ROBERT SCHUMANN

Tagebücher

Band I

1827-1838

HERAUSGEGEBEN VON GEORG EISMANN

Stroemfeld/Roter Stern



Stroemfeld/Roter Stern, Basel und Frankfurt am Main
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Originalverlages
VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig

Printed in the German Democratic Republic
ISBN 3-87877-297-1



Vorwort

In drei Bänden erscheinen erstmals als kritische Ausgabe sämtliche Tagebuchaufzeichnungen Robert Schumanns, die den Zeitraum vom 1. Januar 1827 bis zum 30. Januar 1854 umspannen. Sie werden ergänzt von den Haushaltbüchern, die 1837 einsetzen und im Todesjahr des Meisters, 1856, enden. Bisher waren diese für das Verstehen von Persönlichkeit und Werk Robert Schumanns so eminent wichtigen Notizen nur in Auszügen in den einschlägigen Schumann-Biographien oder bei Georg Eismann („Robert Schumann – Ein Quellenwerk über sein Leben und Schaffen“, Leipzig 1956) zu finden, waren Bruchstück, jedoch auch hier schon wesentliche Ergänzung der biographischen Abhandlung. Es wird Schumann zur Methode, Erlebtes zu notieren und zur späteren Durchsicht aufzubewahren. Nunmehr hat der Leser die Möglichkeit, das Werden der Persönlichkeit Robert Schumanns, seine Kämpfe, Erfolge und Niederlagen anhand der vorliegenden sämtlichen Tagebücher zu studieren.
Schumanns Doppelbegabung in Musik und Literatur, verbunden durch einen einzigartigen Spürsinn für neue Empfindungs- und Ausdrucksqualitäten in beiden Bereichen, läßt ihn zu einer Schlüsselfigur für das Musikleben der 1830er und 1840er Jahre werden. Der Sinn für die fortschrittlich-demokratischen Ideen des Vormärz auf allen Gebieten des Musiklebens macht den Redakteur der „Neuen Zeitschrift für Musik“ bald großen Kreisen von gleichgesinnten Musikern und Musikliebhabern bekannt. Die Poesie seiner musikalischen Rezensionen läßt aufhorchen, verschafft Vergnügen beim Lesen und erzeugt Verständnis für das Problem: den Weg zu bahnen einer neuen Kunst, einer neuen Musik, die der gewandelten Lebensanschauung des selbstbewußten Bürgers, seinen Empfindungen, Hoffnungen und Träumen Ausdruck verleiht. Schwerer hat es der Komponist, sich durchzusetzen, und manch bittere Erfahrung muß Schumann machen, bevor ihm mit der B-Dur-Sinfonie, dem Klavier-Quintett oder

dem Klavier-Konzert durchschlagender Erfolg beschieden ist. Heute gilt es, viele der Schumannschen Werke gerade aus den späten Schaffensperioden neu zu entdecken und einem neuen Publikum nahezubringen. Die Tagebücher sind dabei eine wertvolle Hilfe, denn sie stellen den unmittelbaren Kontakt zur Person ihres Schöpfers her; sie bringen gültige Angaben zu allen Bereichen im Leben dieser fesselnden, vorwärtsweisenden Musikerpersönlichkeit.

Es ist eine Periode voller Spannungen, gärender Prozesse, tiefgreifender politischer und ökonomischer Entwicklungen, die Robert Schumann durchlebt. Eine Periode deutscher Geschichte, die gekennzeichnet ist von der Emanzipation eines erstarkten, selbstbewußten Bürgertums, von kleinbürgerlich-demokratischen Bestrebungen, von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung, von freiheitlichen, demokratischen Ideen ebenso wie von einer jeglichen Fortschritt hemmenden, die Freiheit des einzelnen wie der Massen knebelnden Reaktion in der Zeit der Restauration. Die Zeit des Vormärz, Epoche einer die Freiheit des Menschen, den Glauben an eine bessere Zukunft besingenden Dichtung, ist identisch mit der fruchtbarsten Periode im Schaffen Robert Schumanns.

Die Aufzeichnungen bereiten dem Lesenden wegen der schwer zu entziffernden Schumannschen Handschrift erhebliche Schwierigkeiten. Schwer lesbar sind schon die Briefe – verbindliche Mitteilungen Schumanns –, und um so schwieriger ist das Lesen der ausschließlich für private Zwecke gedachten Notizen, die nicht nur am Schreibtisch entstanden, sondern öfter unterwegs und sogar im fahrenden Reisewagen geschrieben sind. Die Ereignisse sind nicht immer chronologisch notiert, neben Notizen über beeindruckende Erlebnisse, Bekanntschaften und Naturschönheiten finden sich nicht selten Rückblenden, Literarisches und Schlußfolgerungen. Die Tagebücher und Reisenotizen zeugen vom erweiterten Gesichtskreis und gekräftigten Lebensgefühl des jungen Mannes, der als Student der Rechte in Leipzig und Heidelberg nach langem Schwanken in der Berufswahl den Entschluß faßt, Musiker zu werden. Sie bewahren die Eindrücke der Reisen des Ehepaares Schumann, und schließlich zeigen die letzten Reisetagebücher, wiewohl sie im Stil den frühen gleichen, einen verwandelten, mitunter todesmüden Schumann, der diese Reisen nicht schlechthin zur Erholung und Entspannung unternimmt, sondern sich davon Heilung seines Leidens erhofft.

Als Siebzehnjähriger besucht er auf einer Reise nach Prag Seumes Grab in Teplitz, im folgenden Jahr Dürers und Hans Sachsens Haus in Nürnberg und Jean Pauls Grab in Bayreuth. Von Heidelberg aus führen ihn Reisen über die Schweiz nach Oberitalien und nach Straßburg. Scharf beobachtet er auf diesen Reisen die Menschen, weiß Gruppen zusammenzufassen und das Wesentliche zu sehen. Schumann äußerte später: „Es affiziert mich alles, was in der Welt vorgeht, Politik, Literatur, Menschen ..." Diese Haltung und das Bedürfnis fortwährender Rechenschaftslegung vor sich selbst sprechen aus den ersten Tagebüchern. Es durchzieht diese Notizen über Alltagserlebnisse, Gaststätten und Gaststättenbekanntschaften, über musikalische Veranstaltungen und das tägliche Arbeitspensum im Klavierüben unüberhörbar ein Tenor: ich bin zu Großem berufen, ich habe mich zu bilden und zu vervollkommnen; ich will für eine bessere Kunst und menschlichere Gesellschaft wirken. Ein in poetischer Schilderung gegebenes Porträt als „Beylage zur Hottentottiana" enthält den wichtigen Hinweis: „– das der Erste seyn ist ihm angeboren –".
Hinter allen diesen Aufzeichnungen der frühen Jahre, die natürlicherweise keine Literatur sind, oft aphoristischen Charakter tragen, steht eine jugendliche Persönlichkeit voller Hoffnungen und Pläne, die sich stets in Beziehung zur Umwelt setzt; der zwanzigjährige Schumann erlebt das gesellschaftliche und musikalische Leben der Musikmetropole Leipzig.
Die bunte Szenerie mit unzähligen Namen, denkwürdigen und bisweilen grotesken Situationen spielt sich vor dem Hintergrund der politisch bedeutsamen Epoche zwischen der Juli-Revolution 1830 in Frankreich und der bürgerlich-demokratischen Revolution 1848/49 ab. Im III. Reisenotizbuch schreibt sich Schumann Zentren und Orte der revolutionären Ereignisse von 1830/31 und das französische Vaterunser nach dem Straßburger Original auf, das in der ätzenden Schärfe seiner Kritik am Despotismus kaum überboten werden kann und die Position des Jünglings deutlich werden läßt. „Die politische Freiheit ist vielleicht die eigentliche Amme der Poesie: sie ist zur Entfaltung der dichterischen Blüthen am meisten notwendig: in einem Lande, wo Leibeigenschaft, Knechtschaft etc. ist, kann die eigentliche Poesie nie gedeihen: ich meine die Poesie, die in das öffentliche Leben entflammend und begeisternd tritt.", notiert er in „Hottentottiana". Die feudal-absolutistische Herrschaft in Deutschlands

38 Kleinstaaten wurde durch den Aufschwung kapitalistischer Produktionsweise geschwächt, jedoch nicht beseitigt. So wie diese Entwicklung und ihre Widersprüche sich in allen gesellschaftlichen Bereichen widerspiegelten, ist auch das Musikleben gekennzeichnet durch Demokratisierung, Ausbau seiner Institutionen und Anwachsen des bürgerlichen Publikums einerseits, durch Herausbildung des Musikmarktes, Verflachung der Produktion und Isolierung ernsthaft arbeitender junger Komponisten andererseits. Ein steril anmutender Musikjournalismus beurteilt die ersten Kompositionen Schumanns. Die Tagebücher berichten über die Entstehung der ersten Klavierwerke, sie bewahren auch die Meinung der engsten Bekannten zu diesen Werken, die durchaus von der der herrschenden Kritik abweicht. Dieser Kritik gegenüber sieht sich Schumann von vornherein in oppositioneller Stellung, und gleichsam als Vorübung zu eignem Wirken auf diesem Gebiete sind die Bemerkungen zu Leipziger Aufführungen, neuen Werken, durchreisenden Virtuosen zu sehen. Vorübungen möchte man auch das literarische Fragment „Selene" nennen, denn Schumann übt nicht nur die treffsichere Pointe, sondern auch den poetischen Ausdruck, wobei er sich an Jean Paul vor allem orientiert. Von ihm lernt er den Zauber der Träume und Gefühle zu verbildlichen, berauscht sich an der Rede voll heimlicher Töne und Regungen und weiß schließlich musikalische Eindrücke in einer Sprache nachzuvollziehen, die für Generationen von Musikschriftstellern vorbildlich werden sollte. Die Gestalten Florestan und Eusebius tauchen in Tagebuch 6 auf. Schumann erfindet sie nicht, um eine heile Welt und ein intaktes Musikleben zu verschönen, sie sind im Gegenteil Werkzeuge zur Analyse und Kritik des musikalischen Umfeldes. In der „Neuen Zeitschrift für Musik" sprechen sie als Medium aus, was dieser mit sicherem Blick erkannte. Diese Zeitschrift, 1834 gegründet und bis zum Jahre 1844 von Schumann geleitet, entwickelte sich zum theoretischen Hauptorgan der bürgerlich-fortschrittlichen Musikkritik des Vormärz und fand weite Verbreitung. Schumann hält die Schar seiner Davidsbündler zusammen. Er führt eine Korrespondenz von kaum vorstellbarer Ausdehnung – stets die Fähigkeiten seiner Mitarbeiter, ihrer Möglichkeiten und Grenzen sicher erkennend –, jeder Brief wird sorgfältig notiert und individuell bearbeitet; planmäßig setzt Schumann die fähigsten Köpfe damaligen Musiklebens für seine Ziele ein. Aber auch in den Klavierwerken ertönen die Stimmen

Florestans und Eusebius', Schumann stößt mit seinen Klavierdichtungen in neue Bereiche vor. Schon „Papillons“ und „Abegg“-Variationen waren ganz eigene Schöpfungen, neu in der Form, voll poetischen Gehalts. Nunmehr steht Schumann die feinste Nuance zur Verbildlichung geheimster emotionaler Regungen ebenso zu Gebote wie die kraftvoll vorwärtsdrängende Marsch-Intonation.
Die Tagebücher der folgenden Jahre zeigen, daß Schumann im Bewußtsein gewachsener Verantwortung gleichmäßiger und ruhiger arbeitet. Ein Haushaltbuch wird angelegt, um die Einnahmen und Ausgaben zu kontrollieren und fest in den Griff zu nehmen. Planmäßiger wird die Arbeitszeit eingeteilt, Schumann findet seinen Arbeitsrhythmus, doch kosten ihn die anhaltende und sich steigernde Ungewißheit einer ehelichen Verbindung mit Clara Wieck, der Streit mit Friedrich Wieck oft alle Kräfte. Gerade die persönlichsten Notizen bewahren manchen verzweifelten Aufschrei, manchen Hoffnungsschimmer, die Hochstimmung nach geheimem Zusammentreffen mit Clara. „Bücher voll habe ich gelitten“, schreibt Schumann in Tagebuch 8. Noch oft klagt er es dem Tagebuch, daß die Geliebte in der Ferne ist, und größer ist sein Schmerz, wenn Clara von Konzertreisen zurückkehrend in Leipzig weilt, Schumann sie aber nicht sehen kann, da das Haus Wieck ihm durch den Vater Claras verboten ist.
Stets münden die Stunden und Tage der Depression ein in ein energisches Zusammenraffen seiner Kräfte, „das kann nicht so fort gehen; nimm Dich zusammen und packe eine Arbeit mit aller Kraft an! Das darf nicht so fort gehen. Wie würdest Du erbärmlich erscheinen, wie überaus erbärmlich.“ Ein großer Kreis von Freunden umgibt ihn, bisweilen fühlt er sich von Menschen überlaufen, aber auch hier wird sorgfältiger gewählt als in der Studentenzeit; nur der kann sich als Gesprächspartner halten, der ihm mit einer eigenen Meinung entgegentritt, der beweisen kann, daß es ihm Ernst ist mit allen die Musik betreffenden Fragen.
Der bangen Frage: „Was wirst Du bringen Jahr 1838?“ folgen Gedanken einer möglichen Verlagerung des Arbeitsfeldes von Leipzig nach Wien. Doch zuvor noch werden wir Zeugen der Entstehung der „Kinderszenen“, jenes Werkes, bei dem die Diskrepanz zwischen dem Vermögen der überalterten Kritik einerseits und dem eindeutigen Erfolge des Komponisten andererseits offenkundig werden soll. Zum ersten Male steht Ludwig

Rellstab, wenn er in der „Iris“ von Verirrung der Kunst spricht, allein, und nicht nur Schumann-Freunde, sondern breite Kreise von Musikliebhabern zollen dem Komponisten Schumann Anerkennung. Den ganzen Februar 1838 komponiert er an den „Kinderszenen“, am 24. trägt er ein: „das kleine Ding ‚Träumerei‘ komponiert –“, „Sonntag, den 11. 3. ‚Glückes genug‘.“ Am 3. Mai folgt die Eintragung über die „Kreisleriana“, „gemacht in vier Tagen“, und noch immer stellt er sich die bange Frage: „Bin ich zu wenig neben ihr?“ Es will scheinen, als sei diese Frage – sie findet sich offen oder versteckt angebracht noch öfter – nicht nur hervorgerufen durch die fortwährenden bewußten Demütigungen seitens Wiecks, sondern als sei der Zweifel am eigenen Vermögen ein unangenehmer, aber auch anspornender Begleiter überhaupt. Schumann schätzt früh schon seine bedeutenden Fähigkeiten als Komponist wie auch die Qualität seiner Werke richtig ein. Er ist sich dabei durchaus der noch immer isolierten Stellung dieser Werke im öffentlichen Konzertleben bewußt. Als Redakteur hofft er, in der Stadt Mozarts und Beethovens stärker noch für das Musikleben der Gegenwart wirken zu können, und plant die Übersiedlung seiner Zeitschrift nach Wien. Persönliche Gründe sprechen gleichgewichtig mit; sehnlichst wünscht er die Verbindung mit Clara, will er unabhängig sein und sich dem Einflußbereich Friedrich Wiecks entziehen. „Wien im Sinn“, lautet die Eintragung. Das Projekt scheitert, Schumann kehrt im nächsten Jahre nach Leipzig zurück, ernüchtert schon durch die Schikanen, die er durch die Metternichsche Zensur erfahren mußte, die zögernde Haltung Haslingers, das kühle und betont korrekte Verhalten der als Vertraute angesehenen Personen. Für uns ist es aufschlußreich zu lesen, wie man ihm „Jean Paul und Lord Byron“ sogar „auf der Zensur zurückhalten“ wollte. Das Musikleben wie die Menschen sagen ihm im ganzen wenig zu. Nur gelegentlich, zumeist nach trostreichen Briefen Claras, findet er Gefallen an der Stadt, glaubt, daß es sich auch hier leben ließe. Nicht lange aber, und er wird mit der Komposition des „Faschingsschwank“ beginnen, Erlebtes verarbeiten und dem zopfigen Philistertum wie den bewußt Reaktionären mit der eingewobenen Marseillaise mit deutlichem Sarkasmus entgegentreten. Schumann muß erkennen, daß Wien nicht der Ort ist, wo die Ideen der Klassiker lebendig und im Bunde mit ihnen seine Vorstellungen von neuer Musik zu verwirklichen sind. Zu Höhepunkten werden ihm die Besuche der Wirkungs-

stätten Mozarts und Beethovens. Er lernt den Sohn Mozarts und den Bruder Franz Schuberts kennen und entdeckt in Schuberts Nachlaß die große C-Dur-Sinfonie, über die er in der „Neuen Zeitschrift für Musik" später einen begeisterten Artikel schrieb. Schon am 22. März 1839 fand unter Mendelssohn Bartholdys Leitung die Uraufführung statt. In die Zeit seines Wiener Aufenthaltes fällt auch die Entstehung des bekannten Porträts von Kriehuber, das Schumann als sein bestes bezeichnet. Es zeigt ihn an der Schwelle zum Mannesalter, scharfblickend, weltoffen, die weichen Gesichtszüge in gesammelter Ruhe, ein Künstlerantlitz voller Klarheit und Kraft.

Heimisch fühlt er sich nach seiner Rückkehr in Leipzig, und es sind nicht nur die alten Freunde, die das Wiedersehen angenehm werden lassen, sondern die Tatsache, daß Leipzig doch die günstigeren Möglichkeiten der Einflußnahme auf das deutsche Musikleben bietet, daß hier auch Verständnis für seine Werke am ehesten zu finden ist.

Am 12. September 1840, nach immerwährenden Schwierigkeiten, von denen auch Schumanns Tagebuch Zeugnis gibt, werden Robert und Clara Schumann getraut. Mit diesem Tag setzt das gemeinsam geführte Ehetagebuch ein. Schumann nähert sich dem Zenit seines Schaffens. Liederjahr, Sinfoniejahr und Kammermusikjahr bringen eine Fülle herrlichster Werke, und es scheint, als habe sich die schöpferische Kraft verdoppelt. Der Komponist und die Pianistin aber bleiben Lernende, und die Zierde des Ehetagebuches soll, wie aus der ersten Eintragung Schumanns hervorgeht, die gegenseitige Kritik ihrer künstlerischen Leistungen sein: „z. B. kömmt genau hinein, was Du vorzüglich studirt, was Du componirt, was Du Neues kennen gelernt hast und was Du davon denkst, dasselbe findet bei mir statt." Der Lebenslauf jeder Woche soll rückschauend geprüft und beurteilt werden, ob es auch „eine würdige und tätige" Woche war. Clara ist es, die die Festlegung regelmäßigen Führens des Ehetagebuches einhält, während Robert nur anfangs ausführlicher berichtet, in Zeiten besonders starker Belastung – etwa während der Arbeit an der B-Dur-Sinfonie – aber gar nichts einträgt. Auch fällt er schließlich zurück in den Stil der früheren Tagebücher, notiert nur das Wesentlichste, das dann freilich getreuer Spiegel eines im ganzen glücklichen Zusammenseins mit der Gefährtin ist.

Nicht ohne Probleme sind die ersten Ehejahre. Wenn Robert einst unter dem Erfolg der gefeierten Pianistin Clara litt, so ist

es nun Clara, die um ihre Zukunft als Pianistin bangt. Nicht immer, scheint es, haben ihr die auf das gemeinsame Studium des Wohltemperierten Klaviers von Bach, der Beethovenschen Klaviersonaten oder auch des Partiturlesens verwendeten Stunden genügt. Es bleibt ihr nur wenig Zeit und Gelegenheit zum Üben, denn der komponierende Gatte braucht Ruhe, fordert diese auch ziemlich streng mit Eintragungen wie: „Verzeih mir der Himmel, ich kann nicht soviel Musik hören!" – Und doch wird für Clara diese Zeit auch wieder zur schöpferischen Pause. Sie dringt, fleißig selbst komponierend, tiefer ein in den Geist der Bachschen Fugen und der Beethovenschen Sonaten, „macht sich", wie sie schreibt, über ihres Mannes Kompositionen „mit Ernst". Es setzt ein Reifeprozeß ein, der deutlich an ihrem veränderten Repertoire abzulesen ist. Clara wird neben Liszt und Mendelssohn zur führenden Beethoven-Interpretin ihrer Zeit.
Immer häufiger werden die Hinweise an den Gatten, man möge doch Konzerte geben und gemeinsame Konzertreisen unternehmen. Schumann kann sich nur schwer dazu entschließen, läßt Clara bei der Bremen/Hamburg-Reise 1842 allein nach Kopenhagen weiterreisen, gerät aber sofort in Zweifel, was denn „die Welt" dazu sagen werde. Oft klagt er über diese unglückliche Situation, muß aber schließlich einsehen, daß der Ausweg nur gemeinsame Konzertreisen sein können. Bald wird die Presse seine Befürchtungen zerstreuen, denn spätestens nach der erfolgreichen Rußlandreise von 1844 spricht man in der musikalischen Welt vom Künstlerehepaar Robert und Clara Schumann. Die Ehetagebücher sind authentisches Zeugnis für das Werden dieser Gemeinschaft, für ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Die Pianistin Clara findet weithin stärksten Beifall in der Öffentlichkeit, aber auch die Werke Schumanns setzen sich mehr und mehr durch, der Komponist der B-Dur-Sinfonie, des Oratoriums „Das Paradies und die Peri" und des Klavier-Quintetts wird von einem breiteren Publikum gehört und geschätzt.
Schumann gibt 1844 die Redaktion der „Neuen Zeitschrift für Musik" ab, um in ungestörter Ruhe komponieren zu können. Übergangen fühlt er sich bei der Wahl des Nachfolgers Mendelssohns als Kapellmeister am Gewandhaus, und so siedelt die Familie im selben Jahr nach Dresden über. Wie früher werden die Reisetagebücher gesondert geführt, obwohl ursprünglich das Ehetagebuch ständiger Begleiter sein sollte, doch finden hier nur die kleineren Ausflüge und die große Rußlandreise Auf-

nahme. Schumann behält den wachen Sinn für seine Umgebung, es erfreut ihn die fremde wie die vertraute, aber neu gesehene Landschaft, er studiert weiterhin interessante Menschen, nur der Radius des Erlebens scheint allmählich kleiner zu werden. Krankhafte Zustände, Kopfschmerz, Schwindelanfälle und eine allgemeine Mattigkeit treten häufiger auf. Schon nach der Rückkehr von der Reise in den Harz 1844 ist zu lesen: „Nun gebe mir der Himmel Gesundheit und Kraft zur Arbeit wieder!" – Bedenklicher wird sein Zustand, als die am 31. Juli 1845 angetretene Reise zum Beethovenfest nach Bonn nach wenigen Tagen abgebrochen, der Reiseplan geändert werden muß. Konzertreisen im eigentlichen Sinne sind noch die Reisen nach Wien und Berlin im Jahre 1846/47, auch die Reise nach Leipzig 1852 und die letzten Reisen nach Holland und Hannover im Winter 1853/54, alle übrigen seit der Reise nach Norderney im Sommer 1846 vorwiegend Erholungsreisen, und von allen erhoffte sich Schumann eine Heilung seines Leidens, hätte aber wohl selbst deren Ergebnis allenfalls als „leidliches Befinden" bezeichnet. Falsch wäre freilich, wollte man daraus auf ein Nachlassen der schöpferischen Kräfte schließen. Die C-Dur-Sinfonie, das Klavier-Trio d-Moll, Op. 63, eine Fülle von Chorwerken und die Oper „Genoveva" entstehen neben vielen anderen Werken. Selbst in der letzten Schaffensperiode, wo wir Schumann auch auf Reisen nahezu pausenlos arbeitend finden, sollte als Ursache für das Sinken der Produktion nicht allein die Krankheit, sondern gleichwohl auch die Verzweiflung über die sich nicht erfüllenden Ideale seiner Jugend, die Ziele seines Kampfes gesehen werden. Wir wissen, daß Schumann die Revolution von 1848/49 freudig begrüßte, daß er sich eins wußte mit vielen fortschrittlichen, demokratisch gesinnten Menschen. Bekannt ist die Tagebucheintragung Claras über die Anmaßung der Adligen, als seien sie andere Menschen „als wir Bürgerlichen". Und wenn wir aus den Jahren 1846, 1847 und 1850 auch nur ein Kurztagebuch Schumanns haben, das keine unmittelbare Reflexion der revolutionären Ereignisse bringt, so sprechen doch seine Revolutionsmärsche und Freiheitschöre eine eindeutige Sprache, und im Haushaltbuch ist unter dem Datum des 18. März 1848 zu lesen: „Völkerfrühling", 19. März „Abends die großen Nachrichten aus Berlin", schließlich „22. 3. 48 Politische Aufregung. 1. 4. 48 Freiheitslied von Fürst komponiert. 4. 4. 48 Nachmittags Schwarz-Rot-Gold von Freiligrath." Blutvergießen und Aufruhr

in Dresden aber schrecken ihn ab, und er zieht sich mit seiner Familie zurück auf Schloß Maxen bei Dresden.
Zu einem wahren Triumphzug gestaltet sich die Reise nach Holland im November/Dezember 1853. Überall wird Robert und Clara Schumann ein herzlicher Empfang zuteil; sie werden stürmisch gefeiert. Die Es-Dur-Sinfonie erlebt eine vortreffliche Aufführung, in Rotterdam veranstaltet man nach dem Konzert einen Fackelzug zu Ehren Schumanns, das Klavier-Quintett und das erste der drei Streichquartette finden ein begeistertes Publikum. „Ehre, die auch mir wiederfährt – unverhoffte", notiert Schumann, und es liest diese Notizen nicht ohne Teilnahme, wer bedenkt, daß sich das tragische Schicksal Schumanns schon in wenigen Monaten seinem Ende zuneigen sollte.
Die letzte Reise führt das Ehepaar Schumann nach Hannover. Am 19. Januar 1854 wurde sie angetreten, es gab ein Wiedersehen mit den Freunden Brahms und Joachim. Die Tage nach dem Konzert am 21. vergingen mit viel Musik, Clara und Joachim musizierten, es wurde aus „Kinderszenen" und „Jugendalbum" gespielt. Am 30. Januar kehrten beide nach Düsseldorf zurück. Kaum einen Monat später suchte Schumann dem immer qualvoller werdenden Dasein ein Ende zu machen, am 4. März 1854 wurde er in die Heilanstalt Endenich bei Bonn eingeliefert.
Tagebücher, Ehetagebücher, Haushaltbücher und Reisenotizen begleiteten Schumanns arbeitsreiches, von Kämpfen erfülltes, von Krisen überschattetes Leben. „Immer der Erste zu sein und vorzustreben den Andern", dieser Wahlspruch seiner Jugendtagebücher führte ihn zur Höhe seiner Klavierwerke, der Lieder, der Kammermusik und des sinfonischen Schaffens. Sein Blick ist stets aufs Ganze gerichtet, nicht immer aber werden Betrachtungen logisch weitergeführt, systematisch zu Ende gedacht. Doch meisterlich erfaßt Schumann die Situation, registriert er mit Beharrlichkeit auch das scheinbar Unbedeutende. Verantwortungsbewußtsein des Künstlers in einer Zeit bedeutender politischer und ökonomischer Bewegung, ständiges „Sich-im-Gleichgewicht-Halten" mit dem Leben sprechen zu uns aus seinen Aufzeichnungen, mögen diese auch oft summarisch zusammenfassend oder sich im Detail verlierend anmuten.

Zwickau, Frühjahr 1970 Martin Schoppe

Es war Dr. Georg Eismann, dem langjährigen Direktor des Robert-Schumann-Hauses zu Zwickau, nicht mehr vergönnt, das Erscheinen dieser Veröffentlichung zu erleben. Im Verlaufe seiner Tätigkeit im Schumann-Haus hatte er die von Martin Kreisig begonnene Übertragung der Tagebücher fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Eine schwere Krankheit in den letzten Lebensjahren hinderte diesen begeisterten Schumann-Verehrer daran, das Manuskript für die Drucklegung zu vollenden; doch hat er die noch notwendigen Arbeiten – insbesondere für die Anmerkungen und Register, für die Renate Bormann zur Mitarbeit gewonnen werden konnte – bis kurz vor seinem Tode voller Interesse verfolgt und durch wertvolle Hinweise gefördert.

Der Verlag

Zur Edition

Die vorliegende Veröffentlichung folgt im allgemeinen den heute üblichen Richtlinien zur Herausgabe kritischer wissenschaftlicher Brief- und Tagebuchausgaben.
Über äußere Beschaffenheit der Tagebücher, Verschreibungen und Verbesserungen wird in Fußnoten, die tagebuchweise gezählt und jeweils durch vorangestellten Rhombus (◊) gekennzeichnet sind, am Ende jeder Seite referiert. Inhaltliche Erläuterungen finden sich als durchnumerierte Anmerkungen am Ende des Bandes. Zur Entlastung des Anmerkungsteils wurde die Form des Registers für Personen, Schumanns Werke und geographische wie kulturhistorische Angaben gewählt. In dem erweiterten Personenregister erscheinen sämtliche von Schumann erwähnte Personen mit kurzen biographischen Angaben. Sind von Personen nur Vornamen bekannt, so werden diese aufgenommen. Waren nähere biographische Angaben zu Personen nicht zu ermitteln, fand nur der Name mit aus den Tagebüchern geschlossenen Zusammenhängen im Register Aufnahme.
Das erweiterte geographische und kulturhistorische Register umfaßt sämtliche von Schumann erwähnte Berge, Flüsse, Länder, Orte, Bauten, Sehenswürdigkeiten, Plätze und Gaststätten, wenn nötig oder möglich, mit kurzen erklärenden Bemerkungen.
Dem literarischen und kompositorischen Schaffen Robert Schumanns ist ein eigenes Register gewidmet. Hier werden nicht nur alle nachweisbaren bzw. veröffentlichten Werke, sondern auch alle dichterischen und kompositorischen Pläne angeführt.
Die Anmerkungen wie die kurzen Kommentare in den Registern sind aus verschiedensten Quellen zusammengetragen und sollen vor allem das Verständnis der oft aphoristischen Eintragungen erleichtern; es wurde deshalb auf ausführliche Literaturbelege verzichtet, nur Zeitungen und spezielle Veröffentlichungen wurden angegeben.

Die Wiedergabe der Tagebücher erfolgte mit größter Genauigkeit nach den Autographen, wobei die Schumannsche Orthographie genau beibehalten wurde. Fehlerhafte Schreibweisen wurden nur dann durch „sic" bestätigt, wenn sie allzu merkwürdig erschienen.

Im einzelnen gelten folgende Editionsprinzipien:

1. Die originale Seitenzählung wird durch aus dem Satz herausgestellte Zahlen angegeben.
2. Seiten- bzw. heftverkehrt geschriebene Notizen werden am Anfang und Ende durch Pfeile (↑↑) gekennzeichnet.
3. Die Absätze in den Tagebüchern zwischen den einzelnen Tagen oder auch zwischen einzelnen Gedanken, die Schumann durch unterschiedlich lange Striche oder Sternchen verdeutlicht, werden in diesem Band einheitlich durch einen waagerechten Strich angezeigt.
4. Notizen, die nicht von Schumanns Hand stammen, erhalten vor Beginn der Eintragung in Versalien den Namen des Schreibers, ist dieser nicht bekannt, wird die Bezeichnung „Unbekannter" gewählt. Beginnt danach die Schrift Schumanns wieder, so wird dies angegeben.
5. Lateinisch geschriebene Wörter oder Absätze werden in Kursive wiedergegeben, während für die normale deutsche Schrift Antiqua gewählt wird.
6. Unterstreichungen im Autograph erscheinen im Druck als Sperrung.
7. Die sogenannten Faulheitsstriche (m̄, n̄) werden beibehalten.
8. Zusätze des Herausgebers werden in eckige Klammern ([ ]) gesetzt. Ergänzt werden gesicherte Abkürzungen und fehlende Wörter, die den Lesefluß hemmen.
9. Ist eine Lesart nicht gesichert, so wird hinter das Wort ein Fragezeichen in eckige Klammern ([?]) gesetzt; ist ein Wort oder eine Passage nicht lesbar, wird dies durch eine Fußnote angemerkt.
10. Von Schumann selbst ausgestrichene Stellen erscheinen im Druck in spitzen Klammern (⟨ ⟩). Alle anderen Klammern stammen aus dem Originaltext.

Tagebuch 1

Tage des Jünglinglebens, 1827

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A/a, I A3

Das Heft umfaßt 5 Blätter, Format: 21,8 × 16,5 cm; alle Seiten sind mit Tinte beschrieben.
Restauriert sind rechter und unterer Rand der Seite 2, rechter Rand der Seiten 6 und 8, linker Rand der Seiten 7 und 9.
Die Seitenzahlen 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9 sind von unbekannter Hand mit Bleistift hinzugefügt.
Die Signatur $\frac{4871}{\text{VII A, 1}}$ ist mit Bleistift auf den Seiten 8 und 10 eingetragen.
Das Heft erhielt nach Archivierung einen Kaliko-Einband mit Titelschild, das außer der Signatur die Aufschrift enthält: Robert Schumann / Tagebuch I: / Tage des Jüngling-/lebens.
Es hat Fadenheftung. Der Erhaltungszustand ist gut.

Tage des Jüngling-lebens

1827

Es schlug 12 Uhr: die ernste Stunde des alten u. neuen Jahres war da: ein Gesang aus Tiedges Urania[1] u. Gebete von Staak u. Tiedge[2] beschlossen das alte Jahr. Mit heitrer, gläubiger Seele fing ich das neue Jahr an. Leite mich Lenker u. Him̃el, nach deinen heiligen Willen!! –
Der erste Januar war einförmig: ich eilte, meine ganzen Sachen in Ordnung zu bringen: durch die aeußere Ordnung wird die iñere des Lebens wahrhaft erst bedingt. Zumittage war ich mit d. guten Mutter bey meinen Vormund Rudel gebeten: es war heiter, ohne steif zu seyn: wo heitre Seelen sich verbinden, da muß das steife Ceremoniel schwinden.
Der zweite Jan:[uar] war noch leerer: ich beschäftigte mich nur mit Regulirung meiner Habseligkeiten. Oft dachte ich an meine Liddy [Hempel] – da ist das Hoffen, da ist das Fürchten – weiter vermag ich nichts zu sagen: muß ich hier schwärmen, so kann es nur rein platonisch seyn. Die seeligsten Träume schaffen mir oft das göttliche Mädchen hervor: wenn die Wahrheit traurig ist, warum kann man nicht heiter in den Träumen, die uns lieblich das Ideal unserer Herzen hervorgaukeln, warum sollte man da nicht die Göttlichkeit glüklicherer Tage vorempfinden? Auch an Nanni [Petsch] dachte ich oft: wenn ich nur hierin mit mir im Reinen wäre – et amata relinquere pernix[3] spricht Vater ⟨von⟩ Horaz von den Jüngling: u. doch steht ⟨mir⟩ oft, wenn ich an Liddy [Hempel] denke, zürnend Nanni [Petsch] vor meinen Bliken. Es war die schönste Zeit meines Lebens, die seeligsten Stunden der Wahrheit, wo ich in vorigem Lenze liebte u. wieder geliebt ward. Eriñerung ist die letzte schöne Gabe, sagte der theure Schulze[4]: wohl – kann ich nicht in trüben Stunden mich in den Andenken an vergangne, schön verlebte, wahre Träume baden, u. in heitren Stunden – ich meine, gewisse heitre Stunden, die wie gleich verwandte Herzen nachempfunden werden – warum sag ich kann ich in solchen Stunden die Gegenwart nicht als heitre Braut küssen: denn wo die Gegenwart eine süßere Freundinn ist, als die Vergangenheit, wenn diese die Braut, jene die Wittwe ist, warum sollt' ich da

⟨jene⟩ diese[◊1] nicht m e h r lieben?? Wenn um sie heitre Veilchen, der Schmuk des goldnen Lenzes, blühen, warum sollt' ich die verwelkten, aber dennoch schöne Rosen, liebender in meinem Busen wahren: leider stehen jene Veilchen noch auf einen nakten Felsen – könnte auch der nicht von grünen Ranken umsponnen seyn: ich will ihn erklimmen, eine heitre Ahndung, ein liebliches Vorgefühl kündet mir es, daß ich vielleicht jenen Kranz winden, jene Veilchen pflüken kann: vielleicht – vielleicht liebe ich kein geruchloß Veilchen!! – – – – –
Es ist bestimmt wahr, wo das Gefühl am lautesten spricht, wo das Herz ueberströmender wahrer Träume voll ist, da kann die kalte Hand nicht die Feder berühren, um jene glüklichen Stunden, wo man wahrträumt, aufzuzeichnen – ich meine, in ein kaltes, geistloses Tagebuch einzutragen. Ich habe die Erfahrung an mir selbst gemacht – aber wie? ist es nicht schöner, das U e b e r m a a ß der schönen Stunden im̄er zu empfinden, im̄er an solche zu denken, als Tag vor Tag aufzuzeichnen, „heute sah sie mich an, aber dennoch
2 schien sie unfreundlich zu seyn" u. so einer unfreundliche[n] Erin̄erung gedenken zu müßen? schöne Zeiten vergißt man nim̄er, sie schaukeln uns im̄er in sel'gen Träumen ihre holden Bilder auf: schmerzvolle Stunden aber vertilgen das Andenken an schönre Zeiten – s i e werden vergessen: wie nun wäre es gut, in solchen Zeiten ein fades, plattes Buch der Tage niederzuschreiben? – Jetzt, wo mein Geist geregelter, meine Gefühle gemäßigter, nichts desto weniger meine Phantasie erhabner u. mein Schwärmen ueberfliegender ist, kann ich ruhig jener Stunden denken, wo ich so froh u. glüklich war: jezt kann ich auch in meinen einförmigeren u. stilleren Leben ein solches Tagebuch halten, dessen Zwek nicht etwa seyn soll, Tag vor Tag mein Leben, so unbedeutend, wie es jetzt ist, aufzuzeichnen, sondern meine⟨n⟩ Gefühlen, meine Ansichten dem Papier zu vertrauen, schönere Stunden, wenn mir diese die neue Hore aufwiegen sollte, kurz anzudeuten, trübe Stunden u. traurige Erfahrungen gar nicht oder ganz kurz zu berühren. Und s o will ich in den Minuten meiner nächtlichen Muße mein Leben aufzeichnen, um einst in späteren Jahren, mag ich glüklich oder unglüklich seyn – u. leider ⟨leuchtet⟩ sagt mir das leztere eine bange Ahndung vor – meine Ansichten u. meine Gefühle, mit den vergangenen u. son-

◊1 „diese" über der Zeile eingefügt.

stigen zu vergleichen u. zu sehn, ob ich mir, meinem Gefühle u. meinem Charakter treu geblieben bin. Bescheidet mir das Schiksal ein glükliches Loos, so soll die Aufzeichnung der schönen Zeiten mein Glük erhöhen, u. mich wieder jener Stunden eriñern; soll ich unglüklich seyn, so wird mich jene Zeit trösten, so daß ich sagen kann: ich habe schon gelebt u. glüklich kann man nicht im̄er seyn. Aber in deine Hände, Walter unserer Tage, lege ich mein Schiksal – du wirst ⟨sie⟩ es[◊2] weise lenken – bin ich aber einstmals [un]glüklich, so habe ich mir bestimmt meine Hölle selbst geschaffen, ich kenne mich –
Ich bin jezt ueber Plänen zweyer Trauerspiele, in denen ich ein großes Feld zu durchwandern u. herrliche Charactere herrlich zu durchführen habe: es sind Coriolan u. die beiden Montalti.

Am 4ten Januar.
Ich war bey Bodmer zu einem Gl.[as] Wein gebeten: wir sprachen ueber Alltagssachen: das Gespräch fiel auf Liddy [Hempel]: sie wurde stolz geschildert. Ich bin unglüklich: die düstersten Zweifel steigen in meinem Herzen auf: ich dürste nach ihren Bliken, ich kann sie nicht zu sehen bekom̄en: hat mich mein Genius verlassen? mein einziges Hoffen setzt ich darauf wie sie sich benehmen wird, wenn ich wieder mit ihr tanzen kann.
Diese Trauer ist mir ekelhaft: kann das Außere trauern, wenn das Innere vielleicht jauchzt: oder bedingt die aeußere Trauer die iñere? Ich fühle gewiß tief u. innig, was mir verloren gegangen ist,[5] ich verachte nichts desto weniger die Sitte unserer Vorfahren, die Verstorbenen aeußerlich zu betrauern, aber nur nicht auf eine so lange Zeit die Gefühle
3 gleichsam dadurch einzuzwängen, und die Gelegenheit, heitre Stunden zu genießen, verabsäumt. Ist es nicht schreklich genug, eines solchen Menschen, eines ⟨so herzlichen Vaters⟩ lieblichen Dichters, feines Menschenkeñers, tüchtigen Geschäftmannes – oder könnte dies alles nicht gelten – um des Werts: eines Vaters beraubt zu seyn: warum soll man da den Schmerz nicht in der Lust zu vergessen suchen, warum nicht in heitrer Gesellschaft auch heiter seyn? Denn durch die aeußere Trauer schwinden alle Vergnügen. Vielleicht spreche ich künftighin anders: aber dieses auszusprechen – ich verhehle es nicht – war ich nur durch Liddy [Hempel] gezwungen, die ich so heftig, so schwärme-

◊2 „es“ über der Zeile eingefügt.

risch liebe, u. die ich, in jeztiger Lage, wenn auch vielleicht sehen, doch nicht sprechen kann. Ein Blik spricht manchmal besser, als tausend Sprachen: aber die Sprache spricht doch im̄er am besten, und das Auge kann nur sehen.
Ich ging gestern trotz der Kälte hinaus, dort an der lieblichen Villa Liddys [Hempel]: ein göttliches Arcadien lag vor meinen Augen, wie ich meine Blike auf die Fluren, die ⟨?⟩ ihren Landsitz umruhen, schauten: eine schattige Eiche, eine grüne Wiese, ein Bach, ein Quell mit jener Aufschrift: *υδωρ μεν αριστον*[6] – was können meine lieblichen Träume weiter sich schaffen? – u. dann, ⟨wenn ich⟩ ihre Nähe – sie sieht mich vielleicht – sie köm̄t öfters! – o Götterahnungen – ihr durchzukt mich: goldner Lenz, liebliche Braut des Him̄els, beflügle dich; zieh rascher, traute Schwalbe, in dein Nest, daß ich fröhlich wieder in den Armen der Natur mit mir u. der Menschheit ausgesöhnt werde u. daß er[03] vielleicht mir jenes bescheidene Veilchen wenn auch nicht mit ihren Göttergeruch erquicken, doch vielleicht sein zartes Blau sehen läßt. –
Wenn ich mein ganzes Leben durchgehe, so bleibt ich fast im̄er bey der Frage stehn: bist du's oder bist du es nicht? – hast du das gethan – hast du das thun können? – das ganze vorige Jahr flog mir wahrlich wie ein Traum hin: hier hatte ich wahr geträumt, dort hatte ich nur die ernste Wahrheit: zwey geliebte Wesen wurden mir entrissen, das eine[5], mir theurer als Alles, auf ewig: es entschlummerte: das andre[7] bestim̄t auch in einer Hinsicht auf ewig: ich zürnte damals dem Schiksal: jezt kann ich ruhiger ueber Alles nachdenken: u. siehe – ich erkenn' es klar, es hat es doch gut gemacht. Ich war eine aufgeschäumte Woge: ich rief im Steigen, warum muß ich gerade so von den Stürmen herumgeschleudert werden: u. wie der Sturm nachgelassen hatte, sieh! da ward die Welle reiner u. klärer u. sie sah, daß der Staub, der auf den Boden lag, fortgerissen, sie selbst rein u. klar auf lichten Sande sich schaukelte. So ward es auch in mir heller: ich habe viel erfahren: ich habe das Leben erkannt: ich habe Ansichten u. Ideen über das Leben bekom̄en, mit einem Wort: ich bin mir heller geworden.

4 Wir sprachen neulich von ungefähr darüber: ob für einen Jüngling eine Liebe zu seinem Ideal ihm schaden könnte, im engren Sinne vorzüglich von der des studirenden Jünglings. Ich habe

[03] „daß er" über der Zeile eingefügt.

meine Ansicht darüber; ich habe sie aus mir selber geschöpft u. durch eigne Erfahrung gesichert. Mein[04] ist, daß sie das Gefühl veredelt und den besten sittlichen Einfluß auf das ganze Wesen macht: man wird moralisch besser u. fühlt aesthetisch schöner: nun aber frage ich: – denn dieses noch weiter zu erläutern, scheint mir ueberflüßig – was giebt es höheres im Leben, als dieses? vielleicht jene troknen Wissenschaften, die uns in der Schule eingetrichtert werden? soll ihm das Gefühl oder das Schöne aus einen alten Schriftsteller eingefleischt werden? oder ist es nicht besser, daß er aus sich selbst schöpft, das Schöne in seinen Ideal erkennt? – die Liebe, an u. für sich, das maximum aller Philosophie, kann nie schädlich seyn – u. wollten Rigoristen behaupten, sie könne es auch, so fraget doch: ob nicht aus dem Besten u. den einzelnen Fällen auch das Schlimmste entstehen könne? Genug hiervon: ich scheine philosophiren zu wollen u. bin noch nicht tüchtig in ihre Mysterien eingeweiht: hier spricht mein eignes Gefühl: u. es spricht – vielleicht richtig – – – – – –

Am 20sten Januar.

Hier sitze ich nun u. denke an den seeligen Dienstag: wie sie so in ihrer ganzen Göttlichkeit dastand, wie ich mit ihr entzükt durch die Reihen stürzte⟨n⟩. Ich tanzte den ersten Tanz mit ihr: meine Hände zitterten: meine Sprache bebte: mir schwindelte, wie ich so mit ihr hinflog. Ich wagte ihr die Hand zu drüken u. – o meine Wonne – sie drükte die meine zweymal wieder: ich preßte sie späterhin oft: aber – sie hatte sie weinend gedrükt u. nicht wieder. Manches, wodurch ich meine Liebe verrieth, sagt' ich ihr: ich führte ihr den von ihren Händen geschriebenen Vers [an]:

Gleich buntem Traum entflieht so manche Lebensscene –

sie wollte ihn nicht kennen. In solchen herrlichen Träumen versunken, wankte ich früh 2 Uhr nach Haus. An diesen Abend – es war der 16te: Januar – ließen wir auch Nanni [Petsch] leben: es war ihr Geburtstag: ich habe schlecht Wort gehalten, doch eine inneres Gefühl sagt mir: es ist so gut; ob Nanni [Petsch] mich noch liebt, wer kann das wissen: ich werde sie nicht vergessen können, ich habe in ihrer Nähe manche schöne Stunde verlebt u. verträumt; es war meine erste, feurige Liebe:

[04] Das folgende Wort nicht lesbar.

u. ich Glüklicher – ich ward wiedergeliebt. Jedesmal, wenn ich die Worte, die sie an Malchen [Schwepfinger] schrieb, wenn ich laß: verbrennen Sie alle meine Briefe, die ich in glüklichen Zeiten schrieb u. denken Sie manchmal der Verlassen[en]; ich kann nicht mehr schreiben, jedesmal muß ich weinen: es ist eine männliche Thräne, eine schöne Thräne heiliger Wehmuth – Genug hiervon.

Den ganzen Tag schwebt mir Lidys [Hempel] Bild vor den Augen: ich kann sie nicht vergessen. Am Mittwoch fuhr ich mit den Schlitten nach Mosel, die Trümmer der niedergebrannten Kirche zu schauen: ein heilig, schauerlicher Anblick:

und die Wolken
Schauen hoch hinein.

Ich war nach der Rükkehr in einen gruslichen Zustand, ich mußte hinaus: ich wollte Liddy [Hempel] sehen: mein Genius, der du mich schon so oft geleitet hast, hast auch du mich verlassen? ich sah sie nicht. Ich ging bey Staeger: er sagte mir eine ganze Hölle: ich zürnte den Him̄el u. weinte. Nein es kann nicht wahr seyn: es betraf auch Walthern. Als ich ihm gestern Abends sagte – er blieb bis nach 11 Uhr bey mir, wo wir ueber unsere seligen Träume sprachen – antwortete er mit einer unendlichen Rührung: vielleicht habe ich da noch so viel Kraft, mich zu fassen. „Ich könnte mich nicht fassen – nein: das könnte ich nicht ueberwinden – ein Selbstmörder!! – hu, wie schauerts mich durch u. durch, wenn ich diese zwey Gedanken fasse. Ich[05] zittre: ich verliere mich in den Labyrinth der Höllenträume: o – es giebt auch böse Träume. Ob sie mich nur liebt! so frage ich den ganzen Tag: u. kann keine Antwort mir bilden: ein kaltes: Vielleicht – hu wie schauert mich dieses – ein kräftiges Nein – könnte mich zerschmettern; aber ich wußte es – Gott lenke denn meine Schritte. – Wenn es wahr ist, daß auch das Spiel Liebe merken lassen könne⟨n⟩, so hoffe ich: jener Dienstag gab mir Beweise: sie zog mich manchmal vor. – Genug hiervon: den Schleier, der über meine Zukunft hängt, ich will ihn nicht zu lüften suchen. Eine Tändelei, die ich über diesen Abend in dem Augenblik der Lust niederschrieb, folgt hier.

05 „Ich" auf einen Gedankenstrich geschrieben.

Der Ball am 16ten Januar.

Wirbelnden Flugs auf der bebenden Diele
Schwingt sich die flüchtige Sohle dahin:
Fliegen die Lökchen –
Hebt sich das Rökchen –
Rasch u. der Tanz
Hetärischem Lenze,
Wogt, eine schwärmende Elfenschaar,
Paar vor Paar.

Wie das Boot der Silberwelle
Schaukelnd hin u. her sich wiegt,
Also mit des Blitzes Schnelle
Mili durch die Reihen fliegt.
Dreht das Köpfchen, schwingt die Glieder
In des Tanzes Götterlust:
Ueppig woget auf u. nieder
Ihre Wange, ihre Brust.

6 Aber ach! die holde Schöne
Wiegt, der Rose Perlenthau,
Eine ausgepreßte Thräne
In den Augen himmelblau.
Melancholische Gefühle
Trüben den Madonnenblick,
Mischen Thränen in die Spiele,
Seufzer in das nahe Glük.

Liebend vom Arme des Jünglings umschlungen
Wiegt der zephrische Reigen sich fort:
Seelenaccorde,
Hoffende Worte,
Strömen vom Munde,
Verkürzen die Stunde,
Stürmen im traulischen Liebeswort
Paare fort.

Wie der Schmetterling der Heide,
Flatternd durch den Blüthenkranz,
⟨Wiegt⟩ schwebt[06], des Schäfers süße Freude,

[06] „schwebt" über der Zeile eingefügt.

Liddy [Hempel] fort im flüchtgen Tanz:
Eine Gottheit auf den Wangen,
Einen Amor um das Kinn
Fliegt sie mit dem liebesbangen
Daphnis durch die Nymphen hin.

Um das Lokenhaar, das lose,
Schlingt sich ewig grün und schön,
Eine junge Knospenrose,
Rose aus Arcadien.
Unter Erstlingen der Lenze
Ruht der Busen keusch verhüllt.
So im Wellenschlag der Tänze
Rauscht sie hin – ein Götterbild.

Wirbelnd ertönt der Sturm der Galoppe,
Rasenden Klangs aufstürmende Fluth:
Fliegen der Länge
Im Strome der Klänge
Paare in Paaren
Die tanzenden Schaaren,
Jauchzet, das liebende Mädchen im Arm,
Jünglingsschwarm.

7

Wie der rasende Satyre
Schwärmend mit dem Thyrsus springt,
So auf Flügeln der Zephyre
Walther durch die Reihen dringt.
In den Armen seiner Träume,
Seines Herzens Ideal,
Stürzt er durch die weiten Räume
Durch den dichtgedrängten Saal.

Aber ach! die Augen düstern,
Seine Wangen bleich und fahl,
Und es schweifen schmelzend lüstern
Seine Blicke durch den Sall.
Seine Blüthen sind zerfallen,
Seine Blumen sind verblüht;
Du, das Herrlichste von Allen,
Du nur bliebst ihm – treues Lied.

C o t i l l o n braußt in der wirbelnden Kette,
Jubelnd entfesselt sich jedes Gefühl –
Liebende Herzen
In traulichen Scherzen!
Fürchten und Hoffen!
Der Him̄el offen!
Schwingt sich das Herz in den trunknen Wahn
Him̄elan.

Durch das wilde Auf u. Nieder
Bricht in süßem Wüthen schon
F l e c h s i g durch die dichten Glieder,
Ein holdlächelnder Adon.
In den Lüften flüchtig schwebend
Steht er selbst ein Gott schon da,
Wie dein Schäfer liebebebend,
Venus Amathusia!

8 Ach! da stehts vor seinen Bliken –
Die Ersehnte seines Traums,
Seine Andacht, sein Entzüken,
Formen des beseelten Schaums.
Doch wie vor Madonnenzügen
Bleibt er scheu von Weitem stehn;
Schöne Seelen kanns begnügen,
Schönheit nur zu heiligen.

Heiter verschlingt sich das tanzende Räthsel,
Schaaren erscheinen u. Schaaren entfliehn.
Rasch um die Wette
Springt hier die Kette,
Beine zerfallen,
Die Paare entwallen –
Und es verwirrt sich im gordischen Band
Hand vor Hand.

Mit dem Flug der leichten Rehe,
Mit der Stürme Wogenschlag,
Schwingt sich auf der flüchtgen Zehe
I d a [Stölzel] ihrem Jüngling nach:
Wie am Bächlein die Viole,
Strahlt sie mit bescheidnem Sinn,

Fliegt mit der beschwingten Sohle
Ihren Wirbelreigen hin.

Denn im aufgeregten Busen
Glüht ein schwärmender Vesuv.
Wie im Götterreihn der Musen
Sappho ihren Phaon schuf,
Träumt sie goldnen Traum der Liebe
Und das Ideal steht da –
Daß auch ihr nichts andres bliebe,
Als dein Fels Leucodia.

Aber es springt die gewundene Fessel,
Liebliche Ordnung regelt den Tanz;
Aus Labyrinthen
Herrlich entwinden
Sanft sich in Paaren
Die tändelnden Schaaren,
Spielende Regel schließet den Reihn
Göttlich ein.

9 Am 24ten Januar.

Ich verlebe manche schöne Stunde mit Roeller, Flechsig u. Walther. Ich möchte es bald ein vierblättriges Kleeblatt nennen, das man selten findet. Roeller ist ein großer Geist, weniger vielleicht dem Herzen, als dem Geiste nach: er ist ein Liebling der Musen, hat wahrhaftes Dichtertalent und wird vielleicht einmal als Dichter hoch glänzen: er empfindet was er denkt u. was er empfindet, denkt er: Flechsig scheint noch tiefer u. richtiger logisch fortzudenken: er dringt in Alles tief ein: von Natur etwas kälter u. weniger excentrisch[07], weiß er nichts von den verschwindenden Träumen des Jünglings, sondern erforscht lieber mit der Klugheit des Mannes die Wirklichkeit. Trotzdem empfindet er ganz rein u. wird ⟨bald⟩ durch das Schöne hingerissen. Kaum glaube ich, ob er wahrer Dichter ist, ich meine, ob ihn die Natur zum Dichter geboren hat. Seine Verse zeugen manchmal von originellen Gedanken, ohne gerade tief zu seyn. Sie fließen leicht hin und lassen manches zurük: man erkennt jedoch sogleich den kälteren, der, obgleich er fühlt u. denkt, nicht

[07] Anstelle des ersten „c" ursprünglich „z".

wie Roeller schwärmt. Fast möchte ich ihn Seume'n vergleichen: er ist ihn fast in Allen verwandt. Walther ist scharfsichtig, ohne scharfsinnig zu seyn: seine Gedichte zeugen von Phantasie, seine Gedanken sind jedoch nicht ganz originell: er ist mit einem Worte schwärmerisch, ohne exzentrisch zu seyn und Denker, ohne Philosoph zu seyn. Was ich eigentlich bin, ⟨habe⟩ weiß[08] ich ⟨eigentlich⟩ selbst noch nicht klar: Phantasie, glaub' ich, hab' ich: und sie wird mir auch von keinem abgesprochen: tiefer Denker bin ich nicht: ich kann niemals logisch an den Faden fortgehen, den ich vielleicht gut angeknüpft habe. Ob ich Dichter bin – denn werden kann man es nie – soll die Nachwelt entscheiden. Weiter kann ich nichts ueber mir sagen: es ist das Schwierigste, sich selbst darzustellen, u. das: γνωθι σεαυτον[8] ist ein gewichtiges Wort. – Ich bin heute zu einer unendlichen Wehmuth gestim̄t: die Thräne steht mir im Auge: ich war ueber einem poetischen Stoff, der uebermorgen eingereicht werden soll[9]: er griff mich zu sehr an: es ist sonderbar, daß ich da, wo meine Gefühle am stärksten sprechen, aufhören muß, Dichter zu seyn: ich kann wenigstens da nur unzusammenhängende ⟨Worte⟩ Gedanken niederschreiben: wo aber mein eignes Selbst nicht mitzufühlen braucht, wo nur die Phantasie u. ein Gedanke herrschen muß, dicht' ich freier, leichter u. besser. Hierin bin ich ganz mit mir eins. So wäre es mir nicht möglich, ein Gedicht an Liddy [Hempel] zu machen. Ich empfinde fast zu sehr dabey: Empfindungen sind sprachlos. Liddy [Hempel] fuhr am vergangnen Sonntag, am 21sten J.[anuar], wo Roeller[09] Flechsig u. noch einige andere nach Schneeberg rutschten, vor uns her. ⟨Es war ein schrecklicher Tag: solche Tage verkürzen das Leben: wo die Sinnenlust zu sehr hervorsieht, wird der Mensch ein Vieh – u. ich war es. Genug hiervon. Ich muß mich vor mir selbst schämen.⟩ Gestern fuhr ich mit Oberländern nach Wiesenburg: einförmige Wirklichkeit!!

Am 25sten Januar 27.

Der gestrige Abend war ein schöner: es wurde im Cassino[10] getanzt: jetzt kann ich vielleicht hoffen: sie sah blaß [aus]: sie war so gut gegen mich: Himmel: wenn sie mich liebte! Der Gedanke ist zu göttlich: kaum vermag ich ihn zu fassen. Sie drükte mir

[08] „weiß" über der Zeile eingefügt.
[09] Ursprünglich „wir", durch „Roeller" überschrieben.

die Hand: wir sprachen kein Wort! Ich kann weiter nichts schreiben. Es war herrlich.

10 Am 28sten Januar.

Wo bist du, theures Bild? ich kann dich nicht mehr erschauen: selbst die Phantasie kann deine Göttlichkeit nicht vorzaubern: ich ging vor einigen Tagen im Abenddunkel dort vorbey: ich glaubte sie zu sehen, ich sah sie nicht u. war unglüklich, traurig: aus solchen Minuten kommt auch mein eingereichtes Gedicht: Abendwehmuth: ja, ich kann sagen, ich habe ueber der Arbeit geweint, geweint wie ein Kind: ruhig, ungestümes Herz:

Nicht ewig können Weste sauseln
Auch in den Stürmen läßt's sich's leben:

aus den tiefsten Busen kamen diese Worte: sie bezeichneten mein ganzes Wesen, die Wehmuth u. den Groll, die kalte Verzweiflung. Mein Gefühl sagt mir's, das Gedicht ist gut. Es ist die reinste Empfindung einer unglüklichen Seele. Gestern ging ich ein paarmal vorbey: ich glaubte, sie zu sehn: und war glüklich: – die drey Freunde waren da: ich spielte Clavier: nichts kann mir gefallen, nichts mich befriedigen, nur sie, nur sie, die Zierde der Schöpfung, die der ewige Schöpfer aus seinem Nektar mit Rosengriffel zur Göttin auf Erden gebildet hat: nein, ihre genialen, ihren hohen Züge!! u. ihre Seele – engelrein!

Ja! Schönres kenn' ich nichts, wie lang ich wähle,
Als in d. schönen Form die schöne Seele.

Ich hoffe, ich hoffe!

Am 29sten Januar

Februar.

Am 9ten Febr:

Ich war getäuscht auf der Redoute am 2ten F:[ebruar] Alles war da: nur sie allein nicht: ich war unglüklich. Weiter vermag ich nichts zu sagen. Am 6ten Febr: war eine Schlittenfarth nach Gesau: sie kam später: ich sprach nicht mit ihr: sie schien mich nicht zu bemerken: sie fuhr nicht weit hinter uns auf d. Rük-

weg. Abends tanzte man in d. Gesellschaft: ich war von ekelhafter Laune. Dennoch – darf ich hoffen: ja! – sie drükte mir die Hand. Meinen Gefühlen kann ich keine Worte geben: genug von diesen Tagen – ich werde mich lange ihrer eriñern.

Tagebuch 2

Reisenotizen I, Prag 1827, München 1828, Rhein/Heidelberg 1829

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A/b,1 A3

Das Heft umfaßt 22 Blätter, Format: 14,2 × 9 cm. Alle Seiten, auch die Rückseite des Titelblattes, sind mit Bleistift, Rötel oder Tinte beschrieben.
Die Blätter 1, 9, 10 und 22 sind lose, 13 und 14 bestehen aus Pappe.
Seitenzahlen wurden mit Bleistift von unbekannter Hand hinzugefügt, es wurden nur die ungeraden Seitenzahlen angegeben.
Die Innenseite des hinteren Einbandblattes trägt die mit Bleistift geschriebene Signatur $\frac{4871}{\text{VII,Ab,I}}$
Das Notizheft hat Fadenheftung und einen Moiré-Einband mit folgendem autographem Titel:

Robert Schumann
Reisenotizen. I.

Reise nach Prag. 1827
Reise nach München. 1828.
„ „ nach d. Rhein u.
Heidelberg 1829.

[01] 3 20/x = 16 gl[11] = 6 16/x
9 20/x = 2 rthl 18 10/x

50 Thaler v. Eduard [Schumann]
13 Thaler v. d. Mutter.
6 Thaler aus d. Sparbüchse von Dr. Hempel
20 – – v. Julius [Schumann].
6 Thaler v. Rascher für Mantel.
10 Thaler v. Carl [Schumann].
20 Thaler 12 gl. v. Eduard [Schumann].
100 Thaler v. Rudel zur Reise pp:

225 Thaler.
19. 12. v. Ed.[uard Schumann]

245 Thaler.

[02]*Landshut – Churprinz – gut u. wohlfeil*
Regensburg – schwarzer Bär – gut u. mittelmässige Preise
Amberg – wilder Mann – mittelmässig

1 *Leipzig: W.[ilhelm] Haake/Barth, Carus. Hofmeister (Wiedebeins Lieder) Mützenmacher*

Amtsinspecktor P. Königstrasse Nro 147 Neustadt-Dresden

Prag – Gasthof zum Ross auf der alten Allee. die Metropolitankirche – Strahofer Kirche – königliches Schloss – der erzbischöf-

[01] Diese Eintragungen bis einschließlich „mittelmäßig" auf den Innendeckel des Heftes geschrieben. – Über die Seite verteilt zahlreiche Rechnungen mit Bleistift, stark verwischt. Erkennbar: „3 th = 5 fl. 24", „Ducaten 5 fl. 30 x", „4 fl = 2. 4. 8.

13. 4. 5
6 868
3 2 3 8"

Die ersten beiden Zeilen ursprünglich mit Bleistift geschrieben, mit Tinte nachgezogen.
[02] Der folgende Abschnitt und Seite 1 mit Bleistift geschrieben.

liche Pallast – die Wimmerschen Anlagen – der Kanalische[03] *der weisse Berg (Schlacht 1620), der Kajetaner und Kaunitzer Garten –*

Sechs griechische Lieder v.[04]

Therese [Schumann] – Wiedebeins Lieder

Dresden – Pass bey der Gesandtschaft visiren zu lassen!!

Leipzig – Tischlermeister Betz: Alter Neumarkt

Töplitz – Seume's Grabmahl[05]

---

[06]⟨Von Nürnberg nach Augsburg geht die Post
Mittwochs früh 6 Uhr 7 fl 8 xr
Sonnabends mitt.[ag] 1 Uhr 7 fl. 15 xr⟩

Bayreuth – goldne Sonne – mittelmässig
Nürnberg – blaue Glocke – schlecht
Monheim – Hirsch – gut
Augsburg – weisses Lamm – gut u. theuer
München – goldnes Kreuz – gut u. theuer

2 Die Zeit der Rhapsoden u. Homers gehört durchaus in das Kindesalter eines Volkes, wie ja fort u. fort die Kinder nichts lieber hören als Märchen u. Erzählungen: dieser Zeit ist das Königsthum, die Sitte, wie wir sie im Homer finden, ganz entsprechend: ihr folgte das Alter des Jünglings: die Könige mußten Freystaaten weichen, Leidenschaften erwachten u. erglühten: das

[03] Die folgenden beiden Wörter zu stark verwischt, nicht mehr lesbar.
[04] Das Ende dieser und der folgenden Zeile zu stark verwischt, daher nicht mehr lesbar.
[05] Danach folgen zwei nicht mehr lesbare Zeilen.
[06] Die folgenden drei Zeilen mit Rötel geschrieben, mit Bleistift ausgestrichen.

bewegte Gemüth griff zu der Leyer u. ergoß sich im feurigen lyrischen Gesange. Aber Leidenschaften u. Freiheit überschreiten leicht das Maaß u. wo dieses überschritten ist, muß der Mensch zur Reflexion kommen: er erkennt die bösen Geister in seiner Brust, betrachtet das Irrsal, das sie in der Welt erzeugen u. der Tragöde hat seinen Stoff: so ist die Poesie der Griechen ein Bild des Lebens

Blätter zur litter. Unterhaltung. 1827 S. 738.[12]

Nürnberg: Dürers Haus am Thiergärtnerthor: Dürerstrasse S.[13] *376.*
Bestelmeyers Magazin: Königsstrasse L.[14] *7. a.*
Hans Sachsens Haus: H.[ans] S.[achsen]gasse am Spitalplatz. S. 969
2. 42. *Campe: Kaiserstrasse L. 198.*
6. 126 *Kupferstecher Fleischmann. Adlerstrasse L. 191.*
7. *Polytechnische Schule im Augustinerkloster: Winklerstr. S. 70.a*
8. *Gasthof zum Strauss. L. 389 Carolinenstrasse.*
4. 24. *Lorenzkirche an d. Königsstrasse.*
48. *Sebaldkirche: am Rathhaus.*
Gasth. z. rothen Ross. Weinmarkt S.[07] *31.*

3 Zuweilen wurde mitten am Tage der Morgen- u. Abendstern gesehn, neben der Sonne, wenn – diese verfinstert war. Schönes Sinnbild! wenn sich uns das Leben verfinstert durch zu große Schmerzen, so erscheint uns recht deutlich Jugend und Sterben, Morgen- u. Abendstern. Jean Paul.

Die Leidenschaften sind poetische Freiheiten, die sich die moralische Freiheit nimmt. Jean Paul.

Die Achtung ist nicht die Wurzel, aus welcher die Rebe der Liebe erwächst: aber sie ist die Ulme, an der jene sich aufrankt u. ihre köstlichen Früchte reift. Fr. Jacobi.

Der Geist muß sich, um nicht der Welt zu fröhnen
Zur Weltanschauung in sich selbst vertiefen.

[07] „S." über der Zeile eingefügt.

Begreifend schafft er Kräfte, welche schliefen!
Die durch Bewußtseyn sich als mündig krönen.
A. W. v. Schlegel.

Gemein u. dunkel wird oft die Seele verhüllt, die so rein u. offen ist: so deckt graue Rinde das Eis, das zerschlagen innen licht u. hell u. blau wie Aether erscheint. Bleibe euch stets die Hülle fremd, bleibe es nur der Verhüllte nicht. Jean Paul.

Nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen:
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.
Schiller.

⟨Brief⟩tasche für Julius [Schumann]:	*1 fl. 30 x.*
Toilette für Emilie [Schumann]:	*4 fl. 16 x.*
– – – für Clara[15]*:*	*4 fl. 15 x.*
⟨Strick⟩beutel für die Mutter.	*8 fl. 6 x.*
Fächer für Therese [Schumann].	*5 fl. 12 x.*
	23 fl. 19. x.

4 [08] [16]Sarbiewsky I. 2
Also wollten's die Parzen: ernst
Fließt der Strom des Geschiks um den bestim̄ten Tag
Also wollt' es das Schiksal: ernst
Greift ⟨sie⟩ ins Leben sie ein, wenn seine Stunde kommt.
Der führt heut den gejochten Stier,
Der dem Römischen Volk morgen Gesetze schreibt
Und die Joche, die an dem Rinde, legt
Er den Gabiren[17] und Curiren[18] zürnend an.
Groß sah manchen der Altmorgenstern
Den das Abendgestirn bettelnd u. arm noch sah.
Groß sah manchen schon Phosphorus[19],
Der, des Hesperus[20] schien, bettelnd um Brod noch bat.
Ist's dem Schiksal gefällig, Ernst
In die Freude streuen, wird er, ⟨als Bauer⟩ wie gestern[09], bald
(In die Hütte von Halmen gehn)
Zu des lächelnden Pöbels Spaß

[08] Seite 4 mit Bleistift geschrieben.
[09] „wie gestern" über der Zeile eingefügt.

In die Hütte von Stroh nieder als Bauer gehn
Und mit lorbeerumwundenen Beil
Hakt der, welcher den Staat lenkte, das Holz entzwey
Wenn's an Weiden zum Heitzen fehlt,
⟨Seine Fasces sodann⟩
Nun – so wärmt das Kamin er mit dem Fascesholz.

D. 14 May Mittwochs Ankunft nach Zwickau bestimmt

An die Schau	6. 12.	bezahlt
an Sturm	2. 22.	–
an d. Lehmann	– 16.	–
An Urban	1. 8.	–

5 *Arnold Göring in d. Handlung d. Gebr. Jay in Frankfurt a/M*[◊10]

200 = 111 rthl. 2 gl 8 ₰
2 20/x u. 1 10/x = 1 Gulden 24 ₰

Fr. Heyman	5. 8. 3.	– 5. 40
⟨*Urban*	1. 8. –⟩	
⟨*Wolf*	4. 23 –⟩	

4[◊11] *Hemden*
4[◊11] *P. Strümpfe*
3 *Vorhemdchen*
6 *Vatermörder*
3 *Schnupftücher*
1 *seidenes Schnupftuch*
4 *weisse Halstücher*
1 Weiter nichts.

◊10 Diese Adresse mit Tinte, der weitere Text auf dieser und den folgenden drei Seiten mit Bleistift geschrieben.
◊11 Anstelle von „4" ursprünglich „3".

Donnerstag früh 1 Uhr Abfahrth. 24 April
Ankunft in Hof 9 Uhr
Ankunft in Bayreuth Abends 9 Uhr
Freytag, Sonnabend, Sonntag, 25, 26, 27 April: Fahren
28 April: Nürnberg
30 April: Mittwochs früh 6 Uhr: Abfarth v. Nürnberg nach Augsburg

6 *50 Thaler erhalten v. Julius [Schumann]*

---

6. 12. *an Schau.*
– 16. *an Lehmann.*
2. 22. *an Sturm.*
1. 8. *an Urban.*
4. 23. *an Wolf.*
5. 8. *an Stegmann.*
– 7[◊12]. *Miersch.*
21. 1.

22. –
50 – 22 = 28.

28 *Thaler Reisegeld. bis Augsburg*
– 8 *an Bamberger*
– 8 *an Karoline.*
– 10 *an Zschenderlein*
– 8 *Concert u. Sturm*
Rest: 26 *Thaler*
Postgeld für Rosen u. mich 4. 12. v. Hof nach Bayreuth
Rest: 21. 12.
23 Fl. 19 x *für Mitbringlich nach Zwickau*[◊13]

7 *Inschriften auf d. Fantaisie*[21].
Jean Paul
Dem sinnigen u. erhabenen Dichter
Deutschlands vorzüglichsten Musensohne
Dem Freunde der Natur u. Kunst
Deutschlands Zierde, Deutschlands Stolz

◊12 Anstelle von „7" ursprünglich „4".
◊13 Diese Zeile mit Tinte geschrieben.

Flugrecht.[?] Auf der Fantaisie am 25 Apr. 28

1.

Thränen bedeuten Perlen disseits. Perlen bedeuten Thränen Jenseits.

2.

Meine Sterne waren untergegangen: da lächelte dein Hesperus, göttlicher Jean Paul, und beleuchtete meine Thränen, aber die Thränen wurden Freudenthränen und die Seele lächelte sanft wie Hesperus, wenn auch durch die Thräne, wie Homers Worte: δακρυόεν γελάσασα[22] *schon ausdrücken.*

3.

Ich stand bey deinem Grabe u. weinte; du schaust [?] an meinen Thränen u. lächeltest, Jean Paul.

4.

Blumen decken die Thränen der Menschen im Grabe. Thränen fallen auf die Grabesblumen von den Menschen: So hüllen jede Blume im Leben Thränen.

5.

Die Eisblume am Fenster.

Wie du so schön strahlst, silberne Blume des Winters: so sprach ich und wollte sie berühren und sie an mein Herz drücken: aber sie zerfloß und ward zu Wasser. Freude des Menschen, das bist du: herrlich strahlst du aus der Ferne, aber wenn wir dich erfassen wollen, da verschwindest du

8 *u. wirst eine Thräne.*

6. *In Augsburg*[◊14].

Freundschaft u. Liebe gehen verhüllt u. mit verschlossenen Lippen über diese Kugel u. der innere Mensch hat keine. A b e r im[◊15] *Menschen ruht ein großes Etwas, ein Schweben über dieser Erde, ein Sehnen nach dem Überirdischen und er fühlt es auf hohen Bergen oder bey Sonnenuntergang oder bey großen Tönen. Ach! hier kan*[◊16] *kein Mensch dem andern sagen wie er ihn liebt, denn Freundschaft u. Liebe gehen verhüllt u. mit verschlossenen Lippen über diese Kugel u. der innere Mensch hat keine*

◊14 Diese beiden Wörter mit Tinte geschrieben.

◊15 „im" auf „J" geschrieben.

◊16 „hier kan" über der Zeile eingefügt.

Zunge. Aber das gute[◊17] *Herz weiß, daß es liebt und die Verwandten Seelen fühlen, daß sie sich kennen.*
Möchten auch Sie es fühlen, Clara [v. Kurrer], und sich wie andere der Tage edler Freundschaft erinnern, ohne zu sagen, sie sind ja noch. Aber wenn das Schicksal einst[◊18] *jeden zartesten Wunsch Ihres Herzens erhören und das Glück Ihnen wird, was das Leben ⟨bilden⟩ geben*[◊19] *kann, bieten kann, so wird doch mein Herz nie aufhören zu sagen: sie hat mehr verdient.*
2ten May 1828 *R. Schumann*
[◊20]*In Leipzig*

7.

Wie ich liebte, so ⟨war alles um mich⟩ Dämmerung Alles um mich; aber es war Morgendämmerung, u. wie ich nichts mehr hatte u. weinte, da sah ich durch neue Thränen die Abendsterne aufgehen es war Abenddämmerung.

9 Die singenden Waisenkinder[◊21]

8.

Ihr Glücklichen, die ihr singt u. verloren habt; aber ihr wißt ⟨ih⟩ noch nicht, was ⟨ihr verloren habt⟩ euch fehlt[◊22]; so sind wir alle, aber wenn wir wissen, so schweigt der Gesang u. wir weinen oder zürnen.

Auf d. Weg nach Leipzig: Michälis 1828.

9.[◊23]

Jeder Tonkünstler ist Dichter, nur ein höherer.

Es giebt unzählig viel liederlich u. moralisch-verdorbene Menschen, die ihre Streiche mit ihren guten Herzen bemänteln wollen; diese sind gewiß die verdorbensten Menschen; gerade der Grund, der beschönigen soll, spricht wider sie.

◊17 „gute“ über der Zeile eingefügt.
◊18 „einst“ über der Zeile eingefügt.
◊19 „geben“ über der Zeile eingefügt.
◊20 Der folgende Abschnitt – außer „7.“ – mit Tinte geschrieben.
◊21 Diese Zeile und „8.“ mit Bleistift geschrieben.
◊22 „euch fehlt“ über der Zeile eingefügt.
◊23 Die folgenden drei Abschnitte mit Bleistift geschrieben.

JPaul ist keine Quelle Hippocrene[23], wenigstens gereimt nicht mehr. JP.[aul] fand aber Reim u. Vers erhaben u. wahr, wie Klopstock.

[◇24] *Notizen für Leipzig*

⟨An Süssmann:⟩	8.	–	–	
⟨An Liepmann⟩	27.	–	–	
An Wieck	20.	–	–	
⟨Der Aufwartung⟩	5.	–	–	
An Renz	10.	–	–	
Testimonia pp.	2.	–	–	
Summa:	72.	–	–	

Gedeckt durch:

⟨von Rudel auf Juny u. July 60.⟩		– –	100[◇25]
nett 10 Th. extra.			
⟨von Eduard [Schumann]	30.⟩	– –	40[◇25]
⟨Aus der Sparbüchse	11.⟩	8 –	

10 *Notizen zur Reise.*

Leipzig: von Probst *Empfehlung an Ries in Frankfurt.*
von Carl [Schumann] – – *an Göring* – – –+
von Eduard [Schumann] – – *an Engelmann i. Heidelberg*
von R.[ektor] Hertel – – *an Weber in Frankfurt*+
– – – – – – – – – *in Darmstadt*+
– – – – – – – *an Kurcher in Karlsruhe.*+
von Weber – – *an Kluckhist in Heidelberg.*+
– – *Operngucker zu kaufen.*+
– – *Testimonia*
– – *Rosen m.[eine] Ankunft zu melden*
– – *zu Reiz.*+
– – *Stiefelschuhe zu kaufen.*+
– – *Lorgnette*+
– – *Schlafpelz zu kaufen.*+

◇24 Von hier ab mit Tinte geschrieben; die Unter- bzw. Ausstreichungen in den „Notizen für Leipzig." mit Bleistift.
◇25 Diese Zahl von Schumann [?] mit Bleistift geschrieben.

– – *zu Rudel wegen Geldauszahlung in H.[eidelberg]+*
– – *Pass auf d. Polizey.+*
– – *Maler Gläser in Darmstadt aufzusuchen.*
– – *Pariser Hof in Frankfurt –*
– – *Klughist aus Bremen – – –*
– – *Professor Herrmann v. Oberländer empfohlen.*

Für 1830!
Vielliebchen mit Josephinen [Carus] u. Weber!
– – *für Amalia [Scheibe].*

11 1. Zw.[ickau] 4/5 29.

Carlo Minona sagte: er hätte keine Wünsche mehr. Das Wort ist hart u. das Herz muß schon tief gekränkt u. sehr gebeugt seyn. Aber ich weiß nicht, wer größer ist – der, der im Glüke freudig sagt: ich habe keine Wünsche mehr, das Leben hat mir alle erfüllt – oder der, der stolz in seine Brust schaut u. in das winzige Leben u. der mit der unterdrükten Thräne ruhig u. hell auf schaut u. spricht: das Leben hat für mich keine Wünsche befriedigt, unser Herz ist unser Gott u. unser Himmel. –
Das letzte gränzt fast an Egoismus; es ist eine kleine Linie zwischen Egoismus u. Selbstgenugseyn u. der Mensch verwechselt oft◊26 beydes zum Schaden des letztern.

2.

Am Menschen ist Alles charakteristisch u. significant – sein Gang, seine Haltung, seine Schriftzüge, seine Gewohnheiten u. Eigenheiten pp: u. gerade in den kleinsten Sachen, wo man eine Verstellung für unnütz hält, steht die Seele u. der innere Mensch am hellsten u. lichtesten da.

3.

Das Fatalitätssystem ist das Thor für alle Verbrechen u. die Sanktionirung aller Laster. Wer dem Menschen seinen Willen nimmt, der kann ihm nichts mehr rauben. – Ich bin noch nicht mit mir klar, welche Vorzüge der Monotheismus vor d. Polytheismus hat. –

4.

Die Menschen verwechseln meistens e r w o r b e n e Ruhe mit Phlegma; nur die erste ist groß u. der Mensch muß durch viele

◊26 Anstelle von „f" ursprünglich „b".

Schulen polirt u. abgeschliffen seyn, wenn er sagen kann: mir kommt nichts unerwartet u. ich fürchte nichts. Dr. Weidemann scheint sie zu besitzen, ist aber zu sehr Egoist, um Objectivität u. einen historischen Blick über sich selbst zu gewinnen. Das letzte ist schwer.

12 5. 5/5 29.

Die Idee d. B.[urschenschaft] billige ich, wie jeder gute Mensch mit mir, nur die Subjecte sind mir verhaßt; kein Jahrhundert geht ohne Fragen an seine folgenden vorüber; Huß fragte, Luther antwortete; so findet jeder große Mensch das Echo zu seiner Frage, das donnernd die Jahrhunderte durchrollt u. Heil ihm, wenn die Zeit einmal ihr J a w o r t giebt! Die I.[dee] der Bursch.[enschaft] geht gewiß nicht spurlos vorüber; der Bauernkrieg war ihr Vorbote, dort war es mehr Beschränkung des bürgerlichen Eigenthums, hier des geistigen.

6. Frank:[furt] am 14ten May

Ein Zug ist allen Frankfurter Mädchen gemein – der Charakter einer deutschen, männlichen Wehmuth, den wir oft in anderen ehemaligen Reichsstädten finden – Charaktervoll sind fast alle Gesichter – geistreich viele, schön wenige – die Nasen sind meist griechisch u. oft eingestülpt – der Dialect gefällt mir nicht –

Wahrlich – Frankfurt ist reizend, schon weil es Leipzig ähnelt, den Taunus u. den lieblichen Mayn abgerechnet – war es mir doch oft, als ging ich um die Alleen Leipzigs u. s i e müßte kommen, aber Alles war stumm u. die Menschen gingen stumm vorüber – u. das Herz sprach nur manchmal wie gebrochen im Traume.

Dich vergeß ich nicht, du himlischer Abend von Gestern – der Aether war rein, wie ihre Seele; wie ihr Auge, strahlte der Mond, sanft u. göttlich – mit ihrer Stimme flöteten die entzückten Nachtigallen – u. es war mir so, als müßt' ich hier schon gewesen seyn – der duftende Flieder, Alles blühend – das Maigrün, die wogenden Akazien – die wallenden Mädchen – Wie manche mag von ihnen glüklich seyn u. wie manche mit dem blauen Auge in das reine, goldne Mondauge aufgeblikt haben – vielleicht auch Du, die mir so fern ist u. vielleicht nach Osten, wo dein Freund mit einem ganzen Höllenhimmel voll Sehnsucht durch die Blüthen u. den üppigen Abend geht!

13 *Reise nach Heidelberg im J.[ahre] 1829. III)*

Abfarth von Leipzig am 11ten May Abends 7 Uhr –

Geschr.[ieben] zu Frankfurt am 13ten

Abschied v. Semmel, Renz, Krause, Eduard [Schumann] – kein Blick mehr von ihr – Wilibald Alexis – der kl.[eine] Godefroy – der geheime Secretair Rothe aus Berlin – ein Jude aus Frankfurt – Kaufmann Schlimmacher aus Erfurt – der Philosoph Rothe – Extase über seine Frau – Wehmuth u. Abschied v. Leipzig – Lützen – Schnaps u. Schlaf – Weißenfels – Schlaf – Naumburg – die Köchinnen – die Küche u. große Mumeley – Eckartsberga

D i e n s t a g s am 12ten May – Trübes Wetter – Weimar – Erfurt – Gang zum Dom – Befreundung mit Wilibald Alexis – vortrefflicher Mittagtisch – Gotha – Brief an Eduard [Schumann] – Kaffee's – Eisenach – hübsche Mädchen – brillantes Abendessen – Burgunder – die Juden – Franzosen aus Paris – Schlaf – Marksuhl –[027] – Fulda – Kaffee's – hübsches Schloß – Schlüchtern – Saalmünster

M i t t w o c h s am 13ten May – die Fleischer u. Bäker in Saalmünster – häßliches Dorf u. häßliche Gesichter – Johannisberg – reizende Gegend – üppige Vegetation – Gelnhausen – der merkwürdige schiefe Thurm – der Berliner Student n.[ach] Heidelberg – lebhaftes Gespräch über Burschenschaft pp – Hanau – reinliches Städtchen – niedliche Madonnengesichter – Aussicht nach Offenbach – der liebliche Mayn u. das Schloß des Fürsten von Hessen-Cassel – Schiffe – Ankunft in Frankfurt um 4 Uhr – der Phönix aus dem Poststaube – Beefsteaks – Gasthof zum Schwan – Wanderungen mit Wilibald Alexis – blühende Promenade – Abspannung – die Mainbrücke u. herrliche Aussicht – die Frankfurter Mädchen mit gleichen Nasen – Kaffeegarten – hübscher Abend – der Mond – Nachtigallen – der verlorne Operngucker –

14 Rükfarth – der Klavierspieler mit schönem Anschlage – Kaffeegarten – Billard – Mondscheinspatziergang – Sehnsucht nach Dir, nach Dir – Nierensteiner – Mondnacht u. tiefer Schlaf –

[027] Das folgende Wort nicht lesbar.

Donnerstags am 14ten May. Heller Morgen. Spatziergang auf die Zeile – bey André – seine Flügel von Streicher – mit Wilibald Alexis – Pilgerfarth in allen Schmutzwinkeln, der interessanteste Theil der Stadt – der Dom – der Römer – zu Tische beym Legationsrath Döring – die Frau des Ferdinand Ries – schön u. lebhaft – englisches Blut u. tüchtiges Urtheil – die Frau Döring's – Schwester des W. Kilzer höchst interessant – meine ennuyante Stummheit, nachdem ich gehört hatte, sie sey eine Engländerinn – brillantes Mittagsessen – Wilibald[◊28] Alexis herrscht – mit ihm u. Döring z. Schätzel'schen Museum[24], zu Göthe's Geburtshaus u. den Bethmannischen Garten – Ariadne auf dem Panther – – – Entzücken – herrlicher Blüthengarten – in's Theater – die Schachmaschine[25] – sehr gut u. lebendig dargestellt – wenig besucht u. viel Lärm – mit d. Secretair Rothe u. Häring in d. Rosenbergischen Garten – das alte, gute bayersche Bier – W.[ilibald] Alexis friert – stumme, heilige Mondnacht – Spatziergang – exaltirte Behaglichkeit – Burgunder – schöner Schlummer

Freytags, am 15ten[◊29] May. Morgenspatziergang mit G.[eorg] Döring, Canova, u. W.[ilibald] Alexis, d. Legationsräthin Döring u. Kind nach Bergen – herrliches Wetter – Gespräche mit ihr – Familienscene in Bergen u. ihr schwärmerisches Auge – weite – mannichfaltige Aussicht n.[ach] Gelnhausen, Offenbach, Frankfurt – Wohlbefinden – ich auf d. Bock – um 1 Uhr im Schwane – die feinste table d'hôte – die Franzosen u. der alte Deutsche, der nur aus Grundsatz ernst ist u. nie lacht – ein wenig berauscht – der alte, keuchende Portier wegen [?] – Reinheit der Tonkunst[26] –
15 Abschied von Döring – s.[eine] Frau im magnetischen Schlafe – s.[eine] merkwürdige Schwiegermutter – Abfarth aus Frankfurt um 6 Uhr Abends – glückliche, göttliche Laune – Burgunder im Wagen – die vollgepfropfte Equipage – der desperate Kaufmann mit rollenden Augen – ein gewesener Student – eine alte Frau – eine schöne Maitresse eines r.[eichen] Kaufmann's aus Wiesbaden mit griechischem Gesichtsschnitte – Willibald Alexis – u. ich – schöne Aussicht vom Bock nach Frankfurt – Höchst (mit s.[einem] ansehnlichen Schlosse) – Hattersheim – guter

◊28 „W" auf „mit [?]" geschrieben.

◊29 „15" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

Wein – Bekanntmachung mit der Maitresse – meine unverwüstlich-liebenswürdige Laune – heitere Gespräche – über Napoleon – sehr aufgeregt – Weinkneipe angehalten – ich gefahren – herrliche Mondnacht – die stampfenden Pferde u. der ängstliche Kutscher – ausgelassen lustig – sehr berauscht – Wiesbaden – zur Post – Beefsteaks – die zerbrochene Laterne – Steinberger Cabinetswein! – fertig –

S o n n a b e n d s am 16ten May – früh exaltierter Katzenjammer – der dienstwillige Secretair, von Rothe empfohlen – schöne Häuser u. Anstrich von Wohlhabenheit – die Colonnade – der prächtige Kursaal – schöner Park – das Palais d. Herzogs von Nassau – der Casanova – der desperate Kaufmann – Steinberger, aber schlechter – d. Secretair mit Havannahcigarren – Abgefahren von Wiesbaden um 1/2 10 Uhr – – trüber Wolkenhimmel mit kleinem Blau – erster Anblick des Rhein's – Freude u. Offenheit gegen W.[ilibald] Alexis –
16 der Park zu Biberisch – Residenzschloß d. Herzogs v. Nassau-Usingen – himmlische Gegenden – d. Rhein sehr breit – Schierstein – überall sehr edele Mädchengesichter – Niederwalluf – Aussicht nach Mainz – Ellfeld – Kiedrich – Erbach – der Markobrunn – Hattenheim – Langer Winkel – Erinnerung an Rothe – ein schönes Mädchen – der Johannisberg mit schöner Aussicht – Geisenheim – Rüdesheim – Mittagessen – Spatziergang nach Asmannshausen – ich glücklich – der Mäusethurm – Bingen – d. Klopp – d. Ehrenfels – Binger Loch – schl.[echter] rother Wein in A.[ssmannshausen] – aber rein – Besteigung des Niederwaldes – sehr müde – die Rossel – Nachtigallen – schönste Aussicht von d. äussersten Felsenklippe – die Maulesel von e.[inem] Esel u. 2 Gänsen beritten – Rükkehr nach Rüdesheim – Sonnenuntergang – Mond – die ferne Rochuskapelle – Rüdesheimer 1806er = Spatzierfarth auf d. Rhein – recht poetisch – schönes Echo – ganz windstille – der alte Fischer – dann Brief an Julius [Schumann] – schöner Schlaf –

S o n n t a g s d. 17ten May: – Ueberfarth mit W.[ilibald] Alexis nach Bingen – die Klopp – Aussicht nach Mainz s.[ehr] täuschend – Gefängniß Heinrich IV – die Aeolsharfen[27] – himmlische Gegend – die Drususbrücke[◊30] – sehr nobles Essen – der

[◊30] „die Drususbrücke" am Ende der Seite hinzugefügt und durch ein Sternchen an diese Stelle verwiesen.

Maler Knapp aus Mainz – Wasser Diligence – W.[ilibald] Alexis sehr rege u. ich ziemlich faul – R.[uine] Veitsberg – R. Rheinstein – R. Falkenburg – St. Lorch sehr romantisch – R. Nollingen – R. Sonneck – R. Fürstenberg – Bacharach – R. Stahleck – die Pfalz im Rhein – Caub – Gutenfels – Oberwesel – R. Rinek – R. Schönburg – der Lorleyfelsen mit Echo – R. die Katz – R. die Maus, herrlicher Strudel – St. Goar – Rheinfels, groß u. schön – himmlischer, reiner Abend – R. Sternberg u. Liebenstein –

17 Boppard sehr romantisch – große Biegung des Rheins – ich einsam auf dem Verdecke – Schloß Liebenek – die herrlichste Poesie von Rh.[ein] Braubach mit d. Marksburg – die untergehende Sonne u. der Mond hinter der Burg – Silber- u. Goldwellen im Osten u. Westen – Aussicht nach Lahnstein – Capellen, Ehrenbreitstein u. d. Gegend von Bonn – Rense – Oberlahnstein – ausgestiegen in Capellen – der kleine, gefährliche Nachen – die kleine gefährliche Aufwärterinn – die Zauber der Nacht – die fernen blaurothen Berge – die Burg Lahnek – Ende der Leipziger Cigarren.

Montags am 18ten May – Himmlischer Morgen – die Stolzenfels bestiegen – die Nachtigallen – schöne, stolze Ruine – links u. rechts umhergeschwärmt – den Berg bestiegen – weite, üppige Aussicht nach Coblenz u. d. Marksburg – Bericht an Leser auf der Bergesspitze – unterwegs der Kronprinz [Friedrich] v. Holland – Frühstück in Capellen – die kl.[eine] Aufwärterin hat viel Geist u. Urtheil – der desperate Tanzmeister – Abschied – der geschwätzige Begleiter u. Unbehaglichkeit in seiner Nähe – Coblenz zum schwarzen Bär – die fatalen Preussischen Soldaten – lederne Tischgesellschaft – lederner Flügel – lederner Aufenthalt – lederner Moselwein, ledernes Essen – ich selbst außerordentlich ledern – Schlaf – Angst wegen W.[ilibald] Alexis[28] – über die Schiffbrücke begegnet er mir – Thal Ehrenbreitstein – Moureau's zerstörtes Denkmal u. die bildschöne Französinn – Mosel u. Rheinbad u. Üppigkeit – Promenade längs der Mosel – Clavier gespielt – sonst sehr lahmer Abend.

Dienstags am 19ten May. Der Hausknecht vergessen mich zu wecken – Promenade in d. Stadt – die bildschöne Französinn mit feurigen Augen – Clavier –

18 Nachmittagsschlaf – Festung Ehrenbreitstein – der verdächtige

Lohnbediente mit d. scheuen, unstäten Bösewichtsauge – Weingarten – gute Cigarren – Abends musikalische Akademie – heitre Laune des älteren Schlickhaußen – Maiwein mit Champagner u. Carnevalslieder –

Mittwochs am 20sten May – Dampfboot – schöner Tag – stürmisch – herrliche Einrichtung – v. Münchhaußen u. Arends aus Berlin – alberne Dame – lästige Frankfurter Kaufleute – den Weg s.[siehe] 17ten May – feine table d'hôte – der Franzose am Ende des Tisches mit Grimassen u. Vatermörder – die deutsche Französinn u. d. deutsche Gentleman – der Engländer – Witze über Tische auf's Verdeck – Wehmuth u. Sehnsucht in d. Brust – Sturm – Da, wo es stürmt, da bin ich gern – Aussicht nach Mainz – die rothen Thürme – die Schiffe vor Mainz – die drey Reichskronen – niederträchtig-schlechtes Essen – in d. Stadt umhergeschwärmt – Kirchenvesper – der Dom – innen schlechter, als außen – Geldfatalitäten –

Donnerstag am 21sten May – schöner Morgen, schlechter Lohnwagen – die Schiffer – der Major Adjutant von Murat sehr gebildet – über Revolutionen, Burschenschaft, Sand, Napoleon pp – hässliche Gesichter – Oppenheim – Worms – der Dom, der Gegensatz vom Mainzer – die lutherische Kirche – gute table d'hôte u. hübsche Wirthstocher – der Major steigt in Oggersheim

9 ab – hübsches Klavier in ⟨Dorf⟩ Frankenthal vor Mannheim – Mannheim – verdammtes Geldpech – Fußparthie – erster Anblik des Neckars – die Vogesen – Ruhe in der Brust u. Sturm draußen – malerischer Sonnenuntergang – Um 9 Uhr Ankunft in Heidelberg – der Baden'sche Hof u. feines Abendessen – guter Schlaf –

Freytags am 22sten May – Rosen mit offenen Armen – Geldpump bey Ehrenhaus – Logismiethe – Mittagessen im Baden'schen Hofe – die Harfnerinnen – viel getrunken – ⟨Pet⟩ Meier vulgo Peter – Bierkneipe – dito – fataler Gang auf's Schloß – Rosen sehr knill – Museum – Billard – Beefsteak's – ich dito –

Sonnabends am 23ten May – früh Brief an Eduard [Schumann] – Katzenjammer – Glukhist aus Bremen – das Ge-

fühl auf der Zunge – Mittagsessen im St. Georg – der verbundene Rhenane – zu Hause Schlaf – schöner Tag – ich sehr abgespannt – mit Sabarth aus Breslau auf das Schloß – schöne Aussicht von der Platte – mit ihm, Keller u. Ehrenhaus spatziren gegangen – langweilige Gesellschaft – Essen im Adler – Wein –

S o n n t a g s am 24sten May; schöner Morgen – Brief an die Mutter[29], Böhme, Liepmann – schöne Mädchen auf der Hptstraße – Messe – Billard im Museum – ennuyantes Essen im St. Georg – Hh. v. Geiger aus München – Schlaf – mit Ehrenhaus u. Rosen auf das Schloß – voller Genuß meiner Selbst – durch die

20 Ruinen – Musik – hübsche Mädchen – Erinnerungen an Leipzig – Abends zu Rosen – meine Briefe – Sabarth u. Keller u. der persiflirende Baron – Erzählung Rosen's über seine Charge als postillon d'amour – zu Hause schöne Fantasie am Clavier –

M o n t a g s : d. 25sten May – erste Stunde bey Thibaut – in s. [einem] Hause u. s. [eine] Freundlichkeit – St. Georg – lederne Tischgesellschaft – der Bengel Geiger – die Harfnerinnen – Spatziergang auf den Wolfsbrunnen mit Rosen – Schloßberg – ⟨die betrunkene⟩ Emilie Jonas – mit Sabarth, Ehrenhaus, Rosen in d. Adler – der lederne Ehrenhaus – filzige Gesellschaft – ein wenig angestochen.

D i e n s t a g s – Mittagsessen im Museum – lederne Tischgesellschaft – die Harfnerinnen – mit Rosen auf's Schloß – Sabarth, Ehrenhaus, Peter [Meier] – Plan zur Allemannenkneipe aufgegeben – der blocklederne Ehrenhaus – sehr solid gelebt –

M i t t w o c h s am 27sten May. Bis 3 Uhr zu Hause – allein im Museum gegessen – dann einsamer Spatziergang n. [ach] d. Wolfsbrunnen – Streifereyen – Schlaf – Beefsteaks im Museum – Brief an Dr. Carus – bis 11 Uhr Cl. [avier] gespielt – Titan[30] – schweres Einschlafen – sehr solid –

D o n n e r s t a g s (Him̄elfarth) am 28sten May – früh Tonleitern pp – italiänische Lection – zu Hause gegessen – mit R. [osen] in die Diemerey – schöne Suada – zu Hause Schlaf – die Sängerinn u. Walzerspielerinn in d. Nachbarschaft – herrliche

Laune – mit R.[osen] in's Museum, auf's neue Kaffeehaus – [031]kl.[eine] Knillität in Grocq – u. – – – – – –

I

[032]Bingen am 13/5 29.

Am Westufer des Rheins sind die Gesichtszüge der Mädchen, sehr fein u. mehr gemüth- als geistvoll. Die Nasen sind meist griechisch, das Gesicht oval u. sehr regelmäßig, die Haare braun; ich habe keine einzige Blondine gesehen. Der Teint ist wie Hauch. Wie anders ist d. Ostufer, wie eben hier zu Bingen, wo ich sitze u. den Rhein vor mir schreibe. Die Gesichter sind rund u. klein, weniger charaktervoll, ein brauner Teint, die ⟨Gesichter⟩ Züge[033] männlicher, mehr als sonst alles noch.

Ich ließ mir einen Schoppen Rüdesheimer geben, der alte Schiffer mit seinem Mädchen führte mich zum Nachen, der Rhein war windstille u. der Mondaether ganz rein u. klar. Rüdesheim spiegelte sich in den Wellen, die der Mond zauberisch verklärte. Drüben lag von fern die Rochuscapelle – mein Herz war ganz erfüllt. Der Spitz lag zu s.[einen] Füßen u. wedelte, ich rief das Echo: Anker – Anker, Anker klang es wieder. Ach, wie gern hätt ich d e i n e n Namen genannt, aber kein Echo trägt meinen Ruf in dein Herz u. Alles ist still u. stumm, denn du bist fern u. vielleicht auch meinem Herzen – Ich ließ landen – der Mond glänzte fort – aber ich schlummerte u. mir träumte, ich wäre im Rhein ertrunken.

I

Coblenz

Und was ist denn nun auch das Reisen – ein Komen, ein Gehen – ein Vorüberfliegen an fremden Wesen – Und so find' ich nirgends Ruhe. –

Eine momentane Laune hat vielen Einfluß auf den Eindruck für längere Zeiten – so auf Reisen[034] – warum fesselte mich beym

[031] Die folgenden vier Wörter wegen zu starker Streichung nicht lesbar.

[032] Diese Seite mit Bleistift geschrieben, die Überschrift und der 2. Absatz mit Tinte nachgezogen.

[033] „Züge" über der Zeile eingefügt.

[034] Die Bleistifteintragungen dieser Seite bis hierher mit Tinte nachgezogen.

ersten Anblick Frankfurt u. warum befand ich mich mit dem ersten Schritte in Coblenz schlecht, da keine der andern etwas schuldig ist? –

Wie anders sind die Katholiken am Rheine, als die in Böhmen u. Niederbayern – hier so mild, so menschlich – die Gesichtszüge durch keinen Fanatismus lang gezogen, die Augen durch keine Schwärmerey hohl u. weiß – giebt es oft in Böhmen u. in Bayern, ja in Sachsen u. unter den Protestanten solche Mädchen, wie ein katholisches in Capellen, das zu mir sagte: [◊35]wer seine Religion hinter dem Namen sucht, der hat keine; wir wollen gute Menschen seÿn. –

Ein lustiger, besoffner Tanzmeister machte mir viel Vergnügen, er scheint jetzt zudringlich zu seyn, um die Gesinnungen der Menschen über ihn zu erproben. Ja, sagte er unter anderm, ich habe einen verfluchten Fehler gehabt – das Tractiren[◊36]; hinterdrein haben sie mich noch ausgelacht; aber, fuhr er fort, ich bin stolz; meiner Würde vergeb' ich nichts – meiner Menschenwürde; hätt' ich nur alle Tage 10 Thaler zu verzehren, so wäre ich der herrlichste Mensch pp. Er sprach viel von[◊37] Erschießen und Ersäufen.
Die katholische Aufwärterin in Capellen sah ihn[◊38] frei u. unschuldig an u. entwaffnete alle seine Beweise für den Haß gegen die Weiber mit lächelnder Ruhe u. jungfräulicher Würde. –

◊35 Die Bleistifteintragungen von hier ab bis zum Ende dieses Abschnitts mit Tinte nachgezogen.
◊36 „das Tractiren" mit Tinte nachgezogen.
◊37 Anstelle von „v" ursprünglich „E".
◊38 Die Bleistifteintragungen von „frei" an bis zum Ende dieses Absatzes mit Tinte nachgezogen.

3 *Cassa zur Abreise nach Heidelberg.*
Bey d. Abreise Abends am 11ten May in Cassa:[039]

24 *Kronthaler*
1 *Louisdor*
1 *Cassenbillet*
1 rthl. 5 gl.

Abends am 13ten May
21 *Kronthaler*
1 *Louisdor*
1 Fl. 21 x
7 gl. *in fremden Münzsorten*

Abends am 14ten May
21 *Kronthaler*
1 *Louisdor*
22 x
7 gl. *in andern*

Abends am 15ten May
18 *Kronthaler*
1 *Louisdor*
1 rthl. 8 gl. u. 20 x
1 Fl. 2x

Abends am 16ten May
12 *Kronthaler*
1 *Louisdor*
30 x

Abends am 18ten May
1 *Louis*
7 *Kronthaler*
1 *Thaler*

Abends am 19ten May

4 *Aus d. Bliken in die Zeit u. Vorzeit*
v. R. Stökhardt. Mscrpt

Hölty
Abenddämmerung fließt um die lieblich lachende Gegend;
Schwärmerisch weinet mit dir nur noch die Flöte des Hain's.

Leisewitz
„Wenn die Löwinn gebiert, wird nur ein Junges geboren“
Also sprachst du selbst – aber ein Löwe gebar.

E. Schulze
Zart wie die Rose erwacht die Liebe im berückenden Lenze,
Wachtest du auf. dein Glük war deine Liebe u. dein Leid:
Indes den Blättchen einer Liebe – ein Hauch von bescheidner
Röthe

Aber der zarteste Lenz welket am frühesten dahin.

---

[039] Seite 23 bis hierher mit Tinte, der übrige Text und die folgenden Seiten mit Bleistift geschrieben.

Bayreuth – goldne Sonne – mittelmässig –
Nürnberg – blaue Glocke – schlecht –
Monheim – Hirsch – gut
Augsburg – weisses Lamm – gut u. theuer
München – goldnes Kreuz – gut u. theuer
Landshut – Churprinz – gut u. wohlfeil
Regensburg – schwarzer Bär – gut
Amberg – wilder Mann – mittelmässig
Bayreuth – goldner Anker – gut
Hof – Brandenburger[040] *Hof – theuer*

Am 21 October 28 Abreise des Fuchses[31] *aus der Heimath – italiänischer – Morgen – Freude u. Schmerz –*

25 *I. Reise nach Leipzig, Dresden, Töplitz, P r a g. 1827.*[041]

---

23 July: früh 10 Uhr Ankunft nach Leipzig: 24: Aufenthalt da: Zumittage bey Barth: Nachmittag Rosenthal – Bummel – Geßwein – Schiegnitz – Walther – 25 Jul: Ankunft in Kolditz Abends 7 Uhr – fidele Farth her – der Flegel Carus – 26 July. Logis bey Carus – Zschiela – Rükgang – 27 July: Gemüthlich: Fantasie zumittag – Abschied – Farth nach Dresden – Einsamkeit im Cold.[itzer] Postwagen – 28 July: Ankunft in Dresden um 9 Uhr – Der erste Gang vergeblich – geschlafen – Linksches Bad – Theater – Abendessen, 29 July: (Sonntag) Kathol.[ische] Kirche – Brühlsche Terasse – Wasserfarth – Linksches Bad – Schiffner – Concert – 30 July: Montag: – Schläfrigkeiten – Brühlsche Terasse – Schiffner, grosser Garten, Brühlsche Terasse 31 July, Dienstags – Schweizer: Abfarth nach Prag – Miachfetti[?] – Teplitz – der Britte – Goldsmith – Nacht durchgefahren – Mittwochs 1 August: Ankunft in Prag um 8 Uhr – das Hôtel – der Banquier – das Moldauerbad – der Gerber in Sch – Goldsmiths Angst – der Hradschin – die Wimmerschen Anlagen – der Canalische, der Tossesche[?] Garten – Billard – Theater –

040 Ursprünglich „Churprinz", durch „Branden" überschrieben.
041 „I." und „Prag" mit Tinte geschrieben.

Abendessen. Donnerstags am 2ten Aug.[ust] der	↑ 2
Wallensteinische Garten – der Lorenzoberg – die	3 – –
Hasenburg – gute Beefsteaks daselbst – der theuere	– 1 6
Lohnbediente – Hauptmann Larisch – Farth nach	– 3 4
Teplitz – der Böhme u. d. Professor aus Berlin –	– – 4
Freytags am 3ten Aug. Ankunft in Teplitz fr.[üh]	– 6 –
5 Uhr – die freundliche Aufnahme meiner Mutter[32]	–10. –
– Deutscher Saal – Hempels[33] – Clavier – Spazier-	– 1.9
gang nach Seume's Grabmahl – Liddy's [Hempel]	– 6. 3.
Ankunft – Abendessen – meine Stummheit – Sonn-	– 3 –
abends 4t. Aug. – Billard –	4. 8. 2 ↑

26 Clavier – der Wiener – Fasanerie – Hotel d'Allemagne – Täuschung – Sonntags d. 5ten Aug. – Nachmittag Blike bei table d'hôte im Deutschen Saal – Turner Garten – Eis – Geldbeutel – Speciesthaler – Begrüßung – Kälte – Mandriade[34] im Deutschen Saale – Täuschung – Montags d. 6ten Aug. – Billard – die Farth – Mariaschein – Kraupen[35] – Wilhelmshöhe – R o s e n b u r g – die leichte Mütze – der[◊42] – die Rührung – Sprachlosigkeit – Seligkeit – stummer Abschied – Abends Täuschung – die Begegnung – Adieu mes plaisirs! – Dienstags – Farth nach Dresden – fidele Gesellschaft – Gieshübler Bad – die versierte Gräfin – Brühlscher Garten – Concert – Schiffner – Sonnenuntergang – Mittwochs am 8ten Aug. – Ank.[unft] in Zwickau –

III)[◊43] Reise nach München 1828.

24. April früh 1 Uhr Abfarth nach Hof – die sentimentale Nacht – Plauen – der kleine Postillon – Hof – Angenehme Bekanntschaft mit F. Bekker – Wiedersehen m[it Gisbert] Rosen – freudige Gefühle – der französische Monsieur – übrigens ennuyante Gesellschaft – Ankunft in Bayreuth Abends 7 1/2 Uhr – Apotheose Jean Pauls[36] – schöne Mädchen – F r e y t a g s d. 25 April – Jean Pauls Grab – tiefer Schmerz – Rollwenzel – glückliche Suade – Jean P.[auls] Stube u. Stuhl – der freundliche Bayer – Eremitage – freundliche Erinnerungen an Jean Paul – Spaziergang auf die Fantasie – Denkmäler – Polymeter[37] – Kneipe – [◊44] u. Prinz Alexander – himmlischer Abend – Bierwirkungen – der Bayer – die patriotische Kneipe – der in-

[◊42] Das folgende Wort nicht lesbar.

[◊43] „III)" mit Tinte geschrieben.

[◊44] Das folgende Wort nicht lesbar.

flammirte Bayer Kellermann – Massen Bier – Rosen u. die Bayreuther Mädchen – S o n n a b e n d s d. 26 April – der sanfte Pfarrer – wunderschöne Aussicht – ennuyantische

27 *Nächte – Wagenunterhaltung – bonnettes Mittagsessen – Ansicht v. Nürnberg – schlechter Weg – Grobian am Laufer Thor – Geldbleckereien – des Fuhrmanns Frau*[045] *– Geldpech – blaue Kugel – Schweinebraten – Mißvergnügt: S o n n t a g s d. 27 April 1828*[046] *– der schöne Brunnen – die Burg mit Aussicht – Lorenzkirche – Sebaldkirche – Jacobskirche – Deutsches Herrenhaus – Spaziergang – Roesselsches Kaffeehaus – der lederne Fleischmann – der verschwundene Rosen – Aerger – Mittagessen – der Wirth à la Müller – der Fiaker nach Dutzenteichen – die Erlanger Strohrenomisten – Lühdorf mit verbundenem Arme – Billard – Fatalitäten in Rechnungsangelegenheiten – Theater – Cabale u. Liebe*[38] *– Millern poltrig aber gut – Louise vortrefflich, wie ich mir sie gedacht habe – Lady Milford schön, aber üppig u. wollüstig – Sentimentalitäten – M o n t a g s d. 28 April 1828 – der französische Franzose u. die deutschen Deutschen – geschwächtes Vorurtheil – der feine Pariser – französische Radebrecherey u. Missverständnisse – Ellingen – elegantes Schloß des Fürsten Wrede – gute Mittagsmahlzeit – Festung Weißenburg – Rosens ennuyantes Amusement – der Definitiv abgeschlossene Frieden – Monheim – Nachtlager – die niedliche Wirthinn – Damnez[?] Schlafgemach – Rosens gefährdete Unschuld – ⟨Dienstags den⟩ schöner Mondschein*[047] *– Ballmusik u. Tanz – der Franzose in derselben Kammer. D i e n s t a g s d. 29sten April: himmlischer Morgen – Donauwörth schöne Kirche – katholische*[048]

28 [049]*u. Plapperey – der bigotte Rosen mit Manschetten – die majestätische Donau – Bergschlösser – das Lechfeld u. der Lech – Langwald – Mittagessen – Rosen schwelgt in d. Marionetten – der gefällige Franzose – Physiognomie v. Augsburg – Anziehung – Verirrung – Eichthal – Kurrer – Clara [Kurrer] – freund-*

[045] Die ersten drei Zeilen dieser Seite bis hierher auf ausradierte Aufzeichnungen geschrieben.

[046] Anstelle der zweiten „8" ursprünglich „7".

[047] „Schöner Mond" über der Zeile eingefügt.

[048] Das folgende Wort verwischt, nicht mehr lesbar.

[049] Am äußeren Seitenrand folgende Zahlen untereinandergeschrieben: „2", „3", „1", „4", „3"; am inneren unteren Rand weitere nicht mehr lesbare Zahlen.

liche Aufnahme – M i t t w o c h s d. 30sten April 28 – Einladung Rosens – die kleine Clara – Schwankung am Clavier – Napoleon = Odeon – Spaziergang auf die Insel – Ablaß – Siebentucher – der Wald herrlich – Clara Lieblings[?] – Dämmerungsphantasien – D o n n e r s t a g s d. 1sten May – Zeughaus – St. Ullrichskirche – Kaffeehaus – Spaziergang auf Lug ins Land, Dahinab, Stadtpromenade – Dämmerungsdialoge – Ideale – Stammbuchsblatt – Rosen schläft mit – F r e y t a g s d. 2ten May. – Stammbuchsvers – Clara [Kurrer] lobt – Fabrick[39] *– Declamatorium – der Fürstenstolz u. Dusch – der lederne Rentner – der gute Clavierspieler – der zerstreute Capellmeister Kienle – Cherubinis Bildniß – des Capellmeisters Elogen – der geniale Alexander – Fr. Doctors Dingler – Titus passabel – Mad. Papke als Sextus gut – der Fürst – freundliche Abendtischgespräche –: S o n n a b e n d s d. 3ten May – Morgengruß – Fabrick – die Reichenbachische Wassermaschine – der Strom mit schöner Aussicht – der Dom u. Männergeplapper – die Ohrfeigen – Kapelle – Cottaische Dampfdruckerey – Kaffee – u. Fannys Landhaus – der evangelische Gottesacker – das zerbrochene Grab und der Engel des Wiedersehens – Spaziergang m.[it] Fanny – Arcadien – der Schauspieler Krahe – die eifersüchtige Clara [Kurrer] – geistreiche Unterhaltung – Phantasie am Pianoforte – Gemüthlichkeit – Empfehlungsbriefe an Heine nach München u. St. Hess[?] – – –*

29 *24 July verb.[?]* 31. 12 – *Louisd.[or]*
1. – – *Cassenb:[illet]*
13. – *Pr. Courant*
49. 12

Ausgabe

24 July: Essen etc. – 9. 6
25 July: Behr – 16 –
Kaltenborn – 8 –
gekrigt von Flechsig bar 5 – –
Unterwegs – 12 –
26 July: Colditz
28 July – Cassenbestand in Dresden.
5 *Louisd:[or]* 28. 18. –
4 *Cassenbill:[et]* 4 – –
Pr. Courant 3. 12. 10
Summa: 36 6. 10
14 10

28 Juli *Ausgabe*
Verlust an L[ouis]dor – 1 –
Mittagessen etc – 12 –
Bouillon, Caffee, Bier – 6 –
Theater – 12 –
Abendessen – Beefsteak – 12 3
[051] = 1. 19. 3

[050] = = =
9 – –
6 6 – –

Zur Reise nach Prag 1827.[052]

29 Juli: Summa 34. 13. 7.
34. 12. 1.

Ausgabe
Postgeld 6 – 3.
Kaffee u. Mittagessen – 16. 6.

[050] Ein Wort nicht lesbar.
[051] Links neben diesem Ergebnis als Nebenrechnung für den folgenden Betrag: „36. 6. 10
1 19. 3
7"
[052] Die Klammer und diese Zeile mit Tinte geschrieben.

30

6. 3 S. 34.. 12. 1
16. 6 8. 5. 3
26. 6. 7

Brühlsche Terrasse Caffee – 4 –
Fährgeld – 6 –
Linksches Bad (Beefsteak,
Armer, Caffee, Bier, Concert) – 10. 9.
Fährgeld – 6 –
Abendessen, Bier – 7 –

– 8. 5. 3
34. 12. 1
Rest 26. 6. 7.
S. 26. 9. 7–

S. 26. 9. 7.

30sten July: Cigarren – 8 –
Caffee, Mittagsessen, Bier – 12
Brühlsche Terrasse – Limonade – 4 –
Grosser Garten, Bier, Limon.[ade] – 4 –
Brühlsche Terr. Bier – 4 –
– – *Abendessen* – 6 –
Suppe, Bier – 3 –

1. 17 –

31. July: Kaffee
Logisgeld für 4 Tage – 3 6
und Passvisumszulagen 1 4 –
Waschfrau – 3 –
Caviar – 4 –
Wein – 4 –
Trinkgelder – 12 –

1 August
Bis Reise nach Prag: Sum̄: 7 – –

Zur Reise nach Dresden 1827.[053]

[053] Die Klammer und diese Zeile mit Tinte geschrieben.

31

	fl. Kr.	
Von Hof nach Bayreuth	4. 8. –	
Von Bayreuth bis Nürnberg	2. 8. –	
Nürnberg – Augsburg	5. – –	
Augsburg – München:	1. 45. –	13. 1.
München – Regensburg:	4. 46. –[054]	
Regensburg – Amberg:	3. – –	
Amberg – Bayreuth.	5. – –	
Bayreuth – Hof	6. 36 –	
Hof – Zwickau	6. 24	
	25. 24.	

Von Zwickau nach Hof:	*12 St.[unden]*
von H.[of] nach Bayreuth:	*15.St.[unden]*
von B.[ayreuth] nach Nürnberg:	*19 St.[unden]*
von N.[ürnberg] – Augsburg:	*36 St.[unden]*
von A.[ugsburg] – München:	*17 St.[unden]*
	99 St.[unden] f. 49 1/2 M[eilen]

von München nach Landshut.	*18 St.[unden]*
von Landshut nach Regensburg	*18 St.[unden]*
von Regensburg nach Amberg:	*18 St.[unden]*
von Amberg nach Bayreuth:	*20 St.[unden]*
von Bayreuth nach Hof:	*15 St.[unden]*
von Hof nach Zwickau:	*12 St.[unden]*
	101 St.[unden] f. 50 1/2 M[eilen]

Zur Reise nach München 1828.[055]

[054] Anstelle von „46" ursprünglich „34".
[055] Die Klammer und diese Zeile mit Tinte geschrieben.

		th.[056]	x	
32	*Rosen hat empfangen* – –	⟨4⟩	⟨8⟩	
	24 Ap.[ril]	2.	6.	–
	25 Ap.[ril]	2.	20.[057]	
	26 April.	–	5.	4.
	26 April.	1.	12	
	26 April.	1.	2.	8.
	27 April.	–	5.	10
	27 April.	2.	5.	4.
	Abgeschlossen in Nürnberg:	11.	9.	2.
	Donauwörth	–	4.	8.
	28 Ap.[ril] Lohnkutscher nach Augsburg	2.	12.	–
	29 Ap.[ril] in Augsburg	3.	–	–
	30 April. – – – – – –	3.[058]	–	–
	1sten May zum Trinkgeld	–	19[059]	–
	auf d. Weg, Trinkgeld u. Fuhrlohn	2.	5.	4
	Summa:	23.	1.	2.

München: Transport	23.	1.	2.
– – – – – – –	11.	8.	–
– – – – – – –	3.	–	–
	37.	9.	2.

Zur Reise nach München 1828.[059a]

[056] Anstelle von „th" ursprünglich „fl".
[057] Anstelle von „2. 20." ursprünglich „3. 40."
[058] „3" auf Bleistiftkritzelei geschrieben.
[059] Anstelle der „9" ursprünglich „0".
[059a] Die Klammer und diese Zeile mit Tinte geschrieben.

33 *Cassa in Nürnberg* 9 *Fl.* 55 *x.*

Empfangen von Baron v. Eichthal:

200 *Fl* = 109. 2. 8.

200 *Fl.*

Ausgabe:

1)	*dem Lohnkutscher von Nürnberg nach Augsburg*◊60	9. 12◊61
2)	*an Rosen*	5. 24.
3)	*an –*	5. 24
4)	*Lohnbediente*	– 36
5)	*Geldbörse, Cigarren, Bettler*	1. 45◊62
6)	*Kaffeehaus*	– 23.
7)	*Cigarren etc.*	– 28.

Vor der Abreise v. Augsburg.
15 *Ducati*
1 *Doppellouis.[dor]*
24 *Kronthaler.*

---

des Abends am 5ten May.
15 *Ducati*
1 *Doppellouis[dor]*
22 *Kronthaler*
1 *Fl.* 10 *Kr.*

Abends am 6ten May
15 *Ducati: 18 Kronthaler: 17 Kreutzer*

Zur Reise nach München 1828.◊63

◊60 Anstelle von „Aug" ursprünglich „Lauf [?]".
◊61 Anstelle von „1" ursprünglich „6".
◊62 Anstelle von „5" ursprünglich „8".
◊63 Die Klammer und diese Zeile mit Tinte geschrieben.

[064]*Abends am 7ten May – 15 Ducati –*
14 Kronthaler: 1 Fl. 15 x.
Abends am 8ten May: 15 Ducati.
9 Kronen. 1 Fl. 41 x.
Abends am 9ten May:
15 Ducati: 2 Kronthaler:
43 x.
Abends am 10ten May.
13 Ducaten: 3 Kronthaler:
1 Fl. 48 x.
Abends am 11ten May.
13 Ducaten: 1 Kronthaler.
1 Fl. 42 x.
Abends am 12ten May:
12 Ducaten: 1 fl. 34 x
Abends am 13 May.
11 Ducaten: 2 Th. 4 gl.
52 x[065]
Abends am 14 May.
9 Ducaten: 8 gl. Ankunft in Zwickau
Am 15 May früh 11 Uhr eingetroffen in Leipzig.

Zur Reise nach München 1828![066]

15 *S o n n t a g s d. 4ten May – Fensterfantasien – der National-convent des Kränzchens – der goldne Saal*[40] *– schöne Gallerie – Wachparade – Farth nach d. Kobell – Oberhausen – Wehmuth – Fensterfantasien – Verewigung im Fenster – Zeichen des Wohlwollens – Madonnengesicht – Seligkeit – Abends quasi Abschied – Handdruck – Träume – M o n t a g s d. 5ten May – Schmerz – Vergißmeinnicht – Kuß – Abfarth nach München – der französische Radebrecher – trübe Stimmung u. sanfte Erinnerungen – Schwabhausen Mittagessen – die zerplatzende Dampfmaschine – ennuyante Gesellschaft – um 5 Uhr Ankunft in München – tolles Treiben – Promenade auf den Dult*[41] *– lächelnde Dirnen – Herr Auberlen – Physiognomie des Stolzen, der Residenz, des Leuchtenbergischen Palais – Odeonssaal – Begeisterung – Baukunst – Beleuchtung – Ronconis Concert*[42] *– der*

[064] An der Innenseite mehrere Längsspalten gezogen.
[065] Das folgende Wort nicht lesbar.
[066] Die Klammer und diese Zeile mit Tinte geschrieben.

König – der Hof – Sig. Vespermann himmlisch – Pellegrini – König der Violinspieler – der Applaus des Königs – Entzükkend – Ende d. Concerts – Verirrungen – die Ansbacher Strohrenomisten – schlechte Beleuchtung – Rosen erhält Nasen – D i e n s t a g s d. 6ten May – Gustav Olnhausen u. getäuschte Erwartung – Professor Zimmermann liebenswürdig – Fantastisch u. Künstlerstolz – die prachtvolle Glyptothek – Venus v. Canova – Paris mit dem Apfel – Mosaik – die Zerstörung Trojas von Zimmermann – der Balzor – königliche Gemähldegallerie s.[iehe] Catalog –

36 *Mittagsessen im Kaffeehaus – Billard – Spaziergang in d. englischen Garten – Neubogenhausen – bayrisches Bier – die Detmolder – Hempel aus Altenburg – Bierkneipe – Theater – Esslair – Dell. Lindner – der König – das englische Horn u. Gelächter – der arme Virtuos – Oboe gut – der Stand höchst fatal – das Lustspiel à la Leder – höchste Ennuanze – M i t t - w o c h d. 7ten May – Einkauf – Bouillon – Architect Krahe – mahlerischer Bart u. freundliche Künstler-aufnahme – Billard im englischen Kaffeehaus – Table d'hote im goldnen Kreuz – Wein – Krahe u. Heine's Frühlingswohnung*[43] *– Roßmäßler – die fade Schwätzerinn u. der Mann unter d. Pantoffel – Fiaker in d. englischen Garten, d. See, der chinesische Thurm – nähere Bekanntschaft mit Olnhausen in seiner Stube – Dämmerungsstunde – Weidenbach – Beefsteacks – Punsch – D o n n e r s t a g s d. 8ten May – Einkauf – Geschmackssachen – Heine – geistreiche Unterhaltung – ironisches Männchen – liebenswürdige Verstellung – Gang mit ihm auf die Leuchtenbergische Gallerie – der Sessel Napoleons – die Grazien v. Canova nicht edel genug – Magdalena schön – Billard – Table d'hote – Farth in den Hirschgarten – Retourfarth sechs Mann hoch – Einkauf mit Kestner – Billard – Liebhaberey – Rosens schneller Entschluß – Brief an Kurrers – Sehnsucht nach Augsburg – Billard – Ab-*

37 *schied v. Rosen, Kestner, Trebis, Hempel, Olnhausen – Punsch – Wehmuth – Lumpenleben – F r e y t a g s d. 9ten May: Abfarth v. München – die Schneidergesellschaft – Schmerz – der Anblik der Alpen entzückend – der Morgen himmlisch – die Gegend pittoresk – Stadt Freysing – die philosophirenden Fabrikanten – Spaziergang – Stadt Wolsdorf – die liebenswürdige Zudringliche – Hinzusetzungen – Doppelhemden unter d. Rökken – Aussicht auf Landshut – Gasthof zum Churprinzen – der göttliche Dom – der Schloßberg erklettert – das Schloß – ein*

Naturschauspiel, wie es nie gesehn – die Sonne – das Gewitter – der Regenbogen des Friedens – der blühende May lächelnd wie durch Thränen des Regens – furchtbarer Hagel – die Stadt wie verschleyert, wo durch die Sonne schien – die alten Gemächer – Schauer fürs Ritterthum – Gewitter – Glockengeläute – Sehnsucht nach d. heutigen Mädchen – der Brunnen u. der brennende Strohwisch – Abendessen – Clavier u. Zuhörer – Apfelsinenpunsch – der Dom in dem Sternenmantel – wehmüthige Phantasien nach Augsburg – wilder Schlaf – Sonnabends d. 10ten May: Abfarth nach Regensburg – herrliches Wetter – ennuyante Gesellschaft – himmlisches Terzett – Schlummer u. Schmerz – Langeweile – Mittagessen in Eikmühl – Aussicht nach Regensburg – die mitleidige Bierbrauersseele – die personifizirte Dummheit – Regensburg – der schwarze Bär – der gothische Dom – erhebender Anblik von der Donaubrücke – die Donau breit, aber nicht schön –

der forcirte Baron – Ehrentitel – immer Lächeln – Sonntags am 11ten May – Abfarth v. Regensburg – der Morgen wolkenlos – die Rumpelcarrete – die sehr ungeistigen dienenden Geister aus Wien – Duett à 4 pieds – schlimme Folgen – Mittagessen in Schwandorf – katholische Allfanzerey u. Ekel dafür – Spaziergang – herrliche Aussicht – Amberg – der noble Kutscher – schlechtes Nest – schönes Denkmal Maximilians – Gasthof zum wilden Mann – nur Wein – schlechter Aufenthalt – Montags am 12ten May – Abfarth von Amberg – herrliches Wetter – belle vue – Wadenuntersuchung – finstrer Wald – halsbrecherischer Weg – Sturm u. Regen – Mittagsessen in Auerbach – die Wienerinnen trennen sich – Pferdefantasie beym Abschied von hinten – fürchterlicher Weg – Fußparthie – Freude beym Anblick von Bayreuth – Spaziergang auf d. Friedhof – düstres Abendgold u. ferne Stürme – vortreffliches Bier – der ekelhafte Deutsch-Franzose – Ermattung – schöne Gaststube – Dienstags am 13ten May – Abfarth v. Bayreuth – häßliche Gesellschaft – raubes Wetter – der Citherspieler – Sänger – Anekdotenerzähler – dummer Kerl – der Lochmüller – die Dukaten stehn erbärmlich – Fatali[tä]ten in Sachen meiner wegen Mauth, Paß etc. – Mittagessen in Münchberg – Ankunft in Hof um 4 Uhr – Spaziergang – Phantasien u. Erinnerungen an Jean Paul[44] u. d. herrlichen Mädchen – Inschriften auf dem Bergtempel – herrliche Aussicht – Wehmuth – und tiefe Sehnsucht nach einem großen Etwas – Pennal – Jean Pauls Haus. Mitt-

w o c h s am 14ten May – Ende der Reise – amusante Gesellschaft – der theure Einspänner – Ankunft in Zwickau.

---

39 *Tour von Heidelberg in die Schweiz, Oberitalien und Tyrol.*

			Meilen
Von Heidelberg nach Carlsruhe			7 1/2
von C[arlsruhe]	–	*Offenburg*	9 1/2
von O[ffenburg]	–	*Freyburg*	8 1/2
von F[reiburg]	–	*Schaffhausen*	8
von S[chaffhausen]	–	*Basel*	9 1/2
von B[asel]	–	*Zürich*	12 1/2
von Z[ürich]	–	*Altorf*	10 1/2
von A[ltdorf]	–	*Airolo*	14 1/2
von A[irolo]	–	*Bellinzona*	10
von B[ellinzona]	–	*Como*	10
von C[omo]	–	*Mailand*	6
		Meilen	110 1/2

Rükreise

Von Mailand nach Brescia	14 1/2
von B[rescia] nach Werona	11
von V[erona] nach Trient	13 1/2
von T[rient] nach Brixen	17 1/2
von B[rixen] nach Insbruck	12
von I[nsbruck] nach München	20
von M[ünchen] nach Ulm	18 1/2
von U[lm] nach Stuttgardt	11
von Stuttgardt nach Heidelberg	14
	142 *Meilen*

40 *Abfarth von Heidelberg d. 16ten Aug. Rückkunft d. 20 October*

[067]720	116
360	150
360	266
360	295
	56

[067] Diese Rechnung mit Tinte, die danebenstehende mit Bleistift geschrieben; ab „Gegenrechnung" bis einschließlich Seite 43 mit Tinte geschrieben.

Gegenrechnung: 40
8
200
320
520

Rabbate:			*12 Thaler*
Interessen	*von Jan: 1. 1827 – Jan:[068] 1. 1828 auf 10,000 Thaler:*		*400*
– – –	*von Maj: 1. 1827 – May: 1829. von 5000 Th.*		*400*
		Saldo: Th.	*812[069]–*

I [070]*Von den Brüdern vom 1sten Jan 1827 –16ten Oct: 1828 baar erhalten:*

	245.[071]	16.	–
(Reise nach München	116.	12.	–
Reise nach Augsburg	50.	–	–
– – *nach Prag*	50.	–	–
– – *nach Leipzig*	25.[072]	–	–)
Bücherrechnung vom Jan: 27 bis 1sten Oct: 28 mit Inbegriff obengenannter Reisen:	500	–	–
Saldo:			

[068] Anstelle von „J" ursprünglich „D".
[069] Anstelle von „8" ursprünglich „4".
[070] In diesen Eintragungen mit Bleistift folgende Rechnung:
„15
30
20
65 Tage
4
260 "
[071] Anstelle der „4" ursprünglich „9", die Unterlänge der „9" gesondert ausgestrichen.
[072] Anstelle von „25" ursprünglich „50".

42 Skizzen von Postpassagieren:
Nro: 1. Geheimer Secretair Rothe aus Berlin.

Wenigstens etwas Anderes u. Neues, als die All- u. Eintagfliegen der gewöhnlichen Welt. Wie ich es im Postwagen gewöhnlich getroffen habe, so war es auch hier – das Gespräch fing von Gott, dann von Göthe u. Schiller, auch kleineren Göttern an u. endigte sich dann mit Alltagssachen. Seine Ideen über Unsterblichkeit, freien Willen pp. sind widersprechend u. unklar, wie denn überhaupt sein praktisches Leben mit s.[einem] Herzen u. seiner Seele in grellem Contraste zu stehen scheint. Seine Offenheit kam oft wie Eitelkeit heraus; er verglich sich z.B. mit Peter d.[◊73] Großen u. wie er Alles aus u. durch sich selbst gelernt hätte. Die Liebe zu[◊74] s.[einer] Frau ist überspannt, aber edel; jedes dritte Wort war seine Frau. Ein Gedicht auf Göthe, das er ungebeten recitirte, war geistvoll u. bilderreich; in der Form sah man d. poëtischen Naturalisen hervorlugen; so declamirte er auch ein Gedicht auf seine Frau. Seine Gesichtszüge tragen Spuren v. Fanatismus, Schwärmerey u. Leidenschaften, die er auf s.[einer] Stirne[◊75] eingefurcht hält. Er steht mitten in einem bewegten, praktischen Leben; doch scheint der Idealmensch in ihm aufzusehen u. er muß oft unzufrieden mit d. Welt seyn. Ich zweifle, ob sich seine Ideen einmal ändern werden, so unklar sie sind. Die klare, sich selbstbewußte Idee nimmt leicht Gründe u. Widersprüche an u. kommt endlich zu einer Überzeugung; dunkle, unbestimmte Ideen hingegen verderben u. stören physisch, wie moralisch; deshalb ist er auch mehr Dichter, als Philosoph. Interessant bleibt er auf jedem Falle u. es reut mich nicht, von ihm als[◊76] phlegmatisch charakterisirt worden zu seyn, was er späterhin zurückgenom̄en zu haben schien. Es macht mir Spaß, einen l i c h t e n Schleyer über meine Seele zu werfen u. die beobachtenden Menschen auf d. Glatteis zu führen.

43 *Die Natur ist das Schnupftuch, gestikt mit dem Namen: Gott, an das der Mensch seine Thränen abtrocknen kann.*

◊73 Anstelle von „d" ursprünglich „u".
◊74 Anstelle von „z" ursprünglich „v".
◊75 Anstelle von „S" ursprünglich „s".
◊76 „als" über der Zeile eingefügt.

Unser Leben fährt meistens wie ein Postwagen dahin: je nachdem mehre Mitmenschen uns einen guten oder schlechten Weg bereiten, je nachdem auch wir besser oder schlechter fahren.

Wenn der Morgenhimmel[077] *⟨ganz⟩ rein und unbewölkt ist, so stürmen fast allemal am Mittag Stürme und Wetter: aber ein trübes Morgenroth schafft uns am Mittag einen blauen, heitren Him̄el*[078]*: so ist es mit dem Glük und Unglüke im Leben: dem sonnigen Morgen des Glüks folgt die schwarze Nacht des Unglüks: und einer rauhen Finsterniss des Unglükes eine heitre Glüksstunde.*

Um Göthe'n richtig ⟨zu⟩ fassen zu können, gehört fast ein eben so grosser Geist, wie Göthe selbst zu.

Die Dichter suchen gewöhnlich ihre Nacht in dem Himmel, und ihren Himmel in der Nacht.

Dürft' ich das Lächeln seyn, ich flög dir um die Augen; dürft' ich die Freude seyn, ich hüpfte durch ihre Pulse und wollte glücklich seyn; ja dürft' ich eine Thräne seyn, ich wollte mit ihr weinen; u. wenn sie wieder lächelte gerne sterbend auf ihrer Wimper vertrocknen u. gerne, gerne nicht mehr seyn!

Jean Paul kom̄t mir oft wie ein Bastard des wild ausgelassenen Dyonisios u. der zartfühlenden Camöne[45] vor.[079]

Mädchen sind oft wie heurige Weine: durch W ä r m e werden sie matt und verlieren alles Feuer; durch K ä l t e hingegen[080]

Die Liebesglut leuchtet wie der schöne Abendstern in der Nacht u. das Herzensfeuer verklärt alles mit dem bezaubernden Abglanze seiner mild glühenden Strahlen.

---

077 „himmel" über der Zeile eingefügt.
078 Anstelle von „H" ursprünglich „T".
079 Die Eintragungen dieser Seite bis hierher mit Bleistift geschrieben und mit Tinte nachgezogen; die übrigen Bleistifteintragungen derart verwischt, daß nur noch zwei Absätze im Zusammenhang lesbar sind.
080 Die folgenden drei Wörter nicht lesbar.

Tagebuch 3

Hottentottiana, 21.5.1828 – 21.6.1830

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A/a,2 A3

Das Tagebuch ist in 2 Teilen gebunden. Teil I umfaßt 37 Blätter, Format: 20,5 × 12,8 cm. Die beiden ersten Blätter sind mit römischen Ziffern I, III, gekennzeichnet; sie enthalten einen vorgesetzten ersten Titel und auf der Rückseite des zweiten Blattes die mit Bleistift geschriebene Signatur: $\frac{4871}{\text{VII–A2a}}$. Das letzte Blatt ist leer. Alle anderen Seiten sind mit Tinte beschrieben.
Von Schumanns Hand sind die Seitenzahlen 17, 39, 47, 49, 60, 61. Nach der gültigen, mit Bleistift von unbekannter Hand eingetragenen Numerierung sind dies die Seiten 19, 39, 47, 55, 66, 67. Restaurierte Seiten: 7, 71, 72 rechts; 1, 37 links; 6, 24 rechts unten; 17, 25 links oben; 29 links unten; 20 rechts oben und unten; 15, 31, 33 links oben und unten; 8 rechts unten und links oben; 2 links und unterer Rand.
Das Heft hat Fadenheftung und einen Kaliko-Einband mit Titelschild, das außer der Signatur die Aufschrift trägt: Robert Schumann / Tagebuch 2I / Studententagebuch / „Hottentottiana".
Sein Erhaltungszustand ist gut.

Teil II umfaßt 39 Blätter, Format: 20,5 × 12,8 cm. Außer den Seiten 101 bis 108 sind alle Seiten mit Tinte beschrieben. Die Seitenzahlen wurden mit Bleistift von unbekannter Hand hinzugefügt. Sie schließen in der Numerierung an Tagebuch II,1 an. Von Schumanns Hand stammt die Seitenzahl 80, die der Seite 90 entspricht.

Seite 108 trägt die mit Bleistift geschriebene Signatur $\frac{4871}{\text{VII A2d}}$
Restaurierte Seiten: 89, 148 rechts; 143 rechts oben; 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107 rechts unten; 144 links oben; 98, 100, 102, 104,

106, 108 links unten; 149 links und rechts; 150 oben und unten; 96 oben und links unten.
Das Heft hat Fadenheftung und einen Kaliko-Einband mit Titelschild, das außer der Signatur die Aufschrift trägt: Robert Schumann / Tagebuch 2II / Studententagebuch / „Hottentottiana".
Sein Erhaltungszustand ist gut.

I

Hottentottiana
von
Robert Schumann

Erster Band
enthaltend die Leipziger Hottentott:
vom 2ten May 1828[01] – 11ten May
1829.
Seinem Freunde Emil [Flechsig] gewidmet,
dem alten Leidens- u. Freudens
gefährten.
Vergl. p. 21. u. 22. Tom. I.

Anderer Titel:
Das Fuchsjahr,
eine komische Autobiographie.

---

01 Die zweite Ziffer auf einen Gedankenstrich geschrieben.

1

Hottentottiana
von
Robert Schumann
1828.

Seinem Freunde Emil [Flechsig] gewidmet
dem alten Leidens- u. Freudensgefährten:
Vergl. p. 21 u. 22. der
Hottentottiana

Motto:

Der Mensch sey kein Gedankenstrich im Buche der Natur;
sondern ein Fragezeichen, das er sich beantworten muß.[46]
Die Hottentottiana sollen die Antwort u. die Lösung
der Aufgabe seyn.

Sey nicht immer, was du scheinst; aber scheine immer, was du bist.

⟨Sey nicht, was du bist, aber werde, was du nicht bist.⟩

Erstes Heft.

(– bis 22. August)
1828

2 Notabene für die Zukunft:
Die Lebensschnecke enthält: August: 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

---

3 Extrahirte Quintessenz aus Jugendsünden
oder
richtige u. verkehrte Meinungen u. Gedanken des armen Studiosus Jeremias.[47]

May: 1826. – Warum man aus den Spielen, die Jemand liebt, auf seinen Charakter schließen könne? – Die Mehrzahl der Spieler ist also beschaffen, daß ein ihrem Wesen ziemlich ähnlicher Charakter dazu gehört, um sie lieben zu können. Etwas anders; denn auch im Spiele selbst lernt man am meisten d. Charakter des Menschen kennen, Hitzte, Zorn, Kälte, Erblassen, Auffahren etc. Charakter verschieden von Temperament, Naturell etc.

1826. Den Menschen sey es angeboren, das Gute eher zu vergessen, als das Böse.

1826. Es giebt Stunden, wo alle Saiten unseres menschlichen Fühlens zu einem solchen weichen Mollaccord gespannt, alle Gefühle bey allen verstokten u. guten Sündern – denn das sind wir alle 1828) – zu einer solchen Wehmuth gestimmt werden, daß die rinnende Thräne mehr die der Trauer, als die der Freude

anzudeuten scheint. Sinne oft nach, welches der rührendste Moment, wo die verschiedenartigsten Gruppen der Freude u. der Trauer, wo die göttlichsten Scenen des menschlichen Seyns sich wahrhaft formen, wo alle mitfühlen müßen, weil sie alle betheiligt sind, wo sich die ganze Menschheit, Freudenthränen im Auge umarmt, wo jeder jenes große: seyt umschlungen, Millionen[48] zu fühlen zu empfinden glaubt, welches dieser Augenblick sey.
*1828. Klingt nach Jean Paul: aber er war mir da noch verhüllt, vielleicht daß ich ihn hier schon ahnete.

Januar 1827. Jedem Geiste hat die Natur einen Weg gebahnt, auf dem er fort wandeln und fallen soll, wenn er von ihm abweicht, jedem Geiste ist gleichsam sein Clima erfunden, unter dem er gedeihen soll. Jedesmal, wenn er aus diesem seinen Gleise tritt, wenn er in entfernt-liegendere Kreise schauen soll, blüht er nicht fort u. befindet sich unwohl. Schiller konnte kein Napoleon u. umgekehrt Napoleon nie ein Schiller werden (*Sehr wahre Primanerbemerkung): in jegliche Brust hat die Gottheit eine eigne Gottheit gelegt u. dieser sein eignes Ziel gesetzt (*Kant hat dasselbe: aber ich habe es noch nicht gelesen) – dieses kann er nicht überspringen oder er will zu hoch fliegen u. fällt wie ein Phaëton[49] – –
Zürne der Gottheit nicht, wenn du, ein stilles Veilchen, den rauschenden Eichbaum siehst. Frage nicht: warum bin ich nicht der Eichbaum? Das Veilchen duftet, der Eichbaum schattet, wenn auch jenes ein Fußtritt zerkniken kann.

„Abendwehmuth" war ein Gedicht, wo ich mich zuerst als Dichter fühlte u. mein Auge weinte, wie ich es schrieb.

Baue nicht auf das außere Glük: es ist eine Welle, die ewig sinkt u. steigt, im Steigen kurze Freuden, im Sinken lange Schmerzen giebt.

---

4 1827. Der gefesselte Geist, der noch in der Kindheit des Wissens liegt, haßt nicht nur den freyeren Sinn, der leichtbeweglich

seine Klarheit darstellt u. seine eignen Ideen in die schöne Form betten kann, sondern wird auch noch stärker abgeschrekt, sich zu entfesseln, wenn die Handlung in einem Kreise spielt, in dem seine Seele nicht ganz mitfühlt u. betheiligt ist.

1827. Die Einsamkeit ist der vertraute Umgang mit uns selbst, sie ist ein Entäuschtseyn von allen äußern Eindrüken, die die Welt auf uns außert, sie ist eine wirkende, denkende, schaffende Ruhe, der active Seelenzustand der Passivität des Körpers. – Die E.[insamkeit] ist die Amme aller großen Geister, die Mutter der Heroen, die Gespielin des Dichters, die Freundinn der Künste – –[50]

1827. Die eigentlichen Zeiten der Poesie sind die, wo Dichter u. Volk zur Einheit, zum Ganzen sich gestalten, wo das Interesse des einen mit den andern so eng verbunden ist, daß man aus d. Dichter auf den Charakter des Volkes u. umgekehrt als [?] aus d. Charakter der Nation auf die Werke des Dichters schließen kann. Die Beyspiele giebt es unzählige u. unser voriges Jahrhundert war kein poetisches; die Deutschen möchten überhaupt schwerlich eines gehabt haben: vielleicht die Zeit der Minnesänger etc. –

Die politische Freiheit ist vielleicht die eigentliche Amme der Poesie: sie ist zur Entfaltung der dichterischen Blüthen am meisten nothwendig: in einem Lande, wo Leibeigenschaft, Knechtschaft etc. ist, kann die eigentliche Poesie nie gedeihen: ich meine die Poesie, die in das öffentliche Leben entflammend u. begeisternd tritt.

Aus den Gräbern unserer entschlafenen Geliebten steigen die süßen Blumen hervor, die duftend auf unsern Lebenspfaden blühen u. aus der Thränensaat der Väter keimt der Segen unsers Lebens auf.

1827. Die sterbliche Asche verweht: aber ernst u. heilig schwebt ein leuchtender Genius über die Urne des guten Menschen u. giebt den Blumen u. den Blüthen u. dem Lenze, die über seiner Thräne u. über seinem Grabe blühen, eine ewige Weihe.

1827. Alle großen Geister wirkten niemals so viel für ihre Mitwelt, als für die Nachwelt u. das ist der Fluch, den jeder große Mensch im Leben irgend einmal empfunden hat, daß wir im Leben selbst nicht den Dank der Geschlechter empfahen, den sie unserer Asche gern und mit bethränten Augen darbringen. Aber, o Mensch, es giebt eine Unsterblichkeit, deren Gewährsmann nicht der Namen allein ist: es ist die Unsterblichkeit des segensreichen, guten Geistes, die sich in den Werken der Nachkommen blühend abspiegelt: es ist der tröstende Engel, den im Gewühle des Lebens das Auge nicht sieht, aber die Seele fühlt: es ist der Genius, der auf d. Handlungen der Enkel schlummert, in ihren Thaten fortlebt u. mit ihren Werken weiter eilt: es ist die Glorie, die leuchtend in die Gemüther Einzelner strahlt, wenn auch der Name des Urhebers zurükbleiben oder sein Leben unbemerkt u. ungesehen an d. Augen d. Mitwelt verschwinden oder seine Asche unbeweint in das Grab sinken sollte.

---

[51]1827. September. Die Poësie ist die Sonnenblume, die allein an d. Sonnenstrahl der Natur hängt u. verwelkt, wenn dieser Strahl verlöscht – die Lieder des Dichters sind nur das Echo der Blumensprache der Natur: sie ist die Harmonika[52], deren Tasten benetzt von d. Thaue der Gefühle, Töne u. Lieder in die verlangende Brust zurükströmt.

---

5 1827. Auf d. Blumenleiter der Natur nähert sich die Seele d. Dichters immer leiser u. leiser u. leiser d. Bilde der Gottheit. Aus ihrem Auge lächelt ihn das große Vaterauge an, auf dessen Winke einst die Sonnenmassen zuammenrollten u. die Weltenbälle aus dem Nichts sprungen: in ihrem Tempel, der ein feyerlicher Zeuge d. Gottheit dasteht, fühlt er zuerst d. schaffenden Urgeist, der im Stundenleben der Ephemere[53], wie in der Seele des Menschen wirkt u. lebt: in ihrem Blühen u. Welken ahndet sein Geist den großen Gedanken der Schöpfung, mag sie blühend wie ein erwachender Säugling im Blumengewande des jungen Lenzes oder wie ein betender Silbergreis im Sterbekleid des Winters vor ihm liegen. – – Das Herz des Dichters ist die heilge Opferflamme, die die Natur u. die Gottheit schürten: aber sie glüht der Natur u. der Gottheit u. beseligt die Brust des Menschen. – In der Seele d. Dichters verbindet sich das glüklichste

mit dem reinsten Leben: das höchste Leben verbindet er aber mit diesen, indem er in der idealischen Welt lebt u. für die wirkliche arbeitet. – –
Der schönste Schmuck eines Volkes sind seine Gesänge: sie strahlen wie ewige Sonnen über das Leben hin und strömen das geistige Rosenlicht über die Trümmer des untergegangenen Staates.
Die Poësie ist der helle Krystall, in dem sich das geistige Leben der Geschlechter rein u. klar abspiegelt, das glänzende Prisma, das alle Farben in einem schönern, reinern Lichte vergeistigt wiedergiebt. –

Der Dichter bedarf keines Lohnes, kommt er auch öfters mit der Welt nicht so leicht aus, als sie mit ihm: die Poësie ist ihr eigner Lohn u. darum ist ja das ganze Wesen des Dichters ein Erhöhtes, weil sie sich selbst am schönsten lohnt. Wer diesen Lohn nicht fühlt, der wag es nicht, den lächelnden Musen die Hand zur Freundschaft anzubieten.

Rein, wie der Frühlingsthau des Himmels ist die Thräne des Dichters: elegische Wehmuth ruht auf seiner bethränten Wimper u. die Thräne u. die Wehmuth lößt sich lieblich in d. Mollaccorde seiner Lieder auf u. die Camöne[45] küßt mit ihren Worten, mit ihren Tönen ihm von den Wangen die Zähren hinweg u. wie ein kühler Frühlingsregen auf die dürstenden Fluren fallen die Küsse u. die Worte u. Töne auf die matterschlagenden Pulse seines Lebens. Siehe! da steigt still u. heiter, wie die hingewelkte Rose aus d. Horizonte der untergesunknen Sonne, die Blume der Erinnerung aus dem Grabe der Vergangenheit auf u. ihr Flötenecho hallt noch einmal mit seinen Silbertönen, mit seinen Silberaccorden in die Nacht seiner weinenden Seele wieder. Fühlend u. lächelnd steht die Camöne, wie ein Engel des Himmels vor einer seligen Vergangenheit, vor einer trüben Gegenwart u. vor einer nächtlichen Zukunft: aber der Dichter stürzt in ihre Arme u. die Vergangenheit u. die Erinnerung keimt blühend wieder auf u. die Gegenwart lächelt u. die Zukunft wieder. So gießt die Muse ewig in die Wunden ihres Lieblings den lindernden Balsam u. steht beschützend wie ein Engel mit dem Flammenschwerdte vor dem Paradiese des jungen Göttersohnes.

1827. Der Mensch wage es nicht, den Schleyer heben zu wollen, der ernst u. stumm wie die Nacht über d. Kommenden ruht: nur in das Menschliche u. das Endliche dringe der menschliche Geist: feyerlich sinke dann der Schleyer von selbst, der unser Leben verhüllt, ob auch Freuden oder Thränen hinter ihm warten mögen.

---

6 Wir sind nie vergnügter, als wenn es gerade der Zufall macht: jede andre Freude, auf die man lange warten muß, verliert an ihrem Geschmake (so wie man d. Appetit verliert, wenn man zu lange auf das Essen warten muß), darum, weil wir dann von ihr verlangen was sie nicht gewähren kann u. wir nicht überlegen, daß das Hoffen schon selbst eine Freude u. schöner als die ersehnte Minute ist, wo der wirkliche Genuß unsre Wünsche u. Hoffnungen krönen soll.
*1828. Es ist eine gewöhnliche Formel des Menschen zu sagen: ich will mich nicht darauf freuen; sonst wird nichts daraus etc: der Grund in d. obigen zu suchen.

1827. Als das Chaos schwand u. wir Endlichen geschaffen wurden, war alles Liebe u. Lust: da trat der Engel der Erschaffenen zum Vater u. sprach: „Ewiger, du schufst deine Sonne, damit sie leuchte u. wärme: aber auch den Regen machtest du, damit er tränke, was die Sonne verdorren könne: gieb Ewiger, auch meinen Menschen Etwas, damit ihr Herz nicht ewig lächle, sondern getränkt werde u. zerfließe.“ Der Vater lächelte – aber er nahm drey Thautropfen die schimmernd auf einer Rose, einem Vergißmeinicht u. einer Cypresse lagen u. er verwandelte die drey Tropfen in drey Thränen: in die der Freude, der Wehmuth u. des Schmerzes oder in die der Liebe, der Erinnerung u. des Todes. Und er gab sie d. Engel u. der Engel freute sich u. gab sie dem Menschen – u. das sterbliche Auge konnte weinen .....

Das Gefühl für Schönheit in d. menschlichen Brust ist eine sanfte P[f]lanze, die bald stirbt u. nur in d. Treibhause der Sitte sich vollends entfalten kann – die Sonnenblume, die ihre Blüthen immer dem Sonnenstrahl der Reinheit des Herzens zukehren muß, u. bald verwelkt, wenn dieser Strahl verglüht. –

---

[54]29. Aug. 1827. Meine Camöne schlummert: einmal war sie selig erwacht – ach des kurzen aber schönen Augenblickes! – jetzt träumt sie nur noch manchmal u. wenn sie erwacht, weiß sie die Träume nicht mehr – u. so schlummert sie wieder ein – träumend, fühlend, empfindend – der todten Worte lästig, in die sie ihre Gefühle bannen soll, aber auch ihr Schlummer ist schön, schön wie der Schlaf der Jungfrau, die glüklich liebt u. deren ruhige Züge die goldne Vergangenheit im Traume zaubrisch verklärte.

---

1 Decemb. 1827[02]. – – Ach! wenn die Blumen der Liebe verwelkt sind, so duftet, wenn die Liebe dämmernd verschwindet, am Abende der Jugend oder d. Nacht der Liebe, die Blume der Freundschaft ⟨ist⟩ süß wie die Nachtviole durch den Abend u. die Nacht hindurch. Die erste Liebe ist ein schönes Drama, aber es endet, wie dieses, unter Thränen u. blutenden Herzen: aber die Freundschaft ist die sanfte Lyrik, die wehmüthig über die Vergangenheit, über Jugendthränen u. -freuden reflectirt u. uns reiner erhalt.

Warum haben wir jetzt, wo wir einen Haufen von Kunst-theorien u. Practiken u. ganze Regel u. Anleitungsbücher für Dramatiker haben, so viel schief angelegte u. schlecht ausgeführte Trauerspiele? Die reine, fessellose, sich frey bewegende Natur dichtete schöner, weil noch keine Theorien da waren. Wird der Mensch überhpt vor etwas gewarnt, so thut er es am liebsten u. hat weder Ruhe noch Rast.

---

7 Schlummerst du, o Camöne? o wache auf u. lächle mich weiter an, wie sonst. – Und sie schlug die Augen auf u. sah mir wehmüthig in die Augen u. sprach sanft: liebst du? – – Ach! da mußt' ich weinen u. wand schmerzlich mein Angesicht von ihr – denn ich durfte nicht Ja sagen. Siehe! da drang eine Thräne aus ihren Augen – u. wehmüthig drükte sie sie zu – u. sie schlummerte fort – aber ich weinte doch – –

---

[02] Anstelle von „7" ursprünglich „9".

Ich habe in den Jahren 27 und 28 außer einigen Gelegenheitsgedichten etc: keinen Vers gemacht, u. ich dichtete doch in keinem Jahre mehr, als gerade in diesem.

Sonderbar ist's: ich liebe die Menschen so sehr u. ich fliehe sie doch! – ach! soll ich denn so untergehen? ach ich werde es, von keinen geliebt, von keinen verachtet – so einsam, so trübe – u. keine Thräne wird mir wohl nachgeweint.

Flechs[ig] sagte mir: ich wär ein kleines Vieh: seltsam ist's: ich glaubte es nicht: hätte er gesagt: ich wär ein großes: ich hätte es ebenso wenig geglaubt: was bin ich denn eigentlich? – ein Mensch aber auch menschlich, glaub' ich.

In allen seinen Werken spiegelt sich Jean Paul selbst ab ⟨er⟩, aber jedesmal in z w e y Personen: er ist der Albano u. Schoppe[55], Siebenkäs u. Leibgeber[56], Vult u. Walt[57], Gustav u. Fenk[58], Flamin u. Victor[59]. Nur der einzige Jean Paul konnte in sich selbst zwey solche verschiedenen Charactere in sich allein verbinden; es ist übermenschlich: aber er ist es doch – immer harte Gegensätze, wenn auch nicht Extreme vereint er in seinen Werken u. in sich – u. er ist es doch nur allein.

Jean Paul hat mich selten befriedigt, aber im̄er entzükt: ein Unbefriedigtseyn ruht aber, wie eine ewige Wehmuth in jeder Entzükung⟨en⟩, aber nach der Entzükung wird es einem so recht innig wohl, wie wenn ein Gewitter mit einem Regenbogen am Himmel gestanden hätte.

Ich fragte mich oft, wo ich seyn würde, wenn ich Jean Paul nicht gekannt hätte: er scheint aber doch wenigstens auf einer Seite mit mir verwebt zu seyn: denn ich ahndete ihn früher: ich dichtete vielleicht jetzt eben so, aber ich würde die Menschen nicht so sehr fliehen u. weniger träumen. Ich kann mir doch nicht recht

genau denken, was ich seyn würde. Die Frage kann ich nicht enträthseln.

Ich war ehegestern (27 May) aufgeregt: ich weiß aber nicht von was: es kommt mir vor, als würd' ich einmal wahnsinnig: wenn ich zu C.[arus] gehe, klopft mir doch elender das Herz u. ich werde bleich: ach! könnt' ich Dich später gefunden haben: jetzt sind wir uns zu entfernt, aber wir sind uns doch nah: ich merkt' es neulich an einem seelenvollen Blike: er kam mir im Träumen vor. Der Mondscheinspaziergang war auch schön: aber ich wußte nicht, ob ich noch lebte: mir ist oft, als wär ich todt: u. eine höhnende Thräne ist Alles, was ich jetzt habe.

Recht hab' ich auf jeden Fall: wir stritten uns viel darum u. ich ärgerte mich, aber ich habe doch Recht. Genialität bindet sich weder an Raum, noch Zeit, noch Ort, u. ich kann es in meinen herrlichen Naundorf[60] mehr seyn, als in Plauen:[61] Vortheil ist's, oder auch trauriger Nachtheil, daß ich schon über die Jugendjahre weg zu seyn scheine: es ist aber gut: ich bin mir denn selbst genug u. verliere mich selbst nicht in den ekelhaften Jugendwünschen: als ob man Charakter nur in Plauen erlangen könnte. Ich hasse eine erheuchelte Begeisterung, so sehr wie erheuchelte Kälte u. die epischen Gefühle taugen in jetzigen Zeiten verflucht wenig.

---

29 May 1828.

Ich habe heute den ganzen Tag in Naundorf zugebracht u. war recht vom Herzen glüklich. Siebenkäs ist fürchterlich: aber ich möchte ihn doch tausendmal noch lesen: könnte mir nicht Naundorf eine Eremitage werden? ich saß so recht entzükt in den Bäumen u. ich hörte die Nachtigall – ich weinte aber nicht – u. schlug recht mit Händen u. Füßen aus: denn ich war sehr froh. Unterwegs war mir's aber doch, als wär ich nicht bey Sinnen: ich war recht bey Sinnen u. dachte mir doch: ich hätte sie verloren. Ich war wirklich wahnsinnig – Fl.[echsig] schien beleidigt: ich habe überhaupt keinen Geliebten, keine Geliebte, gar nichts mehr, was mich liebt u. was ich liebe: aber ich liebe ja Alles. Ich habe ihn durchschaut: man hält mich für melancholisch u. er widerspricht sich lieber u. handelt lieber seinen Charakter nicht gemäß, um mich nie in das Leben zu bringen: aber

er muß es anders anfangen u. ich darf es nicht merken. Ich merkt' es aber u. ich durchschaue d. Menschen. –

Wörlitzer[62] zeigte Leidenschaft u. dann ist's gut: aber die Seele fehlte ihm: er trommelt u. ich wollte mehr mitgefühlt haben u. selber mitfühlen: entzükt war ich nicht – außer d. Chor aus Figaro – ich zitterte u. die Tropfen liefen mir eiskalt herunter, bey d. Posaunen hörte ich wie eine Ewigkeit, mein zertrümmertes Herz wieder aufschlagen – aber ich zitterte u. fürchtete Mozart. Gemeine Seelen krittelten, ich bin es am Ende auch: aber es ist am besten, wenn man seine Meinung verschweigt u. in kleinen Sachen zu allem gutmüthig: Ja sagt. Sachen von Belang kommen wenig vor u. die Burschenschaft erheuchelt sie: aber ich weiß Alles und kenne mich freilich: aber kein Mensch hat mich recht durchschaut; daher der Zank: aber ich bleibe mir doch getreu u. spiele meine Lumpenrolle bis ans Lumpenende wohl charakterisch fort. Der Gedanke: Vernichtung kann mich wahnsinnig machen: aber ich wünsche doch, es gäbe eine: bin ich denn Atheist? ach! ich liebe ja die Welt u. den Himmel so sehr: u. alle Menschen verkennen mich. – – Ich habe doch in meinem Leben niemals gekränkt, oder nur da, wenn ich selber schlecht gewesen. Ich war es auch – aber ich bin jetzt über Vieles weg u. Alles verschwindet hinter meinem Rüken u. der Vergangenheit. – Wie ich zu C.[arus] ging, bebt' ich entsetzlich u. mir war's, als ging ich in eine Gruft, in ⟨in⟩ eine Gruft. Zu Hause spielt ich, trommelt' ich vielmehr: er[63] war weggegangen: es freut mich, wenn ich ihn auch lieb habe: aber er hat mich doch gekränkt das Sargmagazin, der dreyzehnte etc: will ihm nicht recht anstehen: ich befinde mich wohl dabey: u. ich suche nach einen Freund: er ist's er mir sehr, er war mir es immer: aber Siebenkäs u. Leibgeber mußten sich auch trennen – Ich bin ein wunderlicher Kauz: ich weiß es wohl: aber ich gefalle mir doch: ich könnte Alles seyn, wenn ich nur wollte: ich bin überhaupt zu Allem fähig: ich kann mir ja Alles denken – ich bin wirklich ein rechter närrischer Kauz. So weit will ich heute schreiben: ich bin aufgelegt, damit ich es künftig weiß, wenn ich es wieder lesen sollte: aber ich hoffe doch entsetzlich u. die Thräne steht mir auch in den Augen u. ich bin wieder Ich selbst: ich will es seyn: es überläuft mich eiskalt, wenn ich denke, was aus mir werden soll – Ach! ich gehe doch wohl unter, von keinen geliebt, von keinem verachtet, von

niemanden beweint! Und ich habe doch die Menschen so oft beweint u. beweine sie noch. Düstere Ideen? ich bin wohl nicht recht gescheut. Amen.

Der Tadel in Sachen des Geschmaks erbittert uns mehr, als in anderen Dingen, 1) weil das ästhetische Wohlgefallen an irgend einem Objecte nicht durch logische Erkenntniß, sondern nur durch das Gefühl zu uns dringt 2) darum: weil uns unser Gefühl das richtigste zu seyn dünkt 3) weil das aesthetische Gefühl zarter, als jedes andere und am leichtesten verwundbar ist.

– – Du herrlicher Sophocles, der du so manchmal in schöner u. blühender Apollogestalt vor meiner Seele offen standest. – Alles, was das glükliche Griechenland einst Schönes u. Hohes empfand, spiegelt sich rein u. geläutert in schöner Harmonie in deinen Dichtungen ab: Ach! du edler Mensch – du hattest ein Herz u. fühltest so menschlich.

Ach! wenn das Leben trübe ist, so steige die Nachwelt weinend u. staunend in die Tiefen des Alterthums u. stärke das ermattete Leben, u. die Thräne vertropfe ⟨bey⟩ einer weinenden Entzükung u. es verstumme der Schmerz bey den hohen Bildern der alten Geister, die als ewige Kometen an den Sternenolymp Griechenlands u. Rom leuchten.

Alle Menschen sind Decimalbrüche, ausgenommen zwey, oder der höchste oder der niedrigste.

Ach! warum wird doch jedes schöne Gefühl, von dem der kleine Sterbliche in irgend einer Minute seines ⟨Lebens⟩ Ephemerenlebens durchdrungen war, einmal eine Thräne u. eine unendliche Wehmuth – warum müssen wir glücklich seyn, um einmal über ein all zu großes verlornes Glük zu seufzen? – O! es liegt jedes schöne Gefühl, jeder herrliche Gedanke nur hinter einem Gottesacker u. einem Grabhügel: aber Gottesäker liegen meistens nach Osten zu: möchten auch wir, wenn wir die welkenden Blu-

men auf d. Grabhügel sehen, immer denken, daß sie im Osten mit uns blühend wieder auferstehn. Ich will es denken.

Jan.[uar] 1828. Alle fühlenden Menschen sind unglüklich, wenn er Ideale sucht oder welche verloren hat. Ach! warum sucht' ich u. fand ich denn – ich wäre jetzt glüklicher u. hätte noch nichts verloren. So hab' ich es aber doch. – Wie ich anfing, dieses zu schreiben, war es finster am Himmel. Bey den letzten Worten brach die Sonne mächtig durch – glükliches Sinnbild – ich will vertrauen.

1828. Der Mensch will ja so viel u. kann doch so wenig: aber der Mensch kann doch auch so viel, u. will doch so wenig.

1828.[64] Ewig u. heilig schlummert ihr Heiligenbild[65] in meiner Seele u. meine Brust athmete beym Aufgange meiner Sonne junge Lieder u. Töne, wie die Memnonssäule[66], die nur des Morgens tönt, wenn die Sonne sie trifft u. verstummt, sobald sie sich von ihr wendet u. dem Westen oder der Vergangenheit zueilt. Meine Töne verstummten, meine Lieder starben u. die Jahre entschlummerten eins nach d. andern, aber ihr Bild steht ewig fest in mir u. sey fortan der Genius meines Lebens, den der Mensch anbeten[o3] u. heiligen, aber nimmer anschauen darf. – Gehe denn vorüber an mich, stumm und wortlos: aber zürne nicht, wenn auch ich nicht reden kann u. nur weine: aber lächle mir wie die Gottheit, wenn sie d. Mensch anbetet. Ach! so gehn ja alle Menschen stumm an einander vorüber u. reden nicht u. lächeln einmal u. ihr

10 Auge wendet sich u. nun ist es gebrochen u. kehrt sich nicht mehr um, u. die Frühlinge sind vorüber u. Alles hin u. die Rosen verblüht. Ach! warum schmerzen uns denn gestorbene Lebende mehr, als gestorbene Todte? – – – – – –

Ich fühl' es, wenn eine Thüre aufsteht, auch wenn ich nicht hinsehe: aber es ist mir fürchterlich u. zittern thu' ich. Die pikkernde Uhr ist mir höchst fatal: sie mahnt so ekelhaft u. abgemessen

o3 Nach „a" durchgestrichenes „b".

an die Zeit u. an die Ewigkeit: ihre Schläge sollten sanfte Melodien seyn: darum liegt in den Spieluhren mehr, als was man gerade denkt.

Ich wollte wohl, ich fände einen lyrischen Gotte[?] einmal: aber dieser epische ist ein Starrkopf u. Starrköpfe sind mir verhaßt: darum bin ich es mir: aber ich bin doch sonst so nachgiebig, vielleicht auch gut.

Wenn wir vom festen Land in d. Strom sehen, so fangen wir ⟨uns rükwärts⟩ stromaufwärts zu fahren an: das ist die fürchterliche Zeit: sie mahnt uns, daß sie ewig fort will in die Zukunft u. daß wir in jeder Minute eine Minute rükwärts gehen u. daß ⟨uns⟩ die Minute selbst mordet: denn die Minute, die uns neues Glük giebt, etc: raubt es u. sich zugleich. Wunderbare Ideen: aber sie sind doch wahr. * Es wird einen auch am Strom schwindlich – – – –

Kein Mensch wäre je auf die wunderliche Idee: Mensch gekommen: darum glaub' ich an eine höhere Kraft, die ihn ausdachte: es ist die wunderbarste, die je die Gottheit haben konnte. Die Menschen sind doch überhaupt etwas sehr gewöhnliches u. es müßte schöner seyn, wenn er es nicht wäre: aber es geht nicht u. Semmel hat Unrecht, wenn auch eine schöne Idee, von der er aber nothwendig zurükkommen muß, wenn er nicht unnöthigerweise unglüklich werden will.

Ich habe die Menschen nie geschimpft etc: sonst schimpft'[04] ich mich natürlich selber mit: aber ich fliehe sie und bleibe mir treu: im Plauischen Hof etc: im Stüdentenleben vergißt man nur zu oft den Umgang mit sich u. das ist doch am Ende der friedlichste, wenn gerade auch nicht der glüklichste.

Hemmschuhwarnungen am Fuße des Berges haben mich oft ergötzt: man findet sie aber auch oft im Leben u. dann ergötzen sie einen weniger: wenn man schon gefallen ist, warnen einen

[04] Ursprünglich „müßt'", durch „schi" überschrieben.

die Leute gewöhnlich erst und man sieht nur zu spät das Unglük, was man hätte haben köñen, u. die Macht, die man hat.

Die Welt haut sich gegenseitig über die Ohren: darum kommt Gleichgewicht in's Ganze: aber die ganze Welt läßt ihre Ohren gewaltig anwachsen u. sie werden leicht – Eselsohren etc.

Mit Schuldnern bricht man nicht leicht, weil man sonst Gefahr läuft, nichts zu bekommen: daher sind fast alle Gläubiger höflich gegen ihre Schuldner bis zu ein[em] gewissen Puncte, wenn sie verklagen können.

Der eine Theil spricht: er hat schon so viel durch mich verdient: es ⟨kann⟩ wäre billig, wenn er mir dies u. jenes nachließe etc: der andere Theil weiß aber recht gut, daß sich die Menschen nichts schenken: Die höheren Stände denken dies gewöhnlich, wenn sie lange mit Handwerkern etc: verkehrt haben: aber diese denken ebenso, wie sie.

Man findet sehr oft Menschen, die recht gute Ideen haben, aber nur zwey, drey oder zehn: bis dahin unterhält es sich recht gut mit ihnen: dann werden sie aber still u. suchen sich loszumachen, bis sie wieder neue auffinden können, denen sie dasselbe wieder sagen.

---

11 Zweynaundorf am letzten des Blüthenmondes.

Ich habe mich aus dem ekelhaften Gewühle losgemacht u. bin in meinen lieben Naundorf: sitze auf meiner lieben, steinernen Bank u. freue mich recht iñig, wie so die Bäume um mich ihre ewigen Lieder hersagen, wie um mich fliegende Schmetterlinge u. summende Maykäfer flattern u. alle Sänger in den Bäumen freudig u. wehmüthig von dem blühenden May Abschied nehmen. Der May ist die *A moll* Tonart in der Natur u. löst sich im Juny aufgeblüht in *C dur* auf. Vielleicht könnte man die zwölf Tonarten, die es giebt, auf die zwölf Monate zurükführen: *E dur* würde der August u. *D dur* der July seyn etc. Freylich fehlten die Molltöne: aber die Natur hat ja keine und ist

ewig jung u. ewig herrlich u. nur, ⟨etwann?⟩, wenn der Monat Abschied nimmt, schwimmt traulich wie eine schlummernde Mondnacht, ein sanfter, wehmüthiger Mollton um unser Herz. Aber alle Molltöne müßen einmal sich auflösen u. es möge keine Thräne länger dauern, als die Freude u. sie sey kürzer, wie in den Symphonien das Adagio jedesmal das kürzeste Stük ist. Es ist heute der letzte May u. ich will ihn noch einmal recht innig genießen. Der Mensch weiß ja ohnehin nicht, ob er ihn noch ein mal blühen sieht, u. ich bin auch ein Mensch u. der schöne Fakeljüngling[67] lächelt mich recht oft aus seinen schönen, großen Augen an.
Drey Küsse empfängt der Mensch im Leben: den ersten giebt ihm die Mutterlippe u. der fromme Säugling ⟨hält⟩ lallt in den trüben Träumen: es ist die G ü t e : den zweiten drükt ihm die Liebe auf die flammende Jugendwange u. der Mensch fühlt die S c h ö n h e i t in seinem Busen u. den letzten endlich preßt ihm der Fakeljüngling auf die schönen Züge und die W a h r h e i t thut sich auf. Ach! der dritte ist wohl der schönste: denn das Sterben sey uns heiliger als Leben u. es verzweifle nicht, wer den ersten entbehren mußte: denn der letzte Kuß, der seine Lippe schloß, enthüllt die Seele u. das entschleyerte Leben ruht lächelnd auf seinen Räthseln u. kein Räthsel möge sich schöner lösen.

Die Vergangenheit ist der Würgengel der Gegenwart u. jede Minute eine Selbstmörderinn, aber eine einzige schöne Minute mordet außer sich noch Millionen ihrer künftigen Schwestern.

---

2. Juny 1828. Ich war vorgestern bey C.[arus]; ich wußte nicht, wie mir zu Muthe war: ich saß mit ihr zwey Stunden allein am Clavier u. mir war's, als wachten alle schlummernden Tiefen mächtig wieder auf: sie muß es mir an meinen Augen angesehen haben, denn ich fühlte, wie sie ewig nur wehmüthig lächelten: später kam Julius, vielleicht unglüklicher als ich: wenn sie singt, so sprühen Flammen wie spöttische Worte aus seinen Augen u. man merkt so recht seinen ungeheuren Schmerz, wie gern er sagen möchte: du verführerische Dirne mit deinen Tönen, mit deinen Augen. Ach! ich habe es mir oft gesagt u. sage es mir noch. Mit Fl.[echsig] hab' ich viel gestritten u. scheine ihn besiegt zu haben: aber ich will mich doch an die Menschen

schmiegen u. wenigstens fröhlicher scheinen. Gestern war Schulz da: die reine, bewußtlose, kräftige Philosophen-natur u. ich ergötzte mich recht sehr, wie er so schlußgerecht zu erzählen u. zu überzeugen weiß: er machte merkwürdige Selbstgeständnisse u. affectirt durchaus nicht: ich möchte ihn wohl näher kennen: denn er ist reiner Logimos[?][05], aber weder Siebenkäs, noch Leibgeber oder Schoppe, sondern selbstgebildetes Original. Im Gespräch trat Semel herein, der männliche Kosmopolit u. führte mit seinen frenetischen Lächeln das Gespräch sogleich auf seine Lieblingsgegenstände: Philosophie, Republik, Democratie, gesetzgebende u. ausübende Gewalt etc. Ich lieb' ihn sehr. Er sprach, wie es seinen kräftigen, durchaus wahren Geiste zukommt. Manches mit uns u. brachte uns von Vielem zurük, was ich u. Fl.[echsig] uns vorgenommen hat[ten]. Eine andere, niedrigere Seele würde mehr zugeredet haben.

Warum ekeln uns Wachsfiguren an u. warum entzüken uns Marmorstatuen, die doch beide dieselbe Form haben? Es könnte nichts Abscheulicheres geben, als ein Oelgemählde, wo die Figuren keine Augen, u. antike Köpfe, wo sie welche hätte[n]: der Grund liegt mir auf d. Zunge; aber ich kann ihn noch nicht klar aussprechen: vielleicht, weil uns bey jedem großartigen Werke jeder kleinere, speciellere Zug stört u. nur eine Grundidee, der Grundriß d. Kopfes verlangt wird: bey d. kleineren Perspective fällt dieses weg.

---

12 Juny

S.[emmel] ist ein schlauer Kopf u. weiß sich zu helfen: es wird jedoch über ihn geurtheilt werden. Was soll ich jetzt Thorheiten annehmen, wenn ich weiß, daß ich sie in zwey Jahren ablegen werde? – –

Heute war Agnes [Carus] Geburtstag: ich wußte nicht, ob der Doctor Spaß oder Ernst gemacht hatte, ging folglich auch nicht nach Konnewitz. Abends jedoch ging ich mit Fl.[echsig] den Weg dahin u. von einer großen Sehnsucht getrieben: sie begegnete uns u. grüßte u. winkte freundlich u. gab mir Träume u. Hesperus[20] lächelte so schön dazu. Heute ist der 5te Juny. gestern Abend war ich dort u. schwärmte mit ihr recht selig am Claviere: sie wollte Polymeter[37] u. ich schikte ihr heute dieses fol-

[05] Das folgende Wort nicht lesbar.

gende, was mir tief aus dem Herzen kam: es ist gut, ich fühl' es u. der Gedanke sinnig u. zart.
„In einer schönen Junynacht ging ein Jüngling stumm u. gedankenvoll durch den blühenden Frühling: die Blumen schlummerten sanft: eine verlorne Nachtigall fuhr wie aus holden Träumen mit ihren Tönen und den schlummernden Blüthen u. verwehte Abendphalänen[68] zitterten noch stumm und die Rosenknospen an der blendenden Marmorstatue. Im ruhig schlafenden Dörflein drüben schlug es zwölf Uhr: da klang es oben unter den Sternen u. der S t e r n sprach: heute ward sie geboren: so möge denn keine Wolke ihre Seele trüben u. ein Stern leuchte schimmernd durch jede Nacht. Die Rosen wachten unten auf u. zitterten u. eine R o s e sprach: wir sind die Töchter der Sterne auf Erden u. das Ebenbild, der, die heute ward: so möge sie ewig lächeln, wie ich u. jeder Tag bringe ihr eine Rose, aber ohne Dornen. Da flog der Engel der Töne im Westen auf u. ein langgehaltener, sanfter T o n sprach bebend wie eine Harmonikagloke: heute kam sie an's Licht, die Schwester der Töne: so sey ihre Seele ewig rein u. klar, wie ich u. wenn sie weint, so will ich zu ihr fliegen u. alle ihre Thränen lächelnd abtroknen. Der Gott der Liebe zitterte im Osten auf u. sagte: was soll ich ihr denn geben? denn alle Menschen lieben sie ja schon – – Da kam geflügelt, wie ein lächelnder Zephyr[69] der T r a u m u. lispelte wie im Traume: jeder ihrer Schmerzen sey ein Traum u. jede Thräne möge fern von ihr seyn u. nur die Freudenthräne nicht – Und als alle Töne ausgezittert hatten u. die ganze blühende Schöpfung wie ein erwachter Säugling lächelte u. wie ein sanftes unendliches Beben, wie ein Rauschen des Bergfalls oder wie eine milde Entzükung durch Knospenmay der jungen Natur ging, da schaute der Jüngling wie verklärt zum Himmel u. zu den Sternen auf u. sagte nur wehmüthig zu sich: wär' ich ein Stern, ich wollte ihr leuchten, wär' ich eine Rose, ich wollte ihr blühen u.s.w. u. er weinte, daß er nichts von allem diesem war u. daß er nichts geben konnte, als Wünsche: aber er wünschte ihr Alles, weil sie Alles verdiente – – – – – – – – – – –

Jeder Mensch hat in seinem Leben eine Zeit gehabt, an die er nicht gerne denkt.

Die Liebe der Männer ist heiliger u. ernster, weil sie im̄er nur

einen Gegenstand verehrt; die Liebe der Frauen hingegen allgemeiner u. zeitlicher, weil sie immer zwey lieben können, den einen aus Liebe, den andern, den sie heirathen möchten; die Liebe der Mädchen ist geschwätziger, sie sieht mehr auf einzelne Vorzüge, schöne Nase, schönes Reiten, Tanzen etc: die der Jünglinge hingegen verschloßener, sie vergöttert das Ganze, nicht das Einzelne.

Ich habe mir oft gewünscht, den glüklichsten u. unglüklichsten, den besten u. schlechtesten, den dümmsten u. allerdümmsten Menschen etc. vor mich zu haben u. eine Unterhaltung darüber anzuhören.

---

13 Sie hatte mir am 6ten July geschrieben u. die Zeilen möchte ich in Goldrahmen einfaßen lassen; der Abschied war kurz, aber sie blikte mich recht freundlich u. sehnsuchtsvoll an u. lud mich ein; am 7ten früh ging sie.

Semmel am 8ten July wüthend; äußert sich aber kraftvoll; möchte mich gern zum Organ seines Haßes gebrauchen. Es galt in diesen Tagen kräftig aufzutreten.

Die Composition hat doch etwas Heiligeres als das Versmachen; was hier mechanisch gedrechselt werden soll, wird dort begeistert geschaffen; hier fällt Reflexion ⟨ohne⟩ in die vergangne Begeisterung, dort löst sich Reflexion in Begeisterung auf.

---

am 13ten.

Ein so wundervolles: „Ja" wie bey jenen Abschied am 6ten Abends sprach ich doch noch nie aus; es lag der ganze Himmel u. die ganze Hölle darin, Furcht, Liebe, Lächeln, Hoffnung, Vertrauen, Schwärmerey, Angst, Groll u. Alles.
Am 10ten ging Heinze nach Genf; ich weiß nicht, warum er seit kurzer Zeit so kalt war.
Götte ist ein ungeheurer Mensch u. ich liebe ihn wie selten einen: er sprach es selber aus, daß er keinen Menschen wahrhaft lieben könnte.

Die Geschichte das ewige Vehmgericht der Menschen; der Mensch der ewige Sünder bescheint von den ewigen Jahrhunderten.

Gestern waren wir in Gohlis: Günther ist einseitig u. affectirt; auf der Rükkehr kam ein Gewitter. – Götte schien mir wie Napoleon in seinen 24 Jahren, so edel, so hager, so würdevoll, so übermenschlich. – Geld hab' ich nicht.
Götte weiß recht gut, daß er Egoist ist; das ist aber gar zu egoistisch, es zu ersterm u. andern zu sagen u. dennoch Egoist zu bleiben.
Schulz ist nicht beschränkt, aber einseitig: Götte ist beschränkter, aber nicht einseitig u. das ist besser. Schulz ist reiner Naturmensch u. selbstentwikelte Gestalt; S.[emmel] sagte neulich, wie gern er sterben möchte: er war ganz außer sich u. es war eine Jean Paul's Scene.
An Revolution ist nicht zu denken: darum halte ich Günther für 'nen Esel; nach jeder Revolution folgte eine Abspannung von 1–2 Jahrhunderten.

Die Männer haben in der Liebe ein schwächeres Gedächtniß, als die Mädchen; diese wissen jeden kleinen Zug, jeden Blick.
So lange man noch keine Beweise der Gegenliebe hat, so macht man d. Freunden gewöhnlich Lügen u. sich dadurch Hoffnung u. Trost; wenn diese aber kommen, so wird man verschloßner. Woher kommt überhaupt jenes Geheuchelte jeder Liebschaft; freylich an Reiz verliert sie jedesmal; es ist ein schlim̄es Zeichen der Jahrhunderte. Bey den Römern war's anders.

Flechsig ist doch am Ende nur ein Kleinigkeitskrämer; aber das ist er in größten Maße; u. nichts ist mir verhaßter, deshalb kann ich ihn auch nicht mehr lieben.

Wann wird sie wiederkommen? ich träume oft u. sie lebt manchmal in meinen Träumen, aber niemals schön; wenn doch Träume das Gegentheil könnten! Ich vermisse sie tagtäglich.
Fl.[echsig] nannte mich neul.[ich] einen ätherischen Menschen; er ist oft auch gar zu unätherisch, nämlich klostofflich.

---

14 Am 13ten July. Nachts 12 Uhr.

Jetzt schlummert sie wohl; ich fantasierte gut; denn sie lebte in meinen Fantasien u. der ganze Tonhimmel mit ihr. Wie ihr doch so heilig seyd, ihr Töne u. was ich ihr nicht sagen kann, müßten ihr meine Töne nennen; sie versteht mich vielleicht, aber sie darf mich nicht verstehen, denn es ist anders beschlossen: ach! könnt' ich später ihr Bild finden; wie wollt' ich glüklich seyn. Es ist so still; nur eine abscheuliche Katze jam̄ert, wie ein Todtengewinsel, dieses Katzengeheul soll Sterben bedeuten, u. ich bin nicht weit davon; nur einen Kuß von ihr u. ich will es ja gerne.

Wie glüklich war ich vor zwey Jahren! da saß ich mit Lesern in der Laube u. schaute recht sehnsüchtig, aber glüklich an die Sterne; jetzt schau ich wohl auch sehnsüchtig hinauf, aber unglüklich. Jener Kalender meiner Freudentage nennt mir alle Glüks-tage; aber er mahnt mich an mein Glük; u. wenn der Mensch sein Glük weiß, so ist er nie glüklich, weil man in der Gegenwart kein Glük genießen kann.

Perlen bedeuten Thränen diesseits: Thränen sind Perlen jenseits. In der Thräne ruht die Seele des Menschen; darum setzen Physiologen die Seele in die Augen.

Blumen deken die Thränen der Menschen im Grabe; Thränen fallen auf die Grabesblumen aus den Augen der Menschen; so hüllen jede Blume im Leben u. im Sterben Thränen. Der Mensch ist am Ende eine Freudenthräne der Gottheit.

Wollen u. Nicht-können ist bey Weitem nicht so schlimm, als ⟨nicht⟩ Nicht-wollen u. Können. Der Mensch kann überhaupt Alles, wenn er will; aber er will nicht Alles, was er kann, u. das ist schlimm.

Ich will zu Bette gehn u. träumen von ihr, von ihr. Gute Nacht, Agnes [Carus].

---

[70]Brief an Wiedebein in Braunschweig.

Ew. Wohlgeb.

möchten das kühne Hervortreten eines achtzehnjährigen Jünglings entschuldigen, welcher durch das Heft Ihrer über alles Lob erhabenen⟨en⟩ Lieder begeistert, mit seinen schwachen Tönen selber in die heilige Tonwelt einzugreifen wagte.
Ihre Lieder schufen mir manche glükliche Minute u. ich lernte durch diese Jean Pauls verhüllte Worte verstehen u. enträthseln.[71] Jean Paul's dunkle Geistertöne wurden mir durch jenes magische Verhüllen Ihrer Tonschöpfungen erst licht u. klar, wie ungefähr zwey Negationen affirmiren u. der ganze Himmel der Töne, dieser Freudenthränen der Seele sank wie verklärt über alle meine Gefühle.
Haben Sie Nachsicht mit dem Jünglinge, der, uneingeweiht in die Mysterien der Töne mit unsichrer Hand zu eigner Dichtung entflammt wurde und Ihnen diese ersten Versuche zur gütigen, aber strenggerechten Beurtheilung vorlegt.
Kerner's Gedichte, die mich durch jene geheimnißvolle, überirdische Kraft, die man oft in d. Dichtungen Göthe's und Jean Paul's findet, am meisten anzogen, brachten mich zuerst auf den Gedanken, meine schwachen Kräfte
zuerst zu versuchen, weil in diesen (Gedichten) schon jedes Wort ein Sphärenton ist, der erst durch die Note bestimmt werden muß. Ich schließe hier zugleich die ergebenste Bitte ein, wenn es mir anders zusteht, den Meister der Töne um etwas zu bitten u. ersuche Sie im Namen Aller, die Ihre Lieder kennen u. mit Sehnsucht dem 2ten Hefte entgegensehen[72], uns bald mit d. Composition Kernerscher Lieder zu erfreuen, denen Ihre sanften, weichen, wehmüthigen Accorde erst den schönsten Text u. die tiefste Bedeutung geben können. Noch ersuche ich Sie, beyfolgende Lieder, wenn anders Ihre vielfachen Arbeiten Ihnen so viel Zeit übrig lassen sollten, zu beliebiger Zeit mit einer Antwort zurükzusenden.
Wie sehr auch immer fremder Beyfall Sie überall belohnen möge, so kann doch nur der Tonhimmel der Begeisterung u. Entzükkung, in dem Sie wohnen, Ihnen den schönsten Lohn u. Kranz darreichen.
Möchte der Maasstab von Ihren Liedern nicht der der meinigen seyn u. möchte Ihnen jeder Ton eine sanfte Erinnerung an ein fernes, fremdes Herz geben, welchem Sie Alles geben.

Nehmen Sie die Versicherung meiner tiefsten Liebe u. innigsten Hochachtung, der ich verharre etc.: etc.:

Alles Große endigt, wie die meisten Lessingischen Trauerspiele, mit einer Frage, die kein Mensch beantworten kann; der Mensch überhpt ist weiter nichts als ein Fragezeichen in den Lessingischen Trauerspielen – es folgt das – Ende.

Die Schubertschen Variationen sind das vollendetste romantische Gemälde, ein vollkomner Tonroman – Töne sind höhere Worte.
Wir müssen schon jene reinere Auffassungsgabe für die Töne in uns tragen; ein falsch-gesprochenes od. betontes Wort klingt uns nicht so grell wie eine verstimmte Violine oder ein herausgezogner Quinter.
Wenn man sich irgendwo gestoßen hat, so stößt man sich später noch 3–4 mal daran, gerade auf denselben Flek aber aus sehr natürlichen Gründen.
Wenn ich eine Butterbemme oder eine Mütze fallen ließ, so fallen beide auf die falsche Seite, jene auf die Butterseite, diese auf die Sonnenseite, nähml.[ich] d. Mützendeckel.
Töne sind verschleyerte Venusformen; wir sehen sie durch den Schleyer lächeln; aber wir dürfen den Schleyer nicht heben; darum stillt die Musik nicht etwa den Streit der Gefühle, sondern regt sie auf u. läßt jenes verworrene, unnennbare Etwas zurük.
Die Tanzmusik ist verkörperte, bewegliche Musick; jede Bewegung muß Harmonie seyn.
Eine unaufgelößte Dissonanz kann es nicht geben; vielleicht ist aber das Leben eine, welche erst der Tod auflöst.
Philosophie ist Musik des ⟨Verstandes u.⟩ Geistes, Musik Philosophie des Gemüthes; die Philosophie bereitet uns auf ein höheres Leben vor, die Musik bringt es uns.
16 Musik ist die höhere Potenz der ⟨Phi⟩ Poesie; die Engel müßen in Tönen reden, Geister in Worten der Poesie.
Die Schubertschen Variationen verhalten sich zum Wilhelm Meister[73], wie überhaupt ⟨zum⟩ Ton zum Wort; beyde sind aber das Non plus ultra der Romantik. Ton ist überhaupt componirtes Wort. Die Schubertschen Variationen sind überhaupt ein componirter Roman Göthe's, den er noch schreiben w o l l t e.

Wir wären glücklicher, wenn wir es gar nicht wären; wir spürten dann keinen Wechsel: freylich wären wir entweder Vieh oder Götter.
Wenn ich Beethovensche Musick höre, so ists, als läse mir jemand Jean Paul vor; Schubert gleicht mehr Novalis, Spohr ist der leibhaftige Ernst Schulze oder der Carl Dolci der Musick.
Ein zufälliger, unberechneter Strich führt den Mahler oft auf ein schönes Gesicht, so auch beym Musiker ein falscher Griff u. beym Dichter ein zufälliger Reim auf einen hohen Gedanken.

Am 22sten July.

Heute bin ich von meinem lieben Zwickau[74] wieder angekommen; am ersten Morgen meiner Ankunft war mir's, als wäre die ganze Vergangenheit u. Gegenwart ein Traum gewesen u. sie waren doch mehr – dort fand ich eine Freundinn u. hier einen Freund. Die Brüder waren noch die alten, lustigen; nur Eduard [Schumann] ist unglüklich. Josephine [Carus] war dieselbe, nähmlich warm u. innig. Das Vogelschießen war die Carricatur eines Hogartschen Gemähldes.

Schwere Cigarren stimmen mich hoch u. poetisch; je mehr bey mir der Körper abgespannt ist, desto mehr ist der Geist überspannt.
Wenn ich betrunken bin oder mich gebrochen habe, so war am andern Tage die Fantasie schwebender u. erhöhter. Während der Trunkenheit kann ich nichts machen, aber nach ihr. Schwarzer Kaffe macht mich auch betrunken, wenn auch nicht schwarz.

Leser ist ein tiefühlender Mensch, nur viel zu viel der Leser seines eignen Herzenbuchs; neulich fing er bey einer Aeußerung von mir an zu weinen, was mich tief gekränkt hat. Malchen [Schwepfinger] ging mit mir fort. Das Schiksal flicht wunderbar Körbe; Leser u. ich haben doch gleiches Schicksal gehabt; meines ist vielleicht noch glüklicher. Ach! die leichtsinnigen Menschen sind die glüklichsten u. bewundernswerth. Ich bin nicht leichtsinnig, könnte mich aber doch über Alles hinwegsetzen; man stürzt freylich oft. Der Mensch ist sein ewiger gordischer

Knoten; er knüppelt u. knüppelt u. kann ihn doch nicht aufwickeln u. verwirrt sich noch mehr.

Der Mensch *i s t* nie glüklich, sondern *w a r* es nur; u. sobald er sein Glük fühlt, ist er es nicht mehr u. unglüklich.

29sten July 28

Ich kann nie wieder ordentlich lieben; einmal brannte mein Herz u. dann ward es Asche u. Asche brennt nicht mehr – –

Eine schöne Bemerkung von Götte, daß es ein entzückender Anblik seyn müßte, die schwarzen amerikanischen Republicaner in den Versammlungen sprechen zu hören, weil man ⟨diese⟩ bey diesen nur Rohheit gewohnt sey.

Die „Juniusabende" sind mein erstes Werk, mein wahrstes u. mein schönstes; wie hab' ich geweint, als ich sie schrieb u. wie war ich doch jedesmal so wunderbar selig dabey. Es soll weiter nichts, als ein Bildchen oder Idylle seyn, was einmal vier glükliche Menschen geträumt hatten. Der dritte Abschnitt ist am meisten gelungen.

Vorgestern war Champagner Frühstük, der kleine Rascher war auch da; gestern vollführte Schilbach eine Herculesthat mit dem Preßbengel.

17 Napoleon konnte wahrlich nicht schöner als auf St. Helena sterben. St. Helena wiegt alle Arcole, Marengos u. Wagrams auf, u. die Nachwelt wird glüklich seyn, wenn sie dies ewige Grabmahl, diese Schandsäule Englands, diese ewige Apotheose Napoleons anschaut.

Ein Mensch, der nach sich Andre beurtheilt, ist beschränkt; er darf sich nicht in der Welt abspiegeln, sondern die Welt muß sich in ihm abspiegeln.

Wir dürfen weder Vergrößerungs- noch Verkleinerungsgläser seyn, sondern Teleskope, durch zusammengesetzte Eigenschaften sieht man die Außenwelt erst im klarsten Lichte.

Im Menschen ruht ein großes, ungeheures Etwas, was keine Zunge aussprechen kann, weil es zu überirdisch ist; aber wir fühlen es auf hohen Bergen, od. bey Sonnenuntergang oder bey den sanften Tönen.

(Caecilia)

Abends wird der Mensch unbewußt erhabener u. stummer.

1sten August

Während der Mensch zum Abmahlen oder Abzeichnen sitzt, ist er allemal eitel; Flechsig machte mir Spaß u. die Genialität steht ihm schlecht.

Aus den Juniusabenden

Im Feyertempel der Natur wirft der Mensch leicht u. schwebend seine Erdenhülle ab u. die liebende Psyche windet sich scheu hervor. Ach! es kann ja kein Mensch einsam in der Brust seyn, wenn er durch die Blumen der Natur wandelt u. wenn er geht ohne Freund, ohne Freundinn, ohne Geliebte, so muß er sehr unglüklich seyn.
Es giebt eine Zeit im Jünglingsleben, wo das Herz nicht finden kann, was es will, weil es vor Sehnsucht u. Freudenthränen nicht weiß, was es suchen will. Es ist jenes heilighohe, stumme Etwas, welches die Seele v o r seinem Glüke ahnet, wenn sein Auge träumerisch an die Sterne blickt u. die lächelnden anweint, aber freudig, u. wenn er denkend u. sinnend an den Wasser geht und unter Blumen sich legt u. Rosen sucht u. Gänseblumen auszupft. – Jene Zeit, wo der Jüngling über die Felder geht u. mild-wehmüthig die kleinen Gänseblumen mit den kleinen weißrothen Blättern (dem Bilde der Unschuld, die die Liebe verklärt) anschaut, wo wie ein sanfter Himmelsblitz der erste Gedanke an die Blumensprache (diesen indischen Schleyer der verhüllten Freudenthränen) aufsteht u. wo er zum erstenmal Gänseblumen abpflükt u. lächelnd nachsinnt u. entzükt sagt: ich bin dir gut u. wo er denkt: ach! warum gab mir denn noch kein Mensch eine solche Blume, warum ⟨denn⟩ liebt denn der Mensch nicht, da doch so viel Blumen da sind, denen der Mensch Alles vertrauen kann,

18 was keine Zunge aussprechen kann, diese heilige Worttrias, diesen heiligen Seelenaccord, diesen milden Harmonikadreyklang des Lebens, dieses: i c h l i e b e d i c h – – ach! die Zeit, wo er alles dieses denkt u. spricht u. Alles den Sternen vertrauen möchte u. den Blumen, diesen Blumen am Himmel u. Sternen auf der Erde – sie ist heilig u. groß u. der Mensch fühlt sie nur einmal – ⟨u. der Jüngling blickt dann⟩ aber dann so innig u. warm – u. der Jüngling blikt dann so wehmüthig in die Augen der Menschen u. lächelt u. weint u. lächelt wieder. Ach! jeder Mensch m u ß ja einmal eine Zeit gehabt haben, wo er inniger an den Blumen u. Sternen hängt u. wo Alles rings um ihn von einem milden, rosigen Morgen-zwielichte beleuchtet wird, was eine Sonne bringt, die bald aufgeht.

In der einfachen Antwort des liebenden Jünglings, der zu allem „Ja" spricht, schlumert mehr als eine Zunge sagen kann die ganze milde Entzückung, wie überhaupt jedes Große, Ungeheure sich im Schweigen u. jede Entzükung sich in Stummheit kund thut.

Im ersten jugendlichen Aufkeimen der Liebe ist der Freund gegen den Freund verschloßen nicht aus Willen oder Vorsatz, sondern aus Ohnmacht, seine Gefühle auszusprechen, weil ⟨er⟩ durch eine große, namenlose Fessel seine Zunge gelähmt wird, u. weil er weiß, daß der Freund seine Gefühle ⟨dur⟩ weiß, ohne daß er sie erst zu sagen braucht.

– – Ach! in jenem Lobe, das ein Freund über die Geliebte sagt, liegt ein himmlischer Reiz u. der Freund liebt die Geliebte durch den Freund noch heftiger u. den Freund durch die Geliebte – dann brechen ja alle Knospen der schüchternen Seele auf, die verschloßen ruhen u. das ganze Herz ist so selig, weil es liebt u. wieder geliebt wird u. weil es so – unnennbar selig ist; denn die Liebe hat kein fragendes Warum? – –
Es sind schöne Pausen, wenn sich Liebende u. dann wieder anschauen u. dann plötzlich, wie im Traum auffahren u. mild sprechen; sie sind Vorboten der werdenden Liebe.
In der ersten Liebe giebt es eine so zarte Empfindung, die jedes

hereinbrechende Licht scheut u. sich nicht dem zartesten Freunde blosstellen kann.

Die Natur ist das große, entfaltete Schnupftuch Gottes, gestikt mit seinem ewig-blühenden Namen, an dem der Mensch alle Schmerzensthränen abtrocknen kann, aber auch die Freudenthränen.

Ach! warum tritt denn kein Mensch u. keine verwandte Seele in glüklichen Minuten zu uns u. spricht: jetzt bist du glüklich; denn wir s i n d es ja nie, sondern w a r e n es nur; warum schwindet mit dem Bewußtseyn der Traum? Wir armen, armen Sterblichen! liegt denn jeder schöne Gedanken u. jedes hohe Gefühl nur hinter Grabhügel u. Gottesäkerthoren u. Thränengittern? Sprecht nur: ja; denn wir haben es ja Alle schon einmal gefühlt; aber Gottesäker ⟨liegen nach⟩ legte der sinnige Mensch nach Osten zu u. mit dem Westen der irrdischen Träume steigt aus dem Ostthor das unendliche Wachen u. das schönste Seyn empor.

– – – – – – – – – – – –

O ihr kleinlichen Menschen, verargt doch dem feurigen Jüngling u. seiner Liebe die schöne menschliche Schwäche nicht u. meßt nicht nach eurer Gegenwart die Träume des Jünglings ab, die ja doch nur einmal wiederkommen. Die Herzen werden ja doch so oft von einander gerissen u. jede erste Liebe ist doch nur ein schönes Drama, das unter Thränen u. Seufzern endet.
Wenn der Mensch Etwas sagen will, was er nicht kann, so nimmt er die Sprache der Töne oder die der Blumen – denn die Blumenwelt ist ja so heilig als die Tonwelt u. in Schmerzen oder in der Freude geht der Mensch am liebsten an die Saiten oder in die Natur, u. beyde sind ja Bürgen einer Gottheit u. einer Unendlichkeit.
Der Jüngling geht in seiner ersten Liebe weniger mit Menschen um, wenn er auch liebt u. entzückt küssen möchte; er spielt etwa mit Kindern u. fragt sie recht warm u. wie unwissend, ob sie die Gebüsche kennen u. dies u. das u. die Menschen u. die Geliebte. Und wie rührend u. unschuldig ist doch dieses sanfte Fragen u. Forschen u. wie glücklich ist der Mensch da. Hohe, herrliche Minute, wo der Jüngling, wie ein glühender Göttersohn,

zum erstenmal geliebt, in die Natur blikt u. ⟨die⟩ das leise ⟨Lippe⟩ Herz weinend u. entzückt ausruft: ach! wie ist das Leben so schön u. die Menschen so gut u. wo zum erstenmal die ganze glükliche Brust sich fühlt u. die Zunge weiter nichts stammeln kann, als Geliebte – – – – – – –
Ich möchte wißen, wievielmal der erste Liebesbrief schon geschrieben u. zerrißen u. wieder geschrieben worden wäre; ⟨li⟩ sie sind alle über einen Leisten gehauen. Mädchen schreiben überhaupt schneller Liebesbriefe u. copiren od. schreiben ihren Brief nur ab; die Jünglinge machen's nur aus Sehnen umgekehrt.[06]

Wenn man nur alle Bemerkungen, die einem den ganzen Tag über einfallen, gleich aufschrieb; es würde ein ansehnlicher Band herauskommen; so aber habe ich welche vergessen, von denen ich nur weiß, daß sie schön waren. Sie kommen aber in gleichen Fällen gleich wieder.

3ten Aug.

Wiedebein hat mich durch seinen Brief ganz glücklich gemacht u. er ist so, wie ich mir ihn gedacht habe.

Antwort an Wiedebein.[75]

Verehrter!

Meinen wärmsten, wärmsten Dank für den Brief, in welchem mir jedes Wort theuer u. heilig ist. Ich hatte wahrscheinlich in meinem vorigen Brief vergessen, Ihnen zu schreiben, daß ich weder Kenner der Harmonielehre, des Generalbasses etc: noch Contrapunctist, sondern reiner einfältiger Zögling der leitenden Natur bin u. nur einem blinden, wildem Triebe folgte, der die Fesseln abschütteln wollte. Jetzt soll es aber an das Studium der Compositionslehre gehen u. das Messer des Verstandes soll Alles wegkratzen, was die regellose Fantasie, die ⟨sich mit⟩ d. Verstande wie Leben u.
20 Ideal entgegensteht u. sich, wenigstens beym Jünglinge mit ihrer Mitherrscherin dem Verstande nicht besonders vertragen will, in sein Gebiet einpaschen wollte – freylich dürfen die harten Bärentatzen des Verstandes die weichen Hände der lyrischen Tonmuse, die auf den Tasten unserer Gefühle spielt, nicht ganz zerquetschen wollen u. doch soll der Verstand, wie bey den Rö-

06 Fortsetzung S. 105.

mern nicht die Magd seyn, welche der Fantasie die Schleppe nachträgt, sondern mit ihrer Fackel vor ihr geht u. mit ihren Strahlen die Fantasie in die Tonwelt führt u. ihren Schleyer hebt; das ist die beste Lösung und schwierigste Aufgabe, weil die Töne überhaupt verschleyerte Venusformen sind, ⟨deren⟩ die uns durch den Schleyer lächeln, welcher aber zu zart etherisch u. überirrdisch ist, als daß der Mensch ihn heben könne – darum stillt die Musik nicht den Streit der Gefühle; sondern regt ihn auf u. läßt jenes unnenbare, verworrene Etwas zurük – dann aber wird es einem so innig wohl, als stünde nach einem Himmelsgewitter ein milder, friedlicher Regenbogen am Himmel – So ging es mir auch, wenn ich Ihre Lieder hörte u. spielte.
Und so will ich denn mit frischem Muthe die Stufen betreten, die in das Odeon führen u. in welchem Sie mir als einziges, unübertreffliches Ideal dastehen. Erlauben Sie mir, Ihnen nach einen Jahr Rechenschaft von meinem geringen Streben abzulegen – die ganze Welt steht noch so jugendlich offen vor mir da, u. ich will Muth schöpfen u. thun, was ich kann. Denn wenn Geist mit Muth ihr einet pp. pp.[76]
Verehrter! so glüklich Sie als geheiligter Priester in den Mysterien der Tonwelt dastehen, so mögen Ihnen auch im̄erfort die heiligen Töne alle Schmerzensthränen abtroknen, die das Leben bietet, ⟨die der⟩ Ihr ganzes Leben sey so ungetrübt u. klar, wie ein sanfter Ton, u. jede Thräne sey fern von Ihnen u. nur die Freudenthräne nicht oder die der Entzükung. Leben Sie so glüklich, wie Sie es verdienen; denn Sie haben schon manchen Menschen glükliche Minuten geschaffen u. mir die glüklichsten . . . . . .
. . . .

Am 4ten Aug. 28.

Der Mensch kann gerade so viel, wie er braucht – darum kann er als Mensch zum Menschen Alles.
Der Greis ist poetisch schön; die alte Frau nicht – der Greis sieht schon zu erhaben über das Leben u. über[?] das Sterben; bey einem alten kleinen Mütterchen lebt man zu sehr auf der Erde, bey einem Greise über sie. So meisterhaft, wie Spemer[77] im Titan, ist noch kein Greis dargestellt worden.
Trotz allem Bemerken um Jean Paul, so ist er doch der menschlichste – es lebt in ihm jener ⟨sanfte⟩ tröstende, milde Richter, u. der Engel der Wehmuth, der über das Leben weint, aber es

doch liebt. Ach! das ist allein überirrdisch, über das Leben zu weinen u. es doch zu lieben.
Jean Paul ⟨P⟩ u. Beethoven hängen in meiner Stube nebeneinander; sie haben schon manche Menschen unglüklich gemacht; denn der Mensch ward zu hoch gestimmt u. konnte nicht glüklich seyn – – aber doch auch glüklich. Bey mir wird es Wehmuth, aus Wonne u. Schmerz zusammengesetzte Entzükung – – – –

21 6ter Aug. 28.

[78]Geniale Leute sind der wahrhafste Gegensatz der Burschenschaft, natürlich – denn sie will Character u. Festigkeit; aus genialen Jünglingen bilden sich jedoch charaktervolle Männer.
So wie kein Mensch dem Andern ganz ähnlich ist, so trägt auch jeder in sich den Stempel der Originalität der geistigen Kraft. Jeder Mensch ist ein Original, bey d. einem oder den andern mit schwächeren oder stärkeren Farben. Copien sind niemals wie die Originale selbst, denen sie abcopirt sind; darum sind sie wieder Originale. So auch beym Menschen.
Mancher verpfuscht auch seine Originalität u. viele wären origineller, wären sie nicht originell.
Wer Originalität sucht, der hat sie nothwendig bis auf einen gewissen Grad verloren u. sie springt nicht unmittelbar aus seinem Ich. Originalität im Leben finden wir weniger, als in den Künsten u. Wissenschaften. Das ist ein Zeichen der gesunkenen Kunst.
Geniale Leute haben gemeinhin wenig Courage, oder sie vergeht bald; geniale Männer desto mehr. Unter genialen Leuten versteh' ich auch zugleich originelle Menschen, weder schroff, noch weich, aber beides, ⟨weder trüb⟩ u., oft liederlich, leichtsinnig, die mit der ganzen Welt spielen im Bewußtseyn ihres Werthes; denn geniale Jünglinge wissen recht gut, wer sie sind; auch Oberflächlichkeit, die man oft findet, hat nichts zu bedeuten.

Der Frühling ist die Aurora des Jahres; die Erde die Aurora des Jenseits. Der Mensch ist sein ewiger Schwanengesang.

Wie kommt es, daß geniale Männer geniale Jünglinge hassen? beide bliken sich durch Verkleinerungsgläser an.

Die Wahrheit ausgesprochener Bemerkungen, Sentenzen, J. Paulschen Aphorismen erkennt man erst, wenn man sie selber erst durchlebt hat? Warum glaubt der Mensch überhaupt nichts, was er nicht selber erkannt hat? So mit Träumen, Ahnungen etc.: dann wird es aber Ueberzeugung.

Aus den Juniusabenden
(Fortsetzung)

Ja! im Menschen ruht ein sanfter Genius, der mit leiser Hand dem ewigen Kind die Pforten neuer Welten u. Schöpfungen entriegelt u. dem Jünglinge in seiner ersten Liebe mit der Geliebten unbemerkt u. wie zufällig in den Blüthenfrühling leitet u. ihre Thräume zu einander führt u. sie verkündet.

(Fortsetzung soll folgen, Geliebter)[07]

Am 13ten Aug. 1828.

Das Odeon der Gefühle ruht am schönsten auf den Blumensäulen der Poesie u. der Tonkunst. Krug möchte die Säulen, so zart sie sind, zerschmettern; es geht doch nicht gut; sie sind doch der Atlas, der das Leben trägt.

22 Die Musik ist der eigentliche Beichtstuhl unserer ⟨Sünden⟩ Seele; der Mensch fühlt dann so recht zerknirscht, wer er ist. Bey Kirchen u. erhabenen Musiken gehen auch unsere begangenen Sünden u. Irrthümer, wie zürnende Genien, an unserer Seele vorüber.
Im Gesang ist das Höchste vereint, Wort u. Ton, der unariticulirte Menschenbuchstabe; er ist die eigentliche extrahirte Quintessenz des geistigen Lebens. – Tanz ist gefrorene Musik.
In d. JPaulschen: Wär' ich ein Stern etc: ruht die ganze Poesie J. Pauls. Stern – Rose (Blume) – Ton – Traum – Liebe.
Poëtische Faullenzery schacht viel, hat aber nichts zu sagen, so bald sie genial wird. G e n i a l e Poesie kann es nicht geben. Göthe? vielleicht! Jean Paul? manchmal, aber selten. Schiller? gar nicht. – J Paul hat dreyerley Geist, Gemüth, Humor, Witz, wie der Truthahn dreyerley Fleisch; eins erklärt das andre u. sind so nahe verwandt, wie das Fleisch beym Truthahn.

[07] Fortsetzung S. 115.

Charackterlosigkeit ist auch ein Charakter, aber ein ganz verflucht komischer. Ich könnte außerordentlich kräftig seyn, hätt' ich Lust u. – – Zeit. – Am 10ten August kehrt' ich von der Geniereise mit Götte u. Flechsig zurük, so viel mir jener tagtäglich theuerer, so viel mir dieser stund-stündlich abstoßender u. entfremdeter wird. Am Ende ist er ein gewöhnlicher Mensch mit ungewöhnlichen Scharfsinn, mit weiter nichts aber – Zartgefühl hat er auch nicht, Charakter gar nicht, nur kräftiges, bäurisches u. bayerisches Naturell. Das schlimste ist, daß er ewig raisonnirt u. sich selbst eine lateinische, wenn nicht gar eine griechische oder syrische Zeile ist. Das komischste aber ist, daß ich ihm die Hottentottiana gewidmet habe; er wird einmal lachen, wenn er so unphilosophisch[08]-begründete Wahrheit liest. Den großen Menschen erkennt man im ersten Momente; die kleinen Charaktere wegen ihres ewigen Schwankens erst nach 1, 2, 10 Jahren; ich kenne ihn schon seit 4–5 Jahren u. hab ihn doch erst seit einiger Zeit ⟨zu⟩ kennen gelernt. Sanguiniker ist er durchaus nicht, Melancholicus u. Cholerikus gar nicht, folgl[ich]: Phlegmaticus. O seliges Phlegma! das sind mir die widrigsten Menschen. Hierzu kommt noch eine elende[09] u. ein gekünstelt Haschen nach Genialität, wo er mir jedes mal wie der Esel mit der Laute vorkommt. Bey der Musik schläft er gar ein u. JPaul versteht [er] nicht, liest höchstens einige Capitel aus einer – – Logik. Wenn er einmal diese Zeilen liest, denn er ist entsetzlich neugierig – so wird er folgende prosaische Betrachtung u. einen unpoetischen Herzensmonolog halten:

„Lieber S.[chumann] u. ehemals mein Freund! allerdings bin ich mir eine lateinische Zeile,

23 hab' aber Wörterbücher genug, um mich richtig übersetzen zu können: Gram̄atik u. Lexikon aufschlagen war, lieber Sch.[umann], von jeher deine Sache nicht, außer wenn du einmal: Laus oder Floh p.p. nachschlagen wolltest; meine Wörterbücher sind vor allen Dingen die Krugische Logik[79], die ich mir mit sechs braven Theologen zu eigen zu machen suchte; oberflächliche Schwerenöther u. Pariser Herzens-stutzer giebt es jetzt zu Billionen; Logik nun bildet Kettenschluß u. ich mache folgenden: oberflächliche Schwerenöther = Poesie, Musik, etwas Genialität, wenn nicht gar Genie; da nur solide Gelehrsamkeit

[08] „un" über der Zeile eingefügt.
[09] Die folgenden zwei Wörter nicht lesbar.

unsolide (geniale) Seelen logisch fortbildet, so ist solide Gelehrsamkeit = logisch ausgebildete Seelenquintessenz = Logik = Philosophie; folglich bin ich Philosoph. Jetzt hab' ichs – Philosoph bin ich = da ich nun Philosoph bin u. einzig das Krugische System studirt habe u. das ex fundamento von vorne bis hinten von hinten bis vorne, so muß ich Synthetiker seyn = der Krugische Synthetismus streicht nur das Gefühl völlig aus dem Buch d. Menschennatur = folglich verbann' ich es u. ruhe auf den Trümmern des Odeons der Gefühle, welche nach deiner eignen geistreichen Bemerkung auf den Blumensäulen der Poesie u. der Tonkunst ruht – folglich muß ich etwas gefühllos seyn. Ad II) daß ich nähmlich ewig raisonnirte, mache ich die Bemerkung, die der Welt schon längst hinter ihre Eselsohren geschrieben ist, daß es Philosophie der Philosophie ist zu[◊10] raisonniren u. daß Philosophen nicht aber des Philosophirens wegen philosophiren, sondern um auf Philosophirende raisonniren zu können. Ad III) daß ich weder Sanguiniker etc: sey, antwort' ich, daß ich in meiner Jugend Gedichte gemacht, auch etwas Musik getrieben habe: Poeten u. Musiker sind meist sanguinisch – folglich bin ich Sanguinicus. ad IV) daß ich ungenial wäre, antwort' ich, daß ich gut fechte mit Aesopischen Gesten u. Mienen; da nur geniale Leute allein gut schlagen, so bin ich auch genial. ad: V: daß ich bey der Musik einschlafe u. JPaul nicht verstehe, antworte ich, daß in beyden keine Logik ⟨ist⟩ vorzufinden ist; weil ich logischer Mensch bin, kann ich das unlogische nicht leiden. ad VI) daß ich neugierig bin, kann ich nicht leugnen; aber kein Mensch ist ohne Fehler pp. pp. pp. u. d i a l e c t i s c h will ich beweisen, daß Neugierde etwas Edles sey, wenn sie aus Edlem entspringt. Übrigens w a r ich dein Freund.["]
Dieses war denn etwa eine Skizze meines Stubenknochens, den ich wirklich lieb habe. Zur ganzen satyrischen Skizze mach' ich den folgenden Epilog an ihn selber, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen.

Lieber Freund nicht weiland!
Du bist so frey gewesen, Dir a u s N e u g i e r d e einfallen zu lassen, einige extrahirte Quintessenzen zu lesen; der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand' d. h. man soll, wenn auch der Schlüssel zum Pult anstekt u.

◊10 Das folgende Wort wegen zu starker Streichung nicht lesbar.

24 wenn einem selber das Buch gewidmet ist, nichts lesen, was einen nicht zum Lesen selber gilt, sonst liest man von seinen eignen Fehlern. Hast Du solche gelesen, so ist's gut; hast Du sie nicht gelesen, so schadet's auch nicht u. ich wollte wenigstens Dein Bestes. Dies einzige sag ich Dir noch: daß Du mich oft tief gekränkt hast, daß Du mit der Scheere eines bayerschen Grobianismus u. Unzart-gefühls die zarten Flügel des Freundschaftgenius beschnitten hast u. daß der leztere nun nicht mehr so hochfliegen kann, wie vielleicht sonst. Sieh! ich habe viel schon im Leben verloren und auch Dich. Wenn ich mit Dir zusammenzog, so geschah es nicht aus niedrigen Eigennutz oder Egoismus, sondern darum, daß Du mich manchmal erheitertest. Wir täuschten uns vielleicht Beyde u. das ist freylich schlim. ⟨Doch⟩ und doch – kann ich keinen Menschen hassen u. auch Dich nicht; mit inniger Liebe werd' ich Dich aber nie umfassen können; denn Du bist meinem Herzen fremder geworden, wo Du ihm nahe warst u. ich liebte Dich, wo Du mir ferner warst. Jezt ist wiederum einmal Alles vorbey. Doch fleh' ich für Dein Glük u. die ⟨Schande⟩ Schmerzen, die Du mir gabst, mögen Dich nur so drüken wie mich, der ich Dir keine gab, oder bewußtlos u. ohne meine[n] Willen. Ich muß weinen. Lebe glüklich!

Echte Originalität findet man in den Jünglingsjahren nicht, desto mehr unechte, aus dem Grunde, weil die Eindrüke heftiger sind u. sich nicht so leicht verwischen wie in den später[n] Jahren; gerade aus jene[m] Zusammenfluß von Lectüre, Vergleichung der Ideen, Auffassung pp. bildet sich erst eine feste Masse zusam̄en wie corinthisches Erz u. wird Originalgemählde.

Lebensschneke am 13ten Aug.

Lyrische Faullenzerey – Fr. Schubert – Fantasie aus *C-Dur* – Brief an Leser mit Juniusabenden versiegelt – Götte – Kaffeebaum – Spazirgang – Fantasie aus X dur Abends – Lebensschneke – Quintessenz u. satyrische Skizze

---

Unsere ganze jeztige Dichterwelt ist ein Käfig von Canarienvögel; wenn sie Musik hören, so denken sie, sie kön̄en's auch – wenn sie Gedichte lesen, sprechen sie, das kann ich ja auch –

Lebensschnecke am: 14.

Günther – Brief von Leser – Schach mit Pabst u. Brükner – Antwort an Leser – Brief von Rosen – Dr. Carus – Pfaffendorf – Fantasie Abends – Lieder, meine – Rezension – Jacobi's Gedichte – Endfantasie u. Erinnerung an die Kindheit, die Heimath u. alles Herrliche u. Gute u. Liebe – finstere Misanthropie – Duell – Schmerz u. Zähneknirschen – Abend 11 Uhr – Brief an Lesern vollendet – Träume von ihr – wachende u. geträumte –

15ten früh

Verzweiflung ist allemal Schwäche, aber nicht Charakterlosigkeit; Charaktervolle sind oft verzweifelt u. manchmal schwach. Schwäche ist bey einem Charactervollen wie Abendregen im Mondschein.
Es giebt zweyerley Schmerzensthränen, die eine um verblühte Rosen, die andre um nicht ⟨un⟩blühende, oder um verlornes Glük u. noch nicht gefundnes; die erste ist schöner, denn wir haben wenigstens einmal schön geträumt u. noch schöner gewacht: die andere ist die Aloë, die selten blüht u. sticht, wenn wir sie berühren.
Schmerzen sind wie Hunde; wenn wir furchtsam ausreißen, so setzen sie uns nach⟨en⟩, fassen wir sie tüchtig mit Augen, so fliehn sie schüchtern zurük.
Die Aesthetik ist der eigentliche Dolch, die der tragische[n] Muse ihren von jeher entwunden hat.
Die Deutschen sind nie erbärmlicher, als wenn sie alt Deutsche seyn wollen, oder gar Italiäner, Franzosen u.s.w. Menzel ist am tiefsten in unsren Charakter eingedrungen und doch bleibt er ein Deutscher. Tadel erhebt die größeren Seelen; die kleineren drükt er nieder. Beym Lobe ist es umgekehrt. Wir sollen nie laut bereuen, sonst setzen wir uns dem Urtheil aus u. erscheinen schwach. Jede Reue sey die Vorbotin einer schönen Handlung.

Lebensschneke am 15ten Aug:

Trübsinn – Wiek – C. M. v. Webers Brief – Rondeau – Mdlle. Reichold – Feuer – Czerny's Doppelconcert – Wieks Lieder[80] – Götte – Kaffeebaum – Fantasie à la Schubert – Bancks Fantasie mit Chorälen u. Vogelpfeifen – herrliche Sturmnacht –

16ten früh.

Der kräftige Jüngling sey stolz, aber nicht übermüthig; so viel jener das Streben vergrößert, so viel diese es verhindert.
Wenn alle „Pst, Ruhe, Silentium“ pp. pp. schreien[◊11], so ist der Lärm ebensogroß, als der, welcher verboten werden soll. Darum ist Democratie in Deutschland Unsinn; denn Alle möchten eine Rolle spielen, u. das ist von jeher uns eigen gewesen.
Liebe die Vergangenheit, wirke für die Gegenwart u. fürchte die Zukunft. So entsteht eine schöne Harmonie u. ein kräftiger Dreyklang.
Liebe stumpft wie Burschenschaft die Genialität ab; genialer sind Sanguiniker u. Melancholiker zusammengenommen.
Verachte das Leben nicht, weil es dir zu winzig u. gemein ist; sondern bessere es, dann wird es dir lieb werden.

26 Sententiöser Commentar zur Lebensschneke am 15ten:
T r ü b s i n n ist der ⟨Mond⟩ Sonnenregenbogen[◊12] über schöne, weinende Seelen; die Farben werden lichter, aber gemeiner; Wehmuth der Mondregenbogen; die Farben sind blässer, aber höher u. ätherischer. – Wiek ist feurig vor Contrast – ein Vesuv mit Blumen bepflanzt; aber die Blumen sterben, bricht er aus u. steigt seine Lava hervor. – R o n d e a u in der Musik ist ein eben so schwankender Begriff, wie Novelle in der heutigen Litteratur; sie sind beyde für keine Ewigkeit gefeit. – Die R e i c h o l d entwikelte viel Grazie beym Clavierspiel; Seelengrazie wird leicht Körpergrazie u. die Hülle fühlt sich schwebend u. aufgelößt u. jedes Glied wird Bewegung u. verhüllte Seelenarbeit – f e u r i g e Bewegungen beym Clavierspiel entflammen den Zuhörer, wie überhaupt Mienen u. Gesten beym Redner. – D o p p e l c o n z e r t e : wenn man sich beym vierhändigen Spiel versieht, so bittet man sogleich um Entschuldigung u. bittet, von vorne anzufangen, wenn's nur bey moralischen Versehen nicht anders wäre u. finge man wieder von vornen an, um den Fehler zu verbessern. W i e k s L i e d e r , Webern gewidmet. Alle solche Dedication haben oft einen kleinen Egoismus zum Grunde; wenn ein junger Künstler überhaupt an Meister Compositionen schikt, so will er doch eigentlich nichts, als gelobt seyn oder – seine Handschrift. Solcher Egoismus schadet aber nichts

◊11 Ursprünglich „schreiten“, „t“ ausgestrichen.
◊12 „Sonnen“ über der Zeile eingefügt.

u. hat gute Folgen. – Götte ist ein wahrer Vulcan, aus dem weiter nichts als Hephäste[81] u. Lavaströme steigen, welche zertrümmern u. verheeren; aber wenn die Lava ausgebrannt hat, so steht sie still u. crystallisirt sich u. wird ein schöner Spiegel seiner Seele u. zur festen Masse, auf welcher wir kühn fortschreiten können. – Kaffeebaum. Wirthshäuser sind die eigentlichen Orte, wo man seine Leute kennen lernt. Fantasie a la Schubert; Schubert ist Jean Paul, Novalis u. Hoffmann in Tönen ausgedrükt; Bancks Fantasie mit Chorälen u. Vogelpfeifen; Musik kann ohne Text nur ernst seyn, humoristisch gar nicht; nur die Contraste können Komisches erzeugen. Sturmnächte. beobachtet man [am] liebsten vom Fenster heraus oder hinterm Ofen, wie Könige aus den Zeitungen; freylich giebt es Ausnahmen.

Sententiöser Commentar zur Lebensschneke am 14ten Aug.

Günther; ein schöner Crystallspiegel, den aber die Bürschenschaft so angehaucht hat, daß er blind geworden ist. – Brief von Leser; seine Briefe sind wortkarg, aber von tiefen Gefühlen voll; die Schmetterlingsrüssel der Vergangenheit haben seine Gegenwart sanft ausgesaugt. Schach mit Pabst u. Brükner. Das Schach ist ein guter Probierstein der geistigen Kraft; Pabst springt zu sehr. Brükner schlendert zu sehr.

Antwort an Leser: man antwortet aus Egoismus d. h. um Briefe wieder empfangen zu können. Antworten sind überhaupt, wie in den Disputation[en], so im Briefschreiben, wieder oft Fragen. Brief von Rosen; Rosen ist tief menschlich u. eine wahre Monatsrose, die immer zart blüht u. duftet. Original ist er nicht. Dr. Carus: ein verpfuschter Polymeter, praktischer JPaul, Humorist im Sinne des Worts u. meist tragikomisch. -- Pfaffendorf; die Deutschen lieben es, mit dem Genuß der freyen Luft u. der freyen Natur auch Etwas zu verzehren. Gemeine Leute denken, wenn sie auf Bergen gehen, die Natur zu genießen. Abendfantasie; die Dämmrungstunde ist der eigentliche Feenstab, der ⟨der⟩ aus der[◊13] Seele Fantasie

[◊13] „aus der" über der Zeile eingefügt.

entlokt, sie ist an sich phantastisch u. das Opiat der Stürme. – *Meine Lieder*; der eigentliche Abdruk meines Ich's sind sie bestimmt; aber es kann kein Mensch etwas so geben, wie es das Genie sich schuf, selbst *sie*[82] sang die schönsten Stellen schlecht u. hat mich nicht verstanden. – *Renzension*; die Mitwelt sollte überhaupt nichts rezensiren. Die Stimme der Nachwelt rezensirt am besten. Rezensenten gleichen überhaupt Mühlpferden; sie können nicht mehr springen, drum ziehn sie langsam das Korn in die Welt, um es zerstampfen u. verarbeiten zu lassen. *Jacobi's* Gedichte; er ist die höchste Potenz des Anacreon mit einem Finger von Sophocles, der manchmal einen Strich durch die tragische Rechnung macht. – – *Endfantasie* pp. – Töne an u. für sich können eigentlich nichts mahlen, was das Gefühl nicht vorher mahlt; wenn ich an die Kindheit od. d. Jahr 1826[5] denke, so komme ich in A moll Tonarten u. ähnliche; wenn ich an den lezten September denken, so lößt es sich wie von selbst in harten Mißtönen auf pp. pp. Was einem gerade einfällt, sucht man mit den Tönen auszudrüken. Jeden Ton hat aber schon das Herz auf ihren Tasten gefühlt, wie die Tasten am Clavier erst berührt werden müßen, ehe sie klingen. In den Minuten, wo man an nichts oder Geringes denkt, wird auch die Fantasie matter u. das Spiel fader; wenn man an die Musik selbst denkt, so kommen leicht contrapunctische Sätze u. Fugen hervor. *Finstere Misanthropie*; Misanthropie ist in gewißen Fällen am rechten Ort; doch zehrt sie sich meistens selbst auf. – *Duell* ist der geistige Bär, der auch in den Wäldern Deutschlands wild u. verfolgt herumläuft. – *Zähneknirschen* das eigentliche Krümmen des zertretnen Seelenwurms, der noch nagen will u. nicht kann. *Brief vollendet*; ich schließ alle Briefe herzlich; mit dem Feuer, mit welchem der Schriftsteller sein Buch anfängt, schließt der Briefsteller u. fängt mit der Kälte an, mit welcher jener schließt. *Träume von ihr*; eine Ausnahme von

28 der Regel; ich träumte schön von ihr; gewöhnlich träumt man geliebte Wesen nur in verzerrten, langgezogenen Gesichtern u. in geisterhaften, blassen Umrissen; von Nanni [Petsch] hab' ich nur 3 oder 4 mal geträumt. – *wachende u. träumende*: das physische Träumen ist das eigentliche Wachen der Seele, wie das physische Wachen das Träumen der Seele.

Sententiöser Commentar zum 13ten August.

Lyrische Faullenzerey gefällt sich in jenem Morgenschlendrian, wo man unter einander schreibt, Clavier spielt, Cigarren raucht, Kaffee trinkt u. der Schlafrok ist der Mondscheinrok der Seele. Fr. Schubert; s.[iehe] oben im Comment:[ar] zum 15ten Aug. – Fantasie aus *C Dur;* Schubert wollte hier ein ganzes Orchester in zwey Händen vereinen u. der begeisterte Anfang ist eine Serapshymne zum Lobe der Gottheit; man sieht die Engel beten; das Adagio ist eine milde Reflexion über das Leben u. nimmt die Hülle von ihm herab; dann donnern Fugen ein Lied von der Unendlichkeit des Menschen u. der Töne. Briefe an Leser mit Juniusabenden – man schreibt selten andrer wegen, sondern meistens seinetwegen; wir reden in Briefen am meisten von uns; das ist eben der Reiz des Briefwechsels u. der gegenseitigen Beantwortung. Wir erzählen überhaupt oft Menschen etwas u. denken, ⟨weil⟩ es müßte, weil es uns angeht, andre eben so ⟨ja[?]⟩ angehen. Götte; seine gewählte Sprache ist der Abdruk seines edlen Werthes; er wird sogar oft dichterisch u. mahlt u. regt durch seine Beschreibungen poëtisch an. Kaffeebaum; gut sind die Wirthshäuser jeden Falles; wenn Luftposten erfunden werden, woran nicht zu zweifeln ist, machen sie aber banquerott. Spaziergang; Menschen sind eigentlich weiter nichts, als Spaziergänger; sie suchen sich die Oerter aus, wo sie sich am besten befinden. Fantasie aus X dur Abends; in der freyen Fantasie vereint sich das Höchste in der Musik, was wir noch in Compositionen d. reinen Satzes vermißen – das Gesetz des Taktes mit dem abwechselnd lyrisch-freyen Taktmaße. Die Poesie that es in J. Pauls Polymetern u. in den alten Chören; Ungebundenheit ist jedes mal genialer u. geistiger als das Gebundene, daher mein Mißbehagen an den Reimen pp. pp. Lebensschneke; allerdings gehen wir den Schnekengang u. die Eilposten in der Litteratur schmeißen bald um. Quintessenz u. satyrische Skizze; der Mensch kann ⟨fast⟩ Alles nachahmen u. vieles werden, wenn er es nicht; nur ein Satyriker wird er nicht, wenn er es nicht ist. Flechsig ein Satyriker? oho! freylich hat er auch bedeutend in die Welt gekukt, wenigstens in die Logik u. den Plauischen Hof!! –

29 Lebensschneke am 16ten August.
Jasmunds Paukerey[83] – Lieder: Erinnerung, Hirtenknabe, Klage – Kaminski – Semmel – Jasmund – Clavierstampfen – Kaffeetrinken – schändliches Wetter – der ekelhafte Flechsig – Conzert der Kraus-Wranitzky[84].

Sententiöser Commentar zum 16ten Aug.

Jasmunds Paukerey; Duell[e] sind meistentheils Schißproben, keine Muthproben; wer sich dem Duelle entgegenstellt, hat mehr Courage; die meisten pauken sich gerade aus Furcht für die Andern, die Wenigsten aus Ueberzeugung u. die Allerwenigsten aus wirklichem Muthe. – In den Liedern lernen sich die schönen Seelen erst kennen, der Dichter den Componisten u. umgekehrt; sie müssen so beschaffen seyn, daß der Dichter, wär' er Musiker, es so in Tönen ausdrükte, wie im Wort, u. daß der Musiker, wär er Dichter es so in Worten, wie er in seinen Tönen. – Kaminski, ein alt-norddeutscher Steinriese, offen, edel, u. gut – Semmel, ein Opfer der verknöchernden Jurisprudenz, stolz, ein Spiegel der ganzen Welt, Kosmopolit u. Idealist, aber männlich-erhaben u. liebenswürdig-edel, episch im vollsten Sinne des Wortes oft zu episch, blikt mit Verkleinerungsgläsern die Welt an, weshalb sie ihm auch so klein vorkommt, übrigens leichtfaßlich u. klar – Jasmund, ungehobelter Meklenburger, mißtrauisch aus Ueberzeugung, aber praktisch u. hart, wie Stein, drükt[◊14] mit Bärentatzen der Vernunft die weichen Hände der Muse entzwey – phlegmatisch aus Temperament – wahrer Barde aus Nichtausbildung – fest, männlich, stark u. muthig. Clavierstampfen, Schänder der Tonmuse, wie Flechsig, ohne Sinn u. Geist, wie Ochsen oder Vieh, die wenigstens[◊15] ⟨stark⟩ brüllen, weil sie keinen andern Ton geben können – Kaffeetrinken. Der Kaffee ist[◊16] das eigentliche Morgen[n]egligé der Seele ⟨auf⟩; auch stimmt er poëtisch, Flechsig trinkt aus mißlungener Genialität u. möchte wenigstens Schillern nachahmen, weil er es geistig nicht seyn

◊14 „drükt" über der Zeile eingefügt.
◊15 „wenigstens" über der Zeile eingefügt.
◊16 Ursprünglich „macht [?]", durch „ist" überschrieben.

kann; schändliches Wetter; wenn man irgend Etwas vorhat, z. B. Reisen etwa u. es ist gut Wetter, so ist der Mensch gleich so übermüthig u. denkt, der liebe Gott hab' es seinetwegen gethan; man raisonnirt auf nichts lieber als das Wetter u. die Poesie selbst kann es nicht verwehren; die Pantheisten müssen solche zertreten, weil da Gott geschimpft wird. Der ekelhafte Flechsig; ein in der Logik zum Klostoffel verkalkter Mensch u. der niedrigste, erbärmlichste Egoist – ohne Geist u. ohne Prometheusfunken – ich könnt' ihn morden. – Conzert der Kraus-Wranitzky; ich war nicht drinnen schön wär' es, wenn Conzerte offentlich u. unentgeldlich wären u. Sänger von der Regierung bezahlt würden; vielleicht daß dann ein offentliches Leben bewirkt u. von fremden Künstlern unsere Blutpfennige [nicht] fortgeschleppt würden.

Der schlimmste Trost ist, sich mit Andern zu trösten; freylich glaubt man, unser Schmerz werde erleichtert, wenn Andere mitdulden; das ist auch so ein Barbarismus unseres Geistthums.

Aus den Juniusabenden.

O es ist jener stille Engel in der Brust, den keine Zunge nennen u. keine Lippe aussprechen kann, welcher die zerrißenen Menschen in dem Blumen- u. Dornen-labyrinthe des Lebens vereint u. den gefühlreichen Herzen schöne Minuten giebt, die kein Leben u. keine Zukunft aufwiegen können, bis der finstere Dämon, der jedes Glük im Leben haßt, das Schiksal, mit seinen Thränen zwischen die Seelen tritt und die Rosenfesseln zerschmettert, die der Genius flocht u. den erschrokenen weinenden Engel der Menschen fortführt u. den Menschen weiter nichts zurükläßt, als Freudenzähren für die Vergangenheit u. Schmerzensthränen für die umwölkte Zukunft.

17ten August.

Man faullenzt nie lieber, als wenn man vor Geschäften nicht weiß, wo aus u. will nicht lieber arbeiten, als wenn man gerade nichts zu thun hat.

Lebensschneke am 17ten August.

Sonntagsmorgen – Hamanns Briefe an Jacobi u. Jacobis Allwill[85] – Einiges aus Menzel[86] – Duett mit Täglichsbek 1 Uhr – Semmel – Schach – der arrogante – Böhner – Frenkel – der einsei-

tige Pabst – Kneipe – Götte – Witze über Ueberirdisches u. geheimnißvolle Bestürzung – Tod – *Fesdur*fantasie. –

Sententiöser Commentar zum 17ten.

Sonntagsmorgen; ist[◊17] der heiligste Morgen; auf jedem Wesen ruht der stille Hauch der Andacht u. Heiligkeit – Hamanns Briefe die geist- u. lebensvollste Selbstbiographie u. die herrlichste Copie des trefflichen Originals – Jacobi's Allwill s.[iehe] später – Einiges aus Menzel dgl.

Lebensschneke am 18ten August.

Glaß u. Schach – Brief an Leser mit Juniusabenden – Kaffeebaum mit Renz – Reiseplan nach Weimar – Stumpfsinn u. Trübsinn u. Wahnsinn.

Lebensschneke am 19ten August.

Vater Flechsig – Spaziergang auf dem Markt – Walther – Wiek Clavierstunde – Polonaisen von Schubert mit Böhner – Erheiterung – Götte – Renz – Kaffeebaum – Spaziergang –

---

31 Fortsetzung zum 17ten Commentar.

– Duett mit Täglichsbek; Musikduette werden leicht Herzensduette u. die Unterhaltung u. Sprache der verwandten Seelen; dann haben sie den schönsten Werth. Das vierhändige Clavierspiel bleibt doch der schönste erste Genuß. Semmel. Schach. Semmel's Charakter wird leicht im Schachspiel kund, schnell, rasch u. jede Zögerung scheuend. Arroganz ist unter jeder Form, jeder Bedingung verhaßt u. ekelhaft. Ihr gleichwerth folgt der Uebermuth u. dann der Stolz. Böhner, ungebildet, charakterlos, unkräftig, oft seicht, aber gut zugänglich u. klar und beobachtend. Frenkel, ein fader Nachsprecher, wie es Billionen giebt – der einseitige Pabst – aus Günther's Schule, blinder Verachter der Landsmannschaften; Einseitigkeit springt oft aus Vorurtheil. Kneipe – zweifelsohne ein Ding, das kneipt, wenigstens den Geldbeutel – Götte – er war lustig oder schien es; aber hinter seiner Lustigkeit stekt ein

◊17 Ursprünglich „der", durch „ist" überschrieben.

geisterhaftes Grauen, u. es bedeutet Unglük; ⟨es giebt⟩ man befindet sich schlecht dabey u. man merkt es nur gut zu gut, wenn er Lustigkeit affectirt; es giebt aber Menschen, die wie von Gottes Finger gezeichnet sind u. ewig trübe u. wenn sie lustig sind, dann bricht bestimmt ein Schmerz herein. Auch hier brach er herein; Die Witze über Überirdisches taugen nicht viel, so wohl man sich auch darin gefallen möchte; sie sind gewöhnlich Vorboten eines Unglüks; der Mensch versuche die Götter nicht.[87] Tod ist der Schlüssel zu allen Räthseln u. Anagrammen des Lebens – u. doch am Ende auch nicht. *Fesdurfantasie*; aufgeregt darf man beym Fantasiren nicht seyn; man wird es unbemerkt. *Fes dur* die eigentliche Favorittonart des Sensenmannes –

Lebensschneke am 20sten August.
Arbeit über Genial-Knill-Original- u. andre -itäten – Schuberts Variationen u. Vater Flechsigs prosaisches Impromptu – der Leichenzug – Spaziergang mit Jasmund in's Rosenthal, Schiegnitzers Gartenconzert – Agnes [Carus] u. die Lieder – Pistolenduell u. Entschleierte Gefühl – geheimnißvolles Glük u. falscher Eid – Träume von Agnes [Carus] u. Clara[88].

Lebensschneke am 21sten August.
Glaß u. Schach – *Sonate melancholique* bey Carus – Semmel und Schach – Zeitungen – Einsamkeit – Plauischer Hof u. Croques – Böhner u. betrunkne Variationen – Träume von Mondregenbogen.

Lebensschneke am 22sten August.
Horlbek – Renz u. Courage – Kneipe – Schütz – Reutel – Vater Flechsig u. „Nimm's nicht übel[“] – Einförmigkeit.

22sten Aug.
„ling“ ist ohne Zweifel die schönste Endsylbe – Säugling u. Erstling, Jüngling u. Frühling u. Liebling[◊18]; welche schönen, sanften Worte, u. wie dämmert in jedem die Aurora, die die Sonne bringt! –

◊18 Ursprünglich „Erstling“, „Erst“ zu „Lieb“ verbessert.

Flechsig griff mich freylich bey meiner schwächsten Seite an, beym Gefühl; u. wenn mich einer um Verzeihung bittet, so kann ich[◊19] toben[?], u. ich hätte ihn in diesem Augenblike umarmen u. sagen können: sieh! das hab' ich geschrieben u. du kannst um Verzeihung bitten.

23sten A.[ugust]

Schmerzen im Leben sind wie Dissonanzen in der Musik; sie haben großen Reiz; aber man verlangt doch nach der Auflösung.

Zur Lebenschneke am 18ten August.

G l a ß – ein Kind u. Opfer unseres Jahrhunderts, dem nicht einmal der gewisse Grad von Gutmüthigkeit u. Offenheit zum Verdienste angerechnet werden – körperlich schwach u. geistig verdorben – übrigens Poëtaster u. Mondscheinstutzer am Tage. – B r i e f a n L e s e r ; überhaupt möchte ich alle meine Briefe, die ich je schrieb, zusammen einmal lesen; ich würde am Ende verwundert fragen: bin ich das? – K a f f e e b a u m u. Renz v.[◊20]; R e i s e p l a n nach Weimar; nach Weimar zieht es die Deutschen gewaltig hin; es ist auch einzig in der ganzen Geschichte. Uebrigens macht man nie lieber Reisepläne, als wenn man gemächlich auf d. Canappe sitzt oder zum Fenster hinaus das schöne Wetter lobt u. ausruft: [„]wie schön wär' es, wenn du jetzt draußen herumschwärmen könntest!" – u. wenn man draußen ist, so denkt man an die müden Füße u. ruft verdrießlich aus: ach! lägst du doch zu Hause auf deinem Kanapee u. besähst den schönen Himmel zum Fenster heraus. – S t u m p s i n n u. T r ü b s i n n pp. – ich bin es allerdings oft u. die Lebensgeister sind oft wie verschwunden u. ich war schon oft dem Wahnsinn nah, daß ich mich nicht mehr recht auf mich selbst besinnen konnte –

Zur[◊21] Lebensschneke am 19ten dieses.

V a t e r F l e c h s i g – kam früh an, der alte biedere, edle, threuherzige, nur zu massive u. solide Mann, so wenig genial

◊19 Das folgende Wort nicht lesbar.
◊20 Das folgende Wort nicht lesbar.
◊21 Anstelle von „Z" ursprünglich „Le".

wie Flechsig Sohn u. am Ende ist mir Bestimmtheit noch lieber, als Zwitterhaftigkeit. W a l t h e r , ein unglüklicher Mensch mit Spuren verpfuschter Genialität, weich u. menschlich, aber meist affectirt u. das trifft nicht – am Ende auch moralisch verdorben, u. das ist das Schlimmste von Allem.

3 P o l o n a i s e n von Schubert – lauter aufbrechende Gewitterstürme mit romantischen Regenbogen über feierlich-schlum̄ernde Welten. E r h e i t e r u n g ; ich bedarf der Erheiterung, das fühl ich wohl und fühl, es auch, wie schlimm es ist; aber meist bin ich es aus verhüllten, mir unbekannten Sachen u. es folgt gewöhnlich ein Wetter darauf – R e n z – die Herzensgüte selbst – bieder – kräftig – edel u. offen, natürlich u. biegsam u. lenksam; nicht v e r bildet ⟨und⟩ hat er[◊22] noch einer bildenden Hand nöthig; ich habe ihn herzlich lieb. – K a f f e e b a u m u. S p a z i e r g a n g v.[◊23]

Zur Lebensschneke am 20sten August.

G e n i a l i t ä t – auf jedem Fall ein sehr genialer Aufsatz, wenigstens unlogisch u. Genialität ist gerade kein Schooßkind der Logik. S c h u b e r t s V a r i a t i o n e n – zu hoch für die jetzigen Menschen u. zu überirrdisch, so klar sie sind, so kann man sie doch im ersten Augenblike nicht fassen; dies hat er mit Beethoven gemein. I m p r o m p t u s solcher Art erlebt man oft u. man wird gleich wieder zur Erde gezerrt, wenn man Miene machen will, aufzufliegen. L e i c h e n z u g ohne Glokengelaute u. Musik oder Gesang zerknirscht; die mit Musik erheben u. stimmen zur Andacht. A g n e s [Carus] u. d i e L i e d e r ; sie lernte sie schon besser ⟨zu⟩ verstehen; es waren meist meine ganzen Gefühle in ⟨Wort⟩ Tönen wiedergegeben. P i s t o l e n d u e l l ; es gab mir Gelegenheit, einmal die Convenienz zum Teufel gejagt zu sehen; sie faßte mich mit sprühenden Augen beym Arme pp. e n t s c h l e y e r t e s G e f ü h l ist ⟨sich⟩ regen dieser ekelhaften Convenienz, da Menschen den Schleyer nicht aufheben wollen, um Sterbende zu sehn! g e h e i m n i ß v o l l e s G l ü k – in jedem Glük liegt so etwas Geheimes, Ueberirrdisches, als wagt' es unser Herz nicht, glüklich seyn zu wollen.

◊22 „hat er" über der Zeile eingefügt.
◊23 Das folgende Wort nicht lesbar.

falscher Eid – Die Rolle mußt' ich durchführen, ich mochte wollen oder nicht.

Zur Lebensschneke am 21sten August.

Glaß u. Schach v.[024] – *Sonate melancholique* im Ehestand giebt es oft; wenigstens mir schien es so, am Ende war ich selbst die Ursache dazu – Semmel u. Schach v.[025] – Zeitungen sind ein ordentlicher charakteristischer Zug der Deutschen; es hat kein Volk mehr Zeitungen u. kein Volk bedarf sie weniger; wer viel Zeitungen hat, bey dem muß wenigstens die Gegenwart nicht groß seyn.

34 Einsamkeit; wär' sie nicht schon zu oft beschrieben u. besungen worden, ich besänge sie heute noch; sie ist es wahrlich nicht unwerth. Plauischer Hof ist recht geeignet für den Ausschuß der Nation, wenigstens will dieser Hof die Höfe zerstören! – Böhner: v.[026]; betrunkene Variationen, ich war's wenigstens u. spielte ziemlich lustig. Träume von Mondscheinregenbogen, ich träume selten schön; dieser von den Regenbogen war einer von den herrlichsten. Träume sind nach Addison der Monschein des Gehirns.

Zur Lebensschneke am 22sten August.

Horlbek mit viel affectirter u. noch mehr natürlicher Einfalt u. Naivität – schüchtern aber offen – einseitig u. beschränkt, aber gut u. edel. Renz hat nicht jenen hohen Muth, wie Götte u. paukt sich nicht aus Courage; jener wahre Muth u. ungezügelte Stärke ist ihn aber ganz eigen. Kneipe v.[027]. Schütz mit den herrlichsten Geiste, aber wie Günther einseitig in seinen Ideen, Schwärmer wie Rousseau, oft Mystiker u. mehr Gefühls als Verstandesmensch, unklar u. sophistisch, wenn man tiefer in ihn eindringt, übrigens von reiner, edler Begeisterung beseelt u. so durchdrungen, daß jede Faser von Burschenschaft wiederbebt, wie im Resonanzboden jede Faser von den Tönen zittert. Reutel, ein geistloser Stubengelehrter, ungenial, einseitig,

[024] Das folgende Wort nicht lesbar.
[025] Das folgende Wort nicht lesbar.
[026] Das folgende Wort nicht lesbar.
[027] Die folgenden drei Wörter nicht lesbar.

nicht fest in seinen Ideen, prunkend u. stolzierend mit seinen Ideen u. trotz des affectirten Deutschthums Verehrer einer lateinischen philosophischen, troknen Nomenclatur, schwatzt ewig von Absoluten, Relativen,[◊28], Subjectiven u. Objectiven u. ist die ekelhafteste philosophische Waschfrau, die ich zeit meines Lebens kennen gelernt habe. V a t e r F l e c h s i g , war bedeutend unwohl u. es bangt uns für sein Leben; N i m m ' s n i c h t ü b e l , ist eine Phrase, die mich gleich wieder versöhnt, sie that es auch an ihrer Stelle; E i n f ö r m i g k e i t der eigentl[iche][◊29] Probierstein unseres eigentlichen bestimmten Werth[es][◊29] u. in einem reizlosen Leben lernen wir am ersten, was wir sind – trotz Allem sind wir doch Nichts.

Ja Nichts.

[◊28] Das folgende Wort nicht lesbar.

[◊29] Innere untere Ecke der Seite mit den beiden Wortenden abgerissen.

Hottentottiana
von
Robert Schumann.
1828.

Seinem Freunde Emil [Flechsig] gewidmet
dem alten Leidens u. Freudens-
gefährten.

Vergl. p. 21 u. 22 des
1sten Heftes.

Motto:

Thu an die Zukunft jede[◊30] Frage, die dir die
Vergangenheit schon beantwortet hat, noch einmal.[◊31]
Weine nicht um verwelkte Blumen; denn sie blühten
doch wenigstens einmal u. das ist genug – – aber
weine um die, die vor der Blüthe absterben.
Will dich einer verlegen machen, so blik' ihn fest
ins Auge u. er kann dich nicht ansehen; mit dem Un-
glük mach' es ebenso u. es flieht.

Zweites Heft

(27. Aug. bis 31. December 1828)

◊30 Ursprünglich „keine", nachträglich zu „jede" verbessert.
◊31 „noch einmal" nachträglich hinzugefügt.

Notabene an die Zukunft.

Die Lebensschn:[ecke] enthält: August. 23. 24.* 25. October: 24. 25. 26. 27. 30.* 31.* November: 2. 3.* 4.* 6. 7. 8.* 9.* 11.* 12. 14. 15.* 18.* 19. 20. 21.* 22.* 23.* 24.* 25. 26. 27.* 28. 29.* 30.* December: 1. 2. 3.* 4.* 5.* 6.* 7.* 8.* 9.* 10.* 11.* 12.* 13.* 14.* 15.* 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. – – –

Hottentottiana.[◊32]

Zweites Heft

Lebensschneke am 23sten August.

Juridicum – Herrmann – Heine's Buch der Lieder[89] – Sie – sentimentaler Abschied u. der wahre Victor – Kneipe u. Göttens verpfuschtes Duell – trauliche Unterhaltung mit Fl.[echsig] die mich heute ärgert – Ekelhafte Träume –

Lebensschneke am 24sten Aug:

Fantasie über Duelle – Renz u. Köstrijin – der Handdruk u. der moralistische Doctor – Schach, fliegendes – Hirtenknabe u. Polonaisen von Fr. Schubert – Fantasie u. stummes Glük – Rum u. Franz.[ösischer] coccnac pp.

Lebensschneke am 25sten Aug:

F l e c h s i g ' s Abreise – Brief von Leser – JPauls Aufenthalt in der Nepomukkirche[90] – Kaminski – Groq u. Katholizismus u. Protestantismus – der Stokkatholik –

◊32 Anstelle von „Hotte" ursprünglich „Lebens".

Am 5ten September.

Ein aeußerst charakteristischer Zug in Schuberts Polonaisen ist, ⟨daß⟩ wie in den meisten seiner übrigen Compositionen, daß er zu seinen schönsten Stellen nie ein Wort, wie: *dolce,* setzt; er theilt dies mit Göthe, der in keins seiner Trauerspiele: rührend, wehmüthig pp. hinzusetzt. Die Werke, in denen viel dolce's etc: vorkommen, sind es bestimmt nicht, so wie auch schon JPaul in seiner Aesthetik[91] sagt, daß die Lustspiele pp., wo „zum Todtlachen" auf dem Titel stünde, zum Todtheulen u. -jammern wären.

---

24. Septemb. Zwickau[92]

Ich dachte mir es gleich, daß ich mein Versprechen schlecht halten würde; wer kann mir aber auch verdenken, daß ich mich in diesen ewigen Lust u. Freudentaumel der Natur hersetzen u. schreiben könnte. Die vierhändigen Polonaisen müßten einen großen Theil des Fehlenden in der Hottentottiana machen; doch sind sie mir ziemlich gelungen u. der Doctor[Carus] u. sie schienen erfreut: Solche Kniffe u. Pfiffe schaden nichts u. man kann recht leicht seine Leute kennen lernen; wie sie von Schubert waren, da waren sie göttlich, wie von mir, höchstens sehr oder gar recht schön. Das [„]Recht" ist überhaupt ein recht schlimmes Wort; es hält so eine Seite, die man [„]mittelmäßig" nennt u. das ist das allergemeinste u. ungenauste. Mittelmäßigkeit ist mir wenigstens nicht unlieber, als Trivialität.

40 Ich habe viel Bemerkungen in dieser Zeit gemacht; leider Gottes aber fast alle vergessen. Eine fällt mir ein:

⟨In⟩ Eine Zeit, wo einmal jeder Nerve des Geistes, Gemüthes u. Verstands harmonisch ausgebildet wird, kann niemals kommen, so schön auch die Idee des Idealismus u. Molinaismus[93] ist; daß e i n Volk irgend einmal eine Stufe erreicht, über die wir in der Vergangenheit aburthe[i]ln können, ist nicht undenkbar; dann muß aber auch unser eignes Streben in der Gegenwart gesunken seyn. Der Stillstand ist zwar absolut kein Rükgang, aber relativ, weil andere vorwärts gehen u. wir einstweilen stehen bleiben. Und doch muß [es] ein Höchstes, ein Maximum geben, aber daß sie e i n R a u m einschließt, ist undenkbar; denn mit dem höheren Menschen steigt das Streben u. Wünschen höher; aber in der Z e i t bilden die Riesengeister der verschiedenen Zeitalter, jenes ungeheure, harmonische Ganze, welches der Menschengeist als seine eigne Gränze, als höchstes, als maximum, als Ideal, als

den letzten Gränzstein annehmen u. setzen kann. Der Mensch u. Glük u. Zufall pp. bleiben ewig dieselben; jetzt sinkt es, jetzt steigt es. – Vielleicht daß aber eine Zeit kommt, wie auch Krug voraussagt, wo der Mensch seine letzten u. größten Ziele erreicht, vielleicht daß er auf Luftschiffen die dünne Luft durchschneiden kann, u. daß er die Sterne, wie die◊33 neue Welt bereisen kann, vielleicht daß diese Sterne höhere Welten sind, aber mit höheren Menschen, vielleicht daß wir von Sternen zu Sternen fliegen u. schauen können, um was wir weinen; aber der Jahrtausende giebt es noch viele etc. Die Zeit pflegt langsam ihrer Kinder, die sie gebar u. der Mensch muß noch viel dulden u. viel weinen, ehe diese Minute kommt! – – – – – –

Dreyklang, heiliges Wort; wie der Kreis die Vollendung des dynamischen Reiches u. der Körperwelt, das bist du der atonistischen u. der ⟨Seelen⟩ Welt des Gemüthes u. dem Geisterreich – beydes die höchste Vollendung! – – – – – – – –

9ten October.

Allerdings spielt die Zeit mit den Menschen; aber der Mensch spielt auch mit der Zeit. So ist's, so wird's ewig bleiben.

Ich war 10 Tage in Schneeberg unter lauter guten u. menschlichen Menschen; die vierhändigen Variationen von mir sind finster u. trübe, aber voll von Fantasie; die Polonaisen kommen mir recht ledern vor; so gehts mir; das Neue verdrängt allemal das Alte u. das Jüngstgeschaffene steht mir allemal am höchsten.

I Du gute, gute Hottentottiana, die du alle⟨n⟩ stillen Freytage u. alle⟨n⟩ Freuden u. Pfingsttage meiner Seele abspiegelst – du wirst einst manche Thräne abtroknen, die fließen will – o du bist für keinen Menschen geschrieben, nur für mich u. für meine einsamen glüklichen Herzensabende! – – – – – – – – – – – – – –
Wer Dich ließt, er sey mild u. menschlich, wie Jean Paul; es sind alle glüklichen Thränen treu nachgemahlt, so treu u. offen, wie mein ganzes Herz der Welt u. allen Menschen offen steht; ach ich war oft wohl trübe, recht zermalmt u. zerknirscht, o da floh ich zu dir u. die Thränen u. der Zorn wurden fühlende Worte

◊33 „die" über der Zeile eingefügt.

u. die Seele weinte nicht mehr, weil sie reden u. sprechen durfte. Wohl! sie hat es! –

Am 18ten Oct. 28.

Achtzehnter October![94] –

Um die Menschen, die sich um keinen Menschen bekümmern, wird sich gerade am meisten bekümmert.

Feßlers Alonso[95] vereint die Poësie der Idee, Poesie der Töne u. Poësie der Formen – Mystiker ist er.

Die Grundidee im Titan scheint doch die Auflösung der Frage zu seyn: wie muß ein Fürst gebildet werden? – Auflösung: er muß durch alle Schulen im Leben gehen u. gerade das Leben ist die beste Schule. So dünkt es mir wenigstens.

Gute Lebensschneke, auch du crepirtest? –

L[ei]pzig, am 26sten

[96]Am 21. gings fort. Mit recht wehmüthigen Herzen nahm ich vom Mosler Berge herab mit einem langen stummen Blike Abschied von der ganzen theuren Heimath; der herbstliche Morgen glänzte wie ein milder Frühlingstag u. die beglänzte Welt lächelte mich auf meiner schönen einsamen Wanderung so innig u. freudig an. Der Augenblik der Trennung von geliebten Wesen u. der Abschied giebt unserer Seele den weichen, wehmüthigen Mollaccord, der selten tönt; alle Gloken der vergangenen Kindheit, der Gegenwart u. der Zukunft fließen zu e i n e m Accord zusammen – die leuchtende Zukunft möchte die Vergangenheit gern v e r d r ä n g e n u. so kämpfen weiche, unbestimmte Gefühle in unserer Brust einen s a n f t e n Streit – o dann kömmt jener stille Engel der Wehmuth, der uns gern Thränen bringen möchte, aber keine geben kann, weil er selbst lächelt – dieser liebliche R e g e n b o g e n der Seele, wenn die Sonne leuchtet u. die Himmelsthräne doch niederthaut – diese Wehmuth, wenn das Herz voll ist u. gern überströmen möchte

u. weint u. lächelt u. wieder weint. – Ich ging langsam meine Straße fort mit wechselnden, schwanken Empfindungen; im Walde sang nur noch schwach ein verlorener Vogel u. auf dem Fahrweg trieben die Fuhrleute langsam ihre Pferde; nur die fallenden Blätter des leuchtenden Herbstes raschelten manchmal; sonst war Alles so ruhig, so erhaben still u. das Herz ward weich u. mild gestimmt. Auf einen Feldrain setzt' ich mich nieder u. frühstükte recht froh im Herzen u. der Rinderbraten u. die geschmierten Semmeln schmekten mir besser, als alle Indianische Vogelnester u. die Delicatessen in Leipziger Hotels. Der Abend war herrlich u. die Seele ward ein stiller Freytag; vor Altenburg setzt' ich mich noch einige Stunden hin u. ruhte sanft u. sah der sinkenden Sonne nach u. das Bild der *süßen Heimath* trat schüchtern u. leise vor die Augen, was, wie die scheidende Sonne, glänzend u. erröthend, wie ihr letzter Strahl still u. stiller in die Gräber der Vergangenheit hinabsank. Therese [Schumann] stand vor mir u. sang sanft: süße Heimath. Und wie ich Abends im Einschlummern war, da wehten alle Minuten des Tages u. der Vergangenheit noch einmal dunkel vorüber u. wie das sanfte Echo der Seele hört' ich, wie die Töne zerflossen u. verklangen u. wie der lezte noch schwach zitterte: süße Heimath. Dann schlief ich selig ein, aber ich träumte nicht – – denn der Traum wollte den Schlummer des Wanderers nicht wecken. O ich habe in Zw[ickau] Stunden genossen, die Tage in Leipzig aufwiegen; jene stillen Herbstabende der Heimath, zugleich Wonneabende des Herzens, jene vergoldeten Höhen u. die blühenden Thäler, o dieses ganze Stilleben der Natur u. der freundlichen Menschheit wiegt kein Leipzig mit allen seinen Conzerten, Theater pp. auf. Und doch – wie ich wieder in meine alte Stube trat, u. wie Alles wieder so war, wie ich es verließ, da fühlt' ich mich, ich kann sagen, zum erstenmal heimisch in Leipzig; wie ich dann Alles an seine alte Stelle gelegt hatte, da war es mir, als ob mir mein Herz zuflüsterte: der Winter wiegt alle deine Schmerzensstunden wieder auf. Wohlan denn – ich will hoffen u. wenigstens heimisch *scheinen*, da ich es doch nie *seyn* werde; selbst die Liebe an d. Heimath, diese allerzarteste, kann zur *Schwäche* werden, so bald sie sich mit keiner Gegenwart befriedigen läßt u. das Verlorene *nur* beweint – u. schwach will ich u. darf ich nicht seyn.

Lebensschneke am 24sten
Kaminski – schwarzes Brod – Mertens – Cosi fan tutti von Mozart[97] – Süßmann – u. der kleine Vierling.

Dito am 25sten.
Ueber Mahlerey – Vaterunser von Mahlmann u. Himmel[98] – Schach m.[it] Groth, Semmel – Flechsig *Zwicauviensis* – Renz u. die Schmieren – Theater – Hamlet v. Schakespeare[99] – Kneipe.

Dito am 26sten.
Noak – Semmel – Schach – Flechsig – Fuchskey – Brief an Theresen [Schumann] – versehener *Don Juan* – Nobligkeiten – Kaffeebaum – à la boile – der Komiker Hartmann.

Dito am 27sten.
Lehnrecht bey Weiske – Deutsche Geschichte[◊34] – der musikalische[◊35] Wieck – Scalen – Institutionen bey Otto – Brief von Rosen – der blasse Kaminsky – vierhändige Polonaisen – Vater Glok u. die Tartinische Septime – über Flügel pp – Arabesken v. W. Sihler[100], Bettlectüre – Hamlet – Dialoge –

43 Lebensschneke am 30sten

31ster Oct.[ober]: Luthersfest
Grabbe's Herzog Theodor von Gothland[101] – Abonnement Conzert[102] – Ouvertüre aus Coriolan von Beethoven – Scene von Generali – Clarinettenconzert von B. Crusell – Duett aus Zelmire v. Rossini – Simphonie aus D maj:[or] (Nro: 2) – Entzükung – Thee solo bey C.[arus] – Schottische Lieder von Weber – Ballade des Sängers Fluch von Uhland und Kreuzer.

Dramatisches Talent hat Grabbe durchaus nicht; es ist jener wilde fressende, a t h e i s t i s c h verzweifelte Schmerz, der durch die Gothlands rast; Schlag auf Schlag u. Sturm durch Sturm – lauter Teufel u. nur ein oder zwey gute Menschen – groß u. v o l l e n d e t u. v e r s ö h n t i n s i c h ist keiner von allen – u. das ist der größte Fehler. Theodor von Gothland

◊34 Das folgende Wort nicht lesbar.
◊35 Das folgende Wort nicht lesbar.

könnt' es seyn, hat aber keine i n n e r e Wahrscheinlichkeit u. ist außerdem schwankend u. kindisch, wie eine Puppe; sein Vater Gothland ein Riesengeist könnt' es seyn, verfällt in eben dieselbe Schwäche in der Schlußscene; wenn große Männer, selbstständig u. vollendet in der eignen Brust, handeln, was sie nach Ueberzeugung thun müßen u. wär es auch ein Mord u. selbst Kindesmord oder Brudermord, so muß er auch stets v e r s ö h n t in sich bleiben u. nicht kindisch bereuen, wie Grabbe selbst so oft übermenschlich sagt. Das Stück hat eigentlich keinen Knoten, zu dem alles vorbereitet wurde, auf den sich Alles bezöge, kein Centrum – es geht wie eine Shakspearsche Tragödie gleichsam historisch fort u. läßt unseren Geist keinen Blik auf die Zukunft werfen, weil die Banden zu stark sind, die es um die Greuel der Gegenwart, des Eben-vorgestellten fesselt. – Grabbe zerreißt alle Fesseln der Harmonie – sein Stük ist eine große unaufgelößte Dissonanz – er stieß das ganze Weltgebäude um, glaubt keinen Gott u. keinen Menschen, glaubt an Vernichtung u. zersprengt alle Fasern im Menschen u. alle zarten Gefühle u. Nerven, die von jenen großen versöhnenden Geist der Harmonie zittern u. widerhallen. – Und doch trotz diesem Allen ist dieser Gothland ein Trauerspiel ohne Vergleich, ein einziges, wie es noch nicht geschrieben worden ist – o dieser Grabbe muß einmal schon sehr tief, sehr tief gesunken seyn u. Manches erfahren haben – er erinnert oft an die Bizarrerie in den Heinischen Liedern, jenen brennenden Sarkasmus, jene g r o ß e Verzweiflung, alle die Caricaturen von Hoheit u. Würde hat er mit Heine gemein. Grabbe hat auf jeden Falle auch lyrisches Talent; auch H o g a r t h war Landschaftsmaler – u. sein Carikkiren wird ewig bleiben. Ich könnte noch Manches u. Vieles schreiben – doch möcht' ich lieber ein h a l b e r Grabbe seyn, als ein Dutzend von seinen Rezensenten mit der Brille u. den Achselzucken!

Lebensschneke am ⟨2ten Novemb:⟩ 31 October.

Kaffeebaum – Reformationsfest – Kneipen – Feyer – Lied von Günther – Ein feste Burg – das fidele Kleeblatt u. der Brummbaär – Aufbrummerey – Vater Süßmann der Liberale – Groq – der kleine Vierling u. die kleinen Geister –

Dito am 2ten November

Oberon[103] – getäuschte Erwartung – hollischer Applaus u. Bravorufen – Dialoge über Musik pp. mit d. Stubenknochen[63].

 Lebensschneke am 3ten November.
Kaffeebaum – Fuchskey – Alippi – Champagner u. Caviar – Fideliteten u. Fatalitäten – Straßenscandal – Böhner u. Schulze – der Hundsfott – Deprecation[104] u. Ohrfeigen u. Geschöpfe Gottes u. Schwächlinge – u. dum̃er Mensch – Ein Abend voller Schrecken.

Dito am 4ten November
Ehrengericht wegen Vater Renz – Dr. Carus – der Stein – Freundlichkeit – der feine Cousin u. die feine Cousine – Whist – Leipziger Lerchen – Schach – schlechtes Accompagnement der Cousine u. des Cousins.

5ten November.
Eine Uhr ohne Zeiger ist wie ein Chaos ohne Anfang u. Ende – die zertrümmerte Zeit – die unübersehliche Ewigkeit

---

[◊36]Fl.[echsig] ist ein schwacher, erbärmlicher Mensch; voll Eigennutz u. Egoismus, Rechthaberey, wenig Fantasie und Unverstand u. viel Unsinn. Uebrigens wurde viel Groq getrunken. Kuntze, der eifrige Jurisprudenzist, war auch dagegen, doch jezt nimmt er das Licht in die Hand u. steht vom Canapee auf – er geht aber wirklich nicht zu Bette, sondern liest noch in Hildegard von Hohenthal[105] – übrigens bin ich ein ganz klein wenig knill. Doch tröst ich mich, daß morgen Conzert[106] ist, u. ein Schwarm von schönen Jungfrauen, meines Busens Ideale, mein Herz voll[◊37] –
O jetzt ist Alles trübe – sonst war es doch anders u. lichter u. klarer, aber jetzt ist Alles so trüb, so scheu vor dem Lichte. –[◊38]
Flechsig ist ohne Zweifel ein Kleinigkeitsgeist, ein [◊39] sonder Gleichen, schwach u. unmännlich; er führte Böhner'n an u. sagte, daß ich lustig gewesen wäre. Niederträchtigster Hanswurst! Ich jemals lustig! ich jemals eigens[◊40]
U e b r i g e n s scheue ich mich nicht im geringsten, wenn Flechsig [◊41]. Deshalb du gescheuter Esel geh' ich heute nicht zu Bette,

[◊36] Die Eintragungen von hier bis zum Schluß von Seite 46 wegen flüchtiger, sehr unregelmäßiger Schrift nur schwer lesbar.
[◊37] Das folgende Wort nicht lesbar.
[◊38] Die folgenden acht Wörter nicht lesbar.
[◊39] Die folgenden drei Wörter nicht lesbar.
[◊40] Die folgenden achtzehn Wörter nicht lesbar.
[◊41] Die folgenden neun Wörter nicht lesbar.

5 als bis er seine starken Knochen ins Bette legt; er [042] erst Gute Nacht ersann, aber der eledene, erbärmlich Mensch irrt sich u. gähnt, wie ich eben vernahm, gewaltig. Ich schreibe heute etwas undeutlich, mein Freund, mein Lühe schrieb mir heute in einem herzlichen, freundlichen Brief; er kann nicht oder vielmehr, er thut es nicht, weil er nicht kann; eigentlich kann der Mensch durchaus Alles, was er will, aber das kann er nicht.

Ach! heut über's Jahr, wie die Blüthen des ewigen Lenzes über mich glänzen: Alles um mich herrlicher Frühling ist, wie will ich jubeln u. jauchzen u. dieser erbärmlichste Stubenknochen, mit seinen niedrigen, verschrobenen, u n g e n i a l e n Ideen des Nicht – der, Pastor Theologiae, als frommer Arzt der Welt, der alle Tage [043] zu Bette geht, [044], solche erbärmliche egoistische, vernunftkalte u. ferne Menschen giebt es heute zu Tausend – solche erbärmliche Figuren, solche echte Eselsnaturen, die gemächlich auf ihrem breiten Ochsenweg wandeln, weil sie (u. mit Recht) glauben, sie fallen in den Chausseegraben. Uebrigens denkt dieser erbärmliche Mensch, ich sey schwach; ach du[045]

Morgen ist Conzert, die Militärsymfonie von Haydn, eine Arie von Mozart aus Cosi fan tutte, ein Conzert von Täglichsbek, ein Festmarsch von Spontini, eine Arie von Rossini wird vorgetragen u. ich bin glüklich bey dem Gedanken.

6 Jetzt ist es 1/2 12 Uhr u. der besoffene Schweinehund u. Taugenicht ging eben zu Bette; darum will ich aufsein, denn der Schweinehund denkt auch ich schreibe wegen ihn. Solche Schweinehunde [046], u. solche, die sich für [047] glauben, giebt es zu Billionen u. so [048] Flechsig oft allen Sinn für irgend etwas Höheres. Schauernd [049] philosophisches Vieh.

Ja! u. was ich morgen früh [050], wen ich diesen S i n n u. Unsinn lese! er macht noch sehr viel Rumor u. Scandal u. zieht eben die Stiefel aus u. wagt noch Clavier zu spielen – dieses unmusikalische Vieh, ohne jeden Sinn, ohne Geist, ohne Seele, ohne

[042] Die folgenden vier Wörter nicht lesbar.
[043] Die folgenden sechs Wörter nicht lesbar.
[044] Das folgende Wort nicht lesbar.
[045] Die folgenden fünf Wörter nicht lesbar.
[046] Die folgenden fünf Wörter nicht lesbar.
[047] Das folgende Wort nicht lesbar.
[048] Die folgenden drei Wörter nicht lesbar.
[049] Die folgenden drei Wörter nicht lesbar.
[050] Das folgende Wort nicht lesbar.

Ausdruk – eine todte Mumie – ein [051] – der besoffne Schweinigel spielt doch noch Clavier u. will mich versöhnen.[052] u. sich nach dem Schlüssel sehnen zum Pult, wo die Hottentottianenlust. Jtzt geht er zu Bette, der dumme Junge, der einfältige Mensch: ohne logische Vernunft, ohne allen Sinn, ohne Geist, ohne Seele – der ungeheure Schachspieler der Zeit!
Das soll nur ein jugendlicher Ausbruch der erwachten Seele seyn, voll Zorn u. innerer Kraft, die sich nicht verkennt, weiter soll es nichts seyn: solche Menschen, wie der, ohne Sinn Geist, u. Seele giebt's noch zu Billionen,[053]. Jezt hat er den Stuhl weggerükt u. erkühnt sich noch in meiner Seelenmuse zu lesen. Agnes [Carus], gut Nacht, du himmlische, himmlische, himmlische, himmlische, himmlische, göttliche, göttliche Agnes, du göttliche Frau des Doctors. Gute Nacht Agnes, Liddy [Hempel], Agnes, Emma [Liebenau], Emilie [Lorenz], Nanni [Petsch], Nanni, Ida [Stölzel].

Jetzt ins Bette

47 Lebensschneke am 6ten November.
Abonnement-conzert – Militärische Symphonie von Haydn – Scene aus *Cosi fantutti* von Madem. Grabau – Variazionen vorgetragen u. componirt von Täglichsbek – Preghiera aus Moses v. Rossini – Ouvertüre aus Olympia – Quintett u. Chor aus d. befreyten Jerusalem von Eberwein – Festmarsch von Spontini.

Lebensschneke am 6ten[054] November.

Hildegard von Hohenthal – Ueppigkeit – W. Heinse – Böhner revozirt –

Dito am 7ten November[055].

---

[051] Die folgenden fünf Wörter nicht lesbar.
[052] Die folgenden sieben Wörter nicht lesbar.
[053] Die folgenden vier Wörter nicht lesbar.
[054] Anstelle von „6" ursprünglich „7".
[055] Ursprünglich „Dezember", „Dezem" durch „Novem" überschrieben.

Röller – Walther – Semmel – Beutler u. Schach – Schulze – Fantasie u. Prosa – sonst Nichts? nein.

Dito am 8ten November.

Deutsche Rechtsalterthümer[107] – Grabbe – Marie u. Nannette – Scherz, Ironie u. tiefere Bedeutung – Marius u. Sulla – über die Shakespearomanie[108] – Zerstreuung – Fl.[echsig] über die Meinung, Wahn u. Glauben – Mozart's Rondo aus *A minor* – Abends – Meine Variationen – Düstere Rezension über Düsterheit – Schwärmerisches Accompagnement – Platens Romanzen u. Composition – Kreuzersche Lieder – Lieder von A. Lister – Composition der Schillerschen Ideale[109] – Spohr'sche Lieder – Abschied – Kneipe – Groq – Renz affectirt Knillität u. die Burschen affectiren Lächeln – Alippi – Burgunder, Caviar u. Lachs – Renz wird contractwüthend u. rempelt. (Brief von Clara Kurrer).

Marie u. Nannette ist auf jeden Fall das schwächste u. *fadeste* von allen Stüken Grabbes; Plan u. Anlage sind trotz ihrer *Gemeinheit* noch dazu unwahrscheinlich u. unnatürlich. Jenen tiefen Groll, den man so oft in den Gothlands findet, sehen wir auch hier nur in so fern gemildert, in wie fern das Stük unter einem andern Himmel spielt, unter den italienischen. Einzelne Schönheit machen den Werth eines Stüks durchaus nicht[056], wenn nicht das Ganze harmonisch u. *versöhnt am Ende* zusammengreift. Das Lustspiel ist eine Satyre zu *seiner Zeit*; daß er die Dresdner Poëtaster schilt, ist gut; daß er aber edle, milde Frauen verhöhnt, ist um den gelindesten Ausdruck zu brauchen, unzart, wenn nicht arrogant oder unartig. Da das Ganze eine *leicht verständliche* Carricatur seyn soll, so kann auch niemand tiefen, *geistreichen* Witz, wie J. Paul, suchen. Marius u. Sulla ist in dieser angelegten Scenerie, das *großartigste historische* Stük, das je geschrieben ward; in andren historischen Dramen u. Novellen scheint die Geschichte weiter nichts, als ein *tanzender Cato* zu seyn; in diesen ist es der strenge Richter, der von den Blumen der Poësie wohl *umwunden* u. *bekränzt*, aber

[056] „nicht" über der Zeile eingefügt.

nicht verhüllt u. zugedeckt wird. Und so muß es seyn. Grabbe muß ein tiefer Historiker seyn u. hat auch einen der gewaltigsten Momente Rom's gewählt, jenen Moment, wo das Volk gespalten, die Meinungen schwankend sind und in diesen ewigen Strudel u. Sturm-himmel[◊57] ⟨die⟩ Kometen u. Fixsterne des Sulla, Marius, Catilina, Pompejus u. Cinna glänzen[◊58]. Keine Person ist hier ohne Bedeutung; alle greifen zusammen, um ein Bild von Rom zu geben u. alle sind verschiedenen Wesens. Die Tribunen Flavius u. Saturn:[◊59] bilden eine Welt; Sulla ist ein tief ⟨gestal⟩ gefühlter, vielgestalteter Heros, der Marius fast verdunkelt; der junge Catilina u. Pompejus bilden schon[?] eine Vorzeit[?] *en miniature,* die sich trotz ihres Entgegenstrebens im Hauptpunct wiederfinden. Auch der junge Marius ist vortrefflich angelegt u. hoch-tragisch, wenn mein Gefühl nicht irrt. – Auch das römische Volksleben in Rom ist unübertroffen dargestellt u. aufgefaßt; das ist der Römer, das ist Rom, mußt' ich ausrufen, wie ich las.

Lebensschneke am 9ten Novemb.

Schlafpelzcommoditäten – Walther – die Quartettgesellschaft bleibt weg – großer u. kleiner Vierling – Groq bey uns – Röller – Rothe – Sturz u. dumme Jungen – Röller bey Alippi affectirt Barschheit – Burgunder u. [◊60] – großes Gelächter – Schneehaufen – der phantasirende Flechsig – mein Ausspruch – Bettlectüre – Juniusnachtgedanken von JPaul aus d. Herbstblumen. (Most)[110]

Mitternachtsstük aus Selene.

Sie saßen sich schweigend gegenüber, beyde den Kopf auf dem Arm gestützt; das Licht brannte schwach u. der Mond schien trübe, als wagt' er nicht zu glänzen auf einen Christus von Guido Reni – sie sagten lange nichts – es ist doch wohl keine Unsterblichkeit, fragte Gustav lang u. gedehnt, wie im Traum; er be-

◊57 „himmel" über der Zeile eingefügt.

◊58 „glänzen" über der Zeile eingefügt.

◊59 Das folgende Wort nicht lesbar.

◊60 Das folgende Wort nicht lesbar.

wegte keine Muskel u. es schien, als fragt er sich selber. Der Prinz sah ihn an u. sagte schnell: ja. Sie schwiegen lange. Du bist wohl wahnsinnig, Gustav, sprach er nach einer langen Pause – draußen zogen große Wolken am Himmel vorüber; im Westen glänzte noch am Himmel ein feuriger Schein, die Blumen sprachen mild miteinander; im Osten zog ein kalter Nachtsturm heran; der Wind schmiß ein Fenster heraus; Gustav stand sachte auf u. ging langsam ans Fenster; der Wind schüttelte seine Haare wild. – Wahnsinnig, sagt' er;

9

er dehnte noch hinzu: wenigstens ist es jeder Mensch, weil er noch lebt. Der Prinz antwortete nichts; Gustav, sang er nach einer Pause; er faßte ihn geheimnißvoll an u. fragte leise: bist du ein Mensch – Gustav nikte stumm – warum nikst du denn, du Mumie? ich habe heute einen vernünftigen Gedanken – wie der Mensch glaubte, nach dem Tode wäre Vernichtung, da rief sein Herz: es muß ein komischer Gott seyn, der uns *zum Sterben* leben läßt; wie dem Menschen aber eine Stimme zurief: du lebst fort, was rief der Mensch da aus, Gustav? Gustav zeigte an die Wolken u. sagte dumpf: wenn du bist, Gott, warum machtest du Menschen? u. wenn du nicht bist, warum sind wir keine Götter. So giebt es keine, sagte der Prinz, denn giebt es eine Unsterblichkeit, so giebt es keinen Gott. Nichtwahr? Gustav antwortete nicht; aber sie gingen. – – – – – – – –

Mitternachtsstük

Die bleichen Sterne glänzten magisch über die Todtenhügel u. die Thränenweiden u. die Cypressen flüsterten sich leise ihre Sprache zu – die Gräber ragten stumm über die Blumen hervor, die im Winde taumelten u. die Monumente warfen große lange Schatten, wie die Zeiger der Zeit oder der Ewigkeit u. sie sagten: seht, wir zeigen, wo ihr einst aber liegt – der Mond leuchtete stumm u. in dem Aether tönten lange Schwanengesänge einförmig u. düster – die Erde lag formlos da u. schwieg u. schlummerte. Selene, Selene, rief es vor dem Fenster des Todtengräbers; Selene richtete sich empor; sie sah scheu in den Mond, dann schlug sie die Arme empor u. wollte den Mond umarmen – der Busen schlug hoch u. laut, wie Uhrschläge; er war offen u. ein langes weißes Nachtkleid hing nachlässig über den Körper –

die ⟨Loken⟩ langen Haare fielen wild-düster herunter – Selene lief rasch über den Gottesaker u. las die Grabschriften: hier ruht ein zerbrochnes Herz, las die Erleuchtete; sie setzte sich lächelnd auf den Grabhügel; jetzt kam den Kirchengang ein Gerippe hergegangen; sie hörte, wie die Gebeine klapperten; aber sie vermochte nicht aufzustehen, das Gerippe kam näher u. setzte sich neben sie u. schlang den Arm um ihren Leib; einen Kuß willst du haben, sagte sie schüchtern. Das Gerippe lachte u. gab ihr einen Eiskuß – dann ging es fort. Ich habe wohl gesündigt, rief sie; dann stand sie auf u. ging in die Kirche u. kletterte auf der Emporkirche herum – Das Gerippe saß an der Orgel u. spielt einen Walzer – der Mond ging unter – Selene ging in's Todtengräberhaus. Es war stumm u. still u. sie schlum̄erte.

50

Die Harmonika.

Altarblatt.

Sie gingen in den Dom; es war schon spät Abends; im Dom war es finster u. stumm; am Himmel brannte der Mond schwach u. trübe u. die Bogen u. die Schiffe des Doms wölbten sich tief-magisch empor u. die alten Heiligenbilder blikten kalt an den Mauern hervor. Minona schmiegte sich ängstlich an Selene; Gustav u. der Prinz folgten; Gustav setzte sich düster in einen Kirchenstuhl, der Prinz stand an ein Kreuz gelehnt; Minona u. Selene setzten sich auf die Altarstufen nieder; wie sie so schweigend etliche Minuten gesessen hatten, fing auf der Emporkirche ein kleines Licht zu brennen an u. die schmerzhaften Züge eines berühmten Mannes traten düster-scharf bezeichnet hervor; er warf einen großen weißen Mantel von sich. Vor einer Madonna, die nicht weit von ihm hing, neigte er das Haupt; dann schlug er, wie ein Seher, die Augen empor, stützte den Kopf auf den linken Arm u. sah in die kühnen ⟨Wol⟩ Bogenwölbungen hinauf; aus der andern fing ein einsamer, reiner Ton zu quellen an; wie ein milder, schwebender Seufzer einer Gottheit flog der Ton auf – ringsum Alles still – der Mond war hinter den Wolken getreten u. das Licht flakkerte still u. mahlte an der Wand

die Züge des Fremden groß nach – die bemahlten, altgothischen Fenster leuchteten nur noch von der versilberten Wolke des Mondes nach; Selene bog das Haupt empor, als wollte sie suchen, wo der Ton herkäme u. wo er verschwände; jetzt kamen nun Töne u. bange, zweifelhafte Septimen klangen, wie Thränen, durch die erhabene Wehmuth der Töne; schwebend u. beflügelt flossen sie fort, wie sanfte Ströme von Abendroth u. die Herzen schwam̄en ihnen nach; da schlugen die Flügel der liebenden Seelen zusammen u. die zitternden Töne fuhren ihnen sanft nach u. führten die Lippen des Herzens zusammen. Jetzt schwiegen die Töne – die Mauern tönten noch, wie entzükt, mit. Der Fremde wand den linken Arm von dem Kopfe, die Haare fielen düster herunter u. verdekten halb die blassen Marmorzüge.

Niemand athmete; die Fensterscheiben knarrten in der Pause, als zürnten sie, daß der Fremde aufhörte. Still – da wandelte ein einziger, tiefer Ton, als fürchtete er zu athmen, leise u. kaum hör-

1 bar durch das Schiff – neue kamen – es schwillt, es wächst, es steigt – da überquillt Alles von Tönen, da tönen die Steine, die Statuen u. die Heilgenbilder tönen, wie belebt u. Alles tönt entgeistert nach – o da flohen die Herzen erschroken zu ihren Thränen u. das Auge fließt über u. das Herz spricht; denn es weint ja! und die Töne schmelzen wehmüthig hin, wie ein gefallener Engel u. eine gesunkene Unschuld klagt – Jetzt traten neue dazu; das Licht flakkerte nur schwach u. wollte verlöschen u. die Flamme u. die Töne brannten immer schwächer danieder; jetzt war es, als spräche ein Ton nur gebrochen noch im Schlummer, die Lampe löschte aus – da trat prächtig u. leuchtend, wie ein Auge des Gottes, der Mond hinter den Wolken vor u. brannte düster an die Mauern heran – da war es, als wachte die ganze Welt der Töne noch einmal auf – mächtig u. stark, eine ewige Hymne der Seraphe rief, wie die Harfen der Ewigkeit, grüßend die Töne zusammen u. die Seelen kannten sich u. die Hände falteten sich zum Gebet u. die Augen wanden sich in die Emporkirche der unsichtbaren Töne – o da weintest auch du weiter, Gustav – u. er[061] gingst zur Kirche hinaus u. draußen faltete [er] die Hände u. rief: O ihr himmlischen Klänge aus den Gräbern einer entschlafenen Seligkeit, sagt u. sagt mir, warum wein' ich, wenn ich euch höre – da antworteten die Töne: wir

[061] „er" über der Zeile eingefügt.

sind Vorboten einer Welt, der du entgegenweinst, die du hier nimmer findest – wir kommen von Jenseits; da rief er schmerzlich aus: o ihr Töne, giebt es denn eine Unsterblichkeit? – – – Sie verstummten – der Fremde schließt – Noch ein, zwey Töne – Jetzt wird Alles still – der Mond floh schüchtern zurük – noch ein dissonirender Accord u. keiner mehr – o da verlangten die Herzen nach dem milden Trost der Auflösung; aber kein Ton folgte nach u. Alles war stumm. Schweigend stand der Fremde auf, u. schweigend gingen die vier Menschen nach – Gustav sagte: Und was ist denn unser Leben auch weiter als ein zweifelvoller Septimenaccord, der nur unerfüllte Wünsche u. ungestillte Hoffnungen in sich führt. Der Fremde mußte kein kleines Herz haben, daß er so schließen konnte; sie gingen ihn⟨en⟩ nach; der Prinz fragte – Prinz Louis – – – – – eine Umarmung; ein Kuß – – „Prinz Louis" tönten acht Lippen entzükt nacht.

---

52 Lebensschneke am 11ten Novemb.

Raschers Frühstük bey Röller – Knillitäteten Nachmittags – Brüder Marburger – *Kaffee dansant* – Vater Glok u. Paukgeschichten – Prinz Louis u. Röllers Rührung – Vater Süßmann u. Abbitte – Fantasien von Röller – Nierensteiner b.[ei] Alippi – Austern – *Grand scandal* – Champagner u. Karolinchen [Süßmann?] – *monsieur* u. *non monsieur* – Fidelitäten – Röler n.[ach] Hause – Caffee – Brief von Götte –

Lebensschneke am 12ten Novemb.

Physischer u. moralischer Geldbeutel – Katzenjammer – Kaffée bey Walther – der üppige Most läuft über – Sündfluth in dem Schreibtisch – Abonnementconzert[111] – Ouvertüre aus Macbeth von Spohr – Scene von Mercadante von Dem. Grabau – Violincell-variationen von Romberg – Elegischer Gesang v. Beethoven – *Sinfonia eroica* – – – Professor Krug u. der Fremde –

Dito am 14ten Novemb:

Gehässiges Schach mit Fl.[echsig] – Grün Schild – Iste Quartettunterhaltung[112] – Quatuor v. *Prinz Louis (F minor)* – *Variatio-*

nen von Mayseder *(D maj[or]) – Larghetto (mit Variat:[ionen]) v. Prinz Louis (G maj:[or]) – Quatuor v. Ries (Es maj:[or])* – Süßmann – Vergebliche Nachfrage bey Haak u. Dr. Carus – Abermaliger Süßmann – kleiner Vierling trinkt Groq.

Vorabende zur Selene.

In „Gustav“ steht ein hoher Mensch vor mir; so wie überhpt Jünglinge von h o h e n Leidenschaften hohe Menschen sind, so soll auch aus[062] diesen Kampf der Leidenschaften, die er nicht besiegt, sondern sie ihn, jener milde harmonische Einklang von Kraft und Milde hervorgehen; Gustav muß alle Schulen des Lebens durchgehen; er muß g l e i c h hassen u. lieben lernen; sein Jugendleben muß sanft u. mild seyn, um zu zeigen, daß der hohe Mensch sich zwar in die Fesseln der[063] Ruhe schmiegt, daß aber nichts destoweniger der Prometheus-funken ⟨nicht⟩ verlischt, der zünden u. erleuchten kann u. soll. Er wächst einsam zwischen Gräbern auf; die Blumen u. eine Harmonika müssen seine einzige Beschäftigung seyn; er kennt weiter niemanden, als seine Schwester Selene, die ein weiblicher Gustav ist; der Todtengräber, sein Vater, spricht mit ihm, als ein Greis von den Nichtigkeiten der Welt; sein überirrdischer Genius, ein dichterischer Grieche im fantastischen Gewand lehrt ihn, die Töne verstehen; nach diesen Stillbeelen[064] tritt er hinaus in die Welt, ein schöner, hoher Jüngling – jetzt erwacht in ihm das Leben der Leidenschaften; er geht alle Schulen durch, trinkt, spielt, ⟨liebt⟩ – die Verhältnisse bringen ihn in Netze u. Schlingen – jetzt schwindet sein G l a u b e ; er glaubt keinen Gott.

3

Von Natur ist Gustav düster u. verschlossen; aber er besitzt jene hohe Genialität erster Classe. Zweifel, Thatendrang, Verzweiflung; doch bleibt er ein Ganzes, ein System. Endlich bildet sich aus ihm jene Harmonie von Kraft u. Milde; sein Grundsatz: im Leben ein Hercules zu seyn, ohne bäurisch u. grobb zu seyn u. ein Apoll, ohne Schwächling u. Feigling zu seyn, tritt glänzender hervor. G.[ustav] empfindet nie jene große Liebe; erst später

062 „aus“ über der Zeile eingefügt.

063 Ursprünglich „hohe [?]“, durch „der“ überschrieben.

064 sic.

komt d. Gefühl. Wesentlich von ihm verschieden ist der Prinz (Carl), sein Bruder; sie werden Freunde; er besitzt auch Genialität, aber es ist die zweiter Classe; was bey Gust:[av], ehe er zu Festigkeit gelangt, blinder Trotz auf innere Kraft ist, die hie u. da nur durch eine allgemeine große Schwesterliebe begleitet wird, ist bey diesen milde Weichheit; er liebt u. schwärmt, ohne schwach zu seyn; er ist leicht-genial. Er ist Mahler u. Dichter, u. zwar Tondichter. In „Selene" offenbart sich Gustavs Charakter; aber er ist gerundeter u. durch Weiblichkeit frömmer; sie beschwichtigt, wenn jener zürnt; sie hat weibliche Genialität; würdevolle Liebe u. weiblichen Stolz, übrigens zart u. ruhig. Minona, die Prinzessin, ist jenes edles, jugendlich-stürzendes Mädchen voll Feuer u. Leidenschaft, ewig fliegend, mit der leichten Genialität; darin paßt sie gut zu Gustav, den sie später findet; nähml.[ich] Gustav, um nicht schwach zu scheinen, scheint sie fliehen zu wollen, bis er endlich in seinem Kampfe von ihr besiegt wird. Selene findet, früher, den Prinzen.
Das sind die vier Hauptfarben des ganzen Tizianischen Gemäldes; auf einem Gemählde würde ich es so darstellen: ein Gottesaker, als Schauplatz der Kindheit; im Vordergrunde Gustav, der, die Thränen zurükhaltend, auf Leichenmonumenten sitzt u. die Zähne knirscht, Minona pflükt leicht u. jugendlich Blumen von den Gräbern; u. will selbst aus Gräberblumen Freuden geben; der Prinz stürzt die Leichensteine um, die fromme Selene blikt gläubig zum Himmel auf u. drükt das Bild Jesu auf ihre Lippen.
Die andern Personen, die das Gemählde vollenden, sind der Grieche, der Genius, der Gustaven erzieht u. selten erscheint u. hptsächlich dann, wenn er im Kampfe untergehen will; der Todtengräber, der über d. Leben steht, der jugendlich-alte Fürst u. noch andere Hof- u. Convenienzpersonen.
Die ganze Arbeit ist anziehend, so schwierig sie auch scheint; die Poesie muß überall hervorguken, um die Prosa im Leben so viel wie möglich zu übertünchen. – – – – – –

Lebensschneke am 15ten November.

Vorabend zur Selene – Wahrheit aus JPauls Leben; 3tes Heftlein[113] – Freude u. Rührung – Beefsteaks bey Mertens – Großer Commers – Halbheit – Düsterheit u. erzwungene Freude – der dumme Bauernjunge Marburger – Allgemeine Knillität – Sieben

Fünftel – Groth will[064a] revozirt haben – Weiske – der schlafende Pudel – Mist im Hause – der Stümper –

4 Am 16ten November.

Oft bin ich aus Grundsatz inconsequent. Schlecht angebrachte Consequenz ist Inconsequenz des Verstandes u. der Klugheit.
Ich bin heute nunmehr recht in mich hinein vertieft u. will alle Mikroskope u. Teleskope wegwerfen, um mich in richtiger Perspective zu mahlen. Wer bey dem Studium der Menschen vergrößert oder verkleinert die Menschen beobachtet, bezeigt, daß er kurzsichtig ist, indem er Mikroskope zur Hand nimmt.
Meine Laune hängt durchaus nicht von der Laune ⟨ab⟩ u. oft nur vom Verstand ab.
Neulich träumte ich u. sprach zu mir: in deinem Charakter liegt ein geheimnißvoller Zug, den noch kein Mensch ergründet hat.
Es liegt in meiner Methode, in den ersten Gesprächen[065] mit einem Menschen mich vor diesen, wie unterdrükt[066] zu stellen; ich spreche da nicht viel u. gebe noch mehr zu; auf einmal steh' ich auf u. ich lasse merken, was ich sagen könnte, wenn ich Lust hätte; dann fühl' ich recht, wie jener sich unterdrükt fühle; u. wie dieser es fühlt, daß ich dies fühle.
Es liegt in meiner Methode (ich gebrauche diesen Ausdruk mit Fleiß), auch in Gegenwart ⟨von⟩ einer Mehrzahl, als zwey von alltäglichen Dingen zu reden; man kann selbst hier einen Ton annehmen, der keinesweges an Gemeinheit oder Trivialität gränzt.
Ich habe nie begreifen können, wie man sich unter Menschen heimisch befinden kann, die mich nicht verstehen, obgleich ich sie.
Es ist schlimm, daß ich mit mir selbst am liebsten im Streite liege, mit Andern ungern. Ich verzeihe mir Vieles nicht, was ich Andern verzeihe u. ich liege mir selber am mehrsten an Herzen.
Könnt' ich es nur dahin bringen, daß der Kopf nicht zankte, wenn das Herz lustig ist u. umgekehrt! Meinen Sarkasmus möchte ich milder u. meine Milde sarkastischer bilden; es fehlt mir hier noch eine Mitte, wenn ich auch in keinem schwach erscheine.

064a „will" über der Zeile eingefügt.

065 Anstelle von „Ge" ursprünglich „Beg".

066 Ursprünglich „mit gedrückter", „mit" zu „unter" verbessert, „ge" und „er" ausgestrichen.

Mit den Extremen richtet man meist mehr aus, als mit der schwerfälligen goldenen Mittelstraße der gewöhnlichen Menschen oder Halbmenschen.
In deiner Weichheit erscheine nie weichlich; sonst denken die Menschen, du liebst ⟨aus Schwachheit⟩ die Menschen, weil du sie nicht hassen kannst. Ich habe die Menschen nie leiden können, die einer M e n g e ihre Gefühle u. ihr Herz zur Schau trugen; aber ich liebe die Menschen, die den w e n i g e n Erwählten warm u. innig ihre ganzen Gefühle nennen u. wo der Andere fühlt: ja du hast ein Herz.
Ich habe oft nachgedacht, was eigentlich schlimmer sey, Brod ohne Butter oder Butter ohne Brod; ich meine die Butter ist doch die Poësie u. d. Brod die Prosa –
Der Mensch ist eigentlich der Maaßstab zum Menschen im Allgemeinen; e i n Individuum messe aber nie nach sich. Das ist eine große Aufgabe.
Ich meine das gemeinste Subject, was weder lieben, noch hassen kann.
55 Ich war eher poëtisch, als prosaisch; bey mir kam die Prosa aus der Poësie, wie bey Andern umgekehrt. Es ist schlimm, daß ich mir sagen muß: ich liebe die Menschen am meisten, wenn sie mich fliehen u. doch möchte ich sie alle an's Herz drüken können; ich bin wahrlich nicht unedel offen.
Bitterer Sarkasmus liegt durchaus nicht in mir; der Umgang u. das Leben ist sein einziger Vater u. ich hab' ihn mehr[067], wie ein Findelkind angenommen.
Der sagt: ich bin nie geliebt worden, ist verlassen; der aber sagt: ich bin nie gehaßt worden, der ist ein größerer Weiser z. B. ein Fürst.
Ich bin heute so von Gedanken voll, daß ich vor lauter Gedanken gar keinen mehr finden kann.
Kein Leben ist lauter Poësie, so wie keines rein tragisch; u. es gukt die Prosa u. der Humor nur zu sehr hervor; das wußte Jean Paul recht wohl u. darum gießt er nach jeder Poësie Eimer eiskalten Witzes hintenach. Wie im Leben oft, so stört es im Lesen.
Jeder Mensch denkt: ich kenne die Menschen besser, als sie mich; u. ich am Ende auch. Und Alle schneiden sich.[068]

[067] „mehr" über der Zeile eingefügt.
[068] Dieser Satz mit anderer Tinte geschrieben; vermutlich spätere Hinzufügung.

Beyde Classen von Menschen, die, welche aus Allem Poësie machen u. die, welche Alles zur Prosa herunterzerren, sind trotz ihrer entgegenge(se)setzten Zwecke nicht ungenial; aber ich glaube, die ersten sind *edler*.
Betrunkene reden meist die Wahrheit; dies ist der wahre chemische Akt in uns, der die Maske von der Seele reißt.
Ich habe mir oft gesagt, daß ich vielleicht zu viel philosophire u. ich muß lachen, wenn Andre sagen: ich philosophirte nicht, als könnte [man] nur im Winter vom Winter u. nicht auch vom Frühling reden.
Der Freund soll Dir Alles seyn, Alles, Alles – aber sorge, daß Du die Freundschaft mit Deinem Kopfe nicht brichst; ich meine, vertraue keinem Menschen, wenn Du vorher weißt, daß er nicht *schweigen* kann. Ich meine, die Freundschaft rede noch weniger, als die Liebe.
Rede überhpt mit deinem Freunde mehr von ihm, als von Dir.
Meinem Freunde geb' ich Alles, Alles, aber doch nicht mehr, als was er *verlangt*.
Die Freundschaft giebt bessere Interessen u. Zinsen, als die Liebe, ich meine, *heiligere* u. schönere Erinnerungen. – Man täuscht sich oft mehr in der Freundschaft, als in der Liebe.
Freundschaft *wird*, Liebe *ist*; jene ist erworben, diese angeboren. Darum reden wir wohl von unglüklicher Liebe, aber nie von unglüklicher Freundschaft.
6 Ich sage immer: Schimpfe doch nicht auf die Gegenwart; die Vergangenheit muß doch auch einmal Gegenwart gewesen seyn; – – es will jedoch wenig helfen.
Wir sollten gar oft bedenken, daß wir nicht die einzigen Menschen sind; dies ist ein Goldspruch, den sich die Welt hinter die Ohren schreiben sollte.
Wer sagt: ich bin unglüklich, bedenkt nicht, daß er sich einen Esel aufbrummt.
Kein Gedanke denkt allein; er ist der Träger des andern u. nim̄er steht einer still; überhpt ist es schlimm, daß wir mehr denken, als fühlen, wenigstens im Leben; die Philosophie mag kalt bleiben.
Mit demselben Herzen, mit dem man haßt, liebt man; mit demselben Herzen, mit dem sich Winkelried die Lanzen in die Brust drükte, ermordete man Christus; – mit dem *Menschenherzen*. Und doch könnte der Mensch ein Gott seyn, wenn er es erst gelernt hätte, Mensch zu seyn. –

O die großen Menschen vergessen nur zu oft, daß eine Nachwelt ist u. eine Geschichte.
Wenn es einem am besten schmekt, soll man aufhören; wenn man im besten Schreiben ist, soll man die Feder weglegen.
Ich schließe; schlummert sanft, ihr guten Menschen u. sanfter, als ich, der euch nicht kennt u. doch liebt. Schlaft wohl! – – –

Lebensschneke am 18ten Novemb.

Geldfatalitäten – der tretende[114] Berndt u. die Universität tritt nach – Briefe v. Zw.[ickau] mit Geld – Kaffeebaum – Süßmann ausbezahlt[069] – 2te Quartettunterhaltung – Quartett von *Ries (aus Es dur)* mit Adagio aus *As moll* – *Notturno* von *Prinz Louis aus F maj.[or]* – *Quartetto von Prinz Louis aus F min[or]* – zum Beschl:[uß] wiederhohlt das Quartett von *Ries* – *Grande Grocq* – der Musikklub kann nicht nehr geigen – Paukgeschichten – der geschäftige Pabst u. d. höchst geheimnißvolle Vierling – Vater Süßmann warnt – das Quartett taumelte aus einander. – – – – –

Lebensschneke am 19ten Nov.

Abends: Knorr – Variationen aus Moses von Kalkbrenner aus *A min[or]* – *Sonate v. Rummel aus F min[or] a 4 m[ains]* – *Toccata von Meyer aus E maj.[or]* – Semmel von *Matthiä* – der unglükliche Kosmopolit – Schach u. Pasquille auf's *Jus* – Ueberfall der *Toccata* – *Variationen* v. Hünten v.[070] u. *Marcia Funebre* von vorne – – – – – – – –

Heute früh bedacht' ich mir es wieder, daß der Titel Lebensschneke einen[071] gar zu finsteren, misanthropischen Schein auf mich wirft; u. ich wüßte nicht, warum ich anstehen [072] sollte, einen andren Titel zu nehmen, versteht sich einen burschikosen – ich meine: Studentenextremitäten. –

---

069 „aus" über der Zeile eingefügt.
070 Ein Wort nicht lesbar.
071 „einen" über der Zeile eingefügt.
072 Das folgende Wort wegen zu starker Streichung nicht lesbar.

[115]Selbst in dem hellen, friedlichen Regenbogen liegen, nach Fraunhofer, dunkle, schwarze Linien; – u. wir wollen zürnen, wenn einmal ein helles, friedliches Herz irrt? –
In künstlichen Doppelspiegeln hat Malus beobachtet, daß das Licht eines Sternes ganz verschwindet; das F r a u e n g l a s jedoch, zwischen beyden Spiegeln gehalten, zerstört den Zauber u. die Nacht. – Du zartes Bild! wenn die Doppelspiegel des Lebens uns blenden, daß die Sterne verlöschen u. Alles trübe um uns ist, da zittert die Crystallne seele der[073] ⟨W⟩ Frauen dem Blinden entgegen u. der Himmel glänzt, wie vorher.
Blumen senden einander des Nachts leuchtende Küsse zu (nach Pfaff im Morgenbl. 1828. S. 695) im Angesichte der funkelnden Sterne.
Zart, wie Schmetterlingsstaub, glänzen die Farben auf d[074] Psycheflügeln des Jünglings; wehe, wenn nur ein Staubkorn fällt – die Farben werden fahler u. bleicher, die Flügeln flattern langsam auf u. nieder – kein Auge weilt mit Liebe mehr an den Farben, die einst so freudig leuchteten, bis er ermattet nieder stürzt – – – – – –

Nachtphaläne in d. Selene.

Gustav ging noch bleich zum Prinzen, es war schon Hochmitternacht; gute Mitternacht, sagte Gustav düster lächelnd; der Prinz lag schlafend auf seiner Ottomanne; aber seine Augen waren offen – vor ihm lagen die Mumien aufgeschlagen; auch ein Gustav, sagte Gustav schmerzlich u. schmiß das Buch von sich; vorn hinein schrieb Gustav: „ich wähnte, Prinz, du wachtest; aber du schliefst u. nur deine Augen waren offen; da dacht' ich: o so denken die andern Menschen immer, daß man wacht, weil es so s c h e i n t , aber nicht daß man schlummert. Gute Nacht, Du!"
Das Nachtlicht flakkerte schwach u. erbärmlich; Gustav stand auf u. blies es[075] aus; der Prinz wachte auf, sobald das Nachtlicht ausgelöscht war. „Gustav" rief er; Carl, rief er – sie lagen sich in den Armen. Er klingelte – „Champagner" rief er dem Bedienten. Sie tranken, bis es Morgen ward. Gustav taumelte fort – – – – – – – –

---

[073] Anstelle von „r" ursprünglich „s".
[074] „d" über der Zeile eingefügt.
[075] „es" über der Zeile eingefügt.

Lebensschneke am 20sten November.

Clavierstunde bey Wiek – Tonleitern u. Lob – Abends: bey Carus – mit ihr – das zu jugendlich accentuirte: Geliebter u. Beethovens: Kennst du das Land – Lieder von Danzi – Die Klage des Mädchens von Schiller u. Arnold – Balladen von J. Löwe – An die entfernte Geliebte von Jeitteles u. Beethoven – Kennst du das Land von Beethoven – Schach – Fantasien – Brief an Eduard [Schumann], nach Altenburg zu komen.

---

58 Vorfrühling zu Selene.

Gustav ist durchaus nicht leichtsinnig, wie andre Geniale zweiter Classe u. der Prinz Carl; im Gegentheil legt er das Meiste auf eine tiefsinnige Wagschale; der Kampf der wilden Leidenschaften u. der innren Kraft ist ein erhabenes Bild; bey Carl sind die Leidenschaften mehr momentaner u. vorüberziehender, mehr ein Gewitter, wie bey jenem ein langer Siebenschläfer voll regnerischer Tage. Ein sterbender Jüngling, in der Fülle der Jugend, gleichsam von seinen Geist der Leidenschaft überwältigt ist ein wehmüthig-erhabenes Bild, das mich oft anzog. Gustav darf weder ein Albano, noch ein Gustav, noch ein Woldemar, noch ein Victor od. Flamin seyn, er soll poetischer, als Flamin u. kräftiger als Victor seyn. Ueber die Idee bin ich mit mir einig. Nebenscenen, die Hauptscenen sind:
Wir können nur so lange gut handeln, so lange uns nicht das Schiksal feindlich entgegen tritt, kommt jedoch dieses, so versöhnen wir uns leicht mit der Vergangenheit, um uns der Zukunft entgegenstellen zu können: u:
Große Geister w e r d e n nicht gebildet, sondern sie sind ihre eignen Lehrer u. Schüler, sie bilden sich selbst unter jeder Bedingung, in jeder Lage, in jeder Zeit.
Ueber die Geschichte u. den Gang des Schiksals kann ich nicht recht mit mir übereinkomen; doch soll das Schiksal durch Menschenherzen gemildert werden.

Ich habe frühzeitig u. fast zu frühzeitig lieben u. hoffen gelernt,

hier kann ich nicht läugnen, daß ich oft indifferent bleibe – aber aus Grundsatz.
Viele Menschen haben einen einzigen Grundsatz, ich meine den, keine zu haben. In der Jugend ist es gut, wenigstens meistens.
Man sagte: man wundere sich, wie ich noch Tonleitern spielen könne, da ich doch sonst so ausgezeichnet spiele; – ich mag von keinem Menschen die erste Censur erhalten, wenn ich selbst sie mir nicht geben kann.

Studentenextremitäten am 21sten.

Kaffee bey Wieck mit Täglichsbek – der Reichenauer Probst – Phisharmonika[116] – Abends Groq bey Walther – Kassandra von[076] – der Marburger als dum̄er Junge – Streit mit miserabeln Seelen – Müller verliert die Mütze – Osten für Westen gehalten – Große Knillität – Alippi – Burgunder u. Sturz vom Stuhle – zerbrochner Stuhl – Gassenscandal – Sarabelli – Erfindung einer neuen Sprache mit Französisch vermischt – Was dann geschehen, weiß ich nicht einmal.

Studentenextremitäten am 22sten.

Himmlischer Katzenjam̄er – trüber Spaziergang – schöner Novembertag – verhaltne Thränen – das schöne Mädchen – Gohlis – Billard u. Mittagsmahlzeit – Rosenthal – der Feuer anschlagende Kaufmann – Lächeln von schönem Munde – inneres Lächeln – Rondo aus *F dur* – Matthiä – Gottha[rd]t – 3tes[077] Quartett – Septett von Beethoven aus *Es dur* arrang. v. Schwenke[117] – Notturno v. Prinz Louis – Quartett v. Prinz Louis (ganz) – Rondo aus dem Riessischen Quartett aus *Es dur* – Vorbereitung zu[r] Reise u. die miserable Seele – – – – – – – – – – –

Dito am 23sten

Geniereise nach Altenburg – der reiche Hartwig – Matthiä – Baron Gotthart – schönes Wetter – nüchterne Hypothesen über Seelenwanderung pp – Baron Kutscherbach – Matthiä im Vorgefühl der Wonne speit – Ankunft in Altenburg – der berühmte

[076] Das folgende Wort nicht lesbar.
[077] „3tes" über der Zeile eingefügt.

Matthiä – die feine Frau – brillantes Essen – Clavierspiel – In der Erhohlung – Thee – Anzug z. Ball – Eintritt in d. Hirsch – Pieter – der Orgelspieler Barthel pudelt – *Fiasco* – S c h r e k u. moralischer Katzenjam̄er – zum Glük war's Täuschung – *des belles filles* – Walzer mit Adeline Matthiä – Gallopade mit Schnoor's Zukünftiger – die schöne Verlogene – Burgunder – die schöne Hottstädt u. fliegende Extradur – Semmel wird *jaloux* – er trinkt aus Verzweiflung – Cotillon u. das niedliche Weibchen, Mad. Krause – Champagner – Große Knillität u. größere Fidelität – Anfang der Schlacht – Egidy – der höfliche Kam̄erherr – die Alt.[enburger?] Armee flüchtet sich hinterm Tisch – allgemeine Champagner-Versöhnung – die besoffene Kaufmannschaft – die angenehmste, spaßhafteste Holzerey von der Welt – [078] u. Satisfaction – Holzerey u. Schubberey *da Capo* – große Bewegung – Schnoor u. Winer Schneebergensis – Kammerh.[err] Seckendorf wird fortgetragen – der höfl.[iche] Jagdjunker v. Schmerzing – s' ist heuet pp – Er hat ein Messer – Sem̄el renomirt – großes Drama zum Todtschießen – Heros Semmel mit drey Stichen – Wegen Geruch der Holzer nim̄t die Armee ihren Rükzug – das blutige Messer u. Spaziergang bis Ende um 3 Uhr – – – – Der Prinz Friedrich tanzt – – –

Dito am 24sten.

Die heulende u. speyende Ballgesellschaft – mein Wohlbehagen – die Kirchenräthin [Matthiä] erfährt es – Fantasie auf d. Clavier – Semmel denkt zu sterben – Abschied von d. Kirchenräthin – Handdruck – Letzter Blik d. Hottstädt – himmlischer Novembertag – S.[emmel] schläft in der Stadt – bleich – Baron u. Tischgesellschaft – Scheußgraben u. das kranke Pferd – Semmel erwacht u. abermaliger Discours über Gestern – großes Gelächter u. unerschöpflicher Witz – Ankunft – Mertens – Beefsteaks – Wilder Schlaf u. ekelhafte Träume.

---

60 Studentenextremitäten am 25sten – Internitäten – Grün Schild – Hussein Pascha als Napoleon[118] bey *Del Vecchio* – Uebungen auf Clavier – glükliche Fantasie, die glüklichste meines Lebens – Bettlectüre: Donatoa, 6ter[079]

[078] Das folgende Wort nicht lesbar.
[079] Anstelle von „6" ursprünglich „3".

Gesang[119] – wilder Schlaf u. der Traum vom „stillen Zuge" – ein schönes bleiches Mädchen erschien mir drinnen; ich kannte sie: die Ewigersehnte. – – – – – – – –

Dito am 26sten.

Clavierübungen – Ein musikalischer Einsiedler u. Tonleiterleben – Abends Brief an Götte – bey Haack mit Semmel – *M. Sturm* läuft Sturm auf d. Clavier – angenehm, wie gewöhnlich.

Dito am 27.

S.[iehe] obigen *Dito* – Brief an Leser u. Kurrer – Probe der Freundschaft – Dr. [Carus] – liebenswürdig sie – *Duett* – Schach u. Renomirerey – Fantasie Abends – entdekter Dieb[120] – seine miserable Vertheidigung – Zorn u. Groll u. Thränen. S.[iehe] 1stes Heft.

Dito am 28.

Der Mutter Geburtstag[121] – Clavierübungen – Grün Schild – Abends Thee[080] dansant zum Einschlafen – Anfang der Selene –

Dito am 29sten.

Flügelgeld von Eduard [Schumann] – Wiek – Professor Zeuner aus Petersburg – Kmst. Morgenstern – Marschner – Zeuners him̄lisches Clavierspiel u. Composition auf dem Bayer – Präliminarien wegen des Flügels mit Wiek – Angriff auf's Flügelgeld – Briefe an Eduard [Schumann] u. Einkauf des Flügels – Semmel – Seniorconvent – Walther – Mertens – Clavierspiel u. in̄ere Behaglichkeit.

29sten Abends.

F a s t bin ich mit meinem Plan wegen der Selene eins mit mir; Corsar Blondini tritt als vollendetes Ideal des Mannes erst sehr später raus, gleichsam wie eine Fortsetzung od. das gemilderte Ende Gustav's, welcher stirbt. Auch Prinz Louis u. Jean Paul sollen darin erscheinen u. einen festen Hintergrund dem Tizianischen Gemählde geben. Angefangen hab' ich gestern. Ob ich bey der Idee, wie ich anfing bleibe, will ich noch in Zweifel zie-

080 Das folgende Wort wegen zu starker Streichung nicht lesbar.

hen, weil sie nach JPaul klingt. Doch möcht' ich nicht gern eine nakte sentimentale Geschichte geben, da ich das im Leben nicht gern bin, oft in Büchern bin – humoristisch. –

61 Die Fesseln, die die Herzen zwischen mir u. Flech.[sig] noch binden, sind durch jene u n e d l e ⟨n⟩ Neugierde nun v ö l l i g zerrißen; ich haßte ihn seit einiger Zeit; jetzt fang' ich an, ihn zu verachten, weil beides meist getrennt ist. Ich seh' es, wie er Alles, was mir heilig u. was nur für mein Herz geschrieben war, umgekehrt hatte; vorzüglich die Brieftasche, auf die er fürchterliche Neugierde zu haben scheint, weil ich noch sagte: ich bin unglüklich, sobald einer die Schriften in der Brieftasche zu lesen bekommt. Wahrlich, wahrlich, das ist u n e d e l u. das Vertrauen, wenn welches war, mit Füßen getreten; es kann forthin keine Freundschaft u. keine große, herrliche Zuneigung u. diese ganze Zuneigung des Herzens, die ich ihm ehemals erwiderte, unter uns bestehen. Ich wollt' ihm dies Alles schreiben; doch ein B a u e r bleibt er zeit seines Lebens u. trotz seiner Krugischen Philosophie. Seine Vertheidigung war so miserabel, wie er selbst. Ich kann weiter nichts von der Sache reden, weil er zu e n t - w ü r d i g t vor mir steht. – – – – – – – –
So will ich denn zu euch flüchten, ihr zwey holden[081] Leiter u. Tröster meines Lebens, ihr Töne u. du[082] Poësie, die ihr oft lächelnd hinter meinen Thränen standet u. sie abtroknetet. O, das verdammte Wissen wird ewig beschämt vor der heiligen Kunst dastehen, die aus sich selbst geboren zu uns spricht u. die uns nur ein Gott eingab, wie jenes die Listen der Menschen u. ihre Schlechtigkeit u. Thränen sucht u. erpressung! – – – –

Studentenextremitäten am 30sten.

Früh bey Wiek – Wendler – Quartett von Spohr – 4te Quartettunterhaltung – *Quatuor v. Ries aus F moll – Quatuor von Ries aus Es maj.[or]* – Kaffee bey Wiek – *Trio v. Hünten* – Probst von hinten u. von vorne – *Trio v. Schubert* u. die Kritiker – Wiek's Ver- u. Entzückung – *G. W. Fink* – seine

[081] Anstelle von „l" ursprünglich „s".
[082] Ursprünglich „ich", durch „du" überschrieben.

Frau[122], eine Schülerin Field's – Violinspieler *Müller* u. Grabau Entzükung bey'm *Trio* –

Dito am 31sten. (vulgo 1ster December)[◊83]

Mein Quartett – S c h u b e r t i s t t o d – Bestürzung – Dr. Carus bey Wiek. Whistling u. Clavierstunde, wie keine – Finsterniß bey Mertens – Semmel raisonnirt auf d. Fantasiren – Glock – Aufgefundene Charakteristik meiner selbst u. mein inneres Lächeln.

Dito am 2ten December.

Genaueres Studium der Rezension u. d. Replik mit dem Bildniße des Biographirten – Clavierübungen – pompöser Nachritt auf Comitat[123] – Semmel – Pabst – Renz – u. Nichts. Lenhossek über Leidenschaften[124] als Bettlectüre.

Dito am 3ten December.

Große Kälte – Verpuppung in mich selbst u. Heydenreich's Philosophie[125] – Schinken von Julius [Schumann] – Clav. u. Volk – Groq u. Dr. C.[arus] – Marschner u. der Vampyr[126] von ihm – Sie, sie – himmlischer Abend – Marschner als Komiker u. drükt mir die Hand beym Abschied. – Abschied von ihr

Dito am 4ten.

Frühstück – Schinken – Walther – Renz – Kaminsky – Röller – Semmel – Erkenntniß *a priori* – – Ueber hohe Menschen u. Leidenschaften von JPaul – Glok – Kartellträger[127] Vierling trinkt mit – Saujungenmäßig – Theoretiker Glok – Kränzchen bey Wiek – *Rondeau mignon v. Czerny* (Clara u. Wieck) – *Scherzi von Mochik*[?] als à 4 m[ains] (Morgenstern u. Wendler) – *Trio v. Hünten aus Es* (Wendler, Müller, Grabau) – *Trio v. Fr. Schubert* – (Wendler, Müller, Grabau) – Variat:[ionen] von

◊83 „(vulgo 1ster December)" nachträglich hinzugefügt.

Täglichsbek u. *L. Medio*[?] – 2mal Dem. Reichold u. Täglichsbek – der verliebte weibliche Casanova – *Chambertin* – getäuschte Hoffnung – *G. W. Fink* – *Probst* – Morgenstern – Wendler – Hofmeister – Marschner – Variationen von Herz v. Mad. Diezmann (Bürgermeisterstochter) – Kapellmeister Täglichsbek – Tanz mit der Reichold – die Reichold giebt Sie mir – Freude u. Vorahnung – Spiele – Kegelquadrille – die verkeulte Reichold – herrliches Amüsement – der knille Wiek u. Redoutenwalzer – der Weiberfeind Probst – Begleitung nach Hause u. Grundsätze u. Weiberregeln – Um 3 Uhr nach Hause – exaltirte Nacht u. das ewige Schubertsche Trio vor den Ohren – fürchterliche Träume –

Dito am 5ten

Sie der einzige Gedanke – Abends bey Drs. [Carus] – Lieder von Fr. Schubert u. Marschner – Sehnsuchtsvolle Blicke u. Erwiederung – zuvor der Nachruf aus dem Fenster – Eheliche Disharmonien – Schwägrichen u. Schach –

---

63 Dito am 6ten.

Toccata v. Mayer u. das Schubertische Trio – Nachmittags feierliches Ehrengericht u. Vater Voi deprecirt – großes Laster u. Diamantenmacherey[?] – Plauischer Hof – Schütz – Die Schismatiker – Bayersches Bier – große allgemeine Knillität – Poët Walther – Röller – großer Disput mit Müller – Thränen über Bechers Bierhetze u. allgemeines Versöhnungsfest – das tanzende Tanzen – Zu Hause Moral gelesen u. Schinken gegessen.

Dito am 7ten.

Reger Katzenjammer – Teichmann, Kunze u. brillantes Mittagsessen – Nachmittags 5tes[084] Terzett – Glok, Täglichsbek – Trio von *Schubert aus Es Op. 100* – Entzückung – Schachclubb – Glok u. meine Variationen u. Polonaisen – Toccata u. Conzert von Kalkbrenner – Adele: der *frivole Süssmann u. Gallopade.*

Dito am 8ten.

Geringfügigkeiten – Abends bey Probst – *Czerny's* Handschrift u. *Sonata aus F min.[or] Op. 185 avant la lettre* – Probstens Tänze – Mus. Sonate von *Czerny op. 2* – *Notturno* v. C. Meyer

084 „5tes" über der Zeile eingefügt.

Nro: 3 – *Wieck* u. Gemahlinn – Knöcherey u. ewige Debatten über mich – der große u. der kleine Pädagog – Wieks Tänze – lustiges Wetter – um 1 Uhr nach Hause – Bettlectüre: Zeitungen u. Sie der ewige Gedanke.

Dito am 9ten.

Musikalischer Katzenjammer – Schütz bey Flechsig – Streit mit Moritz [Semmel] – über Egoismus u. Einseitigkeit – Ch. Corday von JPaul[128] – Mild wie du bist pp – Ueber Verbindungen u. die Markomannensenioren Renz u. Semmel – Toccata – Süßmann – Nazos[?] – Renz – Krug – Teichmann – Walther – Tempel – Etwas knill – zu Hause Fantasie in Worten u. Tönen – Eine schöne Hoffnung ging zu Grabe –

Dito am 10ten.

Brumaire der Burschenschaft – *Pseudomarcomannia* – Nationalconvent der Renegaten (Renz, Sem̄el, Jasmund, Kaminski, Ich, Flechsig, Kunze, Beutler, Teichmann, Tempel, Frenkel, Querow, Mosel, Heinemann u. Rothe) – Bayersches Bier u. Schach – kleine Knillität u. Schlummer – Renz die Gloke der Rebellion wekt mich auf – Heinemanns Vortrag u. Schützens himmlische Erwiederung – große Spannung u. Aufregung – der abgemukte Sem̄el u. sein Zorn – Die Marcomannia drükt sich u. giebt Schilbach ihre Maßregeln zu erkennen.

4

Dito am 11ten Dec.

Stunde bey Wieck – Cramersche Etude – Dr. Carus in Verzweiflung wegen d. Kränzchens – Mertens[?] – *Deriche*[?] – Züniker *Convent* der *Pseudomarcomannia* (zu den vorigen ad: Täglichsbek, Sörgel, Walther, Röller, Matthiä u. noch 3) – Beschlüße – der verbauerte *Erttel* – Bey Wiek die 18te Polon.[aise] v. Ries zu 4 H[än]den – Abends bey C.[arus] – Kälte steigt bis Wärme – Lieder von Schubert (Gretchen am Spinnrad) u. Spohr – m.[eine] wehmüthige Wonne u. ihre Augen – das zärtliche Ehepaar u. m.[ein] Schmerz – Victor schreibt Robert – trauliche Unterhaltung – Schach – u. Blike u. Worte Agnes [Carus], Gute Nacht.

Am 12ten.

Bewunderung u. Haß werden höchstens dann e i n s e i t i g,

sobald die erstere die *Schwäche*, der andre *die Größen* übersieht.
Das ist eben der Vorzug der Musik u. der Schauspielkunst, daß wir sie *gemeinschaftlich* genießen können, in demselben Moment zugleich ergriffen oder entzükt werden; die andren Künste haben dies nicht, Bildhauerey, Mahlerey; selbst die Poësie nicht, wenn nicht die Schauspielkunst ihre Hebamme wäre, die sie zum allgemeinen Leben bringt.
Es ist ein drükender, aber wahrer Ausspruch, daß alles Große, Herrliche u. Schöne meist aus Egoismus hervorgegangen ist. Egoismus ist raffinirter Eigennutz, wie Lebensklugheit; aber wenn wir Geld stehlen wollen, so nehmen wir doch die Ducaten lieber, als die Pfennige.

Mein Herz ist voll; o so möge *Sie* es ewig so erfüllen, daß es überfließen u. in seiner Wonne reden kann, sey es in Tönen oder Worten. O die Welt ist mir jetzt eine ganz andre geworden, eine freundlichere voll freundlicher Menschen u. lachender Bilder. Täusche mich nicht, du meine einzige Hoffnung! ich bin es ⟨sel⟩ schon so oft.

Mild, wie du bist, du Traum von meinen Träumen
Mild wie dein Herz, so sey dies erste Lied –
Dies erste – – –
An deinen Ufern stand ich, Welt
Und rang die Hände über deine Blumen,
Die zu zerkniktest, weil sie zauberisch
Dem aufgeregten Jüngling lächelten.
Du holde Jungfrau, holde Poësie,
Wie elend stehst du jetzo vor mir da.
Und wie den Jüngling wild der Jüngling liebt,
Und wie er ihn umarmt, u. wie er mit ihm weint,
So bist Du jetzt; einst warst du mir Geliebte,
Jetzt bist Du mir Geliebter.
Und aus den Blüthen deiner Liebe
Wand sich die Freundschaft sanft hervor.

65 Dito am 12ten.

Nachmittag bey Wiek Probe – Erste Fechtbodenstunde der Pseudomarkomannia – Heilige Abendstunden u. der Leipziger

Mond – bey Carus – Marschner u. seine Frau – Hering – die verzükte Doctorinn – Schein der Zurüksetzung u. meine ekelhafte Laune – Sie – Terzett aus Vampyr – Marschner's Lied aus Faust[129] *avant la lettre* – Die Advocaten von Schubert[130] – Kritik der Antischubertianer über den Wandrer an den Mond[131] – das Zügenglöklein[131] – Wanderlieder von Marschner – der schwänzende Hering u. Ihre Freude u. mein tiefer Gram – brillantes Abendessen – Polonaisen u. meine Verlegenheit – der malitiöse Hering contra Marschner – Duett aus der Vestalinn[132] – die leidenschaftliche Schauspielerin Marschner – Accompagnement mit Marschner's u. Hering nach Hause – Trübsinn u. Bettlectüre Gleim's Leben[133].

Marschner beleidigt[◊85] oft persönlich u. seine Individualität, als Künstler steht mit der des Menschen in offenbarem Widerspruch; das Gespräch kam auch mit ihm u. Hering darauf; Her.[ing] schien beleidigt; Marschner sagte richtig: wenn einen Etwas von mir gefällt, so wird dieser nicht im Stande seyn, mir eine Ohrfeige zu geben. Weber, Spontini, Cherubini u. Beethoven scheinen seine Vorbilder zu seyn; Spohr'en verehrt er einzig u. allein als Sentimentalisten, Spontin'en als den voll des dramatischsten Lebens, Webern[◊86] als den charakteristischsten Tonmahler, Beethoven als den genialsten u. Cherubini als den erhabensten Tonkünstler. Schuberten scheint er noch nicht genug zu würdigen, weil er s c h ö n e Lieder geschrieben hat u. schon todt[◊87] ist, u. weil er (Marschner) auch welche geschrieben hat u. noch lebt. Doch ehrt er seine g e i s t v o l l e Originalität, wohl zu unterscheiden von g e s u c h t e r , erhaschter oder erkünstelter.

Studentenextremitäten am 13ten. Soñabends.

Nachmittags bey Wiek – Abends große Kneipe bey Süßmann – mein Satz in Groq – Allgemeine Knillität – Thränen über Fr.

◊85 Anstelle von „b" ursprünglich „E", die Unterlänge von „E" ausgestrichen.
◊86 Ursprünglich „Werb", „r" zu „b" verbessert, das folgende „b" ausgestrichen.
◊87 Anstelle des ersten „t" ursprünglich „d".

Schubert – Vereinigung mit Fl.[echsig] – große Schmatzerey – Mama Süßmann schwelgt in Küßen – Röller, Walther, Fl.[echsig] u. ich als wieder aufgeblühtes Kleeblatt – algemeine deutsche Fidelität – Tanz – Vater Süßmann accompagnirt mich nach Hause oder ich ihn – Schurkerey mit Schwefelhölzchen[◊88] – – tiefer Schlaf.

Dito am 14ten. Sonntags.

Himmlischer Katzenjammer – tolles Leben in der Brust – früh zur Probe bey Dr. C.[arus] – Sie allein – mein Groqduft – Die stille 66 Art v. G. W. Fink – Neue Lieder von Schubert – Wanderers Nachtlied von Schubert – Wiek u. Wendler z. Spohr – Grün Schild – Nachmittag Carus musikalische Unterhaltung – *Trio v. Schubert: op.100* aus *Es maj.[or]* – Matthiä – Hartwig ennuyiren sich beym Erlkönig, Allmacht u. Heimweh v. Fr. Schubert[134] – Kränzchen bey Dr. Carus – Hering – die Reichold – Probstens – Hofmeisters – Wieks – Dr. Kleinert – Fink – *Polonaise v. Ries: Op. 140* aus *D maj[or]* – die stille Art v. G. W. Fink – Fink entzükt über sich u. der applaudirende Marschner – Duett von Mayseder (arrang. v. *Czerny*), (Wendler u. Wiek – Lied im Freyen v. Schubert (Sie) – Duett aus d. Vestalinn (Mad. Marschner u. Hering) – Wanderlieder von Marschner u. Marschners Ehrung) – Lied von Riem (Mad. Marschner) – Notturno v. Kalkbrenner für Horn u. Pfte (Dem. Reichold u. Stäglich) – der spät angekommene Dr. [Carus] u. Vivat – Terzett aus Vampyr v. Marschner (Sie, Carus u. Hering) – Ennuyante Pause – Essen – die Reichold, Wendler, Jäger u. ich an einen Solotisch – angenehmes Gespräch u. verliebte Augen – Probst will Leben machen – Theoretiker Fink u. Wiek – Fink lobt mich – Wiek charakterisirt mich nach seiner Art – Dr's, sind Sie der Liebe fähig? u. meine Polonaisen – Marschner kreuzfidel – Lied aus Faust, Trinklied u. Lachchor aus Vampyr v. Marschner – kein rechter Humor in der Gesellschaft – Nüchternes Gespräch zwischen Marschner, Wendler, Hering u. mir über Weber – Accompagnement d. Mad. Reichold nach Hause von mir u. Wendler – Verliebte Seelen u. feurige Worte – Zu Hause schöne Fantasie um 1 Uhr u. Dialog mit d. schlafenden Fl[echsig] – Sie enuyant –

◊88 Anstelle von „f" ursprünglich „l".

Dito am 15ten.

Stunde bey Wiek u. die Reichold – Nachmittag Geld v. Eduard [Schumann] – Schwester v. S.[135] – Wiek; meine Fantasie u. die Reichold hört zu – Gespräch mit ihr – Abends Fantasie am Clavier sehr gut – Prüfung der Charakteristik von mir u. Copie – Haak läßt absagen – Kneipe – Nüchternheit in der Gesellschaft u. enuyantes Gewäsche – Bier – der grobe Walther u. das arme Klav[ier] – diesen[?] kann ich nie verachten – er könnte mir jetzt Thränen herauspressen, im Gegensatz, nie diese[089] über die Achsel ansehen – Weißenborn[?] aus Jena u. Renz in philos[ophisch]-dialectischen Briefen.

Dito am 16ten Dec.

Flechs.[igs] Abreise in die Heimath – Lectüre: Herders Philos.[ophie] der Gesch.[ichte] der Menschheit[136] – Schach mit Tempel – Abends Compos.[ition] des Conzertes aus *Es maj[or]* – Groq in Silentiis u. obscöne Knillität *chez moi* – Kunze u. Teichmann stören – Schach mit T.[eichmann] u. K.[unze] – Schinken u. ziemliche Fidelität – Geldpech seit vielen Tagen.

Dito am 17ten.

Fortsetzung des Conzertes – Grün Schild – Kaminsky – Semmel Renz – Glok – Knorr u. die vierh.[ändigen] Var.[iationen] v. Fr. Schubert – Süßmann u. bayersches Bier – etliche Knillität – Renz führt mich n.[ach] Hause u. ich ihn – Cigarre im Bette u. Behaglichkeit – ekelhafte Nacht u. merkwürdiger Traum im Traume – Zuvor bey Dr. C.[arus]. Sie – der Engelskopf im Häubchen – Einladung auf Reis u. Rindfleisch – Der Dr. u. enuyantes Gespräch –

23sten in Zwickau
Dito am 18ten.

Traum engagirt mich im Bette zur Reise – Abschied von Probst – Zu mittage Rindfleisch u. Reiß – Flegeljahre u. der Dr. [Ca-

089 Das folgende Wort nicht lesbar.

rus] ließt – ziemliche Kälte – Abends Conzert auf d. Gewandhause[137] – Sinfonia aus C. v. *Mozart* – Scene von Rifaut (D.[emoiselle] Grabau) – Variationen v. Lindpaintner für Flöte (Grenser) – Die Musik von Winter – Ouvertüre u. Finale aus d. Wasserträger von Cherubini – Nach d. Conzert bey Dr.[Carus] – Schach u. ziemlich lederner Abschied.

Dito am 19ten.

Bey Haak u. Philisterpump – Grün Schild – Abends bey Süßmann u. bayersches Bier in massa.

Dito am 20sten.

Frühstük – Schinken – Fuchs[31] Tempel – Kunze – Querow – Teichmann – Mosel – Vater Süßmann – Großer Tanz u. allgemeine Fidelität – Vater Glok u. großer Vierling – Kaminsky – Grünes Schild – Dr u. die Spohrschen Lieder – mein Zorn im Wachtraum – – Postwagen – mit Büttner, Baumgarten u. Wilde zu Kintschy – enuyante Langeweile – Postwagen – lederne Farth – der Schubertsche Walzer u. Sie – die Nacht durchgefahren – der Pastor Zeddel u. die erste Zensur – Angekommen in Z w i c k a u[138]

am 21sten

um 1 Uhr – der wartende Leser – Eduard [Schumann] – Therese [Schumann] – Dr's[139] – Emilie [Schumann] – die Malchen [Schwepfinger] – Mutter – Im Cassino[10] – meine Heiterkeit – der Auditeur Carus – a la boule u. die Schumänner – die Post[140] – Miersch u. das Vorgebirge der guten Hoffnung –

68 Dito am 22sten

Rondeau v. Meyer aus Des maj[or] bey Emilie [Schumann] – Registrator Meißner u. mein Selbstgefühl – Schlegel – Hummel's Conzert aus *A min[or]* u. Kalkbrenner aus *D min[or]* – Thee bey Theresen [Schumann] u. ihr schlecht verstellter Schmerz – Der angekommene Flügel bey Drs [Lorenz] u. meine Freude – Auditeur Erttel – Trosky u. Goldaker – Aufforderung zum Tanze[142] – Toccata, Notturno u. Variationen von Meyer – der Schubertsche Walzer u. Entzükung Erttel's – über verschiedene Geschmäker – meine gute Fantasie – Variationen von *Czerny* – Erttel fantaisiert – Gräberfantasie am Klavier u. das ermattete

Leben – mein lederner Toast – seine Bitte, bey ihm zu bleiben – fürchterlicher Hunger – o –

Dito am 23sten.

Nachmittag bey Schlegel – Toccata – der gewurzelte Flechsig in der Tanne – Abends bey v. Schlegel – *Rondeau v. Meyer aus Des dur u. Notturno* – letzter Satz aus dem Kalkbreñ:[er] *D min[or] Conzert* – Variationen von *Ries aus B dur über Figaro* –

Dito am 24sten. Christabend.

Lectüre: Unsichtbare Loge 1ster Bd.[46] – Nachmittag Fabrik – Th. Carus – Schach u. Bamberger – Post u. Weidemann über Napoleon – Bescherung – bey Eduard [Schumann] – die bestürzte Therese [Schumann] u. die gekränkte Mutter – Dr. Lorenz – meine gute Laune – der Bayersche Flügel – Täuschung, Ueberraschung u. Freude Theresens [Schumann] – bey Eduard [Schumann] die mißmuthige[090] Mama auf Julius [Schumann] – Geistige Auflösung im Bette Abens u. die Cigarre u. die Erinnerung an 1825 u. an alle verwehten Jugendträume.

Dito am 25sten.

Früh: unsichtbare Loge – Nachmittag bey Eduard [Schumann] u. Flügel – Schach bey Erttel mit Goldaker u. Trosky – Toccata – Fantasie – 9 Uhr für 7 Uhr – Miersch – Bügner – Karl [Schumann] – u. kleine Poussade am Anker – Gurk – u. kleiner Hiob.

Dito am 26sten.

Früh Visite bey Rudel, Rector's [Hertel] u. Carus – Stange u. der Alte mit zerrissenen Zoten[?]-perioden – Nachmittag Essen bey Julius [Schumann] – viel Burgunder – großer Hiob – Gemüthlichkeit – Tanz u. mein Klavierspiel – [Berg–?] Keller u. *a la boule* mit Julius [Schumann] – Miersch – Promenade im Finstern – Osten für Westen gehalten – Begegnung mit Stange, Fl.[echsig], Kunze pp. – Sturz in den Graben – überzogne Dreckhosen – bey Leser – Schlaf u. mein Wichsiermal – Lotterie –

090 Das folgende Wort nicht lesbar.

Alles wie Traum – Therese [Schumann] u. abermaliges Gezeche – Verrenkung des Armes –

Dito am 27sten.

---

69 Der Arm schmerzt – die Mutter wegen Julius [Schumann] – Um 11 Uhr bey Carus – der kranke Arm u. die Toccata – Weber u. Paris – Vierhändige Variationen v. Czerny mit Josephinen [Carus] – Zu mittage bey Superindentent [Lorenz] – schlechte Laune – Burgunder – mit Eduard [Schumann] bey Wolf u. bey ihm – Schuß[?] – Abends Ball – meine Verstimmung – der Cotillon – Schach mit Trosky – Wein mit Eduard [Schumann] u. Stengel – von Budberg u. Extraduren u. Cotillon – Dr. Hempels küßten[?] – Liddy [Hempel] weint mit Robert – Emma Liebenau – Carl [Schumann] wekt mich aus Träumereyen – Martini u. Sturm – der freundliche Tettenborn – Um 3 Uhr nach Hause gegangen – Witzleben I u. Stengl tadeln –

Dito am 28sten.

Visite bey v. Liebenau – der Accessist Müller – Budberg u. Trosky – zu mittage bey Eduard [Schumann] – Erttel u. Trosky zum Frühstük – Toccata – Variationen v. Czerny u. Walzer von Schubert – prosaisches Mittagsessen u. humorische[°91] Erzählung vom Altenburger Scandal – Gespräche über Schubert – die sehnende Therese [Schumann] –

Dito am 29sten.

Abends beym Auditeur [Erttel] – Trosky's einseitiger Ausspruch: er wolle lieber Paganini, als Schiller seyn – heftige Debatten; Erttel u. ich contra Goldaker u. Trosky[°92] – Tettenborn neutral – meine Fantasie über: an Alexis[141] u. d. Thema aus Aufforderung zum Tanze[142] – Um 12 Uhr n.[ach] H.[ause] gegangen.

Dito am 30sten.

Nach Tisch Wein getr.[unken] mit d. Mutter – Schach mit Dr. Voigt in der Tanne – Groq[°93] in der Fabrik – der eifersüchtige

°91 Anstelle des ersten „h" ursprünglich „E".

°92 Ursprünglich „Tettenb", zu „Trosky" verbessert.

°93 „q" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

alte Carus – Carl [Schumann] aus Schneeberg – Lamentabile's über mein Aus u. Einkommen in Leipzig – Burgunder auf d. Post – *Trio v. Schubert Op. 100* bey Eduard's [Schumann] – Piltzing – Meißner – Carus – Erttel schlägt zwar nicht das Wasser, aber doch das Trio aus wegen dazwischen gekommenen Universitätsbekanntschaften – Viel Champertin bey Ed.[uard Schumann] u. Unterhaltung mit ihm auf d. Kanappe

Dito am 31 od. d. Endtriller d. Jahres 1828.

Völliger Katzenjammer – Schach mit Voigt in d. Tanne – Abends Gesellschaftstheater – Falsche Schaam von Kotzebue[143] – Emma v. L.[iebenau] wie ein geprellter Frosch – Menzels ledern – die Spiegel, Weber gut – übrigens enuyant – Zwischenact bey Rodlich[?] – Ende des Theaters u. meine affectirte Entzükung wegen d. Obristen – die schöne Helldorf aus Schneeberg – Essen – Du Gros Mauderode[?] – *Vis a vis* von d ledernen Emma [von Liebenau] – Vergleichung wegen Fl.[echsig] dieser Sylvesternacht mit der vorigen – Kälte gegen diesen – Es schlägt 12 Uhr u. das Jahr (Fortsetzung s.[iehe] im 3ten Hefte)[094]

[094] „(Fortsetzung s. im 3ten Hefte)" mit anderer Tinte geschrieben; vermutlich spätere Hinzufügung.

70

Ende
des zweiten.

Gedrukt in der Gedankenoffizin des angeblichen Verfassers Robert Schumann (6)

Drukfehler
im ersten u. zweiten Hefte der
Hottentottiana.

S. A–Z od: 1–1000 – mit einigen Ausnahmen;

Nachricht an d. Setzer.

Gewiß wird die Zukunft die *Errata* dieses Heftes, d. h. meines destillirten Geistes in Aussprüchen, Meinungen finden, läutern, verbessern, corrigiren, recensiren pp. nach Art der Philologen. Denn es giebt bey Gott keinen größeren Philologen als die Zukunft, d. h. sie giebt den praktischen Commentar zu⟨r⟩ der Tragödie der Vergangenheit

---

† ⟨Juniusabende u. Julynächte
von
Robert.
Seinem Freunde Gustav gewidmet⟩ †

1829 u. mit ihm ⟨Hottentottiana[◊95]⟩ wird das[◊96]

Dritte[◊97] Heft

der[◊98]

Hottentottiana

durch eine Polonaise mit der entzükten Josephine [Carus] eingelauten – der letzteren Extase u. ihre liebenswürdige Fantasie über ihre Ideal[e] – Kälte gegen Fl.[echsig] u. der betrunkene Carus – u. seine Klagen gegen meine Opposition – Cotillon – Elvire – Leser – Anfang des neuen Jahres u. Ende des Balles – Champagner u. Trosky – *Elvira.*

Erster Januar bey Tage – denn obige Zeilen gehören dem bey der Nacht an – Physischer Katzenjammer – ⟨Erst⟩ Gratulation u. Champagner bey der Mutter – Staatsvisiten – Essen bey Theresen [Schumann] – nüchterne Unterhaltung – bey Erttel – die Fräuleins v. Watzdorf u. die Aufforderung zum Tanz – Schach bey Goldaker – Thee u. Gespräche über Friedrich II u. Napoleon – Miersch – um 7 Uhr nach Hause – nüchterne Gespräche mit der Mutter.

Schuldige Nachricht an die fünf Wel[t]theile.

Ich kann den fünf Welttheilen gestehen, daß ich noch nie so stolz gewesen bin, als wie ich mich beschrieben sah. Besagtes Quintett aus dem Orchester der göttlichen Weltenschöpfungen wird nähmlich noch nicht wissen, daß eine Biographie von mir (d. h. die ⟨über⟩ mich behandelt[◊99], nicht, die ich behandle) wenn auch nicht unter dem Druk der P r e s s e , doch ⟨dem⟩ unter dem der F e d e r ist. Da ich auf der Schule viel Gründe hatte, mit jemanden auf der Universität zusam̄enzuziehen d. h. zusammen zu lesen, zusammen Clavier zu spielen, zusammen zu schwärmen, zusam̄en zu t r i n k e n u. nicht zusam̄en zu essen, weg-

◊95 Das folgende Wort mehrmals überschrieben, nicht lesbar.

◊96 „wird das" nachträglich hinzugefügt; anstelle von „das" ursprünglich Gedankenstrich.

◊97 Ursprünglich „Drittes", „s" nachträglich ausgestrichen.

◊98 Ursprünglich Gedankenstrich, „der" später darübergeschrieben.

◊99 „be" über der Zeile eingefügt.

zugehn, aufzustehen, zu Bette zu gehen, zu schlafen pp. so that ich es aus einem der wichtigsten, nämlich dem der *Freundschaft*. Wenn d. Stubenbursche od. -knochen[63] des Andern die Biographie des Andern schreibt, so ist bestimmt eine *Spannung* da; wenigstens würde der mein Freund *gewesen* seyn, der ⟨mich⟩ während des Wachsens der Freundschaft, wo sich die Jünglinge vor Liebe u. Mitgefühl wild umarmen u.s.w., das Bild, das er im Herzen trägt, systematisch beobachtend auf das kalte todte Papier übertrüge. Die größte u. höchste Liebe ist im̄er die sprachloseste u. schreibesüchtigste, so wie die feurigste Freundschaft die sprachreichste u. schreibfaulste. Der Satz ist wie a posteriori mehr gemacht. Wie gesagt also mein Stubenbursche hat die tiefen *Goldsaiten* der Freundschaft zu pfeifenden, kreischenden, pipsenden *Drath* u. *Stahlsaiten* einer con- [74] ventionellen höflichen u. unhöflichen Freundschaft herabgestimmt. Gründe u. Ursachen will ich den fünf Welttheilen vorenthalten, da sie Kürze liebt. Durch blinden *Zufall*, nicht durch die berechnenden, aufbrechenden *Dietrichen* einer klügelnden[◊100] Neugier⟨igen Vernunft⟩ stieß ich auf diese Biographie, die mich denn wirklich so erfreute, daß, wenn mir einer den *Namen* wegstriche u. mich fragte: ob der mein Freund wäre, ich getrost unterschreiben würde: der ist's. Da ich mir nun aber selber sehr nahe bin, so kann ich nicht um hin gegen Einiges Biographisches meines Plutarchs od Homer's Einwürfe zu machen, da bey der Lampe betrachtet das Ganze mehr idealisirt, als gut getroffen ist. Freylich soll ein guter Mahler dies Beydes vereinen; aber wie selten ist der Mensch ein guter Mahler, vollends einer des Herzens u. des Geistes, d. h. ein Biograph. Es giebt kein Menschenleben, das nicht einiges Interessante gehabt hätte; darum hab' ich selbst schon im vierzehnten Jahre meine Autobiographie[144] geschrieben u. darum werden mir die fünf Welttheile verzeihen, wenn ich diese meine Biographie *verbessert* u. *bedeutend*[◊101] *vermehrt* von Neuem auflege, so daß diese der Commentar ⟨jener⟩ u. Antikritikus jener meines Stubenburschen seyn soll. Ich versichere den fünf Welttheilen, daß sie meine durchaus nicht zu lesen bekom̄en soll,

[◊100] Nach „klügelnden" ursprünglich Komma und Beginn des folgenden Wortes mit kleinem Buchstaben, durch „N" überschrieben.
[◊101] Anstelle von „be" ursprünglich „ver".

jene vielleicht eher, weil sie zum Druk bestimmt zu seyn scheint u. vielleicht die Supplemente meiner *Opera omnia,* wie die Gruberschen jene Wielands[145] bilden. Amen d. h. ja, ja, also soll geschehen u. es wird es, verehrte fünf Welttheile! – –

Studentenextremitäten am 2ten J.[anuar]

Lectüre der Liebesbriefe meines herrlichen Vaters – Abends bey Julius [Schumann] – Porterbier – Gemüthlichkeit u. dike Knillität.

Ein Dito am 3ten J.[anuar]

Le petit Rascher – Billard – Spaziergang in die Fabrik – die beleidigten Zwickauer Damen – Schach mit Meusel in der Tanne – Kälte gegen Fl[echsig] – Walther – Carl [Schumann] aus Schneeberg – Therese [Schumann] u. die Schubertischen Polonaisen – Miersch – Diaconus Richter u. der elogenschneidende Köhler – Nach Hause gegangen – Dumme Streiche vom Vater – das Leben eines Glüklichen – Schwänke von Langbein[146] u. aufgeregte Nacht –

Dito am 4ten[◊102] (Sonntag[◊103])

Mittagsessen bey der Mutter – die kalte Therese [Schumann] – Oberländer – Eduard [Schumann] n.[ach] Neudörfchen – Gemüthvoller Abend bey Julius [Schumann] – Allgemeine Knillität – der Erlkönig[134]

Dito am 5ten[◊104].

Reise nach Schneeberg – Zschenderlina – Fiker's u. Verstummen.

6ten[◊105].

Ball – Vater Voi knill – Trültzsch u. Champagner.

◊102 Anstelle von „4" ursprünglich „5".
◊103 Anstelle von „tag" ursprünglich „abend".
◊104 Anstelle von „5" ursprünglich „6".
◊105 Anstelle von „6" ursprünglich „7".

7ten[◊106].

Abends bey Fikers – Amalia Scheibe – Finger- u. Herzen- u. Augenspiel – *Amalia* [Scheibe]! –

8ten[◊107].

Abends steife Parthie bey Forstmeister von Helldorf – Hptmann Helldorf – Egidy – der Kam̄erherr u. sein lederner Adoptivsohn – der unglükliche Lakay –

9ten[◊108].

Amalia [Scheibe] – u. Verlegenheit – Retourreise – Actuar Wilde in Wiesenburg – Coelestine – Hasel[147] – Markobrunner – Liddy [Hempel] u. *grande* Schlittenfarth – mein enuyanter Aufenthalt – Schedewitz u. Schnaps – Müller – Fabrik – Schlaf – Ueberraschung – glüklicher Traum von Amalia [Scheibe] – die Skatsgesellschaft allein – zu Hause – *Amalia* [Scheibe] *l'autre* – tief – tief – pst! – – das Herz – der pressierende Mühlmann – meine erheuchelte Munterkeit – Punsch – Clavier u. Schubert'sche Polonaisen mit Meißner.

10ten[◊109]. (Son̄abend)

Nachmittag bey Errtel – Burgunder u. meine glükliche Fantasie – Schlaf u. Höllenversuche zu Hause – Abends Quartett bey Carus – Weber[?][◊110] u. Josephine [Carus] – die Toccata –

11ten[◊111].

Früh mit Piltzing die Schubert'schen Polonaisen ziemlich nüchtern – Mittag⟨sess⟩ bey Carus u. das Hum̄elsche Rondo – der Schweinespieler – Mittagessen bey Julius [Schumann] – Chambertin – Angestochenheit (!) – Spatziergang nach Schedewitz – Miersch – Keller – Schach – Schlittenparthie nach Lichtenstein versäumt – Abends bey Eduard [Schumann] – Erttel, Goldaker, Weber – Trio v. Beethoven aus B – Punsch – aber ziemlich ledern –

◊106 Anstelle von „7" ursprünglich „8".
◊107 Anstelle von „8" ursprünglich „9".
◊108 Anstelle von „9" ursprünglich „10".
◊109 Anstelle von „10" ursprünglich „11".
◊110 Anstelle von „Weber [?]" ursprünglich „es [?]".
◊111 Anstelle von „11" ursprünglich „12".

12ten[◊112].

Abschied v. Rudel pp. – Nachmittag v. d. Bürgermeistern, Doctors [Lorenz] – Emilie [Lorenz] weinend – „u. wenn Du mich nicht wiedersiehst"! – Wehmuth u. bleibender Eindruk – Post – Markobrunner – Postwagenfreundschaften – Nacht gefahren –

Dito am 13ten.

Früh Ankunft in Leipzig – Abends bey Süssmann –

Dito am 14ten.

Die Manichaeer[148] – Abends Conzert der Bertrand[149], in welches ich nicht ging – Handgreifliche Knillität.

Dito am 15ten.

Abends Conzert[150] – Ouvertüre aus *Pietro d'Abano von Spohr* – Arie von[◊113] *Nicolo Isouard* (nein, ich singe nicht, *la Grabau*) – Conzertsatz f. Violine von Matthäi (comp.[oniert] u. gesp.[ielt] v. ihn) – Duett aus dem Berggeist – dann:

C moll Sinfonia

Raisonneur Probst – Jasmund – Süssmann – die höflichen Lausitzer – kleiner Stich – glükliche Umseglung des Stuhl's in der Schlafkammer –

Dito am 16ten.

Weber u. Wendler – Champagner – Brüderschaft u. sie fielen über – – – – – – – – – über fromme Weiblichkeit – – Josephine [Carus] – verschiedne Flüsse (Rede u. ein andrer)

Dito am 17ten.

Das verquollene Auge – ein Eisenhammer im Kopfe – Abends bey Süssmann – scandalisirende Lusatia! –

Dito am 18ten.

Ein enuyanter Tag.

Nachmittag Trio von Beethoven *Op.* I – Es klappte u. klang

◊112 Anstelle von „12" ursprünglich „13".

◊113 Ursprünglich „aus", durch „von" überschrieben.

nicht Nichts – nichts – – – Bettlectüre: JPaul's Gianozzo[151] u. sein Leben u. Sterben – schlechter Schlaf –

Dito am 19ten (Montag)

VII ⟨Sechstes⟩[◊114] Terzett – Trio von Schubert – Weber kalt – Trio von Pixis aus *F dur – Trio v. Kalkbrenner aus D maj[or]* – Bey Probst – Morgenstern – Wendler – Kulenkamp aus Göttingen – Wiek – Abendessen – Probst *contra* Marschner – *Rondeau a 4 m.[ains] v. Czerny – Op. 2* – Variationen von Kalkbrenner aus Moses *a 4 m[ains]* – *Rondeau v. Franz Schubert a 4 m[ains]* – Variationen v. *Ries* (Kulenkamp's schlechter Anschlag) – Walzer von Wendler – um 1 Uhr nach Hause.

Dito am 20sten.

Nachmittag Weber bey mir – Glok – Plauischer Hof – Kintschy u. Abschied v. Weber – Devisen u. ü.[ber] die Süßfrauen – Witze mit Kaminsky – Emilie [Süßmann] u. Kaminsky – Walther – Theetrinker Flechsig – Röller – von hohen Menschen – Mondabend – Mondlicht im Kopf – Der zum Beurtheilenden verurtheilte Beobachter im Bette – will Satisfaction – Latscherey ohne Macht erzeugt Wohlthaten im Zwerchfell –

77 Dito am 21sten.

Abends bey Süssmann – La – la – la – la – la – Laudon, Laudon ist da – Erbeben im Zwerchfell – Schulze – sonst nichts –

Dito am 22sten.

Nachricht der Schwäger – Abends Conzert[152] – Symphonie von Abt Vogler – Scene u. Arie von Mozart für Pfte u. Sopran (Dem. Grabau u. Reichold) – Conzert von Ries aus *Es dur (Op. 42)* (die Reichold) – Marschner – Kulenkamp – Probst – der suchende Tittmann – Ouvertüre aus Euryanthe – Duett aus Jessonda (Grabau u. Mantius) – Finale aus Euryanthe – Ende – der verlorene Mantel – *des belles filles* – große Verwirrung u. Verirrung – die Schwestern im schottischen Mantel – Conventionelles, kaltes Wiedersehen bey Drs. [Carus] – u. die kleine, unaesthetische Wellenlinie des Bauches – schlecht – noch bey Süssmann – der knille Semmel – die fantasirenden Besen[153] die

◊114 Ursprünglich „Trio von S", durch „Sechstes" überschrieben, ausgestrichen, über der Zeile durch „VII" berichtigt.

Süssmanney – Röller – Gassenscandal – Tempel u. das zugefrorene Fenster – Topf – Groq bey Röller –[◊115] u. seine Schauspielerverzweiflung – Labyrinth in Röller's Hause – der Hund u. der Hausmann – Cigarre im Bette u. Wohlbefinden. Um 2 Uhr nach Hause –

Dito am 23sten.

Der schlafende Röller bey Süssmann – grobe Anzüglichkeiten – Schach mit Fl[echsig] – Däm̄rungsfantasie u. die Müller'sche aus *F moll* – *Süssmann* – Magenfantasien u. Punsch – um 1 Uhr nach Hause –

24sten.

Ja! wie ein Schiksal griffst Du in mein Leben
Und gabst den Saiten ihre Töne wieder
Ach; alle milden Blumen, die den Kranz
Des Lebens mild verschönen u. verklären,
Das leichte Jugendlied, die frohen Scherze
Das Blaue[◊116] in den Augen, u.[◊117] die[◊118] Feuerbrunst der Wangen,
Das Alles, Alles gabst Du mir. Mit Bienenlippen
Häng' ich an euch mich feurig an, ihr Blüthen der
Berauschten, flammenvollen Gegenwart:
O blüht nur fort u. gebt mir keine Thränen
Und nur den Perlenthau der Wehmuth!
Komm Du auch wieder, holde Poësie,
⟨Um⟩ Die ich ⟨einst⟩ mit Kindesarmen einst umschlang.
Im Unglück schloß die Lippe sich. u. schwieg.
Du nimm die Thräne weg vom feuchten Auge
Und zeige dem Verhüllten seine Sterne wieder!

Dito am 24sten.

Nachmittag Glok – Sonate von Hummel – Semmel ließt die Moral – Köstrijin – Süssmann – Lusatenkneipe – Höflichkeit – Cosbutter Bier – Knillität – bey Süssmann Nagel[?] – Renz u.

◊115 Das folgende Wort nicht lesbar.

◊116 Ursprünglich „Feuer", durch „Blaue" überschrieben.

◊117 Ursprünglich „das [?]", durch „u." überschrieben.

◊118 Ursprünglich „bis [?]", zu „die" verbessert.

Caroline [Süßmann] – weiter kann ich mich nicht besinnen – Um 12 Uhr nach Hause.

Dito am 25sten.

Aufgangfantasien – aufgeregter Kopf – Debatten im Bette wegen viel Stolz u. keiner Urtheilskraft – Eröffnung von[◊119] inneres Lächeln, so wie Kaffee im Bette – Nachmittags VIIItes Terzett. *Trio v. Ries aus C moll: Op 156* (ernst u. schön) – *3 Trio's von Beethoven aus Es maj[or], G maj[or] u. C. moll O p. I*[◊120] – *Trio v. Mozart aus B dur – Trio v. Pixis aus F maj[or]* – der betrunkne Renz schämt sich – Stummer Zorn bey Süssmann u. Verlegenh[ei]t auf allen Gesichtern – die weinende Caroline [Süßmann] als büßende Raphaelsche Magdalena – Kopfhänger Renz – Beefsteaks – um 6 Uhr nach Hause – Schach mit Renz – Fantaisie u. 4hdges Clavierspiel mit Böhner – Bettlectüre: Diocha aus Nikolaus Marggraf von JPaul[154] – Üppiger Schlaf. –

Dito am 26sten.

Abends bey Süssmann – lederne Nüchternheit u. der Whisttisch.

Dito am 27sten.

Whist- u. Landsknechtparthie – Zu Dr. [Carus] – der alte schläfrige Carus – Marschner – Arien aus dem Vampyr – affectirte Entzükung und Marschner's vorher über meine – Burgunder bey Tische – seine Variationen *Op. 48* – meine Fantasie u. er läßt mich leben – seine Reise nach Prag u. Schul- u. Staatsgefangener – der alte Carus nikt – Accompagnement mit Marschner n.[ach] Hause – die suchenden Huren u. M's: sie suchen wohl eine Unschuld? – –

Dito am 28sten.

Mein Quartett – Nachmittag mit Tempel um die Allee – meine Lieder – zu Wiek wegen Flügel – Ouvertüre[◊121] von Fr. Schubert *Op. 32* – Mit Renz u. Fürbringer zu Nagel – bayersches Bier – Süssmann – lederne Gesellschaft – Schriftsteller Jasmund

◊119 Die folgenden drei [?] Wörter nicht lesbar.

◊120 Nach „C moll" ursprünglich Gedankenstrich, durch „Op." teilweise überschrieben.

◊121 Ursprünglich „Mus", durch „Ou" überschrieben.

nebst Stubenbursche sind grob – Emilie [Süßmann] u. Austern – Renz u. Karolina [Süßmann] – Schlittenparthie mit zweybeinigen Pferden – Rum u. die Hofkapelle im Bett –

79

Dito am 29sten.

Nachmittag bey Nagel mit Fl.[echsig], Röll:[er] u. Walth[er] – über Leidenschaften – Zu Hause Caviar u. Schach – Abonnement Conzert[155]: Ouvertüre von Drobisch – Punsch – Scene von ⟨Beethoven⟩ Rossini[◊122] – Concertino v. Müller f. d. Posaune v. Queiser – Terzett von Beethoven aus Fidelio – Pastoralsymphonie von Beethoven!
Ende des Conzertes – Die Mädchen u. mancher schöne Blik – Du frommer, sanfter – u.: wollen Sie erlauben? aus schönem Munde – Träume – Süssmann – ledern – zu Röller – zu Nagel – Schilbach – Otto – zu Wollweber – Burgunder u. die schöne Frau – Zu[◊123] Hause satyrische Vorlesung – aus der Hottentottiana – u. Fortsetzung im Bette, fast zu bitter.

Dito am 30sten.
(Freytag)

Abends bey Süssmann – Fl'[echsig]s lederne Besoffenheit – Whist – ich niedergeschlagen – mit Walther noch um 11 Uhr zu Nagel – bayersches Bier – Knillität – Bett s. g. weg – Schaam –

am 31sten.

Nachmittag – mit Röller zu Nagel – wie angenagelt bis 5 Uhr – selige Knillität – über JPaul u. Musik – Walther u. Renz wie *Dei ex machina* – Spectakel im Goldhahngäßchen – der Hosensch . . . er – !! – Schlaf zu Hause – der weckende Renz u. Beefsteak's mit Hundefett – das Trio Nro: 9 – Ueberspannung – Trio von Schubert – Trio von Mozart aus *Es dur* – mein Quartett – Trio von Ries aus *C moll* – Groq u. Glok – der Erlkönig u. mein Fischer von Göthe u. Schubert – Knillität Nro: 2 – Allgemeinheit – der gefühlvolle Renz u. der besessene Sörgel bey'm Schubert'schen Walzer – Glok spricht: er wäre nicht knill – betrunkenes Ende aus Don Juan – die Schinkenruinen – Rum u. Todtenschlaf –

◊122 „Rossini" über der Zeile eingefügt.
◊123 Ursprünglich „ab", durch „Zu" überschrieben.

Dito am 1sten Fbruar
Schlafpelztag u. mein Quartett – Abends bey Süssmann –

Dito am 2ten Februar.
Schlafpelztag u. mein Quartett – Abends bey Probst – 2te Sonate *a 4 m[ains] v. Onslow aus Es dur – Neue Variationen von Kalkbrenner aus D dur – 2te Gr.[oße] Sonate a 4 m[ains] von Czerny etc.:* – um 1/2 12 Uhr n.[ach] Hause –

80 Studentenextremitäten am 3ten Febr.
Früh Briefe an die Schumanney – Nachmittag bey Wiek – Prolog u. Sonate von *Jacques Schmitt avant la lettre* – Abends ein wenig bey Süssmann – wenig Groq – u. Begeisterung beym mein[o124] Quartett – angenehmer Schlaf.

Dito am 4ten Febr. (Mittwochs)
Quartett aus *F min[or]* – u. glükliche Fantasie – Abends bey Süßmann – etwas ledern – glükliche Fantasie zu Hause u. Romanze aus *F moll.*

Dito am 5ten Febr.
Mein Quartett – Nachmittag Lieder von Schubert – Abends Conzert[156] – *G moll Sinfonia v. Mozart – Cavatine aus Euryanthe von Weber – Concertino für Oboe* (schlecht) – *Scene aus Sargino v. Paer* (Grabau, Hering) – Ouvertüre von Hummel – Finale aus der Vestalinn (1ster Act) von Spontini – Gewalt der Septimenaccorde u. die arme, nervenschwache Dame – Franke – der Grieche Mimis mit d. Blondine – angenehme Quatscherey – die Blondine Mahlmann – der schottische Mantel sah sich oft um.

Dito am 6ten Febr.
Ausschreibung der Stimmen für mein Quartett – Abends bey Haak – Clavierspieler Meyer mit schlechtem Anschlag – der malitiöse Schwenker – sonst war es hübsch.

Dito am 7ten Febr.
Abends: 10tes Quartet – Trio v. Onslow: Nro: 2 – mein Quartett Op. V. (!) (3mal) u. Lobeserhebungen – Emilie u. Caroline [Süßmann] als Ganymede – Gallopade – Glok über

o124 „mein" über der Zeile eingefügt.

Poussade, Burschenschaft, Faust pp – der bleiche Täglichsbek – Streit mit Fl.[echsig] über Urtheil pp. – u. die stinkende Kammer.

Dito am 8ten Febr.

Nachmittag bey Süssmann – rother Wein 14 Flaschen – Röller, Walther, Fl.[echsig] – Emilie [Süßmann] – pp – große Knillität – Schneeballenkrieg – dann Streit mit Fl.[echsig] u. Röller – u. mein Majestätsausspruch u. allgemeines Stillschweigen – Gefühl meiner Würde u. meiner selbst – Um 7 Uhr nach Hause – zweiter Krieg mit Zungen u. Thränen im Hemde am Ofen – taumelnde Bachchantenfüße u. schöner Schlaf. – In Zw.[ickau] Ball u. Nanni [Petsch] –

Dito am 9ten Februar.

Nichts – Abends Menuett zum Quartett –

Dito am 10ten Febr.

Abends bey Süssmann – Grocq – Kaminsky – Walther – Tempel – Champagner – die Lausitzer – Tempel im Schlafpelz – u. der phlegmatische Kobold – Tempel Siebenmeilenstiefelschrittes der Quere – die üppige Emilie [Süßmann] auf der Bank dorkelt –

Dito am 11ten Febr. (Mittwoch)

Nachmittag Katzenjammer – Abends Röller – Renz – Sem̄el – erst Stille – Röller u. ⟨Tempel⟩ Renz[◊125] von Schweinehunden, Ausbruch – Betrüger, schlechter Vater – Holzer[?] – B r u c h m i t d e m S ü s s m a n i s c h e n H a u s e – die alte stürzt herein im Nachtkorsett u. Schlafhaube – tragische Scene – ihr Sturm legt sich – aber die Wellen wogen fort – Ende. – (Geburttag meines 2ten *Neveu*)[◊125a]

Dito am 12ten Febr. (Don̄erstag)

Abends Conzert[157] – Ouvertüre aus Vestalinn – Cavatine aus Gazza Ladra – Conzertino für Clarinette v. Weber – Scene u. Finale aus d. Vestalinn (schlecht) – die Schlacht von Vittoria von *Beethoven* – getäuschte Träume – lederner Aufenthalt zu Hause u. schlechte Nacht.

◊125 „Renz" über der Zeile eingefügt.

◊125a „(Geburttag meines 2ten Neveu)" nachträglich eingefügt.

Dito am 13ten Febr.

Lectüre: Biographie v. Walter Scott: Bausset *memoirs anectodiques*[158] – *Paganini* ist da[159] – bey Wiek – die Hum̄elsche Clavierschule[160] ist da – Anzeige von Beethovens sämtlichen Werken[161] – Abends erster Kneiptag bey *Noak* – ganz kleine Knillität u. schönes Einschlaf[en] mit physischer Auflösung.

Dito am 14ten Febr.

Früh Brief von Julius [Schumann] u. Meldung der glüklichen Niederkunft Emiliens [Schumann] (am 11ten Febr: Nachmitt:[ags] 1/2 1 Uhr)[162] – Freude u. Antwort – Nachmittag – Paganini ist fort – Unmuth u. Grimm – zu Dr. [Carus] – sie liebenswürdig – zu Nagel mit Renz – Gemüthlichkeit – das verpfuschte Quartett – das halsbrechende Cello – Um 8 Uhr zu Haake – Meyer – Magisterlein Sturm – u. Kaufleute – honnett – Moscheles'sche Sonate aus *Es dur a 4 m[ains]* – u. noch 1000 andre v. *Czerny* – das kriechende Magisterlein – meine Voreiligkeit mit dem Pfeifen.

82

Dito am 15ten Febr.

Zu Tische bey Dr. [Carus] – Sie liebenswürdig – der lederne Famulus – Lied v. Weber u. andre von Schubert – Nachmittag zu Hause – Kupferstiche mit Walther – Abends – Grünes Schild – Bayersches Bier u. Billard – kein Einschlafen – u. Cigarre im Bett um 12 Uhr – Ewige Musik während der Nacht u. ekelhafter Schlaf.

Dito am 16ten (Montag)

Abends bey Probst – Quintett von Onslow *a 4 m[ains]* – *Sonate a 4 m[ains] v. Fr. Schubert – Rondo v. Fr. Hünten* –

Dito am 17ten.

Die Hummel'sche Clavierschule – Nachmittag bey Nagel mit Renz – 10 Schnitte – kleine Knillität – Die H.[uren] in Goldhahngäßchen – äuserst prosaische Ka – Fensterscheibe im Abtr.[itt] –

Dito am 18ten.

Fingerübungen aus Hummel von 7–12 Uhr – Adagio zu meinen Quartett – u. der Sonnenaufgang – Bey Nagel mit Renz u. wenig Bier – Schlaf – Aufwachen u. ekelhaftes Seyn – dann Adagio

fortgesetzt – Präludien u. Fugen von Bach mit Glok – ekelhafte, verfluchte Nacht! – – –

Dito am 19ten.

Hummel'sche Uebungen – Abends Conzert[163] – Symphonie von Spohr (Nro. 3) – Scene u. Arie aus der Belagerung von Corinth v. Rossini – Conzert f. d. Violine von Rode (H. Winter) – Harmonika presepiale – Ouvertüre aus Vampyr – Türkenchor aus der Belagerung von Corinth – Cavatine von Weigl – Scene u. Chor d. Griechen aus oben benannter Oper – *la belle babillarde* – noch bey Nagel –

Dito am 20sten.

Früh Uebungen – Adagio zum Quartett – Abends bey Haak mit Semmel – Polonaise von Moscheles, Reißiger *a 4 m[ains] – Variat:[ionen] v. Herz a 4 m.[ains]* über: *au clair de la lune* – Kaufmann Meyer – Sturm – Schwenker u. d. Eselsprobe –

Dito am 21sten.*

Der stürzende Renz in Extase – Geld wie Heu – Süssmann – die Mädchen – Auguste [Süßmann] – mit Renz Weinproben – Abends 11tes Quartett – Quatuor von Weber aus *B dur – Trio* von *Onslow aus E moll* – 1ter Satz, *Minuetto u. Adagio* aus m.[einem] Quartett – das Trio zum Menuett u. d. Soñenaufgang.

83

Dito am 22sten.*
(Sonntag)

Frühstück bey Renz – Große Völkerschlachten – Semmel u. Todt – Vater Glok u. Fürbringer – der Bader u. *pater patriae – Bataille* zwischen Tod u. mir – u. die Gläser am Kopfe u. die Thränen u. Heruntermachereyn – – Semmel führt mich nach Hause – dann Beefsteaks – todter Zustand – zu Nagel – das Mädchen u. die Umarmung auf d. Reichsstraße – Röller u. Rothe bey Nagel – Rothe – ethischer Ingrimm gegen alle Menschen – Ohrfeigen u. die Bayerschen Bierkrüge zerbrochen – zu Hause Schlacht mit Nachttöpfen u. Schlägern – erst heruntergemacht – innerer Aufruhr – der Schläger u. die Verwundung – Amen! – / ⟨him̄lischer Traum von A.[gnes Carus] –⟩

Dito am 23sten.*

Früh Katzenjammer u. zerrissener Zustand – „wir schießen uns"

– Inneres Lächeln – bey Renz gefrühstükt – mit Renz, Röller, Fl.[echsig] u. Semmel zu Nagel – heitre Unterhaltung – Glok u. die Tartinische Septime – d. Fürbringer – *dei filiis matina Schützīana* – Groth – Friedrich – Fürbringer u. der bescheidene Renz – alles drüber u. drunter – „Ruhe“ „Hundsfott“ – Aufstand – Schlacht mit Zeugen – Vierling zur Thüre hinausgestekt – große Gewitter in allen Brüsten – dann V.[ierling] als Rohrsperling – der Friedrich anpakende Philister u. allgemeines Schisma – die Pelica[?] u. zarte Schlacht – die Karte du Lausitzer – nach Hause – der lederne Stubenk.[nochen] thut groß – schöne, schöne Träume von A.[gnes Carus] –.

Dito am 24sten.

Nichts – Brief von Rosen – Abends bey Haak – Semmel – Sturm

Dito am 25sten.

Renz wegen Nostitz – auf d. Fechtboden – zu Nagel – mit Groth auf Ma[h]ler's Caffeehaus – Billard – zu Hause – Wohlbefinden – der Verrath des Besens – der projectirte Auszug – Aufruhr im Innern – mit Renz zu Nagel – die Markomania – Glok – viel bayersches Bier – ganz komische Knillität – In der Nacht Sympathie der kalten P . . . u. Abtritt.

84 Dito am 26sten.

Vom Fechtboden zu Nagel – Abends Abonnementconzert[164] – Ouvertüre von Eberwein – Arie aus d. Berggeist – Flötenconzert von Belke (unter aller Kritik) – Quintett aus d. Lodoiska v. Cherubini (ebenfalls) – Symphonie v. Beethoven aus *A maj[or] Nro* 7 – Zu Nagel – mit Jasmund zu Mertens – Billard –

Dito am 27sten. (Freytag)

Trüber Tag – Hummelsche Uebungen – Abends Redoute im *Hôtel de Pologne*[165] – zu Haak – der Pilger u. die Pilgrime – *Domino* Semmel – Niedergedrüktheit – doppelte Musikchöre – brillantes Local – Gewirr von Masken – Don Quixotte – Haak – die *Policinello's* demaskirt – Caroline [Süßmann] u. Auguste[O126] [Süßmann] – Probst – Die Buchhändler Weinbrok mit d. wollüstigen Augen – die Einzige – – – – Lächeln u. stumme

O126 Anstelle von „A“ ursprünglich „E“.

chen mit Flam̄enbliken – die Bômgärtner – Haak – Meyer – Seligkeit – Träumereyn – die Polonaise u. die üppigen Mäd-Schwenker – Haberkorn – Burgunder – sie verschwunden – Suchen – Erhitzt – im bloßen Kopfe u. Frak nach Hause – Cigarre im Bette u. Träume –

Dito am 28sten.

Nachmittags 12tes Quartett – Studium des meinigen – dann Trio von Onslow (Vtes) aus *D*[◊127] *maj[or]* – Extase bey Nagel mit Renz – zu Hause Schlaf u. Müdigkeit – Groq von Renz – Walther als Pilger – Champagner – abermalige Bataille mit dem Bauer, vulgo Bauerkrieg – – Renz knill – späte Fantasie u. schöne Träume –

Dito am 1sten März –

Streit mit Semmel wegen Vatermörder – Visite bey Dr [Carus] – Josephine [Carus] – sie liebenswürdig – der Stutzer Renz – nach Gohlis – Billard – getäuschte Hoffnung – enuyanter Aufenthalt zu Hause –

Dito am 2ten März.

Früh bey Wiek – Anfang des Hum̄elschen *A moll* Conzert – der verwundete Heinemann – mit Renz zu Nagel – Glok – der Russe Graf Kalikronow – ver Päderastie – zu Hause kl.[einer] Schlaf – Röller – dann glükliche Fantasie über den Sehnsuchtswalzer – Bettlectüre: Ivanhoe[166].

Dito am 3ten März.

Früh verpfuschte Paukerey zw.[ischen] Renz u. Nostitz – Farth nach Gnaisheim – Jasmund – Teichmann – Franke – Sekendorf – Barthel – Graf Brühl – Gr.[af] Rüdiger – mit Jasmund in's [Grüne] Schild – in Kaffeebaum – Billard – zu H.[ause] Briefe von z.[u] H.[ause] – mit Renz u. Sem̄el Spaziergang durch die Stadt – zu Nagel – bey einer Tokayer – bayerisches Bier – Pfannkuchen – Abendpromenade auf die Funkenburg – bey Brander's – die kleine Niedliche – Grocq – Poussator Sem̄el – um die Allée zu Schneider's – die schöne Therese u. d. eifersüchtige Sem̄el – Agnes – Franziska – Clara zieml.[ich] abgespannt – die üppige Franziska – der befürchtende Renz u. Stanzen u. Finger-

◊127 Anstelle von „D" ursprünglich „G".

übungen im Naken *a quatre mains* – die Rechnung – Versprechungen auf Morgen 1/2 9 – Küsse – zu Nagel u. Gelächter – u. der moralische Rendal[?] – der phlegmatische Stubenbursche – dann zu Hause – üppige Nacht mit griechischen Träumen –

Dito am 4ten. (Mittwoch)

Früh Uebungen u. das Hummelsche *A moll* Conzert – Nachmittag zu Nagel mit Renz – Solidität – Raisonnier Glok u. Fürbringer wegen gestern – abermalige Nageley u. dito Solidität⟨s⟩ – trübe Ideen – Kaminsky – Abend[◊128] zu Dr. [Carus] – Variationen von Marschner – Walzer von Fr. Schubert – die verliebte Josephine [Carus] – Lieder von Schubert – sie zu mütterlich schon – Gretchen von B. Klein – Tabak für Thee getrunken – Fantasie über: Sehnsuchtswalzer u. d. lieben Augustin – Bettlectüre: Ivanhoe – Herrlicher, langer Schlaf –.

86

Dito am 5ten.

Früh Fingerübungen u. *A moll* Conzert – Nachmittag mit Renz nach Gohlis – Röller u. die Altenburger – getäuschte Hoffnung – die adliche Sachsenglique – Billard – herrliches Abendroth – Groq – mit Renz in's Conzert[167] (Nro: 17) – Symphonie von Kalliwoda – Cavatine aus Tancred – Conzertino für die Violine comp.[oniert] u. vorgetr.[agen] von Kalliwoda – Terzett aus Sargino (Pögner, Mantius, d. Grabau) – Ouvertüre aus Oberon – Polonaise[◊129] von Kalliwoda f. Violine – Finale aus d. 1. Act d. Oberon – Täuschung – zu Nagel – Schauspieler Richter – kleine Knillität –

Dito am 6ten.

Früh Clavier – Nachmittag mit R[en]z um die Promenade – zu Schiegnitz – Billard. Kaffee – Tittmann's – abermalige Promenade – die alten Neupreussen – Nichts – schöner Himmel – geheime Liebschaften von Pariser Hofdamen – mit Semmel, Renz, Fürbr.[inger] zu Poppe – Nichts – Menschenhaß u. Zorn in mir – Abends *D moll* Conzert v. Kalkbrenner u. *Des dur Rondeau* v. Mayer – dann Fantasie – Bettlectüre: Wagner's Schriften 12ter Teil[168] – schlechte Träume von zerbrochenen Tassen –

◊128 Anstelle von „A" ursprünglich „d".
◊129 Anstelle von „Pol" ursprünglich „Var".

Dito am 7ten.

Nachmittag zu Nagel – (früh Briefe an die Mutter u. Rosalie [Schumann]) – – das besoffne, witzige Kleeblatt – Mißmuth in mir – Renz ebenso – der Walther macht Witz – mit Groth – nüchterne Knillität – Abends 13tes[◊130] Quartett – das ungebetene Kleeblatt – der Unangenehme – Quatuor v. *Weber aus B d.[ur] – Trio v. Prinz Louis aus Es dur 3/4 Op. 9. – Trio v. Pr.[inz] Louis aus As*[◊131] *dur Op. 2.* – Beefsteaks u. bayersch. Bier bey mir – d.[ann] mein Quartett – Tempel – Renz fort – Schöner Schlaf.

Dito am 8ten.

Früh mit Semmel Schach – mit Renz nach Gohlis – das Altenburger Kleeblatt – Fürbr.[inger] – Semmel – Poussade durch die Lorgnette – Hase – dann Grocq – Knillität – der Seeländer – Musik – die Poussierte lacht – Maukisch – Renz knill – Gang in die Stadt mit Hase u. Renz – der arme Seeländer – Hase zu mir – der Stubenbursche – Schlaf – Aufwachen – Beefsteaks – „WagnersJesus“ [169] – schönes Wachen – dann tiefer Schlaf bis 2 Uhr –

Dito am 9ten.

Trüber Tag – Abends Clavierfantasie – mit R[en]z in Kaffeebaum

Am 10ten (Dienstag)

Abends Conzert[170] – die Warneke – Loge – Dr. Carus u. Josephine [Carus] durch die Lorgnette fixirt – VIII Synfonie v. Beethoven (aus *F m:[ajor]*) – Scene aus *Achilles v. Paër – Rondo f. Pfte v. Kalliwoda* (gesp.[ielt] v. d. Reichold) – Terzett aus Fidelio – (Hering, Pögner, Grabau) – Ouvertüre u. Chor aus Jessonda – Variationen f. Viol. comp.[oniert] u. vorg.[etragen] von Kalliwoda – Schlußchor aus Jessonda – das s c h ö n s t e Frauengesicht, aber bleich – Zu H.[ause] Träume über Nichts – Fantasie am Flügel – Bettlectüre: Wagners Reise in die Heimath[171] – fürchterlicher Schleußengestank in der Nacht – ruhige Sternennacht – Cigarre im Bette um 2 Uhr u. Wagner – wilder Schlaf –

◊130 „13tes“ nachträglich über der Zeile eingefügt.

◊131 Anstelle von „A“ ursprünglich „E“.

Am 11ten.

Früh Clavierübung – Nachmittag mit R[en]z um die Promenade – Nicht viel Schönes – nach Gohlis – die schöne Frau – abermals um d. Allee – schöne Mädchen – Therese u. Franziska – die sanfte, fromme – zu Nagel – zu Hause – Mondabend – Sörgel – Fantasie – mit R[en]z abermal zu Nagel – zu Hause Sturz in's Auge u. Wonne der Thränen.

Am 12ten. (Doñerstag)

Früh Clavierübungen – Nachmittag mit R[en]z nach Gohlis – Conzert – Nichts – Unbehaglichkeit – Kaffeebaum – R[en]z reitet auf d. Billard – Abends Fantasie – der O. Kaminsky wird üppig – abgemukt – Fl.[echsig] knill spät u. zerbricht d. Bett.

Am 13ten. (Bußtag)

Früh Brief an Weber – Zu mittag Poussade zum Fenster hinaus – die Nachbarinnen – nach Gohlis – Nichts – das Lorgnettiren – die Schmachtende u. die Widerliche – Semmel – die üppige Weinbrok u. Debatten über Aesthetik weiblicher Formen – Abends 14tes Quartett – *Trio v. Beethoven Op. 97* (bizarr) – Quatuor v. Dussek aus *Es maj[or] (Op. 57)* – Quatuor Op. V (ging gut) – viel bayersches Bier – langweilige Gespräche über Burschensch[a]ft u. Landsmañsch[a]ften – Gemüthlichkeit – spät in der Nacht den ersten Satz des Schubert'schen Trio's – sehr noble Musik – Gallopade[◊132] –– schöner Schlaf –––

88 Dito Am 14ten.

Früh Clavierübungen – Nachmittag Scandal der Hallenser mit Meyer – großer Auflauf – projectirte Holzerey – zu Nagel – dann zu Hause – letzter Satz zum Quartett – zu Renz Abends – Kaffeebaum – Billard – Mondabend – Schulze – Renz im Mantel – ich zu Süssmann – die herzliche Karoline [Süßmann] – kleine Knillität in Grocq – die freundl.[ichen] Lausitzer.

am 15ten.

Früh zu Josephinen [Carus] – die Verliebte – mit R[en]z nach Gohlis – die verliebte Schwester d. Gerichtsdirectors – schrekliches Wetter – Maukisch – Böhner – zu Hause – 15te Quar-

◊132 „pade" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

tettunterhltg – Quatuor v. *Reissiger* aus *A moll – Trio v. Pixis aus Es maj[or]* – dann zu Nagel mit Täglichsbek – *thé dansant* bey Branders – kleine Knillität.

Am 16ten. (Montag)

Früh Clavierübungen – die Klug am Fenster – mit R[en]z in Kaffeebaum und Promenade – zu Hause Kaffee u. der wahre Traum von der zerbrochenen Tasse[172] – Rosens Brief u. Aufheiterung – Abends zu Probst – über Paganini – (schon früh bey Wiek u. s.[eine] Extase u. Zerstreutheit) – Gemüthlichkeit – der herrliche Greis –

Am 17ten

Früh Alexandervariationen – die Klug – ekelh[a]fte Laune – Glok – mit R[en]z zu Ham̄er u. Schmidt u. Nagel – der verlorne Thaler – Tempel – u. der zerquetschte R[en]z – mit S.[emmel] zu Haak – Günther da – die verlorne Punschessenz – unerhörtes Dusel im Whist – (Gewonnen – 2.4.–) um 1/2 12 Uhr n.[ach] H.[ause] –
Zieh in mein Herz, du geliebter großer Mensch! – aber tritt keine Blume nieder!

Am 18ten.

Abends zu Nagel – mit Teichmann, R[en]z auf die Lusatenkneipe – Bierconvent – Meyer – kleine Knillität – mit *Renz zu Süssmann* – allgemeine Entzückung – die küssende Karoline [Süßmann] – Nagos[?] – Schulz – Meyer – Lohse – Damnitz – Stolzer – Wuthgenau – allgemeine Knill.[ität] – Mondnacht – um 1 Uhr n.[ach] H.[ause] – u. stille Kotzerey in's Bett – Gestank.

Am 19ten (Don̄erstag)

Früh abscheulicher Katzenjam̄er – Promenade – die Weinbrok u. „heut ist schön Wetter" – der stolze Brühl – Nachmittag n.[ach] Gohlis – Conradi – Billard – Josephine [Carus] – die schönen Judenfrauen – Sem̄el verwurzelt – herrlicher Frühlingstag – um d. Promenaden – *des belles filles* – Brief v. [Johann Georg Friedrich v.] Schlegel – Abends Conzert[173] – Loge u. Renz – die Schöpfung von Haydn – Sie – – glükl.[iches] Zusammentreffen mit d. Klug – Accompagnement n.[ach] Hause –

89 Am 20sten. Freytag)

Himmlischer Tag! Nachmittag Sie im schwarzen Kleide am offenen Fenster – der erkünstelte Zufall vor der Thüre – mit R[en]z um die Promenade – Semmel nennt mich maulfaul – in's grüne Schild – Billard – Letzter Satz zum Quartett – exaltirter Zustand – Abends Fantasie u. Sie lebt drinnen – nicht einschlafen – Luftschlösser von d. Zukunft – abscheuliche Träume von ihr.

Am 21sten.

Früh das Quartett vollendet – Hesperus meiner Träume! – liebloser Brief von Theresen [Schumann] – Angst wegen Julius [Schumann] – die Klug – Burgunder – exaltirtester Zustand – überspannt u. abgespannt – zu Wiek wegen der Reichold – die Reichold – Kaffeebaum – Abends 16te Quartettunterhaltung – *Quatuor v. J. B. Cramer Op. 37 aus Es maj[or] – Quatuor v. Böhner aus Es 6/8 Op. 4* – vorher herrliche Fantasie im Vorbeethoven'schen Style – letzter Satz aus meinem – fröhliche Wildheit drinnen, die in einer ganz andern Welt noch einmal freundlich an die Vergangenheit denkt u. alle Basrelief's in vorigen wiederhohlt! – Das Clavier hat den charakteristischen Rythmus fort – Glok's Unzufriedenheit darüber – lobendes aesthetisches Urtheil über das Ganze – das ganze Quartett hinter einander – dann Grocq – der erzählende Glok – kleine Knillität – das Hummel'sche *A moll* Conzert – Täglichsbek auf d. Bette – schlechte Nacht – die Umkehrenden – schöner Schlaf –

Am 22sten.

und Sie am Fenster – Gohlis – Nichts – zu Süssmann – Sachsen u. Lausitzer u. lederner Aufenthalt – auf d. Weg in d. Fleischergasse Semel – dann Renz – Nagel – der verliebte R[en]z – zu Süssmann – die alte – seine Flucht – in Kaffeebaum – Grocq – himliche Knillität – Schwärmerey unter ihrem Fenster u. vierstimmiger Gesang oben – Schmerz – Karoline [Süßmann] schwärmt zum Fenster heraus – der angeführte Stubenbursche mit d. Briefe –

Am 23sten. (Montag)

Hummel'sche Conzert – Sie am Fenster – Nachmittag Convent der Markomania bey mir – u. Deliberation über d. Abendessen – in's *Hotel de Prusse* – Kaffeebaum – Abends bey Probst – der

frivole Kressner – die Reichold – Wiek's – Champagner – fröhliche Gespräche – Dresden concurrirt – Um 1 Uhr n.[ach] Hause.

Am 24sten.

– War sie am Fenster? – Fragen u. Zweifeln – schlechte Laune – die Baumgärtner im weißen Roß – der Junge – Kunze – Schielen mit d. Lorgnette – mit Renz im Kaffeebaum – Billard – viel Grocq – arge Knillität u. Serenade unter ihrem Fenster, mit einigen misanthropischen Flüchen vermischt – zu Süssmann – die schlafende Emilie [Süßmann] – u. das Grabbeln soll leben – merkwürdige Stummheit – Rum – Schlaf bis 10 Uhr –

Am 25sten (Mittwoch.)

Sie am Fenster – die lustigen Altenburger – Zank der Markomannia u. verpfuschtes Abendessen – Renz u. Glok – bey verschloßnen Thüren mein Quartett – Note für Note – Abends zu Hause geblieben – Fantasie – Lectüre: Calderon's d. Leben ein Traum[174] –

Am 26sten (Doñerstag)

Früh Hum̃el – bey Wiek Kressner – sie am Fenster – Renz lächelnd – Schulze – Promenade zum Fenster hinaus – Josephine [Carus] – Convent bey R[en]z wegen Schulze – fürchterlicher Blätterschuß – mit S.[emmel] in Kaffeebaum – Conzert d. Henr.[riette] Grabau[175] – Ouvertüre zum Prinz v. Homburg v. Marschner – Scene u. Arie v. Beethoven – Variationen für Violine vom R i t t e r v o n P r a u n – komische Originalität u. keine völlige Befriedigung – Künstlerstolz – Adelaide – Ouv:[ertüre] zu Leonore von Beethoven – Flötenrondo v. Lindpaint[n]er v. W. Barth – Griechenlieder v. Mimis ausgepfiffen – Duett aus Semiramis v. Rossini (Pögner u. Grabau) – *Notturno a 4 m[ains] v. Hummel* u. Klengel u. s.[eine] kleine Nanni – Sehnsucht v. Kuhlau – starke Visirung – die schöne – die hohe Stirn u. das weiße Kleid – Nachforschung – nur einen Blik – Promenade über d. Markt – in die Fleischergasse – zu Mertens – Nichts – Billard – aufgeregter Seelenzustand – Bettlectüre: Manfred v. Byron[176] – schrekliche Nacht –

Am 27sten (Freytag)

Früh gr.[oßes] Frühstük bey Alippi – v. Katte – v. Hoyer –

Lohse – die Tittmänner – große Knillität – allein n.[ach] Hause gegangen – Tittmann Wasserspringerey u. Teichmann's Holzerey – Träumerisches Aufwachen – zu Nagel – Glock – der besoffene Stubenbursche kriegt Courage – Versöhnung – zu Süssmann – Probst mit Meyer – u. der Bierconvent soll mich am A.. lecken – Meyern'n aufgebrummt – Lala nach Hause –

Am 28sten (Sonnabend)

Katzenjam̄er – Frühstück bey Alippi – sie am Fenster – Generalprobe des Quartetts – seine Aufräumung – Abends letztes Quartett! – Dr. Carus, Wieck, Probst – Glok – Täglichsbeck – Sörgel – Variat.[ionen] v. Lafont – dann mein Quartett – Lob des Carus u. Wieck – Probst's richtiges Urtheil (Abendessen 18.20.–) – heitere Gespräche – Champagner – die Philister u. d. Studenten – Sörgel am Kanapee – u. ich am Sardellensallat – der Stubenbursche – Practicus Probst – tiefer, tiefer Schlaf –

Am 29sten (Sonntag)

Früh herrlicher Katzenjam̄er – ⟨s⟩ mit Probst um die Allee – sie am Fenster – mit Teichmann u. Renz nobel nach Raschwitz gefahren – Sie – u. Schielen – Spatziergang u. unglükliches Verfehlen – die sehr feinen Studenten – mit R[en]z zu Mertens – Schlaf – um 8 Uhr Fantasie – sonst abgespannt u. poëtisch – Sörgel's Abschied – finstere Wehmuth – Brief an die Mutter – Childe Harold[177] im Bette – schreckliche Nacht mit Todtenträumen. –

Am 30sten.

Perpetueller Katzenjammer – trüber Tag – Abends Conzert des Ritter Praun im Theater – Ouvertüre von Winter – Conzert von Mayseder – Arie ⟨ges⟩ v. Righini (Streit) – Variationen von *De Beriot* – Bassarie (Pögner) – Ouvertüre von Weigl – Terzett aus Sargino – Violin Polonaise – dann mit R[en]z zu Mertens – (sie am Fenster) – schrekliche Schwitz-nacht –

Am 31sten.

Sie vom Fenster im bunten Kleide geflogen – Mit R[en]z nach Gohlis – Schlepperey säm̄tlicher Lausitzer u. Hoyer, Katte wegen Freytag Abend – dann zu Nagel – einsame, selige Knillität – schöner Schlaf –

Studentenextremitäten am 1sten April.

Exaltirter Tag wegen Abend – sie am Fenster – enuyanter Aufenthalt bey Schiegnitz – um die Allee – ewiges Fantasiren zu Hause – Abends *the dansant* bey Dr. Carus – getäuschte Hoffnung u. schlechte Laune – die frivole Therese Schulkopf – die schöne Emma Kunze – Devrient's – Küster's – Schleinitz – Spiele – Sprichwörter – Josephine [Carus] – Hornemann – Tanz – der beleidigte Dr [Carus] – um 1 Uhr nach Hause – gestörte Träume – mein Herz ward in den April geschikt –

Am 2ten April.

Früh Uebungen u. Stunde bey Wiek – am Fenster – zu Bauer u. him̄lisches Lugen durch die Fensterscheibe – Lieut:[enant] v. Klengel – ins's Rosenthal – Kaffeebaum – mit R[en]z in's Conzert[178] – R[en]z wie ein Klotz – erst in die Loge – Ottilie – in d. Saal – Ouvertüre von A. Methfessel – Scene u. Arie von Mozart – Clarinettenkonzert von Spohr, vorgetr.[agen]: v. Herrn Tretbar – Hymne v. Hummel – Große Symphonie mit Chören aus *D min:[or] Op. 125* von *Beethoven* (seine größte u. kühnste) – Entzückung – die schlafende Frau – das Rosengesicht – Nebenbuhler – Zweifel – zu Nagel – kleine selige Knillität – schöner Schlaf –

Am 3ten April.

Alexandervariationen – grünes Schild – im bunten Kleide am Fenster – zu Dr. Carus zu Tische – schrekbare Gefechte im Magen – Champagner u. der Fall vom Stuhle – Gelächter – die verliebte Josephine [Carus] – Witzierbier – von Wenzel – Lieder – Fantasie – die Dr. erräth schon d. K. – um 4 U.[hr] nach Hause – mit R[en]z im Kaffeebaum – in's Theater – vollgestopft – Der Bauer als Millionair[179] – moralischer Katzenjam̄er im 1sten Act u. Thränen im zweiten – zu Mertens u. Nagel – ermattet –

Am 4ten April (Sonnabend)

Was wirst du bringen? wanke nicht, du großes Herz u. zeige, wer du bist. Der Menschen giebt's noch viele – aber du – du bist. O zittert nicht ihr Blumen – nur Gewitter sind's, die schnell vorüberziehen – dann glänzt der stille, blaue Himmel meines Herzens fort u. fort.

Ich glaubt' es nicht, daß du den Kampf so schwer mir machtest; ich warf die Würfel selbst; wohlan denn frisch – dein Auge leuchtet ⟨ewig⟩ fort u. glänzt durch meine Träume – du weinest nicht; an deinen Augen ging ich wohl vorüber – dann ging ich spurlos u. auch du – o weinst du nicht – ? – Doch[◊133] fort von dir – du gabst mir einen Traum u. eine – Thräne mehr – so zittre einsam aus der vollen Brust, du stumme, schöne Zähre meiner Träume!

---

93 Früh Uebungen – am Fenster – zu Bauer – Schmachten – zur Cousine – Umschauen – zu R[en]z – Kaffeebaum – Kunze – Billard – 14 Schnitt knill – zu Nagel – bayerisch – Sie ewig – Geständniße an Glock in d. Knillität – Abschied von Täglichsbeck und Tempel –

Am 5ten April (Sonntag)

Früh Fantasie – sie mit d. Vater weg – von Hause – am Fenster immer – zu Bauer – Fuhre nach Lindenau u. Schleusig – erst ledern – mein glücklicher Genius! – Ahnung – Begegnung der Wagen – zu Bauer – Lugen bis in die Nacht – dann Abschied – Fantasie des Abends –

Am 6ten April.

Fl.[echsig] geht fort – meine Kälte u. s[eine] Rührung – Abschied v. Röller – zu Wieck – Unterhalt[un]g mit ihn – sie am Fenster – zu Bauer – immer umgesehen – zur Cousine – durch die Blumenstöcke – Spatziergang auf die Promenade – mein Genius – Sie mit der Cousine – ich mit Bauer – sie kehren ⟨sich⟩ um – mein verlegenes Compliment u. ihr schönes – trüber Himmel – schöne Gewitterluft – zu Kintschy in's Rosenthal – Alles blühte anders – zu Bauer – du schöner, schönster Tag meines Lebens! – Burgunder – Austern – Dämmerung u. sie lange, lange, lange am Fenster – Licht im Erker u. magische Beleuchtung – der grobe Rost – zu Süssmann – 24 Austern u. Medoc – Knillität – keine Träume.

Am 7ten April. (Dienstag)

Zu Bauer – Billard im grünen Schild – Ottilie – immer auf u nieder – Begegnung u. mein Ausweichen – Punsch – sie zur

◊133 Ursprünglich „fort", durch „Doch" überschrieben.

Cousine – sieht zum Fenster heraus – Entzückung – sie sieht sich oft um – dann träumend zu Hause – der subsenöse Renz – zu Nagel – zu Süssmann – der verkeulte Kraftmensch – Grocq – kleine Knillität – stürmisches Regenwetter um 1 Uhr n.[ach] Hause.

Am 8ten April (Mittwoch)

Sie am Fenster – zu Bauer, der schon abgereißt war – die Ofensetzer – in's grüne Schild – der Witzbold – Aprilhimmel im Herzen – der grobe Besen bey Bauer – um d. Promenade mit R[en]z – Nagel – Kaffeebaum – exaltirter Zustand, aber schön – herrliche Mondnacht mit Traum – Fantasie – aus Titan das Lilarcapitel – aufgeregte Nacht u. schöne herrliche Träume von ihr, von ihr.

---

94 Am 9ten April (Donnerstag)

Letzte Stunde bey Wiek! – Spatziergang mit ihm um die Promenade – Sie nicht am Fenster – es war schon über 1/2 1 Uhr – zu Bauer – der ungefällige Wirth – zerrißener Zustand u. Thränen – Billard im grünen Schild – zu Murchner – sagt mir: sie sey spatzieren gegangen – dann ich – nichts gefunden – mit Fürbringer in Kaffeebaum – gr.[ünes] Schild – Billard – zu Murchner – sie am Fenster – geht vorbey – immer am Fenster – *jaloux Murchner* – Brief v. Leser – Zorn darnach – A moll Conzert – R[en]z u. S[em]mel – zu Nagel – Witze mit Grimmel – excentrische Misanthropie – Kleine Knillität – Streit mit Semmel – schöner Schlaf.

Am 10ten April (Freytag)

Zu Murchner – Sie am Fenster – zu Bauer u. schöneres Lugen – mit R[en]z in Kaffeebaum – das Redoutenmädchen mit d. gescheitelten Haaaren[◊134] – meine Freude – zu Murchner – sie am Fenster – Abends zu Nagel – kl.[eine] zerstörte Knillität u. aufgehängte Nasen d. Renz –

Am 11ten April (Sonnabend)

die eleganten Kleider v. Schneider – zu Wiek – Wendler – Spatzirgang – Sie am Fenster – zu Murchner – sie zur Cousine u. in's grüne Schild – das Umschauen an d. Thüre u. die Hyacinthe

◊134 Ursprünglich „Haren", „aaren" auf „ren" geschrieben.

– das Orangenblatt – am Fenster – geht fort – ich mit – zu H. – Kaffeebaum – zu Murchner – Sie am Fenster – Abend zu Dr. Carus – der gestorbene Hptmann Kayser – gemüthliche Stimmung – die verliebte Josephine [Carus] – Abschied u. Händedruk v. d. Dr. [Carus] – schlechte Nacht –

Am 12ten April

früh mit R[en]z spatzieren – Schwenker – sie am Fenster – Confirmation – Thomaskirche – sie mit d. Gesangbuch – mit R[en]z nach – der fromme Madonnenblick – Auf u. Abwandeln d. Fleischergasse u. v. Thomaskirche – Versehen – nach Raschwitz – nur ihre Schwester – enuyanter Aufenthalt – vorbeygefahren – zu Murchner – der Besen am Fenster – sie nicht oft umgesehen – Schmerz u. Resignation – in Kaffeebaum – Billard – Knillität – Kanonikus Hartmann – unter der[◊135] Fenstern vorbey –

95 Sonntag am 12ten ⟨Febr.⟩ April

Früh mit R[en]z spatzieren – Schwenker – sie am Fenster – Confirmation – Thomaskirche – sie mit d. Gesangbuch[◊136] – warten – mit R[en]z nach – der fromme Madoñenblick – Auf u. Abwandeln d Fleischergasse vor Thomaskirche – Versehen – nach Raschwitz – nur ihre Schwester – enuyanter Aufenthalt – vorbey gefahren – zu Murchner – der Besen am Fenster – sie nicht oft umgesehen – Schmerz u. Resignation – in Kaffeebaum – Billard – Knillität – Canonikus Hartmann – unter d. Fenstern vorbey –

Montag am 13ten ⟨Febr.⟩ April.

Früh Begegnung im Grimmaischen Steinweg – der letzte Blik![◊137] – unverhoffter Brief von Theresen [Schumann] mit Geld – heitre Stimmung – Kaffeebaum – zu Wieck – Nagel – mit R[en]z zu Süssmann – R[en]z thut dumm – rother Wein – Abschied v. d. Tittmann's – Champagner u. Caviar – Gemüthlichkeit – Abschmatzerey – Berliner – sehr schwankende Füße –

Dienstag am 14ten ⟨Febr.⟩ April

Früh Einpakerey – der geschäftige R[en]z – *le petit* Rascher

◊135 sic.
◊136 Anstelle von „b" ursprünglich „s".
◊137 „– der letzte Blik!" nachträglich über der Zeile eingefügt.

mit d. Burschenmütze – Kaffeebaum – Nagel – Abschied von Lohse, Hoyer, Katte u. Meyer am Katzer – Abschied von Glok u. Gerth – mit Rascher u. R[en]z in's [Grüne] Schild – Burgunder – kleine Knillität – der noble Wagen – sie am Fenster – nach Raschwitz – in d. kleinen Kuchengarten – n.[ach] Gohlis – heiterste Stimmung – kein Blik mehr von ihr – im Kaffeebaum abgestiegen – R[en]z, Rascher, Kunze, Semmel, Fürbringer – Abschied von Allen – zur Post – schöne Mondnacht – trübe Stimmung – gebildete Gesellschaft – der stolze Graf Brühl reißt wegen Nostitz aus – der Geistliche – der Bayer mit viel Urtheil – der Student – Gespräche über Scott, Göthe, Spindler pp. – Ueber Musik – geschlafen – Therese [Schumann] u. die Mutter kommen entgegen – eingetroffen in Zwickau[180]

Mittwoch früh am 15ten ⟨Febr.⟩ April –

Der kranke Bruder[181] – Emilie [Schumann] – Therese [Schumann] – Abends in d. Bergkeller – die Philister – zu Eduard [Schumann] – *A moll* Conzert[182] –

Donnerstag (grüner) am 16ten ⟨Febr.⟩ April –

Früh Visiten bey Superindentend's [Lorenz] – Rudel u. Emilie'n [Schumann] – u. Schlegel – Austauschung der Ideen über d. Hum̄elsche Conzert – mit Eduard [Schumann] u. Lindner in d. Bergkeller – Bienenvater Richter – Beyer – schöner Abend – zu Errtel – der seichte Trosky – bis 1 Uhr – der gemüthliche Errtel – *en canaille* besoffen –

Freytag am 17ten Febr.[◊138]

bey Eduard [Schumann] zu Tische – Abends bey Emilie [Schumann] – Gemüthlichkeit.

S.[onnabend] am 18ten April[◊139]

Nachmittag bey Weber zum Kaffee – mit ihm n.[ach] Neudörfchen – in die Fabrik – Leser – Bamberger – Carus – Flechsig – Abends zu Errtel – Errtel müde – nüchternes Clavierspiel – Trosky – Mondscheinspatziergang mit Weber'n in die Fabrik – kleine Knillität – meine Seele im Negligée –

◊138 recte: April.

◊139 Anstelle von „A" ursprünglich „F".

Sonntag am 19ten April.

Frühstük bey Eduard [Schumann] – Trosky – zu Tische bey Oberstens [von Liebenau] – nobles Essen – Champagner – die Weber's – Müller v. Bauek – Errtel – v. Hausen – die Fräulein's – nach Tische Clavier – mit Eduard [Schumann] u. Weber nach Neudörfchen – in die Gesellschaft – Abends zum Postm.[eister] v. Schlegel – Sonate v. *Czerny Op.* 57 sehr ernst – zu Miersch – der besoffene Müller –

⟨Sonntags⟩ Montag[◊140] am 20sten April –

Visite bey Rector Hertel – bey Emilie'n [Schumann] zu Tische – kleine Knillität u. Schlaf – mit Eduard [Schumann] in's Cassino – in die Tanne – dann zu Miersch – von Puttkammer – Champagner – die schläfrige Miersch – glühende Küsse – Umarmungen um d. Lenden – sehr poußirt – Alles knill – der Ehemann unter d. Pantoffel – um 1 Uhr n.[ach] Hause –

Dienstag am 21. April –

Heitre Laune früh – mit Eduard's [Schumann] nach ⟨Neudörfchen⟩ Schneeberg[◊141] – die großstädtischen Kleinstädter u. der dumme Bauernrüpel – lustige Farth – Carl [Schumann] u. Rosalie [Schumann] – Bauer u. Reiz – zu Tische Champagner – kleine Knillität – zu Zöffel's – alte Weine – zu Stahl – große – – – – zu Hause Zank mit Therese'n [Schumann] über Moralität – sehr bitter – sie sehr beleidigt – Eduard's [Schumann] fort – *bal parée* – trübe, misanthropische Laune – Kaminsky – Reiz – Gespräche über die Klug – Eifersucht auf beyden Seiten – *Amalia* [Scheibe] – das Madonnengesicht – Essen – Vielliebchen – sehr grob gegen Alle – Lugen aus der Bank – sehnsüchtige Blike – nicht getanzt – Alles wie Traum – um 3 Uhr n.[ach] Hause.

Mittwoch am 22sten April.

Früh Katzenjammer – [◊142]das verlorene Vielliebchen über den Markt – Nachmittag in die Steinmühle – Reiz – abermals v. d.

◊140 Ursprünglich „am", durch „M" überschrieben.

◊141 „Schneeberg" über der Zeile eingefügt.

◊142 Die folgenden sechs Wörter rechts über dieser Eintragung eingefügt und durch ein Gamma-Zeichen an diese Stelle verwiesen.

kl.[einen] Klug – lederner Aufenthalt daselbst – der kleine Engel Carl[183] – Ideal eines Familienleben's u. die Kinderstube.

Doñerstag am 23sten April – trübes Wetter – abgefahren aus Schneeberg – Abschied v. Amalie'n [Scheibe] zu großer Freud – bayersches Bier in Haslau – heitere Laune – Reiz u. Bauer auf d. Sander'schen Droschke – Jagen nach Zwikau u. Ausstechen – Knillität in d. Tanne u. Essen – Abschied v. Reiz – Schlaf zu Hause – mit Rascher spatzieren – Josephine [Carus] – zu Therese [Schumann] –

7 ⟨Mittwoch am 22sten April. Zur Hottentottiana Katzenjammer –⟩

Donnerstag d. 23sten April[◊143]. Rükfarth nach Zwickau – Reiz u. Bauer – bayersches Bier u. liebliches Räuschchen – Ausstechen – Tanne gegessen – die stolze verzeihende Therese [Schumann] – Abends Probe des *A moll* Conz.[erts] bey Schlegel – Josephine [Carus] von Leipzig –

Freytag d. 24sten April. Früh Uebungen – Nachmittag bey Ob.[erst] v. Liebenau – vierhändige Clavierstücke – Abends bey Erttel – Fantasie über d. lieben Augustin – Weber u. v. Goldacker – sehr launige Erzählung d. Altenburger Fata – um 12 Uhr n.[ach] Hause –

Sonnabends d. 25sten April – Niederträchtiges Wetter – Abends brillanter *thé dansant* bey Dr. Hempel's – ziemlich gute Laune – die verliebten Paare – die kranke Emma [von Liebenau?] u. Müller – Clara u. Budberg – Josephine [Carus] u. Weber – Suschen u. *D'eljah*[?] – Abendessen – Burgunder – Leberreime[184] – der grobe Weber – der kleine Weber – kleiner allgemeiner Rausch u. göttliche Polonaise – Liddy [Hempel] – ⟨Hände⟩ feuriger Händedruk – in d. letzten Tour des Cotillons von beyden Seiten – Abschied an d. Thüre – um 3 Uhr n.[ach] Hause –

Sonntag[◊144] den 26sten April – Auf d. Post gegessen – Wiener[?] – Leser – Oberländer – an-

◊143 Anstelle von „A" ursprünglich „F".

◊144 Anstelle von „tag" ursprünglich „abend".

genehmer Burgunderrausch – auf dem [Berg-]Keller – – Renz – a la boule viel Burgunder – zu Miersch – Champagner – Mosel – sehr große Knillität – die Miersch geküßt – schlotternder, wankender Gang in die Fabrick – geschlafen bis 1/2 11 Uhr – schöne Nacht – auf dem Schulball – sehr exaltirt – Burgunder – Carus u. Fl.[echsigs] Versöhnung mit mir – auf s.[einer] Bank eingeschlafen – um 3 Uhr n.[ach] H.[ause] –

⟨Sonntags⟩ Montags am 27sten April – Schreklichster Katzenjam̄er meines Lebens – wie gestorben – Üppigkeit mit M.[iersch?] – Einladungen von Reiz nicht honorirt – Nachmittag zur Therese [Schumann] – mit d. Oberstin v. Liebenau Clavier – Abends bey[◊145] Carus Quartett – Bernhard aus Chemnitz – v. Trosky – v. Schlegel – Erttel – das Radische Quartett u. Variationen – Quatuor v. *Spohr Op. 58* – die Hünten'schen Var:[iationen] auf d. Clavier – sonst sehr ledern – infamer Nachtsturm – mit Weber in die Tanne – d.[ann] zu Hause.

Dienstag am 28sten April. Früh Generalprobe z.[um] Concert – die Marbach – meine schlechte Laune – mir selbst zur Last – Nachmittag bey Emilie'n [Schumann] geübt – Abends Conzert – brillantes Local u. Zwikkauer Flora – Ouv.[ertüre] aus Zauberflöte – Scene aus[◊146] (Mad. Marbach) – 1ster Satz des *A moll* C[on]zertes v. Hummel – Ouver[türe][◊146] zur Jagd – 1ste Symphonie v. Kalliwoda *(F min[or])* – Sehnsucht[◊146] Romberg mit obligater Violine u. Clavier – (Marbach[◊146]) – Alexandervariationen v. Moscheles – Ouv.[ertüre] aus Bergkönig v. Lind[paintner] –

98 *Bal parée* – Einladung des Musikvereins zum Abendessen – Weber u. Josephine [Carus] ganz glücklich – wenig getanzt – Liddy [Hempel] oft nach mir schmachtend, sonst sehr ernst – Therese [Schumann] im rothen Kleide – Rosalie [Schumann] – Carl [Schumann] – der knille Eduard [Schumann] *jaloux*[185] – mit d. Marbach getanzt – um 4 Uhr nach Hause –

◊145 Ursprünglich „zu", durch „bey" überschrieben.

◊146 Die äußere untere beschriebene Ecke abgerissen, die fehlenden Wörter nicht ergänzbar.

Mittwochs am 29sten April.
– der still-genesende Julius [Schumann] – brillantes *Dejeuner à la Fourchette* des Musikausschusses[0147] – ich neben Josephinen [Carus] u. Webern – ihre Seligkeit unbeschreiblich – äußerst noble u. lustig – ich sehr heiter – viel Champagner – der Flügel herüber geschafft – Arie aus Freyschütz (Marbach) u. furchtbarer Applaus – dann stiller, stum̄er Abschied v. Weber – Vielliebchen mit Josephinen [Carus] u. Webern, erst im J.[ahr] 1830 gültig – zu Theresen [Schumann] – lobendes Urtheil im Zwikkauer Wochenblätel – Freude – scheußliches Wetter – mit Rosalie'n [Schumann] u. Carl [Schumann] nach Schneeberg – einen Finken im Vogelbauer u. einen Blumenstok im Wagen – sehr idyllisch – Abends Beefsteaks – d. kl.[eine] Carl [Schumann] –

Donnerstags am 30sten April – Miserables Befinden d. ganzen Tag über – Erzählungen v. Carlo Minona[186] – Amalie [Scheibe] – –

Freytags am 1sten May – Verflucht-schlechter 1ster May – Tischendorf mit s.[einer] Braut Auguste – Visite bey Fiker's – zu Tische daselbst – nicht sehr belebt – mit Carl [Schumann] Billard – Stiller – u. eheli⟨s⟩che Molltöne darüber – zu Stadtschreiber Bek's – Punsch – höchst, höchst ledern – schläfrig – müde – Sturm u. Regen – guter Schlaf, aber ekelhaft –

⟨Sonntag[0148]⟩ Sonntag am 3ten[0149] May – Frühstük im Garten – Abschied v. Kaminsky, Teichmann u. Bauer – von Fiker's – mit Rosalie [Schumann] abgefahren – in Hasel[147] Goldacker – selbst gefahren bis Zwickau – paradirt auf d. Chaussée – im bloßen Kopfe – mit Leser spatzieren – him̄lisches Wetter – sehr exaltirt – Gespräche mit Josephinen [Carus] – Dr. Weidemann (Carlo Minona) – meine Ansichten über s.[eine] Erzählungen – gefällt sich in Charakterstärke u. Egoismus – sonst edel – schöner Spatziergang auf d. Brüken-

0147 Ursprünglich „Musikve", „ve" durch „a" überschrieben.
0148 Anstelle von „tag" ursprünglich „abend", der richtige Wochentag nach dem Datum wiederholt und durch ein Digamma-Zeichen an diese Stelle verwiesen.
0149 Anstelle von „3" ursprünglich „2".

berg – u. Sternabend – auf d. Post – der lederne Leser – zu Miersch – Burgunder – Champagner – die Miersch – der verstohlene Kuß – Lindner Gottlob – Brüderschaft mit v. Puttkam̄er u. Martini – sehr betrunken – Sternnacht –

Montag am 4ten May.
Katzenjam̄er – schändliches Wetter – verunglückte Versuche u. furchtbare Abspa[nnu]ngen – Abends beym v. Schlegel – säm̄tliche Musikalien durchgedroschen – ◊150 Schritt zu Miersch – die Fr.[au] mit den diken Backen –

[So]nnabend höchst uninteressant – Abends Ideal einer Kinderstube –

99 Dienstags d. 5ten May
Schönes Wetter – Abschiedsvisite bey Hempel's, v. Liebenau, Rector Hertel – der schöne B. Stange dreybeinig – bey Julius [Schumann] Mittag – Champagner – kleine Knillität – M. auf d. Kanapée – Fingerübungen – pr. – Todtenschlaf – Spatziergang – Th. Carus – Schach – Bergkeller – herrlicher Abend – abgespannt u. schlaff – zu Erttel – sehr exaltirt u. offen – sehr spät n.[ach] Hause – schöner Schlaf –

Mittwoch d. 6ten May.
Früh Abschied von Lorenz, Carus, Schlegel, Weber's pp – herrlicher Tag – bey Julius [Schumann] zu Caffee – mit ihm auf s.[einen] Pavillon – Carl [Schumann] aus Sch[neeberg] – mit ihm bis Schedewitz – Abschied v. d. Mutter u. Malchen [Schwepfinger] – *Romané* bey Julius [Schumann] – Abschied von ihm u. Emilien [Schumann], Erttel, Goldaker, Oberländer, Leser, Flechsig – Kaufmann Oschatz im Postwagen – gute Unterhaltung – dummer Schlaf – die ledernen Offiziere in Penig – schändliche Equipagen – angekom̄en in L[ei]pz[ig]

Don̄erstag am 7ten May –
Fleischergasse – Reiz – Murchner – Eduard [Schumann] – grünes Schild – mit Kunze'n herumgestromert – Böhner – Rosenthal – Sie – Fanny schön – Blike – Grocq – Wendler – Wieck – Sturm furchtbar – Portwein – Knillität – Gotzerey – *Hôtel de Pologne* – mit Böhner'n spatzieren – B.[öhner] besoffen im

◊150 Die äußere untere Ecke mit dem Beginn dieser Eintragung abgerissen

Stich gelassen – die Huren – Umarmungen – Wollust – m.[eine] Unschuld durch einen H[au]ptcoup gerettet – bey Kunze geschlafen – fürchterliches Wetter.

Freytag am 8ten May –
Rudel eben im Wagen steigend – sonst Nichts – Menagerie d. v. von Aken[187]

Sonnabend am 9ten May.
Früh Concil u. Post – zu Murchner – Nachmittag mit Reiz◊151 ebendahin – Schielen – zu Nagel – mit Eduard [Schumann] u. Imhof aus Basel in die Bude[188] – schändliches Wetter – die Kneipgenie's – Champagner –

Sonntag am 10ten May
Rosenthal – der Oekonom – Stadt Wien – Krause u. die entdekte Vetterschaft – nach Raschwitz mit Imhof, den Oekonomen Peter u. Reiz – Nichts – Messentag – Gewühl – Rudolphs Garten – Kintschy – Schach mit Krause – bey Alippi – Beefsteaks – zu Hause Krägen aus Berlin u. Winter – Alles knill – zu Löhr's – erst affectirte Liebe – der halbe Finger – – –

Montag am 11ten May.
Früh Einpakereyen – Bey Gesswein's gegessen – Abschied v. Flechsig◊152 ziemlich kalt – von Süssmann's warm – von Wiek – Krägen◊152 Dresden spricht bravo zu mir – von Liepmann – dann v.◊152 Eduard [Schumann] – Reiz – letzter Blik in den Erker u. dann zum Teufel◊152

◊153⟨Ich ging, ich kam u. heitre Götter flogen
◊154in meinem Leben hin;

◊151 Ursprünglich „Rz", „ei" über der Zeile eingefügt.

◊152 Äußere untere beschriebene Ecke abgerissen, die fehlenden Wörter nicht ergänzbar.

◊153 Über die Seite verteilte Unterschriftsproben Schumanns: „Robert Schumann", mehrmals „Schumann", „S", „Sch", „Schm", „Dein Schumañ", „Dein Schumann", „Ihrem Schumann", „Ihr ergebenster Schumann", „Ihr ergebener Schumann", „In aller Liebe Dein Schumañ", „d. Ihrige Schumañ", „Spiele", „Robert Schumañ", „Dein Dich innigst liebender Schumann", „Mit allen Gefühlen der Liebe Dein Robert", „Eilig Robert", „Rob.", „Robert Sch.", „Robert".

◊154 Das erste Wort dieser Zeile wegen zu starker Streichung nicht lesbar.

Den düstren Geist, der meinen Geist umzogen
Verbanntest du, des Träumers Fesslerin.
Ich kenne dich, die mich mit Engelmilde
In das berauschte Leben freundlich stieß — 90
Die in die Thräne stille Rosen hüllte — 8
Und mich das Seufzen himmlisch nennen[◊155] hieß! — 7
Wir kommen u. wir gehn – u. wie mit Beben[◊156] — 6
Die Jungfrau schüchtern ihren Jüngling küßt⟩ — 301[◊157]

Am Menschen ist Alles charakteristisch – sein Gang, seine Mienen – bis zu seinen Gewohnheiten, Neigungen, Cigarrenrauchen, Art, die Pfeife

102 Rosen:

Fl.	x		16	
–	16		18	
I	48			
	⟨6⟩[◊158]			
– –	36			
⟨ –	17⟩[◊159]		27.x	27.
I	12		12.	8
4.	19.[◊160]		4	
			[◊161] ss.	
			1 h. 4.	
			3	
			39	
			no.	

◊155 Dieses Wort wegen zu starker Streichung schwer lesbar.
◊156 Diese Zeile wegen zu starker Streichung schwer lesbar.
◊157 Daneben weitere Zahlen: „114", „111", „6".
◊158 „6" durch eine Linie ausgestrichen.
◊159 „–17" durch eine Linie ausgestrichen.
◊160 Anstelle von „4" ursprünglich „3".
◊161 Links neben dieser Eintragung längsverlaufend „Name Schumann" geschrieben.

Hottentottiana

von

Robert Schumann

enthaltend
die Heidelberger

vom 21sten May – 1sten April
1829. 1830.

Viertes Heft

Seinem Freund Rosen gewidmet.

Andrer Titel:
Das Burschenjahr
oder
die moralische Erziehung

Hottentottiana.

Viertes Heft.

Angekommen in Heidelberg d. 21sten May –
Lebensschneke vom 21sten May – 7ten Juny –
in nuce.

◊162Wein – M e y e r, vulgo Peter – Schloß – Natur – R o s e n – Museum – G l u k h i s t – S a b b a r t h – K e l l e r – E h r e n h a u s – Fantasie – Aerger über's verstimmte Clavier – bey T h i b a u t – Wolfsbrunnen – Geldfatalitäten – Rosen's ⟨Farth⟩ Vater – Itäliänische Selbstpeinigung – oft zerfallen mit mir – u. Allem – Brief an Dr. Carus nach L[ei]pzig – 3ter Juni! – oft Wein im Adler – am 4ten–5ten Geniereise nach Speyer mit R o s e n – Champagner – meine Charge als Fuhrmann – der wilde Rhein – Schwetzingen – Phlegmaticus R o s e n – s.[ein] Ring – den Titan[55] ganz wiederhohlt – Thränen u. d. ganze Vergangenheit mit ihnen vollendet am 7ten Juni um 9 Uhr Morgens, da in katholischer Kirche gerade ein unbändiger Tusch zu Ehren d. heiligen Geistes geblasen wurde – Geld von E d u a r d [Schumann] – –

Am 7ten Juny

Wenn das Herz bebt, so will es sprechen – wenn die Saite tönen will, so muß sie zittern.

Der Titan hat 3 abgeschlossene Theile, einen lyrischen, einen epischen u. dramatischen; der Aufenthalt zu Blumenb.[ühl] u. Pestiz, Isola madre, s.[eine] Liebe zu Liane bildet d. ersten u. schließt mit ihren Tod; die Freundschaft der Fürstinn, Reise nach d. epischen Rom mit seinem Trümmerepos, die Liebe zu Linda u. Schoppe ist d. zweite; u. die Entwiklung des Ganzen, s.[eine] enthüllte Fürstengeburt u. die Vereinigung mit Idoinen d. letzte.

Nur die Geschichte kann nie ein *absolutum compendium* werden, so wie die Fehler der Menschen u. ihre Tugenden in ander Form, Art, Zeit, aeußerer Erscheinung u. späterer Einwirkung;

◊162 Die Unterstreichungen der Namen auf den Seiten 111–119 sind von Schumann später vorgenommen worden.

das Buch der Geschichte kann kein vollständiges Drukfehlerverzeichniß abgeben u. jeder Tag ist ein Blatt mehr, das die Geschichte an dem vorigen annäht.

Blumengeruch reizt mich zum Geschmak od. zum Schmecken; die geistige Schönheit ist oft die Mutter der sinnlichen; oder: das Anschauen der geistigen erzeugt oft den ◊163 Genuß der sinnlichen Schönheit oder wenigstens die Anregung dazu.

Am 7ten Juny.

Erster Pfingstfesttag – Schloßberg – Adler – R o s e n – später Keller mit einem Juden – viel Wein – Bacchantensprünge –

Am 8ten Juny. (Montag)

Mein lederner Geburtstag – lederner Katzenjammer – im Adler Champagner – D r. W ü s t e n f e l d – Operngukker – der Fremde im Prinz Carl – Prinz Carl – der verpönende Marquer wegen Cigarren – u. Cosakenqualm – der Wagen v. d. Hause u. die angebundenen Pferde – großer Giaco[?] –

Am 9ten Juny (Dienstag)

mit E h r e n h a u s u. R o s e n auf d. untere Wirthshaus d. Schloßberges – trübes Wetter die ganze Zeit über – der persönlich witzelnde E h r e n h a u s u. s.[eine] Betrübniß darüber – der Blumenstrauß – der ehrliche Doctor im Adler – Bach *à la mode* –

Am 10ten Juni (Mittwoch)

Brief an Reiz – schöne Stimmung – herrlicher Abend – herrlicher Abenduntergang – R o s e n – weiche Seelen u. Kalbesbraten u. weißer Burgunder – auf die Aussicht – das schlummernde Heidelberg – Sehnsucht nach d. Ideal – der◊164 duftende Jasmin – die auffahrende Nachtigall – die stummen Ruinen – der verhüllte Mond – W e d e k i n d zu Rosen: ich spielte gefühllos – ruhiger Schlaf –

Am 12ten Juny (Freytags)

Die streitende Gesellsch[a]ft im Museum – M o s l e r mit etwas Schar[f]sinn, *Alcutam*[?] ohne Gefühl – *M a u r o c o r d a t o*

◊163 Ursprünglich „bis“, durch „den“ überschrieben.
◊164 Ursprünglich „das“, zu „der“ verbessert.

mit griech.[ischem] Feuer – mit R o s e n nach Nekargmünd u. Nekarsteinach gefahren – heitres Wetter – himl.[isches] Thal – der Schiffer in Mannheim über ein Duell – der sich◊165 enuyirende Rosen – Dinheimer – die Rose – über M o s l e r , Titan pp. – ziemlich knill abgefahren – Nekargmünd – Disputation über realisirte Sau-[189] u. andere Hiebe mit einem Chargen – Erzürnung u. Versöhnung von beyden Seiten – ich gefahren u. wie? – Kuß im Wagen – italianischer Abend u. Gefühl e.[iner] echten, treuen Freundschaft – gefahren Carrier's – Museum – Rüdesheimer Berg 1822 – Billard – sehr besoffen –

Am 13ten Juny. (Sonnabend)

Das alte Schloß – Sonnenuntergang – W e b e r aus Triest – Untres Wirthshaus – Mondabend – der Wirth – glükliches Behagen –

113 Am 14ten Juny (Sonntag)

Mit R.[osen], P e t e r [Meyer], K e l l e r , E h r e n h [a u s] auf. d. Schloßberge[190] gegessen – himlischer Tag – Unentschlüssigkeit – Bier auf d. faulen Pelz[191] u. Hannchen u. die niedliche Wirthin – der besoffene E h r e n h a u s – zu mir – Rüdesheimer u. Champagner – Heine's Reiselieder[192] – Um 9 zu Bette

Am 15ten.

Dumpfer Vieh-tag – Bier – fauler Pelz – Katzenjammer im Katzenjammer d. Knillität – Prr! –

Am 16ten (Dienstag)

Früh Italiänisch – heiße Gewitterluft – fauler Pelz – Abends im Museum – ziemlich knill –

Am 17ten (Mittwochs)

Furchtbar – classisches Bauchweh – Katzenjam̄er – Jacobis Woldemar[193] – Entzükung über den edeln, großen, menschlichen Philosophen – R o s e n kommt knill v. d. Thümerey◊166 – fauler Pelz – auf der Hauptstraße – – – – – – – – – S e m m e l im weißen Roke – d. stotternde Rosen von Bier u. Freude – Er-

◊165 „sich" über der Zeile eingefügt.
◊166 recte: Diemerei.

zählungen – fauler Pelz – Abends noch in Museum – Beefsteaks u. ziemlich knill – nüchtern – Bettlectüre: Wilibald Alexis Herbstreise durch Scandinavien[194] – wenig Feuer drinnen mit etlicher Beobachtungsgabe, wenn auch nur theoretischer –

Am 18ten (Doñerstags)

Frohnleichnamsfest – Schüsse über Schüsse – Italianisch – mit R.[osen] u. S.[emmel] auf. d. Hptstraße – ewiges Aprilwetter – schöne Mädchen in d. Hptstraße – der Zug – im Adler – der Regen über die Prozession – mit S.[emmel] im Museum gegessen – dann auf d. Schloßberg – die Harfnerinnen – Lectüre im Museum – lederne Stimmung – zu Hause sehr lahme Fantasie u. Zorn über mein Clavierspiel – dann[◊167] – Regengüsse – Schüsse aus Heidelberger Kanonen – Nachmittag das große Faß –

Am 19ten (Freytag)

Abends fauler Pelz – Entschluß, nach Worms zu fahren – mit R.[o s e n], S.[e m m e l] u. K e l l e r hin – kleine hübsche Knillität – Pferdegespräche – prächtiger Abend – in Mannheim geschlafen – mit R.[o s e n] über Erhabenheit u. Schönheit – das fortbrennende Licht bis Morgen 6 Uhr – die Cigarre im Bette fallen laßen –

Am 20sten (Sonnabend)

Klarer Morgen u. Sonnabend im Herzen – Oggersheim – der Rhein – (Mannheim etwas von Paris) – Frankenthal – der Stelzfuß – um 10 Uhr Ankunft in Worms – N a n n e t t e – sehr schön – der verliebte K e l l e r – Liebfrauenmilch – Klavier u. düstere Fantasie – sie mörderisch in mich verliebt, wie R o ß e n sagt – Mittagstisch – die bleiche Wirthstochter – das Röschen – das ewige Anbliken –

4 Abschied u. Händedruk – Fantasien im Wagen – sehr besoffen – Charakteristik v. S e m m e l , R.[osen] u. K e l l e r – R o s e n derb heruntergemacht, was mich heute s.[ehr] kränkt – dann Schlaf bis nach Mannheim – Aufwachen – Meine Ansprüche auf d. Kutscherbok – Blutdurst u. Misanthropie – zu Fuße gegangen – 2 Stunden vor Heidelberg – die Wartenden – m.[eine] Genialität – schöner Abend – Pfeife – kein Geld – Wahnsinn in der Brust – wüthend fortgedolzt – Beefsteak im

◊167 Die folgenden zwei Wörter nicht lesbar.

Museum u. erzknill – das Licht brennen lassen u. die Cigarre im Bette, wie gestern –

Am 21sten (Sonntag)

Katzenjammer mit Schwabacher zu drüken – der sanfte, beleidigte, still-verzeihende R.[osen] – Semmel stolz u. abstoßend u. anatomirend vernünftelnd – fauler Pelz – Nichts.

Am 22sten (Montag)

Italiänischer Morgen im doppelten Sinne – Zeitungen im Museum – Schach mit d. Judenstudenten u. eifrige Unterhaltung über d. Altgriechische mit *Μαυροκορδάτο* – Mit R.[osen] auf's Schloß – lederner Ehrenhaus – lederner Sabarth – mit Sabarth, Millendorf, Hein auf die *Saxoborussenkneipe* (*vulgo* Sattlermüllerey) mein Brief – freundliche Aufnahme – feyerlicher Biercom̄ent, manchmal witzig – inneres Lächeln – Anderson aus Hamburg – der dike Hofmann – Götz – Kuhlau pp. – Spät zu Hause.

Am 25sten (Donnerstag)

Mit S.[emmel], R.[osen] auf's Schloß – der denkende, gedankenlose Semmel – weißer Burgunder – mit Ehrenh.[aus] auf faulen Pelz –

Am 23sten (Dienstag)

Cassino – ich sehr besoffen – P.[eter] Meyer über Jacobi – mein Zorn u. seine späteren Worte darüber –

Am 26sten (Freytag)

Frisches, kräftiges Aufwachen u. Morgenspatziergang mit S.[emmel] u. R.[osen] nach Siebenmühlen – Lager unter Kastanienbäumen – der Keller in Handschuchsheim – der beleidigt-beleidigende Rosen – Abermalige getäuschte Hoffnung wegen eines Briefes – Abends allein auf das Schloß – guter Laune – Ehrenh[aus], Sabarth, Kalo aus

Stettin – B r a u n e aus Berlin – Sattlermüllerey – ansehnliche Knillität in Doppelsinn – B e r e n d a.[uf dem] Rondel u. die Pudel –

Am 27sten (Sonnabend)

Ein Hundetag – mit mir s.[ehr] unzufrieden – mit allem andern auch – Abends prächtiges, ungeheures Wetter u. Gewitter lange in d. Nacht – die Marquere im Museum – ich leidlich knill in Bier – der alberne B o r n k a s s e r – zu Hause Cigarrenstumpel u. das Gewitter aus dem Fenster beobachtet – Gesichter geschnitten –

5 Am 28sten (Sonntag)

Ein Hunde-sonntag – keine Cigarren, verstimmtes Clavier, verstimmtes Wetter, kein Geld, keinen Freund, keinen Spas – ledernes Gelesnes im Museum – S.[e m m e l] u. R.[o s e n] – R.[osen] zieml.⁰168 conventionell, S.[emmel] herzlich – mein plötzliches Verschwinden – enuyanter Aufenhalt zu H.[ause] – noch spät um 10 Uhr auf f.[aulen] Pelz –

Am 29sten (Montag)

Stiefelwichser, Pedell, Friseure, Clavierstimmer – Nachmittag T ö p k e n aus Bremen – die Schubert'schen Variationen u. Polonaisen – wenig Talent, viel Liebe u. schlechter Anschlag – sperrt Maul u. Nase auf, wie ich fantasire, lobt mich u. kann's gar nicht begreifen – viel Clavier gespielt – Nichts – schl.[echtes] Wetter – zu Ehrenh.[aus] – auf f.[aulen] Pelz – u. kl.[eine] Knillität

Am 30sten (Dienstag)

Mit R.[o s e n] u. S.[e m m e l] auf's Schloß – große Spannung zwischen mir u. R.[osen] – S e m m e l auf d. unteren Schenke u. merkwürdige Offenheit – meine Stimung groß u. wehmüthig.

Am 1sten July. (Mittwoch.)

Begegnung mit R.[osen] u. S e m m e l – immerwährende Spannung – Sattlermüllerey –

Am 2ten July (Donnerstag)

Nichts!

⁰168 Dieses Wort schwer lesbar.

Am 3ten July (Freytag)
R.[o s e n] u. S.[e m m e l] auf d. Schloß – Vorschlag nach Baden angenommen – Sattlermüllerey – sehr besoffen –

Am 4ten July. (Sonnabend)
Um 4 Uhr auf – d. Einspänner – Mittagsessen in Bruchsal – Um 3 Uhr in Karlsruh – einig vor Aussöhnung mit R[osen] – Herumstreiferey in Karlsruh – der Promenadegarten – meine Laune – ich allein – der Handwerksburschenball – ich sehr knill – Allee u. Stanzen – u. glükl.[iches] Entrinnen – – – – –

Am 5ten. (Sonntag)
Wehmüthig-schöne Stimung – Durlach – Rastadt – der Gesandtenmord[195] – Deutschland's Blutsäule in d. Geschichte! – Ankunft in Baden-Baden – wir baden uns in Bad Baden-Baden in Baden – Roulett – R o s e n verliert samt S.[emmel] – meine Standhaftigkeit – *Table d'hote* im Zähringer Hof – die umgukenden Mädchen – ziemlich aufgeräumt, aber schrekbar abgespannt – der Kursaal – die Fürstinn im Titan im blauen Hute u. mit Schnurbart – viel schöne Mädchen – himlicher Regenbogen über Baden – R.[o s e n] verliert mehr, S.[e m m e l] gewinnt – Selterwasser u. das schönste Mädchen – ein langer, langer Blik – dann Theater – Tyroler Wastel[196] – – die Fürstinn u. d. Tyroler Wastel – S.[e m m e l] Extravagant – ich verliere sammt R.[o s e n] u. S.[e m m e l] – der Abonnentenball u. mein Lügen – französisches Essen – Bumfiedeln!! – das Judenmädchen im Wirthshause –

116

Am 6ten (Montag)
Abfarth aus Baden um 11 Uhr – schlechtes Wetter – über Ettlingen – der Naturforscher-Wirth – Nachtlager in Bruchsal – Witze u. Laune – gut u. wohlfeil – die Königinn v. Bayern –

Am 7ten (Dienstag[)]
Abfarth aus Bruchsal um 8 Uhr – S.[e m m e l s] komische Laune u. meine – Ankunft in Heidelberg um 12 Uhr – kein Brief von Hause! – Ahnung! – Abends im Museum viel getrunken, wie auf d. faulen Pelz – Poussade d. hübschen Wirthinn – das Licht breñen lassen.

Am 8ten (Mittwoch)

Schöne Fantasie auf d. Klavier – Nachmittag G l u k h i s t u. T ö p k e n – himmlischer Abend – d. Schloß – mit R o s e n u. S e m̄ e l – Sattlermüllerey – ich nüchtern – schrekliche Bauchweh wegen faulen Eyern – Gespensternacht, Aufstehen um 12 Uhr u. Wetterleuchten –

Am 9ten (Donnerstag)

Nichts – Plan nach Worms – schöne Laune auf d. Sattlermüllerey – viel Bier getrunken – das Nachtwandeln u. die Furcht vor mir –

Am 10ten.

Schöner Morgen – mit B r a u n e u. E h r e n h a u s nach Worms – mein Kutschermeisterstük in Mannheim – Oggersheim – M a r t i n aus Coeslin – d. Wein – alles betr.[unken] – M a r t i n ' s Gesch. u. Fahren im Chausseegraben – der ekelhafte B r a u n e u. Aufbrummerey in Frankenthal – Scandal am Chausseehaus u. mein: „nun will ich gerade arretirt seyn[“] – Ankunft in Worms – N a n n e t t e lange nicht gesehen – gegenseitige Kälte – Liebfrauenmilch – mein Lehnen an d. Wand – zu Bette mit E h r e n h.[a u s] – Wunder über Wunder – der Besen in M a r t i n's Bette – der a r b e i t e n d e Ehrenh.[aus] – Lichter ausgelöscht u. der Vorhang falle über diese Nacht – – –
– –

Am 11ten. (Sonnabend)

Furchtbare Abspannung – N a n n e t t e n s : „Sie haben doch gut geschlafen?[“] – triste Farth nach Heidelb.[erg] – Schwein am Chausseehaus – Ankunft in Heidelb.[erg] um 3 – Museum –

Am 12ten (Sonntag)

Früh R.[o s e n] u. S.[e m m e l] u. meine trüben Augen – sonst Nichts – Museum u. Cigarren v. Liepmann.

Am 13ten (Montag)

Zu T h i b a u t – mit R.[o s e n] auf faulen Pelz – glükliche Laune bey R.[o s e n] u. S.[e m m e l] – G l u k h i s t – Italiänisch u. Witze – Champagner im Mus[eum] – über Künstler – der weinende S e m m e l u. d. ausgesöhnte R.[o s e n] – ◊169 über Unsterblichkeit – –

◊169 Das folgende Wort nicht lesbar.

117 Am 14ten (Dienstags)
Nichts – gute Fantasie – fauler Pelz – R.[o s e n] u. S.[e m - m e l] melden einen Gast –

Am 15ten (Mittwochs)
– – – – J a s m u n d – Schloßberg – s.[eine] Erzählungen über seine◊170 C a l l i g r a p h i e zeugen von wenig moralischer Güte – ungeheure Hitze – Essen oben – Spaziergang unter Kastanienbäumen – Selterwasser u. der verlorene Operngucker – Musik – bis 9 Uhr auf d. Schloß – dann in's Museum.

Am 16ten (Donnerstags)
Baron M a k ê r d e n aus Copenhagen – Essen im Museum mit J a s m u n d – M a r i e c h e n u. ich als Vorgezogener – Forster – zu R. [o s e n] – ◊171 wegen Mannheim – ich auf d. Pelz – Hundewetter – Duett aus Don Juan bey mir – dann auf Diemerey – über positives u. Naturrecht – P e t e r [Meyer] – ziemlich hin –

Am 17ten (Freytags)
Mit J a s m.[u n d] im Mus.[eum] gegessen – der beleidigte Schöne v. M a r i e – ich auf d. Pelz – die mir◊172 gegenüber sich placirende Wirthinn – Schlaf – Abends Cassino – Extraduren – die lebendige H o f m e i s t e r – G o u v e r n a n t e [Charlotte] – – G o u v e r n a n t e – Zum Schluß: besoffne Preussen – A n d e r s e n, J e r i c h o, S p i e g e l, M i l l e n d o r f, G r.[a f] v. H ü l s e n, v. M ü n c h h a u s e n – P e t e r M e y e r – Champagner – Ungeheurer Scandal – meine Contracte mit M e y e r, M i l l e n d o r f u. L e y k a m m – spaßhafte ⟨d⟩ Darstellung des Com̄entwesens in *praxi* – Nachtouchiren – ich bewußtlos – der feige G r.[a f] H ü l s e n – ohne Hut fortgedolzt – um 5 Uhr. – Brief von d. Mutter –

Am 18ten (Sonnabend)
Unendlicher Katzenjammer u. Schiß, vorz.[üglich] moralischer – Hundewetter, ⟨als⟩ sympathisirend mit dem im Herzen – J a s - m u n d – zu R.[osen] – Angst wegen – zu S a b b a r t h – zu

◊170 Anstelle von „s“ ursprünglich „C“.
◊171 Das folgende Wort nicht lesbar.
◊172 Anstelle von „r“ ursprünglich „ch“.

Haus. – schöne Fantasie u. der schwindende Katzenjam̄er – S.[e m m e l] , R.[o s e n] u. J a s m u n d – Abschied von ihm – Lectüre: die Schönheit des Sterbens in d. Blüthe des Lebens[197] – dann diker steifer Schlaf –

Am 19ten (Sonntag)

S a b b a r t h , der s.[eine] Sache als Cartellträger gut gemacht hat – Alles *Re* – Schach mit M a u r o c o r d a t o – dann Fantasie zu d. Field'sche[n] Conzert – Pelz – Nichts – Museum – Billard – der besoffene Marquér – M a r i e c h e n weint – ⟨S⟩ Vorhaben zur Sattlermüllerey u. mein verführendes – stürmische Mondnacht u. mein Gang – verfehlt – zu Hause –

Am 24sten (Freytag)

Vom 20sten – 23sten) Nichts – Italiänisch – nüchtern – am 24sten: bey T ö p k e n – der Engländer – K l u g h i s t – E n g e l k e n – Duetten von Onslow u. Beethoven mit K l u g h.[i s t] für Cello u. Pfte – schöner Abend – schwüle Hitze – mit Kl.[u g h i s t] auf Schloßberg – weißer Burgun̄der – Gespräche über Fr. Schubert, Beethoven pp. pp. – kleine Knillität – Im Bette: Witt Dörring[198] u. Naumanns lederne Reise – Um 12 Uhr der steigende Mond – das beleuchtete Bett u. Schlaf –

8

Am 25sten (Sonnabend)

Ungeheure Hitze – italiänisch – zu Hause gegessen[◊173] – ledernes Befinden – Witt Dörrings Abentheuer – Museum – ein unverschämtes Waldhornconzert! – Billard – sch. Fantasie –

Vom 26sten – 31sten.

Sehr wenig – Studien zu Hause – Bierzeit – Italiänisch – Petrarca u. Alfieri – am 1sten Aug. R o s e n ' s Paukerey mit L e h m a n n – am 2ten Ball im Museum – die schöne D a m m a n c e – sonst unbedeutend – R o s e n ' s Bruder aus London – Kneiperey nach d. Ball – H a y n u. M i l l e n d o r f *contra* M e l s h e i m e r u. G e m e i n h a r d –

Am 3ten Aug. (Montag)

Famose Farth zu Königsgeburtag[199] nach Neckarsteinach – die

◊173 Ursprünglich „gegessen", „sen" durch „ssen" überschrieben.

Preußen – das Uebersetzen in Neckarstgmünd – Simonson aus Berlin – die Badenden – ich nicht heiter – brillantes Mittagessen – Champagner – Smollis[200] mit Spiegel, Gr.[af] Hülsen, Labes, Schmitz, Rümpler, *de Grecy* – Alles hin – unser besoffner Kutscher mit bes.[offenen] Passagieren – d. Uebersetzen – feine Poussirerey hinter Neckargmünd – Prügeley – ich zur Thüre hinausgeworfen – der Kutscher im Wagen in d. Gotze liegend – ich als Kutscher auf d. Bok – Ende dieses denkwürdigen Tages –

Vom 4ten – 12.

Vorbereitungen zur Reise – Geld v. Rudel u. Brief v. d. Mutter – Italiänisch – Zürnen in d. Brust – Marie – gemeines Poussiren bis 12 Uhr – unseliges Biertrinken – ewig voll – neue Bewohner der Weltgegenden – Polonaisen mit Töpken – Engelken – Glukhist's Eltern u. Geschwister – die Studentenwirthschaft – früher: die Leipziger Mädchen auf d. Schlosse – mein Gang nach d. Wolfsbrunnen – die Witzel u. die Gay – die ungenirten, freyen Handelsstadtmädchen – Ueberraschung im Negligée – der alte Senator Klughist[◊174] – 10ter August![5] –

Am 13ten

Proben mit Klughist[◊175] u. Töpken d. Polon.[aisen] v. Schubert u. des Onslowschen Duetts – feines Arrangement – Musikdirector Hofmann – der Kaplan [Sartorius?] – Penzinger – Töpken u. die Familie Klughist – Quartette v. Beethoven u. Onslow – italianische Volkslieder – *Don Giovanni!* – heitrer Abend – meine Liebenswürdigkeit als Wirth u. deren Anerkennung – Trio v. Beethoven u. Adagio aus dem v. Schubert – Pol.[onaisen] v. Schubert – geistreiche Unterhaltung mit d. Braut u. ihr Lächeln – Duetten aus *Don Giovanni* – schöner Gesang d. Braut – Ende um 1/2 12 Uhr – mit Klughist bey Wein bis gegen 2 Uhr – stille, stumme Entzükung – – über die Braut –

119

Am 14ten. (Freytag)

Trüber Augusttag – recht trübe – Rosen – Semmel – Klughist – verunglükter Versuch, Laien ein Onslow'sches

◊174 Anstelle von „K" ursprünglich „G"; anstelle von „g" ursprünglich „k".

◊175 Anstelle von „K" ursprünglich „Gl".

Duett beyzubringen – Mittagessen – Schach – Schlaf – meine Polonaisen mit T ö p k e n – Abend im Museum – Warten – Nichts – Zu Hause besoffner Gesang d. *Canzonetta di peccatori* –

P a u s e.[201]

Am 26. November.

Heiterer Novembertag – Tonleitern – Französisch – Abendgesellschaft bey Dr. L a u t e r – Musiklehrer F a u l h a b e r – ein geistloser Berliner Modeesel L e m b k e – zwey Heidelberger Gänschen – die würdige Matrone – die verwachsene Taille mit mehr Geist – der Wiener Flügel von Streicher – ich bey nicht sehr glüklicher Fantasie – gutes Abendessen – Um 1/4 12 Uhr n.[ach] Hause

Am 27sten.

Trauriger Tag – trübes, einsames Leben – Tonleitern – Studium der Alexandervariationen – Franz.[ösische] Stunde – *Poisici de Lamartine* – Museum – Musikdirector H o f m a n n – Kaplan S a r t o r i u s – Proffessor E i s e l e i n ohne das erste i – Professor M o r s t a d t – T e i c h m a n n aus Breslau – der lachende M o r s t a d t – Gute Fantasie u. wenig Aufmerksamkeit von Seiten der Zuhörer – E v c h e n – – – Feuer – Rum mit Thee – Erwartung des Geburtstages der Mutter – Nachtspatziergang mit u. ohne Licht u. Lachen im Spiegel – – – –

Am 28sten.

Der Mutter Geburtstag – schlechte Feyer – Alexandervariationen – Abends im Museum – Klavier – Nichts – Boule auf d. Lauf[202] – 3 fl. verloren –

Am 29sten.

Wenig – Abends Cassino – der erste Walzer mit M i m m i [Damance?] – die *R o u x* als Ballköniginn – Vortanzen – Blike – H e i d e n – R e i c h e – v. O d e n z k y – H o f m a n n – E h r e n h a u s – S c h u r m a n n – Cotillon – Champagner –

Am 30sten (Montag)

Tonleitern – Alexandervariationen – Abends erste Conzertprobe – Ouvert.[üre] aus Marie v. Montalban[203] – Sinfonie v.

Krommer – Dr. Lauter – Faulhaber – Interessante Musikgruppen – Humorist Herzfeld – der stotternde Teichmann – der lachende Weber aus Triest – der Finstere neben mir – Münchhausen – der kleine Munke mit d. musikalischen Auge – der schlechte Musikdirector – Dr. Wüstenfeld – Dr. Morstadt – Lembke – mit zu mir – Gespräche über Spohr – wenig eignes Urtheil – bey mir Hummel's
120 vierhändige Sonate – leidlich – die Scandalisten◊176 Reiche, Wendt, Baar, Braune – Zersprengen der Thüre – Stehlen des Weines – der zitternde Lembke – Lichtauslöschen – Lichtanbrennen – Witze über Reiche – Wendt: [„] wenn ihr mir keinen Wein gebt, weich' ich nicht" – Reiche hat wenig Witz – Reiche nimmt es übel, stürzt mich u. revozirt wieder – der Versöhner Braun[e] – mein innerer Triumph – dann zu Bette.

Am 1sten December (Dienstag)

Ordentliches Können der 1sten Var.[iation] – Freude über Geduld u. Besiegung – Nichts – Abspannung von d. franz.[ösischen] Stunde – der eitle Mode Teichmann – ein recht lahmer, guter Mensch, der sich dabey recht für Etwas hält u. doch bescheiden ist – Preiss, ein ewiger Katzenjammer, ein schwaches, ohnmächtiges Wimmerkind: über Verdrießlichkeit, Unzufriedenheit mit sich aus Schwachheit, wenig innerer, bedingender Kraft – beschränkt u. stumm, witz u. fantasielos – aber treu, offen u. schüchtern – In's Museum – Klavierspiel – Dr. Ebel – mit d. Kastratenstimme – Apotheker Kl. – Professor Morstadt u. Gespräche mit ihm – zu Hause stummes Hinbrüten bei einer Flasch[e] Bier.

Am 29sten Dec. 29 Humoristisches Intervall.

Gesammelte Reden über mein Clavierspiel

Musiklehrer Faulhaber:

Ich erkenne in Ihnen einen außerordentlichen Meister an.

◊176 Danach ausgestrichenes Komma.

Musikdirector H o f f m a n n :
Bravo: so was freut Einen wieder
Buchhändler M a y r ernsthaft:
Das ist ein wahrer Genuß.
Professor M o r s t a d t :
Superb
Musikdirector H o f m a n n alias:
und dieses schöne, ruhige Feuer – –
St.[udent] W o l f :
Das ist Alles mögliche, so Etwas von Hummel vom Blatt zu spielen.
T ö p k e n s Wirthinn:
ach kommen sie bald wieder; das lautet gar zu gut.
Buchhändler G r o o s :
ich habe zwar Hummel gehört – aber – ich gestehe – – – –
Ein G e s c h e u t e r :
sehr hübsch
Die F r a n z ö s i n n [Charlotte] aus Lausanne:
vous jouez vraiment trop jolie pour les hommes[204]
Dr. W ü s t e n f e l d :
u. diese Präzision
St.[udent] P r e i s :
Sch[umann], du spielst doch köstlich
St.[udent] T e i c h m a n n :
Du bist e Luther
Dr. A. W ü s t e n f e l d :
Göttlich.
L i n d :
ich kenne Sie zwar nicht, aber ich glaube in Ihnen H[errn] Sch[umann] bewundern zu müßen.
W e d e k i n d :
„Im Ganzen wenig Gefühl“
Geheimrath Z a c h a r i ä :
Ich verstehe zwar Nichts davon, aber es ist außerordentlich – – Was?
Kaplan S a r t o r i :
Ah! der große Klavierspieler –
St.[udent] H e c k e r , B r a u n[e]:
famos!

Der große Mays zu Rosen:
O! – Herr Sch.[umann] spielt doch hinreißend – herrlich – herrlich –
Apotheker Henking:
Hätten wir lauter solche wie Sie – – u.s.w.
Jezt ists genug: sonst speit sich mein Feind über m.[einen] Ehrgeiz.

122 [◊177]Am 24sten December.

Leben auf der Gasse – mit R.[osen] auf's Schloß – Seitenblike u. Seitenhiebe – Taschentücher – der bemahlte, übergebende Rosen – im Adler – Ehrenhaus – zu mir – Champagner – bis 3 Uhr auf –

Am 25sten Dec.

Erster Weihnachtsfeyertag – Katzenjammer – Schnipel-fenk zu Tische bey Dr. Wüstenfeld – die liebenswürdige Frau mit kl.[einem] Schnurbart – Geh.[eim] Rath Zachariä – Lector *Louis* – Zachariä's Sohn – St.[udent] Hill – Rosen's Stummheit – Stokfisch – furchtbares Hinunterwürgen u. die schielende *Dottora* – mein Platz (Ehrenplatz) zwischen ihr u. d. Gouvernante *Charlotte de Lausanne* – feurige Augen – deutsches, italiän.[isches] u. franz.[ösisches] Gespräch – mein Versehen wegen d. verkehrten Auge – u. das gegenseitige Schauen in große – Zachariä's Witze – geistreich – Champagner – blühenderes Leben – mein Clavierspiel – Elogen über Elogen – u. glükliche Fantasie – die nachkommenden Mädchen – Gefahr vor Gesellschaftsspielen u. glükliches Entrinnen durch Lügen mit R.[osen] – um 6 Uhr nach Hause – Nichts –

Am 26sten

Bey Engelmann zu Tische – die *Donnana* wider meine Erwartung – das lange Mädchen mit dem rothen Tuch um die Loken – Blike – Blicke – Eheblike – Jalousien – der Apollon auf dem Desert⟨thel⟩teller – Josephine – schöner, kalter, frischer Tag – Josephine – he – he – Ausrüstungen zum Ball – schlechte Laune – St.[udent] Wendt – St.[udent] Barth – fragend, erforschend, lächelnd – – der zwote *Cotillon* – mit

[◊177] Die Unterstreichungen der Namen auf den Seiten 122–125 sind von Schumann später vorgenommen worden.

Mimi D a m a n c e – ich kann mich nun einmal in dich nicht verlieben, liebes, närrisches Mädchen – negative Grobheit an Dr. W ü s t e n f e l d ' s ausgeübt sammt Rosen – der General *Quenousaimons!*[205] – Kneiperey bey B o r n g a s s e r – mit R o - s e n in e i n e m Mantel nach Hause – Hut vom Kopfe – – – um 2 Uhr nach Hause.

Am 28sten (Montag)

Abends Probe im Museum – der verunglükte S t . [u d e n t] L e m k e auf d. Violoncello – es ging u. ging Nichts – Feuerlärm u. Feuergloke – Aufgeregt – *Histoire de Napoléon de Norvins*[206] – schweres Einschlafen.

Am 29. 30.

Wenig – Alexandervariationen – schönes, herrliches Klavierspiel – sehr guten Fingerübungen –

Am 31sten.

Sylvesternacht – Totschießen des alten Jahres – Ungeheurer Lärm – 12 Uhr – Thränen – Rum – Hu!

Am 1sten Januar 1830.

Abends Cassino – Cotillon – die L e w i k i – die C h r i s t im blauen Weinkleid – die Mohrinn – die N ä g e l – gutes Amüsement – die D a m a n c e im rothen Balletkleid – Mit H e y - d e n Rüdesheimer – zum Lauf – B r a u n , J a c o b i , A n - d e r s o n , A s c h a r , H o f i n k u. W e n d t zu mir – Smollis mit allen – Bier – Champagner – der W e n d t u. das rothe Balletkleid – Champagner – Leporello H o f i n k – Skandal zwischen A n d e r s o n u. J a c o b i.

---

2. 3.

Klavier, schön studirt.

4. (Montags)

2 St.[unden] Fingerübungen – 10 mal die Toccata – 6 mal Fingerübung – 20 mal die Variat.[ionen] selber – u. Abends ging's doch nicht mit d. Alexandervariationen – Aerger drüber – wirklich tiefer.

5.

Bürgerball – die Küße auf den Nacken – der betrunkene R o s e n – Alles hin – ich liebenswürdig selig –

6.

Schöner Katzenjammer – S t.[u d e n t] L e m k e – Abends bey ihm – Clavier – schönes Spiel – Spohr'sche Quartetten – Museum – L u s e k e [?] – Punsch – Rüdesheimer – Brieftasche – der anschmiegende Lemke – beide hin, aber nicht smollirt – um 3 Uhr nach Hause –

7.

Nichts

Das Quartett wird zur Simphonie umgeschustert.

8.

T i s c h e n d o r f, wie *deus ex machina* – Dr. L a u t e r u. S t.[u d e n t] W o l f – Lugen – schöner Mondabend – Erste Introduction bey Mrs. *M i t c h e l l* – Capitän H u n t e r – Feinheiten – Z a c h a r i ä – mittelmäßiges Clavierspiel – Musikdir.[ektor] H o f m a n n – Unterhaltung mit ihm – Rum – Aerger über mich zu Hause – Eh! Eh!

9.

Simphonie – Uebelbefinden – eingeschlafen – im Baden'schen Hof zu T i s c h e n d o r f – „Paris" – Lächeln – in's Museum mit ihm – mein Wohlbefinden – D r. L o ß m a n n – Liebfrauenmilch, – Abschied[◊178] von ihm – Brief an Dr. Carus – zu Hause Simphonie – solide zu Bette gelegt – dike Nacht –

124 10.

Simphonie – Katzenjammer – Abends R o s e n – vorher L e m k e, L a u t e r – R o s e n ' s Bitten – Museum – die Pariser gesellschaftl.[iche] Unterhaltung – Lotterie – Musik – Spieltisch – Whisttische – Theetische – die schauenden Mädchen – ich außerordentlich mit Bliken honorirt – E m i l i e J o n a s – ich unerbittlich – die D r w i t e – die C h r i s t – ! – die M o h r himmlisch – Essen – M i t c h e l l – F r. v. L a a c h n e r[?] – M r s. H e n k i n g – H e n k i n g s Einladung – der

◊178 Anstelle von „A" ursprünglich „z".

fragende Morstadt – Punsch – Rüdesheimer – Tanz – v. Heyden – die kl.[eine] Mitchell – Schleppen an's Clavier – tolles Fantasieren – Weber – Lemke – Kneiperey bey Borngasser – Professor Leukart – v. Rappart – über Hutabnehmen – Zank – Peter Meyer – Dammance – Alles hin – Gemüthlichkeit – – –

11.

Simphonie – Abends Probe im Museum – kein Solospieler – die Christ – Katzenjammer – mit Töpken zu mir – der betrunkene, ekelhafte liederliche Preis – Müdigkeit – böser Schlaf mit bösen Gespensterträumen u. v. d. guten, braven Mutter – Schöner, war anders! – –

12. (Dienstag)

Spät Abends Lemke – Einladung der Mitchel zur Schlittenfarth – Rum –

13.

Früh Weber – Lied v. Wiedebein: ich möchte sie wohl sehen – dann Lemke – Abschlagung aller Einladung – Nachmittag mit Weber auf's Schloß – Winterlandschaft – Ermattung vom inneren Glühen – mit ihm zu ihm – das Vossische Haus u. classische Erinnerung an Dichterwohnungen – seine schöne Flöte – zu Dr. Wüstenfeld – der Carnevalsaufzug bey Fakeln der Hanseaten u. Allemannen – Ritter Rosen – bey Wüstenfelds *grand Cercle* – Backfische – Dr. Krug – Dr. Sachse – Zachariä – St.[udent] Hill – St.[udent] Weber – Professor Louis – die Mädchen – die Mohr – die Mays – Carolina – Lina – mein Spielen u. das meine „es geht nicht“, obgl. es ging – Viel fantasirt – *Charlotte: o Mr. Schumann, si vous jouez, vous me pouvez mener, ou vous voulez a*[207] – Sprichwörter u. die Amorsbinde um den verunglükten Doppelgänger – Tanz – Gesellschaftsspiel zwischen *Charlotte* u. *Lina* – um 1/2 12 n.[ach] Hause – – – – Lina! – –

14. (Donnerstag[)]

Unstätes Sinnen – Lina – Nichts – Variationen – ⟨Abens⟩ Schlittenfarth der Mitchel – Weber – der vergeßliche Lemke m. d. Christ – Abends Museum – Gespr.[äch] mit

Dr. Wüstenfeld über m.[eine] Zukunft – Zoten des Prof. Morstadt u. Dr. Nebel – zu Hause – Thee – Rum – *Eau de Cologne* – Lina – Weinen – die geänderte Uhr – Thränen – – – –

15 (Freytag)

Auflösender Katzenjammer – der wenig entzükte Lemke – Keller mit Geld – Nichts – Pedalabnahme – gutes Spiel, wie Abends – ◊179 Rosen mit Rettig los – Solid zu Bette gelegt – Ewige Träume von der Heimath u. Julius [Schumann] mit dummer [?] Musik.

16. (Sonnabends)

Abends mit Weber zu Dr. Wüstenfeld – Clavierspielerinn Bleichroth aus Mannheim mit niedlichen, präcisen Anschlag – Prof. Louis – Dr. Sachse – St.[udent] Hill – vierhändiger *Don Giovannj* – komischer Gesang – *Carolina* – *Charlotte* langennase – die epische Lina – die *Dottora* über Schiller u. Göthe ziemlich richtig u. weiblich – mit Weber in's Museum – Rüdesheimer – Husten – attische Nacht bey mir bis 4 Uhr – „Repmann" – Lindau – Ab's –

17 (Sonntags)

Unaussprechlicher K[atzen]jammer – Nachmittags Conzertprobe im großen Saale – gut – Herzfeld – das Bierglas auf d. Flügel – nach Hause – Abend Ball – die Mannheimerinn aus d. Weinberg – die andere – Carolina recht einfältig – Lemke – Julchen Mays – Stehenbleiben im Cottilon – die schöne ◊180 aus Rohrbach – Lauter – Lorgnettiren nach Carolinen – angerissen – sehr sanft u. ungezogen – zu inniges Compliment gegen Lemke – Kneiperey mit◊181 Borngasser – Rüdesheimer – Anderson – Aschar – Baar – Wendt – Rosen – Gernett – Smollis mit denen Freiherren von Clausewitz u. Rappart – Peter Meyer – Prof. Leukart – mit Aschar nach Hause –

◊179 Die folgenden vier Wörter am Ende dieses Absatzes hinzugefügt und durch ein Sternchen an diese Stelle verwiesen.

◊180 Der unterstrichene Name nicht lesbar.

◊181 Ursprünglich „bey", durch „mit" überschrieben.

18 (Montags)

Unsagbarer Katzenjammer – um 12 Uhr aufgestanden – Wenig – Blättern in d. Flegeljahren – Accordanschlagen auf d. Clavier – verdrießlich – Abens Probe im großen Saal – Sinfonie von Haydn – Flötenconzert von Keller (v. Bissinger[)] – die Dammance's

6 auf der Gallerie – der zitternde Lembke – Ritornellrondo v. Dotzauer – (Lembke gut) – Alexandervariationen – die schwarze Hand – folgt vortrefflich – ⟨und⟩ Duett aus der Stummen[208] (m.[it] Weber u. Dammance) – mit Töpken zu mir – Rüdesheimer mäßig – gute Fantasie u. inneres u. äußeres Lob – nüchtern schlafen gelegt u. schweres Einschlafen.

Bemerkungen.

Erste.

Ich habe seit einem halben Jahre keine einzige gemacht, d.h. aufgeschrieben. An mir bemerkt' ich:

Daß Selbstbeobachtung selbstischen Indifferentismus voraussetzt, größeren schafft u. der eigentliche Brumaire für jedes reine, natürliche Gefühl ist.

Frage: Wie hütet man sich gegen Selbstbelauschung? allgemeiner: welche sind überhaupt die Mittel, die den Jüngling mehr zum Helden für sich (Romanhelden), als zu den für andere (Romanschreiber) machen? Bitte um Antwort.

Sodann:

Daß man leicht Fehler ablegt u. verabscheut, wenn man sie übertreibt, vorzügl.[ich] im physischen Genüssen, z. B. ich d. Champagner, andere das Billardspiel, Tanzen pp.

Sodann:

Daß schöne Jünglinge am leichtesten u. freysten herrschen, ich habe noch nie einen häßlichen Senior, Subsenior pp. gesehen.

Sodann:

Daß es wunderbar ist, daß es keine Componistinn giebt, obgleich schlechte Dichterinnen u. gute Mahlerinnen, da doch das Weib eigentlich die gefrorene, stehende, feste Musik genannt werden könnte?

Sodann:
Daß es naturwidrig ist mit der Fortbildung der Musik seit zwey Jahrhundert; die hohen Alten (Händel, Gluk, Lotti, Durante, Mozart u. Haydn) herrschten über die Leidenschaften u. zerquetschten u. zermalmten sie in der Riesenseele; die neue Schule (Beethoven, Schubert, Spohr) wird von den Leidenschaften hingerißen, so daß man jene mit einem hohen, tiefgegründeten Jüngling vergleichen müßte, diese mit einem ruhenden Manne, was nicht besonders logisch u. natürlich ist. Und welches Ende wird die ganze Geschichte noch nehmen.

127 Miniaturstammbuch –

---

für den bleichen Engel der Zukunft.

Smollisbrüder
mit
Reminiszenzen –

Alphabetisch geordnet.

Anderson, aus Hamburg, Preussensenior; Preussenfest in Nekarsteinach, musikalischer Champagnerabend bey mir –
Aschar, aus Soldin in der Neumark, Paganini – italianische Reise auf die Sattlermüllerey – Wenig, aber innig.
Braune, aus Görzke in Sachsen – Sattlermüllerey – Farth nach Worms! – –
von Clausewitz, aus Graudenz – Billardspieler, Subsenior – Bürgerball – Borngasseriana am 17/1 30.
Ehrenhauß, aus Dresden – Mittagessen auf d. Schloß – Farth nach Worms! – Gruppe im Bette – unzählige Champagnergeschichten – der Weihnachtheilige Abend im Champagner –
Hecker, aus Graudenz, Chorbursche – Champagnerabend bey mir – Unter'm Tische –! schläft sich's süß.
Hoffmann, aus Brieg in Schlesien, Chorbursche – Nekarsteinach – Leporello am Champagnerabend – Hoffjuk! –

Jacobi, aus Posen – Comitat nach Weinheim – Neujahrsabend – Champagnerabend mit Anderson

Keller, aus Cöln – Wormser Farth mit Semmel u. Rosen! – Champagner im Adler – u. Mancherley vorzüglich in Mannheim –

Krug, aus Leipzig – Wenig –

Labes, aus Danzig, Chorbursche – Bürgerball u. mein zur Thürhinauswerfen –

Lemke, aus Danzig – Concerte – bey Dr. Lauter – die Mohrinn u. Christina – Abend in Museum am 10/1 30

Martin, aus Cöslin in Pommern – ⟨Ok⟩ Oggersheim – Farth nach Worms! – –

Meier, aus Mannheim, Alemanne, – Ueber Gefühl- u. Verstandesmenschen – Essen auf d. Schloße – Zank über Jacobi – finsteres Ansehen – Versöhnung auf d. Bürgerball – der 10/1 30.

Preiss, aus Neustadt in Schlesien – Champagnerabende – Musik – Mannheimer Farth zur Vestalinn.

von Rappard, aus Thüringen, Rhenane – 10/1 30 – Paukerey mit Rosen – Bürgerball – 17/1 30.

Reiche, aus Stettin – Preusse – Champagnerabend bey mir mit Preiss, der zerrißene Schlafrok – sein Contrahiren u. Revoziren –

Röller, aus Auerbach in Sachsen – Wenig.

Rosen –

von Schmitz, aus Coblentz – Neckarsteinacherfarth – Faulpeltz – Museum –

Schramm, aus Hamburg, Hanseate, – Champagnerabend bey mir mit Braun – pp –

Simonson, aus Berlin – Jude – Nekarsteinacherfarth – Prügeley! – –

Teichmann, aus Schlesien – Rindvieh! –

Töpken, aus Bremen – Musikalischer Abend mit Glukhist – –

Weber, aus Triest – –

Wendt, aus Breslau – Chorbursche – Eifersucht auf Bällen – Abend bey Preis u. bey mir mit Anderson pp –

von Wentzky, aus Schlesien – Contraction in Weinheim – Versöhnung im Museum – närrisches Kerlchen! –

Namen :

Von Abendroth aus Wurzen –
Arnold, aus Stolpe in Pommern – Brillennarr ×
Arnold, aus Aschaffenburg – Violinspieler ⟨×⟩
Bahr, aus Militsch in Schlesien – Tänzer, ×
Beelitz, aus Berlin – Reussirer ×
Beneke, aus Hamburg – Pfeifenkopfmahler
Bensinger, aus Mannheim – Flötenspieler
Bissinger, aus Mannheim – Violinspieler –
Detmers, aus Aurich – Witzbold –
Fabricius, aus Frankfurt – Allemanne –
Freih.[err] von Fahnenberg – Residenzjunge –
Fischer aus Hildburghausen – H . . . .hengst –
Gernandt aus Mannheim – 0182
129 Gernett, aus Hamburg – Schnurbartier –
Gravenhorst, aus Braunschweig – Westphale
Herzfeld, aus Hamburg – Genie ×
1. von Heyden, aus Pommern – Trommelschläger ×
2. von Heyden, – – – Adelsmann – ×
Hille, aus Braunschweig – Zahnlüke – ×
Hoffmann, aus Brieg – Esel – ×
Graf v. Hohenthal – Crawattenmensch – ×
Baron v Houwaldt – die Freundlichkeit – ×
Kayser aus Heidelberg – philologisches Rindvieh –
Kießling aus Breslau – der Charaktervolle – ×
Lehmann, aus Frankfurt a. d. Oder – der Leidenschaftliche – ×
Ludewig, aus Pommern – Renomirfuchs – ×
Prinz Maurocordato, aus Constantinopel – der Grieche –
Matta aus Turin – der Humorist –
von Münchhausen, aus Preussen – der Storch – ×
Freiherr v. Otterstädt – Schniplier –
von Prittwitz, aus Schlesien – der Feinsinnige – ×
Richter, aus Berlin – der Schwachmattikus –
Sänger aus Polajewo in Polen – Maultrommelspieler u. Stubennachfolger – ×
Schürmann, Westphale – der stolze Troubadour –

0182 Das folgende Wort nicht lesbar.

Tempelhoff, aus Berlin – das Gesicht – ×
von Türk, aus Potsdam – Pandectenjüngling –
Wegmann, aus Elbing – der Hofmann – ×
Weigel, aus Rheinbayern – der Sängerritter –
von Wentzky – der Venetianer – ×
Windek, aus Emden – der Renomist – ×
Wolff, aus Berlin – der Violinspieler ×
Zachariä aus Heidelberg – der Alte – ×

---

19 (Dienstags)

Nachmittag bey Wüstenfeld – Stunde bey Lina – *Charlotte* u. die Entführung – Abends Sattlermüllerey u. neuattische Nacht bey mir.

20 (Mittwochs)

Kopfweh – Katzenjammer

21 (Donnerstag)

Abends Lemke mit Cello – über Kalkbrenner'sche Effectstüke – dann in's Museum – mit Flaschen Affenthaler zu Lemke – schläfrige Nacht – das Quintett v. Spohr gut gespielt – der müde Lemke – um 2 Uhr n.[ach] Hause.

22 (Freytag)

Bey Mitchell absagen lassen – Abends Töpken bey mir –

23 (Sonnabends)

Abends Weber – Aschar – Lemke – Punsch mit *Eau de Cologne* – die Künstler – der zurükgesetzte Lemke – s.[ein] Clavierspiel – unsere Lieder von Wiedebein – seine Thränen u. Kränkung – um 2 Uhr n.[ach] Haus –

24 (Sonntag)

Glorreicher Tag – früh Probe – alle Solospieler im Katzenjammer – Schlaf – Alexandervar.[iationen] schlecht – blauer, schöner Tag – Abends Conzert – Sinfonie v. Beethoven – Duett aus der Stummen von Weber u. Dammance – Flötenvariat.[ionen] von Keller v. Bissinger aus Mannheim – mittelmäßig – Violinconzert v. Rode v. Wolf – (schön u. rein) – Applaus – der betrunkene Anderson – der viel fixirte Schumann – Sinfonie

von Haydn – Violincellrondo v. Dotzauer v. Lemke – gut, aber matt – Quartette – meine Variat.[ionen][209] – mein Stolpern am Anfang – die letzte Variat.[ion] vollendet gespielt – unendlicher Applaus, Gratulationen pp – – – zu Borngasser – Smollis mit Krug aus Leipzig, mit Arnold u. Beelitz aus Berlin, mit Jung aus Rheinbayern, mit Labes aus Danzig – die betrunkenen Grafen Schulenburg u. Hohenthal – die entzükten Menschen – der herzliche Director Hofmann – Lemke – auf Lorbeeren – Faulhaber – H[err] Lind – der entzükte Jung – entzükt nach Hause getaumelt – um 2 Uhr –

131

25 (Montag)

Versteht sich – Katzenjammer – Weber – Rosen – Lemke – Sinfonie – Abends Probe im großen Saale – Sinfonien v. Haydn, aber Abspannung in allem – mit Reiche auf die Sattlermüllerey – Lehmann aus Frankfurt a. d. Oder – Herzfeld – Schüdler aus Hamburg – mit Braun[e], Wendt u. Bauer zu mir – Rum – *Eau de Cologne* – *Champagner* – Rum aus Schoppen – pr! pr! – – – – um 2 Uhr z. Bette.

26 Dienstag

Braune in m.[einem] Bette – Flüche über Rum – der wekende Faulhaber – 4hdge Sonate von Moscheles – Katzenjammer u. Abspannung – Sinfonie – Abends bey H.[errn] Lind – Oberforstrath Gatterer – Hofkammerrath Haub – Professor Leukart – Dr. Götzenberger – Lauter – Apotheker Fischer – Hofmann – Faulhaber – Damance – mein betäubter Finger – schöne Fantasie – Elogen – Professor Roux – brillantes Abendessen – Leukart – Witze – Lachen – die singenden Philister – meine Gesundheit – schöne Weine – das Kammerkätzchen – Punsch – Alles hin – hin – hin – der küssende Lind – der somollirende[0183] Lauter – Alles – Alles hin – – – um 1 Uhr n.[ach] Haus –

---

27. 28. (Mittwoch, Donnerstag)

Katzenjammer – Sinfonie – garstger Tag – bey Dr. Wüstenfeld abgeschlagen – Um 10 Uhr Weber – Petrarca's Sonnette[210] – schöne Gespräche bey einer Tasse Thee – Am 28. Dito zu Hause –

[0183] recte: smollirende.

29 (Freytag[◊184])

Ordentliches Klavierstudium – früh Lauter per *Du* – um 3 Uhr Probe mit Wolf u. Lemke – der trauerkloschige Lemke – das Schubert'sche Trio – *Duo* v. Dotzauer – Abends zu *Mitchel* – Feinheiten – der angestochene Lemke – der anschließende Wedekind – beyde Heyden – Cap.[itän] Hunter – Miss *Pikford* – die trauernde *Le Pique* mit großen, suchenden Augen – die kl.[eine] gar nette Mitchel – Unterhaltung mit der alten – Das Hummel'sche Rondo matt u. langweilig – das Schubert'sche Trio – „superb, magnifique, himmlisch" – meine gute Fantasie – Trio von Onslow jammervoll – zu Tische – mein Ehrenplatz neben der Alten – vortreffl.[iche] Weine – die kl.[eine] Mitchel mit der[◊185] – greuliche Unterhaltung –

Pieper aus Hamburg – Major *Pringle* – Abschied – Lauter, Wolf, Lemke zu mir – Lauter's Enthüllungen u. Lemke's Erschrecken – schöne Nacht mit Frühlingsträumen –

Wie werd' ich hier geliebt u. geachtet! So ist mir's noch nie ergangen – Wie ihr an mir vorbeyzieht, Weber, Rosen, Lemke, Lauter, Faulhaber, Wedekind, Mitchels, Wüstenfeld, Lind, Hofmann u. ihr guten, leidenschaftlichen Mädchen mit lauter Herzen voll Liebe für mich. Muß ich so bald von Euch? – – – –

30. (Sonnabend)

Derbe Kälte – Abends Quartett bey mir – Lemke – Wolff – Dr. Lauter – Weber – später Dammance u. Rosen – das Schubert'sche Trio – Essen – Rüdesheimer – Hummels Sentinelle sehr schlecht – mein durchgefallenes Quartett wegen gefühlter Ohnmacht – allgemeiner Durst – Mißverständniße in Sachen des Punsches – endliches Herbeyschaffen – [◊186] Weber – Ulk – *Punch royal* f. Champagnerpunsch delicat – Küsse – Lemke zärtlich – Wolf fällt ab – Smollis – Wiedebein'sche Lieder mit Weber – Lauter u. Damance um 12 Uhr n.[ach] H.[ause], Wolf u. Lemke um 1 Uhr – der erzählende Pechvogel Wolf in Berliner Suiten – geistreicher Lärm – das verunglükte Schub.[ertsche] Trio – Einzige attische Nacht mit m.[einem] Rosen u. Weber – Mährchen

◊184 Anstelle von „Fr" ursprünglich „Don".

◊185 Das folgende Wort nicht lesbar.

◊186 Das folgende Wort nicht lesbar.

aus tausend u. eine Nacht – Duett – Stehlen des Wassers – Sonnette von Petrarca – m.[eine] Gedichte – Fantasien – Umarmungen – der glänzende Morgen – zum Bäcker um 6 Uhr – „guten Abend" „guten Abend" – frischer Weck u. Rothwein – Morgenblüthenschauer – n.[ach] Hause – Einschlummern auf Rosen's Schooße – aufgewacht am

31 (Sonntag)

Nachmittag 1/2 5 Uhr – Jammer – Abends ledernes Cassino – die attischen Gesichterschneider – Dr. Wüstenfeld – Carolina – Julchen [Mays] – Lina – die Christ – die Frey's – sonst schlecht – Alles wurst – der Cotillon – der vorgezogene Lemke u. wenig Aerger darüber – Gespräche *post festum* – Kneiperey mit d. Attischen, sammt Hille – Zachariä – Dr. Sachse – Arnold – Reiche – später Anderson, Gernett u. Schüdtler – knill n.[ach] H.[ause] um 1 Uhr – Smollis mit Hill u. Zachariä.

---

133 Februar.

1.

Abends Probe im Museum – Beethoven'sche Ddur Simphonie – der letzte Satz excellent – Alle im Feuer – Arnold u. Dr. Zöpfl mit d. Violinenconcertante abgefahren – der frohe Teichmann[◊187] – der liebenswürdige Herzfeld – mit Töpken zu mir – Gespräche über mich u. mein Vertrauen auf mich – leidliche Fantasie – nüchtern zu Bett gegangen – Dedication an Weber vor d. Probe –

2. (Dienstag)

Sonette von Petrarca fortgefahren – Nachmittag Weber – Ueberreichung der Sonette – 10° Kälte – Abends zu Töpken – Horn aus Bremen – Lachsbrod – sonst wenig – Mein u. Töpkens Energissement – Flötenvariationen – – zu Hause versucht, zu übersetzen – Rum –

3. (Mittwoch)

Um 9 Uhr d. Morgens Brief von Leser – Freude – Trauer – um 1 Uhr Weber u. Rosen – über Dante u. Michel Angelo – *Cantaj;*

◊187 Anstelle von „e" ursprünglich „h".

or piango[◊188] – – mit beyden auf den Schuster – Studenten von allen Couleuren – Herzfeld – Billard mit Rosen – mit ihm zur Hanseatenkneipe – Hanseaten: Gernett, Schüdler, Schmidt, Meyer, Piepen – Allemannen: Freyenmann[?], Gutmann, Abegg, Fabricius, Junghans – der geistlose, ekelhafte Studentenbrief an Schmidt – Lagemann, Eckmeyer – später Anderson – zieml.[ich] Bier – mit ihm zu ihm – sämmtliche Saxoborussia – Wenig ausgemacht u. beschlossen – auf den Lauf – Allemannenkneipe – freundl.[icher] Empfang – Rosen nicht da – bey Wüstenfeld gröblicher Weise abgeschlagen – – Viel Bier u. ziemlich hin – zu Hause auf d. Stuhl eingeschlafen – Lichtbrennen des Morgens – Schöne, herrliche Träume von Agnes [Carus?] – – – –

W.[eber] spricht oft in zu viel Diminutivis, die eine größere Zartheit bezweken sollen – ein schöner Grad von Uneigennützigkeit, wie ich es selten fand – hingebend wie ein Italiäner; überhpt ein ruhig gewordener Italiäner.

---

4. (Donnerstag)

Abends glänzender Preussenball, der mich 30 Fl. kostet. – meine Ballhosen – die Mannheimerinnen – Polon.[aise] u. erster Walzer mit Babette Braun – liebenswürdige Unterhaltung u. Geist – Gallopade u. Cotillon mit der albernen, verliebten Mais – Cotillon mit d. Schnurbart Christ – im Ganzen wenig Leben – Thibaut – Mittermayer – Morstadt – Blike n.[ach] d. Roux u.[◊189] der Gouvernante [Charlotte] – Henriette – – Blumenstrauß v. der Frl. v. Claudyen u. meine Grobheit – Essen – ich nüchtern – Thibaut's Toast – Rosen u. Sophie – Wedekind – Emilie – Lehmann – Bauer, Schramm, Teichmann u. die *Machemimissae*[?] – Lemke u. die Mohr – Blicke der Mais – Kälte nach d. Saal – die Mitchell – Kneiperey ledern – ich ziemlich nüchtern unter 100 Bacchanten – um 5 Uhr nach Hause –

5. (Freytag)

6. Sonnabend.

Abends Probe im Museum – sehr schlecht – die Beethovensche

◊188 Anstelle von „g" ursprünglich „h".

◊189 „u." über der Zeile eingefügt.

D dur Simphonie – unbedeutendes Clarinettenconzert – mit Töpken zu mir – Thee u. Rum – um 1 Uhr zu Bette.

7. Sonntags.

Bey *Mitchell* zu Tische – Verlegenheit wegen Vatermörder pp – der Mailänder Engländer – Wedekind – Schramm – die Heyden – Lemke – Piepen – 4 alte zerlederte Damen – feines Essen – conventionelle Fantasie – um 5 Uhr mit beyden Heyden zu mir – über Italien u. Mancherley – seichte, eitle, herzliche Menschen – meine aufgeregte Laune – zu Punsch bey Zachariä – die Sachsen – Claudyen – Hille – später Weber – Graf Hohenthal ein infamer pp. – – – Krug ein Schweinigel – Terrine umgeschmißen – Weber u. Hille bringen mich nach Hause – – – – Rosen mit Rittersbacher los –

– 8. Montags –

Aerger u. Katzenjammer – früh Lemke – Abends Museumsball – Hohenthal u. Krug um Verzeihung gebeten – Müdigkeit – nicht getanzt – fünf Extraduren mit d. herrlichen Gouvernante [Charlotte] mit d. herrlichen Augen – Blicke, Blicke – dito mit d. Braun, vulgo grüner Esel – „Sie sind sehr gerührt" – Seligkeit – mit Anderson – Otterstädt – Wendt – Baar – Borngasseriana – um 3 Uhr n.[ach] Haus –
Dies ist die liederlichste Woche meines Lebens,
Dies ist die liederlichste Woche meines Lebens,
Dies ist die liederlichste Woche meines Lebens
– – – ———————— meines Lebens.

135 9. Dienstag.

Henriette – – – Fantasien – Wahnsinn – auf d. Lauf Crocq – mit Anderson, Baar, Schramm in Schlüssel's[211] – Wein – Zärtlichkeit mit Anderson – Bewußtlosigkeit – Verliebtheit – Laternenstörungen – Champagner – Austern im Museum, von d. ich keine Silbe weiß – Lauf – vor der Thür gefunden worden – Löcher in's Bein gebrannt – – – Bürgerball versäumt –

10. Katzenjammermittwoch.

11. Donnerstag

Nachmittag zu Rosen – in d. Adler – Rappart – mit Rosen in's Museum – Billard – zur Sattlermüllerey – Leben – Smollis mit

Lehmann u. Senger – Hohenthal – Ehrenhaus pp – verpfuschte attische Nacht – zerbrochene Rumflasche – Teichmann mit Hofmann los – um 1/2 12 Uhr nach Hause – der sentimentale Anderson u. der fantasierende Preis –

12. Freytag.

Leider Jammer – Denken an Sie – Morgen Briefe von Emilie [Schumann] u. Julius [Schumann] – Antwort – Bahr u. Braune – mit ihnen, Lehmann u. Rosen nach Weinheim – himmlisch milder Tag – zu schön – Wein – zur schweinischen Wirthinn – Schliersheim – Conzert – nach Weinheim – mein Fortfahren u. Rosens Zanken – Schlaf in Weinheim – Conzertzeddel – herrliche, duftende Mondnacht – Rosen zugehüllt – zur sch.[weinischen] Wirthinn – Rum – Fingerübungen, Doppelschläge u. Tonleitern unter Röcken – das Judenmensch – oh – oh – der Bauerwagen – Mondnacht – Tempelhoff – – – um 3 Uhr n.[ach] Haus

13. Sonnabends.

Um 12 Uhr auf den Lauf – Billard mit Jacobi – Spaziergang mit Baar u. Anderson – Billard mit Reiche – mit Rosen u. Reiche zum Schuster – mit Rosen u. Reiche knill zu Hülle – Clavier – Rum – knill – mit Rosen ohne Reiche zum Lauf – mit Rosen auf d. Allemannenkneipe – Müller – Abegg – Fabricius – Weber – das „göttliche" Quartett – ich ganz hin – Klavier zerhauen – / – / – / – / – ∪ – ∪ – ∪∪ –

Ende der liederlichen Woche
Ende der liederlichen Woche.
Ach! Ach!

---

14. 15. 16[0190] Dienstag.

Abends Ball bey *Mitchell* – steif u. ohne Leben.

17.[0191] Mittwoch

Abends bey Wüstenfeld

19.[0192] Freytag

Abends bey *Mitchell* – familiär – Comödie – gutes Essen –

[0190] „16" über der Zeile eingefügt.
[0191] Anstelle von „7" ursprünglich „6".
[0192] Anstelle von „9" ursprünglich „7".

21.◊193 ⟨Montag.⟩ Sonntag
Maskenball im Museum – Liebeserklärung in der *Bonbontierre* [?] – Domino – die Dammance – Henriette im schwarzen Kleide – Kühnheit – vom Punsch aufgeregt – – – an Dir hängt eine Zukunft, du b l a u e r Montag! um 3 Uhr n.[ach] H.[aus]

22. ⟨Dienstag.⟩ Montag
Nachmittag Kneiperey bey mir – ein Dutzend Rhenanen, Westphalen, Allemannen, Preussen, Hanseaten – Abegg„walzer[“] – Bier – – Schlaf bis 11–Uhr – Maskenball auf der Sattlermüllerey – recht gemein – Rosen – knill – bis 5 Uhr – die Hure u. Anderson u. Braun –

23. ⟨Mittwoch⟩ – Dienstag
furchtbarster Katzenjammer – Abends Maskenball bey Dr. Wüstenfeld – ledern – abgespannt – *Charlotte* – um 3 Uhr nach Hause – 24◊194 Mittwoch – Frühstük bey Labes – mit Weber u. Heyden zur Allemannenkn.[eipe] – hin, hin

25.◊195 Donnerstag.
Stubentag – Abends bey Thibaut – der göttliche Mann! –

26.◊196 Freytag.
Früh z. brillantestes Frühstük des Entel[?] – im König von Portugall – – Champagner – Smolliren mit der ganzen Welt – Alles hin, hin – um 3 Uhr mit Heyden nach Haus gedorkelt – die bittende Mitchell – mit Reiche knill herumgestromert – aber ziemlich genial – – um 12 Uhr zu Bett

27. Sonnabend –
Lauf – Strich an d. Fenster – mit Anderson in die Schlüsseley – mit der Preussenmütze zum erstenmal erschienen – knill zu Clausewitz – verpfuschte Aufnahme – knill in die schlechte Museumsprobe – mit Heyden zu mir – misanthropische Ideen – Pistolen – Schlaf – Biererey – um 3 Uhr zu Bette

◊193 Anstelle von „1“ ursprünglich „0“.
◊194 Anstelle von „4“ ursprünglich „3“.
◊195 Anstelle von „5“ ursprünglich „4“.
◊196 Anstelle von „6“ ursprünglich „5“.

28. Sonntag.

Katzenj.[ammer] – Baar hat die Gedichte gelesen – Alles ein Hundejammer – Kaffee bey Preis – zur Sattlermüllerey – Kegeley – der arrogante Eckmeyer – mit Preis zu ihn – vierhändig – hübsch – solider Abend – Briefwechsel zwischen Schiller u. Göthe[212] – um 2 Uhr zu Bett gelegt – alberne Nacht.

Nachtrag zu den Smollisbrüdern
für den blassen Engel der Zukunft.

Arnold aus Pommern, Brillenmann, unbedeutend.
Bahr aus Schlesien, Chorbursche – Postillon d'amour – attische Nächte bey mir – –
Beelitz aus Berlin, Renanor, Clavierspieler – Lächler – Wenig
von Bernuth, Renanor – am 26/2 30
Degen aus Hamburg, Hanseatenchorbursche – Frühstük bey Labes am 24/2 u. 26/2 30
Galli aus Schlesien, Renanor – Esel – am 26/2 30
Herzfeld aus Hamburg – Hanseatenchorbursche – Genie – Conzert – attischer Mittag am 22/2 30
von Heyden aus Pommern – Viel –
Hille aus Braunschweig – Westphalenchorbursche – Abend bey Dr. Wüstenfeld – Maskenball
Hoffmann aus Brieg – Hans[eatenchor]bursche/ am 26/2 30 Sm.[ollis]
Graf von Hohenthal – Renanor – meine Aufbrummerey am Zachariäschen Punsch – Revocation – Smollis am 26/2 30.
von Houwaldt aus Schlesien – am 26/2 30; mit mir aufgenommen am 2/3 30.
Jung aus Rheinbayern – Entzückung über mich – Sm.[ollis] am 24/1 30 nach d. Conzerte –
Kießling aus Breslau – Renanor – Wenig; am 26/2 30
von Kröcher aus der Altmark – Wenig – Renanor – am 26/2 30
Lev-Wolf aus Hamburg – Violinenspieler – Champagnerpunsch u. Sm.[ollis] am 30/1 30. – Hanseatenchorbursche –
Ludewig, aus der Mark – Renanor – Brüller – Sm.[ollis] am 26/2 30.
Mayet aus Berlin – unbedeutend – Bälle bey *Mitchell* – am 26/2 30.

Graf von Schullenburg aus Preußen – Renanor – am 26/2 30
von Minnincherode – Renanor – am 26/2 30
von Wentzky aus Schlesien – Zusammentreffen in Venedig am 26/2 30
Windeck aus Rheinpreußen – Chorbursche am 3/3 30 – Frühstück bey Labes
Zachariä aus Heidelberg – bey Dr. Wüstenfeld – Punsch bey ihm – Maskenball –
Geschrieben am 4ten März 30.

Am 25sten Februar bey Thibaut.

Der erste Theil des Samson von Händel[213] ward frisch u. keck aber ohne Präcision aufgeführt. Thib.[aut] vergleicht mit Unrecht Händel mit Shakespeare[214]. Händel steht zwischen Klopstock u. Shakespeare. Händel ist Götz von Berlichingen, er tanzt nicht, meint Thibaut; ebendeshalb ist er Shakespeare unähnlich, der immer tanzt u. die Welt durch andre Gläser ansah, als Händel mit seiner einseitigen Größe. Mir dünkt, es giebt ein[en] Unterschied zwischen universellen u. idealen Künstlern – Raphael ist idealer als Buonarotti, Buonarotti universeller; meine Parallelen sind

Shakespeare Mozart M.[ichel] Angelo	als Universalgenies
Schiller (Klopstock) Händel Raphael	als Idealmenschen.

Das Mannheimer Publicum, meint Thib.[aut] witzig, ißt nur Confect; Schinken kann es nicht essen u. Austern gar nicht. Wenn Thib.[aut] seiner „Reinheit der Tonkunst" od. jedem Exemplar dieses Buches seine eigne Person u. seinen Musikverein anheften könnte, so wäre dein Untergang unvermeidlich, *Czerny* u. auch Du Rossini!
Aber eine Händelsche Arie bleibt trotz dem Etwas Langweiliges, so wie Brockes Naturvergnügungen pp –

139 Am 3ten März Conzert im Museum.
Symphonie von Beethoven *D dur*
Sentinelle von Hummel, von Liechner, Bassermann, Wolff u. Lemke.

Quartette
    von Weber, Herzfeld, Martin, Dammance.
Schwedische Lieder von Romberg,
    von Wedekind
Doppelconcertante für 2 Violinen v. Creutzer,
    von Arnold u. Wolff.
Oboevariationen von Pechatschek
    von Maas aus Mannheim
Rheinlied von Ponenz.[?]

Maas lud mich zum Mannheimer Conzert ein; abgeschlagen.

März.

1.

Ewige Träume von Henriette – – Sehen u. Sehen – um 3 Uhr auf Sattlermüllerey – Kegelschub – Bier – dann mit Jacobi in die Museumprobe – Wenig – Mein Loben Wedekind's u. seine Entzückung – Sattlermüllerey – Rosen – Bier – mit Anderson um 1/2 12 Uhr in's Museum – Champagner mit Prof. Leuckart, Prof. Johannsen, Prof. Braun, Faulhaber u. Lind – allgem.[eine] Knillität – um 4[0197] Uhr zu Hause – um 5 Uhr furchtbares Erwachen im Stikdampfe – Feuer bey mir u. plötzliche Nüchternheit – gelöscht mit Glück – furchtbarste Nacht.

März. 2. Dienstag –

Herrliches Wetter – mit Rosen herumgedämmert – Clausewitz mit Rittersbacher los – Lehmann's schönes Aufbrummen – sonst abgespannter Tag – mit Heyden im Mondschein gedämmert – Begegnungen, die nicht zufällig waren – Lugen am Fenster – dann mit Houwaldt u. Jacques in d. Saxoborussia aufgenommen bey Clausewitz – ⟨zu Hause Brief an die Mutter⟩ – lange mit Preis gespielt –

3. Mittwoch.

Herrlicher Tag – mit Rosen auf's Schloß – S i e in die untere Straße mit dem edlen Gange – Braune u. Windeck als neuge-

0197 Anstelle von „4" ursprünglich „5".

bakne Corpsbursche u. Verlegenheit – mit R.[osen] u. Degen spatzieren – zum Duprêt [215] – dann Conzert v. oben – getäuschte Hoffnung – – – – Trübe – die v. Kießling mit d. langen, weilendem Blicke – der wegen zu wenig Lob beleidigte Wedekind aus Mannheim – Maas Einladung zum M.[annheimer] Conzert – Energissement – während des Conzertes mit Rosen in d. Adler – Keller aus Bonn – Müdigkeit – Rosen's Enthüllungen u. mein Aerger drüber – Heyden – mit ihm u. R.[osen] zu ihn – Bier u. matte, fragliche Heiterkeit – Um 1/2 1 Uhr n.[ach] Haus g[an]z nüchtern.

4. Donnerstag.

Himmlischer Tag – mein Miniaturgemählde – Brief um Eduard [Schumann] mit Beylage von Zachariä – gestern Morgen bey ihm – Sie oft gesehen – Abends bey Thibaut – seine meine Auszeichnung, nach Weber – Mittermayer's Versehen u. Entschuldigung – 2ter Theil des Samson – Thibaut über Clavierauszüge, Spohr, Cherubini, Schneider – Cherubini nach ihm Genie – mit Heyden in d. Adler – Nüchtern aber schön –

5. Freytag.

Reinster Tag – glüklicher Brief an Leser u. Geständniße – früh Rosen u. Heyden – kleine Clavierübungen, seit 4 Wochen g[an]z vernachläßigt – von 1–2 Sie gesehen, wie gewöhnlich – Billard auf d. Lauf mit Senger – Herumdämmern mit ihm, Aschar u. Otterstädt – Begegnungen, wie am 2ten – ist das Zufall? – Träumen – dann mit Baar, Anderson u. Wendt – Goldner Abend – Reiche zum erstenmal los – abermalige Begegnung u. Grüße – Lesen im Museum – Am 3ten Borngasser's Tortorey – u. mein Brief – dann zur Sattlermüllerey im Mondschein – Wendt u. Reiche zum erstenmal auf's Carzer – „Alles Erste hat Etwas Feyerliches" – der gestörte Alpen[?] – Lagemann – Wenig – wehmüthig gestimmt – Schüdtler, Schramm, Hohenhorst knill – die Knittelversifikanten – mit Anderson ziemlich nüchtern nach Haus

141 6. Sonnabend.

Schöner Tag – Dämmern – oft gesehen – zum erstenmal gegrüßt – – – Probst aus L.[eipzig] nach Paris u. London – im Mondschein zur Sattlermüllerey – Smollis mit Wedekind –

Wendt u. Reiche vom Karzer – ziemlich [?] [0198] Bier – attische Nacht bey mir – Anderson – Hohnhorst – Baar – Braun – Windeck – Rhum – über d. *Corpus juris canonici* – dann die Gesellschaft fortgeschickt – um 2 Uhr zu Bette

7. Sonntag.

Träumen zu Abend – Dämmern – bis 1/2 1 Uhr – Essen im Portugall – mit Anderson u. Heyden – Rothwein – Billard auf dem Lauf – Schlaf zu Hause – bis 6 Uhr – dann hin – Cassino – schlecht – Sie – Babette [Braun] – die Alte – die *Mitchell* – Wüstenfelds – Ich aufgeregt – Lugen – gefaßte Courage – Galopade mit ihr – langes Gesicht bey meinen Lugen – aber wenig Gewißheit – – Zweifel – mit Babette [Braun] Walzer – Tisch – der mich herunterreißende alberne Lemke – – Borngasseriana – malitiöses Bier – – um 3 Uhr n.[ach] Hause –

8. Montag

Herrliches Wetter – poëtischer Katzenjammer mit Sehnsucht – am Morgen Heyden – der alte Ritzhaupt in Sachen s.[eines] Sohnes – auf d. Lauf Bier – zur Sattlermüllerey – Wuth – Gläser geschmisen – – zu Eckmeyer – ganz knill – meine ekelhaften Herzenserschließungen – eingeschlafen – fort – Zufall vor d. Thür im Mondschein – Nachfolgen – in's Museum – Töpken – angerissen – schlechte Probe – mein „Vient" – dann mit Herzfeld zu mir – Champagner – Einschlafen – Aus –

9. Dienstag.

Spazierfarthwetter – furchtbar moralischer Hundejammer – Rosen u. Weber – Spazierfarth nach Schwetzingen – herrlich – witzige, liebenswürdige Unterhaltung in d. Schw.[etzinger] Gartenanlagen – eine Zusammenstellung heterogener Witze – Lachen – Umarmen – mäßiger Rothwein – Freundschaftskleeblatt sogar im Wagen – die blaurothen Berge – die schöne Welt – über Rohrbach zurük – der Schatten im Fenster – Adler – zu Eckmeyer – Petersen – Heyden, Wendt, Rosen – Lehmann – mit R.[osen] u. Lehmann zu Preis – glükliche Fantasie – Traumbild – zur Allemannenkneipe – der störende Abegg – besoffner Sänger bey mir – doch mit Besinnung niedergelegt gegen 1 Uhr. –

[0198] Wegen eines Siegellackflecks schwer lesbar.

10. Mittwoch.

Trauriger Tag – dem kleinen Ritzhaupt Stunde – die Braun bey Kirschbaum's – Weber – Rosen – zu Lemke – Erste Sonate v. Onslow – Abspannung – Weber singt sehr schlecht – Aerger – Gewitterhimmel – Dämmern mit Sänger u. Aschar – Conditorladen u. Lugen – über die Brüke mit Herzfeld – Reich – Baar – Nichts – Traurigkeit – Billard mit Reiche – zu Preiss – schön fantasiert – bis 10[◊199] Uhr – dann bis 1 Uhr gelesen in des deutschen Seume's Spazierfarth nach Syrakus[216] – schrekliche, halbe Nacht mit ewigen Klängen, Schwirren u. Gedichten im Ohr – bey Dr. Wüstenfeld gröblich abgeschlagen

11. Donnerstag.

Schreckenswetter – H.[enriette] drey Tage nicht gesehen – Klavier gut – Fortschritte des kl.[einen] Ritzhaupt – früh Keller aus Köln mit gutem Zeugniße – Um 3 Uhr auf den Schuster – großes Allemannenstiftungsfest – Hinausfahren – Landecker – sämmtliche Senioren aller Verbindungen – Rosen, Lehmann, Schüdtler u. ich in einem Wagen – Weber's Geständniße über das liederliche Bekanntwerden meines Champagnertrinkens noch.[?] Frau Dr. Wüstenfeld – Aerger drüber – theils Ahnung einer unglüklichen[◊200] Zukunft der Liebe – Smollis mit Martin v. d. Allemannen u. s.[eine] Entzückung – der tröstende, beleidigte Rosen – in d. Sturmnacht nach Haus allein um 8 Uhr u. Rummel's Zurückhaltungen – zu Töpken – Horn – schlechtes Clavierspiel – ärgerlich fortgegangen – Mißbehagen auf der Welt u. Flüche – zum Lauf – mit Ludwig zur Sattlermüllerey – Vortrinken von Allen – ungeheure physische Stärke u. bleibende Nüchternheit – Alles hin – Mein Verpönen der Zotenlieder – verfluchte Eifersucht auf Sänger – um 11 Uhr mit Hofmann nach Haus – „Hohenthal" [„]Hohenthal" am Fenster grüßen – Baar grüßt auch „sie las s e n dich grüßen["] – – – zu Hause eine Stunde zum Fenster hinausgeklotzt – stille, schwarzgraue Nacht ohne Lichtstreifen – – guter Schlafe –

12. Freytag.

Schändlich Wetter – früh Klavier – die Toccata mit dem Kleinen [Ritzhaupt] – dann Rosen u. meine erhaltene Einladung von

◊199 „10" über der Zeile eingefügt.

◊200 Anstelle von „k" ursprünglich „g".

Eschborn – Nachmittag mit Anderson u. Clausewitz spatzieren – Grabmahl des alten Voß u. s.[eines] Sohnes – Lachen über Schrittentfernung vom Mannheimer Thor – mit allen zur Sattlermüllerey – Schwaben – allein n.[ach] Haus – sie nicht gegrüßt noch gesehn seit vier Tagen

3 Herrlicher, großer Schlachtsonnenuntergang – Lugen zum Fenster hinaus – Ist sie neben mir? – das zauberisch beleuchtete goldene Heidelberg mit Schloß – dann Shakespeare's Sturm u. „Was ihr wollt"[217] – Weber – aus Alfieri u. Schakespeare u. Zwerchfellerschütterungen – dann fantasiert bis 12 Uhr – die betrunkenen Preussen – schändlicher Schlaf – bey Mitchell gröblich abgeschlagen –

14. Sonntag.

Herrlicher Tag – früh Weber's Sitzung vor d. Schweizermahler – Fantasie u. Kalkbrenners *Op. 12* – großer, allgemeiner Bierconvent auf d. Lauf – mit Rosen u. Weber nach Mannheim – Minchen in der Haube am Fenster – ich traurig, Weber lustig, Rosen nichts – Theater – der Maurer u. der Schloßer[218] – die Kinkel – Abendessen in Pfortzer Hof – Lagemann, Clausewitz, Baar, Heyden, Schüdtler – Lauter mit Familie – Wein – *Champagner mousseux* wird allgemein – Smollis mit Lagemann u. Schüdtler – Beschluß nach Rheinbayern zu fahren – Heyden: [„]nein! ich bin m.[einem] Bruder noch 2 Kronen schuldig" – Knill – Rosen, er u. Weber n.[ach] H.[ause] zurück – derber Schlaf –

15. Montag.

Schrecklicher Katzenjammer – meine arme Kasse – Türkheim – schon knill – Forst – Wachenheim – Deidesheim – schreklich – die Deidesheimer Betteljungen u. das schöne Kätchen – schändliche Existenz – den Ofen eingeschmißen –

⟨16. Dienstag⟩ u. ⟨Mittwoch 17.⟩

K[atzen]jammer – Mattigkeit in Clausewitz, Lagemann u. Schüdtler – der verliebte Lagemann – Brief n.[ach] Heidelberg an Rosen, Herzfeld, Niebuhr u. Wendt – Spatziergang nach den abgebrannten Bergkloster[219] – der Fabricius – schrekliches Enuyement – Gesch.[ichte] des Schinderhannes[220] u. Kalenderlectüre – Examinatorium der Gassenbuben – L.[agemann] u Cl.[ausewitz] knill – bey Tische – – Rosen – Umarmungen – die schöne

Frau Schwägerinn – Tanz – bunte Reihe – Rosen wie ein Stier knill – die andern ebenso, ich weniger –

16 Dienstag

Billard – Wein – Kätchen –

144

18 Donnerstag –

Allgemeiner moralischer – abgefahren um 10 Uhr – meine Starrigkeit u. Widerlichkeit – aus Langeweile betrunken – schwer knill – m.[eine] Sehnsucht, mich in d. Rhein zu stürzen – Mannheim – Schlaf – d. Wasserträger[221] versäumt – mit R.[osen], L.[agemann], Cl.[ausewitz] ab – Feuer in Schwetzingen u. meine aufgeregte Fantasie – in H.[eidelberg] um 11 Uhr angekommen – zum Lauf – Jubel – Bier zu mir mit Martin, R.[osen] u. Weber – reiche Fantasie – mit Preis bis 1 Uhr aufgeblieben.

19 Freytag

Allgemeine Bewillkommnungen – – furchtbar moralische – mit Clausewitz, Anderson u. Heyden zur Sattlermüllerey Nachmittag – Herrlicher Tag – Terasse – Henriette – [0200a] mit Heyden spatzieren – seine Herzlichkeit – herrlicher Sonnenuntergang – zufällig Lev-Wolf – Abends Ball – Sie u. ich – schrekliche Unentschlossenheit u. Verzweiflung – stummer Punsch u. Grollen – Dr. Wüstenfelds – R.[osen] mit Lehmann n.[ach] Mannheim – um 1 Uhr zu Bette –

20. Sonnabend.

Kopfweh – mit R.[osen] u. Lehmann zum Lauf – Abends brillanter Fakelzug für Chelius – Abends Töpken mit Ascher bey mir – Fantasie – Lachs! – Erbitterung mit Töpken – um 1 Uhr zu Bette –

21. Sonntag –

Clavier – mit Rosen auf's Schloß, schöner Frühlingstag – Unser Begegnen mit der Gouvernante [Charlotte] – m.[ein] Erröthen u. ihre Verlegenheit – Liebesroman [?] – Dr. Wüstenfeld's wie böse Geister – der Pfau – Dämmern mit d. beyden Heyden's u. R.[osen] – Adler – Verstimmung, aber liebend – Abends drit-

[0200a] Die folgenden 3 Wörter ursprünglich ausgestrichen, durch daruntergesetzte Punkte wieder gültig gemacht.

tes Concert im Museum – Ledern – Wolf's Conzert gut – das Aeolodion [222] – ! – Sie nicht da – nach d. Conzert ein musikalisches Essen des mus.[ikalischen] Vereins – der verliebte Weber – Bienchen – neben Wedekind u. Heyden – Hofrath Munke – Prof. Guyet – Prof. Zöpfl – Major Pringle – Gesundheiten – Wedekind's u. m.[eine] Unruhe – „Bernh.[ard] Romberg der zweite soll leben" – die Husar Ladenburg u. Bassermann – Wolf knill – Lemke im Punschver-
schiße – Punsch mit Herzfeld – Wedekind u. Bensinger – Allgemeines Wegfallen – um 4 Uhr n.[ach] Haus.

22. Montag.

K[atzen]jammer – früh Clavier – dann Rosen – lederne Farth zum Mannheimer Conzert [223] (die Haupt v. hier) u. originelles Umkehren vor Heidelberg – der Himmel graublau – Rosen's u. m.[eine] Widerlichkeit – er auf die Hirschgasse – ich auf *Dupret* – wir finden uns beyde aufgelegter – in die Fenster – der Humpen – schwer knill – zu mir – Lemke zum Narren, sagt mir, daß er in den Schwan zieht u. wird mein guter Freund – Sardellen – der kl.[eine] Heyden – besoffne Gespräche – um 8 Uhr eingeschlafen – 1/2 10 Uhr aufgewacht nüchtern aber ekelhaft – Shakespeare's „Der Liebe Müh' ist umsonst" [224] –

23. Dienstag.

Früh Clavier – häßlicher Tag – der ekelhaft verliebte, zärtliche Weber – meine Kälte u. sein Schmerz – Kalkbrenner's Fantasie studirt – um 4 Uhr s i e bey Kirschbaum's, als hätt' ich's geahndet – Dämmern mit Heyden – Baar – Wendt – u. dreymaliges Begegnen – Melancholie – Baar mit Heyden zu mir – Auf- u. Abgehen in der Stube – der böse Heyden – Abends bey Preiss schön gespielt – dann Casanova – g[an]z nüchtern

24 Mittwoch.

Clavier schön – Nichts – S i e vorbey – i c h vorbey – „bunte, bunte Schmetterlinge" – mit Rosen zum *Dupret* – behagliches Befinden – in's Museum – Nichts – er zu Lehmann – ich zu Hause – Wendt u. Heyden bey mir – dann bey Preis schön gespielt – g[an]z nüchtern.

25. Donnerstag.

Clavier u. Kalkbrenner – um 1/2 1 Rosen – Spatziergang – mit

Heyden dito – Weber – Bienchen – Lauf – Nichts – Fantasie – niedergeschlagen – Rosen – Begegnung am Badenschen Hofe, aber nicht gegrüßt – Sardellen – Fenstri[?] – Spatziergang Abends 8 Uhr – Pistolenschußaufwartung bey Lemke – Schwermuth – Trüber Tag – Kämpfe, moralische – Ausdauer – Spiel bey Preis – g[an]z nüchtern – um 11 Uhr zu Bette –

146

26. Freytag.
27. Sonnabend.
28. Sonntag.

Mitchell's u. Lauter's Einladung abgeschlagen – Meldung des Todes von Helene'n [225] durch [0201] Eduard [Schumann] – seliges Dämmern am Morgen – im Portugall gegessen – mit Anderson u. den Heyden nach Neuenheim – Wendt mit Empfehlungsbriefen nach Paris – Dämmern – Dr. Lauter unterwegs u. Versprechungen – wilder Spatziergang v. Neuenheim herein – die Mütze Windeck's im Nacken – Stoßen u. Schuppen – lustig – im priveligirten Schießhaus mit Galli u. And.[erson] eingekehrt – Sattlermüllerey – Galli's Bierhetze – Schaukeln auf der Kette vor Roßhirt's Wohnung u. das Herunterstoßen Heydens – Abends knill in d. Portugall – Clausewitz wieder von Mannheim da – Wendt nach Paris – Degen u. Schramm finden mich unter den Flügel u. das Licht brennend um 12 Uhr.

29. ⟨Dienstag⟩ Montag.

Sattlermüllerey – ⟨d⟩ mein flegelhaftes Absagen bey Mitchell – die alte Braun sieht sich nach mir um – am Fenster mir die Mütze abgenommen – zu Wasser mit Allen nach Neuenheim, incl.[usive] Rosen – viel Bier – meine Aufbrummerey u. lange Gesichter – tröstliche[?] Widerlichkeit – die Heyden zu Mitchell – schöner Abend – ich liegend auf der Bank – herüber u. hinüberfahrend – Kronthaler verlierend – zu Hause dorkelnd – Licht brennen lassen – Punsch bey Baar versäumend – R.[osen] u. Lehmann knill – um 8 Uhr zu Bette – die Amerikaner –.

30. Dienstag.

Kein Katzenjammer – furchtbar heißer Tag 18–20° – mit Heyden des Morgens gedämmert u. s.[eine] Lüge, daß s i e da ge-

[0201] Anstelle von „d" ursprünglich „vo".

wesen wäre – Klavierspiel – und[◊202] Rosen's moralischer Katzenjammer – R.[osen] mit Bichsier[?] Wagner los – von der Hirschgasse zu Mays – mit R.[osen] u. Weber auf's Schloß – herrlicher Spatziergang – R.[osen] matt – später Westphalen, Hanseaten u. Preussen – Clausewitz über Italien – Heydens Ungebildetheit u. affectirtes Feuer – Gemüthlichkeit im Schloßhof bey Mondschein u. ziemlicher Knillität – mein Schauen in den Mond – zur Hanseatenkneipe

31. Mittwoch.

K[atzen]jammer – das Frühstük der Amerikaner im Portugall – Witz mit dem Kutscher nach Neckarsteinach – nach Nekarsteinach – alles hin – das Lugen der Gouvernante [Charlotte] – – – – –

17 July. 24 fl. 20

	Cl.	L.	Schdt.	Bh.
	6.4	6.4	6.4	6.4.
Cl.	2.30.	2.30.	2.30.	2.30.

8.[◊203]
24.
6.
18.
2. 24.
18.
4. 6.

7. 4 kr.
1. 32. Fl.

Am 20sten Juny 30. Sonntag.

Cassino – die schwarzseidene Weste – Nun kommt zuerst die Hutverwirrung – ich – fehlgeschlagene Extradur – der Cotillon – Extrad[our] – Händedruk so leise – Unterhalt[un]g mit der Braun – „Aber warum tanzen sie so wenig" – leiser Druk von ihr u. zweites Hohlen –

◊202 „und" auf einen Gedankenstrich geschrieben.
◊203 Rechts neben dieser Rechnung als Unterschriftsproben dreimal: „Schumann", in einen Schnörkel auslaufend.

148 Am 21sten –
Rosen – 24 Jahr – – – – – –

1234
1243
1342[◊204]
1324
1432
1423

12	3456
12	5436
12	4536
13	245
13	542
13	452
13	.

148

2341
2314
2431
2413
2134
2143

36
45
6.
6
6. 24. 60. 120. 210[◊206]
7

3124[◊205]
3142
3241
3214
3412
3421

4321
4312
4213
4231
4123
4132

20
4
―
80

◊204 Anstelle von „42" ursprünglich „24". – Die eckigen Klammern entsprechen dem Original.
◊205 Anstelle von „1" ursprünglich „4".
◊206 Anstelle von „21" ursprünglich „14".

1. 2. 3 4 5 6 7, 8

6	18.	18
24	36.	18
60	60	24[0207]
120	90	30
210	126.	36
336	168	42
	⟨216.⟩	48

57. 58. 59. 60.

59
3540
58

28 320
1770

205,320

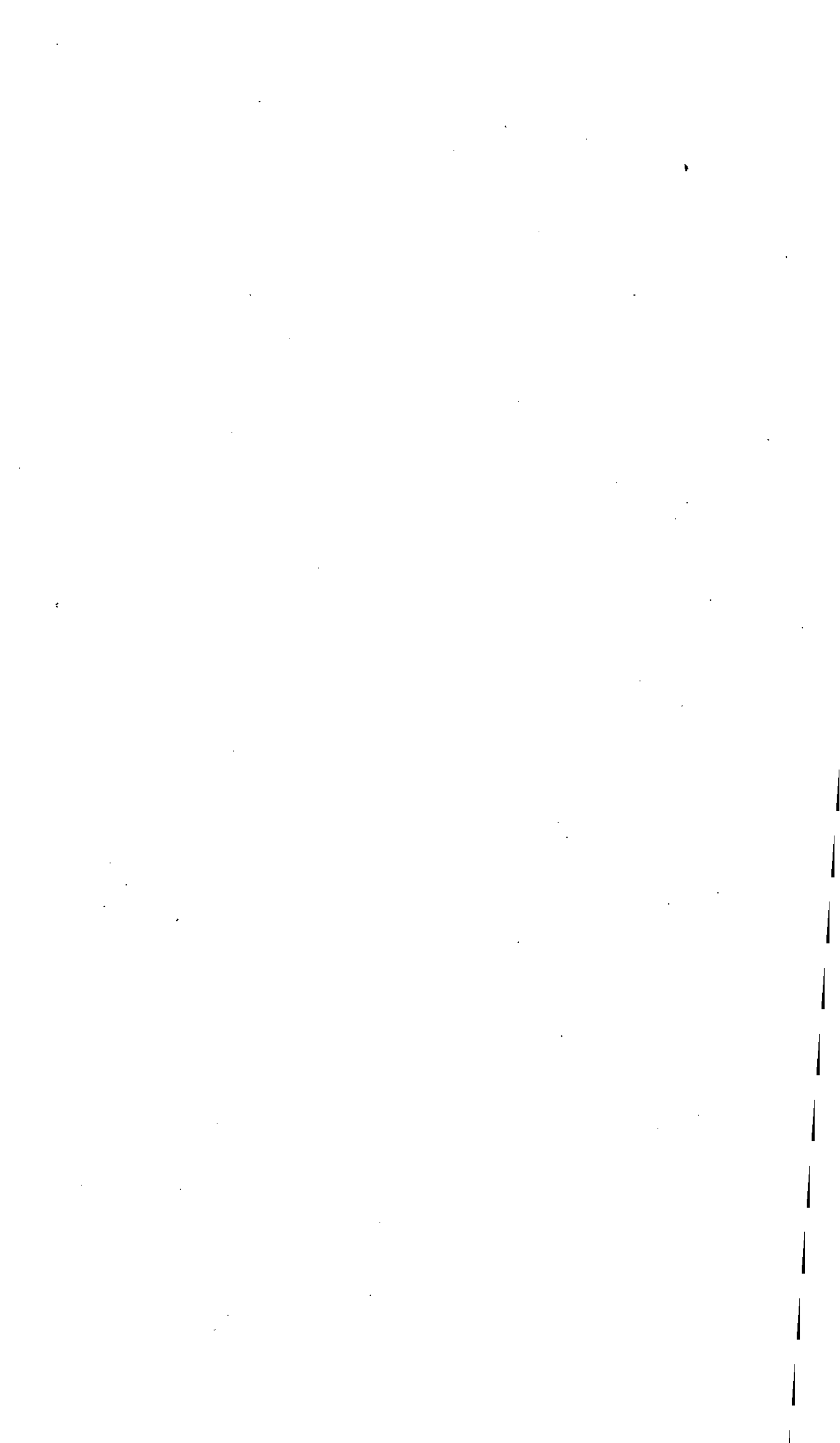
[0207] Anstelle von „4“ ursprünglich „6“.

149 Beylage zur Hottentottiana.
Trete du zuerst vor, der am mächtigsten auf mich gewirkt hat, der mich beym ersten Blik angezogen hat, den ich geschätzt, geliebt, bewundert habe, der mich abgestoßen, erschrekt hat, den ich gefürchtet, oft auch im Stillen gehaßt habe, der mir das Höhere des Lebens aufschloß, Liebe u. Freundschaft zur Welt u. Kunst tief in meinen Busen pflanzte, mich zuerst das mildre, freundlichere Licht der Welt schauen ließ, aber oft mich zu Nichtigkeit u. schauriger Kälte zurükführte, die mir den Blik der Zuzunft umwölkte. S.[chumann] ist d. Jüngling, den ich lange liebte u. beobachtete. Seine Seele möcht' ich mahlen, aber ich kenne sie nicht ganz; er hat sie [in] einen dichten Schleyer gehüllt, bewußt u. unbewußt, den reifere Jahre nur durchspähen können pp. Ohne die Gränzen menschlicher Größe festzusetzen, möchte ich doch Sch.[umann] nicht unter die ganz gewöhnlichen Menschen zählen. Talent zu vielen Dingen u. nicht gewöhnl.[iche] Eigenheiten zeichnen ihn vor der Menge aus. (Eine Beschreibung seines Aeußeren) – Sein Temperament (Melancholicus) denn darin aeußert sich mehr als Empfindungs, denn als Anschauungsvermögen, daher mehr Subjektiv.[ist] als Object.[ivist] in seinen Urtheilen u. Producten; das Gefühl stärker, als das Streben. Sein Verstand weniger Reflexion, als Eingebung des Gefühls; mehr theoret:[ische] als praktische Vernunft (?). Einbildungskraft stark, nicht sehr thätig (widerspricht sich) einer äußern Anregung bedürfend. Gedächtniß u. -Eriñerungskraft lebhaft. Scharfsinn, Tiefsinn, Witz nicht stark. Mehr Gefühls als Verstandesmensch – mehr zur künstler.[ischen] Thätigkeit, als zur Speculation sich hinneigend – ausgezeichnet in Musik u. Poësie – nicht musikal.[isches] Genie – sein Talent als Musiker u. Dichter steht auf gleicher Stufe – viel Ausdauer – JPaul hat vielen Einfluß auf ihn geäußert – ungemein litterarische Kenntniße aus◊208 allen Wissensch[a]ften – viel Bücherkenntniß u. Belesenheit – in seinen Urtheil ist Geschmak u. Verstand. Als M e n s c h – so zeichnet ihn aus fester Takt, Ungeniertheit, Stärke des Geistes, Liebenswürdigkeit, Künstlertalent, – wo er gefallen will, gefällt er, scherzt mit Stärkeren; gegen Schwächere ist er stolz u. persifliert sie oft, weiß sie aber leicht wieder zu gewinnen – Genial ist er nicht; das Stürzen in das Leben ist ihm

◊208 „aus“ auf einen Gedankenstrich geschrieben.

fremd – desto mehr fantasirt er im Stillen – er ist nirgends beschränkt u. weiß[?][◊209] jede Lage seiner Individ.[ualität] anzupassen – feiner Takt, attischen Scherz, Ungenirtheit, Schein eines umsichtigen Blikes, Leichtigkeit im Vortrage,[◊210] statistische Vortheile[?]. Aus dem Umgang mit d. feineren Welt wird bey ihm S t o l z – Eigendünkel hat er nicht – Argwohn[?][◊211] in s.[einem] Urtheile ist nicht zu verkennen
Er liebt rein u. heilig – er hat edel u. göttlich geliebt, daß er den Mädchen gefällt, weiß er – das der E r s t e s e y n[226] ist ihm angeboren – giebt sich den Schein d. Nichtwollens – ein Lustgarten ist ihm die Erde nicht, vielmehr ein heiliger Tempel d. Natur – Religios ist er ohne Religion – die Menschen liebt u. d. Schiksal fürchtet er nicht.
Ich habe gesucht, wie diese edle Gestalt in meine Seele gefallen ist, zurükzuwerfen; der Spiegel kann aber auch falsche Fleken haben.

[◊209] Wegen Restauration der äußeren unteren Ecke das Wort nicht vollständig lesbar.
[◊210] Ein Wort nicht lesbar.
[◊211] Wegen Restauration der linken unteren Ecke das Wort schwer lesbar.



Tagebuch 4

Reisenotizen II, Schweiz, Oberitalien 1829

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A / b, 2 A3

Das Heft umfaßt 25 Blätter, Format: 14,3 × 9,1 cm. Alle Seiten sind mit Bleistift oder Tinte beschrieben.
Blatt 2 ist lose, die Blätter 10 und 17 bestehen aus Pappe.
Die Seitenzahlen wurden von fremder Hand mit Bleistift hinzugefügt, die Numerierung ist unregelmäßig.
Die Innenseite des hinteren Einbandblattes trägt den mit Bleistift (Handschrift Georg Eismann) geschriebenen Vermerk „nach R. 2, 11" und die die Signatur $\frac{4871}{\text{VII, A9, 2}}$.
Das Notizheft hat Fadenheftung und einen Pappeinband mit autographer Titelaufschrift: Reisenotizen. II / Reise nach d. Schweiz / u. Oberitalien. 1829.
Auf dem Rückblatt steht mit Tinte von Schumanns Hand die Rechnung:

$$\begin{array}{r} 2_1 58 \\ \underline{1\ 85} \\ 73 \end{array}$$

Sein Erhaltungszustand ist gut.

1

[01] Reise nach der Schweiz und Oberitalien. 1829.

Abfarth D o n n e r s t a g s am 20sten August Abends 10 Uhr nach Basel – feuriger Abschied v. Semmel u. kalter v. Rosen – die Nacht durchgefahren –

F r e y t a g am 21sten. Aug. – Bruchsal – Carlsruhe – Hundewetter – Ettlingen – Rastadt – Stollhofen – Kehl – Strasburg in d. Ferne – Mittagessen – Wenig interessante Gesellschaft – die Strasburgerinn marchands des modes – üppige Nachbarschaften – u. sanfte Quarambolagen mit d. Beinen – Don Garcia aus Columbien – Venias quaeso in Beischesian – der hannöversche Officier – Engländer in weissen Jacken – Kaufleute aus der franz.[ösischen] Schweiz, München, Carlsruhe – der ekelhafte Pastor in Kehl à la J. Körner – verstohlenes verbotenes Tabakrauchen – Friesenheim – mahlerischer, regnerischer Abend – Abendessen in Freyburg – der gute theologische Candidat – Don Garcia – der kleine Engländer – Affenthaler[227] u. Hintercabriolet – Schöner Schlaf v. 4 Stunden – kräftiges Erwachen u. starke, frische Morgenkühle – Fusspartbie – u. der erste Anblik der Alpen am

S o n n a b e n d am 22sten Aug. – le petit Anglais – le noir[?] Schwarzwald – Nähres Anrücken der Alpen – mehr u. mehr – Kaltenherberg – herrlich schönes Rheintal u. Aussicht auf Basel u. d. Solothurner Alpen – der halbweinende, halblächelnde Himmel – Eintritt in die Schweiz – üppige Wiesen – schöne Gesichter – Basel – Gasth.[of] zum Storch – Reinigungen – Befreundung mit d. hannövrischen Offizier – Kaffée – Spaziergang in die traurig-leere, unegale Stadt – Rheinbrücke – Herumirren – das neu-alt-

2 *modische Rathhaus, ein Bild der Schweizer Republick – das Basler Wappen zum Ueberdruss angebracht – der Münster – Erasmus u. der Kaiserinn Anna Grabmahl – unharmonischer Eindruck d. Münsters – feinstes Mittagessen – Abschied vom Hannöverschen – Einsamkeit – Schlaf schlechter – Besuch beym schüchteren Imhof – Caffeehaus sehr wie leipzigerartig – charakterlose Gesichter – enuyante Langeweile – Petrarca – Imhof –*

[01] Seiten 1–24 mit Bleistift geschrieben.

angenehmer Spatzirgang – Schützenwiese – herrlicher, reiner Abend – Vorbote schönerer – Nach Schaffhausen o/ Kronthaler mit lächelndem Zorn zurückgewiesen – Abschied v. Imhof – schöner, genialer Brief an Eduard [Schumann] – dann schlechte Suppe, guter Wein u. eben dieses – Morgen nach Zürich – –

S o n n t a g am 23sten Aug. – Reiner, blauer Himmel – Panorama nach Basel – mein Thron – ein gebildeter Kutscher – üppige Wiesen u. Weinberge – die Solothurner Alpen – Coenzach – Rheinfelden – Mittagessen in Mumpf – gut – die verblühte, trauernde Wittwe – lederne Unterhaltung – lebhafter – u. ihre schmachtenden Feuerblike – der gute Luzerner Kaufmann – *viel Wein – das Fricktbal – Bözen – der Bözberg – erster Anblik der Gletscher – – – Brugg – trüber Abend – Baden – muntres Leben – Herum*[02] *mit d. Luzerner Kaufmann – viel Wein – Abendessen – fidele Badegäste – die Wittwe aus Havre de Grace – Blicke – dann Tanz – die fliegende, trauernde, tanzende Wittib u. Betrachtung über gestorbene Eheleute – ziemlich angebannt – zusammengeschlafen mit d. Luzerner Kaufmann –*

M o n t a g am 24sten August – meistens Katzenjammer – katzenjammriches Wetter – über Dietikon nach Zürich – der Hütiberg – Aussicht nach d. frommen, netten Städtchen – sehr belebt – im Hintergrund reizende Aussicht nach d. See u. den weissen Graubündner Alpen – Eingekehrt in d. Raben – Spaziergang durch die Stadt – mittelmässige Gesichter – Zusammentreffen mit Graf Hülsen, Kahle, Velsen u. Bonnstett – glänzendes Mittagessen – die schmachtende Wittwe – der gesprächige, geistreiche Particulier aus Dorpat – über Neapel – gute Unterhaltung – meist Deutsche an der Table d'hôte – die Bibliothek – die Alpen en miniature – Lavaters Bild – Spaziergang mit d. Heidelbergern nach Gessner's Denkmal – Caffée litteraire – hundsfottisches Wetter – Bierkneipe – gutes Bier – Graf Hülsen besäuft sich ungemein – das niedliche Kellermädchen – der betrunkene fixirende Kutscher – Händedruck der Kleinen – Anträge – niedliche Nonnenküsschen – die alte Wirthinn mit dem Pferdefusse – u. zurückgewiesene Concordate – Nieder Neuchatel – Hülsen's Stanzen – Feschter[03] *Schlaf –*

[02] Das folgende Wort nicht lesbar.
[03] Sic.

Dienstag am 25sten August – frisches Erwachen – die Berliner – Abschied v. Kahle u. Hülsen – Fussparthie – aufgeregte, heitre Stimmung – schöner Wolkenhimmel – schönes Thal nach Adtisschwyl – lachend den Albis angesprungen – Albis u. hiṁlische Aussicht nach d. Zürcher See – reizender Spaziergang durch Wiesenblumen u. Laubwälder – Aussicht nach d. Zuger See u. das fernere weisse Gebirg – nach d. Rigi – Baar – Fussweg durch Gärten – Ankunft in Zug um 6 Uhr – der elegante Wirth – sehr anständiges Essen – Spazierfarth auf dem Zuger See – schöner Sonnenuntergang – Plan von Venedig – ruhiger, sanfter Schlummer –

4 *Mittwochs am 26sten August – himmliches Wetter – Farth über den Zuger See nach Immensee – der gefällige, bescheidne Schiffer – das freundliche Iṁensee u. schönes Panorama nach Buonas, Cham, den Albis, Art[h] u. den freundlich-terassenartigen Rigi – Frühstück in Immensee – Tell's Kapelle – hohle Gasse bey Küssnacht – frische, gehobne Fußwanderung – mit dem Alpenstock wie eine Gazelle den Berg hinangesprungen – deshalb Lobsprüche vom Führer Aloys Schell – immer höhere Aussicht – der Zuger See durch den Wald wie ein tiefer, großer Himmel glänzend – Alpenweide – Alpenhütte u. Erfrischung – immer steiler u. iṁer freyer – reine Luft – Ankunft auf Rigi-Staffel – Mad. Schumacher u. Tochter aus Luzern – die Sage: pour la complaisance – findet in Blicken Bestätigung – Spaziergang auf einer Bergspitze – die ganzen Alpenkette vom hohen Sentis – Jungfrau – der von meiner Entzückung entzückte Führer – durch Wein aufgeregt – Schielen durch d. Fenster nach den trauernden[04] – dann Gang auf Rigi-Kulm – Alpenwandrer – reitende Engländerinn – das Bergloch – immer höhere Aussicht – Ankunft auf Rigi-Kulm – Ankömmlinge – die schöne, leichte Engländerin mit d. Alpenstock den Berg anfliegend – die noch schönere, Miss Dosten – reges Alpenleben – einzige, zu schöne Aussicht – unbeschreiblich – die französische Familie mit passablen Töchtern – die Pariser Stutzer – der Strasburger Student mit dem Alpenhorn – prächtiger Sonnenuntergang – die nachfolgenden, lugenden Trauernden – sinkende Sonne u. zaubrische Feenbeleuchtung – Traumideen – Alpenweiden – Table d'hôte – die Hannoveraner – der Strasburger – der glückliche Strasburger –*

[04] Das folgende Wort nicht lesbar.

Glühwein – Schlafkammer in Zwickauer Ausgabe – Kälte u. pfeifende Winde –

5 *Donnerstag am 27sten Aug. – Um 5 Uhr aufgestanden – Sonnenaufgang mittelmässig – Unbändige Kälte – die eingehüllten Engländerinnen – Kaffee – den Rigi heruntergescherzt – herrlich-romantischer Weg – das kalte Bad – Aussicht nach Wäggis u. d. Vier-waldstättersee – die Französische Reisegesellschaft – Wäggis – Farth über den Vier-waldstättersee nach Luzern mit d. Deutschen – Wohlbefinden – der mürrische Pilatus – Rigi – fernere Gebirge – Nosen – freundliche Gespräche – Luzern – freundlich italiänisches Städtchen – Bad – gutes Mittagessen – Rüstkammer – das Pfyfersche Panorama*[228] *– Kneipe – Spaziergang – sehr todte Gassen – der Luzerner Löwe erhaben-wehmütig – Kauf des Panoramas – in allen 4 Winden – prächtiges Panorama – Müdigkeit – Abendstück – die schöne Solothurnerinn – Rothwein u. seliger Schlaf.*

Freytags am 28sten Aug. – Ganz schlecht Wetter – bis nach Winkel zu Fuss gegangen – die Berge in Wolken eingehüllt – ennuyante Farth – über den Vier waldstättersee nach Alpnacht – die wallfarthenden Katholicken – ungeheure Kälte – Frühstück nach Alpnacht – schmutzige Fusspartbie bis nach Sarnen – der Wirth à la Vetter in H.[eidelberg] – vom Wein rege – Schiffarth über d. Sarner See bey Regen – Rudenz – der Kaplan – Concentrirtheit[?] a. geistiges – über den Kaiserstuhl[05] *– Lungern u. See 970′ – der Wasserfall – Alles trübe – Schlummer – Essen – Nichts*

Sonnabends am 29sten August – Noch schlimmes Wetter – ermüdender Spaziergang über den Brünig – der deutsche indifferente Esel auf d. Kapelle – Thäler auf Bächen – Blicke in das Oberhaslithal – Giesbäche vom Him̄el
6 *u. Bergen herab – Brienz – Nässe u. Kälte – Gruner aus Osnabrück – Farth zum Giesbach – die schöne, kräftige Schifferinn – ermüdendes Ansteigen – der Giesbach in s.[einer] ganzen Schönheit – Schulmeisterwohnung – Clavier – Lieder der Brienzer Mädchen sehr wehmüthig u. eigenthümlich – die Alpen verhüllt – Sturm auf dem See u. die lächelnde Schifferinn im Doppel-*

[05] Zwischen „t" und „u" ausgestrichenes „h".

sinne – Table d'hôte im Brienz – Michel, Adjudant des Ge-n.[eral] Erhard – der lahme Engländer im Strohhute – schreckliche Farth über den Brienzer-See – Kälte furchtbar – des Führers Urtheile über Rotteck – Schlaf – Ankunft in Interlacken – Umkleiden – die Engländer bey d. table d'hôte – Nichts Schönes – Thee – Lectüre im Petrarca – Abendessen mit Gruner u. einem bescheidenen Engländer – stürmisches, verdriessliches Wetter – Vinde Neuchatel u. Schlaf auf dem Erdboden fast.

S o n n t a g s am 30sten[06] *Aug – Heitrer Spaziergang durch das heitre Interlacken u. Unterseen – herrliches Dorf – der Niesen am Thuner See – blaue Augen am Himmel – drücken sich bald zu – Thuner Postschiff – enuyante Engländer – deutscher Handwerksbursche – stiller Franzose – Langeweile – trüber, kalter Wind – Ankunft in Thun – der drängende Gruner – – fort – aus d. Freyenhof – zur Krone – Erstes Fühlen des Berner Oberlandes – liebliche, feine Gesichter u. mächtiger, gesunder Gliederbau – Marie in der Krone u. ihr scharfes Urtheil über Franzosen u. Deutsche – wohlfeiles, heitres Mittagessen – der französische Kutscher – das gar niedliche Thun – Abschied von Marie – in Carriere gefahren – verfinsterter Him̄el – Berner Dörfer – zu schön u. idyllisch selbst bey diesem Hundewetter – Ende der Cigarren v. Rheinreise –*

7 *liebliche Ansicht nach Bern – Hotel à la Cammene [?] – Caffe – das italiänische Bern u. die Mädchen in den Fenstern liegend – das verdammte Wetter – Herumdämmern – die Hallen u. die einfache schöne Tracht der Bernerinnen – Kaffe Thalmann – Punsch – aufgeregt – Fund der herrlichen Cigarren – Abendessen – Echter Schlaf in seidnen Betten.*

M o n t a g s am 31sten Aug – Aufenthalt in Bern – Herumstreifen in den Gassen – der Münster – Besteigung – die Hallen – die heil.[ige] Geistkirche u. franz.[ösische] Kirche unbedeutend – die Berner Bären Spielerey[229] *– der grosse Christophel vulgo Goliath u. d. kleine David – Clavierspielen in d. Hallen – Lob u. die Mädchen – die ledernen Deutschen bey der table d'hôte – Gruner zu R. Wyss – Brief an die Mutter*[230] *– Lugen zum Fenster hinaus – aufgehender Himmel – Spaziergang durch Winkelgassen auf d. Plattform – schöne Mädchen – Bierkneipe à la*

[06] Ursprünglich „23“, durch „30“ überschrieben.

Kaltenborn u. der Schweizerische Schweizer – mit Gruner in Konig's[231] *– herrliches Panorama – Entzücken – dann flottes Abendessen zu Haus –*

D i e n s t a g am 1sten Septemb – Abschied von Gruner – schöner Himmel – zur Post – Retourfarth nach Thun im Postwagen – der neue Führer Bohrer aus Grindelwald – Cabriolet – Leben auf d. Chaussee – nationelle Tracht u. Lächeln – die Gebirge klar wie Götter – die Jungfrau – der Holländer Kaufmann Queck aus Amsterdam sehr beschränkt mit Schein von Heucheley u. Gutmüthigkeit – wohlfeiles Dejeuner in Thun – mit Postschiff abgefahren nach Neuhaus –
8 *Hundegesellschaft – leidliches Wetter – langweilige Ufer – der Niesen u. Stockhorn – Schlaf – die Engländerinn in der Brille u. zerfallene Ideale – Charpent mit Queck nach Lauterbrunnen – himmelhohes Thal – das Grindelwalder Mädchen – Wasserfälle – Erste wahrhafte Empfindung des*

Kennst du d. Land u. seinen Wolkensteg – –

Erste Ansicht des Staubbaches sehr befriedigend – ärmliches Dorf – Ankunft im Gasthof – Souper um 4 Uhr – Graf Ladislaus Platen u. die schweigenden Deutschen – Spaziergang ins[07] *Thal – regnerisches Wetter – der Staubbach in s.[einer] vollendeten Schönheit – – ewiges Tönen – Jünglinge sind Wasserfälle – der gutmüthig-langweilige Holländer*[08] *– der Trimmelbach aus Felsen – trüber Abend – tolles Leben à la Sturm im Gasthof – der malade Führer u. ernsthafte Vorstellung – Sternenhim̄el u. prosaischer Schlaf –*

M i t t w o c h am 2ten September – Trüber Tag – Fusstour über die Wengeralp – Hofrath Welker aus Freyburg u. seine reitende Frau liebenswürdig – der Blumenstrauß am Stocke – wenig müde – schlechter Weg – die Sennenhütte auf der Wengeralp – die verhüllte Jungfrau – Sennenleben – gebratener Käse mit Honig – donnernde Lawinen – meine Charge als homme galant – schändliches Wetter – die föhlichgestimmte Gesellschaft – die zweite Sennenhütte – frugales Hirtenmahl u. Echo aus Schlüsselbüchsen – Alpenrosen – Blicke in das Grindelwalder-Thal mit s.[einen] blauen Gletschern – Besteigen des Gletschers – die

[07] Das folgende Wort nicht lesbar.
[08] Gemeint: Queck.

Wasserhöhle – die blaue Feenhöhle – der stürzende pumpliche Holländer [Queck] – die zitternde Hofräthin [Welker] – andere deutsche Gesellschaft – Ankunft in Grindelwald – das Clavier – mein Hinstürzen – der

9 *horchende Engländer – Applaus am Ende – lange gespielt – lederne Gespräche über Napoleon – Abendessen – die junge Strassburger Frau – Engländer – der saufende Holländer – Entdekung d. Landmanns – Kersten aus Freiberg – Scheuermann aus Brandenburg – Lieutenant Herrmann aus Magdeburg – v. Grafenricd aus Bern – die Lungerinnen nicht so gut wie die Brienzerinnen – Poussateurs – Clavierspiel nach Tisch – glükliche Fantasie u. französisches Radebrechen mit d. Engländer – üppiger Scandal in der Nacht der nakten Führer u. nackten Kellnermädchen –*

D o n̄ e r s t a g[°9] *am 3ten September – Schändliches Wetter – die Spitzen des verdekten Wetterhorns od. Eiger's – niederträchtiger Weg über die grosse Scheidegg – ungeheures Nebelmeer – die stürzende Lavine u. der drey Schritt zurüktretende Kaufmann – Satyrische Bemerkungen u. der müde Führer aus Gründen – Ersteigung der Scheidegg – gute Sennenhütte u. delicater Kaffee – die nachkom̄enden Landsleute – Kirschwasser u. glükliche Laune – der aus Verzweiflung trinkende Kaufmann, ich dito – wankende Füsse – das Rohnlandsbad*[232] *– Wasserfall – der verunglükte Kaufmann als blamirter Turner – Turnen mit Alpenstokspitzen – Kirschwasser – Felsenschlucht – Trommeln u. der Obergenralfeldmarschall im blauen Hemde – die Berge hinab getorkelt u. verdekter Himmel mit verhüllten Augen – erster Fall des Reichenbach's u. zweiter des Kaufmanns – mein Zorn wegen zu viel Wasserfällen – der letzte u. schönste Fall des Reichen-*

10 *bachs – ungeheurer Regen – Rennen nach Meyringen – Meyringen – furchtbar durchnässt – Umkleiden u. der lallende Amsterdammer – Gaststube u. die Jesuiten – Table d'hote uninteressant – der bittende Queck u. meine sogenannte Unartigkeit – mit Herrmann u. Kersten lange aufgeblieben à la Leipzig – das schönste Mädchen der Schweiz, eine Unwahrheit – dicker Schlaf.*

F r e y t a g am 4ten[°10] *September – furchtbares Kopfweh u.*

°9 Ursprünglich „Dienst", durch „on̄er" korrigiert.

°10 „4" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

herrliches Wetter – glükliche Fantasie u. die horchenden Jesuiten – aufgebrochen – herrliche Bergthäler – im Hof – versuchte Küsse u. das unschuldige Bergmädchen – im Boden – die über die Achsel schauenden Schneeberge – Wasserfälle – Felsschlüchte – Guttannen u. das schönste Schweizermädchen – von Graffenried u. seine Küsse – furchtbare Kopfschmerzen – Unterhaltung mit Herrmann u. Kersten – Steigen – der reitende Allehut – der schönste Wasserfall der Schweiz der Aaar[e] u. Handek, wie zwey sich umarmende Jünglinge – Sennenhütte u. rother Wein – Anklimmen zwischen u. auf Granitblöken – die schäumende Aaar[e] – Chaos von Bergzacken u. atheistische Gegend – der himmelblaue Schneeberg – ins todte Thal ohne Bäume mit einer Sennenhütte u. über ihr ein Wasserfall – immer wilder – kühne Bogenbrücken – Granittafeln – der Mond hinter den Bergen u. lichter Himmel – versilberte Gletscher – Ankunft auf dem Grimselhospitz – das Melken der Ziegen – plagendes Ungeziefer – Fuchs[31] Ludwig aus Heidelberg – gutes Essen 7000 Fuss über der Meeresfläche u. die schmunzelnde
1 *Kellnerinn – nobler Schlaf à 6 Personen in einer Stube – pfeifende Winde u. stechende Flöhe – furchtbarer Gestank –*

Sonnabend am 5ten September – Mein Schwanken zwischen Simplon u. Gotthardt – Ersteigung des Gipfels der Grimsel – schöner Wolkenhimmel – der Todtensee auf d. Grimsel – Promenaden durch Schneefelder – der herzliche Kersten – sicherer Pfad an Abgründen – die steile, aber sehr lederne Maienwand – die Gipfel des Finsteraarhorns – tiefes Thal u. Aussicht nach der Rhone – der weisse Rhonegletscher – Hinabklimmen u. das Hosenloch zwischen den Beinen – Rhonequelle u. Ersteigen der Furca – niedere Erlenbäume – Alpenwandrerzug – Kapuziner auf Saumrossen – Fussgänger mit Alpenstöcken – Warten an Quellen u. wollüstiges Schöpfen – sehr ermüdendes Steigen – der steinesuchende Kaufmann – Satyren über den Kiesel – Mineralogen – Ankunft auf der Furca – frugales Mittagessen – der unartige, schwachköpfige Kaufmann – mein Schweigen u. sein Fühlen – stilles Voranschreiten – der aufrichtige, gute Scheuermann – Bergabsteigen im schönen Thal – die Spitzen der Furka – Hinabrollen der Steine – Realp – die Kapuziner – mein Ausweichen des Kaufmanns u. sein Nachfolgen – erster italiänischer Wein – Aufbruch – schöner Abend – der erschliessende Kersten – Lieutenant Herrmann u. schon öftere Begegnung s.[eines] eitlen

Gelichters – der Münchener Student im blauen Fuhrmannhemde – im Dorf – die Reuss – Hospiz, anständiges Dorf – s.[eine] Lage von italianischem Anstrich – das Steinkabinett des Dekans zu Hospitz – erster Anblick der Gotthardsstrasse u. meine Sehnsucht – Ander-

12 *matt aus der Ferne – erste italianische Töne von Fuhrmanns Lippen – Ankunft in Andermatt – der unbescheidene Führer u. mein ernsthaftes Ultimatum – Abendessen – starker Wein – Scheuermann angeheitert – Herrmann einen kleinen dito – lang aufgeblieben –*

S o n n t a g s am 6ten September – gemischter Wolkenhimmel – sehr theuer in Andermatt – Gang an das Urner Loch – läßt kalt – die Teufelsbrücke u. der Wellenschaum – zu wild – Abschied v. Kersten, Scheuermann, Graffenried, Herrmann – des Kaufmanns zitternder Abschied – einsames Zurückwandern nach Andermatt – wieder allein – echte Wehmuth – Fussparthie – Hospiz – Adieu, mein schönes Deutschland – fast geweint – die Gotthardsstrasse – Sonne, Sturm, Regen, Wolken – immer dunkler u. dunkler – der gutmüthige Italiäner u. meine ersten Sprachversuche ziemlich glüklich – Regen – ziehende Wolken – nässende Nebel – furchtbarer Weg – endliche Ankunft auf dem Hospizio – italianische Bauernstube – rothe Mützen u. Banditengesichter – Kartenspiel u. grosser Lärm – Datemi un poco di vino[233] *ziemlich gut vorgebracht – schlechter italianischer Wein – schändliche Kälte – mein Wärmen am Heerde – fieberhaftes Zittern – das Badensche Klavier mit der Spieluhr – Entschliessung zum Aufbruch – undurchdringlicher Nebel – furchtbares Hinabschauen in die Nebelgründe – als stünd ich allein auf der Welt da – unbeschreiblich – die stürzenden Wasserfälle des Ticino – bis dahin gut – unglüklich-ablaufender Nro 14 – Wolf – Schmerzen – Cigarren – nach stundenlangem Steigen grüne Fleke u. Bäume – Blicke in das Airolothal u. der silberne Ticino – furchtbare Schmerzen – Airolo – bei Herrn Camassi – Umkleiden – kaum gehen u. sitzen – Zerren u. Zerren –*

13 *Nichts u. Nichts – ordentliche Reinigungen – Alfieri – dann sehr breit zu Bette gelegt –*

M o n t a g s am 7ten September – gesundes Erwachen – Post nach Bellinzona – schändliches Wetter abermals – der Genfer – der hübsche Kaufmann – die Italiänerinn aus Bedretto – italia-

nisches, französisch u. deutsches Gespräch – Durchklammen des Ticino durch Felsspalte – Wasserfälle – der Ticino wie Schaum – schöner als die Teufelsbrücke – mit einemmale[◊11] *der ganze italiänische Himmel – das himmlische Leventinathal – Maulbeerbaum – Kastanien – Baumgruppen – reiche Fülle – der sanfte Ticino – immer schöner u. schöner – Schändliches Wetter – Faido – Osogna – wenig hübsche Gesichter – Ankunft in Bellinzona – das liebende Paar – brillantes italiänisches Mittagessen – Abschied von besagten Personen – u. einsame Farth auf dem Hamburger nach Magadino – die Capelle in Bellinzona – Regen – Blitze – der Lago maggiore – gran albergo al lago – Seligkeit – Albano!* [234] *– – großes Gewitter u. der leuchtende See – unvollendeter Brief an Julius [Schumann] – Weinstöke am italianischen Hause u. treibende Gewitter – Schlaf –*

Dienstags am 8ten September. – Früh mit dem batella a vapori nach Isola bella – lauter Italiäner – meine Unterhaltung – Sturm auf d. lago maggiore u. ungeheures Gewitter – Alfieri – der herrliche See mit s.[einen] weissen, glänzenden Uferstädten – Intra – die Castelle im See – erster Anblick der Inseln – Isola bella – [Isola] madre – [Isola] dei pescatori – Laveno – Baveno – Pallanza – die Isola bella wirklich bellissima – die Terassen – die Statuen – üppige Fruchtbarkeit – Anlanden um 11 Uhr – das schmutzige

4 *Wirthhaus – Gang zum Pallast – unbefriedigende Eriñerungen an Albano – die dunkle Kammer – prächtige Zimmer – gute Mosaik – leidliche Gemähldesammlung – herrliche Aussicht nach dem See – Parterre die Steinstuben d. Titan – Alles verderbende*[◊12] *Wetter – in den Garten – Steifheit im Ganzen – Citronen an d. Gelandern – himmlische Orangendüfte – südliche Blumen – alles südlich – du herrlicher Jean Paul! – die Terassen – Albano – das Roß d. S. Carlo Borromeo – der Lorbeerbaum u. Napoleons:battaglia vor d. Schlacht vor Marengo – Essen im Wirthshause – Schlummer – ungeheures Gewitter – der wogende See u. der antijeanpaulische Lago – Uebersetzung der Entstehung des Traumes – dann Farth mit einem Genfer nach Baveno – ziemliche Windstille – das echt-italiänische Wirthshaus in Ba-*

◊11 Anstelle des zweiten „m" ursprünglich „a".
◊12 Das zweite „d" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

veno – italianische Unterhaltung mit d. Wirth unverständlich – Nachtlager in Baveno – störender Schlummer –

M i t t w o c h s am 9ten September – deutsche Renomisten[013] *– Farth nach dem Dampfschiff – der gutsprechende italianische Schiffmann – der lederne Engländer – ⟨erst⟩ leidlich Wetter – schöne Aussicht nach den Inseln – Dampfschiff – die eleganten Deutschen, vielmehr die deutschen Elegants u. das Zupfen an d. Vatermördern – die Italiänerinn mit den schönen, grossen Augen u. meine Schmunzelnden – herrliche Farth – Arona – die Statue d. San Carlo Borromeo – die Musikanten v. Arona – Sinfonia, Sinfonia – echtes Fühlen, dass man in Italien ist – ungeheurer Spectacel – die Sinfonia – der dicke Tenorist – die sich selbst aufführenden u. applaudirenden*
15 *Italiäner – Schmachten der Italiänerinn – Ankunft in Sesto Calende – Passoporto – die lachenden Donanen – merkwürdiger Crawall – die besetzten Eilposten – Extrapost mit dem ledernen Engländer u. den deutschen Elegants – langweilige Farth nach Mailand – Ankunft in Milano um 7 Uhr – Hôtel de Reichmann – Madame Reichmann – die Heidelberger Studenten – echte Studentenmanieren u. mein Ekel – der versilberte Dom im Mondlicht – Alla Scala – Opera seria: Fernando e Bianca*[235] *– zugemachte Logenfenster – toller Lärm – Mad. Lalande – Sigr. Rubini – die zweite Ottilie in der rechten Loge u. Lorgnettiren – Balletto: Ottaviano in Egitto – italiänische Gleichgültigkeit ⟨mit⟩ bey*[014] *graziös emporgehobenen Beinen – deutsches Lugen u. Stanzen – entzükendschönes Ballet – Pantomimen – um 12 Uhr nach Hause – Fragen nach den gran Albergo – der Besoffene – Schlummer.*

D o n n e r s t a g s am 10ten September – Herumtreiben in den Strassen – der Dom – der palazzo reale – Clavier bey Reichmann – schlechtes Wetter – die Holländer – ewiges Verlaufen in den Strassen – Mittagessen um 4 Uhr – der[015] *⟨Hol⟩ Engländer – Stromern mit ihm – „una bella donna, Signore" – er geht mit – della Scala – Fernande e Bianci di Bellini – nicht so schönes Ballet wie gestern – Stanzen aber liebenswürdig – im Hôtel Coppe*

[013] „R" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.
[014] Anstelle von „b" ursprünglich „g".
[015] Ursprünglich „die", zu „der" verbessert.

– das Schweizer-Kellermädchen o gute Frau – verfängliche Fragen u. stummes üppiges Zunicken – Warten u. Warten – Feuchtigkeiten über Feuchtigkeiten – aufgestanden – Nichts – erst um 5 Uhr eingeschlafen – natürlich guter Schlummer –

F r e y t a g s am 11ten September – einsames Herumirren – schlechtes Wetter – Brief an Julius [Schumann] – Clavierspiel – die Heidelberger Studenten – v. Wenzky – die kleine Holländerinn u. die suchenden Engländerinnen – Herumirren – Nichts.

S o n n a b e n d s am 12ten September – leidliches Wetter – Clavierspiel – der gebildete italiänische Führer – Besteigung des Domes – klare Aussicht zu entzückend – die Alpen – der Monte Rosa – Montblanc – die Apenninen – der ganze lombardische Garten – hundert Ortschaften – Comer Lago maggiore – Brescia – Bergamo – der geistvolle Graf v. Sarntheim aus Inspruk u. gegenseitiges Interesse – schweres Losreissen von der göttlichen Aussicht – mit m.[einem] Italianer in die Brera – interessante Ausstellung u. Prämienvertheilung – vages Irren in den ungezählten Sälen – Statuen der Giuditta Pasta[236] *u. meine Betrachtung über Belohnung deutscher Künstler – dann brillanter Fiacker – der piazza d'armi – die Arena mit guter Säulenordnung – Villa Simonetta u. das wirklich merkwürdige Echo – (mange[l]t jedoch der Mannigfaltigkeit des Schweizerecho's) – die Porta del Sempione, ein Ehrenbogen der Menschheit – die Extreme auf der Porta in Napoleon u. den Aliirten friedlich vereint – Leonardo da Vinci's berühmtes Wandgemählde*[237] *u. meine sehr unkünstlerische Kälte dabey – nach Hause table d'hôte – nochmalige Besteigung des Domes im Abendglanz – Kaffee auf d. piazza del Duomo – enuyanter Aufenthalt im Teatro Rè u. Goldoni's langweiliger Molière – dann Verirrung u. Gänge u. moralische – une jeune demoiselle, Monsieur – das unzugängliche Kellnermädchen u. mein Entschluß – – – – – unbefriedigt – – forcirte Heiterkeit – –*

S o n n t a g am 13ten September – wenig Katzenjammer – der Münchner verliebt-durchgegangene Suitier u. der gute Berner Kaufmann – Klavier – Messe im Dom – die Borromeer u. deutschen Elegants – Zeitungen im Kaffee – table d'hôte – Gespräche mit den Grafen Sarntheim u. s.[eine] Einladung nach Inspruck – Suchen nach einen Vetturini – Spaziergang auf dem

Corso – tolles Treiben, aber nur mittelmäßige Gesichter – i giardini publici – u. die italiänisch-pantomimisirenden Mädchen – Lorgnetiren auf d. Corso – die Sanfte – Kaffeeterasse u. viel Wein – Nachschleichen hinter zwey junonischen Italiänerinnen – Winkelgässchen – Bier im Kaffeehaus – Caprizen – Birra – viel, sehr viel – Ueberwindungen u. Schlaf – der verlegne arme Kaufm.[ann] –

Montag am 14ten September – Clavier – Gang nach den Colonne di S. Lorenzo – schön u. würdig erhalten – Kirche di S. Giulio in Palazzo u. die Polonaise u. Bravourtoccata als Choral – die fragende[n] Italiänerinnen – das schönste Mädchen im rothen Tuche – langer, langer Blick von beyden Seiten – stolz u. freundlich – schöner, würdevoller Schritt – Träumen – Gang zum Dom – Nichts – Clavier – Billard – Table d'hôte – sehr enuyant – der Deutsche, italiänisch forcirend u. mein rechter Zorn darüber – Clavier – Corso – Kaffeehaus – Alla Scala = Kaffeehaus – Punsch – in Alla Scala: Saul, opera seria v. Vaccaj[238] *– Ottaviano in Egitto, Getto – herrliche, italianische Stimmung – schlechte Musik – himmlisch, himmlisch schönes Ballett in einem*
18 *passo a 8 a – heilige Würde der himlischen Schönheit u. Grazie in d. höchsten Vollendung – viel Punsch – Kaffehaus, Billard – Escalier conduisant au Belvedere – Milano im Mondschein – Schläfrig – –*

Dienstag am 15ten September – furchtbarer Katzenjammer – Herumlehnen – Clavier – Warten auf d. Pass – herrlich, reiner Tag – Warten u. Warten – um 2 Uhr aus Mailand abgefahren – die Vetturinis, ihr Lachen u. die italiänischen Professoren – mein Zorn – enuyante Farth – der Prof. mit der Brille, weissen Halstuch u. seidnen Hosen – der andre geistreichere – herrliche, lombardische Wiesen – italiänische Dörfer – Alfieri – die Adda – herrlicher Sonnenuntergang – – zu schön Alles in Rosenfluthen – Treviglio – Abendessen – Nachtlager u. Befreundung mit d. Italianerin –

Mittwochs am 16. September – jugendlicher, rüstiger Morgen – um 6 Uhr aus Treviglio abgefahren – lebhafte Unterhaltung – mit Prof. Sambelli aus Pavia u. dem andern Prof. – über Alfieri – Farth durch lauter Gärten – Frühstük in Caravaggio

– schöne, steinerne paesi od. villaggy – Antegnate – Mittag in Chiari – gigantische Cigarren mit Federkielen von einer schönen, schmachtenden Italiänerinn – das Mädchen vis a vis u. ihr Nikken, Blinzeln u. Blicken – die Wirthin in Chiari mit grossen Augen, schwarzen Haaren u. schönem Nacken – Alle sehr nachlässig-üppig gekleidet, fast unbewusst franz.[ösisch] – Promenaden durch das Dorf mit 6 Kaffeehäusern – bella Chiesa mit einem guten Marmordenkmal – theueres Mittagessen u. Abfarth aus Chiari um 2 Uhr – hin u. wieder Schlaf –

Cassa.
Bey der Abfarth am 20sten August.

4 Doppelnapoleon	*im Beutel.*
16 Napoleond'or	
27 Kronthaler	*im Ränzchen.*
18 Kronthaler	*in der Tasche.*
4 fl – x	*einzeln.*

Am 22sten Aug. Abend zu Basel.

4 Doppel Napol.[eondor]	
16 Napoleon d'or.	
27 Kronthaler	*im Ränzchen*
17 Kronthaler	*in d. Tasche.*
10 Batzen	
1 fl. 55x.	

Am 24sten Aug. Abend zu Zürich.

4 Doppelloui[sdor]
16 Napoleondor
27 Kronth.[aler] im Ränzchen
11 Kronthaler in d. Tasche.
8 Katzen.[◊16]
30 x einzeln.

◊16 recte: Batzen.

Am 25sten Aug. Abend zu Zug.

dit?
dit.
dit
9 Kronthaler in d. Tasche
24 x.

---

20 *Am 27 Aug. Abends: zu Lucern.*

dit.
dit.
16 Kronthaler im Beutel.
2 fl. 50 x. einzeln.

Am 29sten Aug. (Sonnabends) Abends zu Lungern –

dit.
dit.
12 Kronthaler.
16 Batzen.

Am 1sten September Abends zu Lauterbrunnen.

dit.
dit.
24 Batzen.

Am 6ten[017] *September Abends zu Airolo.*

2 Doppel Napol.[eondor]
15 Napoleon[dor]
2 Kronthaler
3 Gulden

---

017 Anstelle von „6" ursprünglich „7".

Am 8ten September zu Baveno

2 Doppel Napol.[eondor]
13 ◊18 *Napoleon*
20 Francs.

Fortsetzung zum 16ten September.

Goldner Sonnenhimmel – Ankunft in Brescia u. der zürnende Sambelli wegen des Passes – die Sorella des Sambelli – Abschied von d. Professoren herzlich – Gasthof – lebhafter Strich in den Strassen – Kaffeehaus – die Damen – die Signora u. der Signore – das tiefe: si, Signore!! – questo Signora è certamente dalla Campagna[239] *– mein ruhig Sitzenbleiben – Addio, Signore – – Verstimmung – Theater – Commedia: il filglio della Adopzione – wenig Schönes – der sich mir aufdrängende – Paederaste u. mein plötzliches Gehen – Essen im Gasthof – trüber Mondschein – Brief an Theresen [Schumann]*[240] *mit Nasen – ziemliche Behaglichkeit – meine schönen Träume, die ich vergessen – –*

Donnerstags am 17ten September – sehr heiter aufgestanden – Spaziergang durch Brescia – Nichts Bemerkenswerthes – leidliche Kirche im guten Geschmack – Spaziergang außerhalb der Stadt – die herrliche Rotunde mit Cypressenallee – der pallastähnliche Gottesacker – stille Wanderung um die Stadt – Kaffeehaus u. das immer umsehende Mädchen, jeden Falles eine Hure – Mittagessen in der Bedientenstube – Spatziergang – Langeweile – Dante gekauft – Petrarca gelesen – Kaffehaus – Punsch u. die schöne Wirthinn – Suppe zu Haus u. niederträchtig theure Rechnung – schöner Schlaf mit schönen Träumen.

Freytags am 18ten September. – Abfarth aus Brescia um 4 Uhr mit demselben Vetturini – herrliches Wetter – Sitz auf dem Bock – sehr unbequem – Aerger über das phlegmatische Fahren des Vetturini – S. Marco – Desenzano – Mittagessen daselbst – einsames, frohes Vorauswandeln am Ufer des Lago di

◊18 Anstelle von „13" ursprünglich „15".

Garda – Schmetterlingfangen – Blumenpflüken – Blick an den herrlichen, blauen See mit den weissen Städten –

22 *Warten auf der Kneipe al grande Papa – Wein u. Formag[g]io – rechte Behaglichkeit – die guten Italiäner – Spiel der Italianer mit Kugelwerfen – Durchfarth durch eine elende Vestung der Oestreicher – Castelnuovo – Befreundung mit d. Italiänern u. ziemlich-flottes italiänisches Gespräch bey schlechtem Weine – Aussicht nach dem grossen Verona – Bergschlösser – Ankunft in Verona – finstre, enge, dumpfe Gassen – der Cameriere mit einer merkwürdigen Ähnlichkeit von Probst – Theatro in der Academia filarmonica – die Bauart, wenn ausch*[◊19] *fantastisch, doch steif – eine schöne Donnana – zusammenschlafen mit dem Italiäner – finstrer Himmel.*

S o n n a b e n d s , am 19sten September – regnerisches, verdriessliches Wetter u. mein Zorn – Spaziergang durch die Stadt – piazza de' Signori u. de' armi – die schöne Arena, edel u. würdig – sonst wenig – alte Gebäude auf d. Piazza de' Signori – der Cameriere à la Probst – Suppe di Formendinj – – Einsteigen in den Wagen u. Fahren durch die lang-weilige, grosse Stadt – Schlaf – Petrarca – Caldiero – Mittagsmahl in d. Bauernstube u. wenig appetitlich obwohl viel Appetit – muntere Fusswanderung u. wirkliche Angst vor Ladies – Ausruhen auf der Brücke u. Aussicht nach Montebello – schreckliche[s] Fahren des Vetturini – Ankunft in Vicenza – Kaffeehaus u. der Dritte Ungebetene – die schielenden Damen – vortreffliches Essen – die ledernen französisch redenden Deutschen – un jolie garcon[241] *– schöne Betten – Schlaf.*

S o n n t a g s am 20sten September – Vicenza – abermals trübes Wetter – die Stadt durchrannt – das Haus Palladio's u. seine Büste – das teatro olympico von Palladio über mein Urtheil – la Chiesa di Santa Corona mit Gemälden v. Paolo Veronese, Tintoretto pp. pp. – Palläste über Palläste – der schönste sulla piazza Basilica di C[on]te Erecheti – di C[on]te Leschi – di Porto – die Annibale Thiene – Sämmtlich v. Palladio – Arco trionfale al Campo di Marte –

23 *ihm gegenüber Villa Valmarana mit Citronenbäumen – fortgefahren um 10 Uhr mit dem Italiäner – die schöne Villa u. unser*

◊19 sic.

Warten auf d. Vetturini u. beschlagene Pferde – immer geschlafen od. gelesen – J. Paul's Schulmeisterlein Wutz[242] – Ankunft in Padua um 3 Uhr – gutes Essen – der grande Salone im Pallast Podestà, der grösste der Welt – römische Alterthümer in d. Hause des Livius – Chiesa di[xx] S. Giustina – Gemählde zu viel – Chiesa di S. Antonio – die weissen, verhüllten Engel – herrliche, blühende, geistreiche Gesichter – die schönste sanfte Orgel in Spohr'schen Thränenmelodien – recht heiliges Gefühl – das Küssen u. Streicheln der steinernen Beine pp. beym Ausgang aus der Kirche – Märzerbier – Expedition des adoriere – der grobe Cameriere im Wirthshause – Warten – im Einspänner fortgefahren – regnerisches Wetter – Rum – Wein – Dolo – das schöne, liebende[020] Mädchen mit der Rose im Haare – zarter Abschied –

Montags, am 21sten September – angreifender Schlaf – – – – – Caro la marina! – – das Meer – das schwimmende Venedig – der Morgen – ungeheure, fieberhafte Kälte – im Kahn übergesetzt – ⟨der⟩[021] der gemeine Student aus Grätz – Ankunft in Venedig um 7 Uhr – Kaffee – al Pellegrino – Marcusplatz u. Entzückung – schrecklich Wetter – Herumstreichen – „Quattro giorni a Venezia"[244] – Regia basilica überladen – Arabischer, Griechischer, Gothischer, Römischer u. Lombardischer Geschmack – Nichts von Gemählden – aegyptische Alterthümer in Menge – lässt im Ganzen kalt – der Dogenpallast (palazzo ducale) – Dutzende Zimmer mit Paolo Veronese, Palma, Tintoretto, Tizian – schlechte Beleuchtung der Gemählde – ausgewählte, reiche Antikensammlung mit schönen Köpfen – Trinkgelder – Gefängnisse –

4 *grosse Müdigkeiten – Herumstreifen in den Pallästen – versuchte Briefe – Nichts – schändlich Wetter – Schlaf um 9 Uhr.*

Dienstags, am 22sten September – furchtb.[arer] Regen – der Morgen heiter – Gang an den Molo hin – das ehemalige Duomo – die giardini publici mit herrlicher Aussicht nach Venedig – Rückkehr – Gondel – Isola della Guidecca – Chiesa di Giudecca – Portofranco – Gemählde aus der Venetianischen [xx] Grabmähler der Apostel Marcus u. Lucas!!![243]

[020] Anstelle des ersten „e" ursprünglich „b".

[021] Ursprünglich „ank", durch „der" überschrieben und ausgestrichen.

Schule – Chiesa di Redentore mit der Inschrift unter dem Todtenkopfe

O tu, che guadi in su,
Jo fui, come sei tu,
Tu verrai, come son io
Pensa a queste e van con Dio![245]

Schöne geschmackvolle Kirche überfüllt mit schätzbaren Gemählden – Chiesa di Maria della Salute – Gemählde v. Tizian: der Tod Abels, sehr ergreifend – durchflogen mit Kennerblick – Accademia delle belle arti. – Nichts v. Bedeutung, soviel ich sah – schöne Statue v. Achill, der den Centaur erschlägt – Zurückkehr – Essen – schrecklich Wetter – Kneiperey u. Lehnerey in den Kaffeehäusern – Besteigung des Campanile di S. Marco bey schändlichem Wetter – Kuppel – Gewitter – Gewitter – das Meer – lange obengeblieben – furchtbarer Sturm – Lugen in das Erkerfenster mit schönen Mädchen – Suppa alla Formendini – Brief an Emilie'n [Schumann] – gute Cigarren – beym Gewitter das Meer befahren – Rückkehr – Schlaf u. Wohlbefinden –

M i t t w o c h s , am 23sten September – herrlicher, blauer Himmel – Herumstreifen – mit der Gondel zur Post u. der Chiesa di S. Maria di Frari – Tizians Grabstätte mit dem ledernen Verse:

Qui giace il gran Tiziano di Vecelli
Emulator di Zeni e d'Apelli![246]

25 *Vorüberfliegen an Gemählden u. Mausoleen v. Dogen – Canovas Denkmal – der venetianische Löwe vorzüglich schön, (etwa dem Luganer ähnlich, der nicht so franz.[ösisch] entworfen –) der Genius mit der umgestürzten Fackel wirkt nicht ganz, mehr wie erzwungene Ohnmacht – die ganze Gruppe von herrlichen Eindrucke – zum Arsenal gefahren – wichtige Gesichter in Sachen des Passoporto – die verdammten Trinkgelder – in jeder Stube einen andern – die Fahnen in der Schlacht bey Lepanto genommen – Kannengiesserey u. andere Geschichten, die mich weniger interessirten – schönes Kunstheiligthum mitten im kriegerischen Leben von lauter Canova'schen Modellen – Fortgefahren – der Gondoliere u. mein Zank mit ihm u. mein Sieg – leichter Schlaf – Austern – abermalige Besteigung des Campanile bey herrlichem Wetter – mein Plan v. Venedig s.[iehe] hinten – Spaziergang – wenig Mädchen – die ledernen, gemeinen Studenten – schöne Musick auf d. Platze – reges Leben u. schöne Gesichter – verbotenes Rauchen im Kaffeehaus – Studentenpfeifen – Farth*

in der (italianischen) venezianischen Gondel – Seit Tagen Angst wegen weiterm Fortkommen u. Einfall u. Beschluss, nach Mailand zurückzukehren – furchtbarer Schwindel u. Uebelligkeit nach der Farth – Rum – nichts helfend – schrecklicher Zustand – Erbrechen – – – Erbrechen – die schrecklichste Nacht – Kaffee – die runde, dike, geile Aufwärterinn – – – – Lärm auf den Gassen – Geschrey – Gefiedel – Stechen v. Flöhen – Mücken – Herumwälzen im Bette – Fluchen – Nichts – kein Schlaf – nur eine Stunde geschlafen – aufgewacht von 6 Uhr an

Donnerstag, am 24 September – besseres Befinden – Einpacken – die italiänischen Schufte, Schufte, Hunde – Bertola Romela – die niederträchtigste Wirthinn – Prellen – der Thaler, Eilen zur Post – Angst – lächerliches Versehen – erst Abends abgehend – Katzenjammer v. d. Nacht – fürchterliche Diarrhöe u. Bauchschmerzen – Schlaf im Pellegrino – Mangel an Appetit – Herumlehnen – die Heidelberger – Nachmittag Spaziergang in die giardini publici – einsames, freudenleeres Trauern – Ausruhen im Grase u. wehmüthiger Blick ins Meer u. die unendliche Ferne – Aengstigen wegen Nichtauskommen – – Kaffee im Gartenhause à la Leipzig – schöner Tag u. Betrachtung über die wenig-spazierengehenden Venetianer – Rückkehr – schrecklicher Durchfall u. Unbequemlichkeiten – der fehlende „Wolf" – Anrennen am Marcusthurme u. Erhaschen der untergehenden Sonne – die glükliche Familie auf dem Altane – langer Blick nach Venedig u. Abschied – Durchfall – Schmerzen unausstehlich – stiller Platz dem Dogenpallaste gegenüber – Niemand so freudenleer, als ich – die Sarg-barke – Abschied vom Marcusplatze – Post – die Deutschen – schöne Sternennacht u. der Silberschaum vom Ruderschlag – Besserung der physischen Leiden – die Deutschen – französisch redend – u. mein Zorn darüber – „o nein, das ist ein Russe", Worte des Einen nach allen versuchten Sprachen – meine Stille – die Italiänerinnen – der Deutsche: je t'aime – – die Italiänerinn: la lingua francesa porta molto di spirito[247]: Landen in Mestre – furchtbare Schmerzen – auf d. Bock – Cigarren – Schlaf – Besserung –

Freytags, am 25sten September – die Nacht durchgefahren – dumpfer Schlummer – Padua – Vicenza – Kaffee – heitrer Morgen – Ankunft in Verona um 9 Uhr – Torre di Londra – die Deutschen, Baron Eichthal aus Augsburg – meine Nasen u.

sein Fragen wegen Triest – Passfatalitäten wegen Inspruck – Vorladung zum Direttore di Polizia – ziemlich oberflächliche Behandlung – endliche Visirung – Betrug wegen d. 22 u. 25, was ich erst später gesehen – theures Essen – Kaviar – nach Mantua – Abfarth – Besorgniss wegen des Passes – unruhiger Schlaf – schändlicher Weg u. rumpelnder Einspänner –

27 *sehr einförmige Farth ohne Freuden – Wein in Sansavene (?) – Italianische-abwechselnde Chausee – Mädchen, wie Fischerinnen zu Dutzenden – furchtbarstes, furchtbarstes Uebelbefinden nach d. Wein – Aussicht nach Mantua für mich todt – die mitleidigen Soldaten am Thor – Erbrechen u. Durchfall – schrecklicher Zustand – endliche Ankunft im Gasthof, „alle tre colonne" – wie todt – Durchfall – Seufzen – Lustigkeiten – Caffée – Schlaf – schreckliche Müdigkeit bey Schmerzen – endliches Einschlummern – schöner, stärkender Schlaf – wehmüthige Erinnerung an die Heimath u. an 1826* [5].

Sonnabends am 26sten September – Gestärktes Wachen – Kaffee – Immerwährende Angst wegen des Passes – der gefundene Dolch u. misstrauische Blicke auf mich geworfen – Mantua – Palazzo reale mit würdigem, zackigen lombardischen Aeusseren – Inwendig, Nichts, wie andre Palläste – gute Freskomalereien v. Giulio Romano – Freude wegen des visirten Passes – Chiesa di St. Andrea, freundlich u. elegant – die Arena, ebenso, wie überhaupt Alles südlicher schön – die Kathedrale, mit sch.[öner] eigenthümlicher Freskomalerey, geschmakvoll u. harmonisch aufgeführt – freundliche Gassen – lichte Erinnerung an Leipzig – Palazzo del T[è] – gute Bauart – Alles v. Giulio Romano – Sala de' Giganti mit außerordentlichen Geiste durchgeführt, aber mit komischen Effect, ob mit Willen Romano's? – das eine Gesicht des Riesen zwischen stürzenden Mauern grotesk komisch – la Casa di G. Romano herzlich – der freundliche Corso à la Milano – Theater mit hübscher Facade – Theatro delle Scienze mit unbedeutender Gemählde sammlung – das Theater eigenthümlich, aber winklicht u. geschmaklos – das Museum u. Bibliothek mit vortrefflicher Antikensammlung, darunter schöne Büsten v. Virgil u. den Kaisern – Manuscripte von Virgil u. Briefe von Voltaire – sehr befriedigend.

28 *Porta Catena Nichts – aergerlicher Kauf der Kupferstiche n.[ach] d. Gerusulemma*◊22 *liberata – Reue danach – Essen u. Schlaf –*

◊22 Anstelle von „r" ursprünglich „s".

dann Theater in der Arena Virgiliana – Caffee Virgiliano, Seitenstück zu d. Caffee literaire in Zürich – Arena – Sehr leer – Spiel unter freyen Himmel – i due Forzati[248]*, Uebersetzung eines Deutschen (Kotzebuischen?) – die Italiänerinn auf d. Theater – schmachtende Blicke u. ewiges Fallen aus d. Rolle – grosses Lächeln v. beyden Seiten – Il rinancato Alcide im Anfiteatro di Gaetano Cagnoli, gut – der Leichenzug u. die Jüdinn auf d. Altane – Trödel mit dem Vetturini u. mein Ernst – von 30 fr auf 20 20/x – Nicht einschlafen – Prr! Prr – Reinigung – –*

S o n n t a g s am 27sten September – Mantua – der abgerannte Vetturini – ma, mio caro, nei trattate mi troppo rustico, andate e non venite ritorno[249] *– abermaliges Zubettelegen – theils Freude, theils Reue darüber – Brief an Semmel – herrlicher, unschuldiger, deutscher Morgen – Spaziergang – Nichts – Wein – Arena – il morte di Carlo XII – schrecklich ledern u. kleinstädthisch – die Verliebte in der Loge u. die im Theater erst – Herr Gott – die Italiänerinnen in der Blüthe – die Jüdinnen auf dem Altan – sonst Nichts? – furchtbares Erbrechen – lebendiger Tod – – – – –*

M o n t a g s , am 28sten September – Farth nach Cremona – der kleine Italiäner – der lederne Kaufmann – die ferne Alpenkette von hinten – Langeweile – sein fades Urtheil über Alfieri's Virgillia[250] *– schöner Morgen – die Weintrauben-Wälder – Bozzolo – Mittagessen in Piadena – mein Vorausgehen – gefährliche Strasse wegen der Ladin's – der den Wagen verfehlende Kaufmann – hintennach gezoddelt – Träume an die Heimath u. kleine Anfälle v. Heimweh – um 9*
9 *Uhr angekommen in Cremona – freundliche Stadt – der Glokkenthurm, wie der Venediger – Abendessen – Oper – elegantes Theater – Morlacchis Tebaldo e Isolina*[251] *ziemlich gut – Sigra Ekerlin schöne männliche Stimme, fast Tenor – das Ballet à la Scala in Milano – die Dike mit hochemporgehobenen Beinen – die schöne, lange – gutes Gewitter u. zaubrische Beleuchtung im Theater – Furchtb.[ares] Erbrechen u. Zustand, wie in Venedig –*

D i e n s t a g s am 29sten September – um 5 Uhr aufgestanden – die beladene Chaise – der ekelhafteste Tag der Reise – lederne, stumme Gesellschaft – ewig geschlafen – trübes Wetter – Apricosen in Pizzighettone – Mittagessen in Casale Pusterlengo

– Braten u. Kaffee 2 20x – Kaffee im schönen Lodi – schändliche Verlegenheit wegen des Vetturinis – Scham – neuer Vetturini – neue, lederne Gesellschaft – ekelhaft – Regen – Schlaf – endliche Ankunft in Mailand – Angst an der Porta Romana – das alte, bekannte Hôtel Reichmann – deutsche Worte u. deutsche Gesichter – der helfende Portier – Freude – Freude – guter Schlaf –

M i t t w o c h s am 30 September
D o n n e r s t a g s am 1sten October
F r e y t a g s am 2ten – –
S o n n a b e n d s am 3ten – – } *Mailand – Reichmann – Warten – Ankleben – Langeweile – Schlaf – Genesungen vom Uebelbefinden – schöne Table d'hôte ⟨e⟩ – die Engländerinnen – die schönste Frau – der Mann – Lächeln – Schielen – Erkundigen nach mir – Clavier – Schwärmerey – Fantasie – die andere lebhafter, im̄er umsehende, rothe, wie Agnes [Semmel] in Gera – Bettelarmuth – lederne Spaziergänge – Armuth, Armuth – der Portier – die Gazza ladra*[252] *am 3ten – die Cavatine u. Lalande – Entzückung – der Kaufmann, mit dem ich zusammenwohnte ledern, fade, pommadig u. pommadisirend – von Maltzahn gebildet, mathematisch, gut, geistreich, muthig, –*

30 *S o n n t a g s am 4ten October – schöner Tag – früh alberner Brief an Rosen*[253] *– Chiesa della Passione – Nähe an der Engländerinn beym Frühstück – Reichmann rückt immer noch nicht heraus – – ekelhaftes Befinden – Academia del Conversatorio della Musica, u. das Textbuch – zwey kurze, hübsche Stunden – wenig hübsche Gesichter – der pfeifende, pipsende, jam̄ernde Violinspieler – beym Herausgehen – die schöne, lächelnde Engländerinn od. Maitresse – Gang mit Malzahn u. dem Architecten in's Kaffee – Chocolate – u. Ansehn der kleinstädtschen Mailänder – Fahren nach der Arena – die Engländer – verpfuschte Reiterey – schönes, ungeheures Gewitter – mein Unterstehen am Kaufmannladen – schöne table d'hôte Abends bey Licht – die Schöne im Häubchen, wie Agnes [Carus] in L[eipzig] – die andere – Blicke – Bordeauxwein – Rheinwein – die Deutschen – Champagner – Blick an der Thüre vom Häubchen – dan̄ Schlaf – – – –*

M o n t a g am 5ten October – Einförmig – das zerbrochene, zer-

hämmerte Clavier – – der lederne Reichmann – die Engländerinn im rothen Hute u. grünen Kleide – die Arena – der gekränkte Stolz der Engl.[änderin] – meine Freude – Umsehen – wie ein Engel im Hute – Sitzen auf der Bank – Schielen u. Annäherung – der Graf Platen u. meine Dummheit, dies zu sagen – erbärmliche Vorstellung in der Arena – table d'hôte bey Licht – die Engl[änder]innen – leer – todt – Nichts – der einäugige Deutsche mit Renomirerey[◊23] *u. kleinstädt[i]sch – der andere gutmüthige, der viel in Rußland gewesen war – Aerger über Reichm.[ann] – verdrießliches Zubettegeben –*

Dienstags am 6ten October – Warten auf Reichmann – endlich, endlich nach vielen Mollaccorden – seine Generositè[254] *– Gang in die Stadt u. Frohsinn – Post – Kauf der Kupferstiche – Clavierspiel – der Sch[ubert?] lobende Violoncellist aus Wien – Table d'hote – die Engländerinn im rothen Hute abgereist – die andere – die gute Haut aus Basel u. der grobe, ungeschliffene Schweizer, der die Tasche voll Gebaknes steckt u. mein verdammtes Lachen darüber – der mir gegenübersitzende Esel, den ich fälschlich für Julius Hübner aus Berlin hielt – der übertrieben-höfliche Italiäner – letzter, schmachtender Blick vom Häubchen – meine Stube – rührender Abschied von Marie*[◊24] *aus Solothurn – um 8 Uhr zu Bette gelegt –*

Mittwochs, am 7ten October – Aufwachen um 1 Uhr – Frische – herrliche, warme italiänische Maynacht – Klarheit der Sterne – Abschied v. Portier – Gang zur Post – Abfarth aus Mailand um 3 Uhr – schändliches Sitzen im Postwagen – zwölf Passagiere in einem Käfigte – Ekelhaft – stumme Gesellschaft – schöner, glühender Morgenhimmel – Schlummer – Ankunft in Como um 6 Uhr – Farth nach dem Dampfboot – Ba[t]tello: il Plinio – die noble Engländerinn, wenn auch nicht schön – grosse Kälte – frische, jugendliche Alpen – Como im Wasser – der himmliche See, obgleich mehr einem Flusse (z. B. dem Rheine) mit schönem Ufer ähnlich – das Grossartige des Lago maggiore fehlt ihm – mit Villen, Landhäusern, Dörfern, besät – die Feenvilla della Pasta in schönem Style – Villa Pliniana, gerade schlecht beleuchtet – Cadenab[b]ia – Villa Sommariva, echt südlich – die Gärten u. Anlagen in ihr – die laufenden Mädchen am Ufer

◊23 Anstelle von „rey" ursprünglich „y".
◊24 „M" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

– die glühende, grosse Italiänerinn in der Cajüte u. ihre auf mich geschleuderten Blitze – ewiges Lugen – Aussteigen der noblen Engländer – der eine im langen Rocke, immer auf u. abgehend u. der andere mit dem Fernrohr u. der Kellerschen Karte – comment t'apelle pp. pp. pp. –

32 *Mein Ausschiffen in Domaso – Abschied v. d. Italiänerinnen in Blicken – Farth mit den Schiffern nach Riva di Chiavenna – schöner Tag – Schlummer – Wein in Sonico u. die commune Wirthinn – echte Kneipe – immer grössere Annäherung an wilde Alpen – Bergstürze – weisse Marmorbrüche – Schlaf vorne am Ruder – Anlanden in Riva um 4 Uhr – Salamj – Einspänner bis Chiavenna – finstrer Himmel – die Verwüstungen der Maira – spärliche Bäume – verbrannte, kräftige, nicht schöne Gesichter – Ankunft im Halbdunkel in Chiavenna – Gegensatz des niedern Grindelwaldgletscher – dort Eis zwischen Blüthen, hier Blumen zwischen Eis – Lorbeerbäume, Cypressen, Castanien – Absteigen im Albergo Conradi – wieder deutsche, gute Töne – der gute Wirth – wenig Appetit, aber gutes Essen – Italiäner, sonst Nichts – frühzeitig zu Bett gehn –*

Donnerstags, am 8ten October – Frühstück – der deutsche Führer – Wohlbefinden im Bette u. der blaue Himmel – derbe Kälte – Erinnerung an die Heimath – Abschied von Chiavenna – Zerstörung der Lira in Val di S. Giacomo – Alpenbild v. hinten – Saumrosse – Führer – zusammenbrechende Pferde – fahrende Menschen – zertrümmerte Strasse – immer rauberes Wetter – Schnee in Campo Dolcino, was nichts weniger als nichts ist – Fortkrümmen des engen Thales – Bergpässe – im̄er höheres Steigen – Isola – Alles überschneit – Schlangenstrasse am Splügen – die Gallerien – echte Schweizerreise – furchtbarer Uebergang über den Splügen, der unvergesslich ist, als dass ich ihn beschreiben sollte – Splügenwirthhaus – Lebenswärme – Kälte – ekelhafte Träume – – – – – – – –

33 *Am 11ten[025] September früh zu Mailand.*

2 Doppelnapol.[eondor]
12 Napoleondor
3 Franken.

---

[025] Anstelle von „11" ursprünglich „15".

Am 14ten September früh zu Mailand.

2 Doppelnapol.[eondor][026]
10 Napoleon.[dor]
1 Ducaten.
6 Franken.

Am 17ten Sept. zu Brescia –

1 Doppelnapoleon[dor]
8 Napoleondor.
5 Franken.
1 Lire.
1 Zwanziger.
1/4 Lire.
180 Centesimi.

Am 23sten September zu Venedig.

4 Napoleondor
1 Ducaten
5 Thaler einzeln

Gott steh mir bey! Wie soll das werden!

Am 26sten September zu Mantua.

1 Napoleondor
10 Lire. ?
50 Centesimi.

---

4 *Am 28sten September zu Cremona*

1 Kronthaler
Bravo! *1 Zwanzig Kreutzer*
oooo – –

---

[026] „Doppel" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

Am 1sten October zu Mailand.
Bravissimo! 120 Centesimi!

Am 7ten October bey d. Abreise aus Mailand.
3 Sovereigns
2 Kronthaler
10 Zwanziger
3 Lire.

Am 10ten October zu T[h]usis.
2 Soverigns
6 fl.

Am 13ten October zu Lindau.
3 Kronthaler
1 1/2 Fl. – rth

---

35 Lauterbrunnen am 1sten Sept. 29
Jünglinge sind Wasserfälle, sagte Robert stum; die hohen Jünglinge stürzen herab und unten im Strom war es eins, ob es Staubbach oder Rheinfall war.

Wenn die Sonne unter geht, und nur dann, kann man ihr in's Auge schauen. Das Denken sei bey Dir, Göthe, fügte R.[obert] hinzu.

Bern nannte R.[obert] satyrisch die Residenz der Schweiz; über das lebende Bärenwappen flüsterte er mir etwas leise in's Ohr, weil eben ein Schweizer Gardist daneben stand.

Je gröber man gegen die Franzosen ist, desto höflicher sind sie und umgekehrt, sagte R.[obert] lachend.

Unten im Leben blühen die Alpenrosen, oben aber ist Schnee.

Hemme den Strom nicht, sonst läuft er über, aber leite ihn u. er folgt dir.

Die Extreme berühren sich, die Schweiz u. Italien.

Das erste Wort der Franzosen ist: pardonnez; das zweite der Engländer: sind Sie in England gewesen? – Was ist schlimmer?

R.[obert] äußerte bey Tell's Capelle bey Küssnacht: ist hier nicht dem Meuchelmord ein Triumphbogen errichtet worden? Ich antwortete nicht; denn der Gedanke war zu hart – –

Fürchte nicht, Napoleon, vor d. Zukunft; der umwölkte Sonnenuntergang ist◊27 der Schönste –

Chiari, d. 16 Sept.

Wie merkwürdig – nennen u.[ns] doch gute Deutschen! es hat kein Mensch mehr Charakter, als wir u. es zeigt ihn Niemand weniger. Kommen Engländer nach Deutschland, so spricht man englisch mit ihnen; kommen wir nach England, so spricht man – englisch mit uns. In Sprachkenntnißen gleicht uns Niemand u. sind wir es nicht, die auch die meisten Sprachen kennen? – –
Wie freue ich mich auf meinen Robert in meinen Copien! er soll seyn, wie ich. –
R.[obert] fand jedes Mädchen, auch die häßlichste, wenigstens hübsch; entweder fand er bey der einen eine Eigenschaft heraus, die sie schmükte, eine schöne Nase, schöne Sprache, genial-verworrene Haare bey Italiänerinnen u. viel anders. –
Ein schönes Gesicht, sagte er, erquikt mich auf Stunden lang; ich bin sinnlisch u. leidenschaftlich; jedes geistreiche Gesicht fühlet alle meine sinnlischen Sinne; denn es giebt geistige, sagte Wilibald [Alexis] hinzu.

◊27 „ist" über der Zeile eingefügt.

Padua d. 20sten.

Der Mensch verstellt sich besser zum Schmerz, als zur Freude u. es giebt mehr erheuchelte, weinend, als erheuchelte, lächelnde ⟨Thr⟩ Augen: drum sagte mir auch mein Cantor, als ich eine lustige Fabel von *Gellert* declamiren wollte u. keinen Effect machte: ein lustiges Gedicht ist schwerer vorzutragen, als [k]ein lustiges.

Wahrlich! die Italiänerinnen gefielen mir; nur nicht heute; diese M ä n n e r h ü t e machen sie prosaisch: die aus den mittleren Ständen sind, wie immer, auch hier die schönsten. Harmonischer Wuchs, vollen, runden, starken Naken, große Augen, gewölbte Gesichter, schwarze Haare, weiche Haut, nachlässige Hemden u. nachlässige Gürtel um die schönen Hüften geworfen. –
Ach! u. wie herrlich fühlt' ich heute in der S. Antonio-Kirche, diese Orgel, dieser Spieler, diese Knienden, dunkeln Engelgestalten in weissen Gewändern – diese Andacht – diese Halle u. diese große, heilige Stille; ich hätte so recht weinen u. beten mögen; es war eine stumme, heilige Stunde des
37 Herzens u. Engel waren darinn u. falteten die Hände. – – –

Mantua, am 27sten.

Wenn man das Wort „verdrießlich" ausspricht, macht man ein verdrießliches Gesicht; beym Wort: schön wird das Gesicht schöner u. s. w.

Und ihr, meine wärmsten Freunde, Moritz [Semmel], Gisbert [Rosen] u. Emil [Flechsig], ihr kennt Beyde so gut; aber verkennt keinen u. seyd mein!

Nur das Unendliche ist Etwas Großes u. gerade das einförmige Formlose das Erhabne; jeder See läßt unbefriedigend, aber das unendliche Meer u. der Himmel nicht! Freilich wäre dieses beyde dann das Einzige Große!

T[h]usis, am 9ten Oct.

Eben komm' ich aus einem Sarge; die Berge haben ihr Leichen-

tuch an u. die Brust war beklommen; im Dorf Andeer hört ich keine Stimme u. keine Menschen; Alles war todt u. der Himmel so trübe. Ich trat in das Wirthshaus zu Kannes[?], Niemand kam mir entgegen; ich sah zugezogene Vorhänge u. über mir ging Etwas leise wie schwere Schritte. Endlich kam Jemand u. mir nach in die Stube – der Wirthssohn kam mir entgegen u. hatte verweinte Augen – die Leute sahen sich verdächtig u. mitleidig unter einander [an] – O ich war so zusammengedrükt u. beklemmt – dann genoß ich Etwas – der Sohn führte mich still u. stumm in dem schönen Gasthaus herum – was ist hier?, fragte ich – mein Vater starb in dieser Nacht – – Prr! wie ein Felsen lag die Stube auf mir u. ich konnte kaum Athem hohlen – ich kannte Nichts ekleres – u. nahm einen Wagen – der Geist des Todten kam mir wie nachgejagt – die Berge hingen voll Wolken – Alles trübe – der Schnee stöberte – das Pferd wieherte nur manchmal – aber ein Bild von dieser Wildniß – ganz aneinanderge-
quetschte Felsen, die sich mit der Stirne berührten, hingen über die Straße – Steine über Tannen gewälzt – abgebrochene Reihenfichten – der Himmel todt – das Wetter furchtbar – die fortreißende Windsbraut – Felsspalten – Wasserfälle – stürzende Wellen – u. unten der Rhein, wie er sich durch einen Fuß breiter Spalt durchwindet – u. die Nacht dazu u. die ziehenden, nassen Nebel – u. die Todtenangst wegen des jagenden Kutschers – Abgründe neben meinem – vor mir himmelhohe, zu klammernde Felsen – Fort, fort! – Endlich trat ich heraus u. bin hier, wie in einem Frühling u. ich bin wieder in mir u. ⟨auf⟩ bey[◊28] den guten Menschen – dann sah ich den Rhein wieder breit u. T[h]usis vor mir am Berg – Sey ruhig, du gestörte Alpennatur! Der Mensch sieht nur selten sein Ebenbild gern. – – – –

Am 10ten.
zu Chur.

Ein schöner, engelreiner Tag, wenn auch trübe von Unten u. Oben. Gutes Deutschland, hab' ich Dich wieder? und grüßen nicht alle Leute schon? R.[obert] hatte Recht. Sonnabend Abends sind die Menschen viel freundlicher u. herzlicher, als andere Abende u. Tage, sagt' er u. ich nikte – – –

◊28 „auf" später ausgestrichen und „bey" über der Zeile eingefügt.

Ach! Unsterblichkeit! – – wie viel Billionen Menschen lebten schon u. wie viel sind unsterblich; u. wer weiß, ob im Durchschnitt auf Millionen Menschen e i n Unsterblicher kommt; vide Conversationslexikon.

Wolfgang soll der andere seyn; Wilibald der dritte.[255]

Wer sich über Kleinigkeiten aufhält, fällt dann in dieselben Fehler.

---

39 *Fortsetzung.*

F r e y t a g s am 9ten October – furchtbare Kälte auf dem Splügen – Aufbrechen – der bittende Führer – Schneetag – Alles weiss – Schneegestöber – mühsame Ersteigung des Gipfels des Splügen – Waden durch Schnee – die Platte auf den Splügen u. Abschied v. Italien – Erblicken der Quellen des Rheines u. Sehnsucht nach Deutschland – der Bach Rhein – 6 Fuss hoher Schnee – Dorf Splügen – Mittagessen – ⟨Abs⟩ Entlassung des Führers – schreckliche Fusswanderung den Splügen herunter – Andeer – – – – – – v.[ide] vorige Seite – Via mala – – – Todtenangst – Ankunft in T[h]usis – der gute Kutscher – Lebensfrische – wie zu Hause im Gasthofe zum goldnen Adler – Verwandter vom Gestorbenen – Schlummer in guten Betten. – –

S o n n a b e n d s , am 10. October – Trüber Tag – Gesundes Erwachen u. Heiterkeit – Vorziehen des Fussgehens – der Heinzenberg, der schönste der Welt, wie ihn d. Herzog v. Rohan nannte, ist keine Lüge – das einzig schöne, freye Domleschgthal – Heerden an dem poëtischen Berge – Dörfer – Schlösser – Ruinen u. der Rhein – freundliche Schweizerdörfer – Sonnenblicke hier u. da – schrecklicher Weg – der verhüllte Splügen – der verhüllte Pitz Beverin – alle Berge beschneit – der Rhein weiterhin sumpfig – die Masse von Bächen, die in ihn fallen – das weisse Bergschloss – Frohsinn – Hunger – Mittagessen in Bonadutz mit köstlichen Appetite – der Zeitungsleser, der weder sieht, noch hört u. infam theure Rechnungen macht – Aufgebrochen – das freundliche Reichenau – die Vereinigung der zwey Rheine u. Be-

zahlung dafür von einem Blutzer an einen Mauthner, wo ich mir wirklich wie ein Ochse vorkam – öfter
heiteres Umschauen nach d. Bergen – der heimische Waldfusssteig – blaue unschuldige Augen am Himmel – schönes Abendgewölk – heimziehende Heerden – Thurmglocken – wahrer Sonnabend u. meine Bemerkung – Heerdengeläute – die beleuchteten Schneeberge – die grüssenden Menschen – Freude – Wehmuth – Heimweh – Aussicht nach Chur – etwas müde – Ankunft in Chur – ein deutscher Vetturinj – die schlechteste Kneipe, aber auch die wohlfeilste – der grobe Wirth u. meine gröbere Grobheit – zu Bette – Nasenbluten in der Nacht –

Sonntags, am 11ten October – hier u. da blaue Streifen am Himmel – später der ganze Himmel weissblau – monoton u. ekelhaft – Brief an Carl [Schumann] – die wohlfeile Rechnung – der Kutscher, eine wahre zerdrückte Wanze oder Filzlaus – war aller Freund – Trödler, Pferdehändler, Studiosus der Chirurgie in Jena, Wechsler, Schmuggler, Raufbold, Grobian, Lohnkutscher pp., aber Aller guter Freund u. treu, glaub' ich – 4 ⟨v.⟩ Thaler bis nach Lindau – gute Cigarren – gute Unterhaltung mit ihm – Appetit u. Mittagessen in Maienfeld, wo man am ersten Thor das letzte sieht – traurige Nester – des Kutschers höchstkomische Erzählung von d. Theater u. seiner Ohrfeige – Lachen u. sehr komischer Effect – Abschied aus der Schweiz u. oestreichische Gränze – Freude, auf deutschen Boden zu seyn – deutsche Gesichter u. die grossen Dragonerhauben – Ankunft in Feldkirch, e.[ine] freundliche, kleine Stadt – ein gemeines Wirthshaus a la Demmrich – Gang zum Bäcker – guter Wein – guter Flügel – das Mädchen – ihre Entzückung – „Nein, ich singe nicht" – sie sang – Abschied von ihr u. Händedruck – Abendessen mit dem Wirth u. der Wirthin an der Tafel – guter Schlaf –

Montags, am 12ten October – Aufbruch aus Feldkirch um 6 Uhr – Hundekälte – die Sonne u. ihre geküssten Alpen – schöner, herrlicher Anblick – Morgenhimmel – Abschied v. den Alpen – Bad Hohenems mit dem Schild: [„] Bad u. Wirthaus zum Schwebel" – der fortgehende Herr Matthes – seine Erzählung v. den Jüdinnen u. meine Caprizen – Bregenz – schlechte Kneipe u. guter Wein u. der verlangte Pass – der grosse Bodensee – seine Wellen u. Erinnerung an Dich, Graf Sarntheim! – mir der liebste See – Lindau, ein kleines Venedig u. Aehnlichkeit des

Meeres – Spaziergang längs des See's hin – Ankunft in Lindau – Lindau – echte, deutsche Stadt, wie Zwickau – Nichts – Fieberhitze – gutes Gasthaus – Schlummer u. der Landsmann Oschatz aus Schönheide – Einsamer Spatziergang am See u. durch die Stadt, in der alle Menschen grüssen – Lectüre des reisenden Teufels[256] *u. des Landboten, so wie des Calenders – Abendessen – die Schweizermädchen u. mein lederner Nachbar – Nichts – – – schreckliche Nacht – aber derber Schlaf.*

Dienstags am 13ten October – Sanfter, blauer Morgen – die fortfahrenden Schweizerinnen – Lindauer Kaffeehaus u. der Billardspieler – kleine Langeweile – Spaziergang an dem erhabenen See – Mittagtisch gut – die langweiligen ignoranten u. ignorirten Officiere – Dies u. jenes – endlicher Abgang der Post – der kleine Schüler mir anempfohlen u. der weinende, gerührte Vater – der lederne, doch mannichfach gebildete Cassier von Banquier Schatzler aus Augsburg – das hübsche, naive, würdevolle Mädchen aus Lindau – meine Erzählungen v. d. Schweiz – der grosse Vollmond u. reine,

40a *ungetrübte Mondnacht – Cigarre – Ankunft in Wangen – merklich-zunehmende Kälte u. mein luftiger Anzug – langes Warten – Baron v. W. – – aus St. Gallen – gebildet u. zutraulich – lebendiges Gespräch über Paganinj – ⟨Ak⟩ der Fall von der Britsche u. die zersprengten Hosen – Beschämung – übrigens angenehm –*

Mittwoch, am 14 October – Ankunft in Leutkirch früh um 2 Uhr – bayersches Bier u. das Hosenloch – Schlaf – Abschied von der Lindauerrinn in Memmingen – zum Schneider – hübsche, echt deutsche Stadt – der neu hinzukommende Doctor aus Wien – öde Gegend – die schwäbischen Blondinen im Glanz – Mittagessen in Mindelheim vor der Stadt – der Wirth u. seine blühenden, dreizehn Kinder – das ist erquikend – der Baron u. der Conducteur zanken sich – Ankunft in Schwabmünchen um 4 Uhr – das schwäbische Kellnermädchen – 3 Stunden langes Warten auf Postpferde – geschlafen bis Augsburg – Gasthof zum grünen Hof –

Donnerstags, am 15ten October – Clavier u. der scheinbar aus seinen Himmel fallende Baron – Table d'hôte u. das

Lindauer junge Ehepaar – zu Kurrer's – Clara [Kurrer] – – ihre bräutliche Naivität – der alte, herzliche Kurrer –

Freytags, am 16ten Oct.
Sonnabends, am 17ten Oct. } *Clavier – Olnhausen – Malchen aus Kaufbeuren – der Baron u. die Baronesse Ekert – sie sehr feurig und starker, zu männlicher Umsicht, er unter d. Pantoffel – lederner Spaziergang, der vorm Jahre schöner war – das Bild von Krabe – Billard – meine furchtbare Abspannung – der leere Beutel –*

Sonntags, am achtzehnten October – früh Alexander – seine Verlegenheit – Witt's Fragmente[198] *– lebhaftere Gespräche bey Tische – Geld v. Kurrer*[257] *– der herzliche Kurrer – Abschied, Abschied v. d. herrlichen Menschen – Post – die alte – Hofrath Küstner aus Leipzig – Schlaf – Abspannung –*

Montags, am 19ten – Ulm – Geislingen – Stuttgardt – herrlicher Tag – Theater –

Dienstags, am 20sten – Ludwigsburg – Heilbronn – Sinsheim – Ankunft in Heidelberg um 10 Uhr Abends. Amen!

Meilenentfernung meiner Reise.

Von Heidelberg nach Basel	*– 32 M.[eilen]*
Von Basel nach Zürich	*– 9 M.[eilen]*
Von Z.[ürich] nach Luzern über d. Rigi	*– 8 M.[eilen]*
Von Luzern nach Bern über Thun u. Brienz	*– 12 M.[eilen]*
Von B.[ern] nach d. Gotthardt durch's Berner Oberland	*– 16 M.[eilen]*
Von Andermatt nach Bellinzona	*– 13 M.[eilen]*
Von Bellinzona nach Sesto über den Lago maggiore	*– 6 M.[eilen]*
Von Sesto nach Milano	*– 4 M.[eilen]*
Von M.[ilano] nach Brescia	*– 16 M.[eilen]*
Von Br.[escia] nach Verona	*– 7 M.[eilen]*
Von V.[erona] nach Venedig	*– 20 M.[eilen]*
Von V.[enedig] nach Mantua über Verona	*– 24 M.[eilen]*
Von Mantua n.[ach] Cremona	*– 11 M.[eilen]*
Von Cr.[emona] nach Mailand	*– 14 M.[eilen]*

Von M.[ailand] nach Chiavenna	– 17 M.[eilen]
Von Ch.[iavenna] über den Splügen n.[ach] Chur	– 12 M.[eilen]
Von Ch.[ur] nach Lindau	– 10 M.[eilen]
Von Lindau nach Augsburg	– 22 M.[eilen]
Von A.[ugsburg] nach Stuttgardt	– 24 M.[eilen]
Von St.[uttgart] nach Heidelberg	– 14 M.[eilen]
Summa:	291 Meilen

42

[029]Oster(dienstag)-montag

Früh leiser Katzenjammer – das schöne Mädchen im Weidenbusche – die kleinen schielenden Nachbarinnen im Nassauerhofe – mit Weber u. Hille zusammengegessen – Weber gut: Paganini Verächter des Publicums, wie Götte – Schlecht, was er über Manier sagt – die Schwarze: pack, pack, pack – Burgunder – Nichts – Hurenwitze – das Mädchen neben mir – Wilhelm Tell v. Rossini[258] – In d. ersten halben Stunde Erinnerung an meine Schweiz u. viel unterdrückte Thränen – Kälte der Musick – Charakterlosigkeit – Affectirt – ohne Crescendo kein Rossini – Schreckliches Deamusement – eine Stimme über die Oper zwischen uns – Töpken, richtiges Urtheil, aber geistloser Widerspruchsgeist – Gedränge im Weidenbusche – die Frankfurter Allemannen – das himmlische Mädchen mit den himmlischen Augen u. ihre Freude über unsere Entzückung – unverschämtes Lorgnettiren – Frankfurter Schnauzton – dann in d. Schwan – Champagner – die Allemannen u. Hanseaten – Lachs – Paradies im kleinen – Weber, harmonische Geisteskräfte – der gute Hille –

Oster(mittwoch)-dienstag

Mit Töpken Flügel angesehen – zu Andrée – Aloys Schmitt – die Schubert'schen Walzer – mit Weber auf d. Braun Fels – ekelhaftes Wachscabinett – Abschied v. Weber vielleicht auf ewig – mein künstliches Ausweichen in den Frankfurter Winkelgassen – Abschied vom Mayn – Darmstadt – köstliches Befinden nach

[029] Diese Seite mit Tinte geschrieben, die Unterstreichungen mit Bleistift vorgenommen.

e.[inem] Schoppen Wein – Töpken mit einem kleinen Hieb – der herrliche Melibocus im Abendglanzduft – Entzücken – Wein im Wagen – der schändliche Klepper – Verwechslung der Zügel – endliche Ankunft in Auerbach – Lottchen – Zank mit Töpken sehr bitter – ich ärgere mich seit Jahren zum erstenmal wieder –

⟨Donner⟩ Mittwoch –

Abschied v. d. Kleinen – Schlechtes Wetter – Essen in Weinheim – die Bergstraße blüthenschön – Heidelberg sehr überraschend in Handschuchsheim die liederlichen – – – P r e u s s e n - f ü c h s e.

°30 Pompöser Titel

°31 – Musenblumen in Poesie u. Prosa, aus dem menschlichen Leben gepflükt 8. Dinkelsbühl, Walther 1829.

Muß das juristische Institut, das über moralisch-häßlich Sachen zu entscheiden hat, nicht selbst als moralisch-rein dastehen?

--- --- ---

Carpani's Paralelle aus (Morgenblatt)
eleg.[ante] Zeit[un]g. Jahrg.[ang] 1825. Nro: 79.

Pergolesi	=	Raphael
Durante	=	Leonard. da Vinci
Hasse	=	Rubens
Hendel	=	M.[ichel] Angelo
Jomelli	=	Lodovico
Gasmann	=	A. del Sarto
Porpora	=	P. Perugino
Benda	=	Lanfranco
Gluk	=	Caravaggio
Piccini	=	Tizian
Sacchini	=	Correggio
Paesiello	=	Guido

°30 Die erste Hälfte der Seite mit Bleistift, die zweite Hälfte dieser (ab „Carpani's") und die folgende Seite mit Tinte geschrieben.
°31 Der Name des Verfassers mit abgekürztem Vornamen nicht lesbar.

Anfossi = Albano
Sarti = Domenichino
Bertoni = A. Sacchi
Salieri = A. Caracci
Mozart = G. Romano
Winter = Mengs
Cimarosa = P. Veronese
Zingarelli = Guercino
Cherubini = Le Sueur
Paer = Baroccio
Haydn = Tintoretto

44 [032]*Sonnabends am Osterheiligenabend 1830 mit Töpken nach Frankfurt. – Die ersten Kutscher – Wolkenzüge am Himmel – die Bergstrasse wider Erwartung schlecht – die Blüthen schön – Handschuhsheim – Weinheim – die Vindeck, die Strahlenburg – der Melibocus – Heppenheim – Auerbach – Benecke – die kleine Kellnerin – Kästner's od. Lichtenbergs Auctionszeddel u. furchtbares Gelächter – der Forster – Malaga – – später Schädtler u. Eckmeyer – Vortrinken – Benecke u. Töpken – Quarambolage auf der Hausflur – Mundstrahl – mein u. d. Hanseaten ungeheures Amüsement –*

Ostersonntag –

Etwas unwohl – Töpken's Katzenjammer u. Flüche – traurige Gesichter in Hessen – ziemliche Armuth – Darmstadt italiänisch – die idyllische Residenz – die mahlerische Trauerweide im Gasthof-hofe – Darmstädter Hof – Tags zuvor Beysetzung des verstorbenen Grossherzogs [Ludwig I.] – Beefsteaks physische – Aprilwetter – Blau u. Schwarz – die Warte vor Frankfurt – Endwellen des Odenwaldes bey Darmstadt – der verdammte Klepper u. Danebenherlaufen – ich zu Fuss nach Fr.[ankfurt] – Fr.[ankfurt] von der Südseite grossstädtisch u. Geruch v. Handelston – der Taunus im Osten – u. grosse lombardische Maynebene – Ankunft im Schwan – Regen – Nichts – Abends P a g a n i n i[259] *– Zweifel am Ideal der Kunst u. s.[ein] Mangel an der grossen, edeln priesterischen Kunstruhe – W e b e r – Hille – ungeheure Entzückung – ich in der Loge – Nichts von Gesich-*

[032] Die meisten Wörter dieser Seite mit kurzen Bleistiftstrichen teilweise unterstrichen.

tern – die Backofen à la Paganini – Aloys Schmitt u. mein neuer Muth – das lederne Da Capo verlangte Duett von Cimarosa u. Bezeichnung charakteriste d. Pianofortes – Im Schwan mit Weber, Hille – über Paganini – Entzückung im Bette u. sanftes Einträumen –

15 [◊33]*Carlsruhe – Rastadt – Freyburg – Basel – Baden – Zürich – Zug – Luzern – (Lungern) – (Interlaken) – Thun – Bern – Thun – (Lauterbrunnen, Grindelwald, Meyringen) – Airolo – Bellinzona – Magadino – Isola bella – Baveno – Sesto Calende – Saronno – Milano – Brescia – Desenzano – Verona – Montebello – Vicenza – Padova – Venezia – Mantova – Cremona – Lodi – Milano – Como – Chiavenna – Splügen – Andeer – T[h]usis – Chur – Maienfeld – Feldkirch – Bregenz – Lindau – Memmingen*

Pianazzo (del[◊34]) ⟨del Scolcegia[◊35]⟩
auch Gengogen, der schönste Wasserfall zwischen
Campodolcino u. Isola.

1 Blutzker	=	*3 Centesimi*
1 Zwanziger	=	*100 Centesimi*
– –	=	*20 Soldi od. Louis.[dor]*
1 Soldi	=	*5 Centesimi*
1 Batzen	=	*4 Kreutzer*
1 Sovereign	=	*41 Zwanziger*
1 Rfl	=	*60 x = 2 1/2 Zwanziger*

Was Julius u. August im Weine nicht kufen,
das kann der September auch nicht bieten [?]
In einem Kalender auf d. Splügen

Die Trümmer hinter Isola heißen: die *Cima Ganda*, es ist dieselbe, wo die Ueberschwemmung der Lira war.

◊33 Diese und die folgende Seite mit Bleistift geschrieben.
◊34 Das folgende Wort nicht lesbar.
◊35 Lesung sehr unsicher.

In Chiavenna sind schon Lorbeeren, Cypressen u. Kastanien in Menge.

Die 700 Schritte lange schöne Gallerie heißt *alle aque rosse*

---

46 *Vetturini*

	Lir.[e]
Von Mailand nach Brescia:	*16.*
Von Brescia nach Verona:	*10*
Von Verona nach Padua:	*10*
Von Padua mit dem Carriere nach Venedig	*4.*
	Lir.[e]
◊36*Von Venedig nach Verona mit Post*	*20.*
v. Verona nach Mantua	*7*
v. Mantua nach Milano mit Cena u. Albergo.	*23.*

Mailand – *Hotel Reichmann*
Brescia – *il Cambero (sehr theuer)*
Verona – *il torre di Londra (gut)*
Vicenza – *(vortrefflich Essen)*
Padua – *(vortrefflich Essen)*
Venedig – *al Pellegrino (gutes Essen u. mittelmässige Preise)*
Baveno – *Grand Hotel und*◊37 *(englische Prellerey)*
Magadino – *Grând Hotel*◊38 *(schöne Aussicht)*
Airolo – *auf d. Post bey Camassi – (gut u. wohlfeil)*
Andermatt – *3 Könige (sehr theuer u. mittelmässig)*
Grimsel – *Grimselhospital* –
Mayringen –
Grindelwald – } *echte Schweizerherbergen!*
Lauterbrunnen –
Bern – *goldne Krone (theuer u. gut)*
Interlacken – *(englischer, commercieller Ton u. theuer)*
Lungern – *(gut u. gefällig)*

◊36 Die folgenden drei Zeilen stehen im Original rechts neben dem nachfolgenden Absatz, sie sind von Schumann durch eine Linie an diese Stelle unter den ersten Absatz verwiesen worden.
◊37 Das folgende Wort stark verblaßt, nicht lesbar.
◊38 Die folgenden zwei Wörter nicht lesbar.

Luzern – *(gut) goldner Adler*
Rigi – *(hier ist es sehr schlecht, aber sehr theuer)*
Zug – *(vortrefflich) Hirsch –*
Zürich – *Rabe (theuer, gut)*
Bern –
Basel – *Storch (theuer u, gut)*
Mantua – *tre colonne*
Cremona – *Albergo imperiale (Vetturini)*
Chiavenna – *Conradi (gut, gefällig, wohlfeil)*
Splügen – *Bergwirthaus (guter Wille in einer Bauernkneipe)*
T[h]usis – *goldner Adler (ländlich, gut, billig)*
Chur – *Steinbock (schlecht u. wohlfeil)*
[039]*Feldkirch* – *(gemein u. wohlfeil im Adler)*
Lindau – *(goldne Krone)*

7 [Wiedergabe dieser Seite Abbildung 10]
[040]*Auf d. Marcusthurm gezeichnet.*
Plan v. Venedig d. 23sten
[Im Bild beschriftet:]
Marcusthurm
Arsenal
Mare adriatico
Mare Mare
Giard.[ini] pubb.[lici]
Porte Franco
Redentore
della [Salute]
[Durch Zahlen bezeichnet]
[auf der „Süd"-Seite]
1 Pal.[azzo] ducale
2 Procur.[atie] vecchie
3 Giard.[ino] Sorchino[?]
[auf der „West"-Seite]
1 Porte Franco
2 Redentore

[039] Die beiden folgenden Zeilen stehen im Original, durch einen senkrechten Strich getrennt, neben den Eintragungen der Gasthäuser von Zug und Zürich.
[040] Diese Zeile mit Tinte geschrieben.

3 [Punta] della Salute
4 Grande Canale
5 Padua.
6 Fusina
7 Piazza di S. M.[arco]
8 Alpi.
9 Mestre.

48 Auf dem Dom zu Mailand.

Aber, Mensch; es giebt noch Etwas Größeres, als der Dom zu Mailand; ihr Künstler die ihr ihn bautet; wahrlich, ihr waret nicht eitel u. nicht stolz, daß ihr es über euer Herz vermochtet, hier diesen Himmelspallast herzusetzen; Wunder, wenn du oben stehst, hinausschaust in Alles – – – ich kann, ich kann nicht weiter reden – –
Mein Blik flog nach Norden i. d. Heimath –

Chiavenna, am 8ten Oct.[ober]

Commune di S.'Giacomo

	5. 24.
S. Giulielmo	
	⟨2. 42.⟩
abgebrochne Brüken	*18*
zerstörte Alpennatur	*54 x*
	52 x
Chaos	*48 x*
Baumstämme	*2. 24.*
Felsen	*48.*
	8.
Häuser	*42.*
Wellen, breiter	*24.*
	2. 52.
	– 30
Ueberschwemmung am 14ten September	
vom Fluss[041] Lira	*1. 36*
Bild	*2. –*

[041] Der folgende Wortanfang wegen zu starker Streichung nicht lesbar.

Abgebrochene Strasse	*1.* 30[042]
Han[d]schuhe Lammütze	3. –
Kessel der 1/4 Stunde dik	*1.* 30[042]
Verwüstung drin	
(Wälder, Felsen, Bäume)	*6/* 520 / *8*
	181
	4°

Dorf
Am Ende der weisse Thurm v. Giacomo u. drüber ein schönes Panorama von in einander geschobenen Alpen am Ende Schneeberge mit Wolken auf d. Haupte.

042 Anstelle von „30“ ursprünglich „–“.



Tagebuch 5

Reisenotizen III, Straßburg 1830, Wesel–Kassel–Leipzig 1830

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A/b, 3 A3

Das Heft umfaßt 26 Blätter, Format: 14,7 × 9,5 cm. Alle Seiten sind mit Bleistift oder Tinte beschrieben.
Die Blätter 3 und 24 bestehen aus Pappe, bei den Blättern 14 und 15 fehlt die untere rechte Ecke.
Die Seitenzahlen wurden von fremder Hand mit Bleistift hinzugefügt. Mit Ausnahme der Seiten 4, 10, 40 und 46 wurden jeweils nur die ungeraden Seitenzahlen angegeben.
Die Innenseite des hinteren Einbandblattes trägt den mit Bleistift (Handschrift Georg Eismann) geschriebenen Vermerk „nach R.2, 11" und die Signatur $\frac{4871}{\text{VII, A9,3}}$
Das Notizheft hat Fadenheftung und einen Pappeinband mit autographer Titelaufschrift:

Reisenotizen. III.

Reise nach Straßburg 1830.
„ „ a. d. Rhein bis
Wesel über Cassel 1830.
n. Leipzig

Sein Erhaltungszustand ist gut.

1 [01]*Reise nach Baden-Baden und Strassburg. 1830.*

M i t t w o c h , am 4ten August; vorhergehendes Preussenfest am 3ten August[260] *u. exaltirender, revolutionärer Katzenjammer – in der Extase zu Auerswald – beschlossene Reise – herrliches Wetter u. zu heiss – eleganter Zweyspänner – Röller u. Auerswald in schwerem Katzenjammer – Mittagessen in Rohrbach – französische Zeitungen – Langenbrücken u. Selterwasser – Röller sehr exaltirt, aber widerlich – Ankunft in Bruchsal – ein Hundehaus u. das entwürdigte Thier – herrlicher, italienischer Mondabend – heitere Fantasien – Alle sehr liebenswürdig – Baden Durlach – grosse Pappelallee bis Carlsruhe – Carlsruhe – dieselbe Stadt, wo ich mit Semmel u. Rosen war u. unangenehme Errinnerungen – englische Lectüre – die Schildwache – schlechter Schlaf.*

D o n n e r s t a g , am 5ten August Um 6 Uhr aufgestanden – die verdammt müden Pferde – der Himmel wird trüber – Farth nach Baden-Baden – Paradies – Ankunft im Zähringer Hof – Röller sehr krank u. abgespannt u. überspannt – Table d'hote – der Bauer Auerswald – das schöne Mädchen – u. die unverschämten Nachbarjungen – dann Gang in den Kursale – ich fein im Hute – ich zwey Kronen verspielt – Bier u. grosses Glück – der Secretair von Ernst – der Kurprinz [F. W.] von Hessen gewinnt viel – zu E r n s t – seine Liebenswürdigkeit – sehr lebhaftes Gespräch – sehr vertraut mit seinem ekelhaften Secretair – die Cigarren u. Verlegenheit – mit Ernst in d. Kurhaus – verfolgende Blicke,
2 *führt mich in's Theater – schreckliche Hitze u. Dampf – die Jäger von Iffland*[261] *zu schlecht – meine Grobheit auf Ernst's Frage – Spaziergang u. Abschied von ihm – unausstehliche Hitze – zu Bette – erschlaffender Schlaf.*

F r e y t a g[02] *am 6ten Aug: – früh 6 Uhr in den Kursaal wegen d. verlornen Operngukkers – Momens musicals v. Franz Schubert auf dem schreklichen Flügel – Langeweile – Frühstück – Französische Proclamationen*[262] *– herrlicher blauer Morgen – dann*

[01] Die Seiten 1–16 mit Bleistift geschrieben.
[02] Ursprünglich „Donnerstag", in „Freytag" verbessert.

fort nach Strassburg – die schändlichen Gaule – Mittagessen in Lichtenau – Auerswald u. die Fliegen – furchtbarer Regen – ich als Kutscher – der Münster in blauer Ferne – der ganze Schwarzwald zur linken u. die Vogesen zur Rechten – Ankunft in Kehl um 5 Uhr – der höffliche Polizeyofficiant – Spaziergang nach Strassburg – der Rhein ungemein wild – die Rheinbrücke – französische Gränze – leise Visitationen – u. Verlegenheit – Desaix's Denkmahl mit der Inschrift:

au General Desaix
l'armée du Rhin[263]

edel u. einfach, mit Trauerweiden eingefasst – die Verschanzungen – die dreyfarbigen Fahnen – Kauf der Kokarden – das Arsenal – d e r M ü n s t e r u. die Nationalflaggen – wenig ergreifend – die Strasburger Uhr – Logis im Maison rouge – Bierhaus auf dem Markt – die Soldaten mit geschwungenen Säbeln bacchantisch schreiend: vive la tricolore, la tricolore – ungeheurer Fanatismus –
im Theater – Opera „le' Eruption de Vesuve["] – ungeheures Leben drinnen – die Volksgesänge – Begeisterung – allgemeines Einfallen des Tuttis – das redende Parterre – Niederknieen des ganzen Theaters u. die geschwungenen Flaggen – die Oper übrigens unter der Kritik – kein schönes Gesicht – Abendessen im Maison rouge – Touristenschlaf a l'Italiana –

⟨Freytag⟩ S o n n a b e n d[◊3] *am 7ten August – Spaziergang nach Kehl – u. wunderbare Frische in den Gliedern – den Münster n i c h t bestiegen – trüber Himmel – Abschied v. Desaixs Denkmal – deutscher Boden – die Kokarden am Hute – u. Effect – schreckliche Noth mit den Pferden – Ankunft in Lichtenau – Die Kleine im gelben Kleide zu lieb und momentanes Verlieben – Kirschwasser – die Pferde bleiben stehen – endliche Ankunft in Rastatt – Schmachten nach einem Bierhause unerfüllt – gutes Essen – herrlicher Schlaf,*

S o n n t a g am 8ten Aug. – das Geld neigt sich zu Ende – Schreckliche Farth; die verdammten Gaule – einzeln [?] Zehrung beym Naturalienwirth – Pump in Bruchsal – Schöner Abend –

◊3 „Sonnabend" über der Zeile eingefügt.

Franz.[osen] in Rohrbach u. die abgerissenen Cocarden – endliche Ankunft in Heidelberg 9 Uhr

---

Dienstag am 14. Septemb. mit Reiche, Tietzen, Freywald nach Mannheim –
Könnt' ich doch fünfzig solcher Wichte einmal in eine Kanone laden u. Mannheim todt schiessen!

---

4 *Amsterdam*[264] *– Der Damm u. der neue Markt sind am meisten belebt – grösstes Gebäude die königliche Residenz – die Akademie der Künste auf der Kaiser[s]gragt – das Athenäum auf dem Fluweelenburgwall – die alte Kirche der Reformirten – das Arsenal – Spatziergänge in den Strassen: Heerengracht, Kaiser[s]gracht, Kalverstraat – Gasthöfe: Wapen von Amsterdam pp.*
Haarlem –

Journal des Debats. 14 Septembre 30. Mardi
Une lettre de 7 à midi, porte ce qui suit: Dans ce moment des bourgeois et des étudian[t]s armés, avec des rubans blancs au bras, parcourent la ville. On organise une garde bourgeoise. Le conseil des magistrats est assemblé.[265]

Les bourgeois et les étudian[t]s faisant cause commune. On attendait des troupes de Zwickau et de Borna.[266]

Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen[267]

Der zur Tätigkeit geborene Mensch übernimmt sich in Plänen u. überladet sich mit Arbeiten. Das gelingt denen auch noch gut, bis irgend ein physisches oder moralisches Hinderniß eintritt, um das Unverhältnismäßige der Kräfte zu d. Unternehmen ins Klare zu bringen.

Ähnl.[iche] Stelle: Wahrh[ei]t u. Dicht[un]g. 3 Theil S[eite] 26.27.

Cassa

Am 24sten September Nachmittag zu Mainz:
1 Doppelfriedrich[sdor]
2 holländische Louisdor
6 Thaler in Papier
8 Thaler in Convention

Am 25 Abends zu Cöln:
1 Doppelfr.[iedrichsdor]
2 holländische L.[ouisdor]
2 Thaler quo S.[ilbermünze]
1 Thaler Silb.[ermünze]

Am 27 Morgens zu Wesel.
1 Doppelfriedrich[sdor]
3 pr. Thaler.
1 Thaler Silbermünze
17 Groschen.

Am 28sten – Morgens – zu Münster.
1 Louisdor.
4 pr Thaler.
20 Groschen

Am 30sten des Morgens zu Paderborn.
2 Thaler
12 Groschen.

Am 2ten October des Morgens zu Detmold.
27 Groschen.

Agnes Carus – Agnes.

Agneschen

Nicolaistrasse. Rosenkranz
im Hof 2 Treppen

Am Markt Nro 172
vorn heraus 4 Tr.[eppen]

Klostergasse Nro 173. 3 Trep[pen]

Von Rudel erhalten am 17 April = 1831.
in Zwickau *40 Th.[aler] pr. Cour.*

Die Mönche haben nur das Jagdrecht, um die Tierhäute benutzen zu können.

7

Reise nach Holland
1830.

Abfarth aus Heidelberg.
Freytag, am 24sten[04] *September 1830. Morgens 4 Uhr – le petit Ritzhaupt – Briefe an die Philister – Abschied von Evchen – Thränen verhalten u. Thränenstürze furchtbar – zu Fuss bis zu Philippinens Haus – Trüber, faader Morgen – Schrecklich gefroren – Abschied von den Heidelberger Bergen – Mannheim – Rückstände – Angst wegen des Dampfbootes – Ankunft – ich trübe und todt – Abschied v. Fritz R.[itzhaupt] – Fort – Fort – die Engländerinn – die lebendige v. später – der junge Lord – M i s s G e e n – Table d'hote – Lord d'Argyle mit grauen Haaren u. gebildeter Frau – Ankunft in Mainz um 2 Uhr – les trois couronnes – Spaziergang – den Stephansturm bestiegen – Schöne Aussicht nach Darmstadt – Biberich – Zusammenfliessen des Rheines u. Mains – in den Anlagen – Abegg aus Heidelberg liebenswürdiger Mensch – Militärmusik u.*[05] *– trübe – trübe – weiter Gottfried Weber? – Abends Miss Sprattfield – Klavierübungen – zu Bette – Schlaf – Unruhe u. Träume von „Feuer" – Sturmglocken – wirkliches „Feuer" – angreifender Schlaf im Herzen[?]. –*

8 *Sonnabends am 25 September –*
Abfarth von Mainz um 6 Uhr – tolles Leben auf dem Dampfboot – der Schottländer mit dem Hund u. dem Alexanderband – 40–50 Engländer – Miss Geen zu lieblich u. trippelnd – Miss Sprattfield – die H . . . . – der ganze Rheingau – todt und knill – Johannisberg – Rüdesheim – Erinnerungen an Willibald Alexis – Alles wie Traum – Blicke mit der kleinen Miss = thank you, thank you, Sir – ich für einen Beefsteak gehalten – der Schotte – der junge Lord u. franz.[ösische] Unterhaltung – der Wiener Deutsche Engländer C. W. Schultz – schreckliche Müdigkeit – Ankunft in Coblenz – Table d'hote – Unterhaltung mit der Lady über Shakespeare – der alte Lord [d'Argyle] u. die Deutsche – unbeständig Wetter – Sturm – Regen – Bonn – das Siebengebirge – schreklicher Regen – Ankunft in Cöln – furchtbares Gedränge u. Unordnung – amüsant u. lustig – Gasthof zum Rheinsberg – die groben Markörs – Table d'hôte – der Engländer und eng-

[04] Anstelle von „24" ursprünglich „26".
[05] Das folgende Wort nicht lesbar.

lische Uebungen – die liebe schüchterne Deutsche neben mir – der beleuchtete Rhein – trübe Nacht – Schönes Zimmer nach der Rheingegend – prächtiger Schlaf –

9 *Sonntag am 26 Septemb. – den Plan, einen Tag in Cöln zu bleiben wegen eintretenkönnenden Geldverlegenheiten aufgegeben – glücklich noch das Dampfboot erwischt – neblichtes Wetter – zum erstenmal ordentlich nüchtern u. vernünftig – niederländisches Dampfboot die Staad Nimwegen – der Rhein flach, aber gross und gross – Farewell to Cöln – great ships of Rhin – Storm and rain – little Showers – the lovely englich maid: is it c o l d above? – her Sleep*[268] *– die Engländerin, die Rosalien [Schumann] u. der Semmel so ähnlich sieht – Ankunft in Düsseldorf – Schaden am Dampfboote – der „lovely" gegenüber placirt – die Deutschen – der mit dem schwarzen Backenbart – Domino u.*[06] *– the little and fine smile, as the Jay – I give to*[07] *her the poëms of „Campbell" – the „name unknown" of Klopstock*[269] *– guter Rothwein – stummer Abschied von ihr – die deutsche Schlummernde im Sturm gar lieblich – Ankunft in Wesel um 3 Uhr – preussische Officiere – Alles verändert – mit einem Blitzschlag in N o r d deutschland – besserer Kaffee, schlechtere Betten, kleine Stückchen Zucker – kein pot de Chambre*[08] *– Schönere Gesichter, vorzüglich der Frauen u. Vieles – Promenade in Wesel –*

10 *Abschied vom königlichen Rhein – das glänzende Schloss in der Abendsonne – um 8 Uhr zu Bette – Uebungen – herrlicher Schlaf.*

M o n t a g am 27 September –
Frisches Erwachen – trüber Brief an die Mutter[270] *– zur Post – die Freiburger Bürgersfrau – der Obristlieutenant – der Westphale – Westphälische Sprache sehr ekelhaft – leidliche Unterhaltung – Dorsten – Mittagessen – Reichaisè[?] – niederträchtiger Weg – grosse Öde – Eichenwälder – lauter Sandboden – Haltern – der einfältige Landpastor sammt Swester – mir lange nicht vorgekommen – Dülmen – Appelbülsen – der Landpastor muss den Kaffee stehen lassen – verdammter Gestank im Wa-*

[06] Das folgende Wort nicht lesbar.
[07] „to" über der Zeile eingefügt.
[08] Das folgende Wort nicht lesbar.

gen – herrlicher Tag u. herrliche Mondnacht – dann geschlafen bis Münster, Ankunft um 11 Uhr – schön geschlafen –

D i e n s t a g am 28 September –
Uebungen u. Componieren schief – zu Festel geschickt – Festel mit Chormütze – mit ihm herum – ein lumpiges Schloss mit lumpigen Park – Schön Wetter – sehr gute Table d'hote in der Stadt Münster bey Nölke – Officiere – Alles unbedeutend – Schlaf – mit Festel in einen Gesellschaftsort – F.[estel] sehr umständlich und wenig herzlich, sogar ekelhaft – der Gen-
1 *darmerie-major-zu Festel – der gute Wiener Flügel u. Ergüsse – sein lederner Vetter Fleming, dem ich gern ein Paar Ohrfeigen gebe – wenig Applaus – Nöthigen zu einen Glas Wein – Abschied von ihm – Abendessen – zur Post – niederträchtiger Schlendrian und Schneckenfortkommen – die Nacht durch gefahren –*

M i t t w o c h am 29 September – der Referendarius und Hammerschlag aus Hamburg mit seinem „Gestüte" – Ankunft in Warendorff – Kaffée – Nichts – Schlaf – einsame Wüste – Alles öde und unbebaut – die Wege wirklich ueber alle Beschreibung schlecht – Herzebrock – bassable Unterhaltung mit dem jüdischen Kaufmann – starke Fusspartbien im Land – das Clavier in xx – aber wenig Applaus bey guter Phantasie – verstimmt – Andenken an mein Heidelberg – Neu[en]kirchen – alles ärmlich und todt – Fusspartbie bis an den Eichenwald – sehr wenig Gelegenheit, viel zu verzehren – Wurstbrod auf dem „Land" – Ueblichkeiten – dann geschlummert halb bis Paderborn – schlechtes Gasthaus, scheint es – leidliche Table d'hôte – Portierzimmer – um 9 Uhr schlafen gegangen –

2 *D o n n e r s t a g , am 30 September – zwey Stunden Uebungen*[271] *im Bette sehr gut – schändlicher Regen – endlich den Entschluß gefasst, nach Detmold zu gehen – gutes Frühstück – der geborgte Regenschirm – Sachen in Paderborn gelassen – der Himmel heiterer – hier und da Berge – niederträchtiger Weg – in Koth bis an die Knie – Kreuzwege – hübsche, vornehme Sprache – prächtige Eichenwälder – der Teutoburger Wald – kaum zum Fortkommen – Lippe-Sprung – der Schoppen Wein 12 S[ilber]g.[roschen] – die Guitarre auf dem Kanapee – sehr heiter – bis nach Schlangen – Chauseehaus u. frugales gutes*

Abendbrod – herrliche Aussicht in das weite Thal, durchströmt – der Heidelberger Gegend etwas ähnlich – ziemlich selig fortgekleppert – der Himmel immer wilder – der herrliche Eichenwald – Lippische, reinliche, rothe Ziegeldörfer – Waldbach – Prellbach (Prelleback) – [°9] – viel Wein – die Philister – Nasen – viel Wein – hu – Fort – Fort – sehr knill – Ankunft in Detmold um 8 Uhr – Rosen sehr kalter Empfang – die blikenden Philister – schändlicher Aerger über Rosen in d. Knillität – zwey Beefsteaks – Hundezimmer – leider keinen Schlaf –

F r e y t a g am ersten October – brummender Kopf – trübe Augen – brennende Backen – Rosen u. tristerer Empfang – herumgedämmert – Mittheilung meines Lebensplanes und ⟨Miß⟩Billigung-

13 *liebliche Umgegend von Detmold – zu Rosen's Vater u. Bruder – der erste sehr scharf, geistreich und praktisch – der Londoner sehr schüchtern, gelehrt, [°10], sanft u. liebenswürdig – Ueber manches – platzt mit der Schönheit des Sanskrites heraus – dann zu Preuss – lieber, einfacher Mensch – Kaffeehaus – Rosen nicht recht herzlich – Nasen – Langeweile – Mittagessen in d. Stadt Frankfurt – dann mit Preuss u. R.[osen] nach Horn u. Eggestenstein gefahren – E.[ggestersteine] sehr merkwürdig – der Mondaltar[?] der Deutschen – uralte Steinhauerey – der grosse Teutoburger Wald – Rothwein – ein Vierter ekelhafter – herrlicher Mond – Rosen sehr kalt, wie das Wetter u. der Wind – Ende meines Geldes – Beefsteak – Nichts – zu Bette –*

Sonnabend am zweiten October 30.
Gesund aufgestanden – Rosen – Geld – 25 Thaler – Langeweile – um 1/2 1 Uhr fortgefahren – mildes Wetter – Rosen's Geständnisse – Abschied von ihm – – zu Fuss nach Paderborn – Abschied vom Teutoburger Wald – Schmutz – der einladende Fremde im Postwagen später bekannt – Ankunft in Paderborn – um 5 Uhr – Umkleiden – Essen – in d. Krieg wollende Preussen – furchtbare Müdigkeit – die Kellnerinn – Mittag – endlich fort –

14 *der zudringliche Conducteur – Verlieren der Mütze.*

°9 Das folgende Wort nicht lesbar.
°10 Das folgende Wort nicht lesbar.

So wahr ist, daß das aus einer schönen Seele hervordringende Leben nur um desto freier wirkt, jeweniger es durch Kritik in das Kunstfach herübergezogen erscheint.

S. 117. 14.[272]

1832. Am 18ten Juni in Zweynaundorf.

Bey der Windmühle machte ich Vergleiche mit dem Kunsttreiben, so freundlich ich auch gestimmt war. Aber dieser Kistner mit seiner Filzigkeit konnte mich ordentlich außer mir bringen.

Im Gelderbuch noch einzutragen:
Ausgaben am 21sten: 17. 3. –
Angekommen am 22sten zu Dresden.
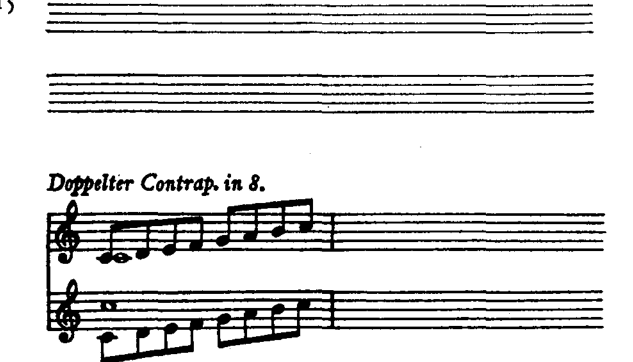
Verlass mich nicht mein Gott und Vater.

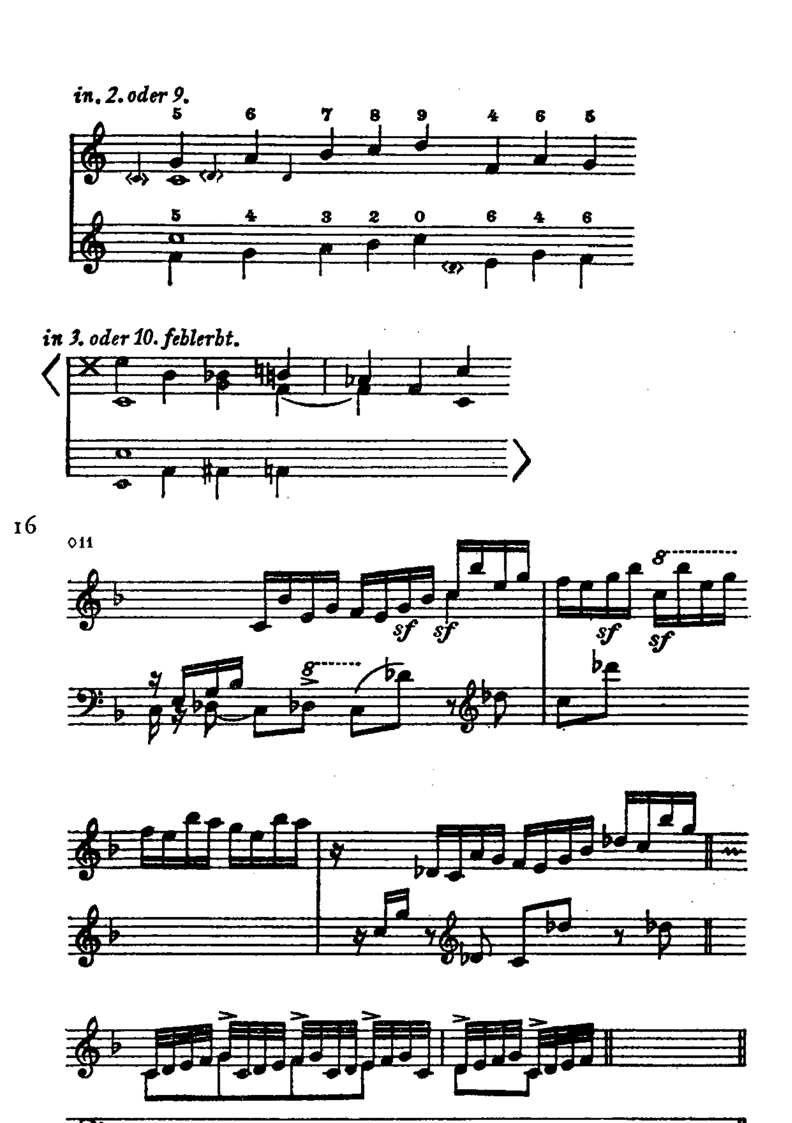
Es bläst niemand Trompete göttlich.

Schlesier

[273]London. 24 Juni.
Heute in den Vormittagsstunden das erste Conzert in der Westminsterabtei. Man öffnete die Eingänge 1/2 Stunde eher, weil der Zudrang zu groß war. Eine der glänzendsten Veranstaltungen, die je in London.

15





011 Für die Eintragung der beiden Notensysteme wurde das Heft im Querformat verwendet.

7 [012]*Ich: (2800.)*

– Nr: 1639.	*Lit. A^{ao}*	*von th.*	*1000.*
– Nr: 4339.	*Lit: B.^{b}*	*von th.*	*500.*
– Nr: 5759.	*Lit. C.^{c}*	*von th.*	*200.*
– Nr. 5630.	*Lit. C.^{c}*	*von th.*	*200.*
– Nro: 4655.	*Lit: C.c.*	*von th.*	*200.*
– Nro: 306.	*Lit: C.c.*	*von th.*	*200.*
– Nro: 172.	*Lit. D.d.*	*von th.*	*100.*
–⟨Nro: 1023.	*Lit: D.d.⟩*	*von th.*	*100.*
–⟨Nro: 1322.	*Lit: D.d:⟩*	*von th:*	*100.*
– Nro: 6541.	*Lit: D.d.o*	*von*	*100.*
–⟨Nr: 798.	*Lit: E^{e}.*	*von*	*50.⟩*
– Nro: 525.	*Lit: E.e.*	*von*	*50*
			– 2800 –

Herausgekom̄en sind: *200*
Carl [Schumann] hat erhalten: *5000*

Facit: 8000.

Carl [Schumann] hat 5000 mit 102

Wieck: Lit: E^{e} N. 525. von 50 th.
Lit: D.d: N. 6541. v. 100 th.

8 *Was ich v. Rudel empfangen habe:*
baar im Sächsischen Gelde: – 120. –
Anweisung auf G. G. Küster
in Conventions. – 50 –
baar in Louisd'or
a: 5. 18. –
34 Stück:
in Preuss:[ischem] Geld: 4. 12. 4. 12.
in Cour.[ant] Geld: 4. 21. 6. / 4. 21. 6.

Muss im Ganzen sein
[013]*3 Gr.[oschen] 10. Sächsich geben.*
(Von mir: 2. 12. –)

[012] Diese Seite mit Tinte geschrieben. Ab Seite 18 mit Bleistift geschrieben.
[013] Das folgende Wort nicht lesbar.

Davon an die Mutter: 5 rth.
Davon in die Tasche zur Reise: 6. 8.

◊14⟨Brüssel, Septemberfest – mus.[ikalische] Preisbewerbung – die besten führt man auf – nur Belgier sind zugelassen – Goldne Medaillen –⟩ [274]
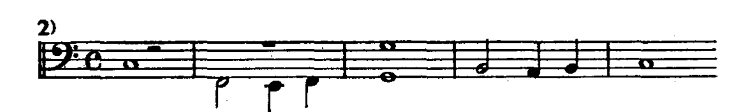
19 FRIEDRICH WIECK◊15: Dieser niederträchtige Bergen soll von Leipzig◊16 fortgeschaft werden. Dazu ist nöthig, daß alle Bekannte anzeigen, was er genom̄en u. verkauft. Er hat von mir, Schumann u. anderen Noten u. Bücher u. alles verkauft. Zeigen Sie mir an, was er von Ihnen hat; ich will es dem Advocat mit übergeben. Seine Schändlichkeiten müssen an den Tag kommen.

20 SCHUMANN:
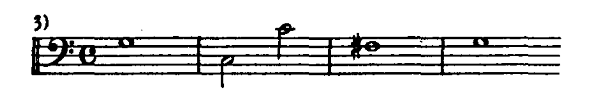
Dux.	*Comes.*
1) Aus Tonica in Tonica	*1) Aus Dominante in Dom[inante]*
2) – – in Dominante	*2) aus Dom[inante] in Tonica.*
3) Aus Dominante in Dominante	*3) aus Tonica in Tonica*
4) – – in Tonica	*4) aus Tonica in Domin.[ante]*

1)

2)



3)



4)
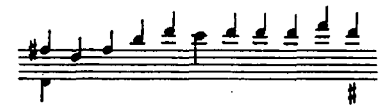


Was tadelst du doch, daß der liebliche Sänger
Uns erfreut, wie das Herz ihm entflam̄t wird?
Nicht so die Sänger
Dürfen wir, sondern allein Gott schuldigen
welcher es eingiebt
Allen empfindsamen Menschen und so wie
er will, sie begeistert.
Homer.

1 ◊17Notizenbuch.
275Auf Lysers Lieder aufmerksam machten +
Brandes, Möbius, Weber.
Am 12 Mai Berlin. Theod. Stein, Fürstenau,[276] +
(Ariadne = Parther)
(Werk = Kritiker)
10 April Miß Laidlaw Berlin[277] +
Von Louise Bertin, Comp.[onistin] des Faust neues Werk.[278] +
Heidelberg, 16. Mai – Haydn's Schöpfung im Freien.[279] +
Form musikal.[ischer] Kritiken
Das Aussterben der Menschen
Stadtlich od. stattlich?
Großwürdenträger der Kunst.◊18
Dotzauer, Violoncellschule [280]
Violinconzert von Pott.

2 ⟨◊19 Am 5ten, 6 Juni 2tes Gesangfest des Märkischen Gesangvereins. Aufgef:[ührt] Motetten v. Klein, Hymne, Psalmen v. Schneider, Neithardt, Marx, Schärthlich. 400 Mitwirkende. Am 2ten Tag weltlich (Belcke aus Leipzig)⟩[281]

◊14 Dieser Absatz mit Tinte ausgestrichen.

◊15 Handschrift belegt von Marie Schumann unter dem Abschnitt: „[F Wiecks Schrift]". – Der Abschnitt auf folgende parallel zur Längsseite verlaufende sehr schwach erkennbare Noten geschrieben:



◊16 Zwischen dieser und der folgenden Zeile als frühere Eintragung Schumanns: „W. C. F. Vetter u. Co".

◊17 Die Kreuze nach den Eintragungen dieser Seite mit Tinte geschrieben.

◊18 Diese Eintragung mit Tinte geschrieben.

◊19 Dieser Absatz mit Bleistift geschrieben, mit Tinte ausgestrichen.

⟨Wild in Frankfurt⟩[282]

Die Zukunft soll das höhere Echo der Vergangenheit sein.

[°20] Ueber Musikfeste. (Mises)

Ueber Pfennigmagazine. (Mises)

Die Lehre von den Uebergängen, system.[atisch] bearbeitet vom (blinden) Planitzer. Halle, Scharrer.[283]

Ideen zu einer Theorie d. Musik von Kretzschmar.[284]

Oft genügt e i n Wort, sich einen Menschen für's ganze Leben verbindlich zu machen.

⟨Eichberger in Cöln. – 19 May Kosloff Berlin⟩[°21] [285]

23 UNBEKANNTER: ⟨A m s t e r d a m
Max Erlanger, ein junger Violinspieler gab 2 Concerte mit Beifall, das 2te am 6ten Mai⟩[286]

⟨⟨J⟩ Franz Lachner, bisher K. K.[°22] Kapellmeister am Kärnthnerthortheater ⟨ist⟩ hat ein lebenslängliches Engagement als Kap⟨p⟩ellmeister in Mannheim angenom̄en⟩[287]

SCHUMANN: Kalliwoda, geistreichere Behandlung des Wetters gesprochen

24 London. Wien.
Ohne Thäler keine Berge – *Guhr,* Tomaschek, Mendelssohn.

[°20] Von hier ab mit Tinte geschrieben.
[°21] Diese Zeile und die Absätze der folgenden Seite mit Bleistift geschrieben und mit Tinte ausgestrichen.
[°22] „K. K." über der Zeile eingefügt.
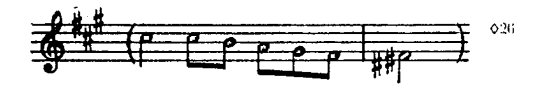
Er zielt gut, macht aber beim Losdrücken die Augen zu –
Das Lorgnettiren verträgt das gemeine Volk nicht
⟨Berkenbusch, blinder Flötist aus Hannover⟩ [◊23]
Und wenn du alle Uhren zertrümmertest – die Sonne geht nach wie vor auf.

[Zweck	=	Mittel	=] [◊24]	Poesie	=	Unendlichkeit	} Form
[Weg	=	Ziel	]	Prosa	=	Beschränkung	

Columbuseier.

⟨Paganini hat ein neues Instrument erfunden, das er zuerst in London produziren will u. womit er Töne hervorzubringen gedenkt, die denen der menschlichen Stimme näher kommen, als dies durch ein mus.[ikalisches] Instrument bisher geschehen.
(Frankf. Journal)⟩[◊25] [288]

⟨Aufführung des Musikfestes
Voll an Gestalt u. Gehalt⟩

 [◊26]

[◊27]Menschen, die (im Umgangsleben) die schwachen (passiven) Stunden Anderer zu benutzen wissen, um sich auf irgend eine Art über sie zu stellen.

UNBEKANNTER: ⟨[◊28]Das Comité des Elb=Musik=Vereines macht in den öffentlichen Blättern bekañt, daß das auf den 28ten, 29ten, u. 30– Mai d. J. in Magdeburg angesetzt gewesene Musikfest wegen eingetretener nicht zu beseitigender Hinder-

◊23 Diese Zeile mit Tinte ausgestrichen.
◊24 Die linke Spalte mit Tinte geschrieben und mit eckigen Klammern eingefaßt.
◊25 Dieser Absatz mit Tinte ausgestrichen.
◊26 Das Ende des Notenbeispiels mit sehr stumpfem Bleistift geschrieben, nicht lesbar.
◊27 Dieser Absatz mit Tinte geschrieben.
◊28 Die Absätze dieser und der folgenden Seite mit Tinte ausgestrichen.

nisse an diesen Tagen nicht stattfinden, u. dieserhalb eine nähere Anzeige zu seiner zeit erfolgen wird⟩[289]

SCHUMANN: ⟨Gesangfest in Jüterbogk am 20sten. Musik-d.[irektor] Schärdtlich leidete das Ganze (Motetten, Psalmen v. Klein, Schnabel, Berend)⟩[290]

27 UNBEKANNTER[◊29]: M a i n z
H.[err] Thomas, großh.[erzoglich]-hess.[ischer] – Kapelm.[eister] u. H.[err] Anton ließen sich mit vielem Beifall, ersterer ⟨auf dem⟩ als Waldhornist, letzter als Geiger hören.⟩[291]

SCHUMANN: ⟨An Rellstab.⟩

An Mosen. An Schuster in Zürich

[◊30]Töpken. Lemke.

Der Magnet verliert an Kraft, giebt man ihm nicht zu tragen.

Bei der Biene entschuldigt der Rüssel für den Stachel – bey der Wespe der Stachel durch nichts.

Deputirtenkam̄er. Debatten.

Didaskalia[292] – Musikfest (vom 23sten.)

[◊31]⟨An Kloß geschickt⟩
An Weinlich

[◊29] Dieselbe Handschrift wie Seite 26.
[◊30] Dieser und die folgenden Absätze mit Tinte geschrieben.
[◊31] Dieser und die Absätze der folgenden Seite mit Bleistift geschrieben und mit Tinte ausgestrichen.

8 An Dr. Lauter in Heidelberg.

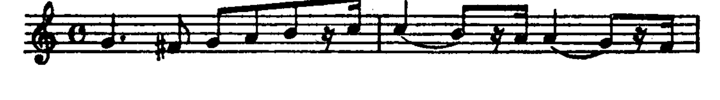
⟨19 Mai: Warschau, Lipinski⟩[032]
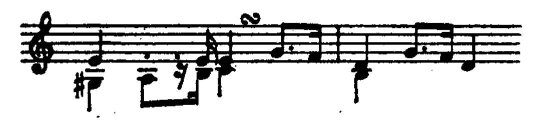
UNBEKANNTER: Kamer oder Hofmusikus Hauptmañ in Cassel –

SCHUMANN: ⟨Das Comité der schw.[eizerischen] Musikgesellschaft macht bekannt, daß die Musikges.[ellschaft] in Schaffhausen an die von Genf den Wunsch gerichtet, in letzterer Stadt das helvetische Musikfest zu feiern, angenommen ist. Von C. M. v. Weber komt [?] die dieser Gesellschaft gewidmete Hymne vor.⟩[293]

19ter Mai[033]
[034]⟨Cassel. Am 2ten Pfingsttag Robert zum erstenmal
Veron ist von London zurückgekehrt. Er hat dort die Elslers auf 3 Jahre für den nächsten Herbst gewonnen.⟩[294]

⟨Berkenbusch: 5. Juni⟩[295]

9 



⟨Amsterdam 6 Mai – Conzert v. Vollweiler aus Frankfurt (Piano) u. W. Wagner⟩[296] –

⟨14. Mai. Deutsche Oper – London – Zauberflöte – Schmezer, Tenorist⟩[297] –

⟨Viele englische Familien, die sich in Paris befanden, kehren nach London zurück, um bei den großen Musikfesten zugegen zu

[032] Diese Zeile mit Bleistift ausgestrichen.
[033] Diese Zeile mit Tinte geschrieben.
[034] Dieser und die nächsten Absätze mit Bleistift geschrieben und mit Tinte ausgestrichen.

sein. Diese Feierlichkeit hat so viel Fremde nach London gelockt, daß man in den Hotels kein Unterkommen finden kann. (24 Mai)⟩

[298]⟨Requiem v. Mozart { Leipzig 1 Juni
Straßburg
(Lafayette)⟩

30 An Probst.
⟨An Riem⟩

⟨Aus Oxford – Paganini verlangt 1000 Pf. um sich auf d. Musikfeste als d. Erste [?] allein d. Herz.[og] v. Wellington als Kanzler des Musikfestes hören zu lassen –⟩ [299]

⟨Mitte Maj – Vampyr in Nürnberg⟩[300]

An Wiener Anzeiger.
An Dorn.

31 Postillon, Berlioz
[◊35]⟨Die Tochter des⟩

28. Mai London. 1^{mal} Opferfest – [◊36]zufrieden m.[it] der Aufführung [301]

⟨Im 1. Cyclus des Düsseldorfer Herbst kamen vor Don Juan, Egmont, Nathan, Wasserträger, Braut von Messina, Andr.[eas] Hofer. An die Mitglieder der Bühne wurden[◊37] d. C. 12 Preise v. 100–20 Th. vertheilt.⟩[302]

⟨*Haizinger in Frankfurt, Lyser*⟩

32 [◊38]⟨In einem Bericht über die ⟨Berl⟩ Königl.[iche] Akademie d. Künste in Berlin heißt es: Aus den für die musik.[alische], Section erwählten ordentl.[ichen] Mitgliedern der Akademie, ⟨wird⟩

◊35 Die Eintragungen dieser Seite mit Bleistift ausgestrichen.
◊36 Das folgende Wort teilweise ausgestrichen und nicht lesbar.
◊37 Die folgenden drei Wörter nicht lesbar.
◊38 Diese Seite mit Tinte geschrieben.

sind in Gemäßheit der Allerhöchsten Entscheidung, durch das hohe verordnete Ministerium 3 berühmte Componisten u. Lehrer, der Kapellm.[eister] Schneider, die Musikdir.[ektoren] Rungenhagen u. Bach in den akademischen Senat berufen worden. Das auf deren Anträge berathene Reglement der zu erwählenden akad.[emischen] Schüler für musik.[alische] Composition erhielt unterm 1 Maj die erbetene hohe Genehmigung (Wir versparen die Mittheilung derselben für eine künftige Gelegenheit). Die Schüler werden dann den übrigen Abtheilungen gleich gestellt. Um zugelaßen zu werden, bedarf es der Lösung gewißer Probeaufgaben. Der Lehrcursus wird im Allgemeinen auf 3 Jahre festgesetzt. Das Institut renumerirter Eleven wird auch auf diese Abtheil[un]g ausgedehnt u.s.w. –
Die Anfertigung einer besonderen Preismedaille für die Schüler der musikal.[ischen] Section, so wie Ertheilung anderer Preise wird ebenfalls stattfinden. Die Eröffnung der Schule ist auf Michaelis d. J. festgesetzt.⟩[303]

---

53 [039]⟨Es ist ein groß Ergetzen
zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht.
Und wie wir's dann zulezt so herrlich weit gebracht.
Goethe.⟩[304]

⟨Guhr,⟩ Seyfried

Der Blitz geht gern Kirchthurmspitzen u. hohen Bäumen nach.

An Gottfried Weber.

Liebesbriefe (an Tonsetzer)

⟨An Dehn in Berlin⟩

---

039 Die folgenden Absätze mit Bleistift geschrieben, mit Tinte ausgestrichen.

[040]⟨Das Bremer Theater vertheilt sich nach allen Gegenden: Herr Knaust geht nach Weimar, Krieg nach Weimar, Marchand nach Detmold, die Dem. Franchetti u. Günther nach Mannheim u. Leipzig.⟩[305]

34 [041]Das Merkmal unserer Zeit ist das Unstäte, die Flucht u. Jagd aller Ideen, Träume, Meinungen, Glauben.

⟨Mad. Pierscher im Fidelio = 15 Juni Frankfurt NB.[042]
Rossini ist nach Italien gereißt⟩[306]

Spohr

[307]⟨Oxford – Wellington –
Die Gefangenschaft Juda's von Crotsch 10 Juni⟩

Didaskalia!

⟨Carradori Allan in Oxford⟩

35 *97 Thaler. 6. 6. 8. Courent*
10 Doppellouisdors.

---

[308]⟨Halle. 20 Juni, Weltgericht (Schneider)⟩

An Rochlitz

⟨19 Juni, Köhler Orgelconzert⟩

⟨Breslau erscheint Pfennigchoralbuch – Klipplein –[309]
79 Bogen = 22 Gr. Carolinen[?]⟩

---

[040] Dieser Absatz mit Tinte geschrieben und ausgestrichen.
[041] Diese und die nächste Seite mit Bleistift geschrieben, die Ausstreichungen mit Tinte vorgenommen.
[042] „NB." und der Absatz „⟨Oxford" bis „Juni⟩" mit Tinte geschrieben.

⟨Petersburg. 14 Juni – man sieht die Carl ungern fortgehen – Liebling des Publicums⟩[310]

⟨Malibran in Neapel November[043] zurückerwartet – Visconti fürs künftige Jahr 185 Vorstellungen – 450 000 Fr.⟩[311]

UNBEKANNTER: ↑Nisard↑ 24 Juni

SCHUMANN: ⟨Die Haßelt in Nürnberg[312]
Pumpernikel in München zum 1^{mal}
Hellermagazin von Heckel⟩[313]

6 *Früh am 22sten zu Dresden angekommen, Juni 1832. Sonnabend.*
Baarschaft bestand in 50 Th. – Nro 525.

1 Louisdor.	5. 18		
2 Ducat.[en]	6. 12		
20 in Papier.	20. –		
Einzeln.	10. –		
	42. 6	26. 14	
	15 6		
	27 –		

Am 29.

1 Louisd.[or]	5. 18
2 Ducat.[ten]	6. 12
20 in Pap.[ier]	20
Einzeln:	1. 12
	33. 18

Brühl. 318.

Wenn die Männer leise sind, dürfen die Frauen nicht miteinander reden.
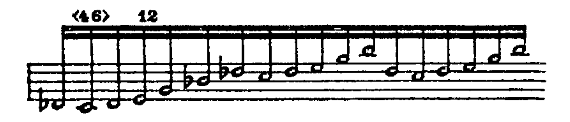
---

[044] [314]⟨Nourrit – Sturm von Shakespeare
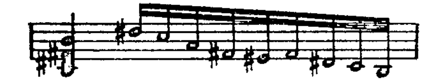
[043] Ursprünglich „Oct.", durch „November" überschrieben.
[044] Dieser Absatz mit Bleistift geschrieben, mit Tinte ausgestrichen.
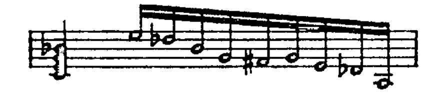
6 Juni, Paganini London, letztes,[045] sonate – (Frankfurt nicht zu vergeßen)⟩

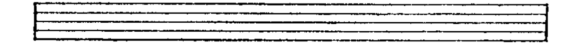
von Suffrian 10 ⟨Riem, Hauptmann werden erwartet⟩
Barth 25

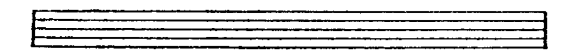
37 1 – – 3. 4. 1. ⟨4.⟩











[046]Das Theoretisiren zeigt von Mangel an Production.

Göthe

[045] Die folgenden zwei Wörter nicht lesbar.
[046] Dieser Absatz mit Tinte geschrieben.

[047]⟨2 Juli – Großschönau – Schöpfung
20 Juni: London, erste Probe.⟩
Schneeberger Musikfest.[315]

Die *Belleville* trug das Hummel'sche Amoll Conzert gewiß nicht vollendet vor, aber feurig u. hier u. da liederlich. Wenigstens stellt es Wieck größer u. g a n z e r dar. Sie spielte es am 15ten Oct.[316] – Carl. – Sänger aus Heidelberg –

Das große Beyfallklatschen der L. hat meinen Muth gestärkt und erhoben. In zwey Jahren bin ich am Ziel u. wahrlich ich habe ein großes Ziel. –

[048]Bogen – (Zirkel) – Wellenlinie –
in der Musik, Tanzkunst, Mahlerei
Linie –
Baukunst.
{Poesie
{Musik
{Mahlerei
Baukunst
Tanzkunst
Schauspielerkunst.

UNBEKANNTER: [049]⟨*Wie*[050]⟩ *Wie kann Herlossohn unter Bergens Aufsatz schreiben – von dem geistreichen Verf.?*

SCHUMANN: [051]Wenn man nun auch Etwas in d. Begeisterung geschaffen – und es kommt ein Kritiker u. mißt u. mustert[?] mit der Elle – Himmel, was ist das?

Wer die Kunst versteht, verräth den Meister nicht. Probst.

047 Dieser Absatz mit Bleistift geschrieben, mit Tinte ausgestrichen.
048 Von hier ab die Eintragungen dieser Seite mit Tinte geschrieben.
049 Dieser Absatz mit Bleistift geschrieben.
050 Ursprünglich „War", durch „Wie" überschrieben und ausgestrichen.
051 Über die Seite verteilt Zeichnungen männlicher Köpfe im Profil, einmal mit Studentenmütze. – Der erste Absatz mit Bleistift, die übrigen Eintragungen mit Tinte geschrieben.

Doch Schön'res kenn ich nicht, so lang ich wähle,
Als in der schönen Form die schöne Seele.

Ueber Kunstdarstellung des Gemeinen –

Wie oft glaub' ich mich in Wahrheit und Dichtung wieder zu finden.

Zwey Wege führen zum Leben – das Ideal oder der Tod.

Emil Fl.[echsig]

Man w i r d Philister.

Wer kann vom Genie verlangen, daß es Charakter haben soll?

Ueber Selbstbelauschung.

Ob Studium dem Schwung schade?

Die Regeln e i n e r Kunst passen zu jeder. Darum les ich Winkelmann oft.

Es ist mir Alles hell, aber kalt. Wintersternnacht.

40 ◊52

Bennecke aus Detmold
am 30 / 9 30

◊53 11. 4.
1. 25.

⟨Schröder 29 Juni letzte Rolle in Berlin⟩[317]

◊52 Über die Seite verteilt drei Zeichnungen weiblicher Köpfe im Profil und Strichelei. Die Eintragungen mit Bleistift geschrieben und mit Tinte ausgestrichen.
◊53 Diese vier Zahlen mit Tinte geschrieben.

[054]*Valses nobles v. Fr. Schubert:*	*Op. 77.*
Fantaisie – – –	*Op. 15.*
Rondeau v. F. Ries.	*Op. 144.*
Var.[iations] brill.[antes] v. H. Herz	*Op. 13.*
G moll Concert v. Moscheles	*Op. 58.*
Momens mus.[icaux] v. Fr. Schubert.	*Op. 94.*
Gr.[and] Trio v. J. N. Hum̄el	*Op. 83.*
Gr.[and] Trio v. Schubert.	*Op. 100.*
Gr.[and] Rondeau 3 v. Mayer	
I Rondeau v. Mayer:	
Variat.[ionen] v. Fr. Schubert.	*Op. 82.*
Concert v. Moscheles.	*Op. 56.*
Concert II v. Field.	
As dur Sonate v. Weber.	*Op. 39.*
Fis moll Sonate v. Hum̄el	*Op. 81.*
Variationen v. Pixis. C dur.	*Op. 8.*
Gr.[and] Exercice v. Czerny.	*Op. 151.*
A moll Concert v. Hummel	*Op. 81.*[318]
G dur Var.[iationen] v. Moscheles	*Op. 42.*
Fantaisie (G-dur) v. Schubert.	*Op. 78.*
Momens mus.[icaux] v. Schubert.	*Op. 94.*
Rondeau II. (E moll) v. Mayer.	
Etüden v. Cramer. I. II. Cahier.	
Leggerezza e Bravura v. Czerny.	*58.*
v. Hummel. Moscheles. Steibelt.	
Trois Sonate v. Clementi.	*Op. 50.*
Sinfon.[ia] eroica v. Beethoven.	*Op. 55.*
Concert v. Herz. (A dur[)]	*Op. 34.*
Toccata v. C. Mayer. (E.dur.)	
Lieder v. Wiedebein	
Concert v. Ries. Es dur.	*Op. 42.*
Concert v. Ries. C. moll.	*Op. 115.*
u. andere in einem Heft	
Hum̄els Clavierschule	
Studien v. Moscheles.	*Op. 70.*
Var.[iations] brill.[antes] v. Marschner	*Op. 108.*
Rondeau v. Hum̄el:	*Op. 56. A-dur.*
Toccata v. Czerny.	*Op. 92.*
Concert v. Ries.	*Op. 54.*

054 Die gesamte Aufstellung der Kompositionen mit Tinte geschrieben.

Gr.[and] Conc.[ert] v. Böhner.	*Op. 7.*
Alexandermarsch v. Moscheles.	*Op. 32.*
Rondeau v. Weber.	*Op. 62.*
Concert v. Kalkbrenner. D moll.	*Op. 61.*
Fantaisie u. Variat.[ionen] v. Kalkbrenner.	*Op. 72.*

UNBEKANNTER: ◊55Joh. Gottl. Ehrlich med: pract. in Lockwitz b. Dresden

SCHUMANN: ⟨Vorletzte Rolle – Schröder – Euryanthe – Berlin am 27 Juni.[317]
Malibran Beriot – Brüssel, London⟩

◊55 Von hier ab die folgenden Eintragungen mit Bleistift geschrieben, die Ausstreichungen mit Tinte vorgenommen.

Anschlag der Reisekosten –
Abfarth v. Heidelberg am 24sten September
Freytag früh 4 Uhr.

Mit Dampfboot nach Mainz (Mannheim)	*4 Thaler.*
25. v. Mainz nach Cöln	*5 Thaler.*
26. von Cöln nach Düsseldorf	*4 Thaler.*
27. 28. von Düsseldorf nach Detmold	*6 Thaler.*
	19 th.
Ueberschuss	*17 th.*
	36 th.

Zur Reise mitgenommen.
2 Paar Socken
2 Paar weisse Handschuhe
2 Hemden
6 Vatermörder
2 Chemisettes.

Mistress Streatfield to Angleterre
Mr. u. Miss. Grinz[?]

Overmann empfängt nicht oft.

44 [056]*Mittwoch am 22sten Septemb. 30. Katzenjammer.*

Schulden.				
Töpken.	*5. 24*	+	*abbezahlt =*	*Rest*
Schlirsheim	*5. 24*	+		–
Borngasser.	*100.*			*100*
Overmann.	*30.*	+	*20*	*10*
Schneider.	*120 fl.*		*60 =*	*60*
Sprengel.	*19.*	+		–
Schumacher.	*26 fl.*			*26*
Lauf.	*15 fl.*	+		–
Sattlermüller.	*33 fl.*			*33*
Mays	*110 fl.*			*110*
Ritzhaupt.	*300 fl.*		*120*	*180*
Reichardt.	*70 fl.*		–	–
Steitz.	*30 fl.*		*20*	*8.54*
Aufwartung.	*16 fl.*	+	–	–
	867 fl. 48 x			*537.54*

Am 22sten erhalten von Rudel 200 Thaler

	200 th
Brauch ich zur Reise	*36 Thaler*
Bleiben zur Schuldenbezahlung	*164 Thaler*
	164 = 287 Fl.

u. zwar an:					
Schneider.	*60 fl.*	+		*60*	
Eimer. [?]	*26 fl.*				
Ritzhaupt.	*120 fl.*[057]	+		*120*	*287*
Overmann.	*35 fl.*				*236*
Steitz.	*20 fl.*	+		*20*	*51*
Aufwartung:	*15 fl.*	+	*26*	*15*	*32*
Wichsier.	*14 fl.*	+	*14*	*14*	*19.*
Post.	*7. fl.*			*7*	*25.*
	287 fl.[058]			*236*	

056 An der rechten Seite dreimal „Rudel" untereinandergeschrieben.
057 Anstelle der „2" ursprünglich „3".
058 Von hier zog Schumann eine Verweislinie zu den rechts oben stehenden „287 Fl.".

Galignanis Messenger. Nro. 4983. Saturday 28 Sept. 30
The Francfurt Journal of the 9th states that upon the populace of Dresden assailling the Hôtel of the Police, all the papers and furniture were thrown into the street before the building was set on fire. Similar excesses were committed at the Hotel de Ville. Prince Frideric son of Prince Maximilian, and nephew of the King, presented himself to the people and was received with the most enthusiastic acclamations. A Burgher Guard is organised. The King has retired to Königstein. His abdication and that of his brother is hourly (stündlich) expected in favour of Prince Frederic, who is extremly popular and has declared himself in favour of the reforms demanded by the majority of the Saxons.[319]

NB. Mays Termin bis ersten November.

NB. Sechzig Gulden auf Ehrenschein bey Deussler bis ersten Januar 1831.

NB. Steitz bis zum letzten October neun Gulden

NB. bey Ritzhaupt 180 fl. bis 30 Januar

Strassburger Nationallied.

Mort aux tyrans! vengeance et liberté!
Ce cri de guerre est le cri de France;
Et dans Paris de meurtre ensanglante.
Un long murmure a répondu vengeance!

Aux armes! c'est dans les combats
Que la liberté nous appelle
Jurons d'y mourir en soldats,
Ou de ne vivre que pour elle,
Rien que pour elle!

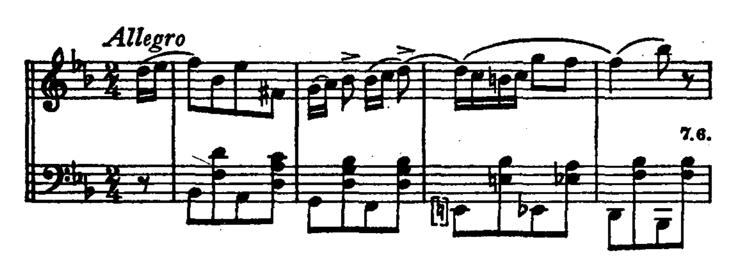
L'oppression, a l'air plein de fierté,
Voulait sur nous faire éclater la foudre,
Massue en main l'auguste liberté
En un seul jour la réduisait en poudre.

Ils espéraiente, ces fils de Loyola,
Voir notre France et soumise et craintive
Mais notre courage était la
Et chaque Jésuite trembla,
La France est sur le qui vive!
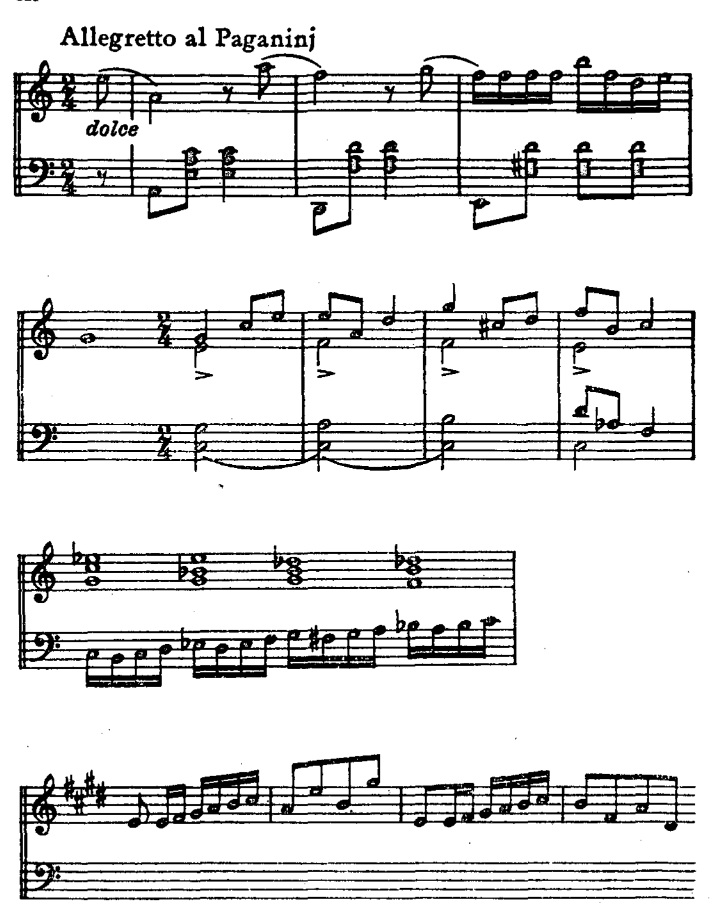
Dans ce combat il faut vaincre ou mourir.
La Liberté ne fut jamais craintive;
Lâches, qui ne savez que fuir,
N'espérez jamais revenir,
Car la France est sur le qui vive! [320]

---

47 Auf d. Weg v. Münster n.[ach] Paderborn



321



[◊59]Es kann vorkommen, daß Einfachheit eine künstlerische Sünde wird.

◊59 Für die Eintragungen auf dieser Seite wurde das Heft im Querformat verwendet.

UNBEKANNTER: *M.r E. Schulz.*
33. 9t Portland Street.
Oxford Street.
L o n d o n

SCHUMANN: *Theodor Töpken, Berlin Königsstrasse Nro 39.*

August Lemke aus Danzig, Heidelberg, Hptstrasse im Schwan.

Fritz Weber, p.[er] Adreße Generalconsul Weber in Triest –

49 *Zu schreiben an:*

Töpken in Berlin
Lemke in H.[eidelberg] Schwan. Hptstrasse.
Röller.
Mays.
Bürgermeister Ritzhaupt.
Borngasser.
Sattlermüller.
Rosen in Detmold.

Dichterleben.
„In die See möcht' ich hinaus"
Eine grosse Heimath hab' ich – die Welt.
Die Wallfarth nach dem Ocean –
Und knüpfst freundlich die Gegenwart
An die Vergangenheit u. Zukunft –
Warum? –
Warum ich weine?
Warum ich dichte?
Warum ich liebe? –
Philomela.
Die Gespielen des Jünglings.
Schmetterlinge.
Blumenfeuer.
Alpenmenschen.
Der Rigi –

Venedig –
[060]*Sonnenblume u. Viole –*
Raupe und Schmetterling.
Tasso.
Ruhe.
bessre Variat.[ion] auf „Wär ich ein Stern“ [71]

Revolten im July – September 30.

Paris.
Ganz Frankreich –
(Unverbürgte) Unruhen in Neapel, Spanien, Portugal, Piemont.
Grosser Aufstand in den Niederlanden, Brüssel, Verviers
Aufstand in d. preuss.[ischen] Rheinprovinzen,
Aachen, Cöln, Düsseldorf, Elberfeld,

– – – in Hamburg	*Adde:*
– – – in Leipzig	*in Carlsruhe*
– – – in Cassel	*– Hildesheim*
– – – in Braunschweig	*– Dresden*
– – – in Darmstadt	*– Hannöversche*
– – – in Mailand (unverbürgt)	*– Altenburg*
	– Bautzen
	– Chemnitz
	– Frankfurt

Französisches Vaterunser nach dem Straßburger Original copirt.

Unser gewesener König, der du bist ein Hallunke; dein Name werde verwünscht; dein Reich komme nimmer über uns; dein Wille geschehe weder in Frankreich noch anderswo; gieb uns heute die 46 Millionen zurück, die du schuldig bist u. vergieb uns unsere Schuld, daß wir dich nicht schon lange zum Teufel gejagt haben, wie wir auch vergeben deine Schurkerey; führe uns nicht in Versuchung, dich wieder zu unterstützen aus Frankreich, sondern erlöse uns auf ewig von deiner häßlichen Gegenwart. Denn aus ist dein Reich, deine Macht u. Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

---

[060] Die folgenden vier Zeilen mit Tinte, die letzte mit Bleistift geschrieben.

Cop.[iert] Mannheim, 15ten Sept. 30.

Son.[ett] 126.

[322]In welchem Himmel, welchen Idealen
Hat die Natur das Urbild ausgehoben,
Des holden Angesichts, das nun, uns droben
Das leisten kann, hieniden selber, malen?
Hatt eine Nympfh' im Hain, in Quellenthalen
Die Locken so aus feinem Gold gewoben?
Wies je ein Herz so aller Tugend Proben?
Schafft gleich das Ganze mir des Todes Qualen.
Der kennet nie der Schönheit höchste Preise,
Dem ihrer Augen Anblick nicht gebrochen,
Wenn sie so lieblich sie bewegt im Kreise.
Nicht kann, wie Amor heilen kann u. stechen,
Wer nimmer kennt der Seufzer holde Weise,
Das holde Lächeln u. das holde Sprechen.

Son.[ette] 270. 198. 179. 174. 173. 154. 143. 133. 131. 121. 120. 28.

Am 11 ten September
im Museum geschr.[ieben]

Nachricht von d. Leipziger Exzessen auf d. Schlößer

Töpken – Königstrasse Nro 39.

Abschied v. Philippine am Fenster am 23sten Abends 5 Uhr.

Abschied v. Clausewitz, Bahr, Wentzky, Minningerode, Jacobj, Maurocordato[?], Hoffmann, Freywald, Auerswald.

52 [*323]Je mehr dem Tag ich nahe, der beschieden
Zum letzten Ziele und der irdschen Plagen.
Je rascher, flüchtger, scheint die Zeit zu jagen,
Je eitler, was von ihr ich hofft' hienieden.

Ich sage meinem Sinn: Bald ist's entschieden;
Nicht viel mehr werden wir von Liebe sagen
Die Erdenlast, so hart u. schwer zu tragen,
Zergeht wie frischer Schnee; dann giebt es Frieden.

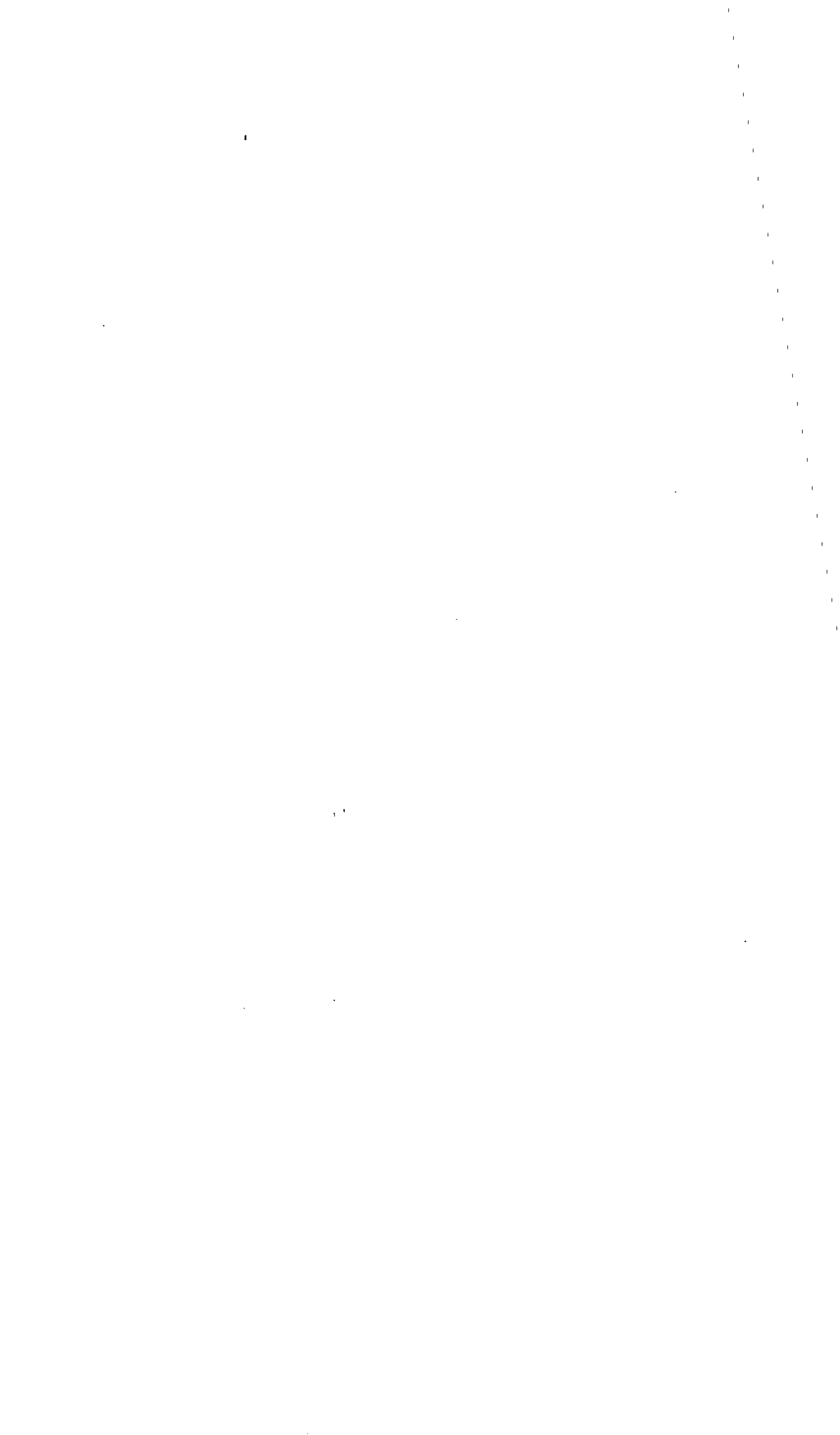
Denn noch mit ihr wird jene Hoffnung weichen,
Die zu so langen Wahn verführt die Seele
Und Lachen, Weinen, Furcht u. Zorn des Lebens
Kann seh'n nur klar, wie man so oft sich quäle,
Um unheilsame Dinge zu erreichen,
Und wie so oft man seufze ganz vergebens.

Son.[ett] 28.
[324]Einsam, gedankenvoll, die ird'schen Lande
Geh ich durchmessend, langsam u. verdrossen
Und wend umher den Blick, zur Flucht entschlossen,
Wo Menschenspur sich eingedrückt dem Sande.

Sonst find' ich keine Wehr zum Widerstande
Beym scharfen Spähn zu dem gleichen [?] Genossen,
Weil Gang u. Blik, der Fröhlichkeit verschlossen,
von außen zeigt von meinem innern Bande.

So daß ich[061]
Berg, Wald, Gefild u. Fluß, von welcher Weise
Mein Leben sich den Andern ich verhehle,
Doch weiß ich nicht[062]
So weich u. mild, daß Amor dich recht leise fehle.[063]

[061] Die folgenden Wörter nicht lesbar.
[062] Die folgenden Wörter nicht lesbar.
[063] Die folgenden Wörter nicht lesbar.



Tagebuch 6

Leipziger Lebensbuch I, 11.5.1831 – 23.8.1831

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A/a,3 A3

Das Heft umfaßt 24 Blätter, Format: 19,2 × 12,8 cm. Erstes und letztes Blatt sind leer, alle anderen Seiten sind mit Tinte beschrieben.
Von Schumanns Hand ist die Bezifferung der jeweils ungeraden Seiten 3, 5, 7 etc. Die Seitenzahl 18 ist mit Bleistift von fremder Hand nach 19 berichtigt, die Seitenzahlen 1 und 45 sind ebenfalls mit Bleistift hinzugefügt.
Die Rückseite des hinteren Umschlagblattes trägt die mit Bleistift geschriebene Signatur $\frac{4871}{\text{VII, A3}}$. Auf Seite 34 sind zwei orangefarbene Papierstreifen eingeklebt.
Restaurierte Seiten: 19 rechts unten; 2 links. Alle Blätter wurden vor der Fadenheftung durch Papierstreifen verstärkt.
Das Tagebuch hat einen Kaliko-Einband mit Titelschild, das außer der Signatur die Aufschrift trägt: Robert Schumann / Tagebuch 3: / Leipziger Lebensbuch / (I) / 11. V. – 23. 8. 1831.
Sein Erhaltungszustand ist gut.

1 Leipziger Lebensbuch.

Aber nur die fest g e h a l t e n e Hand h ä l t fest und der Himmel steigt nicht zu uns hernieder, es sey denn daß wir zu ihm hinaufklimmen.

2

Süße heilige Natur
Laß mich gehn auf deiner Spur
Leite mich an deiner Hand
wie ein Kind am Gängelband.

3 Ideen – und Lebenslauf.

Leipzig am 11ten Maj. 1831.

Ich nehme mir vor, jeden Tag Etwas herzuschreiben, es mag so schön seyn wie's wolle.

E l f t e r M a j.

Mit wüsten Kopf aufgestanden – Ordnung meines Gelderbuches und sonstige solide Gefühle – Wieck gestern: wenn so ein Gelehrter Geld herzählt, wird's einem schlimm pp. – Lühe gestern im Garten – herrlicher Mayglanz: Er möchte gern etwas außerordentliches schreiben, etwas, was noch nicht da gewesen wäre; er selbst möchte sich des Dichterdünkel's drinnen nicht bewußt werden – Ich: nur Alles von selbst; der Mensch hat eine Abscheu vor der Absicht. Ueberhpt viel Ideen über Empfind[un]g der Reflexion, Reflexion der Empfindung, B e w u ß t s e y n d e s G e n u ß e s , Objectivität u. Uebergang zur Subjectivität, Selbstbelauschung, Geniusblitze u. Schwung der freyen Natur, erstes Leben pp, die ich erst ordnen und trennen muß. Dann über Dorn und Urtheil – Harring's Urtheil über mich: ich sey ein arroganter Mensch u. hielt mich für eines der größten Genie's – über meine Zerstreutheit bey'm Clavier – ob man überhpt ⟨bey⟩ in der Kunst (darstellenden) n a c h d e n k e n müße –

Des Morgens schön geübt u. gespielt – Field's drittes Rondeau – es funkelt u. blitzt ordentlich drinnen mit tausend Augen, Pfauenaugen, Himmelsaugen, Mädchenaugen, Mayaugen – zu Haus gegessen – mein Exercice mundiert – raff' dich zusammen

4 und gib endlich von dir. Himmel! wenn das so fortgegangen wäre!

Ich glaube, die größte Seligkeit besteht in der reinsten Nüchternheit; Nektar macht nicht betrunken.

Nachmittags Lühe; später T a i l l e f e r – Uebersetzungen aus Jacobi's Allwill[85]. Lühe t a p p t n o c h h e r u m i n d e r

Kunst u. ist darum poëtisch; wenn Einem aber Alles klar und offen wird, so bestimmt sich der eigentliche Werth erst sicher. Hamann möchte sich auch nicht gern ganz verstehen.
Ich glaube im Allwill wird die Menschheit, als Egoismus (moralischer), in allen seinen Gestaltungen und Schatten geschildert.
Unschuld – Unschuld – –

Einsamer Spaziergang u. Thee nach Riedel's Garten – ohne Ideen aber mit [01] Genuß – Abends noch Glock – Der Teufel wäre gebannt – Gl.[ock] hat wenig Eigenthümliches als das Feuer, mit dem er anderes vorträgt – seine polit.[ischen] Räsonn.[ements] taugen nichts, wie überhaupt alles leidenschaftliche – dann heitre Traumnacht und einziger Traum von hundert blühenden Kindern mit Kränzen, die um mich tanzten u. Alle roth waren – Gestern hatt' ich einen noch schönren – wie reimt sich dies mit meiner Krankheit?
Ich konnte nicht einschlafen u. bediente mich meines alten langsamen hin her gehenden Perpendikelmittels, was vortrefflich einschlägt.

Zwölfter Mai. Himmelfarth. Donnerstag.

Und welche? – früh ging's schlecht mit der Wunde u. Glock machte ein verlegenes Gesicht – Schmerzen beißend u. fressend – es ist so ein halber – gebt so mir einen ganzen, einen Löwen, der zerfleischt, aber nur keinen kleinen nagenden! –

Viel Clavier gespielt. Field's Rondeau, Moscheles dritte Etüde, mein Mittelsatz – sehr locker die Tonleitern –

Nachmittag Chr.[istel] blaß – Mittheilungen – nur Schuld gebiert die Nemesis – –

---

[01] Ursprünglich „ohne", durch „mit" überschrieben.

Theilweise Abspannung.

So wie Leben ohne allen Abschnitt, ohne alle und mit ewiger Abwechlung, schlaff macht, nichts einleuchtend, wie Mai. – Später Renz – Ekel – m.[eine] Unvorsichtigkeit. dann Glock – Trost – zu Riedel – Carl [Schumann] beym baierschen Bier, aber sehr gut – Lühe fand ich nicht zu Haus – warmer Abend – krank und todt – in der Nacht Schmerzen – leichter Traum –

Dreyzehnter Maj. Freytag.

Früh auf – meine Nüchternh[ei]t belohnt sich; sehr schön gespielt – weicher Perlenanschlag u. Perlenfantasie.
Wenn man so mitten in Freude sitzt, kommt einem etwas Fatales dazwischen, diesmal dieser R[en]z mit Trip. – Geständniße; dann in Rudolphs Garten – Dr. Hecker hat Etwas, er ist still, laut, gemein, sonderbar nobel, grob, ohne Witz – lächelt aber höchstens – der Gr[af] Bünau – Carl [Schumann] – Unruhe wegen R[en]z – um 4 Glock mit der Chr.[istel] – Entdeckungen – ich in der Kammer – sehr wenig Schmerzen, im Geist ungemein frisch u. scharf. – Verband – dann zu
6 Eduard [Schumann] bey Kratze – knill aber lustig – Moritz S.[emmel] „ich hätte einen Schuß, Stich, *raptus* pp" – lederner Spatziergang – lederner Aufenthalt bey Lühe – lederne Lüniche[?] – zu Hause Fantasie u. welche voll Engelsgestalten u. Seraps[325] aufschauenden Augen – Abends Theorie von Weber[326] –
Ach diese Theorie, diese ganze Theorie! Könnt' ich nur ein Genie seyn, um alle Lumpen damit todt zu machen, möchte ich sie nicht alle in eine Kanone laden u. irgend Etwas damit todtschießen!

Wieck ist s[ei]t gestern mit Langenschwarz nach Altenburg. Letzterer scheint ein guter, ungezogener Junge. Wenn ich nicht irre, so ist er auf seine Bescheidenheit etwas e i t e l ; denn er sagt die unverschämsten Sachen von sich mit aller möglichen Bescheidenheit.

Schön geschlafen, ohne Träume.

Vierzehnter Mai. Sonnabend.

Ich entsinne mich, daß ich in meiner Kindheit mich vierzehn Tage zurükbesinnen konnte, Stunde für Stunde, Wort für Wort. Heute kann ich mich kaum auf gestern. Es ist Sonntag heut und zwar ein recht mailändischer.

Clavierspiel gestern recht zufrieden u. Fortschritte. Sollte Wieck mit dem Studiren recht haben? Die alten Sachen.

Die Wunde gut u. ohne Schmerzen.

Nachmittag bey Riedel nichts zu bemerken.

Um 5 zu Eduard [Schumann]; der Schoepferische Kassierer – dann in die *Opera Italiana* in Algeri[327] – Rossini – Schmetterling! aber nimmst du das bischen Farbenduft weg, so bleibt nichts als ein mattes, glanzloses Gerippe. *Buffo Benincasa.* Morlacchi's Direction. Sonst manches; ich bin jedoch zu
7 faul, heute weiter zu schreiben. Der Nachtwächter bläßt. –

Drey u. zwanzigster. Pfingstmontag.

Abends bey Wieck – Fritz Kummer – Langenschwarz – die Veltheim – Jettchen Wieck – Mein Mißbehagen in Gesellschaften der Art, was woll auch gekränkte Eitelkeit seyn mag. Ich verhehle mir keines. Mich fortgeschlichen. Mondabend. Krängel. Im Bette Charakteristik Heloises v. Herder im 6ten Bd. v. Litteratur u. Kunst[328]. Abälard[329] kann mich begeistern, ist aber zu schwer für meine philosophischen Talente. Chr.[istel] auf eine Minute.

Vier u. zwanzigster. Pfingstdienstag.

Glock seit gestern verreißt – die Wunde leidlich – der Schmerz nachlassend – den ganzen Tag matt, verdrießlich, nichts ganz selbst beym besten[◊2]

Abends *Don Giovanni*[330]! – – – – – – – –

◊2 Das folgende Wort nicht lesbar.

Wieck am 23sten: in zwey Jahren erklär' ich öffentlich das ganze Hummel'sche Clavierspiel für ein Schulmeisterspiel. – Seine Reise werde ein europäischer Triumphzug seyn u. die des Paganini übertreffen. Was i c h in zwey Jahren seyn würde, wolle er mir bey meiner Abreise v. hier aufschreiben, von mir versiegeln lassen u. dann zurückgeben. Ueber mein Conzert[331]: es sey meine beste Arbeit – ich spiel es zu monoton u. die Passagen wären sich zu gleich in sich selber[03] einander. Clara [Wieck] studirt das *Es dur* v. Moscheles ein, fing heut an. –

Fünf und zwanzigster May. Mittwoch.

Früh Gewitter – Clavier schlecht – Var.[iationen] v. Herz. *Op. 48* mir zum Einstudieren – die Moschelessche Etüde ängstlich u. unsicher – Woher kommt das? vierzehn Tage daran gespielt, aufmerksam u. beharrlich

8 studirt – es scheint, als ob in der ersten das bloße Leben u. der frische Geist u. Reiz die Mechanik über sich selbst hinaushöbe; später wo dieser verlischt u. jener schwächer wird, bleibt dañ Zeit lange die trokne, kalte Taste; Aber sollte dann nicht die Zeit kommen, wo dann das Stük ihn spielt, so ganz müßte es seyn. Ich habe wohl ein Ideal u. es ist auch zu erreichen. Fahr' ich so fort, so zittre ich nicht.

Von Riedel mit Lühe zu mir. Die Polonaisen von Schubert höchste romantische Schwärmerey – dann Taillefer – Uebersetzungen aus Jacobj. – Taillefer wie vernagelt. – Staatszeit[un]g. – Abends bey Probst – hat s.[eine] Handlung verkauft[332] – sonst sehr zerstreut u. ohne Gedanken – mein Exercice ihn vorgespielt – lobte mich – hörte nur gerne spielen – Um 10 Uhr nach Haus – dann Chr.[istel] u. Altane vorne – – – – Mondschein – die Wunde leidlich.

Ueber den Genius, der sich selbst nicht versteht.
Ueber poëtische Kunstdarstellung des Gemeinen.
Ueber das In den Geist eindringen.

---

[03] „sich selber" über der Zeile eingefügt.

Sieben und zwanzigster. Freytag.

Des Morgens ging Alles miserabel – ganz miserablinsky – Nachmittag bey Wieck – sehr theilnehmend gegen mich – ich würfe die Herzischen Variationen wie einen Hund hin – charakterisirt richtig – ich kann ohnmöglich heucheln oder die Leute merken die Verstellung im Augenblicke – bey Clären [Wieck] kommt es von innen heraus – dann über meine Finanzen – Bedenklichkeiten u. vernünftige Ansichten von seiner Seite – in Gräfe's Garten – die

9 Alpensänger[333] – Langenschwarz mit Brustkrämpfen – über seine Balgereyen – dann Clara [Wieck] – ihre ungeheure Leidenschaft – verlirt den Hut vom Kopf – rennt Tisch u. Stühle um – kühler Mondabend – Clare'n [Wieck] nach Haus geführt – das erste bayersche Bier wieder – Abends im Robinson –

Die Philister u. der Lumpenkönig.[334] Biographische Skitze von Tizian.

Die Schubertschen Märsche – der Degen, Federhut, Schnabelschuhe, aufgeschlitzte Hosen – Sevilla – Barzelona – Orangen – kurz spanisch-merkwürdiges Zusammenempfinden mit Wilibald [von der Lühe]

Chopin's Variationen zu rezensiren.[335]

Der Egoismus in allen seinen Gestaltungen und mit den Gegensätzen dieser.

Im Gewitter sollen die Menschen langsam gehen; aber sie thun es eben nicht.

Ueber, daß alles (auch die Schönheit) Gewohnheit sey, aber nur der Genius nicht; die göttlichste Gabe sey am spärlichsten ausgetheilt.
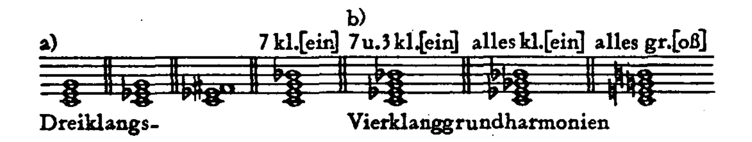
Der Schmarotzer.

Neun und zwanzigster. Sonntag. Trinitatis.
Clavier nichts, g[an]z schlecht – auch keine Kraft zum Fortstudiren – Nachmittag zu Lühe – schändlicher Anschlag – Abends in Riedels Garten – Nichts – Nichts – gute Laune – Nichts – Schöne Trinitatis –

Mit Glock etliche zwanzig Hefte Schubert'scher Lieder abgeschrien!

Ein u. dreyßigster Mai: Dienstag.
Moscheles neue Symphonie[336] – mein Urtheil darüber – mit Clara [Wieck] gespielt – ohne Genius, Fantasie, Melodie, selbst schöner harmonischer Fluß u. R[h]ythmus fehlen – schreib keine zweite, Moscheles! – Wiecks Urtheil über mich gegen Lühe – Ein Klavierspieler Petschke aus Dresden, Bruder vom Dr. – Abends maurische Fantasie, die ich wohl einen wehmüthigen Donquichotte vergleichen könnte.

Zur Abwechslung folgen die Grundharmonien nach Weber[337]:



Ueber meine Vorstellungskraft.
Ueber Anerziehung der Schönheit u. über Genius-Schönheit.
Ueber das Mitteinstehen zwischen Empfindung u. Reflexion.
Ueber Anempfinden u. An-denken.

Rosenthaler Gespräche für d. Kometen.[338]

Zum Schneider wird man geboren, zum Schuster wird man erzogen.

Der zweite Juni war ein Hundetag

Vierter Juny. Sonnabend.

Ueber, daß alles G e w o h n h e i t sey.

Früh endlich zu Dorn. Gedankenloses Schweifen. Auf einmal klopft Lühe lachend auf die Schultern; Sprach Tags vorher von Schwachheit, weil ich meinen Willen nie unterordnen wolle. Ich sagte, es wäre Ueberfluß an Kraft.

Bey Dorn. Die *Donnana* – – – Wartete vor der Thüre – räth mir vom Drucke ab – es wäre überraschend, neu, ja Alles – u. doch thut er's, da er wüßte, daß ich

11 mich später ärgern würde. Ich verstand ihn nicht recht. Das Jacobi'sche „Wohlgefühl" scheint dem Exercice zu fehlen. Daß nie ein Genius selbst ohne Interesse ist. Der Sporn suche mich, des Ruhmes nähmlich. Bewußtseyn, sagt' ich, sey Tod; Bewußtseyn, sagt er, sey höchstes Leben. Aber keine Poësie, sagt ich: Er: das wollt' ich nicht sagen.

Zu Lühe u. Alles gesagt. *Taillefer.* Keine Lust zum Spielen. Glock. Das Frenulum gebissen von Narzissenwasser. Abends bey Riedel Conzert[339]. Wilibald [von der Lühe]. Chambertin[04]. Ich in einen angenehmen juste milieu nach Haus.

Abälard, Abälard!

Anstand ⟨ist⟩ zeigt sich im[05] Maß des Wohlgefühls, das man Andern beybringt.

Fünfter Juny. Sonntag.

Abends im verdammten E. T. A. Hoffmann gelesen. Klein Zaches[340] u. häßliche, ekelhafte Grundidee.

Glock sagte, ich sey täppisch im Leben, was mich derb faßte.

Lühe: ich müßte unter die Soldaten gehen, daß ich Subordination lernte.

Idee zu einer poetischen Biographie Hoffmanns.

Musick, wie bist Du mir ekelhaft und in dem Tod zuwider!

[04] Ursprünglich „p", zu „b" verbessert.

[05] „ist" später gestrichen, „zeigt sich im" später über der Zeile eingefügt.

„Man müßte die Musick von innen heraus hören.[“]
Ueber Beethoven'sche u. Schubert'sche Fragmente.
Man wage kaum zu athmen, wenn man Hoffmann ließt. –
Anschlag ist Auffindung des vollkommensten Tones. Mechanick – Taste – Fertigkeit – Technick – Ausdruck – Gegenwart – Augenblick – Vorbereitung – Absicht – Studium – über musikalische *cul de Paris* –
Unschuld der Darstellung – Erweckung einer Idee durch fremde, etwan Wechselwirkung u. Absonderung des Eignen –

Venedig ergreift deshalb so, weil alle Erinnerungen der Zeit in einem kleinen Raum beschränkt sich zurückspiegeln – dem Markusplatz.

Sechster Juny. Montag.
Im Hoffmann gelesen, unausgesetzt. Neue Welten.
Bergwerke zu Falun.[341] Operntext, der mich sehr begeistert.

Abends bey Wieck. – Fr. Kummer. – Violinspieler Müller – Lühe – Dr Carus – Langenschwarz – Dorn – Hofmeister – ein Dresdner Rezensent, der von Individuen sprach – – Fr. Ortlepp. Cantor Weinlich. Jettchen Wieck mit ihrem verunglückten Winkler. Der Improvisator [Langenschwarz] spielt eine schlechte Rolle – kein Haus steht ihn an.
Chopin's Variationen.
Duett von Lasseck und Kummer, von Clara [Wieck] und ihn.
Trio von Pixis.
Chopin's Variationen, wiederhohlt.
Bravourvariationen von Herz.
D o r n : Ihr Treiben gefällt mir nicht, Sch.[umann] I c h : freut mich. Dorn: Sie sollen nicht gerade todt aergern, aber – –
W i e c k zu Kummer: ich wünschte, Sie kennten ihn näher, in u. zur Musick geboren wie ich könnte vor lauter Hypochondrie zu Nichts kommen.
L ü h e : glauben Sie, es stekt Etwas in ihm: „ja“ – es merkt's aber Niemand – Um 1/4 12 nach Haus

Siebenter Juny. Dienstag.
Communalgarderevue[342] und sächsische Gefühle. – Vormittag bey Clara [Wieck] – Sie zeigt mir ihr Tagebuch, nachdem sie am 13 September 1819 auf die Welt kam.

Was soll man vom Alten [Wieck] denken, der noch gestern auf seine Seligkeit schwor: Clara [Wieck] wäre erst 10 1/2. – Haben dergleichen Erbärmlichkeiten Namen, außer diesen?
Mit Glock in Rudolps Garten. Vorfeier meines Wiegenfestes. Juvenalis trinkt Kaffee – sein öfterer Cavalierstolz im Bettelsak gefällt mir nicht, sonst freilich. –
Glock's größe Seligk[ei]t, scheint wohl die mit gedrückten Menschen umgehen zu können. Von Goethe sprach er wie von Schulkammeraden.
Von gestern hatt' ich noch manches nachzuhohlen an ihm –
Zu Krängel.
Unterwegs Meyer aus Zwickau. Staatszeit[un]g. Blüthenhimmel. Ich kann kaum rein-selig mehr seyn.
Mit Glock zu Rudolps. Chambertin – Champagner. – die Hornisten – Ueber: Epicur = Don Juan: Plato = Faust: verhielten sich wie Praxis u. Theorie. Ist vielleicht gut. Sonst wenig Genialisches.
Ich kann mich einer ähnlichen Laune nie entsinnen. Ich fühlte, daß Glock meine Verstellung merkte: u. wollte das Gefühl nicht sehen lassen.
Dann war's mir als ging meine ganze Zukunft an mir vorüber. Und ich sah das entsetzliche Elend u. die entsetzliche Armuth an Allem.
Aber wenn erst die Zeit kommt, wo alle Blätter ausgefallen sind u. die Fantasie nur Leichen u. Todte hat, wo kein Lebensgeist mehr treibt u. Alles Tasse oder Henkel oder Note oder Buchstabe ist!
Dann Zungengefecht – und Hemdscene zwischen der Thüre –
Am selbiger Stunde vor 3 Jahren sah ich Glock zum erstenmal.
14 Tiefer Schlaf wie vor meiner Geburt.

Achter Juny. Mittwoch.

Erster großer Lebensabschnitt.
Allein dazustehen u. den Wolken Trotz zu bieten!
Was könnte wohl aus dir werden.
Was ist ein Tagebuch als ein lahmer Eitelkeitsspiegel.
Das Rinozeros Juvenal – raisonnirt, lärmt, geht auf u. zu – ich glaube, er meint's gut mit mir.

Unangenehmes Gefühl von mir an Gestern. Anstand – Wohlgefühl – In seinen vier Wänden ist Jeder eine lebendige Grazie u. macht gewiß Alles mit größter Ungeniertheit, Anstand u. Natürlichkeit. Nur die Furcht der Öffentlichkeit u. Beobachtung macht ungelenk. Bey mir mein blödes Auge, was überhaupt einen größern Antheil an meiner Lebensart hat, als sonst Etwas.
Was verlier' ich u. hab' ich nicht schon dadurch verloren?
Mir ist's manchmal, als wolle sich mein objectiver Mensch vom subjectiven ganz trennen oder als ständ' ich zwischen meiner Erscheinung u. meinen Syn, zwischen Gestalt und Schatten. Mein Genius, verläßt du mich?
Es gelingt mir jetzt besser, meine Emfindungen in Worte, als in Töne zu bringen. Sonst war's umgekehrt.
Verstellung ist Todsünde an der Natur begangen.
Die Idee vom „Abälard" ist wahr; aber der Schluß nicht eben poetisch. Handlung müßt' ich freilich noch einlegen.[329]
Glock mir Beruhigung. Juvenal nennt mich bescheiden und doch so rücksichtlos, zu Zeiten wäre ich unausstehlich, faul, besoffen.
Ich las ihm die Charakteristik von Flechsig vor.
Ueber Röller.
Wiek und Clara sind sehr romantische Figuren. Etwas Paganinisches müßte mit einfließen.

Von heute an will ich meinen Freunden schönere, passendere Namen geben. Ich tauf' Euch daher folgendermaßen: Wieck zum Meister Raro – Clara [Wieck] zur Cilia – Christel zur Charitas – Lühe zum Rentmeister Juvenal – Dorn zum Musikdirector – Semmel zum Justitiar Abrecher – Glock zur medicinischen alten Muse – Renz zum Studiosus Varinas – Rascher zum Student Fust – Probst zum alten Maestro – Flechsig zum Jüngling Echomein –

Sechs Einsylbige und fünf Zweysilbige Freunde!
Tretet denn näher u. betragt Euch schön romantisch!

Von dieser Stunde geht alles aus Majeur oder *Dur*. Hat dies irgend eine Bedeutung?
Natur, mein Gott, mein Genius verlaßt mich nicht! Und schwebt um meine Gebete:

Nachtrag.

Schmetterlinge.

Drum zürne nicht der bildenden Natur!
Was vorhin träg am Boden kroch,
Es flattert götterleicht im Aether.

---

[06]Der sich zum König macht, verdient die Krone –
Der Sclave ist der Ketten würdig, die er trägt.

Gewiß! Der Schmerz ist wie ein schlummernd Kind –
Weckst du es auf so fängt es an zu weinen.

---

16 O, glaub' es mir; es geht kein starker Geist
Spurlos und ohne Echo am Jahrhundert
Vorüber. Und was schlummernd noch als Frage
Im Schoß der Zeit und ohne Antwort ruht,
Steigt nach Jahrhunderten entwickelt auf
Und staunend lauscht die Welt und findet
Den jungen Laut der alten Stimme wieder.

Petrarca

An Weber aus Triest.

Der Dichter liebt – mit leisem Flügelschlage
Drängt sich der Genius aus der Blumenhülle

[06] Neben diesen und den folgenden beiden Zeilen jeweils senkrechter Strich.

Und trägt das theure Haupt in die Idylle,
Auf daß der Busen frey und mächtig schlage.

Der Dichter weint: stumm ist das Herz und stille,
Der Genius mahnt ihn an die Blüthentage,
Damit die Thräne goldne Früchte trage
Und heiß das Herz von Tönen überquille.

Der Dichter singt: es troknet sanft die Thräne
Und spiegelt sich im hellen Liebesliede
Und fällt als Perle in den Schooß der Zeiten –
Da hört die Nachwelt altbekannte Töne
Und hört das Herz das einst so groß erglühte
Und läßt die Schatten still vorübergleiten.

Neunter Juny. Donnerstag.

Nachmittag mit dem Rentmeister [Juvenal] in's Rosenthal – fast Winterkälte – Herloßsohn – Spazier von Weitem – für einen Thaler Madeira – Händedrucke des Herloßsohn, die mehr meinen Brüdern galten. Juvenal trank Crocq – Schwanken und Wogen – Dumpfer Schlaf –

Zehnter Juny – Freytag –

Früh Carl [Schumann] – um 1 Uhr nach Zwickau – schrecklich Wetter – die Philister in Altenburg u. die Erzählung vom Galerensclaven – die Mädchen in Schwanefeld – das Feuer – das gezückte, aufgespannte Messer – unheimliche Gegner bey der Eselsschenke – die Wagenschrauben – komische Angst – sehr erhitzte Fantasie mit Gedanken – nach 12 Uhr in Zwickau angekommen – Ernestinen's Schlafzimmer – die junge Ehefrau –

Elfter Juny –

Die Mutter – Therese [Schumann] – Emilie [Schumann] – Nachmittag *meine Mündigsprechung* – Carl [Schumann] u. die Staatspapiere – die Wechsel von Schneeberg – Sorgen, vielleicht die ersten in mein Leben – die Bergkeller – Abends bey Theresen [Schumann] – von Italien – Therese [Schumann] sehr freundlich u. lieb –

Zwölfter Juny, Sonntag –
Abrechnung mit Rudel – bey Julius [Schumann] zu Tisch – mannigfache Entdeckungen – die arme Mama – Unterhaltung mit Oberländer – Angst u. eine Carriere nach Schneeberg – Gewitter – der Regenbogen mitten im Felde – Wenn er Frieden brächte! – Ankunft in Schneeberg um 7 Uhr – die blasse Rosalie [Schumann] – die Engelkinder Carl und Rosalie[343] – Mittheilungen – Karls verzweifelte Grobheit – Ich todt und abgespannt –

18 Dreyzehnter Juny. Montag.
Mit Carl [Schumann] u. Rosalien [Schumann] auf's Rathhaus – schönes Protocoll von Schill – Abschied von Rosalien u. ihre heißen Thränen – – bey Ficker's – nach Wiesenburg – Emil [Flechsig] – ich steif, faul und geistlos – Spaziergang – meine Ideen – Zwickau – Julius [Schumann] kalt – Wie dauert mich Eduard [Schumann]! – Versöhnung mit Allen – Friede mit Allen – u. vielleicht Abschied auf Ewig – –

Am 14ten in Leipzig angekommen.
Die Postwagengesellschaft – die Gräfinn Beylandt – Carl [Schumann] sehr aufgeräumt u. manchmal nicht witzlos – die Frankenhausenvilla – pp. pp.
Abschied von Carl [Schumann] – Glock krank an der Influenz –

Am 15ten –
Kauf des Melzerschen Flügel für 225 Thlr. – Bezahlung sämmtlicher Schulden – Klavier schlecht – bey Schiegnitz – Abends Charitas mit dem Geschenk u. mein Dank – Einmal *de novo* – Nachmittag Eduard Marschner bey mir –

Unterwegs entstand in mir die Idee zu den „Wunderkindern“; Charaktere u. Personen fehlen mir nicht, aber Handlung u. Verbindung der Fäden. Paganini muß wunderbar mit auf Cilia einwirken. Vorläufige Personen sind Florestan, der Improvisator – Paganini, unter andern Namen – Wieck – Clara (Zilia) – Hummel als Ideal der Mechanik – Musickmeister Faulhaber mit seinen Kindern Mara [?] u. Amadeus – Seraphine – Paganini's Frau – namentlich soll der Schluß in Italien seyn, der Anfang in Deutschland – Localinteresse vielleicht in Mailand –

Ideal der Fertigkeit – Ideal des Ausdruk's – Verbindung beyder in Paganini – das Streben Clara's –

Befriedigung der Wünsche ist eben keine, weckt mehrere.

---

9 Harring sagte einmal: es wäre während meines Fantasirens ein Gemälde in ihm entstanden; wenn mir ein Bild behagt, so ist's als taute es meine Seele ab.

Am 16. Charitas zum zweitenm.[al] *de novo* – Angst u. wenig Vergnügen –

Es fiel mir schon am 17 ein kleiner diker Mann auf mit schwarzen, zottigen Haaren u. keken, kleinen Augen, weil er gut sprach u. ungemein Bier soff bey Krängel. Gestern traf ich ihn wieder; „Wo man hinsäh[“], sagt' er, nichts als Ueberfluß. Er behagte mir – dann rückte ich näher. Wir kamen nach Italien – das Gespräch wurde lebhafter – das Bier goß in Strömen. „Sie Glücklicher[“] – Italien – Zuletzt ward seine Sprache etwas poltrig und undeutlich. Das war aber Johannes Sporschill.
Wonniges Wetter. Am 18 Charitas 3; ein und einhalbmal. – Die alte Muse [Glock] dankte heute den Patienten ab.

„Ob Alles subjectiv sey?“ Anders gegeben: nicht wie es aussieht, sondern wie man's ansieht.

Bogenlinie als Gleichgewicht – Gleichgewicht der Wellenlinie = Schönheit –

Einige Capitel über Nachahmen u. Copiren. Vergreifen des Original's.

Am 19ten Wonnehimmel – Juniblaue – Wonneaether – Wagner – Duft – Unglückliches Trinken auf eigne Faust in Rudolphs [Garten]

Alltag werd' ich miserabeler
Verstehst du mich?

Schwelgen im Chopin. – Lieber Robert, ich bitte dich – bring endlich etwas raus und fertig. Vor ihren Augen zerreiß ich's, sagte Wieck. Ein schreklicher Hang zum Halben, zur Verschwendung u. zur Zerstörungssucht liegt d o c h in mir, die sich auch im Trunk zeigen.

Am 20sten. Montag. Ich sinke, ich sinke in den alten Schlamm zurück; kommt keine Hand aus Wolken, die mich hält? Die Hand muß ich seyn. Nur sechs Wochen durchgeführt.
Charitas 4. – Student Fust war zum Frühstück da sammt der Muse [Glock] und Taillefer. Juvenal ist nach Dresden. – Bis 25 Charitas: 6. – 28. 7.

20 Vom 21sten – 30 Juni. Böse Tage, die mir Gott u. mein Herz vergeben möge!

Am ersten July. Freytag.

Neuer Abschnitt – Neue Vorsätze – Gut angefangen wie gewöhnlich; acht Stunden im Chopin studirt – mit Feuer u. Nutzen – Neulich war auch Berger aus Berlin bey Wieck. – Abends mit Meister Raro u. Frau auf dem Brand.[344] Jettchen Wieck – noch zu Krängel – – Jettchen – schon Begegnung Nachmittag im Hause. Aber Gott nein – ach das Rondeau von Winkhler! – Dann warme Fantasie. Aber Hundeschlafen u. Geisterfurcht.

Ganz[07] neue Personen treten von heute in's Tagebuch – zwey meiner besten Freunde, die ich jedoch noch nie sah – das sind Florestan und Eusebius.
Florestan sagte: nachdem er op. 37[345] von Herz zum erstenmal gehört hätte: hübsch, schweizerisch, neu; nach öfteren Hören: es ist aber doch nichts als ein Kuß von einen Freudenmädchen. Eusebius meinte: Chopin wäre ein Sprung. Beyde munterten mich sehr auf, meine Rezension drucken zu lassen. Ach! hätte ich sie nur einmal gemacht.

---

07 Anstelle von „Ga" ursprünglich „Zw".

Wieck hat sich geändert u. nimmt viel Theil an mir. Juvenal scheint Schuld zu haben.

Am 3ten.

Am zweiten.

Das ist nun so der Zufall oder vielleicht mein Genius, der mich retten will. War's doch, als säh' ich sie gestern zum erstenmal ordentlich, wie sie mit Wieck kam; ich ging auch gleich an den Spiegel u. fand, daß das Halstuch schief u. dumm stand. Abends war's so. Wir waren die beiden Schüchternen. Ich suchte ihr näher zu kommen. Heute Morgens bin ich aber bey der Liebeserklärung des Don Juan im Chopin, da tritt sie herein, aber anders, leipzigerisch und modisch.
Wie's mich dann zu Lühe trieb, dann in's Rosenthal, dann nach Gohlis, weiß ich nicht; ich schlenderte fort – da gingen sie vor mir, der dicke Mann, die Frau. Sie blickte um. Schon wollte ich die Lorgnette ziehen. Mein armes, blindes Auge! Henriette [Wieck] – ich glaube, du gleichst ihr[346] im Blüthen Heidelberg! Natur, Sprache, Schüchternheit – am Ende lieb' ich Dich auch nicht, sondern bild es mir fast ein.
Aber Genius dennoch führ' mich ihr bald entgegen. Rette, rettet mich.

Am 4ten.

Was ist Clara [Wieck] für ein Wesen! Gewiß sprach sie am geistreichsten von uns allen – Kaum drey Schuh hoch liegt ihr Herz schon in einer Entwiklung, vor der mir bangt. Launen und Laune, Lachen und Weinen, Tod u. Leben, meist in scharfen Gegensätzen wechseln in diesen Mädchen blitzschnell. Ach nein; aber Geschichten, sagte sie, Geschichten das ist mein Leben; wenn ich Abends zu Bette gehen will, wie nehm' ich mir vor, nur noch eine zu lesen, dann noch eine, aber nun die letzte, aber noch eine – bis die Mutter zankt u. das Licht auslöscht. – Ihr Gedächtniß ist bewundernswürdig. Jedes Wort, was ich je sprach, kann sie mir wiederhohlen. Meister Raro schien selig zu seyn über Zilia. Das Gespräch führte mich nach Hesperien. Und ich stotterte sehr. Dann kamen wir an[07a] Charaden u. Räthsel nun das war eine Lust, ein Lachen, ein Quieken bey Zilia. Die Na-

[07a] „an" über der Zeile eingefügt.

men: Josephine, Clementine bey Zilia, Schumann, Wieck, Bierkrug, Langenschwarz, Balthasar u. eine Million anderer. Sie möcht' es herumdrehen, sagt' ihr, die Stadt Kiew! – [„]ach! wie denn – wie denn" – sie bracht' es nicht heraus – „Vater["], sagte sie weinerlich, [„]dreh' es mal rum, mal rum?["]

22

Am 5ten.

Darf sich die Freiheiten, die sich das Genie nimmt, auch das Talent nehmen? Nein – und Warum?

Ich lebe jetzt lauter schöne, reine Tage. O Wonneleben der Nüchternheit, ruf' ich nochmals aus! Gestern macht' ich einsamen Spaziergang voll lauter inneren, blauen Himmel. nach dem Brandvorwerk, aß Pökelfleisch und Butterbemmen u. laß im Constitutionell[347].

Eben schrieb ich an Dorn:
„Wollten Euer Wohlgeboren mir durch mitkommenden Merkur gütigst zwissen lassen, wann ich Sie in Ihrer Wohnung antreffen kann, um die mir versprochenen Stunden anzufangen im besten Sinn des Wortes. So viel italiänischen Himmel Sie gewiß über dies stärkende Eisbad gießen werden, so zittre ich und fröstle ich doch im Voraus ein wenig, der Kopf weniger als das Herz, u. bin mit der Bitte ⟨wenns⟩ um Entschuldigung meines langen unbescheidenen Schweigens

EW
g. –"

Im Chopin geht's vortrefflich; heute ist der fünfte Tag, daß[08] dem ich jeden Tag vier Stunden studierte. Wenn nur keine Rückfälle kommen! Beschütze mich, mein Genius u. täusche mich nie!

Am 6ten.

Gestern mit Glock im Concert – idyllisches Leben innen u. außen u. der erste, reine Tag. Ich war unaussprechlich selig – warum denn aber? – das ist's eben.
Jettchen – Jettchen[09] [Wieck] – wo bleibst du? Hat vielleicht Meister Raro gemerkt? Pst –

[08] Ursprünglich „an", durch „daß" überschrieben.
[09] Anstelle des ersten „t" ursprünglich „ch".

Am 7ten.

Komm her, Eusebius! ich sag' dir Etwas in's Ohr – – – hast du's gehört? – Wie? –

---

3 Also in Schleusig waren wir gestern. Früh hatte ich ein Bad genom̄en bey Reichel's Garten, und frisch wie ein Kind kam ich aus dem Wasser. Der Tag war einzig golden. Abends wollte mich mein böser Genius fesseln, da lud mich Wieck nach Schleus[ig] ein. Was wir sprachen betraf meistens Chopin, die Wiener Clavierlehrer u. Instrumente pp. – Draußen waren s i e; blühend roth Jettchen [Wieck], kirschroth die Alten. Mir kam's vor, als merkt' ich ein gewiß Zusammengehen der Seelen. Ueber Eier u. Kuchen und Eierkuchen erhob sich dennoch das Gespräch nie. Jettchen [Wieck], du bist eine Hausfrau, aber entsetzlich albern, scheint mir's; aber doch möcht' ich dich recht herzen u. küssen. – Sonst that ich wenig um ihre Gunst, was sie zu merken schien. – Wie schlummert' ich so gut u. träumte wie ein Ochse, nämlich gar nicht. – Wo seh' ich dich zuerst wieder? ich rathe im kleinen K[uchen]garten.

Die Zerstörungswuth der Kinder
Der schlechte Anstand der Balletmeister.

---

[348]Man denke nur welche Umstände sich vereinigen müßen, wenn das Schöne in seiner ganzen W ü r d e u. Herrlichkeit auftreten soll:
Wir fordern dazu 1) große, tiefe Intention, Idealität eines Kunstwerkes; 2) Enthusiasmus der Darsteller: 3) Virtuosität der Leistung, harmonisches Zusammenwirken wie [◊10] aus einer Seele: 4) Inneres Verlangen u. Bedürfniß des Schauenden, Genießenden; momentane günstigste Stimmung (von beiden Seiten. Zuhörer u. Spieler) 5) Glücklichste Constellation der Zeitverhältniße u. Interessen im Allgemeinen, so wie des speziellen Moments, der räumlichen und anderen Nebenumstände 6) Ungehemmte Leitung u. Mittheilung des Eindruks, der Gefühle, Ansichten, Wiederspiegelung der Kunstfreude im Auge des

◊10 „wie" über der Zeile eingefügt.

Andren. Ist ein solches Zusam̄entreffen nicht ein Wurf mit sechs Würfeln von sechs mal sechs. Kunstblatt: 1831. p. 140.

24 Ueber das Lob geht ein wohlwollend-gefördertes Streben; – über den Ruhm, bey dem man sich dennoch einsam fühlen kann, der Verkehr mit Gleichgesinnten, Höhern; – über den Lohn die Anschauung einer denkbaren, weiter wirkenden Annahme – über die Unsterblichkeit die allgemeine, frohe Anerkennung der Mitwelt. *item.*

C l a s s i s c h möchte ich nennen: das Geniale im Gewand des Volksthümlichen, das Unbegreifliche in dem des Faßlichen, das überschwänglich Reiche in dem der haushälterischen Wohlhabenheit, das Unendliche des nationellen Stoffs in lieblicher Rundung der Form, das Grenzenlose in anmuthiger Beschränkung, das Schwere in leichter Erscheinung, das Dunkle in durchleuchtender Klarheit, das Körperliche vergeistigt, das Wirkliche durch seine Idee geadelt. – *item.*

---

am 9ten.

Donnerstag am 7ten mit Meister Raro u. Zilia in's *Hôtel de Prusse.* An manchen Tagen stehen auf allen Gesichtern schwele Gewitter; oder sieht mein inneres Auge? – Zilia zuweilen sehr kalt, dann plötzlich innig. Das Mädchen reibt sich auf. Der Meister [Raro] kam gestern auf diese letzte Idee. Nein, sagte er mit gebrochener Stimme, das thut Gott nicht. Die Kinder wurden nach Haus geschickt; ich folgte den Alten noch nach Gräf's Garten.

Gestern.

Wie mir's im Chopin geht, kann ich nicht sagen: ich umarme ihn mit tausend Armen. Beyläufig ein Schema meines Studierens, wie ich es heute den 9ten Tag fortsetze:◊11

Von 7–10 alleiniges Studium im Chopin mit möglichster Ruhe d. Hand; meinen Plan verfolg' ich von Seite zu Seite, nehm' aber dan[n] Stellen◊12 zur Uebung mitten heraus. Um 11 Uhr

25 fing ich gewöhnlich mit Czerny's Trillerübung [an], die nicht loker, leise u. leicht genug gespielt werden kann. Dann kamen

◊11 Anstelle von „tze" ursprünglich „eze".

◊12 Ursprünglich „Stellung", „ung" durch „en" überschrieben.

die Hummelschen Fingerübungen in den 4 Classen ihren Intervallenumfang nach, denen ich jeder an jeden Tage fünf neue hinzugab. Den Nachmittag hab' ich ganz zur Disposition meiner Laune bestimmt, fahre aber doch sicher u. regelmäßig in der Fis moll Sonate von Hummel fort.
Laß dich's nicht entmuthigen, lieber Robert, wenn es nicht einmal so perlen u. schnellen sollte, wie während der letzten acht Tage; übe dich in Geduld, hebe die Finger leise, halte die Hand ruhig u. spiele langsam: und Alles muß wieder in's Gleis kommen.
Dir aber, Meister Raro, der jetzt so theilnehmend gegen [mich] ist, will ich zum Lohn weiter nichts darbringen, als den Chopin in seiner höchsten Vollendung!
Zilia war krank gestern; der Meister [Raro] unzufrieden und wenig liebenswürdig. In Gräfs Garten saß Jettchen [Wieck] unter andern; ich drückte mich ohne Schaden u. mit einem Compliment nach Haus u. zu Zilia, die ich traf. Hoffmann's Erzählungen waren zu lang zum Vorlesen, darum nahmen wir Mährchen. Es fehlte aber der Herzenskitt. Charitas war auch zugegen u. stand hinter dem Stuhl.

Am 12ten.

Nach Eduards [Schumann] Brief, den ich gestern erhielt, überfiel mich ein Schmerz, den ich keinen Namen geben will. Ich ließ meine Thränen ruhig gehen. Aber hernach war's, als wär' ich leichter u. freier! Abends hatt' ich große Lust, wieder umzukehren vom schönen Weg, den ich wenigstens vier Wochen lang fortzugehen beschloß. Doch gab ich mir einen moralischen Ruck u. es geschah nichts.

6

Am 13ten.

Das Clavier wollte gestern nicht gehen; es war, als hielt mich Jemand am Arme. Nun hab' ich's auch nicht weit forcirt. Es lag Mattigkeit u. Dumpfheit in den Menschen u. am Himmel. Gestern sechs Uhr kam ein Himmelsgewitter. Ich ging zu Meister Raro. Zilia hatte sich schöne Schweizerflechten gemacht. Wie oft wiederhohlt sich aber der Meister [Raro]; erzählt mir oft meine eignen Gespräche u. sie machen ordentlich Eindruck auf mich.
Auch fing ich gestern bey'm Musickdirektor [Dorn] mit dem edeln Generalbaß an! Er hatte sich vorbereitet u. schien ängstlich, war aber sonst liebenswürdig. Ich war auch gerade recht

bey Kopfe u. bey hellen, lichten Verstand. Ich möchte kaum mehr wissen, als ich weiß. Das Dunkel der Fantasie oder Ihr Unbewußtes bleibt ihre Poësie.
Abends war ich in toller Champagnerlaune. Der Regen übergoß mich in Strömen, als wir mit Zilia u. Meister [Raro] zum Brand[344] gingen. Ueber Italien sprach ich lebhaft u. reizend. Auf dem Rückwege kamen der Sensal [?] sammt Frau u. Kind. Kind! Entweder bist du schrecklich verliebt, oder schrecklich dumm!
Zilia u. die „Drekpfütze" brachten mich etwas in unangenehme Stimmung. Abends kam vollends Charitas ⟨u. verblutete sich⟩. Wie sind meine Vorsätze stark u. rothe Jünglinge geworden! und wie will ich Ihnen ⟨trüben⟩ treu bleiben, daß noch etwas *wird*. Jetzt ist noch Zeit; in einem Jahre vielleicht nicht mehr. Und wie wenig ist das Talent ohne die fortgesetzten Anstrengungen des Fleißes.

Vor dir sink' ich, mein Genius! laß mich in die schöne Welt sehen u. trage mich weiter.

Am 17ten.

⟨Was für gewöhnliche, allgemeine Gesichter sind doch die von Shakespeare, Mozart, Raphael. Flach u. hübsch wären sie zu nennen.⟩

---

27 Was ist allein die eigne Freude über meine Solidität und Besserwerdung werth? ich konnte ja kaum anders, als durch's Bierglas empfinden. Es giebt etwas Moralisches im Menschen. Ich sagte noch vor ein paar Wochen: wer wird die Launen seinem Willen aufopfern; denn erstere ist ohne Grund u. göttlich. Wie oft muß der Mensch über sich lachen.

Zilia kommt täglich gegen sechs.

Mit Chopin ist's immer gut gegangen, wie mit Allen. Aber das Ideal, das ich zu seiner Darstellung in mir trage, kann ich nicht so bald erreichen. Zilia spielt sie[349] kindisch u. zu brillant. Einiges hab' ich von ihr *zuerst* gehört.

Eusebius sagte: Don Juan, Zerline, Leporello u. Masetto, wären die handelnden Personen in d. Variationen. – Die erste wäre noch vornehm, liebenswürdig, kokett, prächtig, die zweite schon vertrauter, zänkischer, komischer, lachender, als wenn sich zwey Liebende haschen, die dritte mondscheinartig, Masetto stände von fern u. fluchte zwar, Don Juan kniee, die vierte sey kek, frech, sie gehe an den Mann; das Adagio zuredend, wild, moralisch mahnend, Clarinetten u. Oboen üppig schwellend – die Pause sey der Fall der Unschuld. Der letzte Satz sey das Finale im Don Juan, lauter Champagnerstöpsel, klirrende Flaschen, Leporello's Stimme dazwischen, dann die springenden, fassenden Geister u. der keke Schluß der beruhigend u. abschließend ist, bey dem er ein Gefühl habe, das er mit einem vergleichen könne, das er oft in der Schweiz empfunden hätte, wenn nähmlich das Roth der Abendsonne bis an die Schneespitzen roth oder rosa hinaufklimmt, dann verflattert u. zerfligt, bis dann der kalte, todte Riese dasteht wie *aus Träumen erwacht*. So subjectiv, meint' ich, dies alles sey u. so wenig Absicht gewiß der Chopin gehabt hätte, so beug' ich doch mein Haupt seinem Genius, seinem festen Streben, seinen Fleiß und seiner Fantasie!

8 Shakespeare's Frauen.

Sturm. –
    Miranda.
Was ihr wollt. –
    Olivia.
    Viola.
    Maria.
Macbeth. –
    Lady Macbeth.
    Lady Macduff.
    Kammerfrau der Lady Macbeth.
Cymbelin. –
    Cymbelins Gemahlinn.
    Imogen.
    Helena, ihre Kam̄erfrau.
Julius Cäsar. –
    Calpurnia.
    Portia.

Romeo u. Julia.
Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia.
Julien's Amme.
König Johann. –
Eleonora.
Constanze.
Blanca.
Lady Faulconbridge.
Richard II. –
Die Königinn.
Herzoginn von Gloster.
Herzoginn von York.
Hoffräulein.
Ende gut, Alles gut. –
Gräfin v. Roussillon.
Helene.
Eine alte Wittwe.
Diana. Violata. Mariane.
29 Othello. –
Desdemona. – Emilia. – Bianka.
König Lear. –
Goneril. – Regan. – Cordelia.
Viel Lärm um Nichts. –
Hero. – Beatrice. – Margaretha. – Ursula. –
Richard III.
Elisabeth. – Margaretha. – Herzoginn von York. Anna – die junge Clarence. –
Wintermährchen. –
Hermione – Perdita. – Paulina – Emilia – Mopsa – Dorcas. –
Heinrich VIII. – Catharina. – Anna Bullen. – Eine alte Dame. Patienca.
Zähmung eines bösen Weibes.[350] –
Katharina. – Bianka. – Eine Wittwe.
Komödie der Irrungen. –
Aemilie. – Adriana. – Luciane. – Lucie. –
Pericles. –
Tochter des Antiochus. – Taisa. – Marian.
Czohorida.

Locrine. –
    Guendoline. – Madan. – Estrild. – Seboen. – Dorothea. – Margaretha.

D. lustige Teufel von Edmonton. –
    Abtissinn von Cheston. – Dorcas. – Millisent. –

Heinrich VI. –
    Margaretha. – Leonora. – Grethe Jordan. – Simpcoxens Frau. – Lady Grey. – Bona. – Gräfinn von Auvergne. – Jeanne d'Arc.

Heinrich V. –
    Isabelle. – Catharina. – Alice. – Hurtig. –

Coriolan. –
    Volumnia. – Virgilia – Valeria.

Der Liebe Müh' ist umsonst[224]
    Die Prinzessinn. – Rosaline – Maria – Catharine, Ja[c]quenette.

Zwey Veroneser. –
    Silvia. – Julia – Lucette. –

Antonius. –
    Cleopatra. – Octavia – Charmion – Iras. –

Die lustigen Weiber von Windsor. –
    Frau Furth[351]. Frau Page. Anne Page. Frau Hurtig.

Gleiches mit Gleichem[352].
    Isabelle – Mariane – – Juliette – Franziska. – Frau Overdone.

Trauerspiel in Yorkshire. –
    Die Frau. – eine Magd. –

Der Verschwender. –
    Dolin – Franziska. Lucie.

Oldcastle.
    Lady Cobham. – Lady Powis. Dorthe – Käthchen.

Cromwell. –
    Frau Bameister. – Hanne.

Puritanerinn.
    Lady Plus. – Franziska – Marie.

Am 18ten.

Heut komm' ich schon bis 130 in allen Hummel'schen. Nein! Robert, Du verdienst einige Lobeserhebung von mir. Mit meinem Chopin bin ich zum zweitenmal ziemlich durch. Lern' ich

ihn jetzt nicht, lern' ich ihn nie. Mir däucht' es giebt drey Perioden bey Künstlern, die schon auf einer Stufe stehen: in der ersten des Studium's hält einen der Geist u. der neue Reiz des Objects frisch u. mun[ter] u. hebt die Finger über sich selber, in der zweiten fallen nach u. nach die Fantasieblumen weg, es stehen Noten da, es muß gegriffen werden, die Tasten fallen, es bleiben Töne aus,

31 Vieles paßt nicht; das ist die Periode zum Verzweifeln, die ich nun zweymal in meinem Leben überwunden habe, beym A moll Conzert[182] u. bey den Alexandervariationen[353].

Was soll ich aber von der dritten sagen, wo Geist u. Form, Mechanik u. Fantasie ineinander fließen, daß man leibhafte Musick ist? Laß mich deine Paradiese sehen!

Am 21sten.

Manchmal packt mich der Teufel noch, aber doch viel gelinder und ich reiße mich glücklich ab.

Mit dem Clavier ging's ein Paar Tage herzlich miserabel; gestern weint' ich vor Wuth! Abends wurd' es schöner. Wieck traf ich mit Zilia u. einen höflichen, alten Fremden auf der Wasserschenke. Ich sagte „wir sind vielleicht zum letztenmal zusammen." – Die Cholera, Cholera[354]. – Ich meinte es nicht im Scherz u. er nahm es auch nicht so auf. Auf der Heimkehr flüsterten wir von Ahnungen, Träumen, Doppelgängern u. s. w. – Zilia schmiegte sich immer fester. Abends war's, wo mich der T[eufe]l packen wollte; ich war schon vor der Thür; da besann ich mich u. flugs stand ich wieder in meiner Stube u. las die „einzige" Datura fluctuosa des Hoffmann[355]. Herr Gott! Was für ein Geist! – Schlief dann wie ein Bär u. wachte fröhlich wie ein Gott auf. – Meine Antwort an Carl [Schumann] ward mir sauer auf s.[eine] Einladung zur Pathenstelle[356]. Mir ist's doch manchmal, als wäre meine Fantasie alle; schon diese Angst tödtet sie. – Heute komme ich bis 160 in Hummel.

---

32 Freytag am 22sten.

Gestern fuhr M[ei]ster Raro mit Zilia ab. Zilia hatte die Orangenblüthe noch angesteckt. Es kann Nichts kälteres beym Abschied geben, als sie. Zu Juvenal kam ich lange, lange nicht; er auch weniger zu mir. Ja! laßt nur Geldgesch[ä]ft in Freundschaft kommen! –

Seit zwey Tagen seh ich am Fenster ein Mädchen; wenn diese es wäre! – Ich konnte meine Augen nicht abwenden, als ich sie das erste mal sah; ihre lagen still u. groß wie eine Zukunft auf meinen. Abends ging ich mit Allwin [Wieck] zu Gräf's u. Mantel. Ich hatte Lust, mancherley zu trinken, rettete mich aber glüklich. ⟨Dann kam Charitas, fast wie mit eine Italienen[?][◊13]⟩

Wie treibt's mich zum Componiren seit zwey Tagen! – Gestern erhielt ich die Nachricht von Emilien's [Schumann] Niederkunft[357] – ich schrieb's ab – Eduard [Schumann] hab' ich tausend Thaler versprochen.

Am 25sten.

Nun Meister Raro fort ist, fühl' ich doch eine Leere, die seit einigen Tagen das Bierglas ausfüllen sollte. Doch bin ich immer bey mir geblieben und weiß die Schranke. Es drängt mich zum Componiren! – Und doch möcht' ich meinen Chopin nicht laßen. Morgen geht's wieder Seite für Seite. –
Beyläufig: die Zeit treibt uns jetzt so schnell, daß wir kaaum[◊14] wißen, was gestern in den Ztgen gestanden hat.
Eusebius sagte: man wüßte vieles, was man aber doch noch sechsmal lernen müßte, namentl.[ich] in der musikalischen Theorie.

An Sie.

Der Blüthenblätter abendliches Rauschen,
    Der Morgensonne feuerhelle Glanz,
Des warmen Mittags lichtdurchbrochene Schatten,
    Die laue Nacht, der Elfen Mondscheintanz,
Das leise Nahen einer sel'gen Stunde
    Die an des Herzens Friedenspforte schlägt
Der Lichtgedanke, der auf seinen Strahlen
    Den Geist hinauf zur Sternenhöhe trägt,
Die vielgeliebten Stimmen von den Lieben,
    Die unter Freud' u. Leid uns treu geblieben –

◊13 Wegen zu starker Streichung schwer lesbar.
◊14 „m" von „kaaum" über der Zeile eingefügt.

33 Und dann das erste Träumen eines Kindes,
An dessen Wieg' ein Blumenengel geht,
Die ersten Knospe[n] eines Mandelbaumes,
Der reinsten Jungfrau gläubiges Gebet,
Die frommen Chöre in der Kirche Hallen
Der Quelle Murmeln an der Felsenwand,
Die Schwärmereien jugendlicher Menschen:
Ein Blumenkelch aus Edens Sonnenland,
Das Alles ist an Reiz nicht zu vergleichen
Dem Namen, den ich liebend muß verschweigen.

Ja! ich verschweige ihn. – Doch in der Seele,
Da tönt er laut wie heller Glockenklang,
Er glänzt als Wonnethrän' in meinen Augen,
Er gleicht dem Ton, der aus der Harfe drang,
Er wekt mich auf am Morgen mit dem Liede
Der Vögel: leise rauscht er in der Nacht:
Er duftet aus der Rose mir entgegen,
Er überstrahlt mich bey der Sterne Pracht,
Er blüht mir auf den buntbeblümten Matten
Und schwebt um mich in grüner Linden Schatten.

Ja! ich verschweige ihn! – Wozu ihn nennen?
Der Beter sucht des Tempels Stille auf,
Wirft still sich auf die Knie u. schweigend – blickt
Zu dem verklärten Gnadenbild hinauf,
Die Mutter weinet in der stillen Kammer
Und sieht ihr Kind mit stummer Freude an;
Der weise Träumer faltet still die Hände,
Wenn sich die hehren Traumgesichte nah'n;
Die goldnen Sterne haben keine Sprache
Und lautlos ist die schönste Liebesklage!

34 Dein Name liegt in meiner Seel' verborgen
Wie eine Perle in der Wellennacht
Und wie ein Schatz, den man vergeblich suchet
Und wie ein Kleinod in der Berge Schacht.
Doch blühest Du in jedem meiner Lieder;
Du bist die heilge Lampe am Altar;
Du gleichst dem Bild, das Jakob oft gesehen,
Wenn er an Laban's Heerd entschlummert war;

Du bist der Traum von allen meinen Träumen,
Bist eine Palme unter Edens Bäumen.

Und hätt' ich Schillers schwärmerische Sprache,
Besäß' ich Göthes marmorglattes Wort
Und flöß' mein Lied wie Tasso's volle Stanzen
Und wie Petrarks Sonett harmonisch fort;
Und wär' ich gleich dem hohen Britten, welcher
Von Romeo und seiner Julia sang, –
Ich schweige still u. unwerth deines Namens
Hielt ich der Verse wundervollen Klang; –
Doch fühlte ich in mir Jean Pauls Genie entbrennen,
Dann wollt' ich, Theure, dich und Deinen Namen neñen.

Am 26sten.

Mein ganzes gestriges poëtisches Wesen war Katzenjammer, den ich mir nicht verhehlte. Früh kamen Knorr mit einem Wittenberger Studenten; später Juvenal u. die medizinische Muse [Glock]. Es war ein eigner leiser Ton in uns, den ich nie so empfand; es war als stünden unsere fünf Geister neben uns u. sähen uns reden.

Florestan meinte: die Menschen übten doch einen großen (moralischen[)][015] Einfluß, sympathetische Temperaments[016] – Einwirkung auf einander; große Ge[ister] müssen es in ihrer Gewalt haben, jede beliebige Gesellschaft in ihre Stimmung versetzen zu können u. die Geister zu leiten.

Eusebius versetzte, (er bezog den großen Geist nicht auf sich, denn bescheiden ist er), er habe es oft versucht, sich ganz u. ganz in das Wesen eines andern beliebigen Menschen, dem er vielleicht gegenüber gesessen, ohne daß sich beyde ansahen, hineinzudenken u. mit allen Seelenkräften sich in die andre zu verzweigen, alsbald[017] habe der Andere aufgesehen, das Interesse wäre stärker geworden pp; bey andern Menschen sey's ihm nicht gelungen.

[015] „(moralischen[)]" im Original zwischen „große Ge[ister]", durch Strich an diese Stelle verwiesen.
[016] „Temperaments" über der Zeile eingefügt.
[017] Anstelle von „b" ursprünglich „h".

Am 30sten.

Die drey großen Tage sind vorbey; Juvenalis und ich haben sie schön gefeiert durch Fingerübungen und den Anschlag könnt' ich vielleicht vollgroß oder vollweich nennen. Und wie reich war ich gestern! Nun ist denn Alles wieder in schöner Ordnung◊18 und die leisen Schauer von „Lüderlichkeit[“] leis überwunden. Vom ersten bis heute spielt' ich und studirt' ich wenigstens anhaltend. H e u t e werd' ich mit Hummel's Fingerübungen ganz fertig. Mit Chopin hab' ich zum drittenmal angefangen. Es geht u. geht nicht – ich weiß selbst nicht; mir ist's als müßte es anders klingen; oder sollte das vielleicht der Geist seyn, der nicht mehr klingt. Mit der *Fis moll* Sonate[358] hab' ich Noth und Sonnenblicke.

Im Herzen sieht's hoffend und träumerisch [aus]! nichtwahr: oder ich könnte mich irren.

Mit Dorn werd' ich nie näher zusammenkommen; er hat kein Gefühl und obendrein den Ostpreußenton. Mit seiner Frau möcht' ich näher zusammenkommen.

Eusebius und Florestan sind ganz stumm u. scheinen wenig sonder Ideen zu haben. Letzterer sagte gestern: Seraphine sey ein schöner Name; es war mir als ging bey diesen Klang etwas Altes an mir vorbey.

An Meister Raro schreib isch nächstens. Student Varinas ist glücklich bey Seite geschafft.

36 Am 7ten Aug. 31.

Wie sonderbar mit Seraphinen und Florestan's Bemerkung. Das ganze Wesen, das ich mir seit einigen Tagen machte, war die Seraphine im „Anthom“ [359].

Wie viel meiner diesjährigen Ideen fand ich in Anthom.

Und doch wenn ich mir's gestehen soll, gefällt er mir nicht weil er auf die niederträchtigste Art das System, das er verwirft, selbst aufstellt. Dieses Selbstbelauschen, dies eigene Wiederspiegeln ohne Object, dies Zergliedern seiner sieben Gefühle, dieses verdammte Trennen und Scheiden der Empfindungen – kein schöner, reiner Moment, den eine That begleitete, oder der in der That selbst lebte; keine „Fülle des Daseyns“, Ueberfluß oder Ueberwallen des Augenblickes. – –

◊18 Ursprünglich „Ordn.“, ab „d“ durch „dnung“ überschrieben.

Wie anders ist da Jean Paul; wie dort sein Walt[57] sehr glücklich ist, da läßt er ihn nicht stürzen: o wie bin ich doch so rein inwendig u. außen, wie herrlich: o steh du pp. da läßt er ihn einen Weidenzweig, den das Wasser hebt, tief in das Wasser tauchen – Meister, daran erkenn' ich dich! –

Anthom hat einen übeln Totaleffect. –
Er trägt den Schein einer wahren Geschichte, was doch immer ein Vorzug ist. –
Geistreiches bleibt genung; nur nicht das G a n z e. Das kann keine Poësie seyn.
Daß er an Emilia, deren Haltung musterhaft ist, u. an Ludwig Anthom, der nichts als ein theoretischer Schwärmer ist, unser Interesse erwecken kann, da übrigens nichts Neues an ihren Charakter ist, spricht für den Dichter. – Im Genie findet sich im Puncte die ganze Kugel oder sie stellen im Einzelnen die Gesammtmasse.
Dies alberne subjective Behorchen liegt wohl auch im Briefstyl.

Derselbe Odem, nur stärker oder schwächer, der die Flamme auslöscht, giebt ihr es im nächsten Moment wieder.

---

37 Eusebius meinte von Harro Harring: der ganze Mensch wäre eine Lüge, aber keine große; wie man etwa die Welt nennen könnte.
Anthom sagt, was auf Harring u. auch Juvenal herrlich sitzt: u n s e r e Zeit ist die eigentliche Flachheit, Allgemeinheit, Grazie, Versteinerung pp.[360] – –

am 8ten.

Florestan sagt: auch das große Genie habe ein Vorbild, nachdem es unbewußt arbeite.

Töne, Worte, Farben, Steine
Sind das nicht die sieben Künste?

In den Wunderkindern vergiß Krägen in Dr.[esden] nicht; und die Wagengeschichte! –

Das ist der Fluch des Talents, daß es, obgleich sicherer u. anhaltender strebend, als das Genie, kein Ziel erreicht, noch weniger das Ideal; das Genie schwebt leicht auf der Spitze des Ideals u. sieht sich oben lachend um.

---

am 14.

Die Schönheiten der Jugend sind ja so oft ihre Irthümer und Fehler, meinte Eusebius neulich.
Meister Raro kam am 9ten; ich sah ihn nie herzlicher mich bey'm Leibe fassen: Zilia war wie etwas freier, leichter und glatter geworden, herzlich, wie nie.
Justiziar Abrecher rennt fast das Haus ein, des lumpigen Prologs willen.
Der alte Maestro [Probst] macht Vorschläge zum Claviercursus; er scheint M[ei]sters Raro's böser Geist zu seyn und letzter[er] hält ihn auch dafür. Morgen soll's mit dem Maestro [Probst] losgehen. Mit Juvenal geht's flott; morgen fängt die dritte Woche des Cursus an.
Hab' ich denn auch wieder gedichtet in dieser Woche: Ueberhaupt wie war sie schön u. fast ganz rein; Charitas kam ⟨sel⟩ gar nicht! – Kleine, niedliche Schweizermahlerey – an die Mutter schrieb
38 ich auch einen Brief voll guten Muthes und Vertrauen. Fahre nur so fort.
Eines hab' ich noch an Dir zu tadeln, lieber Robert, daß du die Cigarren nur halb, überhaupt zu viel rauchst u. das verdammte Mittagsschlafen, das den ganzen Mittag abstumpft, gar nicht lassen willst! Im Uebrigen sind Eusebius sowohl, als Florestan mit ihm zufrieden. Etwas ans Studiren von Chopin u. Hummel kann auch nichts schaden –
so nehm' ich mir denn vor, in folgender[◊19] Woche, den ersten Satz meines Conzertes, den letzten von Chopin, u. den ersten aus der *Fis moll* Sonate schön zu studiren u. bis dahin zu können: ich lasse daher Platz, daß ich heute über acht Tage herschreiben kann

Niente[◊20]

◊19 „f" aus „K" verbessert.
◊20 Zwischen „Ni" und „ente" Zeichnung eines Kopfes im Profil.

Die medizinische Muse [Glock] ist ein gemeiner Hund zweiter Größe, schmarotzerich, kriechend, essend u. trinkend, plaudernd – fast keine eignen Gedanken.
Auch nehm' ich mir vor, Hummel's sämmtliche Fingerübungen einmal hintereinander zu spielen, um das Ganze einmal zu überschauen, lasse daher wieder Platz, um herschreiben[◊21] zu können, ob ich's gethan habe:

Niente[◊22]

Merkwürdig ist's immer, daß Meister Raro u. der Maestro [Probst], die sich wie ihre Doppelgänger fliehen, so oft in ihren Urtheilen fast Wort für Wort zusammentreffen. Von Zeit zu Zeit sollt ihr etwas vom Maestro [Probst] erfahren; er scheint auch seine Worte erst hinterher zu verstehen.
Nun so will ich denn fortgehen in meiner stillen Kunst: da ich weiß, wo sie ist, so muß sie auch zu erreichen seyn; hätt' ich nur keine Finger und könnte mit meinen Herzen spielen auf anderen!
An die Mutter schreib' ich:
Will man Etwas Großes und Ruhig-Schönes zu Tage fördern, so soll man nicht mit der Thür in's Haus fallen; nur die Sandkörner der Zeit müßtest du dem Augenblicke abstehlen pp.
Ich schrieb auch über das Glück eines jungen Componisten ungefähr:
Wenn du das wüßtest, was das für ein Gefühl ist, etwas ganz sein Eigenthum nennen zu dürfen[361]
Der Gedanke ist auch hinreißend schön.

Dorn und Wieck wollen im Conzert[331] einen Field'schen Charakter legen, der mir durchaus fremd ist. Ohne in eine Idee des Vergleichs mich mit ihm einzulassen, meinte Florestan, so sind doch in deinem mehr Gestalten und redende Charaktere; auch Anordnung und Gestalt (Form) wären anders. Beym Himmel: könnt' ich erwidern, dies scheint mir wie das erste in meinem Styl geschrieben, der sich zum Romantischen neigt.

◊21 „s" aus „z" verbessert.
◊22 Zwischen „Ni" und „ente" Zeichnung eines Kopfes im Profil mit herausgestreckter Zunge.

Dem Maestro [Probst] und Zilia gefällt das zweite Thema sehr, Dorn das ganze zweite Solo, dem Meister Raro der Anfang, dem unbekannten Studenten, das erste Thema, Knorr'n das ganze letzte Solo, Lühe ein paar Passagen, der medizinischen Muse [Glock] vieles u. s. w.
Ueber das Ganze kann ich kein Urtheil verlangen, da die Tutti's fehlen.
Morgen will ich das erste Solo an Hummel schicken.

40 Am 17

Nur um in späterer Zeit zu erfahren, wie wohl ich mich heute befind, schreibe ich's her.
Mit dem alten Maestro [Probst] ging's vortrefflich los; fraglich ist weiter nichts als Hopfen u. Malz an ihm verloren.

Zilia spielte gestern das *Es dur* Conz.[ert] von Moscheles[362], aber einzig schön. Manchmal könnte es wohl inniger seyn. Ob Meister Raro wirklich Liebe zur Kunst qua[?] solche hat, glaub ich nicht; auch in seiner Begeisterung über Zilia stickt etwas Jüdisches, das im Geiste schon die Thaler zählt, die die Conzerte einmal bringen, woran ich nicht zweifle, daß es reichlich geschieht.
Zu Juvenal sagt' er einmal: der alte Maestro [Probst] wäre der Teufel, der zwischen ihm und mir stände; das gebe ja einen Roman.
Jedenfalls würde man den Meister [Raro] auslachen, wenn er Zilia nicht hätte; das ist die Theorie.

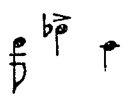
Am 19ten.

Gestern war M[ei]ster Raro's Geburtstag! Es gefällt mir an ihm, daß er sich seines Publicums nicht schämt; daher war Diabelli, Jacques Schmitt u. a. an der Ordnung. Zilia sollte nicht spielen, sie treibt Alles bis zum Ueberpeinlichen; einen Zug von Verdrießlichkeit, Launen u. sogar Schein von Böswilligkeit mein' ich im Benehmen g[e]gen ihre Stiefmutter zu sehen.
Ein altes Gänschen, Emma genannt, ließ auch Töne unter ihren Fingern aufblühen, ich hörte jedoch wenig. Jettchen [Wieck] scheint ein offenes, bescheidenes Leipziger Mädchen.
Meister Raro war laut u. sprach viel von Hundsfotten. Allwin [Wieck] wird sich ruhiger entwickeln, als Zilia; bey ihr ist alles

zu früh. Die Menschen kann sich einmal nichts an's Ungewöhnliche gewöhnen.

41 Der Meister [Raro] setzt mit seiner poëtischen Charlatanerie die Leute oft in's Erstaunen. Paganini hat mächtigen Einfluß auf ihn gehabt; sein Gesicht, Haltung des Körpers haben sich jene angebildet, ob bewußt, oder unbewußt weiß ich nicht. Jedenfalls zeugt's von wenig Originalität oder Production.

Und dieses An- u. Hineinfantasiren, das er aus des Zilia[023] herausfantasiren will, ist wohl für die praktische Zukunft, verdirbt aber den Fluß der Fantasie; das Ueberwallen und der Flügelschlag des Genius rauscht hier nicht. Die Jugend kann schäumen, ohne vor dem Alter zu erröthen. Sie soll das Thema:



– variiren, sagt aber, daß sie nie ein so schweres Thema gehabt hätte.

Um nun etliche Betrachtungen über Dich anzustellen, füllte Eusebius ein, so ging Alles recht leidlich. Mehr studiren mußt Du. Die Tonleitern (bis Cis maj[or]) gehen ziemlich. Könntest Du nur Herr Deiner Spielart, Deines Anschlags werden; hast Du nicht jeden Tag eine andere? gestern hattest Du die, die auch ich gern leide: ich beschreibe sie, die Hand liegt ungezwungen auf den Tasten nieder, die vordersten Glieder ziemlich eingebogen, der Finger trifft die Taste wie ein Hämmerchen, der sich durch eigne Kraft bewegt, der Arm u. Hand bleiben ruhig, der Finger hebt sich kaum zum Anschlag u. drükt fest die Taste nur nieder

Am 20sten.

Zilia war gestern unwohl und verdrießlich; ich kann ihr doch jetzt wenigstens die schönsten Grobheiten von der Welt sagen, ohne mißverstanden zu werden, was freilich w[e]nig klingt. Das Ungarische Divertissement von Franz Schubert[363] schien sie etwas aufzuräumen. Wenn ich etwas in Worten aus-

42 drücken dürfte, so könnt' ich wohl sagen: daß ich ordentlich auf einer ungarischen Bauernhochzeit mit war u. viel mit den Füßen stampfte; aber wenn ich das Sehnen, diese Wehmuth, diesen Ge-

[023] Anstelle von „Z" ursprünglich „C".

sang u. alle die schönen Gestalten, die wie im Tanze vorbeifliegen, zeigen soll, so erlaß mir das, mein Florestan!
Eusebius meinte: die Pedalstelle am Schluß wäre der Segen des Priesters – dann ziehen sie fort, mit Tambourins, lärmend u. immer fort u. immer fort in die ferne Weite – immer fort. ———

Meister Raro war aufgeregt; es war ein wahrer Augustusabend. Bey Glöckner's sprachen wir viel über den Maestro [Probst], der kurz vorher uns begegnet hatte. Die Cholerastadt da draußen hat uns nur näher aneinander gebracht.
Dem Zufall ist mehr aufgeschlossen, als[◊24] der Wissenschaft; der Theorie ist Alles verhüllt, der Fantasie nichts ————

Am 21sten.

Ich sah gestern einen Auftritt, dessen Eindruck unauslöschlich seyn wird. Meister Raro ist doch ein böser Mensch; Allwin [Wieck] hatte nicht ordentlich gespielt „Du Bösewicht, Bösewicht, ist das die Freude, die du Deinem Vater machen solltest[“] – wie er ihn auf den Boden warf, bey den Haaren zaußte, selber zitterte u. schwankte, stille saß, um auszuruhen zu neuen Thaten, auf seinen Beinen kaum mehr stehen konnte u. deshalb seine Beute niederwarf, wie der Kleine bat und flehte, er solle ihm die Violine geben, er wolle spielen, er wolle spielen, – kann ich nicht sagen – u. zu allen diesen – lächelte Zilia u. setzte sich mit einer Weber'schen Sonate ruhig an's Clavier. Bin ich unter Menschen? ————
Meister Raro! ich erkenne dich – dein Treiben ist weiter nichts
43 als ein jüdisches Benehmen, deine Begeisterung nichts, wenn sie kein Viergroschenstück in der Tasche herumdrehen kann, dein feuriges Auge ist nicht ruhig u. schielt nach der Geldkasse, selber deine Liebe zu Zilia ist nicht rein – Du wärst der erbärmlichste der Schurken, hätte Zilia kein Talent.

Was würde Meister Raro zu meinem Brief an Hummel[364] sagen, den ich heute fortschicken will.

◊24 „als“ über der Zeile eingefügt.

am 23.

Ueber „Kunstkünstler“ (Meister Raro).

Eusebius bemerkte: daß Mozart mit Goethe gleiche Vornamen gehabt hätten; Hofrat Wendt hat ihn freilich auch. –

Zilia und die anderen Kinder haben gestern die Masern bekommen; vorgestern machten wir „Lotterie“; Zilia sollte sich einmal einen Kegelpurz machen.

Raro ist aufgeregter, als gewöhnlich; der Gedanke an Zilias Blindheit oder gar Tod – Cholera und Vieles.

Zum alten Maestro [Probst] bin ich seit 8 Tagen nicht gekommen, will mich aber heute entschuldigen.

Wie viel anmaßender und falscher muß ich doch geworden seyn! Wie zittert' ich damals, als ich meine Lieder an Wiedebein[70] schickte; gestern ging der Brief an Hummel ab, dachte mir aber wenig dabey!
Schöne Blindheit, wo Alles um mich Gegenwart war, alles Vollgewicht des Augenbliks, komm zurück, o komm zurück!
Könnt' ich nur weinen, ohne dabey zu denken, daß ich es thäte. Das ist ja schrecklich!

---

14 Ehe ich schließe, zieht noch einmal vorbey:
Eusebius, ich denke mir dich etwas schlank u. blaß – Florestan, Meister Raro, Zilia, alter Maestro [Probst], Juvenalis, Musikdirector [Dorn], medizinische Muse [Glock], Student Varinas, Justiziar Abrecher; Echomein [Flechsig].

Süße, heilige Natur
Laß mich gehn auf Deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand
Wie ein Kind am Gängelband.

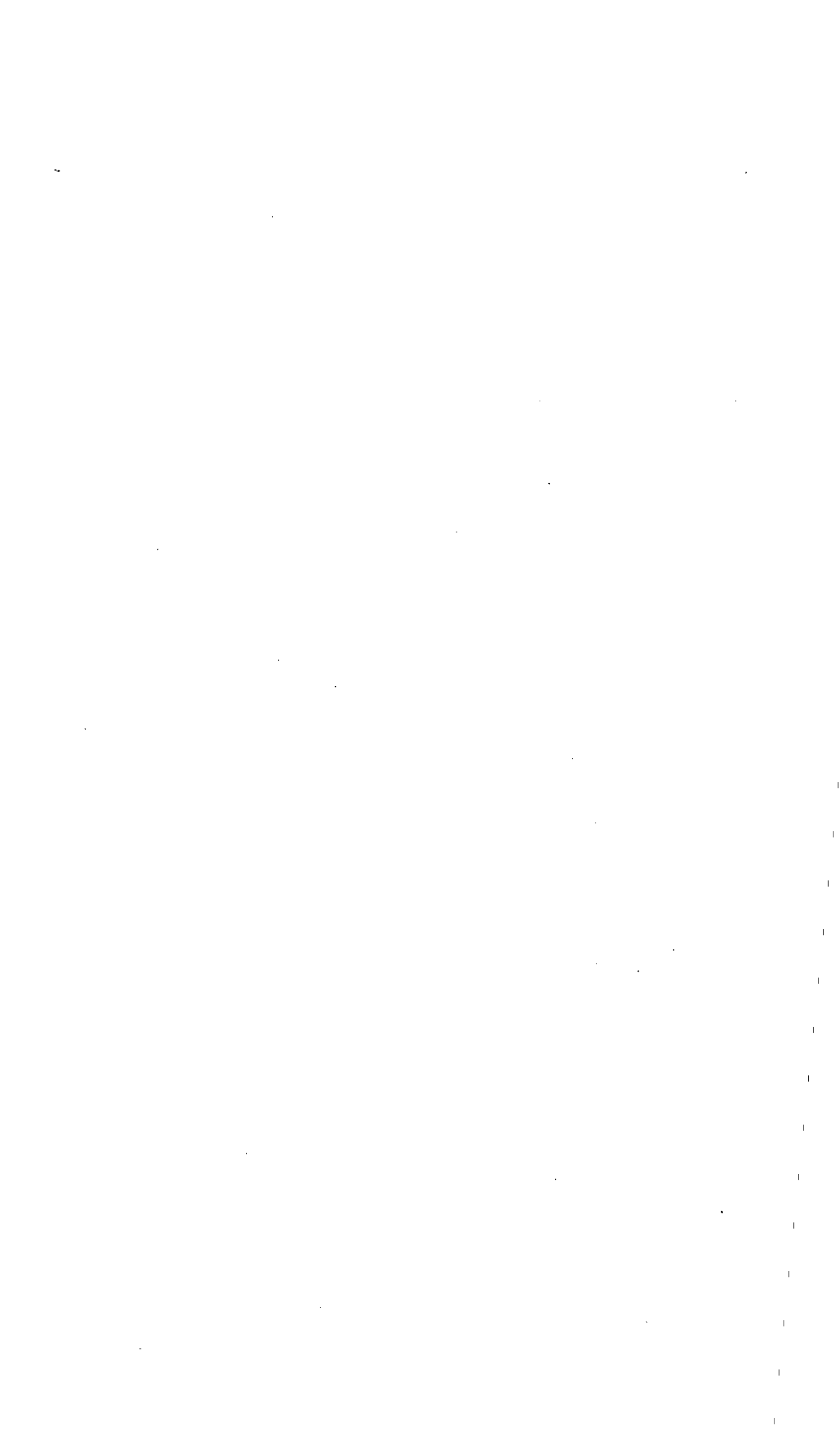
45 Schuster, Auditeur,
Tannenberg, Advocat.
Barthel, Organist.
Schunke, aus Stuttgardt. Leipzig. December. 33.
Harring, aus Dresden. Leipzig. 4. Decbr. 33.
J. Knorr. v. 1828 an.
Becker. 1832. genauer. Februar, März 33.
Probst. Julius Körner. Kulenkamp, April 34.
Carus. Reichardt, Organist. Theodor Stein, März 34.
Hofmeister.
Schlesier aus Dresden. Leipzig. November 33.
Bürck aus Weimar. – – – – –
F. Stolle aus Dresden. – – – –
Krauße – – – Anfang Decembr. 33.
M. Richter.
Habern, aus Prag. September. Leipzig. 33.
Laube, März, 34.
Mendelssohn, October 34.
Lobe, August 34.
Dolffs-Magin [?] April 34.
C. F. Becker. 34 – 34
Ritter, Organist aus Erfurt September 34.
C. Kloß. April 34.
C. Bank August 1834.
Ulrich. von 32 an.
Hauser. Juni. 34.
Maria Beckär. April 34.
Dr. Burckhardt. von 28 an.
Honneier. [?] März 34.
Glock.

46 Zeitgenossen, meiner Bekanntschaft.
Wilibald Alexis in Berlin.
Harro Harring in L.[eipzig]
Carl Krahe.
H. Heine.
Georg Döring in Frankfurt.
C. G. Canowi [?]
Anne de Belleville.
Clara Wieck.

Kalliwoda in Hechingen
Stegmeyer in L.[eipzig]
Kalkbrenner } aus Paris
Pixis } aus Paris
Lyser hier

Franz Otto in Hamburg
Julius Mosen in Kohren

Emilie Reichold.		Bergen,	hier.
Thibaut.	in Heidelberg.		
Morstadt.	in Heidelberg.	Ortlepp,	hier
Mittermayer.	in Heidelberg.	Pohlenz,	hier
Zachariä.	in Heidelberg.	Müller,	hier
Schlosser.	in Heidelberg.	Matthäi,	hier
		Queisser,	hier
Ernst aus Wien.			
Adolph Schilling.			
Die Miccolini.		Reißiger in Dresden	
Schalk aus Parma.		Krägen in Dresden	
Wilibald Juvenalis.		Schnyder v. Wartensee,	
Heinrich Dorn.		Fink,	
Kapellmeister Marschner.		Hahn, Mahler. Sänger	
Hofrath Welcker in Freiburg.		Grabau.	
Herloßsohn.		Hofmeister,	
Johann Sporschill.			
Fritz Kummer		Probst,	
Spazier.		Kistner.	
Hermes.		Carl Otto, Sänger	
Eduard Marschner.			
Urban.		August Schuster, – –	
Scholl aus Parma.		Clara Wieck,	
Langenschwarz.		M.[agister] Pohle.	
Carlo Minona.		Meyer.	
Wilhelm Götte in Braunschweig.		Bergmann.	



Tagebuch 7

Leipziger Lebensbuch II, 13.10.1831–28.11.1838

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Signatur 4871 VII A/a, 4 A3

Das Tagebuch umfaßt 78 Blätter, Format: 18 × 11 cm. Bis Seite 81 sind alle Seiten mit Ausnahme des Vorsatzblattes und der Rückseite des Titelblattes mit Tinte beschrieben. Die Seiten 82 bis 106 und die Seite 108, die Seiten 135 bis 162, 168 bis 177 sind nicht beschrieben. Die Seiten 107 bis 134 (ausgenommen Seite 108), 163 bis 167, 178 bis 181 sind mit Tinte beschrieben. Von Schumanns Hand sind die Seitenzahlen 29, 33, 36, 38, 39, 40, 42, 50, 54, 57. Bei den mit Bleistift von unbekannter Hand hinzugefügten Seitenzahlen sind ab Seite 81 bis 179 stets nur die ungeraden Seitenzahlen angegeben.
Das Vorsatzblatt trägt den mit Bleistift von unbekannter Hand geschriebenen Vermerk „S. 18 S 77 Copirt". Die Innenseite des hinteren Einbandes trägt die mit Bleistift geschriebene Signatur:

$$\frac{4871}{\text{VII, A 4 (2)}}.$$

Das Tagebuch hat Fadenheftung und einen originalen Pappeinband mit später aufgeklebtem Titelschild, das außer der Signatur die Aufschrift trägt: Robert Schumann / Tagebuch 4: / Leipziger Lebensbuch / (II) / 13. Okt. 1831 – 1837 – 1838.
Sein Erhaltungszustand ist gut.

Leipziger Lebensbuch.
vom 13ten October 1831.

Süße, heilige N a t ur,
Laß mich gehn auf deiner Spur,
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!

---

am 13ten October.

Es ist wahr, der Moment duldet seine Beschreibung nicht. Die ganze Pause vom letzten Lebensbuchblatt an bis jezt war ziemlicher Rosenschein von innen heraus. Meine Natur scheint allmählig in ihr gesundes Gleichgewicht zu kommen; Alles schreitet vorwärts u. fast fehlt die Zeit zur Ausführung.

Die Rezension von Chopin[335] hab' ich während dessen fortgeschikt, so scheint mir auch der Schriftstellerhimmel aufzuflakkern. Ich bitte dich nun Bester, sey nicht zu viel u. mach's nicht zu schön – Alles.

Florestan ist unterdeß mein Herzensfreund geworden; er soll eigentlich in der Geschichte mein eigentliches Ich seyn. Eusebius, Julius [Knorr], Wilibald [von der Lühe], Meister Raro haben indeß ihre Rollen verändert u. sind aus wirklichen, Fantasiemenschen geworden. Darum tauf' ich den letzten zum Meister Allesgeld um.

Meister Allesgeld ist nun wirklich seit 14 Tagen mit Zilia in die Welt[365]. Die Briefe an seine Frau stehen wohl in der höchsten Potenz der Arroganz.

Mit dem alten Maestro [Probst][332] geht's gut; er ist Landwirth geworden.

Im Contrapunct geht's passabel, obgleich alle Regeln wie toll gegen einander laufen u. eine die andere einreißt. Der Musikdirector [Dorn] ist gut gegen mich.

Der Varinas hat noch meinen warmen blauen Frak an; sonst bin ich ihn[01] in Gnaden los.

Der Rentmeister [Juvenal] fährt fort zu kommen, spricht zu, räth ab, lobt mehr, muntert auf, scheint mich aber für einen Mann ohne Welt zu halten.

Die medizinische Muse [Glock] schmeichelt, wie selten, scheint jedoch egoistische Zwekke zu haben. Egoist wäre spaßhaft durch Selbstsüchtler zu übersetzen.

Mit dem Clavier geht's natürlich herrlich, vorzüglich in den letzten Tag[en]. Die Volubilität ist erschrecklich u. die Töne rollen wie Perlen zu Zeiten. Ich spiele nur Tonleitern außer den Uebun-

[01] „ihn" über der Zeile eingefügt.

gen mit Juvenal. Das Handgelenk halt' ich etwas höher, ohngefähr wie die *Belleville*, obgleich die graziöse Wellenlinie fehlt.

An Plänen für die Zukunft steht oben an:
Doge u. Dogaresse[366],
dann Variationen zum Glökchenthema[367]
u. zum Preziosamarsch[368],
flatternde *Papillons,*
die *Caeciliana,*
mit einzuschiebenden Gedichten in neuen Florestan'schen Genre.

Künftigen Montag erscheinen die Variationen[369]. Ich studire jetzt Moscheles II. 1. meine Variationen, die Ungarische Toccata, u. die Chopin'schen Variationen. Laß' nicht vom Chopin ab.

Was soll ich aber von meinen Dichterstübchen sagen, von den Abenden u. Morgen, die nie so r e i n glänzten, als jetzt!

3 Charitas war einmal im neuen Gemach[370]. Die war sehr lieb u. scheint gefesselt.
Die Rose am Parterefenster bricht manchmal durch; sie ist schön.

Im letzten Conzert sah ich Ottilie; ich bin frey von ihr; sie sah blaß u. eingefallen [aus], aber das Auge war das alte, unbeweglich schöne. Es geht mir wie Schmerz durch die Seele, wenn ich an jene Zeit denke.

Gestern las ich alte Arbeiten von mir; Himmel! was sind das für verkehrte Gefühle! u. wie mußt ich immer lachen! Wer steht mir aber dafür, daß ich in zwey Jahren nicht eben so stark über eben d i e s e Zeilen lachte u. so steig' ich immer zu u. zu, obgleich lachend, weil ich mich heute nur sehe mit falschen Gefühlen. Stünd' ich nur oben auf der Spitze eines Ideals! wie leicht wollt' ich mich drehen.
Suche das Sententiöse u. Witzige aus deinem Wesen zu bringen, was nicht in dir liegt. Schreibe einfach u. natürlich. Göthe wird immer ein schönes Vorbild bleiben. Gewöhne dich an Praecision, Kürze u. Continuität im Ausdruke. Suche so lang, bis[02] du das

[02] „bis" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

Wort findest, das den Sinn auf's Haupt trifft! Vermeide vorzüglich Alles Anschauen, gieb es lieber in der Darstellung irgend einer That.

Am 25sten October.

Freilich ist mein Leipziger Theatrum mundi sehr eng; u. außer der medizinischen Mus[e] [Glock] läuft selten eines drinnen. Dies ist nun freilich die rechte – welch klatschendes, lokendes Subject d i e ist. Wenn Euch die Garderobiere aufbringen kann, so habt Ihr gewiß Unrecht.

Gestern war ein Tag, wie selten; morgens habe ich mein Logement aufgekündigt; kurz drauf kam Knorr, der Chopin spielen will[371] –

Am 7ten Nov!

Ich wurde damals durch meine erste Correctur gestört; was das für ein Glück ist eine erste Correctur!

Florestan nannte indeß Marschner'n einen Perruqenkönig.

Heute erschein' ich zum erstenmal in der großen Welt mit den Variationen! Möge dies ein Abschnitt seyn an Kraft u. innerer Besserung – Diese Angst, das Gefühl verloren zu haben, zeugt schon von halbem Verlust! Aber ich will dich neu u. frisch umarmen von Neuem, heitre Welt mit dem lebendigen Glücke! –

Pohl sagte gestern in seiner Dummheit schöne Worte über Zilia: sie spiele schulgerecht, kunstvoll, geschmakvoll pp, aber ob sie an Stärke oder Uebergewicht des inneren Mitgefühls andern gleichstehen oder übertreffen werde, hänge nicht vom Menschen ab. –

Am 31sten

Man sollte doch glauben, gleiche Ursachen hätten gleiche Wirkungen; aber auch hier ist Alles bey mir entg[e]gengesetzt.

Himmel! laß mich untergehn! aber nicht im Schlamme, der jezt in mir wühlt u. ich in ihm.

Als Dilettant trieb ich die Kunst mehr, als solche; als Künstler ist's anders geworden. Alles anders! Was ist denn das für eine Art!

In dieser Minute fällt mir ein, wie schön es seyn müßte, wenn ich mich zwingen könnte, heute in einem Athem das ganze vorliegende Lebensbuch auszuschreiben. Versuche, wie weit du

kommst. Der Künstler soll ins Leben; in der Stube wachsen die Ideen selten. So unbegränzten Einfluß haben die eußern Verhältniße.
Franz Otto war gestern mit der medizinischen Muse [Glock] bey mir. Er spielte den Tambour u. trommelte freilich. Kraft ist ohnehin drinn, nur zu viel *B moll*. Es ist wahr, daß ich gegen andere gehalten, Andern etwas apart vorkommen muß. Im ganzen möchte Etwas Unergründliches in mir liegen. Was soll ich aber von der Donnerstagsnacht sagen, die ich fälschlich eine Chopin'snacht nannte. Waren denn da nicht alle Teufel los ohne Ketten u. spukten! Unschuld,

6 Eduard, Unschuld, Unschuld – ich sage es noch einmal Unschuld – –
In Wahrheit ich halte Chopin's Variationen für eines nicht nur der größten Klavier – sondern vielleicht überhaupt – Werke. Warum schreibst du nicht mehr, liebe[r] Robert! Libe[r] Robert – nennt dich denn weiter Niemand so, als deine Charitas. Die war gestern da, voller Feuer u. Flamme; getrunken wurde viel, namentlich Madeira. Ich würde viel reinlicher u. solider leben, wenn ich nur nicht so viel V o r s ä t z e faßt[e]; es ist, als zerstörte dies alles; manches machte ich ohnehin; so aber ja gehts.
Was war denn das für ein herrlicher Herbst! wie nie im Herzen nahe Italien! ich habe weder Drang, noch Begeisterung mehr. Drang! Lebensdrang! was ist das doch für ein Göttliches! Wahrlich nur das Leben ist's, was Alles hält, ja! das lebendige Leben; dem Leben verzeihe ich selber seyne Irrthümer, aber dem Tode nicht einmal seine Wahrheit.
Ich habe mir vorgenommen, zu schreiben, fort zu schreiben, so lange es geht, u. noch länger. In dieser Minute fehlen mir die Ideen; über die Uhr kann ich schon etwas schreiben. Wie sie hämmert! sind das keine Mahnungen.

7 Himmel! wie könntest du leben, hättest du ein leichteres Temperament. Ich habe eben so wenigen physischen Katzenjammer, wie sonst, und den moralischen hatt' ich sonst nicht.
Frage dich einmal! was ist die schönste Idee – das Leben, nichts rein als das Leben – nimm deinen Shakespeare, deinen Göthe, deinen Mozart her! nichts, als gemeines Bauernleben; wie wiegen sich doch die Geister leicht auf der Spitze des Ideals, Robert!
Kannst du nicht mehr fort! Schreibe nur zu! ohne Ende, ohne Linie, ohne Abschnitt: nur zu!

holpert es gleich über Stok u. Stein
Rasch den Tritt in's Leben hinein!

Was doch für eine Weisheit in Göthe ist; für eine leichte Weisheit.

Das beste ist wohl für heute – zwar ist Reformationsfest – Gott! ich will mich ändern, ich schwöre dir's – nur e i n e n Menschen gieb mir, nur einen einzigen, an den ich das Herz legen kann – eine Geliebte, eine Geliebte, gieb mir ein weibliches Herz – ein weibliches Herz! Bin ich denn doch noch' versöhnt mit mir, mit Allen!

8 Himmel! wenn ich mein ganzes Leben durchgehe, wohl mehr als einem Irrgarten gleich, was sind doch da für Teiche, Sümpfe unter Götterstatuen, herrlichen Menschen, wie Rosen, Weber, Flechsig, Röller – Götterstatuen, leise Menschenleben.

Leichtigkeit ist doch die höchste Meisterschaft, was ist's denn bey Mozart, Göthe, Shakespeare, Zilia.

Sagte ich nicht sehr schön in meinen Chopinsnächten: Wo Genius ist, so verschlägts ja wenig, in welcher Gestalt (Gestalt ist nicht das rechte Wort) er erscheint, ob in der Schwere, wie beym Bach, ob in der Leichtigkeit, wie bey Mozart, ob in der Wärme, wie bey Beethoven, ob in der Dunkelheit (ist auch nicht das rechte Wort) bey Schubert, ob in Nichts, wie bey mir! Halt! da hab' ich Etwas – das Nichts, das unendliche Nichts.

Ist denn das Nichts nicht viel unendliche[r], als Alles in Allem zusammen genommen. Himmel! was ist ein[e] Idee für ein erbärmlich Ding ohne Bild, ohne massives Object! Ideen oder Gefühle, das ist etwas anderes; sagt ich nicht neulich zum Maestro [Probst]

9 wir sind alle mehr Gefühlsmenschen, als wir glauben u. uns dagegen[03] waffnen.

Wilibald [von der Lühe] blieb heute außen, auch gestern; hätte er nicht etwas Idyllenartiges an manchen Tagen, etwas Heimlich-Kleinstübchenartiges – so wüßte ich ihn wegen nichts zu lieben.

Lieber Emil [Flechsig]! du weißt, wie wenig mir der Cavalierstolz im Bettelsake gefällt – fast scheints umgekehrt schöner.

Aber Ideen sind alle – der Himmel ist grau, aber nicht ohne Fantasie – die *Eau de Cologne* fiel eben um – soll das nicht ein Ende meiner Lebensgeister seyn, so müßte ich mich sehr irren.

[03] Anstelle von „da" ursprünglich „geg".

Höre auf Robert! du fürchtest dich sonst vor deiner Fadheit, vor deinem Nichts, vor deinem Genie! Himmel! ich[04] muß ja zum Dorn – heute – zum Dorn – wie soll ich da hin gehen! –

Am 6ten November.

Das waren Tage! – sey meinetwegen liederlich, aber ärgere dich hernach nicht dermaßen. Daß moralischer Katzenjammer Reue, folglich Schwachheit ist, und nur Besserung Kraft, wußt' ich vor zwey Jahren schon u. handelte wenig so!

10 Je mehr du dir bewußt wirst, desto mehr entfernst du dich von der Natur, sagte ich heute Nacht immer im Halbschlaf.

Gestern mit Franz Otto in Wolffs Keller – Ende des bairischen Bieres – der Fremde – Warum bin ich denn so schreklich eingestorben und ohne Leben! Schuster war auch da!

Am 12ten November.

Nun sind die Variationen da; es ist, als wenn gedruckt da Alles mehr Bedeutung erhielte.

Mein guter Genius führte mich ehegestern im Concert mit G. W. Fink zusammen. Ich hatte eben viel Gersdorfer getrunken u. ließ meine Zunge laufen; er sagte: Chopin wäre neu und genial; meine Rezension würde noch in diesem Jahrgang dran kommen – er ist ein sanfter frommer Mann ohne Sucht und Glanz.

Gestern hohlt' ich mir in der Langeweile Casanova[372] – der Himmel war aschgrau – das Finale zum Conzert[331] hab' ich glücklich angefangen, will's durchsetzen. – Die medicinische Muse [Glock] ist toll in Verzweiflung – ein unlauterer, kriechender, ich glaube durch Armuth und Putzsucht verdorbener Mensch. –

In der ganzen vorigen Nacht hatt' ich einzige Träume – ich kam unter ein Rudel herrlicher blühender Mädchen alle mit Blumenkörben in der Hand u. Damenhüten auf dem Kopf –

11 Das war ein Springen u. Rennen u. wie ich mich umsah, sind auch Jungen drinnen u. drunter, aber auf jedem Buckel steht die Zahl 04 aufgeschrieben –

Sollte das Etwas bedeuten: 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64

---

04 Ursprünglich „Do", durch „ich" überschrieben.

Am 18ten.

Prachtexemplare vom *Opus* erhalten u. erhielten:		°5von den Papillons[373]:	
Die Mutter		1.	
Therese [Schumann].		2	
Rosalie [Schumann].		3	
Emilie [Schumann].		4	
Die Obristin von Liebenau.		5	
Dr. Carus.		6	
Kaufmann Carus.			
Postmeister von Schlegel.		7	
+ Auditeur Erttel.		8	
Emil Flechsig.		a	
+ Baccalaureus Kunzsch.		9.	
+ Die Forstmeister von Helldorf.			
+ Amalia Scheibe			
Clara Wieck		10.	
Madame Seyffert			
von der Lühe.		b	
+ Der Tunnel[374]		c	
Wendler.		11.	
Vetter.		d.	
G. W. Fink		e.	
Glock			
sodann:			
Dorn.			
Haak.		12.	
Wolff.		f.	
Jettchen Wieck.	°6dann: die Vollmar.	13.	
Laura Probst.	Lina Lorenz	14.	+
	Marie Bauer	15.	

Gewöhnliche Exemplare erhielten:			
Das Leihinstitut zwey Exemplare		g.	
Wieck, zwey Exemplare,			
Pfund.	°6dann: Rellstab,	m.	
Pohl.	Hummel,	n.	

°5 Die rechte Spalte von Schumann später eingetragen; links vor „Mutter“ bis „Baccalaureus“ senkrechter Strich.
°6 Die rechte Spalte auf dieser Seite und „Pohley Sörgel“ in der linken Spalte von Schumann später eingetragen.

Hunicke. Schuster, o.
Lühe. Castelli, p.
Dr. Petschke. Sörgel. q.
Knorr. h.
Rost. i.
Wirsing.
Brückner.
Siebeck.
Stadtschreiber Beck.
Bergschreiber Becker. k.
Wilhelm Ficker.
Meißner.
Rudel. l.
Beyer.
Franz Otto
Glock für Berger.
Ritzhaupt zwey Exemplare,
Pohley[06]
Sörgel
13 Faulhaber,
Sophie Haub in Heidelberg,
Die Bleichroth in Mannheim,
Lind, } in Heidelberg
Lauter }
Heckel in Mannheim, a Condit. 12 Exemplare,

Das Sichselbstvergessen ist höchste Poesie[07]; das Bewußtseyn höchste Prosa – berühren sich als Extreme häufig im Genie.

Am 5ten Januar 32.

Der Künstler muß sich immer im Gleichgewicht mit dem Außenleben halten; sonst geht er unter, wie ich.
Das Genie hat für das Talent hindernde Kraft u. warum? Das Schändliche der Nachahmung ist nicht in der Form oder Figur, sondern im Abstehlen des Charakters oder des Stammgefühls.

Gestern war Polenconzert[375]; Ottilie warf mir e i n e n langen Blik hin; kann ich denn dich nie vergessen. Der Bruder ist jeden Abend im Kaffeebaum.

07 „Poesie" auf ein nicht mehr lesbares Wort geschrieben.

In der Sonate[376] war ich sehr selig – der letzte Satz fehlt noch – doch bin ich sehr angegriffen u. wüst.

Am 20sten April. 32.

Pläne für zukünftige Stunden:

Fantaise rhasodique.

Fandango pour le Piano[377].

Drey satyrische Fugen mit Schlußchor an die Fantaisie.

Capricen von Paganini zu

14 Studien für Clavierspieler eingerichtet, die sich mehrseitig bilden wollen[378],

Zergliederung der Bacchischen Fugen,

Der musikalische Roman,

Caecilia, Florestan, Meister Raro

Reinheit d. Kunst, der Künstler, Meisterschaft u. Ironie[?] war die Grundidee

---

Bekanntschaft mit Julius Mosen u. Schuster beym Bayerschen.

Das Genie hat Eigenthümlichkeit, das Talent Eigenheit (oder Eigen h e i t e n); dieses entdeckt, jenes erfindet.

Stelle dich über dich selbst mit deinem Geist über dein physisches Leben u. bleibe wie jener rein – Jesuitisch.[08]

Soll mich das musikalische Kunstwerk befriedigen, wenn ich es zum erstenmal höre, so will ich ein Gefühl, jenem gleich, wenn man in ein neues, hohes, fremdes Haus tritt mit Götterstatuen im Vorsaal, Alles noch nicht gesehen u. doch wie bekannt u. wie früher geträumt.

Man meint, die Göthi'schen Sentenzen schon längst gemacht zu haben.

---

[08] „Jesuitisch." spätere Hinzufügung.

15 In der Zwischenzeit ward ich mit Posgaru, Jul. Mosen's Venlot[379], Steffen's Malcolm[380], u. Schefer's Novellen[381] vertraut.

Schefer hat mehr Fantasie, als Gefühl – fängt sehr oft von Neuen an mitten im Stück – – Möchten doch alle neuern Dichter die griechischen nicht bey Seite legen. –

Es giebt wirklich Menschen, die keinen Gehörsinn haben.

Mein Geist war der Theorie wie sechs Jahr vorangeeilt; ich habe viel zu thun, beyde wieder in Wechselwirkung zu bringen. In Theorie begreife ich die aesthetische Form u. das Plastische.

Die Einfachheit in den musikalischen Regeln ist unglaublich.

Es ist schwer, jede Erscheinung an ihre Stelle zu setzen und selbst unverrükt zu bleiben.

Originalität wirkt reproductiv. – Das Wohlgefühl des Künstlers bey'm Schaffen geht immer über.

Den Berliner Theoretikern ist nicht kräftig genug entgegenzuwirken; ihre ped[a]ntische Fantasielosigkeit geht in ihre Kunst über.

Bescheidenheit springt oft aus dem Stolz, der mit sich klar ist – Schüchternheit ist jedoch Mangel an Kraft und Schwäche des Selbstgefühls.

---

16 Gehe nicht aus deiner Sphäre und wolle nie mehr bedeuten, als dir wirklich möglich ist. Wäre dieser Grundsatz von den Künstlern gehalten worden, so hätten wir auch Kunstwerke des Talent's (Onslow, Moscheles).

Hummel ist ein Genius, der sich selbst nicht versteht, den geringsten[?] klar u. durchsichtig ist.

Eine gewiße Behaglichkeit ist allen Meistern [eigen], Göthen, Hummel, Mozart.

Am 29.

Von jeden der Intermezzi's[382] steht das Bild lebend in mir; an kleinen Strichen fehlt's nur noch. Das war eine schöne Woche; rein, fromm, nüchtern u. belebt. – –
Gewohnheiten sind schwerer abzulegen als Leidenschaften.
Briefe sind fort an Hummel, Rellstab, Castelli, Dorn, die Familie.
Pläne:

Vier ganz elegante Blüthen, nach *E.*, in der Art wie ich[09] die Belleville auch im Traume höre.
Vierhändige Etüden;
Exercice fantastique.
Rondeau in B.
Acht Bilder, nach den Symphonien Beethovens, Florestiana.

Am 30.

„Du pflegst jetzt die Tugend sehr" rief mir eine Traumstimme in der letzten Nacht.
Wann wird Florestan begonnen?

Von der Tonkunst, dem wahren Elemente woher alle Dichtungen entspringen u. wohin sie zurückkehren?

Göthe, 31 – 242.[383]

Das Positive, Klare ist das Unbeweisliche, Unbegreifliche; das Negative, das Dunkle das Begreifliche, Beweisbare. –

Am ersten May.

Gestern kam Sörgel mit seinen drey Rangen. Was das für Jun-

[09] „ich" über der Zeile eingefügt.

gen sind in Natur, Verstand und Kraft. Seine Lebensberichte zogen mich sehr an; der verheirathete Musikdirector [Dorn] tröstete mich – in Riedel's Garten aßen wir – der Him̄el[◊10] war herrlich. In Hinsicht Gloks „Manche Menschen werden schon leicht, wenn sie erst[◊11] ein Gleichgewicht fühlen[“] – Der Frühling kommt nicht mit großen Wettern und Naturscenen, hier u. da mit einer Blüthe, einen Schmetterling – u. so soll's beym Künstler seyn – Mitten im Genuße Maß zu halten, wird mir äußerst schwer.
Vorgestern traf ich Benecke aus Hamburg, fand ihn gestern aber nicht.
Gestern Abend[◊12] den kleinen Rascher mit Bankmin, der nach Philadelphia will

18 In Florestan wird mir's schwer, geschichtliches Interesse und überhaupt Handlung zu bringen. Faulhaber soll der alte Organist heißen. Vult Harnisch[57] tritt in dem Anhang auf sammt den Waldhornisten Krümelchen.

Am 2ten.

Gestern früh kam Clara [Wieck] mit Wieck an; Gustav u. Allwin [Wieck] meldeten mir's im Augenblik. Abends Abschied von Pankmin u. Sörgel samt seinen Rangen. Abends Wilhelm Ficker bey Krängel.
Papillons im Tageblatt[384] heute angekündigt gefunden.

„Nur vermißte man an ihm (Durand) ein gewißes inneres Feuer oder auch nur jene Art von Enthusiasmus, der ihn aus sich selbst herausgetrieben, womit er sich dem Publicum aufgedrungen hätte, daß es ihn fühlen und anerkennen müßte. Man hoffte jedoch, daß er dies Bedürfniß bald selbst empfinden werde.“

Göthe. 32, 75.[385]

Von Wiek soll treulich referirt werden.

◊10 Ursprünglich „Garten“, durch „Him̄el“ überschrieben.
◊11 „erst“ über der Zeile eingefügt.
◊12 Anstelle von „A“ ursprünglich „na“.

Am 3ten.

Nun hab' ich ihn wieder. War's aber Zerstreuung oder Abspannung, er schien mir in jeder Hinsicht schwächer als früher, nur die Arroganz, das Feuer, u. das rollende Auge dasselbe. Clara [Wieck] ist hübscher und größer, kräftiger und gewandter und hat einen französischen Accent beym Deutschreden, den ihr Leipzig
bald austreiben wird. Sie spielte die neuen Capricen[386], mir kam's vor, wie ein Husar. Ihre kindliche Originalität zeigt sich an Allem, so gefällt ihr der dritte Papillon[387] am besten. Die Variat.[ionen] über „an Alexis" taugen Nichts, sind alle ohne Fantasie, für den Kenner-künstler zu wenig, für den Dilettanten zu viel. Natürlich war die Unterhaltung von s.[einer] Seite individuell u. speciell, von meiner allgemein. In s.[einem] Urtheil kommt, wie früher, der Tadel vor dem etwaigen Lobe. Ueber Kalkbrenner sprach er sich am günstigsten aus; „er spiele frisch u. mit reiner, untadeliger Mechanik, aber wenn er vom Geiste Etwas gehört habe u.s.w." Nun! ich kenne seine Begriffe. Ueber Pixis : er sey arrogant, unausstehlich, schwer zu befriedigen und ein Börne in Hinsicht seines Hasses auf Deutschland, das ihn nicht anerkannt hätte. Ueber Chopin : er sey ein hübscher Kerl, aber durch Paris liederlich u. gleichgültig gegen sich u. die Kunst geworden, hätte die Kalbrennersche Mechanik (mit losen, unabhängigen Fingern), sonst aber wenig Kraft u. keine allzulebendige Schattierung. „Wie ist doch der Mensch immer vom Künstler getrennt." Das neue Conzert[388] sey neu, durchaus edel, aber voll langweilige Stellen u. Sonderbarkeiten.
Mendelsohn[389] kam leidlich weg, er mache ungeheures Aufsehen in Paris; Ton und Anschlag taugten nichts; sonst spiel' er wüthend, aber nur Beethoven u. Mozart. In Hiller's Spiel wäre der Judenjunge in jedem Takt zu erkennen. Von Goethe, Gottfr. Weber, Meyerbeer, Spohr hört' ich noch wenig bedeutendes. Sonst war Vieles unwürdig und gemein in seinem Urtheil, das Clara [Wieck] u. das Geld besticht.

Abends Holberg bey Krängel. Mit Wieck da.

Am 4ten.
Wenn Haschen nach Originalität fast einen Mangel daran bezeigt, so ist doch das Streben nach Neuheit nicht zu verwerfen, (wenn nicht die Gränze der Einfachheit und Natürlichkeit überschritten,) da es das Gemeine nicht aufkommen läßt.

Wieck nennt die Papillons pikant, neu, originell. Geist wäre in jedem. Er will eine Rezension in die Caecilia[390] liefern.

Probsten „conveniren" die mehrsten; den Schwanz hätte er mir geschenkt. Sein Urtheil sagt selten nichts: ich drüke das mit Fleiß negativ aus.

Die Freunde treffen sich auf dem Brand[344]; Probst war ungezogen, Wiek sehr artig, Clara [Wieck] kindisch einfältig. Sehr spät gingen wir nach
21 Haus: Clara und ich Arm in Arm. Sie spielt jettzt[013] wie ein Cavallerist. Die Capricen sind keine, sondern eher Impromptus oder Wiek'sche *moments musicals.*
Unter den Papillons wären viele amerikanische, seltne, drükte sich Wiek dichterisch genug aus.
Ich fühle jetzt eine Würde, Kraft u. Bescheidenheit in mir, die eine Folge der Nüchternheit ist

---

Der alte, kindliche Rink wird sehr gelobt von beiden. Sonst sagte W.[ieck] dasselbe nur mit ein Paar Nullen mehr. Ich begreife diese Unverschämtheit nicht; entweder kommt sie aus Vergessenheit oder aus einer Nichtachtung meiner Person. Der alte ist er sonst noch, nur pariserisch-höflicher.

Am 6ten.
Gestern gegen Mittag kam Knorr,[014] Hofmeister mit Lühe; Unterhandlungen wegen der Capricen[378]; er findet die Papillons „eigenthümlich humoristisch u. melancholisch." Sonst war ich

[013] Sic.
[014] Wort schwer lesbar, vielleicht „früh".

ziemlich zufrieden mit dem Gespräche und mir. Die schöne, blasse Nachbarin sah auch seit langen Zeiten wieder am Fenster; ich faßte die Idee zum 2ten H[e]ft der Papillons, dessen Anfang Etwas von einen Klostergesang hat. Den Mondaufgang nicht zu vergessen.
Nachmittag zu Wiek! Wen treff ich da – X. Schnyder von Wartensee. Was das für eine treue, schwei-

2 zerische, gediegene Seele ist: Wiek bemerkte richtig: manchmal langweilige. Mit Wieck u. Prinz zu Krängel. Prinz erschrak ordentlich über das, was W.[ieck] erzählte u. sagte einmal übers andere: Du mein Gott, Du mein Gott u. er verdrehte die katholisch-ruhig[en] Augen ganz[015] fanatisch dazu.
Ich befand mich auf einen Spaziergange nach Gohlis mit Clara [Wieck], Wiek, Hofmeister u. Schnyder nicht physisch wohl; darum fühlt ich mich matt u. langweilig. Schnyder war in Allem zu Hause u. es schien auch Gründlichkeit da zu seyn. Wie können mich die Menschen dauern, die bey so unendlichen Fleiß, bey so viel Liebe zu ihrem Ergriffenen, vielleicht ⟨bey⟩ selbst im Besitz von Talent, ⟨das sich nur als Frische⟩[016] von Niemanden anerkannt werden, weil ihnen nur der zündende Funken des Begeistern u. der schöpferische der eignen Begeisterung fehlte! Dies ist ein trüber Gedanke. So auch mit Schnyder, der so kindlich[017] wie meist, wie ein Kind mit Clara [Wieck] läppschte. Im Mondschein zurük. Wieck schien mir wirklich schwächer u. gleichgültiger geworden zu seyn.
Dann Abends einen Dank meinen guten Genius, der mich unter seinen Flügel nehmen wolle! Verlaße mich nicht!

3 Am 7ten.

Die heilige Musik ist auch der Deckmantel der geheimsten, verworfenste[n] Gefühlssünden, sagte Florestan, u. dann: in der Kunst, wie in Allen, ginge es vorwärts Schritt, rükwärts Gallop.
Gestern ist Eduard [Schumann] gekommen; mit Clara [Wieck], Pfund u. den Kindern ging ich in die Menagerie[391]; was ist doch für eine Grazie, Natur, Gewandheit in so einen Pantherthier; da studire! Clara [Wieck] war albern u. ängstlich.
Heute kam Eduard [Schumann] – aber diese Selbstquälerei ist

015 Anstelle von „g" ursprünglich „f".
016 Wegen starker Streichung schwer lesbar.
017 Danach Fragezeichen.

doch zu tödtend. Ich glaube f[a]st, er sieht durch prismatische Gläser, nähmlich verkehrt.
Mit dem dritten [Finger] geht's durch die Cigarrenmechanik[392] leidlich. Der Anschlag ist unabhängig jetzt. Eben komme ich vom schönen Connewitz; das Grüne stärkt zu gewaltig die Sinn- u. Geistesaugen.
Dann mit Eduard [Schumann] u. Linda in die Waffelbude; die Holländerin hat griechisch Profil u. ist lebhaft-verführerisch.

Am 9ten.

Gestern am Morgen Rost störend zwischen die Intermezzi tretend; dann der freundliche Tannenberg. Lob der Nüchternheit. Nachmittags über blühende Aecker nach den *Domberg*[393]. Clavier greulich. Die Schwachheit des Dritten [Fingers] fängt an zu vergehen. Schön gespielt u. componirt an die *Intermezzis.* Ich will sie Clara [Wieck] widmen[394]. Sinnliche Anregung am ganzen Tag, aber Unterdrücken. Charitas ist schon seit 9 Tagen weggeblieben.
24 Abends wie ich von Krängel kam, stehen an der Thür Dr. Carus u. Agnes [Carus]. Ich war confus, albern, wie ein Stock. Ich fühlte den ganzen Abend ein Mißbehagen. Sie war kalt, sehr, u. höflich „sie sage nichts mehr" sagte sie.

Lectür[e]: Memoiren von Savary[395], derb, ehrlich, wahrhaftig und allkriegsmannisch geschrieben.
Memoiren von Constant[396], potschembreiig, aber sehr gutmüthig und gemüthlich.
Göthe's Bekenntnisse[397].

Am 10ten.

Daran kenn ich dich, Vogel! Ein Landsmann von Tannenberg, ein baumlanger Kerl, bracht eine Fantasie des Kantors s.[eines] Dorfes, bat mich sie unterzubringen. Die Fantasie war aber doch gar zu abgeschmakt u. noch dazu geistlos, wie selten: ich ging zu Wieck u. sagte: sie sey von mir. Nach einer Stunde wiede[r] hin – nun wie ist die Fantasie, Clara [Wieck]! sie ist hübsch, gefällt mir sehr, meinte sie ernsthaft. – Diese jungen Cantoren sind im

Clavier noch nicht weiter, als bis zur Weberschen Polonaise in *Es* u. f.[ür] zwölf Jahr zurück.

Juvenal scheint verreißt zu seyn.

Abends mit dem Bruder in die Waffelbulde; die Holländerinn ist wirklich naiv. Gegen neun Uhr nach Haus nach e i n e n Glas Bischoff.

Der gemeine Gedank[e], wird er klar und einfach ausgesprochen, beleidigt an sich nicht – aber der verblümte, der verhüllte, der mehr u. heiliger s[e]yn will.

Am 11ten.

Gestern schön componirt und gespielt; die neue Methode schlägt einzig an; das ist das Wahre. Gegen Mittag Charitas – entdekkend –
Nachmittag zu Wieck – Clara [Wieck] – die Donna – Nichts – Brude[r] Carl [Schumann] – Von Krängel in die Waffelbude – die Holländerinn u. das Schnupftuch – Kräftiges Erdrüken alle[s] Sinnlichen in mir –
Im Morgenblatt bemerkt: das Leben des Mahler[◊18] u. die griechische Reise von Thiersch[398]! Wie verwünsch' ich diese Schulerziehung! jedes griechische Wort giebt mir eine Schelle – Wie lange wird dieser Unsinn noch anhalten! –

Am 12ten.

Gestern früh Carl [Schumann] mit dem Schneeberger Philister – für diese sind nun gerade die Papillons geschrieben – Wenig Lust zum Arbeiten u. Trieb zum Davonlaufen – dann Tannenberg u. Hunicke.
Idee zu *Henri Herz, Fantaisie satyrique,*[399] – Nachmittag aus der Waffelbude zum Thonberg; es war eine eigene Müdigkeit in meinem Körper, die in der freyen Luft verging. Zu Haus; schön geübt aber wenig Fantaisie u. Unlust dazu –
Zu Klara [Wieck] – Wiecks sechshändige Ecosaißen – manche nicht ohne Originalität. – Die verdammte Sucht, gegen Wieck

◊18 Das folgende Wort nicht lesbar.

so viel von mir zu erzählen, will nicht nachlaßen, da ich, um mir zu nutzen, mehr von ihm reden sollte. – Hier hast du mal wieder auf dich Acht zu geben.
Gegen neun nach Haus u. in's warme Bett; denn draußen war's kalt u. die Blüthen fast alle verweht. Der Schlummer lag ganz über mir. Eine Götternacht!

Probst spielte neulich auf mich an, da er sagte, daß durch Haschen nach Neuen man auf Abwege geriethe. Ich glaube jedoch, dies liegt mehr an ihm, als mir. Denn dem Tieferstehenden scheint gesucht, was dem Routinirten u. Vorgeschrittenen gewöhnlich u. abgedroschen erscheint. Freilich ist's wahr: fehlt die Idee, so sucht man die Form u. Gestalt der Theile interessant zu machen; ist aber ein Gedanke da, so bedarf es des harmonischen Putzes nicht, der so oft schadet. Beethoven wird hierin ein unerreichbaar-feines Vorbild seyn.

27 Am 13ten.
Sonntag.

Der Anschlag ist einzig; der dritte [Finger] ein wenig stärker. Nach Mittag zur Juilie[◊19] – das ist ein Marienauge. Nach Connewitz hin. Idee der alten Menuett. Zu Haus schön geübt u. gespielt. Zu Wieck. Clara will mir die Capricen widmen[400]. Oppenheim aus Cöln: „der große Heyden wäre in Stettin" sagte er. Zu Mantel. W.[ieck] über Paris. Barthel aus Altenburg bey Eduard [Schumann]. Nichts. Waffelbude. Das Marienauge, der geile Advocat, u. der besoffene Pumpier. Im herrlichen Mondglanz nach Haus g[e]gen 9 Uhr. Dank meinem guten Geiste.

Am 14ten.

Der Mutter könnt' ich etwa schreiben: denn so wie eine Sünde immer zehn andere in ihrem Gefolge hat, so auch eine Tugend zwey andere – denn das Unkraut wächst schneller.
Der Frühling kommt nicht mit Himmelsgewittern, u. Donnerschlägen, wie hier u. da mit einer Blüthe oder einem verwehten Schmetterling. Dies der Trost für junge Dichter u. ihre Eltern.

◊19 Lesung sehr unsicher, wohl „Julie" gemeint.

Gestern früh Hunicke; ein arrangirtes Quintett von Onslow, zu weinerlich – 5te Sinfonie von Ries; der letzte Satz hat einen Don Juancharakter –

Aprilwetter am ganzen Tag – bis 3 Uhr spatzieren aber ohne Genuß – auch in den Fingern war Gewitterluft. Schöne Correcturen am 4ten Alternativo.

Die Idee zur satyrischen Fantaisie von Herz ist so übel nicht; u. würde eher als Alles andere diesen Genre niederdrüken.

Geist u. inneres Uebergewicht u. Empörung des unwirschen Gefühls gehörten zur Ausführung, ohne dieses wäre es lächerlich.

Johann Sebastian Bach hat Alles ganz gemacht – er war ein Mann durch u. durch.

Die Natur behandelt ihre meisten Lieblinge nur zu stiefmütterlich – Beethoven machte sie taub, Newton blind.

Am 15ten.

Bey Riedel mit Eduard [Schumann] zu Mittag – Theresen's [Schumann] Brief – – ich habe auch oft ein Vergnügen, einen Menschen ohne meinen Willen zu quälen – der herrliche Leipziger Gottesaker – Mahlmanns u. Weißes Grabmahl[401] – ich wollte das von Sebastian Bach[402]. Als ich nach Haus kam u. recht gestärkt war, ließ ich mir von G. W. Becker berichten, der alles weiß; er sagte, daß es nicht mehr zu finden sey.
Die Nachbarinn schmachtete unendlich lang am Fenster für lange Zeit.
„Einen versichern, einem versichern – mich es wißen laßen, mir es wißen laßen – berichten Sie mich – berichten Sie mir" –
bey Wieck war Prof. Carus – Wiek kommt mir täglicher matter, fader, arroganter vor. – bey Krängel Oppenheim – Mit Wieck über Dorn und den Generalbaß – Wie er da lauschte; ich kam aber bey Bach in's Feuer – u. merkte, daß ich

29 zu viel gesprochen hatte. Dies verursachte mir Mißbehagen, das sich am schönen Mondabend legte.
Die sehr gewandt u. geistreich g[e]schriebenen Memoiren der Herzoginn von Abrantes[403] – aber das lahme, religiöse Philosophiren –
Sind die Intermezzi's fertig, so wird Marpurg wieder vorgenommen u. der doppelte Contrapunct bey Dorn beendigt.

Am 16ten.

„Was recht tief a u s der N a t u r genommen ist, das ist tiefer und universeller, als der Künstler selber weiß; denn es findet auch in solchen Sphären Anklänge, die er nicht kennen konnte; es weckt in einen Jeden andere Aussichten in's Leben, wie ein Jeder in bedeutender, charakteristischer Natur, wenn die Gegend offen gegen eine schöne Ferne auseinander tritt, in diesen mit andern Bildern u. Empfindungen sich verliert".

Kunstbl. zum Mgb. Nro. 30. 1832.

„Kunst ist ein F e s t h a l t e n der Begeisterung, praktische, organische Anwendung des Triebes zum Schönen. Begeisterung ist aber kein Affect, sondern eine Stimmung der Seele (!); – Interesse, Schaffenskraft, Bildunglust. Was man gewöhnlich unter künstl.[erischer], dichterischer Begeisterung versteht, verhält sich zur Bildungswärme, wie Sturm und Drang des Kraftgenies zur ächten ruhigen Genialität." eb.[enda][404]

30 Es giebt viele Talente, sagte Wieck auf einem Spaziergange gestern, aber die Tiefe fehlt, das geistige Verdauen.
Im Ganzen hatt' ich gestern einen Satanastag, an dem ein böser Schnupfen viel Schuld hatt. Früh Carl [Schumann]. Charitas. Die Nachbarinn. Spaziergang ohne Ziel. Manchmal ist's, als griffe mich eine Idee, die mich nicht fangen wollte. Florestan sagte: wenn man rükwärts Noten spiele, wäre es als ginge man e i n e n B e r g r ü k w ä r t s h i n u n t e r. Das sind freilich schöne Gedanken.
Clara [Wieck] spielt das Field'sche Conzert himmlisch; die Papillons vor Wenzel aber unsicher u. unverstanden. Spiele sie sie doch einmal, „ach! ich habe heute einen so schreklichen Schnupfen".

Mit dem Alten [Wieck] auf den Brand: ich theilt ihm die Idee zur satyrischen Fantaisie mit.

Am 17.

Am ganzen gestrigen Tag hatte mich der Schnupfen stumpf u. dumm gemacht. Die zeichnende Nachbarinn. Seit einiger Zeit ist jede[r] sinnliche Trieb in mir wie erstikt. Klar war's, daß sie mich zeichnete. Führte sie mich so hinters Licht, als ich sie!
31 Denn wahrlich ich machte nur Striche u. etliche Künstleraugen.
Früh vergnügt' ich mich sehr am Ausschneiden von Bildern; da trafen sich Addington, St. Clara, Baggesen, Saussure, Cosmo di Medici, Shakespeare u. Yorik. Die Physiognomik hat gewiß für sich; nur keine Wissenschaft hätte man daraus machen sollen; das ist mit der musikalischen Theorie kaum beßer. Mit den Köpfen hab' ich allerhand Pläne, z. B. möcht' ich mir vornehmen, sie durch's Loos über eine Materie u. ihren Charakter reden zu laßen, dann Aehnlichkeiten auffinden, der Augen, Ohren – kurz es soll eine lustige Republik werden.
Aber die Rezensenten bleiben ewig die alten! Ich ließ mir gestern den ersten Jahrgang der mus.[ikalischen] Zeitung 1798 hohlen. Und ob sie nur einmal auf die Quelle, auf den letzten Grund zurük sich psychologisiren [?] könnten. Ist's denn einerlei, ob etwas im höchsten Lebensdrang, in der Leidenschaft des Augenbliks, oder mit dem Lineal oder am Theetische geboren wird? Himmel! soll denn der Mensch im Künstler untergehn? habt ihr jemals gefragt, ob in einer Musik Wahrheit, innere Wahrheit, Nothwendigkeit, u. Genius war!
32 Haben Eure Alten, die ihr so anglotzt, erfunden, warum schätzt ihr an den Neuern keine Erfindung! Habt ihr jemals den zukünftigen Meister erkannt – Ihr Ochsen![?] was sagt ihr über Beethoven! – wie sie j[e]tzt zittern, wenn sie so etwas aehnliches durchl[a]ßen müßten – Auch das mit „dem Geniezug" war zum Todtlachen. O könnt' ich Euch in eine Kanone laden, daß ihr Euch an falsche Quinten gewöhntet.
Während dieser Expectoration hab' ich oft gelacht, weil die[020] Sache der Worte nicht werth ist. Sonst hab' ich außer Anectoden über Mozart[405], eine Selbstbiographie Neefen's[406] Wenig Neues oder für mich Bemerkenwerthes gefunden.

---

020 Ursprünglich „ein", durch „die" überschrieben.

Im Jahrg. 1799 S. 571. steht über Beethovens Sonaten, Salieri gewidmet[407], wörtlich:
„Wenn H.[err] v. B.[eethoven] sich nur mehr selbst verleugnen u. den Gang der Natur einschlagen wollte, so könnt er bey seinem Talente u. Fleiße uns sicher recht viel Gutes für ein Instrument liefern, deßen er so außerordentlich mächtig zu seyn scheint[“]. –
Der Accord:



wird vorher gut ein doppeltverminderter Septimenaccord genannt;
33 der Rezensent nennt ihn einen „angenehm auffallenden.[“]

„Vielleicht könnt man sogar behaupten, daß man, um ein schlechter Meister zu werden, nur ein guter Schüler seyn dürfe“[408]

Weiter:
[409]*Var. sur le Duo: „la stessa, la stessima“ v. Beethoven,*
„Mit diesen kann man nun gar nicht zufrieden seyn. Wie sind sie steif u. gesucht u. welche unangenehme Stellen darin, wo h a r t e T i r a d e n in fortlaufenden halben Tönen gegen den Baß ein häßliches Verhältniß machen u. umgekehrt. H.[err] v. B.[eethoven] mag phantasieren können, aber gut zu variiren versteht er nicht.“

Am 18ten.

Lolli's Lebensumstände[410] waren noch halbweg interessant sonst wüßt ich nicht Neues in den Jahrg. 1798.99. gefunden zu haben.

Rosalie [Schumann] kam gestern; wie einfach, wahr u. fast homerisch im Erzählen sie ist, wie die Frauen insgemein. Die schielende Minna: Tageblattcorrespondenz. Dann Rost. Im Aetterleins Keller[411] gegessen. Riedel's Garten. Waffelbude. Nach Haus. Es war mir unmöglich vor Schnupfen u. Uebelkeit etwas ordentliches zu hören, fühlen, sehen. Wenn mich nur nicht Alles, was einen Schein

von Liederlichkeit hatt, außer mich brächte und unruhig machte! Dann Rosalie [Schumann] bey mir; wir gehn auf die Messe. Lederne Fantasie zu Haus. Zu Wiek's. Lederne Clara [Wieck]. Zu Krängel; lederner Kerl. Zu Julchen. Liebliche Holländerin; sie stekte sogar eine Aurikel mir an! Dann in Etterleins Keller, der Reine wein für 10 Groschen. Gegen 1/2 10 nach Haus. Innre Unruhe; dann fester, träumender Schlaf.

„Ach! da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen,
Nun ich dich kenne, bin ich fast allein"
Göthe.

Bemerkenwerther Brief von Fr. Rochlitz über Liebhaberey an Musik in der mus. Zt. No. 10. 1799.[412]

Sonnabend am 19ten.

Früh Rosalie [Schumann]; das Clavier ruht ein wenig, aber es ist ein Ausruhen. Die hübschen Schwester[n] – es steht im Tageblatt. Am ganzen Tag nichts von Bedeutung. Gegen Abend Probst mit de[m] Alten [Wieck] u. Architect Hahn aus Zwickau bey Schiegnitz zu Abend gegessen.

Memoiren von Rovigo. Thl. 1.

Montag am 21.

Schnupfen und Kopfweh lasten unausstehlich. Vorgestern wenig von Bedeutung. Wieck treff' ich selten zu Haus. Clara [Wieck] ist lahm u. kalt. Die Reise hat wenig Einfluß auf sie gehabt.
Ich konnte Carl [Schumann] nichts vorspielen. Woher die Beklemmung? Begegnung der Nachbarinn, die aber dürr u. häßlich ist.
Gestern bei Suffrian zu Tisch; Faber mit seiner Schwester aus Fürth. Mit Rosalien [Schumann] in's Conzert der Schiasetti[413] – (Ottilie) – Rolla u. Vestri. Der ersten Spiel ist gewiß edel und gefühlt, aber genial gewiß nicht. Sonst fiel mir wenig auf.

Des Kapellmeister Schulz Biographie von Reichardt, trefflich geschrieben in Jahrg.[ang] 1800. S. 176.[414]

Dienstag am 22.

Früh Charitas – u. Rosalie [Schumann] kommt. Verlegenheit. Himmlischer Himmel! – Ein Manuscript von Emil Beyer; da fehlt weiter nichts, als Alles, d. i. die innere Wahrheit (Nothwendigkeit des Lebendranges) – der dritte [Finger] scheint wirklich uncorrigible. Bey Riedel mit Carl [Schumann] gegessen. – Mit Rosalien [Schumann] in's Rosenthal – Goldgrün an Bäumen u. innerer Glanz – Am Clavier viel Ideen, aber ohne Combinationsfähigkeit – Die *Interemezzi* sollen etwas werden – jede Note soll in die Waage gelegt

36 werden.

Früh fing ich wieder mit Marpurg an. Ich verstand schneller u. leichter, als vor einigen Monaten.

Ich möchte wohl die *Capricen* von Pag.[anini], die *Intermezzi,* u. das *Exercice fantastique* auf einmals ausgeben.

Eine Phrase fiel mir gestern im Rosenthal auf: ich habe schon lange nach Ihnen ausgesehen. –

Abends kamen Carl u. Rosalie [Schumann]. Soll ich Jemanden vorspielen, so überfällt mich eine ängstliche Fantasielosigkeit, die mich zur Verzweiflung bringt. Ich scheine ehe[r] meinen Genius verlaßen zu wollen, als er mich.

Clara[◊21] [Wieck] will Rosalien [Schumann] die Papillons vorspielen.

Noch spät in die Holländische Bude – lauer Abend u. weiche Stimmung.

Beethoven Sonate für's Hammerclavier – *Op. 106*[◊22], die Fuge scheint mir keine zu seyn. Wie scheiterte mein Stolz an dieser! Dann *Op. 54* in F ♯ ist kindlich originell.

Bleibe nur immer Mozart u. Bach dein Muster in Form, Behand-

◊21 „Cl" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

◊22 „106" aus „111" verbessert.

lung, Natur u. Kunstruhe. Aber dieser Mächtige hat den Zauberstab in der Hand, mit dem er wie andre tausend neue Gedanken hervorruft.

37 Eine Sonate von Phil. Em. Bach ist gar nicht ohne Geist; aber das Sebastian'sche Genie fehlt ihnen wohl.

Mittwoch am 23sten.

Himmlisch Wetter – früh im Marpurg – dann mit Rosalien [Schumann] (gestern) in die Ausstellung weiblicher Arbeiten für Polen[415] – mit ihr zu Wieck – Clara [Wieck] u. die Papillons, die sie noch nicht ganz beherrscht; aufgefaßt sind sie glüklich u. in meinem Sinne; nur Zartheit vermiß' ich, so seelenvoll sonst u. gesund schwärmerisch der Vortrag ist. Der Alte [Wieck] nennt die beyden letzten Sätze die originellsten. Dann spielte sie Capricen u. den letzten Satz aus dem Moscheles'sischen *Es* conzert – Im Kranich gegessen – Schnupfen u. großes Uebelbefinden nach einem dumpfen Mittagsschlaf – Hunicke – dann zu Wiek – Clara [Wieck] muß an den Papillons studiren – der Pariser – Clara ausgelassen – mit beyden u. dem Vetter[416] auf den Brand – aber welche Null bist du, mein Vetter! Viel gesprochen!
Mäßige dich jedoch, guter Robert! u. vergiß in der Schnelle des Augenbliks nicht die Folgen, die ein einfacher Gedanke für dich haben kann: so wenn ich über Probst mit Wiek spreche, u. umgekehrt.

38 Es kommt nichts lächerlicheres heraus, als das Sich-über-die-Regel-erheben-wollen, bevor man sie gründlich u. sicher in sich verarbeitet u. verdaut hat. – Denn auch der mit weniger Talent begabte, ⟨obw⟩ wenn er nur sonst gründlich fortging, zieht jenem die Maske im zweiten Moment der Begegnung weg. –
Mit Hunicke will ich noch einmal an Marpurg.
Wieck mag alle seine Gedanken erst nach einer Woche aussprechen; an Eingebungen im Augenblik ist er arm u. in jenen durchdachten wiederhohlt er sich zu oft – ohne bedeutende Veränderung.

Am 24sten.

„Warum sollte sich der Dilettant nicht eben die Freiheiten nehmen können, als der Künstler" sagte ich zu Hunicke. Er gab auch zu; aber da fehlt alles – weder zündend noch entbrannt ist's. Faul gingen wir den ersten Abschnitt im Marpurg durch.

Mit Wieck u. Clara [Wieck] in die Ausstellung für Polen; dort trafen wir Rosalie [Schumann] u. die◊23

Trüge Wieck weniger stark auf, so würden seine Gedanken wahrer u. angenehmer seyn.

39 Wie er so unnöthigerweise sich über diese Arbeiten ereiferte u. so unzart!

Rosalie [Schumann] war bey mir zu Tisch. Rascher kam später im schwarzen Frak. Da wurde viel politisirt; der weiß aber kaum, was er will; hat aber ein dunkles Ziel u. dabey ein rein kräftiges Gemüth.

Clara [Wieck] spielte mir die zweite Fuge von Bach vor, deutlich u. klar u. im schönen Farbenspiel. Ueberhaupt ⟨je⟩ die Fuge, in der man lebendiges Colorit anbringen kann, ist kein Kunststük mehr, sondern ein Kunstwerk.

Der◊24 Alte◊25 [Wieck] zankt über ihre wenige Eitelkeit. Etwas Wahres ist daran.

Abends mit ihnen u. Rosalien [Schumann] in die Wasserschenke. Sonst sprachen wir über Vieles und recht lebhaft vom Herzen weg. – Clara [Wieck] wußte nicht, ob eine Ente eine Gans oder eine Ente wäre. Da haben wir viel gelacht. – Wie lib' ich Rosalien [Schumann]! –

„Böhnern hat er in Gotha zur Thür hinausgeworfen. Der junge Liszt sey absprechend u. stolz; der junge Field liederlich u. schmutzig, aber guthmüthig u. geschikt."

Bey Krängel trafen wir Carl u. Eduard [Schumann], auch Holberg war da.

Dir aber, mein freundlicher Schutzgeist, sag' ich einen kindlichen Dank für diesen Frühling!

40 Am 25sten.

Die Beethoven'sche Sonate in B ist fast ziellos u. allgemein angelegt.

Marpurg, den ich hierauf mit Hunicke vornahm, paßt ohngefähr danach.

Gegen Mittag ungemeine Müdigkeit u. Uebelbefinden.

Und dann – – Herzfeld aus Hamburg. bey Wieck waren Pohl u. der Schriftsteller Storch aus Gotha, der sehr gutmüthig, aber

◊23 Die folgenden zwei Wörter nicht lesbar.

◊24 Anstelle von „D" ursprünglich „A".

◊25 Anstelle von „A" ursprünglich „a".

phlegmatisch u. bäurisch schien übrigens in Geldnoth war. Wieck: „Die Deutschen können aus Mißtrauen u. Kritik nichts rein mehr genießen“.
Rascher bis g[e]gen fünf Uhr bey mir. – Herzfeld empfiehlt dem dritten [Finger] Ruhe u. Leichtigkeit. – Dann mit Wieck u. Pohl in den kl.[einen] Kuchengarten. Ungeheure Kopfschmerzen. Dann mit ihm u. Rosalien [Schumann] in Gräf's Garten. Lebensspecialitäten, nicht die schönsten. Rosaliens Geschenk Leyer, Schwan, Schmetterling – die Gute, Treue, wie liebt' ich sie gestern!

---

1 Sonnabend am 26sten.
Am Morgen brachte Glock zwey Briefe von Sörgel u. Täglichsbeck, die mir Freude machten. „Wir verstehen sie bis jetzt noch nicht“ schreibt S.[örgel] von den Pap.[illons] – Später kam Rosalie [Schumann] auf ein Paar Minuten. – Emilie u. der Handkuß von gestern – In Riedel's Garten gegessen – Zum Caffee bey Wieck – Hofmeister mit Frau, Cranz aus Hamburg mit Frau – die Vettern von Wieck. Clara [Wieck] spielte den Schlußsatz aus dem Moscheles'sischen Esconzert, aber liederlich – dann kamen wieder wie zarte Regenbogenstreifen dazwischen – sodann die großen Bravourvariationen von Herz, besser als früher – u. dann die Papillons.
Schmeichelhaft[◊26] war's schon für mich, nach Herz u. Moscheles gespielt zu werden. Clara [Wieck] hatte sie richtig u. feurig gefaßt u. mit wenig Ausnahmen sie ⟨an⟩ gegeben. Wiek machte den Cicerone, zeigte Harlekin u. tiefere Bedeutung der Maske – Hofmeister lobte sehr u. der Alte [Wieck] machte mich auf die Vortheile aufmerksam. „Nun, Madame, sagte er zu Rosalien [Schumann], ist Clara [Wieck] nicht eine gute Stellvertreterinn Roberts – ich laße diese paar Noten nach den ganz großen Claviersachen spielen u. sie
2 machen einen so schönen Eindruck auf die Gesellschaft.[“] „Glauben Sie, antwortete ich, Herr Wieck, daß ich dies gewiß fühle, wenn auch weniger ausspreche – u. der Berliner Accent in der Betonung war kaum mißzuverstehen[◊27].
Dann kam Herzfeld. Abschied u. Gang mit ihm u. Rosalien [Schumann] in's Rosenthal – Herloßsohn war da u. lauschte nach

◊26 „S“ zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.
◊27 Ursprünglich „zu“, durch „miß“ überschrieben.

Rosalien, – In Rudolph's Garten[◊28] – – Carl [Schumann] kam später, mit weiß funkelnden Augen u. eifersüchtig, auf Herzfeld, schien mir. Wie einfältig! Da überseh' ich auch mit meinem ganzen Stolze kleinstädtische Äußerungen, wie er machte.
Aber nun fand ich bey der lieblichen Holländerinn, deren Namen Julie nur beleidigt, die klare, unbewußte Natur wieder. Und dann ein erster, leiser Kuß – u. wie dann die Augen schimmerten! –
Wie ich nach Haus kam, lag ein Brief von Hummel da, den ich durchaus verstehe u. der mich sehr erfreut. Aber was soll ich in Weimar?[364] Probst hat Recht.

43 Sonntag am 27sten.
Gestern[◊29] früh mit Herzfeld und Hunicke zu Wieck, der mir wirklich artiger, als vor der Pariser Reise vorkommt. Sein Harmonikaspiel macht wenig Eindruck auf mich.
Während Clara [Wieck] das Field'sche Conzert zum Entzücken spielte, trat ein Engel herein – die Carus[◊30] – später kam Rosalie [Schumann]. So wie heute hab' ich Clara [Wieck] noch nie spielen hören – da war alles meisterlich u. auch alles schön. Auch die Papillons spielte sie fast noch schöner, als vorgestern. Agnes [Carus] war fort.
Bey Riedel zu Tisch – Sehnsucht nach der holländischen Maid – Ich blätterte „Beethoven's Compositionsstudien"[417] durch, fand aber so viel Humor im Dociren, daß ich mir sie in Augenblick zu kaufen vornahm. Ein Mann, wie Beethvn, wiegt allein sechs ausländische Genie's auf – Und der Deutsche mit seinem tiefen Talente, seinem ruhigen Gefühle, seiner Gründlichkeit u. Leichtigkeit im Auffaßen, die keinem andern Volke gleich gemein ist, durfte so lange verachtet seyn. Und könnt' ich einmal diesen deutschen Namen verherrlichen, durch Ton u. Wort – Was ist das für ein Gedanke, der mich so stürtzt von Ewigkeit zu Ewigkeit, von Menschenalter zu Menschenalter

---

44 Beethoven! ein Führer zum Ziel bist du nicht, du bist es nur selbst!

◊28 Anstelle von „G" ursprünglich „R".
◊29 „Gestern" über der Zeile eingefügt.
◊30 Ursprünglich „Dr.", durch „C" überschrieben.

Nach Wien, nach Wien, wo mein Schubert u. Beethoven ruhen: der Entschluß ist gefaßt.

Montag am 28sten.

Rosalie [Schumann] reißte vorgestern ab; Herzfeld sah ich nicht wieder. Es war gestern ein todter gleichgültiger Sonntag. Gegen Mittag kam Charitas.

Eine (wenig erfreul.[iche][031] g u t e) Bemerkung mußt ich an mir machen, als ich meine ältesten Kindercompositionen einmal durchstobe[r]te, „daß ich nähmlich in keiner Periode meines Lebens von dem Standpunct aus gearbeitet habe, von dem ich sollte und diesem immer voraneilt[e]. Kam ich nun auf anderweitige natürliche[031a] Weise auf diesen erkünstelten, so mußt' ich bald finden, daß die Arbeit [?] ungenialich u. flach, selbst unwahr ⟨sey⟩ war". (wahr war ist schlecht)

Abends eine *Soirée im*[032] *Salon de M. Wieck.* Cranz mit Frau aus Hamburg, Hofmeister's, Schott aus Mainz[033], Ortlepp, der unglükliche Magister, Professor Carus mit Agnes, Herrmann von Aken mit Frau, waren da. Später kam Dorn mit dem pfiffig geistreichen

Gesicht. Zur Bacchischen Fuge, die Clara [Wieck] spielen mußte, waren die Rechten nicht da. Ich war unwohl, mußte aber über Wiek's Charlatanerie lachen, mit ihm selber. Sonst spielte Clara [Wieck] Etüden von Kalkbrenner u. Ries, den ersten Satz aus dem Field'schen *As*conzert – (das lederne Sägemühlenlied[418] sang Agnes [Carus]. Der Professor [Carus] sagte beym Wiederhohlen: „Wieck singt noch einmal"). Die Papillons schienen mir die Gesellschaft nicht au fait gesetzt zu haben – denn sie sah⟨en⟩ sich auffällig an u. konnte die raschen Wechsel[033a] nicht faßen. Clara [Wieck] spielte auch weniger gut, als am Sonnabend u. mußte geistig u. physisch müde seyn. Gegen eilf Uhr spielte sie sie noch einmal, jedoch noch liederlicher, aber auch lebendiger.

Dorn that, wie ich, als wäre nichts vorgefallen, u. sprach von „Blumen" – Die „Narziße"[419] spielte er vor; mir gefiel Kraft u.

[031] „erfreul." über der Zeile eingefügt.

[031a] „natürliche" über der Zeile eingefügt.

[032] Ursprünglich „der", durch „im" überschrieben.

[033] „Schott aus Mainz," am Ende der Seite hinzugefügt und durch ein Gamma-Zeichen an diese Stelle verwiesen.

[033a] Ursprünglich „sch", durch „ch" überschrieben.

Bündigkeit im Styl – Herz u. Melodie vermiß' ich dennoch bey ihm; eine Narziße war es wenigstens nicht. Eine musikalische Blumensprache war eine meiner frühesten Ideen. Auch von einen Olymp sprach er; Vulkan u. Mars kann er bilden, aber zur Venus oder Diana mag ihm Alles fehlen.

46 „Ein Beyspiel kann nie geistreich seyn", meinte Dorn.

Clara [Wieck] war sehr liebenswürdig u. aufgewekt – aber dieser einfältige, aufpassende Pfund! –

Und welcher Pfiffikus ist Wiek! Wie nahm er sich gegen Dorn zusammen, als er über ⟨Dor⟩ Mendelsohn sprach! Es ist, als wenn ihm in des Musickdirectors Gegenwart die Zunge gelähmt.

Gegen zwölf Uhr gingen wir auseinander. Heute ist ein herrlicher Maytag – ich will schlafen u. wirken u. meinem erhaltenden Genius mit Fleiß u. That dankbar seyn – Du aber Fantasie, gieb der Fuge schwesterlich die Hand!

Am 29sten.

Gestern[034] früh kam Mosen, dessen Besuch mich sehr erfreute. Nach Tische mit Clara [Wieck] u. ihm in's Rosenthal. Viel über Dorn gesprochen. „Im Narziß sey Vieles kühn gedacht, aber matt empfunden" sagt' ich; es scheint ein Widerspruch in natura zu seyn. –

Vorgestern lachte ich innerlich sehr über Wieck, als er zu Dorn sagte: ja! seh'n sie – die andern Pariser (außer Pixis) verstehen keinen Contrapunct. Er brachte es auch so auffällig heraus, daß er es selber nicht glaubte.

47 Abends riß ich mit Clara [Wieck] sechs Bacchische Fugen ab, vierhändig a vista prima. Der holländischen Maid gab ich einen leisen, schönen Kuß u. als ich nach Haus kam gegen neun Uhr, setzt' ich mich an's Klavier u. mir war's, als kämen lauter Blumen u. Götter aus den Fingern hervor, so strömte der Gedanke auch fort. Das war der Gedanke C F. G C[420].–

Dr. Mises Buch für die Cholera[421] zu bemerken. Der Styl gefällt mir nicht; er ist nicht kurz u. gedrängt genug zur Satyre. Sonst ist Geist die Hülle u. Fülle darin u. auch Edelsteine im Humor. Das sagt etwas.

[034] „G" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

Am 30sten.

Am gestrigen Tage fast ausschließliche Beschäftigung mit Bearbeitung der Paganini'schen Capricen. Das Wetter ist himmlisch – da macht' ich denn nach Tisch einen einsamen Spaziergang an der Waffelbude vorbey auf dem gewöhnlichen Lieblingsweg. Wieck traf ich nicht zu Haus, auch Clara [Wieck] sah ich nicht. Bey Krängel gab's Abschied von W. Fiker's. Eduard [Schumann] war angestochen. Bey Riedel – wie gemein sind diese Menschen! Und als ich nach Haus kam, fand ich einen Brief von Kistner – es lief durch mir ein kleiner Schauder[034a] – denn ich ahnete eine Rezension – zog mich aber erst wie ganz ruhig aus, machte Licht an u. ein natürliches Bedürfniß ab. Da las ich sie. Ohnehin war mir den ganzen Tag die Idee zum zweiten Heft der Papillons im Kopfe umgegangen – nun fand ich etwas von „organischen Kunstwerk" – von Mißverstehen u. tausenddeutigen Räthsel" Aber so ist der Deutsche – ich habe ihm etwas an Jean Paul u. an den einzelnen Scenen zu rathen gegeben – er verlangt aber im Augenblik, schwarz auf weiß z u h ö r e n, wo Vult flucht, was er flucht – u. wo Jacobine[422] stekt. Irr' ich nicht, so ist Rellstab's Andeutung auf Jacobine gut.[423] Sollte etwa zu viel Schwärmerei drinnen seyn?

Aber der Schluß machte mich sehr zufrieden u. eine[035] freundliche Gesinnung spricht aus jedem Worte. Am Clavier kam der Fandangogedanke über mich – da war ich ungemein glüklich Wie ich aufhörte, sah ich noch zum Fenster heraus u. am schönen Frühlinghimmel hinauf – leise Luftwogen fühl' ich da; auch eine Nachtigall hört' ich so innig – Und wie ich so recht an die Papillons dachte, schwärmte ein schöner, großer Nachtschmetterling an's Fenster heran. Er blieb aber fern vom Lichte u. versengte sich die Flügel nicht.

Dies war eine schöne Deutung für mich: aber der Fandango ging mir gar zu sehr im Kopfe herum. Das ist aber auch eine himmlische Idee mit Göttergestalten u. noch plastischer, als der Maskenball.

„Ich war auf dem Maskenball, wo die Papillons flatterten" schreibt Rellstab.

034a „d" über der Zeile eingefügt.

035 „eine" über der Zeile eingefügt.

Fandango, Fantaisie rhapsodique pour le Pianoforte dediée a Wil. de la Lübe.

Am ersten Juni.

Vorgestern war ich bey Juvenal, dem es besser geht.

Abend traf ich Wieks in der Wasserschenke mit Wieks; die Braut Jettchen [Wieck] dankte nachträglich; auch die wüthende Klavierspielerinn Bermann [?] war da. – Gegen Bräute bin ich wieder zu wenig schüchtern. Sonst nichts.

Der Morgen von Gestern früh war herrlich; wir hatten einen Spaziergang verabredet. Irr' ich nicht, so gingen die Nachbarinnen mir voraus. Dann kamen Wieks. Clara [Wieck] zeigt großen Eigensinn[036] gegen ihre Stiefmutter[424] die gewiß die achtungswertheste Frau ist. Der Alte [Wieck] verwies Clara [Wieck] – er wird jedoch nach u.

50 nach unter den Pantoffel Clara's [Wieck] ⟨be⟩ kommen, die schon wie eine *Señnora* befiehlt – aber sie kann auch bitten, wie ein Kind u. schmeicheln.

Wie kann mich die Fandangoidee entzücken – es kennt sie noch Niemand, außer Wilibald [von der Lühe], dem ich sie mittheilte. Sey still! Wieck'ken kein Wort. Gelingt sie jetzt nicht, so gelingt sie später – dann wäre schon eine andere da –

Ich verglich Marschner in vieler Hinsicht mit Kotzebue – Wieck nennt seinen Styl „pretentiös". – Clara [Wieck] ging Abends nicht mit. In Gräf's Garten trafen wir Dr. Mises, der klug u. bescheiden sprach.

Der Morgenspaziergang[037] u. die Gewitterluft hatten mich matt u. müde gemacht. Schlummerte wie ein Gott u. seh' eben im Tageblatt, daß ich sammt Rosalie [Schumann] in der Polen Lotterie[038] Nichts gewonnen habe.

Mache doch die *Intermezzi* fertig, daß die Kritiker beschwichtigt werden.

---

036 Die folgenden drei oder vier – später mit anderer Tinte gestrichenen – Wörter nicht lesbar.

037 „M" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

038 „Polen" über der Zeile eingefügt.

Mache doch die *Intermezzis* fertig, daß die Kritiker beschwichtigt werden.

Mache doch u. s. w.

Am 2ten Juni.

Die Paganini'schen Capr.[icen] beschäftigen mich sehr. Früh kam Charitas; dann Rascher. Sonst Nichts. Nachmittag Carl [Schumann], der mir sehr unruhig und in Noth zu seyn schien. Mit ihm nach d. Brand. Mises u. Pohlenz „Kommen Sie doch einmal zu mir u. spielen Sie mir vor" sagt Letzterer. Ich wollte erst fragen: ihre Addreße?, besann mich jedoch zur rechten Zeit. Sehr heiter, fast wehmüthig. Von Wiek weg ging ich zu Juvenal. Ich war sehr bey Sprache u. die Gedanken floßen so recht.
„Wer einen schönen Gedanken hat, der soll ihn nicht auszerren u. ausknitschen, bis er gemein u. entwürdigt ist, wie es viele Componisten (wie Dorn), machen, die dieses Durchführung nennen.
„Willst du aber durchführen, so mache aus der vorher gemeinen Stelle etwas – nur jene Todsünde begehe nicht". Da ist Beethoven, wie Jean Paul, ein herrlich Ideal.
Dorn beurtheilt[039] kein Stük nach seinen eigentlichen Selbstwerth, sondern Alles vergleichweise mit anderen. Dies dünkt mir sehr schädlich.
Im andern Sinne, als wie ich es gestern in den Memoiren der Herzoginn von Abrantes las, könnte man jungen Componisten zurufen:
„Vorzüglich habt auf eure Nullen acht; dadurch, daß ihr Schwänze daran macht, hält man sie auch für keine neun! Hu, Hu!"

Sonntag[040] am 3ten Juni.

Gestern früh stumme, aber lebhafte Unterhaltung mit der Nachbarschaft – Arbeiten an Paganini – Nachmittag mit Lühe spatzieren nach der Wasserschenke.
Ueber Inconsequenz im Styl. Unser Vorsatz, alle Zweifel, die uns aufstoßen, uns gegenseitig mitzutheilen, ist gewiß wichtig; daher soll der Schwanz des Lebensbuches „Sprachbemerkungen" enthalten.

[039] „be" über der Zeile eingefügt.
[040] „S" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

Eurem Homer oder Tasso würde es schwer fallen, Verleger zu finden; sie würden in jetzigen Zeiten untergehen –
Wenn man ein Wort recht lang ansieht, wird's Einem am Ende ganz schwindelig.
Lühe fürchtet sich ungemein, einer Sache auf den Grund zu gehen; [„]da unten ist's kalt u. schaurig", meint er.
Den Allesgeld [Wieck], der mich mit einem Copenhagener Organisten aufgesucht hatte, konnt' ich nicht finden.
Carl'n [Schumann] erwischt' ich noch an der Post – der arme Kerl!

53 Montag, am 4ten Juni.
Gestern früh am Morgen Glock mit Hunicke, dann Juvenal. Brief an Wieck. Die schöne *Gmoll* Caprice von Paganini[425]. Ich sah ehegestern ein Bild, das einen gräßlichen Eindruk macht – Paganini im Zauberkreis – die ermordete Frau – tanzende Skelette u. ziehende, magnetische Nebelgeister[426]; doch war das Bild in der Composition nicht ohne Fantasie u. Leben. Während der Bearbeitung des *G moll Presto* schwebte mir es oft vor u. ich glaube, daß der Schluß gern daran erinnert.
Eduard [Schumann] war früh auch da – u. so gut u. willig: Abends traf ich ihn wankend u. taumelnd vom bayerschen Bier kommend. Sein Schiksal kann mich sehr betrüben. Heute brachte er mir noch vier Louisdor. –
Bey Wieck traf ich den Schles-wiger Hoforganisten [Peters]; der Name ist mir entfallen – scheinbar-phlegmatisch, aber aufrichtig, gutmüthig u. lebhaft, so bald er angeregt ist. Claran [Wieck] vergöttert er. Wir schlenderten durch's Rosenthal nach Schiegnitz zu. Der Harfenspieler Prinz ward auch aufgegabelt. Macht es

Wie würdest du „Fantasie" erklären od. definiren! aber ohne Ueberspannung! – ◊41

54 ⟨daß⟩ weil◊42 ich nur mit so◊43 Wenigen umgehe, daß mir die Menschen jetzt mehr auffallen u. daher◊44 Außerordentliches herausfinden kann – auch Prinz kam mir in einzelnen Zügen ungewöhnlich und neu vor.

◊41 Dieser Satz auf dem freien Platz am Ende der Seite eingefügt.
◊42 „weil" über der Zeile eingefügt.
◊43 „so" über der Zeile eingefügt.
◊44 „daher" über der Zeile eingefügt.

Seine Anektoden über *Campagnoli* waren humoristischer, als die Wiekschen über Krägen, weil jener über seinen Humor steht. Es war eine herrliche Laune u. Lust in Allen, sogar Pfunden, – Clara [Wieck] war eigensinnig u. weinerlich; ein Tadel, recht stolz u. ueberlegen ausgesprochen, würde von guten Einfluß auf ihre⟨n⟩ Launen haben u. gewiß eine Eitelkeit bewirken, die zum Stolz herangereift dem Künstler so sehr von Nöthen ist. Der Alte [Wieck] ward auch ganz weich – er ließ sogar Medoc kommen u. machte ziemlich selige Augen bey'm Einschenken. Dorn kam heran: „Sch.[umann] wißen Sie, daß Ihre Papillons sehr gefallen?" fragte er: Heute ist er nach Berlin gereißt, um in acht Tagen zurückzukehren. Es gefällt mir nicht an Dorn, daß er Lappalien (so beym Spiel) mit eben denselben Ernst behandelt, wie Schlachten, musikalische u. andere.
Hüte dich vor Einseitigkeit, auch in der unbedeutendesten Sache! Du lebst dreymal länger in der Welt!

55 Mittwoch am 6ten Juni.

Vorgestern war wenig an Bedeutung vorgefallen. Wieck's sammt Peters, so heißt der Hoforganist, begleitete ich in den Kuchengarten. Die Bedingungen sind von Hofmeister acceptirt. Gestern sind die Capricen bis auf's Feinste fertig gemacht worden; auch Probst faßte mich von hinten u. war erfreut über die Idee. Ich möchte wohl wißen, was Jean Paul über so eine urtheilte – da giebts so viel Sümpfe mit so viel Himmeln, so viel Misthaufen mit so viel Tempeln auszugleichen, daß eben dadurch durch Ausscheiden sein eigentliches Wesen verloren ginge. – Nur Fades hörte ich noch nie von ihm.
Schott, den ich mit Eduard [Schumann] besuchen wollte, war nicht zugegen; aber ein Wiener Kunsthändler, Tomaschewsky, lud mich zum Besuch ein. Barth war freundlich u. geistreich, scheint sehr eitl auf seine Klugheit, – bringt auch Flachheiten mit einem gewißen Bluh' vor.
Abends mit Wieck auf den Brand – da waren mal musikalische Geister, auch der „geniusbeselte" Müller. – Ei! Du Ortlepp! – Probst spielte Schafkopf von Weitem – ein Sturmregen kamen – die Wirthsstube war gerappelt voll – Minchen Ben warf stille Blitze – der kleine Rascher erzählte aus den Kinderjahren – u. was war ich? ungemein lustig.
Von Opitz in Zwickau kann man langsamen Stil lernen.

56 Wie viel Einfluß äußere, unbedeutende Umstände z. B. wenn die Halskragen zu steif oder zu loker sind, wenn ein Knopf an Hosen zerrißen, oder die Unterziehhosen heruntergefallen sind, wie viel Einfluß, sag' ich, haben dgl. auf die Farbe eines ganzen Tags!

Am 7ten Juni.

Gestern war einmal ein „Tag", voll Glanz und Kraft. An Paganini ward viel gearbeitet. Mit Hunicke den doppelten Contrapunct in der Undecime wiederhohlt; die Szymanowskaschen sehr damenhaften, aber zarten u. schwärmerischen Etüden durchgespielt, an den[044a] dritten [Finger] nach Glok's Rath gar nicht gedacht; sogar im Bette ließ es mir keine Ruh; ich stand um Mitternacht auf u. rükte mit dem Vorwort[427] ein schönes Stük vor. Perlen schwimmen nicht auf der Oberfläche; diese müßen gesucht werden, sogar mit Gefahr, sagt' ich drinnen etwas zu poëtisch. Hüte dich davor; dies klingt mit deutschen Buchstaben gedrukt gut, mit lateinischen schlecht.

Wieck traf ich nicht zu Haus, auch nicht im Kuchengarten, wohin ich mit Allwin [Wieck] ging. Bey Riedel, der ein sehr glänzendes Conzert machte[428], traf ich Hecker, Berger, Haak, Tannenberg, die Schwepfinger, endlich Eduard [Schumann], der mir eine Nachricht vom Tode des kleinen Robert[429] brachte, auch so
57 sehr klagte; es lag schwer auf mir; aber ich dachte an meinen Schutzgeist und versprach ihm Thaten u. schöne Handlungen. –

Am achten Juni,
meinem zwey u. zwanzigsten Geburtstag.

Mit Inbrunst dank' ich meinem Schutzgeist und daß er mich fortführen möge, wie diesen Frühling – heute vor einem Jahre war ich hier – Katzenjammer von Riedel her – dann kam Wilibald [von der Lühe] u. zankte heftig. Ich war aber zerknirscht ohne Hoffnung. Heute vor zwey Jahren schikte mir Rosen einen schönen Schlafpelz – vor drey Jahren waren wir in den schwarzen Adler gegangen u. tranken viel Champagner; – vor vier Jahren (einen Tag zuvor waren wir in Abtnaundorf u. ich sah da Glock zum erstenmal) ging ich mit Flechsig nach Zweynaundorf u. war noch sehr schüchtern – denn ich war ein sanfter Fuchs.

044a „den" über der Zeile eingefügt.

Und heute? so ruhig u. zufrieden sah ich noch keinem Tag in sein blaues Auge!
Nun an die Arbeiten! ———

Am neunten.

Gestern Morgen[045] schikte ich die Paganininiana an Wieck. Vom Himmel regnete es schwach u. warm. Gegen 12 ging ich hin; er lobte „meinen Fleiß" u. nannte
58 die Arbeit äußerst interessant. Ein Dessauer Zögling war bey ihm, ein kluges Männchen, aber anmaßend erkannt. Clara [Wieck] spielte die Papillons, war sehr liebenswürdig, auch der Alte. „Ich liebe eigentlich dergleichen Mahlereyen nicht" – sagte der Dessauer mit Offenheit, die mich freute – aber man muß es oft hören.
Dieses Oft-hören-⟨kann⟩ müßen wäre sehr schön, nur aber für ⟨keinen⟩ den [046] Componisten ⟨k⟩eine Schmeichelei, u. bey[047] dem Kritiker ist es ⟨eine⟩ verstekte Bescheidenheit der Arroganz, wenn er ein Stük auf diese Art beurtheilt. Denn der Eindruk darf nicht zweifelhaft seyn – ist er es, so sagte der Ungebildete: es gefällt mir oder gefällt mir nicht – Und wer verlangt vom Zuhörer, wenn ihm ein Stük zum erstenmal vorgetragen wird, daß er es zergliedert bis in's Mechanische oder Harmonische? bey den Papillons könnte man vielleicht eine Ausnahme machen, da der Wechsel zu rasch, die Farben zu bunt sind und der Zuhörer noch die vorige Seite im Kopfe hat, während der Spieler bald fertig ist. Dieses Sich-selbst-vernichten der Papillons hatt vielleicht etwas Kritisches, aber gewiß nichts Künstlerisches. Man mag zwischen einzelnen ein Glas Champagner einschieben.
59 Dann war ich bey Kistner; ich bezeichne der Nachwelt u. allen späteren Componisten diesen Mann als einen schmutzigen Verleger
Wohl seit drey Jahren war ich nicht in Zweynaundorf gewesen, das für mich schöne Erinnerungen an die Fuchsjahre, an Agnes [Carus], Emil Flechsig u. Röller hat. Darum ging ich gestern hinaus, zu Fuße – der Himmel war sehr mahlerisch von Wolkenalpen behangen u. ein heftiger Wind wechselte jeden Augenblick die Scene – die Kornfelder wogten so silbern wie ein Meer u.

[045] Anstelle von „M" ursprünglich „m".
[046] „den" über der Zeile eingefügt.
[047] Ursprünglich „an", durch „bey" überschrieben.

machten tiefe Knixe – mir war's da, als wär ich ein Feldherr u. musterte die Truppen – auch an den Windmühlen machte ich Bemerkungen über Kunst – ich sagte nämlich: die Kunst ist ein Windmüller – u. überlaße späterer Zeit den Beweis; so wie der Satz „warum es beßer wäre, wenn alle Musiker taubgeboren ⟨wären⟩ oder wenigstens taub wären["]. Das erste geht wohl eben so wenig, wie mit dem blindgebornen Mahler, der keine Vorstellung von◊48 Farbe◊49 haben kann.
Froh war ich nun seh[r], namentlich auf dem Pavillon, aber sonst prosaistisch u. nüchtern. Denn ich schrieb in die Brieftasche doppelte Contrapunctsachen.

60 In der Stadt ging ich zum jungen Hofmeister; die Sache ist abgemacht.
Clara [Wieck] studirte an den Paganinianis u. kam auch mit zweyen zum Geburtstage an, auch mit Pariser Hemdknöpfchen – u. die aufmerksame Zartheit behagte mir sehr.
Eduard [Schumann] trafen wir später bey Gräf; er war besorgt, nachdenkend, aber so herzlich. Im Kranich tranken wir vortrefflichen Taubenheimer u. waren vergnügt aus den Herzen heraus in die Herzen hinein. Clara [Wieck] brachte sehr drolliges zum Vorschein.
Gegen eilf trennten wir uns – der Mond schien himmlisch klar – da fand ich noch Briefe von der Mutter u. Emilie [Schumann] u. zarte Geschenke zum Geburttag. Dann dachte ich an die unglüklichen Brüder, sagte aber nur zu Gott „verlaß mich nicht["]. Ich schlummerte sanft wie ein Kind, auch ohne Träume.

Am zehnten.

Gestern fiel nichts für das Leben[s]buch vor; eine glükliche Veränderung am Alternative des ersten Intermezzo ausgenommen. Clara [Wieck] lobt ein Quintett von Pixis ungemein. – Der arme Eduard [Schumann]! ich weiß keine Rettung.

61 Abends◊50 traf ich ihn auf dem Brand; auch Probst war da, der, wie immer, ein Dutzend halbe Wahrheiten sagte, aber sonst geistreich war. Der Abend war erquickend kühl. – Nachmittag war auch Charitas da.
An manchen Tagen hat man in der That keinen einzigen Gedan-

◊48 Das folgende Wort wegen zu starker Streichung nicht lesbar.
◊49 „Farbe" über der Zeile eingefügt.
◊50 „A" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

ken gehabt, z. B. ich am gestrigen – Heute will ich an die Mutter, Emilien und Rosalien [Schumann] schreiben.

Am 11ten.

Man findet das Richtige durch Entgegenstellen oder Vorstellen des Falschen.

Je enger gestern der Weg war, desto schneller schienen mir die Fortschritte.

Am 12ten.

Am 13ten.

Stumpf und müde seit einigen Tagen. Gestern hatte ich mit Wieck ein langes Gespräch über meine alte hypochondrische Musikmechanik. Er irrt sich aber in Allem, wie er es vortrug. Meine letzte Antwort war: „wie ein schlechter Meister müße man nur ein guter Schüler[051] seyn." Er ließe sich von Niemand über Clara u. s.[ein] System irre machen; sagte er sodann. „Und Sie verlangen das von mir["], sagte ich. „Erfahrene Männer" sagte er – haben Sie denn Lehrer gehabt, sagte ich. Sein Endresultat war: „daß er Nutzen u. Vortheile dieses Verfahrens einsähe, daß es aber in uebertriebener Anwendung auf ⟨Un⟩Kosten anderer Sachen nachtheilig sey. – Das wußt' ich längst.

62 Donnerstag, am 14ten.

Vorgestern und gestern starke Augenblitze in die Nachbarschaft – Eduard [Schumann] in größter Noth – der alte Maestro [Probst] hilft aus, willig u. freundlich u. kam gegen drey Uhr. Wie ich so in ängstlicher Erwartung auf Antwort war[051a], war die musikalische Fantasie überreich an Gedanken. Das Gesicht Eduard's [Schumann] will ich nie vergessen, als ich ihm die Zustimmung brachte; das war das Auge eines frommen Menschen, der sich nun gerettet glaubt. Ich sagt es später Wieck aus Freude – heute ärgert's mich jedoch. – W.[ieck] las mir seinen Aufsatz über die C.[onrad] Graff'schen Flügel vor, der mäßig u. klar war. Clara[052] [Wieck] war sehr liebenswürdig.

---

051 „Schüler" auf ein nicht mehr lesbares Wort geschrieben.

051a „war" über der Zeile eingefügt.

052 „C" aus „Zi" verbessert.

Je specieller eine Musik ist, je mehr einzelne Bilder im Ganzen sie vor dem Hörer ausbreitet, desto mehr erfaßt sie, u. desto ewiger wird sie seyn u. neu für alle Zeiten. Solche specielle Züge sind namentlich Beethoven u. Franz Schubert gemein; die Zeit u. der Geschmack mögen eine Richtung nehmen welche sie wollen, so wird es immer Menschen geben, für die sie geschrieben haben – eben so, wie es immer welche geben wird, die Jean Paul lesen mit unendlichen Entzücken u. Thränen. Dies ist der Particulargeist. –

Der Dritte [Finger] ist vollkommen steif.

---

63 Freytag am 22sten Juni.

Welche Pause! – Die feinste Feile wurde indessen an die Capricen gelegt. Ein pudelnärrisch Intermezzo verfolgt mich Tag u. Nacht. – Wilhelm Meister[73] wieder vorgenommen, um Styl u. Orthographie zu lernen. – Dorn von Berlin zurückgekehrt. Lühe sehr krank von Neuem. Brief vom lieben Emil Flechsig.

Heute Abends geh' ich nach Dresden; ich wollte nur vom Tagebuch Abschied nehmen. Wieck geht mit. Clara [Wieck] bleibt.

Die *Intermezzis* mit Doppelfuge sollen dort fertig werden. Rosalien [Schumann] bin ich noch ein Wort des Trostes schuldig.

Adieu, liebes Tagebuch! Werd' ich dich wieder sehen? Du bist geduldig! Adieu, adieu,

---

Vergiß die Gedanken nicht!

Mittwoch am 4ten Juli.

Vorgestern Abend kam ich von Dresden hier an – das Wetter zerstörte Alles. Krägen, Weber, u. Reissiger waren neue Bekanntschaften u. die erste von Bedeutung. Während der ganzen Zeit war ich wenig zu Worten aufgelegt. Das „pudelnärrische" Intermezzo ist im Grunde ein Schrei aus tiefstem Herzen. Mit der Stellung der einzelnen bin ich noch nicht im Reinen. Gedanken hatte ich manche.

Ich sagte zu Wieck: die Menschen wären zu sehr gewohnt, in

Musik entweder Heiterkeit oder Schmerz (Wehmuth, im Allgemeinen[052a]) herauszufinden; speciellere
Zustände[053], leidenschaftliche Augenblike gehen an den weniger Feingebildeten unverstanden, ja verachtet vorüber. Ich bewieß das an Schubert u. Beethoven.

Warum sollte es keine Opern ohne Text geben; das wäre eben dramatisch. In Shakespeare giebts viel für dich.

Wie lang u. wie uebervoll fantasirt ich gestern. Ein kleiner Stillstand macht Einen erst auf die vorhergehenden Fortschritte aufmerksam u. man staunt über die Stelle, an die man gekommen ist. In die Intermezzi mußt' ich mich förmlich wieder einspielen, ehe ich sie geistig wieder auffaßte.!

Exercice fantastique, dedié a Mr. Charles Krägen. op.5

Fantasire XII.

Dienstag am 10ten July.

Gestern Clara's [Wieck] Conzert. – Livia Gerhard – Am Morgen schikkt ich Allwin [Wieck] mit Nelken zur Nachbarinn mit den Griechenaugen; sie stehen noch am Fenster. Sonst bin ich kalt. Das *exercice fantastique* brannte lange nach. – Es geht mir wohl. – Wilibald [von der Lühe] spricht zu, wie immer. –
Nach dem Conzert war ich bey Wieck. Seine Augen waren groß u. voll – denn die Einnahmen – –.
Dorn begrüßte mich sehr freundschaftlich; so wie Hering und die Otto's.
Die Symphonie von Hesse nannte ich gegen Clara eine großartige Gedankenlosigkeit – Sie wissen nicht was Sie wollen – Sie wissen nicht, was Sie wollen – Die Glükliche, der noch Alles gefällt.

052a „im Allgemeinen" unter der Zeile eingefügt.
053 „Zu" aus „Aug" verbessert.

Sonnabend am 13ten.

Mein glüklich Leben u. Selbstgefühl hat wenig Worte – Ich fühle eine Regung in mir, die vielleicht die Tugend ist. Aber mein ganzes Herz steht in dir, liebes fünftes Intermezzo, das mit so unsäglicher Liebe geboren ward. Wie fügte sich gestern Alles!

Das *Ex.[ecercice] fantastique* ward auch fertig, wie die Intermezzi – aber nicht auf Wunsch.

Die Griechinn macht Augen, wie nie. Clara [Wieck] ist herzlieb. Charitas kommt heute – Die medizinische Muse [Glock] ist ganz aus den Augen – Neulich kam schön geputzt – Renz – der kl.[eine] Rascher sieht blaß [aus] u. hat das kalte Fieber –

Gestern spanische Gluth von 29 1/2 Grad – Was zu bemerken ist. Verlaß mich nicht, Geist!

66

Sonntag am 22sten.

Manche Menschen können, wie Hoppemänchen, gleich[054] Fallen zum Aufrechtstehen.

Für den Comet über Clara geschrieben.[430]

Intermezzi, wie *Exercice,* durchaus fertig gebracht, abgeändert u. an Hecker abgegeben.

Die Rezension in der Wiener Zeitung[431] würde ich selbst nicht haben schreiben können. Wie wird sich die Mutter u. Julius [Schumann] freuen! Vergilt der Nro 76, diesem unsichtbaren großen Gönner mit Fleiß, Bescheidenheit u. Ruhe.

Die Oper ohne Text

Am 9ten Aug.

Das Gefühl, das mich jedesmal das schlechtere Original des Briefes u. nicht die bessere Copie fortschicken heißt, scheint mir auf einem sehr schönen zu beruhen.

Dorn'sche Musik. Es ist sehr lächerlich, wenn Hunde Vögel

054 „gleich“ auf ein nicht mehr lesbares Wort geschrieben.

haschen wollen. Einen Hasen schießt ihr todt, einen Löwen könnt ihr nicht erwürgen.

Musick stünde zwischen Sprache u. Gedanke.

Arbeiten:

2 Burle.
Fandango.
Gesänge.
gr. Etude à quatre voix.
Papillons, Livr. 2.
Rondoletto.

Idylle pour l. Pfte.
Conzert, zu beendigen.

67

Am[055] 23sten.

Wir kämen immermehr von den Quellen zurück; dies wäre der Grund der Flachheit.

Ich will eine Sammlung „*Arrogantia*“ anlegen, die Wiek verfaßt hat. Nun wird mir's bald zu blau. Das wäre wahre Poësie, meinte er gestern von einem Herzischen Finale. Er meint es aber im Ernst. –
Jeder, der ihm nicht schmeichelt, ist arrogant. Die Ansprüche, die er an Andere macht, verweigert er selbst zu erfüllen. Sachen, die er nicht in sein Interesse ziehen kann, übersieht er, beurtheilt sie aber sonst richtig.
Wie viel höher steht Probst! Er [Wieck] guckt sehnsüchtig nach der Alpe, von der Pr.[obst] schon herabsteigt. – Er will den Geiz verbergen; darum hat er ihn. Die Geldgier setzt sich rußig in jeden[056] seiner Gedanken. Selbst in seinen Gesichtszügen hat sich nach u. nach das Jüdische ⟨anges⟩ ausgedrückt.

Der Dr. Swift wollte in der großen Academie von Begado einen sinnreichen Baukünstler gesehen haben, der eine neue Art, Häuser zu bauen, entdeckt hatte, indem er bey dem Dache anfing u.

055 „A“ zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.
056 „jeden“ über der Zeile eingefügt.

dann abwärts fortbaute bis zu den Fundamenten u. s.[eine] Methode doch als Beyspiel der Bienen u. Spinnen rechtfertigte.

Miß ⟨Gibsal⟩ Wilson's M.

Es gehört nicht viel dazu, das Meisterhafte anzuerkennen, denn dieses ist eine gereinigte, erhöhte, schöne Natur. Wer aber die einzelnen Vorzüge eines guten, jedoch nicht tadelfreien Werkes nicht auffindet, sieht auch nicht in die tiefen Tugenden eines classischen Werkes hinein.

Kunstblatt.

68 Musik u. Philosophie. Zeitgemäße Betrachtungen von Theod.[or] Mundt.
Litter. Unterhaltg Bl. 1832. Nr. 242.[432]

Gerade von der Musik könnten die Philosophen lernen, daß es möglich ist, auch mit der anscheinenden Miene des tändelnden Jugendleichtsinns die tiefsten Dinge von der Welt zu sagen; denn das hat eben die Tonkunst an der Art, daß sie mit ihren Melodien nur wie ein spieltreibendes Kind erscheinen will, das ein übervolles u. überseliges Herz, dessen es sich der klugen u. wißenschaftlichen Leute wegen fast schämen möchte, hinter seinen klingenden musikalischen Figuren bald schalkhaft verbirgt, bald mit liebesuchender Wehmuth sich hervorwagen läßt in wunderbaren Tonandeutungen, die an jedes Menschenherz mit der leisen Frage: verstehst du mich? herantönen, aber bei weitem nicht von Jedem verstanden werden.

Am 18ten September.

Lautes Bemerken der Unartigkeit gilt im Gesellschaftsleben für eine größere.

Rezensionen über Clara [Wieck] im Kometen, 137. 138.

Schach mit Hofmeister u. Mgr. Portius bey Mantel.
Emilie.
Steigen u. Fallen in Allem.

Wilibald [von der Lühe] ist fort im[057]
Von Wieck weiß ich ein Kettenglied nach dem andern.
Knorr kommt öfter, auch zum Schach.

Memoiren von Lavalette[433] gelesen.
Gestern Bracebridge von Jrving[434] angefangen. Herrlich.

Im Marpurg fleißiger. Ich nannte gestern das ganze Gesindel elend und ekelhaft. Setze es aber durch.

Wie erhaben Beethoven, so ganz von einer andern Würde seiner Kunst durchdrungen, u. verachtend er auf diese Zwerge heruntersieht!

Oft schwinden mir die Sinne
Elender Mensch – erheb dich zur Arbeit.

Probst ist zurück. Er liebt die Jünglinge sehr.

Am 31sten September
oder 1sten Oktober.

Gestern zum Messsonntag das erste Conzert[435]. Beyläufige Bemerkungen zur spätern Rezension.
Ouvertüre v. B. Romberg zu Ulysses u. Circe. Er kennt das Maaß glänzender Instrumentation. Seine Melodien sind wenig tief; sonst frisch u. geschickt behandelt in der Anlage, die einen eigenthümlichen Zuschnitt hat.
R.[omberg] ist auch ein stummgeborner Redner u. gleicht K. Moritz. Arie u. Chor von Mercadante. (Grabau.) Er ist in der neuern ital.[ienischen] Schule der vielleicht gebildetste u. tiefste, obgleich seinen Melodien der Zauber der Rossinischen fehlt. Wie wenig ⟨läßt⟩ aber giebt dieses ganze Volk der Kunst und Kritik. Sind denn solche Opern mehr, als längere Rutscher. Florestan

[057] Das folgende Wort nicht lesbar.

meinte: auch Psychologie ließe sich bey den Italiänern mit Nutzen studiren. *G moll* Conzert von Moscheles. (Clara [Wieck]). Sie verfehlte den Anfang, wie Mosch[eles]. Später ausführlich. – Cavatine aus Gazza ladra (die Gerhard) Schleppend und wenig italiänisch, daß ich es kaum aushalten konnte. Die Passagen fast zu ängstlich ausgearbeitet, bey wunderlieblich-runder Stimme, der vielleicht schöne tiefe Töne fehlen. Chor aus Semiramis von Rossini mit Arie. Ja! wohl sind die Töne Schmetterlinge, aber nimm ihnen den glänzenden Farbenstaub u. es bleibt nur ein flatterndes Gerippe. Hätte seine Schule mehr Mannichfaltigkeit, so ließe sich über Alles dgl. mehr sagen. Dann Euryanthevariationen (von Clara [Wieck]). Sie war die Componistinn; doch gehören sie zu s.[einen] bessern Sachen. Später. Sinfonie pastorale von B[eethoven]. – Später. Die Ausführung war vorzüglich gut in den Soloparthien.

---

71 Am 7ten Oktober.

Gestern war Cercle bey Wieck. Sachsens Kunst- u. Gelehrtenblüthe war da. Ortlepp, Gleich, Herloßsohn, Hofmeister, Richter aus Zwickau, Kalliwoda. Ich war stumpf u. steif. Kalliwoda näherte sich oft. Ich wich aber stets aus. Was soll aus dir werden? Du bist zu wenig, um gesucht zu werden u. zu stolz, um zu suchen. Freilich in einer Gesellschaft, wo ich nicht der Erste seyn kann, bin ich lieber nichts, als der Zweite oder Dritte.

Am 8ten März 1833.[436]
in Zwickau.

Sinfoniezeit.
Eiserner Fleiß. Glock u. Otto, Mitschreibende in den letzten Tagen. Abreise von Leipzig. Clara [Wieck] u. der Alte [Wieck]. Bestürzung nach der ersten Probe. Essen bey Eduard [Schumann] „Der Verfasser der G moll Sinfonie" Wiecks lächerlicher Toast. Clara's [Wieck] Conzert. Arbeiten am zweiten u. dritten Satz. Im Januar nach Schneeberg. O wie ging mir's da! Becker – Thierfelder – Elwine – Karoline – – –
Meine Sinfonie im August – attische Spaziergänge – Burgunder – ich liebe Dich nicht, Elwine; denn deine Augen haben für mich etwas Wächsernes, das mich oft erschreckte; – aber ich bin Dir sehr gut. Ein Gedanke eines Mädchens bedeutet mehr, als zehn männliche. Und Du hattest recht herrliche, wenn auch theatralische u. zu Zeiten völlig wahnsinnige.

2 Warum kann ich nicht schreiben, wenn das Leben lebendig über mich strömt; u. warum griff ich nach Dir, Lebensbuch, wenn es still u. todt ist. Um wie viel wahrer u. reicher spricht die Fantasie, wenn sie mitten aus dem Leben kommt! Und dennoch – Was mir auch im Gedanken ist, hier hast Du's, Buch, mein vertrautestes Mitding.
Mein Stil wird mager durch die unzäheligen: „seyn u. haben" – Hüte dich, Bester u. lese etwas vernünftiges von Goethe.

Wenn ich auch meinen Leuten sage: glaubt nur nicht, daß man von berühmten Männern etwas lernen könne; diese lernten alle nicht, um zu lehren; Wessen Zweck dieser ist wird nichts erreichen als Schüler, die lachen. „Aber was hilft's! Die Mutter glaubte das so wenig, wie die Brüder. Ewig will ich lernen u. Schüler bleiben, aber mein eigner. – Nur die Menschen, die zufällig in dieselbe Richtung u. auf derselben Stufe mit uns gehen u. stehen, wird man von einer Sache überzeugen können, niedrigere, u. höhere nicht. –

Wie ward mir mein Fleiß am ersten Satz der Sinfonie belohnt! Sey dir das eine Aufmunterung für alle Zeit.

Becker's Gedanke beym Uebergang nach G: husch! da fliegt der Schmetterling fort – hoch – hoch – in die Lüfte" ist recht poëtisch.

---

3 Musikalische Gedichte, mit unterlegten Liedern von H. Heine, verfaßt u. Heine zugeeignet.

Elegien, seinem verschollenen Fritz Weber aus Triest gewidmet von S.[chumann].

Pläne. Arbeiten.
Musikalische Zeitschrift.
B dur Sinfonie[437] auszuziehen.
Letzter Satz meiner Sinfonie.
Englische Grammatik. Shakespeare.

Durchzug durch die classischen Clavierkompositionen von Mozart an
Exercice en doubles sons.
Regelmäßiges musikalisches Tagebuch.
Text zu Paganini.

Scene für's Pianoforte.
Zwölf Sonaten.
Variations pathetiques.

(Wien am 28sten November 1 8 3 8)
Gerade nun da, wo ich aufhörte im März 1833, beginnt meine reichste u. bewegteste Zeit. Durch Zufall bekam ich gestern dies Büchlein in die Hände. Vielleicht Merk' ich es mir in künftige Zeiten, hier noch aufgemerkt zu haben, was ich später vergeßen oder in den Zeiträumen verwechselt hätte.
Vielleicht daß ich im höheren Alter das Ganze ausarbeite. Des ungeheuren Inhalts wegen kann ich heute nur in größter Kürze verfahren.

Also.
M ä r z 1 8 3 3. Rükkehr von Schneeberg u. Zwickau nach Leipzig – Wohnung in Riedels Garten – Die Impromtus ⟨instrumentirt⟩ über das Thema v. Klara [Wieck] meine erste Arbeit – dann auch die Fis Mollsonate angefangen u. bis auf den letzten Theil ziemlich fertig gemacht – Champagnernächte – mit Wenzel, Knorr, d. Günz'ens oft zusammen – Unglük u. Krankheit im Juli u. August[438] – Tod meines Bruders Julius [Schumann] – Viel verkehrt mit Wiek's u. Klara [Wieck] wie immer – die Impromtus im Stich erschienen zu Wieks Geburtstag[439] – langsames Genesen – Klara's [Wieck] Geburtstag in Lützschena – Der Kreis wird größer – leichte Bekanntsch[a]ft mit
Stegmajer, mit Bergen, den Saubern Gast – mit Lyser – Ortlepp – Stolle – Wüstes Leben – die Nacht vom 17–18ten October – fürchterlichste meines Lebens – Rosaliens [Schumann] Tod vorher[440] –

Nun hier großer Abschnitt in m.[einem] Leben.
Qualen der fürchterlichsten Melancholie vom October bis December –
Eine fixe Idee die wahnsinnig zu werden hatte mich gepakt.
Nüchternheit. Schriftstellerische Arbeiten.
Idee der Davidsbündler mehr ausgearbeitet.
Vom vierten Stok[441], wo ich es nicht mehr aushalten konnte, in den ersten zu Günz gezogen.
Günther als Schlafgenosse.
Die Intermezzi erschienen.
Dan[n] im Dezember L u d w i g S c h u n k e wie ein Stern

J a h r 1 8 3 4, das bedeutendste m.[eines] Lebens –

Idee zu e.[iner] n.[euen] Zeitschrift f. Musik, die schon im Sommer 1833 in Hofmeisters Garten besprochen war –

76 Künstlerisches Leben mit Schunke, Wiek, Lyser, später Gustav Schlesier, Klara [Wieck] – Knorr, Bürk.
Im April 1834 d. n. Ztschr. angefangen[442] – Ernestine [von Fricken] Mitte April[443] – ein Frühling der uns Allen unvergeßlich sein wird – auch Emilie u. Elise List im Kranz – Morgen u. Abendsp[a]tzirgänge –
Von Ostern 1834 mit Schunke zusammengewohnt = dabei oft wüst gelebt – Dr. Glock – Dr. Reuter – Die Abende in der „Sonne" – Manches f. d. Zeitung geschrieben – Banck kömmt hinzu im Sommer 1834 – Ernestine [von Fricken] u. Klara [Wieck] –
Klara [Wieck] reist nach Dresden –[444]
Streit mit Wiek u. den andern Redigenten –[445]
Besuch meiner Mutter –
Mit Henriette Voigt bekannt worden –
Merkwürdig schweres Wetter den ganzen Sommer – Die Toccata erschienen –
Augustmonat – Ernestine [von Fricken] u. ich. – Taufe bei Wieks[446] – Klara [Wieck] n. Dresden zurük – geht traurig wieder fort –
Eine Menge Bekanntschaften mit fremden Künstlern, die ich später aufzählen will –

77 Ueber die ganze Zeit existiren keine Tagebücher –
September – Bund mit Ernestine [von Fricken] – Abschied von ihr am 6ten September ⟨ihnen⟩ in Zwickau – Besuch ihres Vaters vorher[447] –
Schunke's drohende Krankheit – die Voigt – Bank um sich greifend – Im Winter an d. Etudes Symphoniques angefangen – Dann zum Besuch nach Zwickau[448] – Zunehmende Melancholie – Briefwechsel mit Ernestine [von Fricken] – meine gute Mutter – nach Schneeberg nicht gekom̄en – am 4ten December mit Theresen [Schumann] nach Asch – Erscheinen des Allegro an Ernestinen [von Fricken] gewidmet – Zerwürfniße mit der Zeitung – Schunkens Tod am 7ten December[449] – m.[eine] Rükkehr nach Leipzig – Vollkommene Auflösung des ganzen Kreises – Wiek mit Klara [Wieck] auf Reise nach Braunschweig[450] – Bank mit Hartmann – Mein Kauf der Zeitung[451] –

Jahr 1835, noch wichtiger in seinen Folgen – folternder Streit mit Knorr – die Zeitung bei Barth[452] – Wohnung auf d. Quergaße[453] – Ernestinen's [von Frickens] Entdeckung[454] – am Karnaval fortgefahren der schon December 1834 in Zwickau begonnen war – ihn, wie die *Etudes*
Symphoniques u. Etuden über eine Beethoven'sches Thema[455] (letzteres sehr unschöne Idee) in den Wintermonaten in's Reine geschrieben –
Im März (glaub ich) Klara [Wieck] zurück v.[on] Hamburg – Ulex a.[us] Hamburg, Rakemann aus Bremen – Mein Leben ist zum Theil aus der Zeitschrift zu sehen –
Ablösung von Ernestine [v. Fricken] im Sommer u. Herbst – ach! –
Tägliches Beisammensein mit Klara [Wieck] – zum 8ten Juni von ihr ein Uhrband –
Bank kehrt zurük – Reise nach Zwickau über Altenburg mit Reuter[456] – Bekanntschaften aller Art –
Im August Mendelssohn[457] –
Klara's [Wieck] Geburtstag am 13ten September –
Vorher Bekanntsch[a]ft mit Berlioz's Symphonie – die zweite Sonate in G Moll vollendet im October –
Chopin[458] – Klara's [Wieck] Augen u. ihre Liebe – Im Herbst Banks Eltern zu Besuch – Banks Verhältniß zur Tante –
Viel mit Mendelssohn zusammen –
Der erste Kuß im November –
Im Uebrigen kein schönes Leben geführt –
Vorher Francilla Pixis –
Wolffsheimer und Klara's [Wieck] Bild vorher –
Dann ihre Reise nach Zwickau Ende November[459] – Mein Nachkommen – Vereinigung –
Von der Mutter Abschied genommen –
Mit Ernestine [v. Fricken] gebrochen – Sie war in Westphalen – Klara's [Wieck] Rükkunft nach Leipzig – Der arme Rakemann – Schöne Stunden in ihren Armen des Abends in Wieks Hause –

Der Weihnachtsabend 1835 – Der Neujahrstag 1836 –
Bruch mit Wiek –
Meine große Z[ei]tschrift –
Völlige Trennung von Ernestinen [v. Fricken] –
Ulex mein Stubengenosse –

Die Tage in Dresden im Februar 1836.[460]
Tod der Mutter –
Brief von Wiek –
Trennung von Klara [Wieck] – Ihre Zurükkunft[461] – Viel mit Mendelssohn, David u. Dr. Schlemmer – Reuter guter Freund –

Trübes Jahr 1836 – Trüber Sommer – Aus der Halle'schen Gasse[058] zu Mad. Devrient gezogen[462] – Charitas vorgesucht und Folgen davon im Januar 1837 –
80 Im Uebrigen sehr mäßig gelebt u. ordentlich – Viel gearbeitet –
Brief von Klara [Wieck] im Juni – u. Auswechslung der Briefe –
Kleine Reise nach Glauchau u. Zwickau –
Die Sonate in fis Moll erscheint –
Im Sommer das *Concert sans Orchestre* componirt, das schon im September erscheint –
Von Klara [Wieck] völlig getrennt nach eignem Entschluß –
Ebenso v. Bank, der sich feindlich zeigt –
Im Spätherbst: Stamaty aus Paris –
Später ⟨Benntt⟩ B e n n e t t – table d'hôte im Hotel de Baviere –
Erhöhte Davidsbündlerschaft –
Frank a. Breslau –

Von hier bis Mitte März 1837 findet sich ein kleines Tagebuch u.[nter] m.[einen] Papieren –

F r ü h l i n g u. S o m m e r 1 8 3 7
Robena Laidlaw – Die Phantasiestücke[463] – Wieks Annäherung –
Knapp's [Banck] Fortgang vorher[464] – heiterere Stimmung – Morgenröthe der zweiten Vereinigung – Spaziergänge mit d. kl.[einen] Schmidt nach Knauthain –
Bennett am 4ten Juni nach England zurük – Vorher mit ihm u. dem kl.[einen] Goethe a.[us] Weimar Reise nach Zwikau. Auch in Weimar –
Sehen Klara's [Wieck] in Connewitz –
Uebergang der Zeitung an Friese Juli 1837[465] –
Im August Becker aus Freiberg, der Engel –
Klara's [Wieck] Concert am 13ten August[466] – Mein Brief[467] –
Vereinigung auf ewig –
Hier schließ ich.

[058] „G" zur Verdeutlichung nochmals überschrieben.

Vom October 1837 bis heute finden sich tägliche Notizen.

Schrieb's am 28ten November 1838,
meiner Mutter Geburtstag – in Wien,
Von Melancholie voll –
– Robert Schumann.

---

107 Zur Besserung.

Recensionen.

109 *Theme sur le nom Abegg pp.*

Iris von Rellstab: 1832. Nro. 8.[468]

Wenn wir den Titel obiger Var.[iationen] nicht gelesen hätten, so würden wir darüber etwa folgendermaßen urtheilen: das Thema scheint uns etwas gesucht u. doch zugleich monoton, indem sich dieselbe Wendung unaufhörlich auf dieselbe Art im ersten Theile u. dann in einer wenig bedeutenden u. ändernden Umkehrung im Zweiten wiederhohlt. In diesem Betracht darf man nicht böse seyn, daß bey den Variationen das Thema so gut wie verschwindet und fast nirgend mehr zu entdecken ist, ausgenommen hie u. da im *basso marcato,* aber alsdann auch nur der erste Takt desselben, nicht aber die Folge der Melodie. Was die Variat.[ionen] sonst anlangt, so hat sie ein geschickter Klavierspieler gemacht u. sie sind ein eben so dankbares u. glänzendes Stück, als viele ihres Gleichen von Czerny, Herz pp, verdienen
110 daher auch eine gleiche Anerkennung. Nachdem wir aber den Titel gelesen und gesehen hatten, daß es auf einen musikal.[ischen] Scherz abgesehen war, da freilich wollten wir den Namen der muthmaßlich schönen und talentvollen *Comtesse* wenigstens eben so oft darin lesen, als Roland den der Angelica in den Baumrinden. Nun verdroß es uns natürlich, daß wir nicht alle Kombinationen u. Permutationen der Buchstaben A, b, e, g, g, nicht einen Kanon, nicht eine Fuge, u. was sonst dergl. darauf fanden. In dieser Hinsicht betrachtet könnte daher das Werk ungleich anziehender seyn, für den musik.[alischen] Verstand nähmlich; und dies, däucht uns, ist seine ganze Aufgabe, da alle Arbeiten dieser Gattung nicht aus der Begeisterung, sondern aus einem an sich ganz artigen Spiel zu erklären sind. Lieb wäre mir's daher, wenn ich einigen Einfluß auf die
111 ohne Zweifel sehr musik.[alische] Dame hätte, der das Werk dedicirt ist. Denn ich würde dem talentvollen Komponisten sofort die verwikeltesten Aufgaben stellen, die er mit einem so musik.[alischen] Namen zu lösen hätte. Und, damit er in Uebung käme, gäbe ich ihm noch etliche Themata dazu, nähmlich außer den allbekannten *Bach, Fasch,* auch *Eis* (was freilich nur ein Thema aus eine Note wäre[)], *Caffé* (der Zusammenstellung der

Gegenstände wegen) u. Fisch, Hase, Schaaf, damit ein ganzes Mittagessen daraus würde. Wenn nicht der Druckerbursche wartete, so wollt' ich noch ein ganz artiges Register solcher Wörtchen zusammenbringen. Wäre es aber nicht verdienstlich, wenn Jemand ein Wörterbuch dieser Art verfertigte? Vielleicht kämen die Komponisten, denen es insgemein sehr an neuen Ideen fehlt, dadurch auf bessere Themata, als wenn sie ohne allen Kompaß in dem unermeßlichen Ozean der Erfindung umhersegeln.

2 *Papillons.*

Iris von Rellstab. 1832. Nro. 21.[423]

Jetzt kommt der Redacteur auf den Brief, den er in der vorstehenden Rezension sub. c. als einen der Hauptgründe seiner vergnügten Stim̄ung angeführt hat. Er rührt von dem Komponisten der obigen Pap.[illons] her. Das Publicum vergebe – aber mit dieser Rezension hat es eigentlich wenig zu thun, die Sache wird räthselhaft zwischen dem Komponisten u. dem Redacteur allein durch Chifferschrift abgemacht. Es lese, wer ein Champollion ist. Ich war auf dem Maskenball wo die Papillons flatterten. Der Gedanke ist schön, aber er hätte sich einen Kunstkörper bauen müssen. Spinoza lehrt, die Weltansicht, die jedes Wesen habe, gebe ihm seine förmliche Gestaltung; ich behaupte, jeder Künstlergedanke gewinnt erst wahrhaftes Leben, wenn er sich eine organische künstlerische Form schafft. Nur die objectiven, also nothwendigen Wahrheiten darf der Künstler

3 verschleiern u. so durch den Reiz der Schönheit erhöhen. Zufällige, subjective, lassen, wenn sie verhüllt bleiben eine Chifferschrift übrig, zu der der Schlüssel fehlt; werden sie enthüllt, so begreift man, versteht man, aber nur äußerlich. Es läßt sich auf solche Kunstwerke eine freilich seltsame aber nichts desto weniger richtige Anwendung der Schiller'schen Worte machen: „Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren". Das Kunstwerk darf nicht durch ein fremdes Etwas, es muß ganz allein, voll, durch sich selbst verständlich seyn; die Seele muß in ihm, nicht außer ihm wohnen, sonst ist es nicht mehr, als der Leichnam auf der Bahre, dessen Seele schon über den Sternen weilt. Wäre er selbst schön, so ist doch der Reiz, das Leben, die Wärme ihm entschwunden u. uns schaudert vor der kalten Umarmung. – Ich vermisse Jacobinen. Sie gehört auch dahin. Oder täuschte ich mich?

4 Denn selbst der Schlüssel den ich habe, schließt nur halb u. läßt

mir viele tausenddeutige Räthsel. Indeß glaube ich, ist das wenige für das Publicum lang u. langweilig genug. Doch brauche ich noch eine Nachschrift. Der Gruß muß warten bis der, dem er als Erinnerung vom Rhein her zukommen soll, von der Donau zurückkehrt. Auf der Villa am Comer See würde ich, däucht mir, anders träumen. Auch ich war in Arcadien. Mit Liebe u. Freundschaft reiche ich dem Dichter, wenn auch nur in Tönen, die Hand; dem Musiker strecke ich sie auch entgegen, aber mit einem scharfen Hieber bewaffnet u. in der Auslage zum Zweikampfe.

Thème varié.
Papillons.

Wiener musik.[alischer] Anzeiger.
1832. Nro. 26.[431]

Es ist allenwege hübsch, wenn man auf eigenen Füßen ruht, und keine Krücke,

115 noch Anderer Schultern zur Unterstützung benöthigt. Der uns zum erstenmal begegnende, wahrscheinlich noch jugendliche Tondichter gehört zu den seltenen Erscheinungen der Zeit; er hängt an keiner Schule, schöpft aus sich selbst, prunkt nicht mit fremden, im Schweiße des Angesichts zusammen gelesen[en] Federn; hat sich eine neue ideale Welt erschaffen, worin er fast muthwillig, zuweilen sogar mit origineller Bizarrerie herumschwärmt, u. schon aus diesem Grunde, eben weil ihm die Phönixeigenthümlichkeit inne wohnt, der Accolade nicht unwerth ist. Freylich werden Manche, sonderlich jene, für welche beyspielshalber Jean Paul's tiefgefühlte Lebensbilder böhmische Dörfer sind, oder welche vor Beethovens genialen Blitzstrahlen abhorresciren, als ob ihnen ein Vomitiv verabreicht würde – probabiliter, sage ich, werden diese Herren in us u. es auch daran gewaltig Aergerniß nehmen, ob der Kühnheit

116 des obscuren Neophiten das Näslein rümpfen u. erkleklich Aufsehen davon machen; vielleicht wohl gar über das: wie ist es „u. wie es seyn sollte" einige Bücher Papier consummiren u. ein viertelhundert Federn abstümpfen; – immerhin! was einmal der Oeffentlichkeit übergeben wird, fällt auch dem allgemeinen Urtheil anheim; ein belehrendes verschmäht nur der Eigendünkel, während es der nach Höherem strebende dankbar empfängt, aber treu bleibt seinem Genius, der ihn nicht leicht auf eine Irrbahn verleidet.

Ueber die Sache selbst nur wenig Worte, da auch deren viele kaum zureichen dürften. Nr. 1. ist auf ein Motiv von fünf Tönen: *abegg* basirt; Nro. II. besteht aus sechs Einleitungstakten u. zwölf theils kürzeren, theils längeren rhapsodischen Sätzen, in wechselnden Tonarten, Zeitmaße, Rythmen; meist
17 schäkernd, flatterhaft u. kokettirend; ein Spiegelbild der Schmetterlingsnatur. – Nichts ist leicht zu spielen; der Vortrag erheischt Charakteristick; das Ganze will zur Erreichung des beabsichtigten Totaleindrucks sorgfältig studirt u. geübt werden.
Die dem Namen nach wenigstens neue Verlagshandlung introduzirt sich sich hier auf eine sehr anständige Weise. 76.

Studien pp.

Iris von Rellstab; Nro. 1. 1833.[469]

Diese Arbeit ist kein bloßes oberflächliches Arrangement, sondern sie verräth eignes Studium, eignen Geist. Zwar ist das Talent zur Komposition, welches der Bearbeiter (dessen Papillons wir bereits in diesen Blättern beurtheilt haben) besitzen mag, hieraus weniger zu erkennen; doch daß er die Dinge mit eigenem Sinn u. Charakter auffaßt, möchte sich auch hier wahrnemen lassen. Offenbar
18 hat zuerst Paganini's berühmter Name den Gedanken erzeugt, seine Kompositionen auf diese Art zu behandeln. Indessen bey der Bearbeitung selbst scheint sich nicht blos die gute Buchhändlerspeculation, sondern auch das Nützliche der[059] Sache für das Fp. herausgestellt haben. Die Passagen sind arm an Erfindung, weil, bis ein großes Genie neue schaffend auftritt, die Erfindung erschöpft scheint. Denn mehr oder weniger sind alle die neuern Klaviersolfeggien, um uns dieses Ausdrucks zu bedienen, über einen Kamm geschoren. Hier aber waren Violinpassagen auf Klavierpassagen zu reduciren oder wo es anging mußten die ersten in ihrer Ursprünglichkeit beibehalten werden. Es konnte gar nicht fehlen, daß sich dadurch etwas Fremdes, Abweichendes erzeugen mußte u. um so mehr, als Paganini sie für sein
19 eignes Instrument schon ganz eigenthümlich erfunden hatte. Die Kompositionen sind, aus dem Gesichtspunct ihrer Bestimmung betrachtet, wie Alles was Paganini geschrieben hat, von einem ausgezeichnetem Werth; sie gewinnen gerade nicht dadurch, daß

[059] „der" über der Zeile eingefügt.

sie auf das Fortepiano verpflanzt sind, aber was sie hier und da verlieren, ist durch die meist sehr wirksame Zusetzung der Bässe und Gegenstimmen reichlich ergänzt. Nur einen durchgehenden Fehler haben sie, der jedoch insofern sie Studien sind, zum Lobe wird; sie sind ungemein schwer zu executiren u. vielleicht anscheinend nicht so dankbar als sie seyn würden, wenn sie für das Instrument geschrieben wären. Dadurch daß der Bearbeiter dieselben mit Vorstudien u. sehr gut geschriebenen theoretischen Abhandlungen begleitet hat, ist das Werk auch in anderer Beziehung ein

120 selbstständiges geworden u. darf denen, die sich zu bedeutenden Klavierspielern ausbilden wollen, empfohlen werden. Der Verfasser sagt er habe die Stücke mit einer wohldurchdachten Fingersetzung versehen; bisweilen ist sie uns jedoch unbegreiflich u. beruht auf Grundsätzen die nicht die unsrigen sind. Uebrigens drängt sich uns hier eine Bemerkung über manche Seltsamkeiten in der Welt auf. Wir haben von einem Ohrenzeugen vernommen, daß Paganini bisweilen zum Scherz Uebungen von Kramer für's Klavier fast so vollstimmig wie sie geschrieben sind, auf der Violine gespielt hat; jetzt widerfährt ihm das Umgekehrte, was freilich noch lange nicht so seltsam ist, als seine an's Zauberhaft grenzende Kunststücke.

---

121 *Sinfonie.*[470]

– Einen zarten schönen Punkt in diesem Conzerte bildete die erste Composition (eine Symphonie) für Orchester von R.[obert] S.[chumann] einem gebornen Zwickauer. Er ließ den ersten Satz derselben absichtlich in seiner Vaterstadt zuerst aufführen u. wir konnten ihm gleichfalls dafür nur sehr dankbar seyn. Dieser Satz ist höchst kunstvoll u. genial aus drey Melodien gebildet u. zwar sehr schwierig, dennoch aber nie flach gehalten, wenigstens ohne galante u. branudirende [?] Ueberladungen. Diesem Stück müßte man nur ein stärker besetztes Orchester wünschen, das Leipziger vorzugsweise, für welches ausgezeichnete Musikchor es vor allen andern berechnet u. geeignet seyn dürfte. Her[r] R.[obert] S.[chumann] berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, wenn man vergleicht,

122 wie mächtig er bisher von seinen Variationen über Abegg u. seinen Papillons, zwey sehr geistreichen Compositionen, bis zu dieser trefflichen Arbeit fortgeschritten ist. Sein ausgezeichnetes

Talent, sein ruhiger, sich nicht überjagender Fleiß wird diese Hoffnung gewiß erfüllen.

Studien pp.

Wiener musikal.[ischer] Anzeiger: Nro. 10. 1833.[471]

Um den einzig wahren Gesichtspunct anzugeben, aus welchen diese nach Paganinis erstem Werke arrangirte Studien betrachtet u. beurtheilt seyn wollen, dürfte es am schiklich zweckmäßigsten seyn, Bruchstücke aus dem Vorwort des Verfassers zu excerpiren. Dort heißt es unter andern: die Aufgabe war: – – bequemer Fingersatz".

23 Ueber das Studium selbst finden sich folgende treffende Andeutungen: Keiner andern Gattung ——— leicht vollenden."

Zur Uebung in diesem Style werden noch besonders empfohlen: die Capricen von Müller u. Pohl, jene classische in fis-minor von Felix Mendelssohn u. aus dem ersten Heft von Bachs wohltemperirten Clavier die Fuge in D. F. G dur pp.

Ueber Einzelheiten spricht sich der Verfasser beyläufig also: (Auszüge folgen)

Der Sache Wichtigkeit mag dieser ungewöhnlich ausgedehnten Anzeige zur Entschuldigung dienen. Es war ein mit zahllosen Schwierigkeiten verknüpftes Problem; doch es war begonnen mit gleich großer Liebe, Beharrlichkeit und Umsicht u. steht nun vollendet da auf eine Art u. Weise, daß alle Pianisten wahre Freude, vielen Genuß daran haben u. dem Verfaßer dafür hochverpflichtet sich bekennen müßen. 76.

---

24 *Studien pp.*

Allgem.[eine] musik.[alische] Zeitung. 1833. Nov. 37.[472]

Sonst würde man gesagt haben: was nicht klaviermässig ist, gehört nicht für das Klavier. Man lasse der Violine u. andern Instrumenten ihre Uebungen, Eigenheiten u. Capricen u. dem Klaviere die seinen. Jetzt ist das anders. Man will auf dem Pianof.[orte] Alles spielen u. hat es in der That zu einer mechanischen Höhe gebracht, die sonst für unmöglich gehalten worden wäre. Zur Bestätigung solcher Uebungen, wie sie uns hier übergeben werden, schreibt z. B. Kalkbrenner in seiner Pianoforteschule S. 28. „Zur Beendigung dieser Studien muß man auch viel für

andere Instrumente, wie Violine, Flöte, Violoncello geschriebene Musik spielen, um gute Betonung u. Ausführung von Stellen zu lernen, die schlechten Fingersatz haben u. fast unausführbar sind. Zum Beispiel

125 ist es sehr gut, die Etudes von Paganini für die Violine auf dem Pianoforte zu spielen, wenn man nicht mehr zu fürchten braucht, die Lage seiner Hände zu verderben u. einen sichern Fingersatz hat". Ob nun der Verfasser dieser Etüden die Idee daher genommen oder ob er selbstständig früher auf sie kam, kann uns gleich seyn; genug er hat sie ausgeführt u. ist dadurch dem jetzigen Stande des Pianofortespieles nützlich geworden. Für welche Spieler dergleichen ist, hat jeder Aufmerksame u. Ueberlegte theils sich selbst beantwortet, theils in Kalkbrenner's Ausspruche beantwortet gelesen: sie können der Natur der Sache nach nur für solche seyn, die bereits ihre Schule gemacht und gehörige Festigkeit erlangt haben. Dasselbe scheint uns der Verf. selbst am Schlusse seines Vorworts angedeutet zu haben: „sämmtliche Capricen sind aus Paganini's erstem

126 Werke gewählt. Er hat sie den K ü n s t l e r n gewidmet." Der Bearbeiter ist dem Originale möglichst treu geblieben u. wo er sich erlaubte, es etwas klaviermässiger zu machen, geschah es ohne Beschädigung des Originals. „Nie opferte ich (sagt der Verfasser) eine geistreiche oder eigenthümliche Wendung einem schwierigen oder freyeren Fingersatz auf." Was über den Vortrag dieser Capricen gesagt wird, hält der Verfasser selbst für bekannt, aber für nützlich daran zu erinnern, wie es auch ist. Die von ihm beigefügten Beispiele sollen nur auf ähnliche hindeuten. Was aber noch hinzugefügt wird: Er (der Verf.) räth sogar vorgerückten Spielern an, nur selten Uebungen aus Klavierschulen zu spielen, lieber eigene zu erfinden u. etwa als Vorspiele im freyen Phanta-

127 siren einzuflechten, da dann alles viel lebendiger u. vielseitiger verarbeitet wird." – : so halten wir es doch für rathsamer, wenn nur die dazu Berufenen dergleichen unternehmen; wir rathen auch, sich nicht zu zeitig für berufen zu erachten, was jetzt nicht selten geschieht, woher es kommt, daß wir mehr Phantasieen ⟨als⟩ u. eigenes Kunstwerk hören müssen, als zuträglich ist. Anfangs sich beschränken u. zwar in jeder Art ist eine gute Regel, deren Nichtachtung schon ungemein viele Bankbrüche, nicht blos irdischer Art, nach sich gezogen hat.

Aus den *24 Caprices pour le Viol. comp. par Paganini, Op. 1.* sind vom Verfasser folgende gut ausgewählt worden:
Die erste der bearbeiteten ist in Paganini's Sam̄lung die fünfte, ein Agitato $^{4}/_{4}$, *A moll* in *Dur* schliessend, mit Einleitung; die zweite (Alle-
8 gretto[)] ist dort die 9te; die dritte giebt die Originalausgabe als die eilfte; die 4te vergl. mit Nro 13; zur fünften nimm zur Vergleichung die neunzehnte u. zur sechsten, die sechszehnte, deren Schnellfiguren Anfangs in die linke Hand gelegt worden sind, mit darüber gebauter Melodie u. harmonischer Füllung. Kenntniß des Instruments, Gewandheit, sorgsam sich anschmiegende, das Original nicht willkührlich u. ohne Noth verletzende Zuthat können dem strebsamen Bearbeiter durchaus nicht abgesprochen werden. Das mit der grössten Sorgfalt u. Schönheit gestochene Werk ist daher allen schon tüchtig gebildeten Pianofortespielern, die sich auch in solchen Dingen versuchen wollen, bestens zu empfehlen. Dabei wird jeder Spieler fast von selbst durch die Arbeit darauf geführt, von den bekannten auch schon öfter zum Einüben tüchtiger für das
9 Pianof.[orte] eigens gesetzter Capricen u. Etüden gegebenen Rathe Gebrauch machen, nicht mehr als eine völlig einzuüben u. sie dann eine Zeit lang wegzulegen; zu anhaltendes, nicht unterbrochenes Etüdenspiel macht geistlos. Daß die Einübenden auf manche Schwierigkeiten stoßen werden, mögen sie versichert seyn; besonders werden sie die letzte schwierig finden. Noch bemerken wir, daß dem deutschen Vorworte eine französische Uebersetzung gegenüber gegeben worden ist, welche der Franzose sogleich für eine solche erkennen wird, so eng hat sich der Uebersetzer an's Original gehalten.
Von diesem regsamen u. offenbar talentvollen jungen Mann sind uns noch folgende Compositionen bekannt:

Theme sur le nom „Abegg"

Das Thema über den Namen „Abegg["] ist gut erfunden u. ansprechend; die Variationen durchaus nicht nach dem gewöhnlichen Schlage, wirklich
o eigenthümlich, fleißig und. instrumentgemäß gearbeitet, nicht leicht, aber auch nicht zu schwierig für ordentliche Spieler. Das Ganze hat nur vier Veränderungen mit dem dazu gerechneten *Finale alla Fantasia* u. ist der *Ctesse Pauline v. Abegg* gewidmet, was hier zur Erklärung des Titels anzuführen ist.

Papillons pp
In zwölf bald ganz kurzen, bald länger hin u. her sich bewegenden Sätzchen flattern Tontagfalter bunt u. flüchtig über die Wiesen launenhaft waltender Fantasie, die im Ungewissen des Tonreiches humoristisch zu jean-paulisiren wagt. Wirklich sind diese Entwürfe scherzhafter Musikumrisse beym Lesen J.[ean] Paul's entstanden. Ist es nicht ungewöhnlich, durch Genuß eines Dichtererzeugnisses zu musikalischen Eingebungen zu gelangen: so ist doch der Gedanke oder die Lust dichterische Sommervögel metacillenartig singen zu lassen. Es liegt etwas
131 frisch Unternehmendes darin, das so verschieden wirken wird, als die menschlichen Ansichten u. Stimmungen verschieden sind. Es ist neuromantisch jugendliches Scherzen. Vielleicht hätte der Componist wohl gethan, wenn er die Stellen des Dichter's bezeichnet hätte, die ihn auf seine Papillonen brachten. Hätten wir aber darin Recht u. würde dieser Wunsch beym Spielen dieser Blumensauger in nicht Wenigen lebendig, so wäre dies zugleich ein Fingerzeig, daß der Componist zu weit gegangen wäre u. Gefühle durch Töne hätte erregen wollen, die ohne Worte nicht zu erregen sind. Jeder versuche selbst, sich die Schmetterlinge zu fangen u. lasse ihr Farbenspiel in sonniger Stunde schillern; denn gerade hierin wird der Geschmack noch weit verschiedener seyn, als in anderen Gaben scherzender Musen. – Das neueste Werkchen dieses jungen Componisten führt den Titel:
132 *Impromtus pp*
Die variirte Romanze der *Dem. W.[ieck] (Oeuv. 3.*, bey Fr. Hofmeister; Pr. 8 Gr.) war dem Herrn Sch.[umann] gewidmet worden. Die Einfälle darüber hat der Verf. dem Vater der jungen Künstlerinn, Herrn Fr. W.[ieck] gewidmet[473]. Der Anfang paßt zu dem Titel, die Folge dürfte für *Impromptus* zu viel Ausgearbeitetes haben, so daß sie freie Variationen heißen könnten, in denen das natürliche Thema bald versteckter, bald offen, hier in der rechten, dort in der linken Hand wohl benutzt ist. Mannigfaltigkeit in melismatischer und harmonischer Hinsicht, stehende Verbindungsarten, die immer am Neuen, auch wohl am streng Eindringlichen sich erfreuen, Originelles sowohl angenehmer als sonderbarer Art, also überall Unterhaltendes oder Aufreizendes
133 liefern diese zwölf Bearbeitungen auf jeder Seite. Fleiß, Geschick, Talent, frische Phantasie u. starkmuthiges Aufstreben wird dem Verfasser kein unpartheiischer Beobachter absprechen,

lauter Eigenschaften, welche mit Recht die Aufmerksamkeit auf ihn verdoppeln müssen. Selbst die Auswüchse, die wir allerdings in allen diesen Erzeugnissen noch gewahr werden u. die wir für unsere Person lieber im Allgemeinen zur Hälfte beseitigt wünschten ehe zum Druck geschritten würde (man läßt jezt zu früh drucken) sind uns, um der Zukunft willen, willkommener, als ungehindert gemächlich fließendes Bachwasser junger Componisten, das nichts sagend verschwimmt oder verdunstet. Der Verfasser thut also nach unserer Meinung hin u. wieder des Guten noch zu viel. Wegschneiden ist aber offenbar leichter, als Zusetzen; die Zeit thut das Ihre von selbst. Nicht zu übersehen ist die ganz ungewöhnliche
Angabe auf dem Titel „*publié 1833 Août* (August)." Der Verf. scheint sich damit die Art der Behandlung eines Thema's, als eine von ihm zuerst gebrachte, sichern zu wollen. Auch dies wird gute Pianofortespieler (denn diese gehören zu guter Ausführung) reizen, sich mit den *Impromtus* näher bekannt zu machen. – Will der Verf. den alttreuen Ernst ungeschminkter Liebe zum epheuumwundenen Thyrsusreiz des Neuen bringen, so wird er bey seinen offenbaren Gaben sehr Tüchtiges leisten.

---

[060]K. e. 1. F. c. 6. Th. b. 4. Th. g. 6. Sp. e. 3. L. h. 6. L. d. 1. B. c. 5. g. 5. 1. b 6 – e 6 + 2. g 6 – e 6 + 3. b 4 – e 4.	K. e 7. F. c. 1. Th. d 7. Th. f. 7. Sp. h.[061] 2. Sp. c. 7. L. e. 8. B. f. 4. e. 6. c 7 – e 6 e 7 – e 6 Matt.

K. d. 1. F. a 7 L. e. 3. B. b 4 d 4 e 4.	K. c 6 K. c.

164

K. a. 3. F. a. 8. Th. h. 6. Sp. f. 2. Bauern c. 4. d. 5. e 4. f. 4 1. h. 6 – d 6 + 2. e. 4 – e 5. 3. e 5 – e 6 4. f 2 – e 4.	K. d. 7. F. b 6. Th. a 7. Th. d. 8. L. c. 7. L. e. 8. Spr. e. 7. Spr. a. 5. B. c. 5. g. 5. g. 7. d 7 – d 6. d 6 – d 7 d 7 – d 6 Matt.

K. d 1. Th. g. 1. Spr. b 6. Spr. g. 4. F. f. 3. B. c. 2. 1. g. 4 – f 6. + 2. b 6 – d 7	K. g. 8. F. b. 4. Th. a 2[062] Th. h. 8. L. h. 5. Spr. e. 7. Spr. d. 4. B. h. 6. g. 7. – f. 7. g. 8 – f. 8. Matt.

---

[060] Seiten 163–166 mit Bleistift, Seite 167 mit Tinte lateinisch geschrieben; Seite 168 mit Bleistift geschrieben.
[061] Ursprünglich „g“, zu „h“ verbessert.
[062] Ursprünglich „8“, zu „2“ verbessert.

65

Weiss.	Schwarz
K. g 4. F. c. 3.	K. d. 8. F. h. 1.
L. b. 5. L. d. 2.	Th. c. 8. L. c. 7.
B. f 2.	L. g 6. Spr. g. 1.
	Bauern d. 6. h. 6.
	g. 7.
1. e. 3. – g. 5. +	h. 6. nach g. 5.
2. d 2 – g. 5.	Matt.

K. c. 1. F. b 3.	K. h. 8. F. a. 8.
Th. e 2. Sp. e. 7.	Th. d. 8. Th. a 7.
B. b 2. c. 3.	Sp. a. d. Bauern.
1. F. b 3 – g 8[063] +	g. 7. h 7.
2. e 7 – g 6 +	d 8 – g 8
3. e 2 – h 2 +	h 7 – g 6
	Matt.
Oder.	
1. e 7 – g 6 +	h 7 – g 6.
2. e 2 – h 2	Matt.

---

66 Mit Rascher.

Weiss.	Schwarz.
K. c. 1. – T. d. 1.	K. d. 8. F. a. 3.
Sp. b 2 – L. c. 4.[064]	Th. f. 2. Th. a. 6.
Bauern. c. 1. e. 6. d. 7.	L. c. 3. L. g. 4.
	Spr. c[065] 5. B. a 7.
1. e 6 – c 7 +	B. b 6
2. d 7 – d 8 +	d 8 – c 7.
wird Königin +	c 7 – b 7
3. c 4 – d 5	
	Matt.

---

[063] Ursprünglich „7", zu „8" verbessert.
[064] Ursprünglich „b 3", zu „c. 4." verbessert.
[065] Ursprünglich „b", zu „c" verbessert.

Weiss.	
K. g. 2. – F. a. 5.	K. b. 8. F. d. 7.
Th. b. 2. – S. c. 7.	Th. h. 8. Bauern.
B. f. 2. c. 5. d. 6.	f. 4. a 7. b. 7.
1. a 5 – a 7 +	b. 8. – a 7.
2. b 2 – a 2.	a. 7 – b 8
3. a 2 – a. 8.	Matt.

---

167 Endspiele nach Filding.

Erstes.

Weiß.	Schwarz.
K. f. 8 – Th. d. 1.	K. e. 6 – F a 4.
Th. f. 1. – Sp. f. 3.	Th. b 7. Th. g 6. Sp. c. 6
Bauer e 4.	Spr. h. 6.
	Bauern. a 6 b 6 e ⟨6⟩ 5
1. f 3 nach g 5 +	g 6 nach g 5
2. f 1 nach f. 6 +	e 6 – f. 6.
3. d 1 nach d 6	Matt.

Zweites.

K. f 7 – Th. d. 1. – Th. f 1.	K. e. 5 – Th. a 6
Sp. f 2. Bauer. g. 3.	Th. g. 6 – Spr. h. 6
	Bauern d 6 – e 4.
1. f 2 – g 4 +	g 6 – g 4
2. f. 1. – f. 5 +	e 5 – f 5
3. d. 1. – d 5 +	Matt.

---

78 Wenn es nun ein Wagestück, dessen Größe gegen den Tadel gehalten, der es beym Mißlingen mit Recht trifft, zu wenig vom Horus anerkannt wird, oder wenn es Charlatanerie, die Berge auf Nadelspitzen tragen will, so zeugt das doch immer von großer Kunst des musikalischen Geistes u. hat[066] außer Paganini u. Romberg noch wenig Seitenstücke gefunden.

79 von weiten – von Weitem

Ist denn a l l e s unnütz, was

Göthe.

---

von ferne.

---

zu Gute thun.

Ich lag der Mutter an

Nimmt das Particip dieselbe Declinationsendung wie das Adjectiv an: z. B. mit beygefügten Fingersatze! – das Beyspiel trifft nicht; es fehlt mir aber im Augenblik eines.

80 Sprachbemerkungen.

„Achtung v o r Jemanden" haben oder f ü r –
Gestern fand ich „ v o r[067] J e m a n d " in den Mem.[oiren] der Herz.[ogin] von Abrantes

V o r l i e b e f ü r e i n e S a c h e (zu einer Sache beßer) –

„ h e u t e f r ü h " ist richtig, da es zugleich adjectivisch – nicht

[066] Ein ausgestrichener, nicht mehr lesbarer Wortbeginn und „hat" über der Zeile eingefügt.
[067] Ursprünglich „für", durch „vor" überschrieben.

„heute Früh“ – „heute Morgen“ – heute Abend – für ⟨diesen⟩ den heutigen[068] Morgen, ⟨diesen⟩ am heutigen[069] Abend bedeutet „morgen“ den morgenden Tag, so ist es Adjectiv, wie „gestern“.

Jemanden versichern, einem versichern

Jetzt oder jezt, zuletzt oder zu letzt –

Studiren oder studieren –
Wird sich ohne Gründe für's Erstere entschieden

Für's erstere oder Erstere
das Letzte ist richtig; der vorige Satz enthält den Grund in sich.

Erwischte ich, oder erwischt' ich –
das Erste kann ich nicht leiden, das Andere klingt nicht schön.

Weil ich nur mit so Wenigen umgehe – über so einem

oder mit so wenigen.

Es ist mir von Nöthen oder Vonnöthen, oder vonnöthen; das letzte hab' ich[070] in Hölderlin gefunden, als ein Wort.

bis auf's feinste, oder Feinste, gemacht.

181 Gelobt.
Sonate pathet.[ique] v. Lipavsky. Œ. 27.

Breitkopf.

[068] „den heutigen“ über der Zeile eingefügt.
[069] „am heutigen“ über der Zeile eingefügt.
[070] Ursprünglich „in“, durch „ich“ überschrieben.

Anmerkungen

[1] Christoph August Tiedge, Urania, über Gott, Unsterblichkeit und Freiheit, ein lyrisch-didaktisches Gedicht in sechs Gesängen, Halle 1800.

[2] Gebete von Staak und Christoph August Tiedge sind nicht nachweisbar.

[3] Horaz, Ars poetica 165.

[4] Ernst Schulze, Epistel VII. An L. v. ***, (Beginn der 3. Strophe); in: Sämmtliche poetische Werke von Ernst Schulze, 4. Theil, Leipzig 1822, S. 115.

[5] Hier bezieht sich Schumann auf den Tod seines Vaters, August Schumann, der am 10. August 1826 gestorben war.

[6] Pindar, Olymp 1,1.

[7] Schumann meint vermutlich den Verlust der Freundschaft mit einem Mädchen (Nanni Petsch?).

[8] „Erkenne dich selbst", Inschrift über dem Eingang des Apollotempels in Delphi.

[9] Schumann hatte sich 1826 brieflich an Karl Winkler, Redakteur der Dresdner „Abendzeitung", mit der Bitte gewandt, eine Auswahl seiner Gedichte in dieser Zeitung zu veröffentlichen.
Vgl. M. Kalbeck, Aus Robert Schumanns Jugendzeit, in: Österreichische Rundschau, Wien 1883.

[10] Die 1804 gegründete Zwickauer Gesellschaft „Casino" besaß im Däumelschen Haus, Badergasse 282 (gegenüber von Schumanns Geburtshaus), einen Saal, in dem gesellschaftliche Veranstaltungen und auch Theateraufführungen stattfanden.

[11] „gl", Abkürzung für Groschen; „rthl", Abkürzung für Reichsthaler.

[12] Exzerpiert aus dem Artikel: „Ueber Kunst und Althertum, von Göthe. Sechsten Bandes erstes Heft. Helena, ein Zwischenspiel zu Faust, von Demselben. Brief an ***.", in: Blätter für literarische Unterhaltung für das Jahr 1827, Nr. 185 vom 11. August 1827.

[13] „S", Abkürzung für Nürnbergs Stadtteil „Sebalder Seite", benannt nach der Hauptkirche St. Sebald.

[14] „L", Abkürzung für Nürnbergs Stadtteil „Lorenzer Seite", benannt nach der Hauptkirche St. Lorenz.

[15] Wer mit „Clara" gemeint ist, bleibt unklar.

16 Entwurf der Nachdichtung einer Ode von Matthias Kasimir Sarbiewski; endgültige Fassung in: „Auswahl aus den lyrischen Gedichten von Horazius und Sarbiewsky im Versmaße des Urtextes uebersetzt von Robert Schumann 1827/28" (Autograph: Robert-Schumann-Haus, Zwickau).

17 Einwohner von Gabii, einer Stadt in Latium, die durch ihren Junokult und die Auguren die Politik Roms beeinflußten. Im 3. Jahrhundert ging die Stadt unter.

18 Einwohner von Cures, einer sabinischen Stadt, Heimat von Titus, Tacitus und Numa.

19 Phosphoros, bei den Griechen Name des Sternes Venus als Morgenstern.

20 Hesperos, im Altertum Name des Sternes Venus als Abendstern.

21 Fantaisie, Lustschloß bei Bayreuth.

22 Homer, Ilias VI, 484: „Lächelnd mit Tränen im Blick".

23 Hippocrene (Hippukrene), eine Quelle auf dem Helikon, die den Musen geheiligt war.

24 Gemeint ist das Städelsche Museum. Vgl. auch Jugendbriefe von Robert Schumann. Nach den Originalen mitgeteilt von Clara Schumann. Leipzig 1885, S. 50.

25 Die Schachmaschine oder Geniestreich über Geniestreich, Lustspiel nach dem Englischen übersetzt von Heinrich Beck, Warschau 1797.
Vgl. Kayser, Vollständiges Bücher-Lexicon enthaltend alle von 1750 bis Ende 1832 in Deutschland und den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher, Bd. VI, Schauspiele, Leipzig 1835, S. 83.

26 Anton Friedrich Justus Thibaut, Über Reinheit der Tonkunst, Heidelberg 1824, 2. Auflage 1826.

27 In einigen Zuglöchern der Ruine Klopp waren Äolsharfen aufgestellt, Instrumente, über deren Resonanzkörper bis zu zwölf auf einen Ton gestimmte Darmsaiten unterschiedlicher Stärke gespannt waren, die auf zwei Stegen auflagen. Der Luftzug setzt sie in Schwingung, wobei je nach dessen Stärke verschiedene Obertöne zusammenklingen und einen Klang von zauberischer Wirkung – vom zartesten Pianissimo bis zum rauschenden Forte – ergeben.
Vgl. auch Jugendbriefe, a. a. O., S. 53.

28 In Koblenz trennte sich Schumann von Willibald Alexis, der nach Paris weiterreiste.
Vgl. Jugendbriefe, a. a. O., S. 57.

29 Veröffentlicht in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 45 ff.

30 Titan, Roman von Jean Paul in 4 Bänden, Berlin 1800/03.

31 Fuchs, Bezeichnung für Studenten im ersten und zweiten Semester.
Vgl. J. Vollmann, Burschicoses Wörterbuch oder: Erklärung aller im Studentenleben vorkommenden Sitten, Ausdrücke, Wörter, Redensarten und des comments, nebst Angabe der auf allen Universitäten bestehenden Corps, ihrer Farben und der Kneipen, Ragaz 1846, S. 187 ff.

[32] Schumanns Mutter befand sich seit dem 12. Juli 1827 in Teplitz zur Kur. Vgl. „Liste der im Jahre 1827 zu Teplitz angekommenen Kur- und Badegäste und der Wohnungen derselben" (Teplice, Okresni archiv): „Nr. 1033 Fräulein Susette von Mauderode, aus Zwickau, und Nr. 1034 Fr. Christiane Schumann, Bürgers-Witwe aus Zwickau wohnen in der Kirchengasse zur grünen Tanne Nr. 125."

[33] Liddy Hempels Eltern befanden sich seit dem 10. Juli 1827 in Teplitz zur Kur. Vgl. die Kurlisten der Stadt Teplitz aus dem Jahre 1827: „Nr. 963 Hr. D. Friedrich Moritz Hempel, Justiziär, nebst Gattin, aus Zwickau, wohnt am Marktplatze zum Regenbogen Nr. 212."

[34] Mandriade, vornehmer Tanzabend.

[35] Gemeint ist Graupen.

[36] Schumann und Gisberth Rosen waren nach Bayreuth gefahren, um die Erinnerungsstätten an Jean Paul zu besuchen, der von 1804 bis zu seinem Tode 1825 in Bayreuth gelebt hatte. – Auf der Rückreise besuchte Schumann Jean Pauls Witwe, von der er ein Bild des Dichters erhielt.
Vgl. F. G. Jansen, Robert Schumann's Briefe, Neue Folge, Leipzig 1886, S. 5.

[37] Als Polymeter oder Streckverse bezeichnet Jean Paul rhythmisierte Prosa ohne eigentliche metrische Versgliederung.
Vgl. auch Jean Paul, Flegeljahre, Nr. 8 „Koboldblüte".

[38] Kabale und Liebe, bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

[39] Vermutlich ist die Kattunfabrik von Schöppler und Hartmann in Augsburg auf dem oberen Graben gemeint, in der Dr. von Kurrer das chemische Laboratorium leitete.
Vgl. J. C. Wirth, Augsburg, wie es ist, Augsburg 1846, S. 149 ff.

[40] Der „goldene Saal" befand sich im Augsburger Rathaus.

[41] Dult, oberdeutsche Bezeichnung für Jahrmarkt, Messe. Die beiden am meisten besuchten Dulten Münchens wurden in der Vorstadt Au auf dem Maria-Hülfsplatz im Frühling (Anfang Mai) und im Herbst abgehalten.
Vgl. Soeltl, München und seine Umgebungen, München 1837, S. 367 f.

[42] Im Odeon wurde für Domenico Ronconi ein Abschiedskonzert veranstaltet, bei dem viele seiner Schülerinnen und auch Mad. Sigl-Vespermann mitwirkten.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung, Leipzig (hrsg. v. Friedrich Rochlitz und Gottfried Wilhelm Fink) Nr. 37 vom 10. 9. 1828, Sp. 619.

[43] Heinrich Heine wohnte in München im Rechbergschen Palais auf der Hundskugel.
Zu Schumanns Besuch bei Heinrich Heine vgl. F. Schnapp, Heinrich Heine und Robert Schumann, Hamburg und Berlin 1924 (5. Heine-Gedächtnisdruck).

[44] Jean Paul hat nach seinem Gymnasialjahr 1779/80 die Jahre 1784 bis 1797 weitgehend in Hof verbracht, teilweise als freier Schriftsteller,

teilweise als Erzieher Christian von Oerthels auf dem Gut des Kammerrates von Oerthel in Töpen bei Hof und als Erzieher in Schwarzenbach.

45 Camöne, römische Göttinnen, ursprünglich Quellnymphen, seit etwa dem 3. Jh. v. u. Z. den Musen gleichgesetzt.

46 Abwandlung des Mottos aus Jean Pauls Roman „Die unsichtbare Loge. Eine Lebensbeschreibung", 2 Bände, Berlin 1793: Der Mensch ist der große Gedankenstrich im Buche der Natur.

47 Diese „Quintessenzen" wurden 1828 von Schumann aus älteren Aufzeichnungen zusammengestellt und teilweise mit Kommentaren versehen.

48 Friedrich von Schiller, Ode „An die Freude", 1. Strophe, von Ludwig van Beethoven im Schlußchor der 9. Sinfonie, Op. 125, vertont.

49 Phaeton, Sohn des griechischen Sonnengottes Helios, der sich die Erlaubnis erwirkte, den Sonnenwagen lenken zu dürfen; da er die Pferde nicht bändigen konnte, geriet er mit dem Wagen aus der Bahn und setzte die Erde in Brand.

50 Diese Gedanken entnahm Schumann seinem Schulaufsatz „Einfluß der Einsamkeit auf die Bildung des Geistes und die Veredelung des Herzens.", veröffentlicht in: Gesammelte Schriften über Musik und Musiker von Robert Schumann, hrsg. von Martin Kreisig, Bd. 2, Leipzig 1914, S. 186 ff.

51 Die folgenden vier Abschnitte entnahm Schumann seiner am 12. September 1827 gehaltenen Rede „Das Leben des Dichters", veröffentlicht in: Schumann, Gesammelte Schriften, a. a. O., Bd. 2, S. 181 ff.

52 Die noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts beliebte Glasharmonika setzte sich aus abgestimmten Glasschalen zusammen, die angefeuchtet, mit den Fingerkuppen gerieben und dadurch zum Klingen gebracht wurden.

53 Ephemere, Eintagsfliege.

54 Die folgende Stelle entnahm Schumann dem Brief an Emil Flechsig aus Zwickau vom 29. August 1827.
Vgl. Jugendbriefe, a. a. O., S. 9.

55 Albano und Schoppe, Gestalten aus Jean Pauls Roman „Titan", 4 Bände, Berlin 1800/03.

56 Siebenkäs und Leibgeber, Gestalten aus Jean Pauls Roman „Blumen-, Frucht- und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten Firmian Stanislaus Siebenkäs im Reichsmarktflecken Kuhschnappel", 4 Bände, Berlin 1796/97.

57 Vult und Walt Harnisch, die Zwillingsbrüder aus Jean Pauls Roman „Flegeljahre", 4 Bändchen, Tübingen 1804/05.

58 Gustav und Fenk, Gestalten aus Jean Pauls Roman „Die unsichtbare Loge"; vgl. Anm. 46.

59 Flamin und Viktor, Gestalten aus Jean Pauls Roman „Hesperus oder Fünfundvierzig Hundsposttage. Eine Biographie", Berlin 1795.

60 Gemeint ist Zweinaundorf.

61 Hier handelt es sich vermutlich um die Leipziger Gaststätte „Plauischer Hof".

62 Friedrich Wörlitzer gab am 29. Mai 1828 im Gewandhaus zu Leipzig ein Konzert. Auf dem Programm standen: Ouvertüre zu der Oper „Oberon" von C. M. v. Weber; erster Satz des Klavierkonzerts d-Moll, Op. 61, von F. Kalkbrenner; anstelle des angekündigten Gesangsstücks spielte Herr Kuhnert aus Böhmen auf einer Anzahl Mundharmonikas; Adagio und Finale des Klavierkonzerts von F. Kalkbrenner; Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro" von W. A. Mozart; ein Chor aus derselben Oper; Variationen über den Alexandermarsch, Op. 32, von I. Moscheles.
Vgl. Allergnädigst privilegiertes Leipziger Tageblatt (hrsg. v. August Fest) Nr. 149 vom 28. 5. 1828; Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 24 vom 11. 6. 1828, Sp. 395.

63 Gemeint ist Emil Flechsig, mit dem Schumann zu Beginn seines Studiums in Leipzig, am Brühl 454 (bei Wolf), zusammenwohnte.

64 Den folgenden Abschnitt hat Schumann seinem an Emil Flechsig gerichteten Brief aus Zwickau vom 24. März 1828 entnommen. (Abschrift des Briefes im Robert-Schumann-Haus Zwickau.)

65 Gemeint ist Agnes Carus.

66 Memnon, Sohn der Eos, sagenhafter König, griff in den Trojanischen Krieg auf seiten der Troer ein und fiel durch Achill. Die in hellenistischer Zeit in Ägypten heimisch gewordenen Griechen glaubten hier Spuren Memnons zu finden, hielten u. a. Abydos für seine Residenz und bezeichneten eine der beiden kolossalen Sitzstatuen des Königs Amenophis III. in der Nähe des ägyptischen Theben als Statue des Memnon. Die durch ein Erdbeben 27. v. u. Z. beschädigte Statue tönt am Morgen, wenn sie von den Sonnenstrahlen getroffen wird.

67 Bezeichnung für den die Fackel senkenden Todesengel.

68 Abendphaläne, Nachtschmetterlinge.

69 Zephyr, sanfter West- oder Abendwind.

70 Entwurf des Briefes an Gottlob Wiedebein vom 15. Juli 1828.
Vgl. Jansen, a. a. O., S. 9 f.

71 Wiedebeins Liederheft – erschienen 1826 oder 1827 in Braunschweig bei Herrig – enthält zwei Gedichte Jean Pauls aus „An Wina": „Wär' ich ein Stern" und „Es zieht in schöner Nacht der Sternenhimmel".

72 Das zweite Heft „Lieder" von Gottlob Wiedebein ist nicht erschienen.

73 Johann Wolfgang von Goethe, Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman, 4 Theile, Berlin 1795/96; Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entsagenden. Ein Roman, Stuttgart, Tübingen 1821.

74 Vom 15. bis 22. Juli 1828 weilte Schumann zu Besuch in Zwickau.

75 Entwurf des Antwortbriefes an Gottlob Wiedebein vom 5. August 1828.
Vgl. Jansen, a. a. O., S. 10 ff.

76 „Wenn Geist mit Mut ihr einet, und wenn in euch
Des Schweren Reiz nie schlummernde Funken nährt,

Dann werden selbst Apollonia
Eifrigste Priester euch nicht verkennen."
Diese Verse Friedrich Gottlieb Klopstocks waren als Motto dem „Morgenblatt für gebildete Stände" vorangestellt.

77 Gemeint ist der Greis Spener, eine Gestalt aus Jean Pauls Roman „Titan".

78 Die folgenden Gedanken führt Schumann in seiner im August 1828 entstandenen Abhandlung „Über Genial- Knill- Original- und andere itäten, Fantasie Scherzante" aus. (Autograph: Robert-Schumann-Haus, Zwickau.)

79 Wilhelm Traugott Ritter Krug, System der theoretischen Philosophie, 3 Teile: 1. Logik, 2. Metaphysik, 3. Aesthetik, Königsberg 1806/10.

80 Friedrich Wieck hatte 1815 acht Gesänge zu Texten von F. de la Motte-Fouqué, S. Schütze, Seidel und M. Wiesner (Op. 7) Carl Maria von Weber gewidmet und ihm gesandt. Im August desselben Jahres erhielt er von Weber eine ausführliche kritische Stellungnahme zu den Kompositionen.
Vgl. V. Voß, Der Musikpädagoge Friedrich Wieck und seine Familie, Dresden, 1902, S. 8 ff.

81 Hephästus, der lahmgeborene Sohn von Zeus und Hera, war Gott des Feuers, der Schmiedekunst und des Handwerks. Seine Werkstätte vermutete man später in den Vulkanen Siziliens und Unteritaliens.

82 Gemeint ist Agnes Carus.

83 Paukerei, studentensprachlicher Ausdruck für Duell.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 355.

84 Am Sonnabend, dem 16. August 1828 gab Catharina Kraus-Wranitzky im Gewandhaus ein Konzert. Auf dem Programm standen: Ouvertüre zu der Oper „Der Vampyr" von H. Marschner; Szene und Arie „Ecco il punto" aus der Oper „Titus" von W. A. Mozart (gesungen von Kraus-Wranitzky); Rondo alla Polacca für Violine von K. Lipiński (gespielt von W. Eichler); Duetto mit Chor aus der Oper „Aureliano in Palmira" von G. Rossini (gesungen von H. Grabau und Kraus-Wranitzky); Ouvertüre zu der Oper „Oberon" von C. M. v. Weber; Variationen von P. J. v. Lindpaintner über das Thema „An Alexis send ich dich" von F. H. Himmel (gesungen von Kraus-Wranitzky); ein Instrumentalstück; eine Szene und Arie von G. Rossini (gesungen von Kraus-Wranitzky).
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 44 vom 13. 8. 1828, S. 207.

85 Friedrich Heinrich Jacobi, Eduard Allwills Briefsammlung mit einer Zugabe von eigenen Briefen, Königsberg 1792; Ausgabe letzter Hand 1826.

86 Wie aus Emil Flechsigs „Erinnerungen" (Manuskript S. 27, Robert-Schumann-Haus, Zwickau) zu schließen ist, handelt es sich hier um: Wolfgang Menzel, Die Geschichte der Deutschen. Für die reifere Jugend und zum Selbstunterricht faßlich beschrieben, Zürich 1824/25.

87 Friedrich von Schiller, Der Taucher, Ballade (aus dem Musenalmanach für das Jahr 1798), 16. Strophe.

88 Vermutlich ist Clara Kurrer in Augsburg gemeint.

89 Heinrich Heine, Das Buch der Lieder, Hamburg 1827.

90 Jean Paul, Mein Aufenthalt in der Nepomukskirche während der Belagerung der Reichsfestung Ziebingen, in: Politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterwoche, Stuttgart, Tübingen 1817.

91 Jean Paul, Vorschule der Aesthetik, nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit, 3 Theile, Hamburg 1804; 2. Auflage Tübingen 1813, 1. Abtheilung S. 335 f.: „Ich werde niemals ein Buch ansehen, auf dessen Titel bloß steht: zum Todtlachen, zur Erschütterung des Zwerchfells usw. Je öfter lachend, lächerlich, humoristisch in einem komischen Werk vorkommt, desto weniger ist es selber dieses; so wie ein ernstes durch die häufigen Wörter: ‚rührend, wunderbar Schicksal, ungeheuer' uns die Wirkung nur ansagt, ohne sie zu machen."

92 Schumann weilte vom 12. September bis zum 21. Oktober 1828 zu Besuch in Zwickau.

93 Molinaismus, nach dem spanischen jesuitischen Theologen Luis Molina (1535–1601) benannte Richtung, die die menschliche Willensfreiheit gegenüber den göttlichen Heilsabsichten betont.

94 Am 18. Oktober 1813 unterlag Napoleons Armee in der Völkerschlacht bei Leipzig den Koalitionsheeren. Diese Niederlage leitete den völligen Zusammenbruch des Napoleonischen Kaiserreiches ein.

95 Ignaz Aurelius Feßler, Alonso oder der Wanderer nach Montserrat aus Don Barcos Papieren, 2 Bände, Leipzig 1808.

96 Die folgende Beschreibung seiner Fußwanderung von Zwickau nach Leipzig hat Schumann mit geringen Abweichungen seinem Brief an die Mutter vom 24. Oktober 1828 entnommen.
Vgl. Jugendbriefe, a. a. O., S. 38 ff.

97 Così fan tutte, Opera buffa in 2 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart, Text von Da Ponte. Die Oper wurde unter dem Titel „Weibertreue, komische Oper in 2 Aufzügen" am 24. Oktober 1828 in Leipzig aufgeführt.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 116 vom 24. 10. 1828, S. 799.

98 Gebet der Kinder zu ihrem ewigen Vater, Kantate für vier Stimmen und Orchester von Friedrich Heinrich Himmel, Text von August Mahlmann (1805). – Eine Aufführung des „Vaterunser" fand am 1. September 1828 in der Leipziger Universitätskirche statt.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 47 vom 19. 11. 1828, Sp. 788 f.

99 Hamlet, Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare, entstanden um 1601/02. – Das Trauerspiel wurde am 25. Oktober 1828 in Leipzig aufgeführt.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 116 vom 24. 10. 1828, S. 799.

100 W. Sihler, Arabesken, zwölf Betrachtungen, Berlin 1828.

101 Christian Dietrich Grabbe, Herzog Theodor von Gothland, Tragödie in 5 Akten, in: C. D. Grabbe, Dramatische Dichtungen, Band 1, Frankfurt a. M. 1827.

102 Auf dem Programm des 4. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 30. Oktober 1828 standen: Ouvertüre zu „Coriolan", c-Moll, Op. 62, von L. v. Beethoven; Szene und Arie von P. Generali (gesungen von H. Grabau); ein Klarinettenkonzert von B. Crusell (gespielt von W. H. Heinze); ein Duett aus dem Dramma per musica „Zelmira" von G. Rossini (gesungen von H. und M. Grabau); Sinfonie Nr. 2, D-Dur, Op. 36, von L. v. Beethoven.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 48 vom 26. 11. 1828, Sp. 805 ff.; Leipziger Tageblatt Nr. 121 vom 29. 10. 1828, S. 832.

103 Oberon, romantische Feenoper in 3 Aufzügen von Carl Maria von Weber (1826), Dichtung von James Robinson Planché. – Die Oper wurde am Sonntag, dem 2. November 1828 im Theater zu Leipzig aufgeführt.

104 In der Studentensprache bezeichnet Deprecation eine schimpfliche Satisfaktion bei commentwidrigen Beleidigungen (wie Hundsfott, Schuft); die Beschimpfung mit „Hundsfott" zog eine Ohrfeige nach sich.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 128, 231.

105 Wilhelm Heinse, Hildegard von Hohenthal, musikästhetischer Roman, 3 Theile, Berlin 1795/96; neue Auflage, 3 Bände, Berlin 1804.

106 Auf dem Programm des 5. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 6. November 1828 standen: Militärsinfonie Nr. 100, G-Dur, von J. Haydn; Szene und Arie aus „Così fan tutte" von W. A. Mozart (gesungen von H. Grabau); Concert-Variationen von Th. Täglichsbeck (gespielt vom Komponisten); Preghiera aus „Mosé in Egitto", azione tragico sacra von G. Rossini; Ouvertüre zu „Olimpie", tragédie lyrique von G. L. P. Spontini; Quintett und Chor aus der Oper „Das befreite Jerusalem" von T. M. Eberwein; Großer Sieges- und Festmarsch für Militärmusik und Streichorchester von G. L. P. Spontini.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 48 vom 26. 11. 1828, Sp. 807.

107 Jakob Grimm, Deutsche Rechts-Alterthümer, Göttingen 1828.

108 Christian Dietrich Grabbe, Nanette und Maria, tragisches Spiel in 3 Aufzügen; Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung, Lustspiel in 3 Aufzügen; Marius und Sulla, Tragödie in 5 Akten (unvollendet); Über die Shakespearo-Manie. Enthalten in: C. D. Grabbe, Dramatische Dichtungen, Band 2, Frankfurt a. M. 1827.

109 Friedrich von Schiller, Die Ideale, Gedicht, veröffentlicht im Musenalmanach für das Jahr 1796.

110 Vermutlich handelt es sich hier um: Jean Paul, Herbst-Blumine oder gesammelte Werkchen aus Zeitschriften, Tübingen 1810/20. – Mit „Most" könnte der „Rheinische Most" gemeint sein, dessen erster Jahrgang 1775 in Leipzig erschien und der literarische Werke enthielt.

111 Auf dem Programm des 6. Abonnementskonzerts am Mittwoch, dem 12. November 1828 standen: Ouvertüre zu Shakespeares „Macbeth", h-Moll, Op. 75, von L. Spohr; Szene und Arie von G. Mercadante (gesungen von H. Grabau); Capriccio über schwedische Nationallieder für

das Violoncello von B. Romberg (gespielt von Raudenkolb); Elegischer Gesang für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola und Violoncello, Op. 118, und Sinfonia eroica, Es-Dur, Op. 55, von L. v. Beethoven. Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 48 a. a. O.

112 Schumann richtete im Wintersemester 1828 ein Quartett ein, in dem er Klavier, Johann Friedrich Täglichsbeck Violine, Christoph Soergel Viola und Christian Glock Violoncello spielten. Die Zuhörer bildeten meist Friedrich Wieck, Ernst August Carus und Heinrich Albert Probst. Vgl. Emil Flechsig, Erinnerungen (Manuskript: Robert-Schumann-Haus, Zwickau).

113 Wahrheit aus Jean Pauls Leben (Autobiographie), 8 Heftlein, Breslau 1826/33; das dritte Heftlein erschien 1828.

114 Treten, studentensprachlicher Ausdruck für „mahnen", „an die Zahlung erinnern".
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 446.

115 Im „Morgenblatt für gebildete Stände" (Stuttgart, Tübingen), Nr. 172 vom 18. 7. 1828, S. 685 f. erschien ein Aufsatz von Professor J. W. Pfaff „Über die Scheidung des Lichts von der Finsterniß". In der ersten Fortsetzung, im Morgenblatt Nr. 173 vom 19. 7. 1828, S. 690 f., berichtete er von der Entdeckung der schwarzen Linien im Regenbogen durch Joseph von Fraunhofer und in der zweiten Fortsetzung (dem Schluß), im Morgenblatt Nr. 174 vom 21. 7. 1828, S. 694 f., über die Experimente Étienne-Louis Malus' mit Doppelspiegeln und Frauenglas (durch Spalten von Gipskristallen gewonnene durchsichtige perlmuttartig glänzende Tafeln).

116 Die Physharmonika – 1818 von A. Häckl in Wien gebaut – ist ein der Äoline verwandtes Tasteninstrument mit durchschlagenden Zungen und einem schnarrenden Ton.

117 Septett Es-Dur, Op. 20, für Violine, Bratsche, Horn, Klarinette, Fagott, Violoncello und Kontrabaß von Ludwig van Beethoven, für Klavier, Violine, Bratsche und Violoncello übertragen von Johann Friedrich Schwencke.

118 Im Leipziger Tageblatt Nr. 278 vom 24. 11. 1828, S. 3414 erschien folgende Anzeige: „In Commission der Reinschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch dieselbe zu beziehen: Getreue Abbildung des Hussein-Pascha oder der wiederauferstandene zurückgekehrte Napoleon." – Eine Anzeige der Kunsthandlung von Del Vecchio ist in der Leipziger Zeitung um diese Zeit nicht erschienen.

119 Franz Anton Freiherr von Sonnenberg, Donatoa, Epopoe in zwölf Gesängen (2 Theile), 4 Bände, Rudolstadt 1806.

120 Emil Flechsig.

121 Über Geburtstag und -jahr von Schumanns Mutter gibt es mangels genauer urkundlicher Unterlagen sehr abweichende Angaben. Nach dieser Eintragung (und Schumanns Gratulationen, s. Jugendbriefe, a. a. O., S. 131 und 159) ist die Mutter am 28. November 1767 geboren. Der Geburtsort ist nicht mehr feststellbar, da ihr Vater – der spätere Zeitzer

Ratschirurg – sich bei ihrer Geburt in militärischen Diensten befand. Die Regimentsgeistlichen führten keine eigenen Kirchenbücher; in den Kirchen, in denen diese Pfarrer tauften, wurden keine Eintragungen vorgenommen.
Vgl. G. Eismann, Bemerkenswertes zur Genealogie Robert Schumanns, in: Die Musikforschung, XXII. Jg., 1969, S. 61 ff.

122 Gottfried Wilhelm Fink war in erster Ehe mit Charlotte Nicolai, in zweiter Ehe mit deren Schwester Henriette Wilhelmine Nicolai verheiratet; diese ist hier vermutlich gemeint.

123 Commitat, in der Studentensprache das Ehrengeleit für einen abgehenden Studenten, der zu Roß und Wagen mit Musik bis zum nächsten Ort zum Abschiedstrunk begleitet wurde.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 113 f.

124 Es kommen folgende Werke in Betracht: Michael von Lenhossek, Untersuchung über Leidenschaften und Gemüthsaffekten, als Ursachen und Heilmittel jeder Krankheit, Pesth 1805; und: Darstellung der menschlichen Leidenschaften in physischer und moralischer Hinsicht für Ärzte, Erzieher, etc., Pesth 1808.

125 Vermutlich handelt es sich um: Karl Heinrich Heydenreich, Philosophie über die Leiden der Menschheit. Ein Lesebuch für Glückliche und Unglückliche. 3 Theile, Leipzig 1797/99.

126 Der Vampyr, romantische Oper in 2 Akten von Heinrich Marschner, Text nach Lord Byron von W. A. Wohlbrück. Die Uraufführung fand am 29. März 1828 in Leipzig statt.

127 Kartellträger, studentensprachlicher Ausdruck für den Überbringer einer Duellforderung.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 106.

128 Jean Paul, Der 17te Julius oder Charlotte Corday, in: Taschenbuch für 1801, hrsg. v. Friedrich Genz, Jean Paul und Johann Heinrich Voß, Berlin; oder: Jean Paul, Über Charlotte Corday, Aufsatz, geschrieben 1799.

129 Heinrich Marschner, Wär eine Ratt (aus J. W. v. Goethe, Faust I), in: Sechs deutsche Lieder für 1 Stimme und Klavierbegleitung, Op. 47.

130 Franz Schubert, Bearbeitung des komischen Terzetts „Die Advokaten" von Anton Fischer, Op. 74, Mai 1827.

131 Franz Schubert, Der Wanderer an den Mond, Op. 80, Nr. 1, Das Zügenglöcklein, Op. 80, Nr. 2; Texte von Seidl.

132 Die Vestalin, Oper in 3 Akten von Gasparo Spontini, Text von Victor-Joseph Etienne de Jouy.

133 Johann Wilhelm Ludwig Gleims Leben aus seinen Schriften herausgegeben von Wilhelm Körte, Halberstadt 1811.

134 Franz Schubert, Erlkönig, Ballade von J. W. v. Goethe, Op. 1; Das Heimweh, Op. 79, Nr. 1, Die Allmacht, Op. 79, Nr. 2, Texte von J. L. Pyrker.

135 Vermutlich die Schwester Semmels.

136 Johann Gottfried Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, 4 Theile, Riga 1785/92.

137 Auf dem Programm des 7. Abonnementskonzerts im Leipziger Gewandhaus am Donnerstag, dem 18. Dezember 1828 standen: Sinfonie C-Dur von W. A. Mozart; Szene und Arie von L. V. E. Rifaut (gesungen von H. Grabau); Potpourri für die Flöte von P. J. v. Lindpaintner (gespielt von C. A. Grenser); Die Musik, vierstimmiger Gesang mit Orchester von P. v. Winter; Ouvertüre und erstes Finale aus der Oper „Der Wasserträger" von L. Cherubini.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 10 vom 11. 3. 1829, Sp. 170.

138 Schumann verbrachte die Weihnachtsferien vom 20. Dezember 1828 bis zum 12. Januar 1829 in Zwickau und Schneeberg.

139 Gemeint ist die Familie des Superintendenten Dr. Lorenz in Zwickau.

140 Vermutlich meint Schumann den Gasthof „Zum großen Christoph" in Zwickau, in der Inneren Schneeberger Straße, in dem sich von 1817 bis 1841 die Post befand.

141 „An Alexis send' ich dich", Beginn des Liedes Nr. 40: „Ida an die Rose, die sie an Alexis sendet" aus „Alexis und Ida. Ein Schäferroman in 46 Liedern", Text von C. A. Tiedge, Musik von Friedrich Heinrich Himmel, Op. 43.

142 Carl Maria von Weber, Aufforderung zum Tanze, Rondo brillant, Des-Dur, Op. 65.

143 August von Kotzebue, Falsche Schaam, Schauspiel in 4 Akten, Leipzig 1798.

144 Es handelt sich um: „Meine Biographie oder Hauptereignisse meines Lebens". Auf dem Autograph ist als Entstehungszeit das 15te Lebensjahr angegeben. (Autograph: Robert-Schumann-Haus, Zwickau)

145 Christoph Martin Wieland, Sämmtliche Werke. Neue Ausgabe, mit deutschen Lettern, mit Anmerkungen herausgegeben von Johann Gottfried Gruber, 53 Bände, Leipzig 1818/28. – 50.–53. Band auch unter dem Titel: Wielands Leben von J. Gruber, 4 Theile, Leipzig 1827; 52. oder Supplement-Band auch unter dem Titel: Wielands Selbst-Schilderung in der Erläuterung der d. letzten Ausg. begleit. Kupfersammlung von J. G. Grubern, Leipzig 1826.

146 August Friedrich Ernst Langbein, Schwänke, Dresden, Leipzig 1791 f.

147 Gemeint ist Haßlau.

148 Ursprünglich Bezeichnung für Angehörige der von Manes im 3. Jahrhundert gestifteten ketzerischen Sekte; im 18. Jahrhundert von Studenten der Kirchengeschichte – unter Anlehnung an das deutsche Wort „mahnen" – auf hartherzige Gläubiger übertragen.
Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. VI, Leipzig 1885, Sp. 1551.

149 Im Leipziger Tageblatt Nr. 14, vom 14. 1. 1829, S. 82 erschien folgende „Theateranzeige": „Heute den 14ten: wird Dem. Bertrand vor ihrer Abreise noch einmal mehrere Musikstücke auf der Pedalharfe, mit Begleitung des Orchesters vortragen."

150 Auf dem Programm des 10. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 15. Januar 1829 standen: Ouvertüre zu der Oper „Pietro d'Abano" von L. Spohr; Arie von N. Isouard (gesungen von H. Grabau); Introduction und Rondo für die Violine (neu) von H. A. Matthäi (gespielt vom Komponisten); Duett aus der Oper „Der Berggeist" von L. Spohr (gesungen von H. Grabau und A. Schuster); Sinfonie Nr. 5, c-Moll, Op. 67, von L. v. Beethoven.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 10 vom 11. 3. 1829, Sp. 170 f.; Leipziger Tageblatt Nr. 14 vom 14. 1. 1829, S. 82.

151 Jean Paul, Des Luftschiffers Gianozzo Seebuch, in: Komischer Anhang zum Titan, 2. Bändchen, 1801.

152 Auf dem Programm des 11. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 22. Januar 1829 standen: Sinfonie von Abt Vogler; Szene und Arie von W. A. Mozart (gesungen von H. Grabau); Klavierkonzert Es-Dur, Op. 42, von F. Ries (gespielt von E. Reichold); Ouvertüre zu der Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber; Duett aus der Oper „Jessonda" von L. Spohr (gesungen von H. Grabau und E. Mantius); 1. Finale aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 21 vom 21. 1. 1829, S. 122.

153 Studentensprachlicher Ausdruck für ledige Mädchen, meist abwertend gebraucht.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 48 ff.

154 Jean Paul, Der Komet oder Nikolaus Markgraf. Eine komische Geschichte, 3 Bände, Berlin 1820/22.

155 Auf dem Programm des 12. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 29. Januar 1829 standen: Ouvertüre von K. L. Drobisch (neu); Szene und Arie von G. Rossini; Concertino für die Baß-Posaune von C. G. Müller (gespielt von C. T. Queiser); Terzett „Gut, Söhnchen, gut" aus der Oper „Fidelio" von L. v. Beethoven; Sinfonie Nr. 6, F-Dur, Op. 68, von L. v. Beethoven.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 10, a. a. O.; Leipziger Tageblatt Nr. 28 vom 28. 1. 1829, S. 156.

156 Auf dem Programm des 13. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 5. Februar 1829 standen: Sinfonie g-Moll von W. A. Mozart; Cavatine aus der Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber (gesungen von H. Grabau); Concertino (Potpourri) für die Oboe von F. A. Kummer (gespielt von Rückner); Ensemble aus der Oper „Sargino ossia L'allievo dell' amore" von F. Paer; Ouvertüre von J. N. Hummel; 1. Finale aus der Oper „Die Vestalin" von G. Spontini.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 35 vom 4. 2. 1829, S. 187.

157 Auf dem Programm des 14. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 12. Februar 1829 standen: Ouvertüre zu der Oper „Die Vestalin" von G. Spontini; Cavatine aus der Oper „Die diebische Elster" von G. Rossini (gesungen von H. Grabau); Concertino für die Klarinette von C. M. v. Weber (gespielt von W. H. Heinze); Rezitativ, Duett und

2. Finale aus der „Vestalin" von G. Spontini; Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria, Op. 91, von L. v. Beethoven.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 42 vom 11. 2. 1829, S. 219.

158 L. F. J. de Bausset, Mémoires anecdotiques sur l'intérieur du Palais et sur quelques événemens de l'Empire depuis 1805 jusqu'au 1er Mai 1814 p. s. à l'hist. de Napoléon II Ts. le même 1828.

159 Paganini war am 13. Februar 1829 um 13 Uhr durch das Grimmaische Tor von Dresden kommend in Leipzig eingetroffen und im Hotel de France abgestiegen. Wegen Differenzen mit den Konzertveranstaltern kam ein Konzert nicht zustande, und Paganini reiste am nächsten Tage nach Berlin weiter.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 44 vom 13. 2. 1829, S. 232.

160 Johann Nepomuk Hummel, Ausführliche theoretisch-praktische Anweisung zum Pianofortespiel, vom ersten Elementarunterricht an bis zur vollkommensten Ausbildung, Wien 1829.

161 Hier kann nur die „Pränumerations-Anzeige einer äußerst wohlfeilen und eleganten Ausgabe aller Werke für das Pianoforte von Ludwig van Beethoven, Frankfurt am Main, bei F. P. Dunst." gemeint sein. Die erste der 27 Lieferungen sollte im November 1828 erscheinen. Vgl. Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften, 89. Mittwoche, am 5. November 1828, S. 356.

162 Das am 11. Februar 1829 geborene Kind von Emilie und Julius Schumann erhielt den Namen Julius; es starb bereits am 13. Juni 1829.

163 Auf dem Programm des 15. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 19. Februar 1829 standen: Sinfonie Nr. 3, c-Moll, Op. 78, von L. Spohr; Szene und Arie aus der Oper „Die Belagerung von Corinth" von G. Rossini (gesungen von H. Grabau); Violinkonzert von P. Rode (gespielt von E. Winter); Ouvertüre zu der Oper „Der Vampyr" von H. Marschner; Chor der Türken aus der Oper „Die Belagerung von Corinth" von G. Rossini; Cavatine von J. Weigl (gesungen von H. Grabau); Szene und Chor der Griechen aus der „Belagerung von Corinth"; in diesem Konzert führte der Organist Becker das von Herrn Kößling neu erfundene Instrument Armonika presepiale vor.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 49 vom 18. 2. 1829, S. 254, 255.

164 Auf dem Programm des 16. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 26. Februar 1829 standen: Ouvertüre zu dem Monodrama „Proserpina" von J. W. v. Goethe von K. Eberwein; Szene und Arie aus der Oper „Der Berggeist" von L. Spohr (gesungen von H. Grabau); Concertino für Flöte von C. G. Belke (gespielt vom Komponisten); 2. Finale aus der Oper „Lodoiska" von L. Cherubini; Sinfonie Nr. 7, A-Dur, Op. 92, von L. v. Beethoven.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 56 vom 25. 2. 1829, S. 291.

165 Im Leipziger Tageblatt Nr. 37 vom 6. 2. 1829, S. 194 erschien folgende Anzeige: „Der 2te diesjährige Maskenball im Hôtel de Pologne in Leipzig, wozu der 27. Februar 1829 bestimmt ist, wird lediglich von den daselbst unter den Namen ‚Erholung' und ‚Eunomia' bestehenden

zwei Gesellschaften veranstaltet. Man kann daher, um daran Theil zu nehmen, sich nur an Mitglieder der einen oder der andern dieser Gesellschaften wenden. Christian August Pusch, Besitzer des Hôtel de Pologne."

166 Walter Scott, Ivanhoe, Roman, 1820.

167 Auf dem Programm des 17. Abonnementskonzerts am Donnerstag, dem 5. März 1829 standen: Sinfonie Nr. 2, Es-Dur, Op. 17, von J. W. Kalliwoda; Rezitativ und Cavatine aus der Oper „Tancred" von G. Rossini (gesungen von H. Grabau); Concertino E-Dur, Op. 15, für Violine von J. W. Kalliwoda (gespielt vom Komponisten); Terzett „Il re non è venuto" aus der Oper „Sargino" von F. Paer (gesungen von H. Grabau, E. Mantius, C. W. Pögner); Ouvertüre zu der Oper „Oberon" von C. M. v. Weber; Polonaise für Violine von J. W. Kalliwoda (gespielt vom Komponisten); Szene, Arie und 1. Finale aus „Oberon" von C. M. v. Weber.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 63 vom 4. 3. 1829, S. 326.

168 Johann Ernst Wagner, Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand, besorgt von Friedrich Mosengeil, 12 Bände, Leipzig 1827/28; Band 11 und 12: Lebensgeschichtliche Nachrichten und Mittheilungen aus dem Nachlaß enthaltend. 1828.

169 Johann Ernst Wagner, Jesus von Nazareth, eine Harmonie der Evangelien für Freunde der Religion. Zwei Bruchstücke enthalten in: J. E. Wagner, Sämmtliche Schriften, Band 11 und 12, Leipzig 1828.

170 Auf dem Programm des 18. Abonnementskonzerts am 10. März 1829 standen: Sinfonie Nr. 8, F-Dur, Op. 93, von L. v. Beethoven; Szene und Arie aus der Oper „Achille" von F. Paer (gesungen von H. Grabau); Rondo A-Dur, Op. 11, von J. W. Kalliwoda (gespielt von E. Reichold); Adagio u. Variationen für Violine von J. W. Kalliwoda (gespielt vom Komponisten); Terzett „Gut Söhnchen, gut" aus der Oper „Fidelio" von L. v. Beethoven (gesungen von H. Grabau, A. Hering, C. W. Pögner); Ouvertüre, Introduction und Chor aus der Oper „Jessonda" von L. Spohr.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 68 vom 9. 3. 1829, S. 354.

171 Johann Ernst Wagner, Reisen aus der Fremde in die Heimat, Band 1 1808, Band 2 1809, Band 3 aus dem Nachlasse 1826.

172 Emil Flechsig berichtet über diesen Traum in seinen „Erinnerungen", a. a. O., folgendes: „Er [Schumann] hatte eine brillante Tasse von seiner Schwägerin Therese erhalten, aus der er täglich trank. Eines Morgens erzählte er mir, er habe geträumt, ich zerbreche die Tasse und mahnte mich zur Vorsicht; der Traum wiederholte sich, ich nahm mich in Acht, die Tasse nicht zu berühren und – zerbrach sie doch auf eine fast unglaubliche Weise; ich griff nämlich hastig nach einem Gegenstand, erfaßte ihn aber nicht fest, sondern schleuderte ihn durch den heftigen Stoß meiner Hand durch die offenstehende Tür hinaus, er flog in die Küche, dort fiel er gerade mitten in den Tassenkorb hinein, alles Andere war unversehrt, nur die besagte Tasse war entzwei."

173 Auf dem Programm des 19. Abonnementskonzerts am 19. März 1829 stand: „Die Schöpfung", Oratorium von J. Haydn. Die Solisten waren H. Grabau, E. Mantius, Fuhrmann, C. W. Pögner und A. Schuster. Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 78 vom 19. 3. 1829, S. 402.

174 Pedro Calderon de la Barca, Das Leben ein Traum, Drama.

175 Am 26. März 1829 fand im Leipziger Gewandhaus das Benefizkonzert für Henriette Grabau statt. Auf dem Programm standen: Ouvertüre zu dem Schauspiel „Prinz von Homburg" von H. v. Kleist von H. Marschner; Szene und Arie „Ah! perfido!" Op. 65 von L. v. Beethoven (gesungen von H. Grabau); Variationen von C. Lafont (gespielt von Ritter von Praun); „Adelaide" Op. 46 von L. v. Beethoven (gesungen von H. Grabau); Leonoren-Ouvertüre von L. v. Beethoven; Adagio und Rondo für Flöte von P. J. v. Lindpaintner (gespielt von W. Barth); Duett aus der Oper „Semiramis" von G. Rossini (gesungen von H. Grabau und C. W. Pögner); fünf neugriechische Lieder von einem jungen Griechen; Notturno à quatre mains von J. N. Hummel (M. G. Klengel und seine Tochter Nanny); Sehnsucht, Lied von F. Kuhlau (gesungen von H. Grabau).
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 15 vom 15. 4. 1829, Sp. 249 und Nr. 16 vom 22. 4. 1829, Sp. 262; Leipziger Tageblatt Nr. 83 vom 24. 3. 1829, S. 431.

176 Lord Byron, Manfred, dramatisches Gedicht, 1817.

177 Lord Byron, Childe Harold, Gedicht, 1816.

178 Auf dem Programm des 20. Abonnementskonzerts am 2. April 1829 standen: Ouvertüre von A. Methfessel; Szene und Arie „Giunse alfin il momento" von W. A. Mozart (gesungen von H. Grabau); Klarinettenkonzert von L. Spohr (gespielt von F. Tretbar); Hymne „Stern der Liebe, reich an Gnade" von J. N. Hummel; Sinfonie Nr. 9, d-Moll, Op. 125, von L. v. Beethoven.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 91 vom 1. 4. 1829, S. 478.

179 Der Bauer als Millionär oder: Das Mädchen aus der Feenwelt, romantisches Zaubermärchen von Ferdinand Raimund, Musik von Joseph Drechsler, 1826 in Wien uraufgeführt. Seine Erstaufführung in Leipzig fand am 3. April 1829 statt.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 92 vom 2. 4. 1829, S. 481, 482.

180 Schumann verbrachte seine Osterferien vom 15. April bis zum 6. Mai 1829 in Zwickau und Schneeberg.

181 Gemeint ist Julius Schumann.

182 Gemeint ist das Grand Concert a-Moll, Op.85, von Johann Nepomuk Hummel.

183 Es ist Carl Schumanns am 16. Dezember 1827 geborener Sohn Carl gemeint.

184 Leberreime sind vermutlich aus Tischsprüchen hervorgegangene Ulkdichtungen, die bereits im 16. Jahrhundert nachweisbar sind. An die stereotype erste Zeile „Die Leber ist vom Hecht" wurden unsinnige, sinnvolle bis zu zeitsatirischen Zeilen angeschlossen. Im Laufe der Zeit

erreichten sie sogar literarische Geltung. Auch in Jean Pauls Roman „Titan“ (61. Zyklus) kommen Leberreime vor.

185 Jaloux (französisch), eifersüchtig.

186 Carlo Minona, Erzählungen, 2 Bändchen, enthaltend: Katinka Tarakano; Wilhelmine, oder die Folgen der Untreue; Sara, oder Liebe und Treue; Drei Tage in Dresden, oder der Wahnsinnige; Die beiden Freunde. Schneeberg 1829.

187 Die Menagerie von Hermann van Aken & Martin war während der Frühjahrsmesse 1829 vom 3. bis 31. Mai vor dem Grimmaischen Tore in der bei Reimers Garten erbauten großen Bude zu besichtigen.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 122 vom 2. 5. 1829, S. 684.

188 Gemeint ist die Holländer-Waffelbude im Rosenthal.

189 Als Sauhiebe wurden in der Studentensprache nicht kunstgerechte Hiebe bezeichnet, die eine nach dem Comment unzulässige Stelle trafen.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 406.

190 Gemeint ist vermutlich die Wirtschaft auf der kleinen Terrasse des Heidelberger Schlosses, von der aus man den ganzen östlichen Teil des Schlosses übersehen kann.
Vgl. Das Heidelberger Schloß und seine Umgebung, Würzburg, Wien o. J., S. 40.

191 „Zum faulen Pelz“, Name einer alten Gaststätte und zweier Gassen am Schloßberg zu Heidelberg.
Vgl. Das Heidelberger Schloß, a. a. O., S. 14.

192 Gemeint: Heinrich Heine, Reisebilder, 1.–2. Band, Hamburg 1826/27, 3.–4. Band, Hamburg 1830/31.

193 Friedrich Heinrich Jacobi, Woldemar, eine Seltenheit aus der Naturgeschichte, Ausgabe letzter Hand, Leipzig 1826.

194 Willibald Alexis, Herbstreise durch Skandinavien, 2 Theile, Berlin 1828.

195 Nach dem vom 9. Dezember 1797 bis 23. April 1799 in Rastatt abgehaltenen Friedenskongreß zwischen Frankreich und Österreich wurden die am 28. April 1799 abreisenden drei französischen Gesandten von Szekler Husaren überfallen, der Papiere beraubt und zwei von ihnen getötet.

196 Tiroler Wastel, Singspiel von Jakob Haibel, Text von Emanuel Johann Schikaneder, uraufgeführt in Wien 1796.

197 Dieses Werk nicht nachweisbar.

198 Johann Witt, genannt von Dörring, Fragmente aus meinem Leben und meiner Zeit, 3 Bände, Braunschweig 1827/30.

199 Aus Anlaß des Geburtstages von Friedrich Willhelm III., König von Preußen, geboren am 3. August 1770, fand ein großer Preußenball statt, an dem Schumann teilnahm.
Vgl. Jugendbriefe, a. a. O., S. 69.

200 Smollis oder Schmollis, abgeleitet vom Lateinischen „sis mihi mollis amicus“, studentensprachlicher Ausdruck für den Freundschaftstrunk, bei dem man sich feierlich das „Du“ gab.
Vgl. Vollmann, a. a. O., S. 113.

201 Vom 28. August bis zum 25. Oktober 1829 unternahm Schumann eine Reise nach der Schweiz und Oberitalien. (Siehe Tagebuch 4, S. 246 ff.).

202 Vermutlich ist die Gaststätte von Martin Lauf in Heidelberg auf der Hauptstraße Nr. 73 gemeint.

203 Wahrscheinlich Maria von Montalban, große Oper in 4 Akten von Peter von Winter, Text von Reger (uraufgeführt in München 1798). Derselbe Text ist auch von Peter Ritter vertont worden (uraufgeführt in Frankfurt am Main 1801).

204 Übersetzung: Sie spielen wirklich sehr hübsch für die Leute.

205 „Den wir lieben".

206 M. de Norvins, Histoire de Napoléon, IV Vols., Leipzig, Pesth 1828.

207 Übersetzung: O, Herr Schumann, wenn Sie spielen, können Sie mich führen, wohin Sie wollen.

208 Die Stumme von Portici, Oper in 5 Akten von D. F. E. Auber, Text von Eugène Scribe und Germain Delavigne.

209 Gemeint „Thème sur le nom ‚Abegg' varié pour le Pianoforte", Op. 1.

210 Siehe auch die Übersetzungen von Sonetten Petrarcas in Tagebuch 5, S. 323–325.

211 Christian Schlüssel, Gastwirt in Heidelberg, Augustinergasse Nr. 594.

212 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794 bis 1805, 6 Theile, Stuttgart 1828/29.

213 Samson, Oratorium von Georg Friedrich Händel, Text von N. Hamilton nach Milton.

214 Anton Friedrich Justus Thibaut, Über Reinheit der Tonkunst, Heidelberg 1824, Kapitel „Über genaues Studium der Werke großer Meister", S. 83: „Händel war der Shakespeare der Musik, und hat es ganz verdient, neben dem großen Dichter in der Westminsterabtey zu ruhen."

215 Gemeint ist Friedrich Düpree.

216 Johann Gottfried Seume, Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802, 3 Bände, 1803, 5. Auflage Leipzig 1820.

217 William Shakespeare, Der Sturm, Drama, um 1609; Dreikönigsabend oder Was ihr wollt, Lustspiel in 5 Akten, um 1600.

218 Der Maurer und der Schlosser, französische komische Oper in 3 Akten von François Auber, Text von Eugène Scribe und Delavigne.

219 Vermutlich handelt es sich um die Ruine des 1030 von Konrad II. gestifteten Benediktinerklosters Limburg, die südlich von Dürkheim auf einem Bergkegel liegt.

220 Gemeint sein könnte: Schinderhannes und seiner Bande merkwürdige Geschichte, Stuttgart 1804; oder: Schinderhannes und das Meisterstück aus seiner ganzen Lebensgeschichte, Bamberg 1804.

221 Der Wasserträger (Les deux journées ou Le porteur d'eau), Oper in 3 Akten von Luigi Cherubini, Text von Jean Nicolas Bouilly.

222 Äolodion, ein um 1826 erfundenes Instrument, dessen Klang der Physharmonika sehr ähnelte. (Vgl. Anm. 116.)
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 28 vom 14. 7. 1830, Sp. 430.

223 Im 5. Mannheimer Konzert am 22. März 1830 sang Elise Haupt, eine Heidelberger Dilettantin, eine Arie von Wolfgang Amadeus Mozart und zusammen mit dem Mannheimer Tenor Dietz ein Duett aus der Oper „Jessonda“ von Louis Spohr.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 28 vom 14. 7. 1830, Sp. 459.

224 Dieser Titel des Lustspiels – heute meist mit „Verlorene Liebesmüh' “ wiedergegeben – entspricht der Übersetzung aus: William Shakespeare, Schauspiele, übersetzt von Christoph Martin Wieland. Neu-Auflage, umgearbeitet von J. J. Eschenburg, 13 Bände, Zürich 1775/77; bzw. Neue ganz umgearbeitete Ausgabe mit kritischen Anhängen versehen, 12 Bände, Zürich 1798–1808.

225 Helene, die einzige Tochter von Schumanns Bruder Eduard, geboren am 7. August 1826, war am 21. März 1830 in Zwickau gestorben.

226 Immer der erste zu sein und vorzustreben vor andern, Ilias VI, 208. – Von Schumann später der Neuen Zeitschrift für Musik 1834, Nr. 5, als Motto vorangestellt.

227 Affenthaler, Rotwein aus Affenthal, einem Dorf südlich von Baden-Baden.

282 L. Pfyffer von Wyher, Panorama oder Zirkel-Ansicht v. Rigi-Berg. Mit einem Wegweiser für Reisende in französischer Sprache, Luzern 1820.

229 Im Stadtgraben vor dem in Richtung Neuenburg gelegenen Golattenmaßthor wurden vier Bären gehalten, deren Fütterung hauptsächlich den Besuchern oblag.
Vgl. Beschreibung der Stadt und Republik Bern, Bern 1794, Bd. 1, S. 58.

230 Schumanns Brief an die Mutter aus Bern vom 31. August 1829 ist veröffentlicht in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 71 ff.

231 Vermutlich Köniz.

232 Gemeint ist Rosenlauibad.

233 Übersetzung: Geben Sie mir etwas Wein.

234 Zu „Albano“ vgl. Anm. 55. – Der „Titan“ spielt teilweise auf Isola Bella.

235 Bianca e Fernando, Oper von Vicenzo Bellini, Text von D. Gilardoni, uraufgeführt in Neapel am 30. 5. 1826.

236 Ein Bildnis der Guiditta Pasta ist in der Mailänder Brera ausgestellt.

237 Gemeint ist Leonardo da Vincis 1495/97 entstandenes Wandbild „Abendmahl“ in dem ehemaligen Dominikanerkloster Sta. Maria della Grazie.

238 Saul, operia seria von Nicola Vaccai, Text von F. Romani; uraufgeführt am 11. März 1829 im Teatro S. Carlo in Neapel mit veränderter Textfassung (von A. L. Tottola); für die Aufführung im September 1829 in Mailand wurden weitere Textänderungen vorgenommen.

239 Übersetzung: Diese Dame ist gewiß aus der Champagne.

240 Der Brief an Therese Schumann aus Brescia vom 16. September 1829 ist veröffentlicht in: Jansen, Neue Folge, a. a. O., S. 15 ff.

241 Hier vermutlich zu übersetzen mit: ein hübscher Kellner.

242 Jean Paul, Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wutz in Auethal, eine Art Idylle, veröffentlicht als Anhang zur „Unsichtbaren Loge", Band 2, 1793.

243 Schumann verweist die Grabmäler der beiden Apostel wohl irrtümlicherweise nach Padua. Markus soll der Sage nach in der St. Markuskirche in Venedig begraben sein; Lukas' Gebeine wurden 357 aus Theben in Böotien nach Konstantinopel überführt.

244 Übersetzung: Vier Tage in Venedig.

245 Übersetzung: O du, der du oben gehst,
ich war, wie du bist,
du wirst werden, wie ich bin.
Bedenke dies und geh mit Gott.

246 Übersetzung: Hier ruht der große Tizian von Vecello,
der Nacheiferer von Zenon und Apelles!

247 Übersetzung: Die französische Sprache enthält viel Geist.

248 I due Forzati, italienische Oper von Franciszek Mirecki; uraufgeführt in Lissabon 1826.

249 Übersetzung: Aber, mein Lieber, Sie behandeln mich zu bäurisch, gehen Sie und kommen Sie nicht zurück.

250 Gemeint ist vermutlich das Trauerspiel „Vipinia" von Vittorio Graf Alfieri.

251 Tebaldo e Isolina, Oper von F. G. B. Morlacchi, Text von G. Rossi; uraufgeführt in Venedig 1822.

252 La gazza ladra (Die diebische Elster), Oper in 2 Akten von Gioacchino Rossini, Text von G. Gherardini.

253 Der Brief an Gisbert Rosen aus Mailand vom 4 .Oktober 1829 ist veröffentlicht in: Jansen, Neue Folge, a. a. O., S. 20.

254 Schumann war nach Mailand zurückgekehrt, da ihm Reichmann Geld für den Fall angeboten hatte, daß er in Schwierigkeiten geriete. Schumann erhielt von Reichmann für die Rückreise 16 Napoleond'ors. Vgl. Schumanns Brief an Rosalie Schumann vom 5. 10. 1829 aus Mailand, in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 75 ff.

255 Notiz für ein literarisches Vorhaben, das nicht ausgeführt wurde.

256 Der reisende Teufel. Eine gemeinnützige und satyrische Unterhaltungsschrift, hrsg. von Negle, München 1828/32 (sie beginnt mit dem 25. Juni 1828). – Unter dem gleichen Titel, aber von einem anderen Herausgeber erschien vom 3. Mai 1829 an: Der reisende Teufel. Ein satyrisches Unterhaltungsblatt. Verfaßt und hrsg. von Dr. J. A. Kalb.

257 Vgl. hierzu auch Schumanns Brief an seine Mutter aus Heidelberg vom 11. November 1829, veröffentlicht in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 90.

258 Guillaume Tell, Oper in 4 Akten von Gioacchino Rossini, Text von Jouy und H. Bie; uraufgeführt in Paris am 3. August 1829.

259 Nicolò Paganini hielt sich vom 7. Februar bis zum 26. April 1830 in Frankfurt am Main auf und gab vier Konzerte. Schumann erlebte das Konzert vom 11. April.

Vgl. De Courcy, Nicolò Paganini, Chronologie seines Lebens, Wiesbaden 1961.

260 Das Preußenfest fand aus Anlaß des Geburtstages von Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, statt.

261 August Wilhelm Iffland, Die Jäger, Sittengemälde in 5 Akten, Berlin 1785.

262 Nach Veröffentlichung der Juliordonanzen erhob sich das Volk von Paris vom 27. bis 29. Juli 1830 gegen die Bourbonenherrschaft und erzwang den Rücktritt Karls X. am 2. August. Am 30. Juli war die Proklamierung Louis-Philipps von Orleans zum König von Frankreich erfolgt.

263 Übersetzung: dem General Desaix
die Rheinarmee

264 Schumann konnte die Reise nach Amsterdam aus Geldmangel nicht verwirklichen.

265 Übersetzung: Ein Brief vom 7. mittags lautet wie folgt: In diesem Augenblick laufen Bürger und bewaffnete Studenten mit weißen Armbinden durch die Stadt. Sie bilden eine Bürgergarde. Der Rat des Magistrats ist zusammengetreten.

266 Übersetzung: Die Bürger und Studenten machen gemeinsame Sache. Man erwartet Truppen von Zwickau und Borna.

267 Motto zu: Johann Wolfgang von Goethe, Dichtung und Wahrheit, 3. Teil, 1810 ff.

268 Übersetzung: Abschied von Köln - große Rheinschiffe – Sturm und Regen – kleine Schauer – das reizende englische Mädchen: ist es kalt oben? – ihr Schlaf.

269 Übersetzung: das kleine und feine Lächeln, wie ein Schwätzer – ich gebe ihr die Gedichte Campbells – der Name Klopstock [ist ihr] unbekannt.

270 Schumanns Brief an seine Mutter aus Wesel am Niederrhein vom 27. September 1830 ist veröffentlicht in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 124 f.

271 Schumann pflegte – nach dem Bericht von Moritz Semmel – meist ein „Reise-Clavier" mit sich zu führen, ein kleines stummes Instrument, das mit Federn versehen war, auf dem er übte, um die Finger elastisch zu erhalten.
Vgl. W. J. v. Wassilewski, Schumanniana, Bonn 1883, S. 85.

272 Woher das Zitat stammt, ließ sich nicht ermitteln.

273 Aus welcher Zeitung Schumann diese Eintragung übernommen hat, ließ sich nicht feststellen.

274 In der Neuen Zeitschrift für Musik (im folgenden mit NZfM abgekürzt) Nr. 26 vom 30. 6. 1834, S. 104 erschien diese Notiz unter „Vermischtes" in folgender Form: „Bei Feier der Septembertage in Brüssel sind Preise für musikal. Composition ausgesetzt. Die besten erhalten schwere Goldmedaillen und werden während des Festes aufgeführt. Nur Belgier führt man auf."

275 In der NZfM Nr. 17 vom 29. 5. 1834, S. 68 erschien unter „Vermisch-

tes" folgende Notiz: „Von Lysers ‚neuesten Liedern eines Malers' verdienen die meisten eine musik. Bearbeitung, worauf wir hindeuten."

276 Vgl. NZfM Nr. 14 vom 19. 5. 1834, S. 56 und Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 28 vom 9. 7. 1834, Sp. 465 f.

277 Vgl. NZfM Nr. 8 vom 28. 4. 1834, S. 32 „Chronik": „Berlin. Am 10. Zweites Concert der Miß Laidlaw."

278 Louise Angelika Bertins Oper „Faust" erschien 1831. – In der NZfM Nr. 15 vom 22. 5. 1834, S. 60 erschien unter „Vermischtes" folgende Notiz: „Von Louise Bertin in Paris, Componistin des Faust, wird eine neue Oper erwartet."

279 Vgl. NZfM Nr. 15 vom 22. 5. 1834, S. 60, „Chronik": „Heidelberg. 16. Mai. Der hiesige Musikverein hat auf der schönen Schloßruine eine Aufführung der Haydn'schen Schöpfung veranstaltet."

280 Justus Johann Friedrich Dotzauer, Violoncellschule, Op. 165, Mainz 1832.

281 Vgl. NZfM Nr. 13 vom 12. 5. 1834, S. 48, „Vermischtes": „Das zweite Gesangfest des märkischen Gesangvereins geht am 5. und 6. Juni in Potsdam vor sich. Außer Motetten von Bernhard Klein, der immer die Grundlage bilden soll, kommen Hymnen u. Psalmen von Fr. Schneider, Neithardt, Marx und Schädlich, dem Gründer des Vereins, zu Gehör. Die Zahl der Zusammenkommenden übersteigt 400. – Der zweite Tag ist für nicht-kirchliche Musik bestimmt. Hr. Belcke aus Leipzig wird sich da hören lassen." – Vgl. auch Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 26 vom 25. 6. 1834, Sp. 433 ff. und Nr. 28, Sp. 469 ff.

282 Vgl. NZfM Nr. 13 vom 12. 5. 1834, S. 48: „Frankfurt Anfang Mai. Wild gibt eine Reihe Gastvorstellungen."

283 J. C. Planitzer, Die Lehre von den Übergängen. Erster Theil der theoretischen Musik möglichst systematisch bearbeitet, mit einer Vorrede vom Baron de la Motte Fouqué. Mit 1/4 Bogen Musikbeilagen, Halle 1834, Scharre.

284 A. Kretschmer, Ideen zu einer Theorie der Musik, Stralsund 1833.

285 Vgl. NZfM Nr. 13 vom 12. 5. 1834, S. 52: „Cöln. Mai. Hr. Eichberger, Tenorist aus Leipzig, gastirt daselbst." – NZfM Nr. 14 vom 19. 5. 1834, S. 56: „Berlin ... 12. Theod. Stein, Clavierimprovisator. – 19. Cosloff."

286 Vgl. NZfM Nr. 14 vom 19. Mai 1834, S. 56, „Chronik": „Amsterdam. Anfang Mai. Ein junger Violinspieler, Max Erlanger, gab zwei Concerte."

287 Vgl. NZfM Nr. 15 vom 22. 5. 1834, S. 60, „Vermischtes": „Der k. k. Capellm. Fr. Lachner in Wien, hat in gleicher Eigenschaft eine lebenslängliche Anstellung in Mannheim erhalten." – Vgl. auch Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 35 vom 27. 8. 1834, Sp. 585 f.

288 Diese Notiz erschien fast wörtlich in der NZfM Nr. 15 vom 2. 5. 1834, S. 60 unter „Vermischtes". – Vgl. hierzu auch Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 30, vom 23. 7. 1834, Sp. 503: „Der weltberühmte Paganini macht jetzt große Versuche. Für das Erste stellen ihn verschie-

dene Journale unter die Zahl der Erfinder. Man hat schon vor einem Monat davon gesprochen. Im Journal des Artistes heißt es vom 29. Juny: P. hat vor Kurzem ein neues Instrument (nämlich ein musikalisches) erfunden, das alle Dilettanten in Be- und Verwunderung setzen wird. Lange ist er mit dem Gedanken beschäftigt gewesen, ein Instrument herzustellen, das Aehnlichkeit mit der menschlichen Stimme hat, endlich ist es gelungen, und er nennt es Contraviola Paganini ..."

289 Vgl. hierzu auch Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 22 vom 28. 5. 1834, Sp. 371.

290 Vgl. NZfM Nr. 17 vom 29. 5. 1834, S. 68, „Chronik": „Jüterbogk. Am 20. Mai Gesangsfest. Musikdir. Schärtlich leitete das Ganze. Zur Aufführung kamen Psalmen und Motetten von Klein, Schnabel, Berner. (Ausführlicher Bericht in Komet. Nr. 85.)"

291 Vgl. NZfM Nr. 14 vom 19. 5. 1834, S. 56, „Chronik".

292 Didaskalia oder Blätter für Geist, Gemüth und Publizität, Frankfurt am Main, 1. Jg. 1823.

293 Diese Notiz erschien mit geringen Abweichungen in der NZfM Nr. 18 vom 2. 6. 1834, S. 72.

294 Vgl. NZfM Nr. 18 vom 2. 6. 1834, S. 72, „Chronik": „Cassel. Am 19. Mai erste Aufführung der vorerwähnten Oper [Robert der Teufel von Giacomo Meyerbeer]." – Die folgende Notiz erschien in derselben Nummer unter „Vermischtes".

295 Vgl. NZfM Nr. 26 vom 30. 6. 1834, S. 104, „Chronik": „Leipzig. 5. Juni. Berkenbusch, blinder Flötist."

296 Vgl. NZfM Nr. 18 vom 2. 6. 1834, S. 72, „Chronik": „Amsterdam. 1. Mai. Concert von Vollweiler aus Frankfurt (Piano) und Wagner (Violine)."

297 Vgl. NZfM Nr. 17 vom 29. 5. 1834, S. 68, „Chronik": „London. Die deutsche Oper hat am 14. Mai daselbst mit der Zauberflöte angefangen. Der Tenorist Schmezer aus Frankfurt wird von englischen Blättern gerühmt." – Die folgende Notiz erschien wenig ausführlicher in der NZfM Nr. 18, S. 72.

298 Vgl. NZfM Nr. 21 vom 12. 6. 1834, S. 84, „Chronik": „Straßbourg. Ende Mai. Requiem von Mozart zur Todesfeier Lafayette's. Leipzig. Am 1. Juni dasselbe Requiem zur Todesfeier des Rect. Brandes." – Nach der Notiz in der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig Nr. 29 vom 16. 7. 1834, Sp. 486 fand das Straßburger Konzert am 12. Juni statt.

299 Vgl. NZfM Nr. 17 vom 29. 5. 1834, S. 68, „Vermischtes": „Paganini hat für sein Spiel beim Oxforder Musikfest, das bei der Installation des Herzogs von Wellington als Kanzler der Universität stattfindet, tausend Pfund gefordert."

300 Vgl. NZfM Nr. 21 vom 12. 6. 1834, S. 84, „Chronik": „Nürnberg. Mitte Mai. Marschner's Vampyr ist mit großem Erfolg zum erstenmal gegeben worden. Das Trinklied mußte dreimal gegeben werden."

301 Gemeint ist vermutlich „Das unterbrochene Opferfest", Oper in 2 Ak-

ten von Peter Winter nach einem Text von F. X. Huber. In der NZfM von 1834 ist diese Notiz nicht erschienen.

302 Vgl. NZfM Nr. 20 vom 9. 6. 1834, S. 80: „Im ersten Cyklus des Düsseldorfer Theaters kamen vor: Don Juan [Oper von W. A. Mozart], Egmont [Tragödie von J. W. v. Goethe], Nathan [Schauspiel von G. E. Lessing], Braut von Messina [Trauerspiel von F. v. Schiller], Wasserträger [Oper von L. Cherubini], Andreas Hofer. An die Mitglieder der Bühne wurden 12 Prämien von 100 bis 20 Thalern verteilt." – Mit „Andreas Hofer" kann das „Trauerspiel in Tyrol" von K. Immermann oder das danach entstandene Singspiel in 1 Akt von G. A. Lortzing gemeint sein.

303 Dieser Bericht erschien mit sehr geringen Abweichungen in der NZfM Nr. 21 vom 12. 6. 1834, S. 84 unter „Vermischtes".

304 Johann Wolfgang von Goethe, Faust. Der Tragödie erster Teil, Nacht, Verse 570–573.

305 Diese Notiz erschien in der NZfM Nr. 21 vom 12. 6. 1834, S. 84 unter „Vermischtes"; danach muß es richtig heißen: „Hr. Krieg nach Braunschweig".

306 Vgl. NZfM Nr. 27 vom 3. 7. 1834, S. 108, „Chronik": „Frankfurt. 15. Juni. Fidelio. Mad. Pirscher in der Hauptrolle." – NZfM. Nr. 21 vom 12. 6. 1834, S. 84: „Rossini ist (von Paris) nach Italien abgereist."

307 Vgl. NZfM Nr. 26 vom 30. 6. 1834, S. 104, „Chronik": „Oxford. 10. Juni. Zu Wellington's Installation zum Universitätscanzler, Oratorium von Curtch [recte: Crotch] ‚die Gefangenschaft Juda's'. Mad. Caradori sang."

308 Vgl. NZfM Nr. 26 vom 30. 6. 1834, S. 104, „Chronik": „Halle. 20. Juni. Aufführung des Weltgerichts. [Oratorium von Friedrich Schneider, Text von J. A. Apel] unter Schneiders Direction.
Leipzig 19. Juni. Orgelconcert des Oberorganist Köhler aus Breslau. Sein Spiel ward von einer gewählten Zuhörerschaft als durchaus virtuosenmäßig anerkannt."

309 G. G. Klipstein, Rath- und Hülfsbuch für Organisten und solche die es werden wollen. Zugleich zum Gebrauch in Seminarien, Breslau 1834; erschien auch mit dem Umschlagtitel: „Pfennig-Choral-Buch". – Vgl. auch Anm. 313.

310 Vgl. NZfM Nr. 26, S. 104, „Vermischtes": „Man sieht die Carl ungern von Petersburg weggehen; sie ist der Liebling des Publikums (Nachricht vom 12. Juni)."

311 Vgl. NZfM Nr. 26, S. 104, „Vermischtes": „Die Malibran ist durch Brüssel nach London gereist; sie wird im November in Neapel zurückerwartet. Der Pachter des Scalatheaters in Mailand, Herzog von Visconti, hat sie für 185 Vorstellungen in den nächsten Jahren mit 450 000 Frank. gewonnen. Bevor sie aus Mailand abreiste, brachte ihr das Orchester des Scala-Theaters unter ihren Fenstern eine Serenade."

312 Vgl. NZfM Nr. 28 vom 7. 7. 1834, S. 117: „Nürnberg, 24. Juni. Dlle. Hasselt, Sängerin."

313 Vgl. NZfM Nr. 16 vom 30. 6. 1834, S. 104, „Vermischtes": „Rochus Pumpernickel [Quodlibet in 3 Akten von Ignaz von Seyfried] ward jüngst in München zum erstenmal gegeben."
„In Berlin und Mannheim erscheinen musikal. Hellermagazine, dort in der neuerrichteten Musikhandlung von Westphal, in Mannheim bei Heckel. In Breslau ebenfalls ein Pfennig-Choralbuch von Klipstein = 79 Bogen zu 22 Gr."

314 Die folgenden Notizen erschienen ebenfalls in der NZfM Nr. 26, S. 104: „Vermischtes": „Der Pariser Sänger Nourrit hat nach Shakespeare's Sturm ein Ballet mit eigner Musik auf die Scene gebracht."
„Chronik": „London. 6. Juni, letztes Konzert von Paganini, in dem er eine große früher für Napoleon gesetzte Sonate spielte. Man glaubt nicht an seine Fortreise. Schon seit Jahren gibt er letzte Concerte."
„Vermischtes": „Hauptmann aus Cassel, Guhr aus Frankfurt, Riem aus Bremen, Lobe aus Weimar, werden im nächsten Monat in Leipzig erwartet."

315 Vgl. NZfM Nr. 29 vom 10. 7. 1834, S. 116: „Am 23. und 24. Juli wird in Schneeberg unter Leitung des Stadtmusikdir. Thierfelder ein kleines Musikfest statt finden. Zur Aufführung kommen die C moll -Symphonie die Musik zu Egmont von Beethoven, der Bergmannsgruß von Anacker."

316 Anna Caroline de Belleville spielte im 3. Abonnementskonzert am 15. Oktober 1830 in Leipzig das Klavierkonzert a-Moll, Op. 85, von Johann Nepomuk Hummel.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 106 vom 14. 10. 1830, Sp. 1055.

317 Am 27. Juni 1834 trat Wilhelmine Schröder-Devrient zum vorletzten Mal, am 29. Juni das letzte Mal in Berlin als Euryanthe auf und kehrte am 7. Juli nach Dresden zurück.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 30 vom 23. 7. 1834, Sp. 499; NZfM, Nr. 27 vom 3. 7. 1834, S. 108.

318 Das Grand Concert a-Moll von Johann Nepomuk Hummel trägt die Opuszahl 85.

319 Übersetzung: Die Frankfurter Zeitung vom 9. berichtet, daß der Pöbel Dresdens erneut die Amtsräume der Polizei überfallen hat; alle Dokumente und Möbel wurden auf die Straße geworfen, ehe das Gebäude angezündet wurde. Gleiche Ausschreitungen wurden im Rathaus verübt. Prinz Friedrich, der Sohn Prinz Maximilians und Neffe des Königs, zeigte sich dem Volke und wurde außerordentlich enthusiastisch bejubelt. Eine Bürger-Garde ist gebildet worden. Der König hat sich nach Königsstein zurückgezogen. Seine Abdankung und die seines Bruders ist stündlich zu erwarten zugunsten von Prinz Friedrich, der sehr populär ist und sich für die von der Mehrheit der Sachsen geforderten Reformen erklärt hat.

320 Übersetzung:
Tod den Tyrannen! Rache und Freiheit!
Dieser Kriegsschrei ist der Schrei Frankreichs.

Und im Paris der blutbefleckten Morde
antwortete ein langes Murren: Rache!

Zu den Waffen! In diesen Kämpfen,
zu denen die Freiheit uns ruft,
schwören wir als Krieger zu sterben
oder nur zu leben für sie,
nur für sie!

Die Unterdrückung wollte mit der Miene des Stolzes
den Blitz auf uns schleudern.
Die Keule der August-Freiheit
hat sie an einem Tag zerschmettert.

Sie hofften, diese Söhne Loyolas,
unser Frankreich unterworfen zu sehen und furchtsam,
aber unser Mut war da,
und jeder Jesuit zitterte.
Frankreich ist wachsam!

In diesem Kampf muß man siegen oder sterben,
niemals kann Frankreich furchtsam sein;
ihr Feiglinge, die ihr nichts kennt als fliehen,
hofft niemals zurückzukehren,
denn Frankreich ist wachsam!

321 Thema der Romanze für Pianoforte von Clara Wieck, von Schumann verwendet in den Impromptus Op. 5, komponiert 1833.
322 Schumanns Übersetzung des Sonetts 125 (nicht 126!) von Petrarca.
323 Schumanns Übersetzung des Sonetts 24 von Petrarca.
324 Schumanns Übersetzung des Sonetts 27 (nicht 28!) von Petrarca.
325 Gemeint: seraphisch.
326 Gottfried Weber, Versuch einer geordneten Theorie der Tonkunst, 3 Bände, 3. Auflage Mainz 1830/32.
327 Am 14. Mai 1831 wurde in Leipzig von der italienischen Operntruppe die Opera buffa „L'Italiana in Algeri" von Gioacchino Rossini aufgeführt. Besetzung: Mustafà Sigr. Vestri, Elvira Sigra. Veltheim, Zulma Sigra. Dittmar, Haly Sigr. Böhme, Lindoro Sigr. Pessadori, Isabella Sigra. Schiasetti, Taddio Sigr. Benincasa.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 134 vom 14. 5. 1831, S. 1446.
328 Eloise. Ihr Charakter, in: Johann Gottfried Herder's Werke. Zur schönen Literatur und Kunst. Sechster Theil, Johann Gottfried Herder's Legenden, Dramatische Stücke und Dichtungen, hrsg. durch Wilhelm Gottfried Herder, Stuttgart, Tübingen 1827.
329 Von Abälard war erschienen: Anecdota ad historiam ecclesiasticam pertinentia, ed. Fr. H. Rheinwald. Part. I auch unter dem Titel: Petri

Abaelardi Dialogus inter Philosophum, Judaeum et Christianum. Ex Codicibus bibliothecae Caesareae Vindobonensis nunc primum edidit. Berlin 1831. – Schumann hat selbst versucht, das Thema „Abälard und Heloise" dramatisch zu gestalten. Von dem Drama ist der 1. Aufzug 1. Szene erhalten (Autograph: Robert-Schumann-Haus, Zwickau).

330 Am 24. Mai 1831 führte die italienische Operntruppe in Leipzig „Don Juan", dramma giocoso von Wolfgang Amadeus Mozart auf. Besetzung: Don Giovanni Sigr. Zezi, Donna Anna Sigra. Veltheim, Don Ottavio Sigr. Rubini, Il Comendatore Sigr. Vestri, Donna Elvira Sigra. Palazzesi, Leporello Sigr. Benincasa, Masetto Sigr. Böhme, Zerlina Sigra. Schiasetti.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 144 vom 14. 5. 1831, S. 1528.

331 Gemeint ist das 1830 in Heidelberg begonnene und in Leipzig fortgesetzte, aber unvollendet gebliebene Klavierkonzert.

332 Heinrich Albert Probst verkaufte 1831 bei seinem Übertritt in die Pariser Firma Pleyel seine „Musikalien-Verlagsbuchhandlung" an Friedrich Kistner.

333 Im Leipziger Tageblatt Nr. 147 vom 27. Mai 1831, S. 1554, erschien folgende Anzeige: „Heute als den 27. Mai, werden die beliebten Alpensänger Geb. [Franz und Andreas] Kugler, Heinrich und Ruß zum Besten der hiesigen Armen ein Concert in Gräfs Garten am Rosenthäler Thore geben. Anfang um 6 Uhr."

334 Vermutlich eine Geschichte von Schumann. – In einem Brief an seine Schwägerin Emilie aus Leipzig vom 4. Dezember 1830 heißt es: „Ich schreibe aber jetzt auch schöne Geschichten ‚der Lumpenkönig, eine Geschichte von R. Schumann' und wer mir nicht zwey Louisdor für den Bogen bezahlt, bekommt keinen Buchstaben." (Autograph: Robert-Schumann-Haus, Zwickau.)

335 Schumanns erste Rezension, über die Variationen „Là ci darem la mano, varié pour le Pianoforte par Frédéric Chopin, op. 2" erschien in der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig Nr. 49 vom 7. Dezember 1831, Sp. 805–808 unter dem Titel: „Von K. Schumann. Ein Opus II." Vgl. auch Schumann, Gesammelte Schriften, a. a. O., Bd. 1, S. 5 ff.

336 Ignaz Moscheles' Sinfonie C-Dur, Op. 81, erschien 1831 bei H. A. Probst in Leipzig.

337 Vgl. Gottfried Weber, Versuch einer geordneten Theorie der Tonkunst, a. a. O., Bd. I, § 49 und 50, S. 198 ff.

338 Der Komet. Ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Lesewelt. Hrsg. von C. Herloßsohn. 1. Jg. 1830, Leipzig bei C. H. F. Hartmann. – Schumann schrieb für diese Zeitschrift feuilletonistische Aufsätze über Clara Wieck.

339 Im Leipziger Tageblatt Nr. 148 vom 28. Mai 1831, S. 1566, erschien folgende Anzeige: „Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich von heute, den 28. Mai, an alle Sonnabende ein Garten-Concert halten werde. Leipzig den 27. Mai 1831. F. A. Riedel, in Rudolphs Garten."

340 Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, Klein Zaches, genannt Zinnober. Berlin, 2. Auflage 1824.
341 Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, Die Bergwerke zu Falun, Erzählung. Veröffentlicht in: Die Serapionsbrüder, 4 Bände, Berlin 1819/21.
342 Am 7. und 8. Juni 1831 fand von Seiner königlichen Hoheit Prinz Johann die Revue und das Exerzieren der Communalgarde statt. Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 157 vom 6. 6. 1831, S. 1645.
343 Carl und Rosalie, Kinder von Schumanns Bruder Carl.
344 Gemeint ist das Brandvorwerk.
345 Rondo über ein Thema aus Gioacchino Rossinis „Moses", Op. 37 von Henri Herz.
346 Gemeint ist Henriette Hoffmeister in Heidelberg.
347 Gemeint ist vermutlich „Das konstitutionelle Deutschland", Frankfurt am Main, 1. Jg. 1830.
348 Die folgenden drei Abschnitte sind den „Bemerkungen über Kunst" aus dem Kunstblatt, Beilage zum Morgenblatt für gebildete Stände, Nr. 35 vom 3. Mai 1831, S. 140, entnommen.
349 Gemeint sind Chopins Variationen über „Là ci darem la mano", Op. 2.
350 Dieser Titel des Lustspiels – heute meist als „Der Widerspenstigen Zähmung" bekannt – entspricht der Übersetzung von C. M. Wieland und J. J. Eschenburg (vgl. Anm. 224).
351 Gemeint ist Frau Fluth.
352 Dieses Lustspiel trägt heute meist den Titel „Maß für Maß".
353 Ignaz Moscheles, Variationen La Marche Alexandre, Op. 32, 1815.
354 Die aus Indien kommende asiatische Cholera war 1829 bis zur europäischen Grenze vorgedrungen, 1830 erneut am Kaspischen Meer und in Astrachan ausgebrochen und drang von hier, begünstigt durch den russisch-polnischen Krieg 1831 auch nach Europa vor, wo die Epidemie in Berlin, Wien und anderen Städten auftrat und ganz Europa überzog. Um das Einschleppen der Seuche nach Leipzig zu verhindern, unternahmen die Behörden im Juni und den folgenden Monaten des Jahres 1831 eine Reihe vorbeugender Maßnahmen und Verordnungen.
355 Datura fastuosa, Erzählung von E. T. A. Hoffmann, erschienen in: „Taschenbuch für das Jahr 1823. Der Liebe und Freundschaft gewidmet", 1822.
356 Schumann war als Pate zur Taufe von Carl Schumanns Kind Robert geladen.
357 Gemeint ist der am 18. Juli 1831 geborene Sohn von Emilie und Julius Schumann namens Richard.
358 Johann Nepomuk Hummel, Grande Sonate fis-Moll, Op. 81, Wien 1820.
359 Ludwig Anthom, Ein Fragment aus einer Biographie, Leipzig 1831.
360 Anthom, a. a. O., S. 28.
361 Vgl. hierzu auch Schumanns Brief an seine Mutter aus Leipzig vom 8. August 1831, veröffentlicht in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 146.
362 Ignaz Moscheles, Klavier-Konzert Nr. 2, Es-Dur, Op. 56, 1825.
363 Franz Schubert, Divertissement à la hongroise, g-Moll, Op. 54.

364 Schumann schrieb am 20. August 1830 an Johann Nepomuk Hummel und bat ihn, ihm eine Zeitlang Unterricht zu erteilen. Dem Brief legte er auch das erste Solo seines Klavierkonzertes bei.
Vgl. Schumanns Briefe, hrsg. v. Karl Storck, Stuttgart o. J., S. 51 ff.

365 Friedrich Wieck begann mit seiner Tochter Clara am 25. September 1831 eine längere Konzertreise, die sie über Weimar – wo Clara auch Goethe vorspielte – Erfurt, Gotha, Arnstadt, Kassel (Besuch bei L. Spohr), Frankfurt am Main, Darmstadt, Mainz und Paris führte. In Paris blieben sie vom 15. Februar bis zum 6. April 1832 und kehrten dann nach Leipzig zurück, wo sie am 1. Mai 1832 mittags wieder eintrafen.
Vgl. B. Litzmann, Clara Schumann, Leipzig 1903/05, Band 1, S. 27 ff.

366 Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, Doge und Dogaressa, Erzählung, veröffentlicht in: Serapionsbrüder, 1819. – Schumann verarbeitete den Stoff 1840 zu einem Opernlibretto (Autograph: Robert-Schumann-Haus, Zwickau).

367 Es handelt sich vermutlich um „Les trois clochettes" Op. 120 von Johann Peter Pixis.

368 Carl Maria von Weber, Zigeunermarsch Op. 78 aus dem romantischen Schauspiel „Preciosa" von Pius Alexander Wolff nach einer Novelle von Cervantes.

369 Schumanns Werk „Thème sur le nom ‚Abegg' varié pour le Pianoforte", Op. 1, erschien 1831 bei Kistner in Leipzig.

370 Schumann war aus der Wieckschen Wohnung Reichsstraße 547 (Ecke Grimmaische Gasse) nach Rudolphs Garten gezogen. – Vgl. den Brief an seine Mutter vom 14. Oktober 1831, in: Jugendbriefe, a. a. O., S. 157 (hier ist nur die originale Formulierung „bei Wieck" in „bei N." geändert worden).

371 Julius Knorr spielte im Konzert „zum Besten des Institut-Fonds für alte und kranke Musiker" am 27. Oktober 1831 „große Variationen über: ‚la ci darem la mano' aus Don Juan, von Mozart, für Pianoforte komponiert von Chopin (neu)"; außerdem standen auf dem Programm: eine neue Sinfonie von G. Onslow; Arie aus „Don Juan" von W. A. Mozart (gesungen von Mad. Pirschner); Duett aus „Così fan tutte" von W. A. Mozart (gesungen von H. Grabau und Herrn Schrader); Ouvertüre zur Oper „Des Falkners Braut" von H. Marschner (neu); Variationen über das Lied „Der Schweizer Bub' ", von J. P. Pixis (gesungen von Dlle. Pistor); Potpourri für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von C. F. Nohr (neu) – gespielt von Grenser, Rückner, Heinze, Steglich und Schmidtbach –; Duett aus „Faust" von L. Spohr (gesungen von Pögner und Schuster); 1. Finale aus „Così fan tutte" von W. A. Mozart (Solopartien: Pirschner, Grabau, Pistor, Schrader, Pögner und Schuster).
Vgl. Leipziger Tageblatt, Nr. 118 vom 26. 10. 1831, S. 1147.

372 Aus den Memoiren des Venetianers Jakob Casanova de Seingalt, oder sein Leben, wie er es zu Dux in Böhmen niederschrieb. Nach dem Originalmanuskript bearbeitet, 12 Bände, 1822/29.

373 Schumanns Papillons, Op. 2, erschienen 1832 in Leipzig bei Friedrich Kistner.

374 Der „Tunnel über der Pleiße" war eine nach dem Muster der Wiener Ludlamshöhle gestiftete literarisch-artistische Gesellschaft, deren Präsident der Leipziger Musikalienhändler Friedrich Hofmeister war.

375 Am 4. Januar 1832 fand im Gewandhaussaal zu Leipzig ein Konzert zum Besten der polnischen Flüchtlinge statt. Auf dem Programm standen: Ouvertüre zu der Oper „Oberon" von C. M. v. Weber; Arie von L. v. Beethoven; Thema mit Variationen für 2 Klaviere von J. P. Pixis (neu) – gespielt von MD Dorn und Bacc. Wendler – ; Quartetto aus der Oper „Mosé in Egitto" von G. Rossini; Ouvertüre zu der Oper „Die Vestalin" von G. Spontini; Variationen und Polonaise für Violine, komponiert und gespielt von F. W. Eichler; Romanze aus dem alten Feldherrn, Singspiel von K. v. Holtei; 1. Finale aus der „Vestalin" von G. Spontini.
Anschließend fügt der „Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Polen" hinzu: „Die rege Theilnahme an dem Schicksal der Nation, deren Angehörige das Gastrecht bei uns in Anspruch nehmen, klingt durch das ganze gebildete Europa wieder und lässt uns hoffen, dass wir unsern Zweck von dem vollständigsten Erfolg gekrönt sehen und dass namentlich auch die Fremden, welche jetzt Leipzig beherbergt, diese Gelegenheit gern ergreifen werden, um die Sache der Menschlichkeit mit einem kleinen Scherflein zu unterstützen."
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 2 vom 2. 1. 1832, S. 12.

376 Im Projektenbuch schreibt Schumann unter dem Jahr 1831: „1ster Satz einer Sonate in h-Moll, später u. d. Titel Allegro als op. 8 gedruckt" – die anderen Sätze sind nicht nachweisbar.

377 Fandango fis-Moll, in der Grande Sonate fis-Moll, Op. 11, verwendet.

378 Diese Studien erschienen unter dem Titel „Studien für das Pianoforte nach Capricen von Paganini bearbeitet, mit Fingersatz, vorbereitenden Übungen und einem Vorwort über ihren Zweck" in Leipzig bei F. Hofmeister. Angezeigt wurden sie im „Literarischen Anzeiger. (Zu den bei F. A. Brockhaus erscheinenden Zeitschriften)", 1832, Nr. XXXXVII.

379 Julius Mosen, Georg Venlot, Eine Novelle mit Arabesken, Leipzig 1831.

380 Heinrich Steffens, Malkolm. Eine norwegische Novelle, 2 Bände, Breslau 1831.

381 Leopold Schefer, Novellen, 5 Bände, Leipzig 1825/29 und Neue Novellen, 4 Bände, Leipzig 1831/35.

382 Gemeint sind Schumanns Sechs Intermezzi Op. 4.

383 Johann Wolfgang von Goethe, Tages- und Jahreshefte als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse 1749–1806. 1805, in: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. 31. Band, Stuttgart, Tübingen 1830, S. 242.

384 Im Leipziger Tageblatt Nr. 123 vom 2. Mai 1832, S. 1063, erschien folgende Anzeige: „Neue Musikalien. In der Musikhandlung von H. A.

Probst – F. Kistner, Grimmaische Gasse Nr. 576 sind zu haben: – – – Schumann, Papillons pour le Pianoforte 12 gr."

385 Johann Wolfgang von Goethe, Tages- und Jahreshefte als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse, 1807–1822. 1812, in: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. 32. Band. Stuttgart, Tübingen 1830, S. 75.

386 Gemeint sind wohl Caprices en forme de Valse pour le Pianoforte, Op. 2 von Clara Wieck. Sie erschienen bei Friedrich Hofmeister, Leipzig.

387 Schumann hat sich in seinem Exemplar von Jean Pauls „Flegeljahren" im Kapitel „Larventanz" an der Stelle: „Am meisten zog ihn [Walt] und seine Bewunderung ein herumrutschender Riesenstiefel an, der sich selber anhatte und trug . . ." „Pap. 3" angemerkt.

388 Frédéric Chopin, Grand Concerto pour le piano avec orchestre, e-Moll, Op. 11, entstanden 1830, erschienen 1833 in Leipzig bei Friedrich Kistner.

389 Felix Mendelssohn Bartholdy war im Dezember 1831 nach Paris gekommen und blieb dort bis Juli 1832.

390 Cäcilia, eine Zeitschrift für die musikalische Welt, hrsg. von Gottfried Weber. In dieser Zeitschrift ist eine Rezension Friedrich Wiecks über die Papillons nicht erschienen.

391 Hermann van Aken zeigte seine große Menagerie in der großen neuerbauten Bude bei Reimers Garten vom 6. bis 31. Mai 1832. Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 126 vom 5. 5. 1832, S. 1146.

392 Zur schnelleren Ausbildung seiner Klaviertechnik bediente sich Schumann einer selbst entwickelten mechanischen Vorrichtung. Dies hatte jedoch die Lähmung des zweiten und dritten Fingers der rechten Hand zur Folge, so daß er die geplante Virtuosenlaufbahn aufgeben mußte. Vgl. H. -J. Rothe, Neue Dokumente zur Schumann-Forschung im Stadtarchiv Leipzig, in: Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig, 1967, Nr. 13.

393 Vermutlich ist Thonberg gemeint.

394 Schumann widmete die Intermezzi Op. 4 schließlich Johann Wenzel Kalliwoda.

395 Memoiren des Herzogs von Rovigo (Savary) als Beitrag zur Geschichte des Kaisers Napoleon, 8 Bände, Leipzig 1828.

396 Mémoire sur les cent jours, en forme de lettres avec des notes et documens inédits, p. N. Benjamin Constant, Paris 1829.

397 Johann Wolfgang von Goethe, Annalen. Tag- und Jahres-Hefte als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse von 1749–1822. Ausgabe letzter Hand, Stuttgart, Tübingen, 1830/32. (Vgl. Anm. 383, 385)

398 Friedrich Thiersch, Briefe aus Griechenland, in: Morgenblatt für gebildete Stände, Nr. 80 vom 3. April 1832, S. 317 f., die Fortsetzungen in den Nummern 81–84, 115–119, 195–198 und 239–244.

399 Schumann hat ein „Fragment Satyrique" gegen Henri Herz' Manier

komponiert; es blieb ungedruckt. (Autograph: vormals Privatsammlung Vietinghoff.)

400 Die Capricen Op. 2 von Clara Wieck sind gewidmet „aux élèves de l'Academie de Mons. F. Stöpel", Paris.

401 Christian Felix Weißes Grab befindet sich auf dem Leipziger Johannisfriedhof an der Südseite (IV. Abteilung, Grab Nr. 69), gekennzeichnet durch einen einfachen mit einem Lorbeerkranz geschmückten Würfelstein; das von August Mahlmann liegt in der nordöstlichen Ecke des Friedhofes (V. Abteilung, Grab Nr. 22), es hat eine einfache, in die Mauer eingelassene Grabplatte. Beide Gräber sind noch erhalten.
Vgl. C. C. C. Gretschel, Der Friedhof bei St. Johannis, Leipzig 1836, S. 64, 67.

402 Johann Sebastian Bach wurde am 31. Juli 1750 an der Südmauer des Johannisfriedhofes beerdigt, sein Grab war jedoch bald in Vergessenheit geraten.

403 Memoiren der Herzogin von Abrantes, oder historische Denkwürdigkeiten über Napoleon, die Revolution, das Directorium, das Consulat, das Kaiserreich und die Restauration. Aus dem Französischen 1. bis 8. Band, Leipzig 1831/33.

404 Die beiden Zitate entnahm Schumann dem Kunstblatt zum Morgenblatt für gebildete Stände, Nr. 30 vom 12. April 1832, S. 120; hier erschienen sie unter der Überschrift: „Bemerkungen über Kunst".

405 Verbürgte Anekdoten aus Wolfgang Gottlieb Mozarts Leben, ein Beitrag zur richtigern Kenntnis dieses Mannes, als Mensch und Künstler, von Friedrich Rochlitz, in: Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig 1798, Nr. 2, 4, 6, 8, 10, 12. – In der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig 1799, Nr. 19 erschien ergänzend: Einige Anekdoten aus Mozarts Leben, von seiner hinterlassenen Gattin mitgetheilt.

406 Christian Gottlob Neefens Lebenslauf von ihm selbst beschrieben, in: Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig 1799, Nr. 16–18; ergänzend erschien in der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig 1799, Nr. 23: Neefe's Lebensgeschichte von seiner hinterlassenen Wittwe fortgesetzt.

407 Tre Sonate per il Clav. e Fortepiano con un Violino, comp. e dedicate al Sigr. Antonio Salieri, dal s. Luigi von Beethoven, Op. 12, in: Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig 1799, Nr. 36, Sp. 570 f.

408 In der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig 1799, Nr. 37, Sp. 589/90 steht als Fußnote zu dem Aufsatz „Klimpern und Stümpern" von Horstig dieser Satz.

409 X Variations pour le Clavecin sur le Duo: la stessa, la stessima, par L. van Beethoven. Nr. 8 à Vienne, chez Artaria, in: Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig 1799, Nr. 38, Sp. 607.

410 Einige Tonkünstler älterer Zeiten. (Über den Violinisten Lolly), in: Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig 1799, Nr. 37, 39 und der Nachtrag Nr. 42.

411 Gemeint ist Äckerleins Keller.

412 In der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig von 1799 wurden als Fortsetzungen in den Nummern 1, 2, 4, 9 und 10 von Friedrich Rochlitz „Bruchstücke aus Briefen an einen jungen Tonsetzer" veröffentlicht; in Nr. 10 erschien der 6. Brief mit dem Titel „Liebhaberey an Musik", Sp. 177–183.

413 Am Sonntag, dem 20. Mai 1832, fand im Gewandhaus zu Leipzig ein großes Konzert von Adelaide Schiasetti unter Mitwirkung des königlich-sächsischen Konzertmeisters Rolla und des königlich-sächsischen Kammersängers Vestri statt. Auf dem Programm standen: Ouvertüre zu Egmont, f-Moll, Op. 84, von L. v. Beethoven; eine Romanze aus der Oper „Tebaldo und Isolina" von F. Morlacchi; Variationen für die Violine von J. Mayseder; Duett aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" und eine Arie aus der Oper „Mosé" von G. Rossini; Fantasie für die Viola über einige Themen aus „Wilhelm Tell", komponiert und gespielt von Rolla; großes Duett aus der Oper „Semiramide" von G. Rossini; Instrumentalsatz; Szene und Arie aus „Semiramide".
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 141 vom 20. 5. 1832, S. 1464.

414 „J. A. P. Schulz dargestellt von J. F. Reichard" erschien in Fortsetzungen in der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig 1800, Nr. 10 und Nr. 11, und in der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig 1801, Nr. 36–38.

415 Im Leipziger Tageblatt Nr. 139 vom 18. Mai 1832, S. 1431, erschien folgende Anzeige: „Ausstellung weiblicher Arbeiten. Die Ausstellung weiblicher Arbeiten, welche der zum Besten der Polen veranstalteten Lotterie vorgehen soll, beginnt heute, und wird der Saal der Loge Minerva – nächst dem Schlosse Pleißenburg – vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet sein. Die grosse Anzahl kostbarer und geschmackvoller Arbeiten, welche uns übergeben worden sind, hat unsere vertrauensvollen Erwartungen noch weit übertroffen und wir sind sicher, daß kein Kenner weiblicher Kunst die Ausstellung unbefriedigt verlassen wird." Die Ausstellung war bis zum 27. Mai 1832 geöffnet.

416 Gemeint ist Clara Wiecks Vetter Ernst Pfundt.

417 Ludwig van Beethovens Studien im Generalbaß, Kontrapunkt und in der Kompositionslehre. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse gesammelt und herausgegeben von Ignaz Ritter von Seyfried, Wien 1832.

418 Wanderer in der Sägemühle: „Dort unten in der Mühle" von Friedrich Wieck, erschienen in: Vier Lieder, bei F. E. C. Leuckart in Leipzig.

419 Friedrich Dorn, Bouquet musical, Op. 10, Nr. 1 La narcisse (Allegretto, B-Dur, 3/4 Takt). – Von Schumann rezensiert in der Neuen Zeitschrift für Musik, Nr. 24, vom 24. 6. 1834, S. 97.
Vgl. Schumann, Gesammelte Schriften, a. a. O., Bd. I, S. 13 f.; Bd. II, S. 209 ff.

420 Dieses von Clara Wieck stammende Thema verwendete Schumann als Thema seiner Impromptus Op. 5.

421 Das satirische für die Cholera und gegen die Ärzte geschriebene Buch

Dr. Mises' trägt den Titel: Schutzmittel für die Cholera, nebst einem Anhange, enthaltend die vornehmsten Meinungen der Aerzte über den Sitz und das Wesen, oder die nächste Ursache, die Contagiosität oder Nichtcontagiosität dieser Krankheit, Leipzig 1832.

422 Vult und Jakobine, Gestalten aus Jean Pauls Roman „Die Flegeljahre".

423 In der Zeitschrift Iris Nr. 21 vom 25. 5. 1832, S. 82, war unter der Überschrift: „Papillons pour le Pfte. seul, composées par Robert Schumann. Leipzig, bei Fr. Kistner, Pr. 12 gGr." eine Rezension Rellstabs über das Werk erschienen, die sich Schumann am Ende dieses „Lebensbuches" abgeschrieben hat (s. S. 425 f).

424 Friedrich Wieck hatte nach seiner Scheidung 1824 von Claras Mutter Marianne Tromlitz 1828 die Pastorentochter Clementine Fechner geheiratet.

425 Paganinis Caprice g-Moll, Presto, bearbeitete Schumann in seinen Studien Op. 3 als Nr. 6, Allegro molto.

426 Es handelt sich um eine Karikatur des tauben Malers Johann Peter Lyser mit dem Titel: „Karrikatur auf die Wiener Konzerte 1828".
Vgl. u. a. Julius Kapp, Paganini, eine Biographie, Berlin 1922; Renée de Saussine, Paganini, Milano 1960.

427 Gemeint ist das Vorwort zu den Studien Op. 3 (vgl. Anm. 378).

428 Im Leipziger Tageblatt Nr. 158 vom 6. 6. 1832, S. 1659 erschien folgende Anzeige: „Am 6. Juni Großes Hornkonzert mit Begl. der Pauken von den beiden Musikchören der hier anwesenden leichten Infanterie in Rudolphs Garten. F. A. Riedel."

429 Robert, der Sohn von Schumanns Bruder Carl in Schneeberg, war am 4. Juni 1832, kaum einjährig, gestorben. (Vgl. Anm. 356.)

430 Im August 1832 erschienen im „Komet" von Schumann „Reminiszenzen aus Clara Wiecks letzten Konzerten in Leipzig".
Vgl. auch Schumann, Gesammelte Schriften, a. a. O., Bd. II, S. 349 ff.

431 Im Allgemeinen musikalischen Anzeiger Wien Nr. 26 vom 28. 6. 1832, S. 101 f., erschien unter der Überschrift: „I. Thème sur le nom: ‚Abegg'; varié pour le Pianoforte. Pr. 12 gr. II. Papillons, pour le Piano seul, composés par Rob. Schumann. Leipzig, chez Fr. Kistner. Pr. 12. gr." eine Rezension über die beiden Werke, die sich Schumann in dieses „Lebensbuch" abgeschrieben hat. (Vgl. S. 426.)

432 Musik und Philosophie. Zeitgemäße Betrachtungen von Theodor Mundt. In: Blätter für literarische Unterhaltung Nr. 242 vom 29. August 1832, S. 1025 ff. und Nr. 243 vom 30. 8. 1832, S. 1029 ff.

433 Mémoires et Souvenirs du Comte Lavalette, 2 Bände, Paris 1831.

434 Washington Irving, Bracebridge Hall, 4 Theile, Zwickau, Gebr. Schumann, 1829.

435 Auf dem Programm des 1. Abonnementskonzerts am 30. September 1832 standen: Ouvertüre zu der Oper „Ulysse und Circe" von B. Romberg; Szene und Arie mit Chor aus der Oper „Elisa e Claudio" von G. S. R. Mercadante, zum ersten Male (gesungen von H. Grabau); Kla-

vierkonzert Nr. 3, g-Moll, Op. 60 (56) von I. Moscheles (gespielt von C. Wieck); Cavatine aus der Oper „La gazza ladra“ von G. Rossini (gesungen von L. Gerhardt); Chor und Quartett aus der Oper „Semiramis“ von G. Rossini (gesungen von H. Grabau, Otto, Pögner, Bode); Große Variationen über den Jägerchor aus C. M. v. Webers Oper „Euryanthe“ für Pianoforte solo, Op. 62, von H. Herz (gespielt von C. Wieck); Sinfonie Nr. 6, F-Dur, Op. 68 von L. v. Beethoven.
Vgl. Leipziger Tageblatt, Nr. 90, vom 28. 9. 1832, S. 965.

436 Es folgt ein Rückblick auf die Ereignisse seit der letzten Eintragung im „Lebensbuch“: 1832 hatte Schumann den ersten Satz seiner g-Moll-Sinfonie vollendet. Seine Freunde Glock und Otto halfen ihm beim Ausschreiben der Stimmen. Im November 1832 war er mit Wieck und dessen Tochter Clara nach Zwickau zu einem „großen Concert im Saale des Gewandhauses“ gefahren, das am 18. November 1832 stattfand, in dem Clara Wieck spielte und Schumanns Sinfoniesatz aufgeführt wurde. Im Januar 1833 half er in Schneeberg Musikdirektor Thierfelder bei der Einstudierung des inzwischen umgearbeiteten Sinfoniesatzes. Die Aufführung fand am 12. oder 18. Februar 1833 statt. Wieck schrieb über die Zwickauer Aufführung in Claras Tagebuch: „Erster Satz von Schumanns Sinfonie wurde gegeben – aber nicht verstanden. Sie machte auch – für so ein Publikum wenigstens – zu wenig Effekt – ist aber gut gearbeitet und erfunden – aber zu mager instrumentiert.“
Schumann vollendete von seiner g-Moll-Sinfonie drei Sätze, von dem vierten sind nur Skizzen vorhanden.

437 Gemeint ist Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 4, B-Dur, Op. 60.

438 Schumann war Anfang Juli 1833 am kalten Fieber erkrankt.

439 Die eben im Druck erschienenen Impromptus Op. 5 schickte Schumann Friedrich Wieck zu seinem 48. Geburtstag am 18. August 1833 nach Chemnitz, wo er sich gerade mit Clara aufhielt.

440 Schumanns Schwägerin Rosalie war erst am 18. Oktober 1833 gestorben.

441 Schumann wohnte seit Ende 1833 in der Burgstraße Nr. 139 in Helfers Haus, 4 Treppen, und zog dann in den ersten Stock.

442 Die erste Nummer der Neuen Zeitschrift für Musik erschien am 3. April 1834.

443 Ernestine von Fricken, die Wiecks kurz zuvor in Plauen bei einem Konzert Claras kennengelernt hatten, kam am 21. April 1834 zu Wieck nach Leipzig, um bei ihm Klavierstunden zu nehmen.

444 Clara Wieck reiste im Mai 1834 nach Dresden, um bei Carl Gottlieb Reißiger Theorieunterricht und bei Johannes Aloisius Mieksch Gesangsstunden zu nehmen.

445 Zu den Redakteuren der Neuen Zeitschrift für Musik gehörten anfangs außer Schumann Friedrich Wieck, Julius Knorr und Ludwig Schunke.

446 Am 25. Juli 1834 wurde Clara Wiecks Stiefschwester Cäcilie getauft, Paten waren Schumann und Ernestine von Fricken. Clara war zur Taufe

nach Leipzig gekommen und reiste am 7. August wieder zurück nach Dresden.

447 Ernestine von Frickens Vater besuchte mit ihr auf der Rückreise von Leipzig nach Asch im Sommer (August/September) 1834 auch Zwickau.

448 Am 25. Oktober 1834 war Schumann das erste Mal in Asch zu Besuch, fuhr anschließend nach Zwickau und kehrte von hier aus mit seiner Schwägerin Therese nach Asch zurück.

449 In der Allgemeinen musikalischen Zeitung Nr. 31 vom 17. 12. 1834, Sp. 860 erschien folgende Anzeige: „Am 7. d. starb hier Hr. L. Schunke aus Stuttgart, Pianofortevirtuos und Componist, an einer Brustkrankheit, 24 Jahre alt."

450 Am 11. November 1834 trat Wieck mit Clara und in Begleitung von Carl Banck eine Konzertreise an, die sie nach Magdeburg, Schönebeck, Halberstadt und am 18. Dezember nach Braunschweig führte, wo Clara mehrere Konzerte gab. Am 17. Januar 1835 ging die Reise weiter über Hannover und Bremen nach Hamburg. Von hier reisten sie am 10. April über Berlin nach Leipzig zurück.
Vgl. Litzmann, a. a. O., Bd. I, S. 78.

451 Schumann war seit Ende 1834 Besitzer der Neuen Zeitschrift für Musik und seit Januar 1835 ihr Alleinherausgeber.

452 Mit Beginn des 2. Jahrganges ging die Neue Zeitschrift für Musik aus der Verantwortlichkeit des Verlegers Hartmann in den Kommissionsverlag des Buchhändlers Barth über.

453 Von Mitte Dezember 1834 an wohnte Schumann in der Quergasse Nr. 1246 bei den Geschwistern Dumas.

454 Schumann erfuhr erst im August 1835, daß Ernestine ein illegitimes Kind des Hauptmanns Ignaz Ferdinand Freiherr von Fricken war und von ihm 1834 formell adoptiert worden war.

455 Nachweisbar sind in Schumanns eigenhändigem Kompositionsverzeichnis nur die unveröffentlichten „Etüden über das Allegretto aus der A-Dur Symphonie von Beethoven (ungedruckt)".

456 Schumann reiste im August 1835 nach Zwickau.

457 Felix Mendelssohn Bartholdy war am 30. August 1835 von Berlin kommend in Leipzig eingetroffen, um seine Stellung als Direktor der Gewandhauskonzerte anzutreten. Er wohnte im Vordergebäude von Reichels Garten.
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 243 vom 31. 8. 1835, S. 2208 (Torzettel).

458 Frédéric Chopin war in der Nacht zum 27. September 1835 für einen Tag auf der Durchreise von Karlsbad kommend in Leipzig abgestiegen. Auf dem Torzettel ist vermerkt: „Hr. Partic. Chopin, v. Paris, im Hotel de Saxe".
Vgl. Leipziger Tageblatt Nr. 271 vom 28. 9. 1835, S. 2547.

459 Clara Wieck unternahm am 26. November 1835 eine Konzertreise nach Zwickau, Plauen, Glauchau und Chemnitz. Am 6. Dezember spielte sie im Zwickauer Gewandhaus. Schumann weilte seit dem 4. Dezember in Zwickau und war bei diesem Konzert anwesend.

Vgl. Litzmann, a. a. O., Bd. I, S. 92.

460 Friedrich Wieck hatte am 14. Januar 1836 Clara wieder zu längerem Aufenthalt nach Dresden geschickt. Schumann nutzte Wiecks vorübergehende Abwesenheit von Dresden, um zwischen dem 7. und 11. Februar nach Dresden zu fahren und Clara zu sprechen.
Vgl. Litzmann, a. a. O., Bd. I., S. 96.

461 Am 23. Februar 1836 verließ Friedrich Wieck mit Clara Dresden, um über Görlitz nach Breslau zu fahren, wo sie sich vom 28. Februar bis zum 3. April 1836 aufhielten, von hier kommend trafen sie am 5. April wieder in Leipzig ein.
Vgl. Litzmann, a. a. O., Bd. I, S. 99 f.

462 Seit Juli 1835 hatte Schumann in der Halleschen Gasse Nr. 462 gewohnt und war 1836 in die Ritterstraße ins Rote Collegium gezogen, wo er bis zu seiner Verheiratung 1840 blieb.

463 Die Phantasiestücke Op. 12 widmete Schumann der jungen Engländerin Anna Robena Laidlaw. Die Pianistin hielt sich 1837 in Leipzig auf und gab am 2. Juli d. J. eine Matinee im Gewandhaus, in der sie Adagio und Rondo aus dem Klavierkonzert cis-Moll von F. Ries; einige Etüden aus Op. 22 von L. Berger; Caprice (Der Geistertanz) von F. Hiller; Etüde c-Moll, Op. 12, von F. Chopin und Variationen über den Marsch aus Verdis „Otello" von H. Herz spielte. Unterstützt wurde sie in diesem Konzert von dem Konzertmeister David und dem Hofopernsänger Hammermeister.
Vgl. Allgemeine musikalische Zeitung Leipzig Nr. 40 vom 4. 10. 1837, Sp. 655 ff.

464 Carl Banck verließ im Mai 1837 Leipzig.

465 Robert Friese verlegte die Neue Zeitschrift für Musik von 1837 bis 1851.

466 Über das Konzert Clara Wiecks am 13. August 1837 erschien in der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig Nr. 40 vom 4. Oktober 1837, Sp. 655 ff., folgende Besprechung: „Am 13ten August hatte Fräul. Klara Wieck im Saale der Buchhändlerbörse eine musikalische Morgenunterhaltung veranstaltet, deren beide Abtheilungen von Quartetten für Männerstimmen eingeleitet wurden. Die K. Hannöversche Hofsängerin Fräul. Franchetti sang ein Lied von Keil und Stegmayer, worauf die Concertgeberin ein Divertissement über die Cavatine von Pacini: *‚Ituoi frequenti palpiti'* von Liszt Op. 5 spielte; Lieder von Reissiger folgten, von Hrn. Kammersänger Krüger aus Dessau gesungen, nach welchen Fräul. Marie Wolf ein Gedicht sprach. Drei *Etudes symphoniques,* op. 13, von Robert Schumann, Notturno aus H-Dur von Chopin, und Andante mit Allegro von Adolph Henselt machte den Schluß des ersten Theils. Alles wurde mit ausgezeichneter Bravour und mit besonderer Liebe die *Etudes symphoniques* von R. Schumann gespielt und mit großem Applaus aufgenommen, wie wir berichtet wurden ... Fräul. Aug. Werner sang Mendelssohn-B.'s Suleika und das Veilchen. Nach 2 Etüden, aus Fis-Dur und Es-moll, von Adolph Henselt, ge-

spielt von der Concertgeberin, sang Herr Swoboda, Mitglied unseres Stadttheaters, 2 Lieder von Stegmayer, und Concert-Variationen über die Cavatine aus Bellinis ‚Pirat', von der Concertgeberin komponirt und vorgetragen, machten den Beschluß. Die bedeutenden Schwierigkeiten desselben wurden sehr fertig überwunden und nach Verdienst anerkannt."

467 Am 13. August war Schumann mit Clara Wieck über den gemeinsamen Freund Ernst Adolph Becker erstmals brieflich wieder in Verbindung getreten. In dem Brief bat er sie um ihr „Ja", das sie ihm am nächsten Tag gab.
Vgl. Litzmann, a. a. O., Bd. I, S. 116 f.

468 In der Zeitschrift Iris Nr. 8 vom 24. Februar 1832, S. 31 f., erschien diese Rezension von Rellstab unter der Überschrift: „Thème sur le nom Abegg, variè pour le Pfte. et dédié à Mlle. Pauline, comtesse d'Abegg par R. Schumann. Leipzig, chez F. Kistner. Pr. 12 gGr."

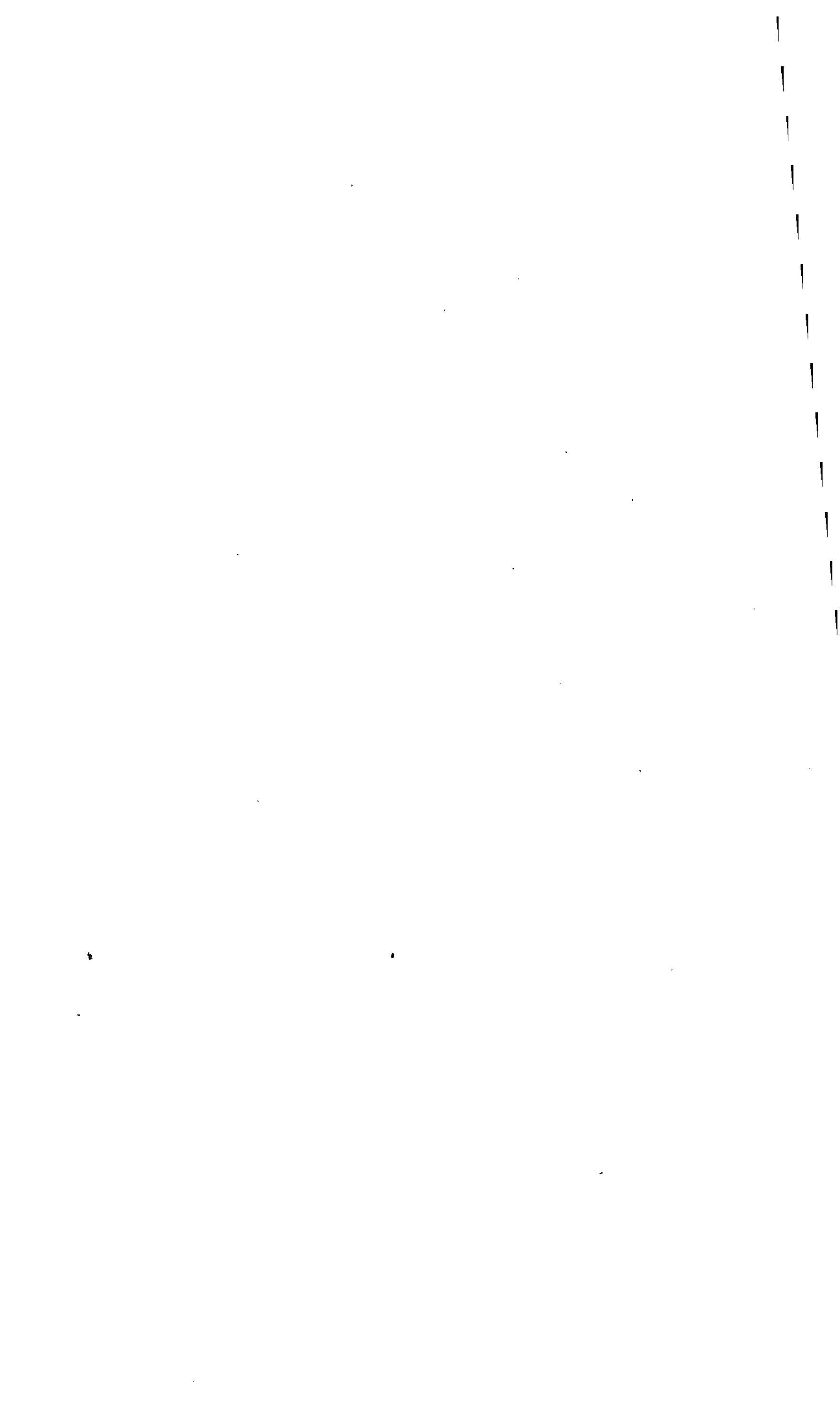
469 Die folgende Kritik Rellstabs erschien in der Iris Nr. 1 vom 4. Januar 1833, S. 3 f., unter der Überschrift: „Etüden für das Pfte, nach den Capricen von Nicolo Paganini, von R. Schumann. Leipzig, bei Fr. Hofmeister, Pr. 1 Thlr. 4 gGr."

470 Vgl. Anm. 436.

471 Im Allgemeinen musikalischen Anzeiger Wien Nr. 10 vom 7. März 1833, S. 37 f., erschien die folgende Rezension mit dem Signum „76" unter der Überschrift „Etudes pour le Pianoforte, d'après les Caprices de Paganini; par R. Schumann. Leipsic, chez Hofmeister. Pr. 1 Thlr. 4 Gr."

472 In der Allgemeinen musikalischen Zeitung Leipzig Nr. 37 vom 11. September 1833, Sp. 613–617, erschienen folgende Rezensionen unter den Überschriften: „Etudes pour le Pianof. d'après les Caprices de Paganini, avec doigter, exercices préparatifs et avant-propos sur le but que l'éditeur s'y propose. – Studien für das Pianof. nach Capricen von Paganini bearbeitet mit Fingersatz, vorbereitenden Übungen und einem Vorwort über ihren Zweck von R. Schumann, Leipzig bey Frdr. Hofmeister. Pr. 1 Thlr. 4 Gr.
Thème sur le nom ‚Abegg' varié pour le Pianoforte – par R. Schumann, Leipzig chez Fr. Kistner. Pr. 12 Gr.
Impromptus sur une Romance de Clara Wieck pour le Pianof. Oeuv. 5 Leipzig, chez Fr. Hofmeister, Schneeberg chez. Ch. Schumann. Pr. 18 Gr.
Papillons pour le Pianoforte seul. Lic. 1. Ebendaselbst Pr. 12 Gr."

473 Schumanns Impromptus Op. 5 tragen keine Widmung. Er hat Friedrich Wieck keines seiner Werke dediziert.



Verzeichnis der erwähnten Kompositionen

Schubert C-Dur Fantasie 113
Polonaisen 119, 124

Verzeichnis der erwähnten literarischen Werke

Personenregister

Ortsregister

Verzeichnis der Abbildungen

Die eingeklammerten Seitenzahlen nach den Bildtiteln bezeichnen die zugehörige Textstelle.

Die Fotovorlagen stellten zur Verfügung:
Robert-Schumann-Haus Zwickau (Abb. 1–6 und 8–16)
Museum für Geschichte der Stadt Leipzig (Abb. 7)
Reproduktionen: Herbert Strobel und Stefan Seifert

Inhaltsverzeichnis

Addenda und Corrigenda

Zusammengestellt von Gerd Nauhaus (1986)

Abkürzungen: A — Anmerkung
Abs. — Absatz
st. — statt
v.u. — von unten
Z. — Zeile

Seite

87 Z. 4, lies: G[o]ette st. Gotte [?]

117 Abs. 3, Z. 2, ergänze nach „Sonate melancholique“[88 A] (neue Anmerkung)

118 Z. 3, lies: wärmer loben st.◊19 toben [?]
Fußnote ◊ 19 streichen

207 Fußnote ◊ 173, lies: gegesen st. gegessen

209 Abs. 3, Z. 3 lies: *Poèsies* st. *Poisici*

290 Abs. 2, Z. 8 ergänze nach „Ernst“: [Frank]

361 Z. 3 v.u. nach „Beym Himmel“ lies: ! st. :

370 ergänze nach dem Gedicht: [von Friedrich Leopold von Stolberg]

379 Abs. 2, Z. 3 lies: *Fantaisie rhapsodique.*

384 Abs. 3, Z. 2 lies: dies st. das

386 Abs. 2, Z. 5 lies: ziemlich st. greulich

406 Abs. 2, Z. 2 lies: „T a g “ st. „Tag“

411 Z. 1 ergänze zu „entweder“: [◊ aus „nur“ verbessert (überschrieben)]
Z. 1 lies: (Wehmuth) st. (Wehmuth,
Abs. 5 lies: *Fanta*[i]*sien* st. *Fantasire*

428 Abs. 2, Z. 9 lies: tremolirende st. branudirende [?]

439 A. 9 ergänze vor „1826“: Ende

440 A. 18 lies: ... Heimat der römischen Könige Titus Tatius und Numa Pompilius (8./7. Jh. v.u.Z.).

443 A. 64, lies statt der Bemerkung in Klammern: Vgl. Briefe und Notizen Robert und Clara Schumanns, hg. von S. Kross, Bonn²1982, S. 11f.

445 ergänze nach A. 88: 88 A Gemeint ist die Sonate op. 49 von Ignaz Moscheles.

455 A. 201 lies: Vom 20. August bis zum 20. Oktober 1829 ...
A. 209 lies: Gemeint sind die Variationen über den Alexandermarsch op. 32 von Ignaz Moscheles.

A. 217 ergänze: Schumann benutzte folgende Shakespeare-Ausgabe: Shakespeare's dramatische Werke, übersetzt von A. W. Schlegel und J. J. Eschenburg, 20 Bde., Wien 1811/12. Vgl. J. Draheim, Schumann und Shakespeare, in: NZfM 3/1981 (Mai/Juni), S. 237ff. (bes. Anm. 2, 10 und 22).

456 A. 224 lies: Dieser Titel des Lustspiels . . . findet sich bereits in . . .
A. 235 lies: Vincenzo st. Vicenzo

458 A. 271, Z. 5 lies: Wasielewski st. Wassilewski

463 A. 321 lies: Die im 2. System – wahrscheinlich am 30. September 1830 (vgl. S. 297f.) – notierte Melodie übernahm Clara Wieck für ihre Romance variée op. 3, die Schumann seinerseits, mit eigenem Baß versehen, den Impromptus op. 5 zugrunde legte. Beide Werke entstanden 1833. Siehe auch Anm. 420.

466 A. 367 lies: Es handelt sich um das Rondo aus dem Violinkonzert h-Moll op. 7 von Paganini („La campanella").

470 A. 420 lies: Vgl. die etwa um dieselbe Zeit (Mai/Juni 1832) notierte kontrapunktische Übung in Tb 5, S. 302. Das Baßmotiv CF · GC legte Schumann seinen Impromptus op. 5 zugrunde, die Ende Mai 1833 entstanden. Siehe auch Anm. 321.

473 A. 451 ergänze: Vorangegangen waren heftige Auseinandersetzungen mit dem Mitredakteur Julius Knorr bis hin zum Gerichtsprozeß. Vgl. S. Kross, Aus der Frühgeschichte von Robert Schumanns Neuer Zeitschrift für Musik, in: Die Musikforschung, 34. Jg. 1981, S. 423–445.

475 A. 470 ergänze: Die Herkunft der Rezension, die sich wahrscheinlich auf die Aufführung von Schumanns Sinfonie g-Moll in Schneeberg (Februar 1833) bezieht, war nicht zu ermitteln.
A. 473 lies: Die im Erstdruck der Impromptus op. 5 von 1833 enthaltene Widmung an Wieck wurde in einer ca. 1842 erschienenen Titelauflage getilgt. Vgl. K. Hofmann, Die Erstdrucke der Werke von Robert Schumann, Tutzing 1979, S. 11.

477 zu „Abegg-Variationen" ergänze Seitenzahl: 300
streiche: „Acht Bilder . . ."

477 lies: Fanta[i]sien XII st. Fantasine

478 Z. 2 ergänze Seitenzahlen: 302, 321 [Notenzitate]
zu „Polonaisen" ergänze: z. T. in den Papillons op. 2 weiterverarbeitet

479 Z. 2 streiche die Seitenzahlen: 153, 159, 160; ergänze nach Seitenzahl 166: (?)
Z. 4 lies: Paganini st. P. Pixis
streiche Z. 7

480 ergänze unter „Abendwehmut":
Acht Bilder nach den Symphonien Beethovens, Florestiana (Plan) 381

481 ergänze unter „Tasso":
Vier ganz elegante Blüthen nach E. 381

485 zu „Becker, Ernst Adolf" lies Z. 3 f.: 1830–1834 Untersuchungsrichter am Bergamt Schneeberg, dann Sekretär im Sächs. Finanzministerium in Dresden, 1836 am Bergamt Freiberg.

486 zu „Bennett“ lies: 1836/37, streiche: auf ein Jahr
zu „Berger“ lies: Seit 1814 (st. 1815) in Berlin . . .

487 unter „Braune“ ergänze: Breitkopf. Gemeint: Musikverlag Breitkopf & Härtel, gegr. 1719, Inhaber bis zu seinem Tode 1827 Gottfried Christoph Härtel, 1827–35 Geschäftsführer Florens Härtel, ab 1835 Hermann und Raimund Härtel 438

488 zu „Byron“ ergänze nach Seitenzahl 183: f.
Buchstabe C, Z. 2 lies: Calderón st. Caldrón

489 Z. 4 ergänze Seitenzahl: 293 f.
zu „Chopin“ ergänze Seitenzahl: 334

493 ergänze nach Z. 2: Eckherlin, Fanny, Opernsängerin aus Mailand 267
zu „Ekerlin“ streiche: „Sängerin . . .“, ergänze: siehe Eckherlin.

494 Z. 2 lies: 290 st. 291

495 zu „Flechsig“ lies: (1808–1878)
ergänze nach „Franck“: Frank, Sekretär von H.W. Ernst 290

497 zu „Gluck“ lies: Christoph st. Christian

498 zu „Götte“ ergänze Seitenzahl: 87
zu „Grabau, Johann Andreas“ lies: (1808–1884)

500 streiche: Härtel, Wilhelm Christoph

502 zu „Henselt“ lies: (1814–1889)
zu „Herloßsohn“ lies: (1804–1849)
zu „Herz“ ergänze Seitenzahl: 315

504 zu „Jacobi, Friedrich Heinrich“ streiche Seitenzahlen: 109, 112 und 219; ergänze darunter:
Jacobi, Johann Georg (1740–1814), Dichter, Bruder des Vorhergehenden 109, 112
Jacoby, Johann (1805–1877), Arzt und Politiker, studierte in Königsberg und Heidelberg Medizin, 1830 prakt. Arzt in Königsberg 213, 227, 231, 324
zu „Jacoby, Mario“ streiche Seitenzahlen: 213, 227, 231 und 324

506 zu „Kinkel“ lies: Sängerin st. Mädchen

508 zu „Krahe“ ergänze: vorübergehend verlobt mit Clara Kurrer

511 zu „Leser“ ergänze: geb. 1809, verlobt mit Amalie Schwepfinger

518 zu „Neithardt“ ergänze: N., Heinrich August (1793–1861), Komponist und Chordirigent, zunächst Militärmusiker und -kapellmeister (1839 kgl. MD), 1843 Gesangslehrer des Berliner Domchors, 1845 dessen Leiter

524 zu „Ritzhaupt, Friedrich“ ergänze: Wilhelm (1813–1895), Sohn von Leonhard R., später Jurist und Geh. Regierungsrat in Karlsruhe

525 zu „Roßmäßler“ streiche alle Erläuterungen, lies: in Heidelberg

531 zu „Schwepfinger“ lies: Amalie gen. Malchen

533 zu „Suffrian“ ergänze: Geschäftsführer des Verlags Engelmann in Leipzig

534 zu „Thibaut“ ergänze Seitenzahl: 228

536 zu „Voigt, Henriette“ lies: (1808–1839)
zu „Weber in Zwickau“ ergänze Seitenzahl: 42

537 Z. 1 streiche Seitenzahl: 42
zu „Weber, Gottfried“ streiche Seitenzahlen: 42 und 410; ergänze Seitenzahl: 464
550/51 setze „Thonberg“ unter „Thomaskirche“
555 zu „Münster“ ergänze Seitenzahl: 320
563 zu „Zwickau“ ergänze Seitenzahl: 55

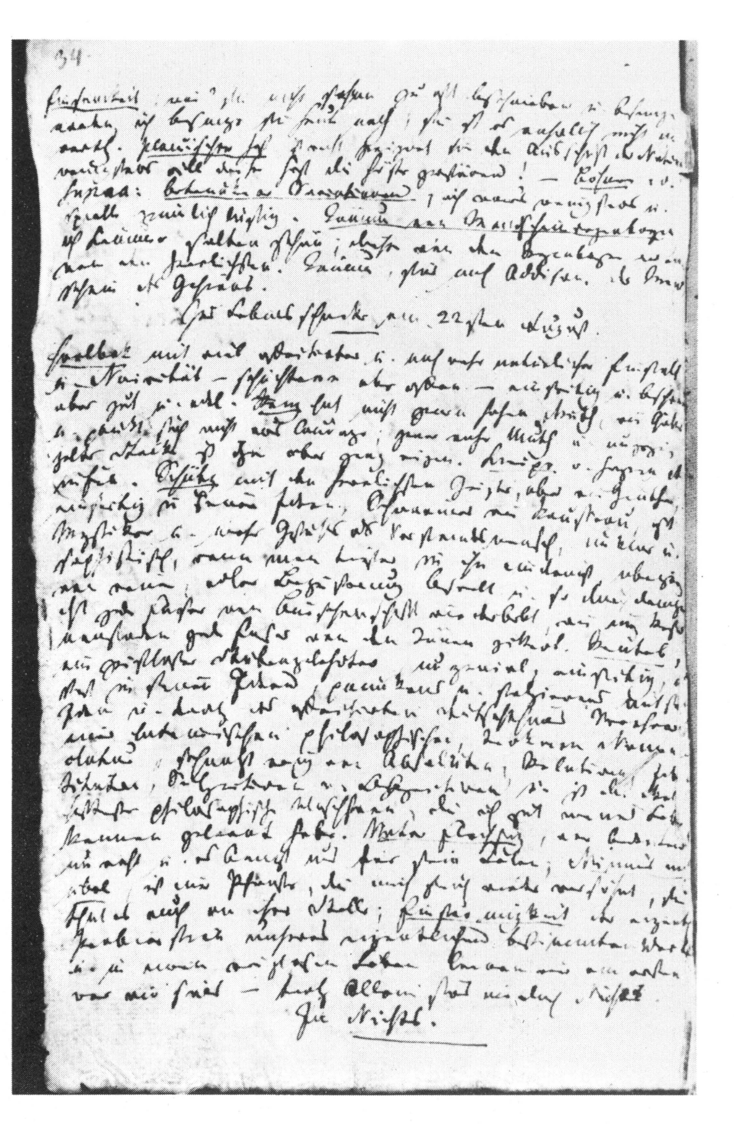


1. Robert Schumann, Öl, Miniatur, Maler unbekannt



2. *Emil Flechsig, Aquarell von A. Bach*

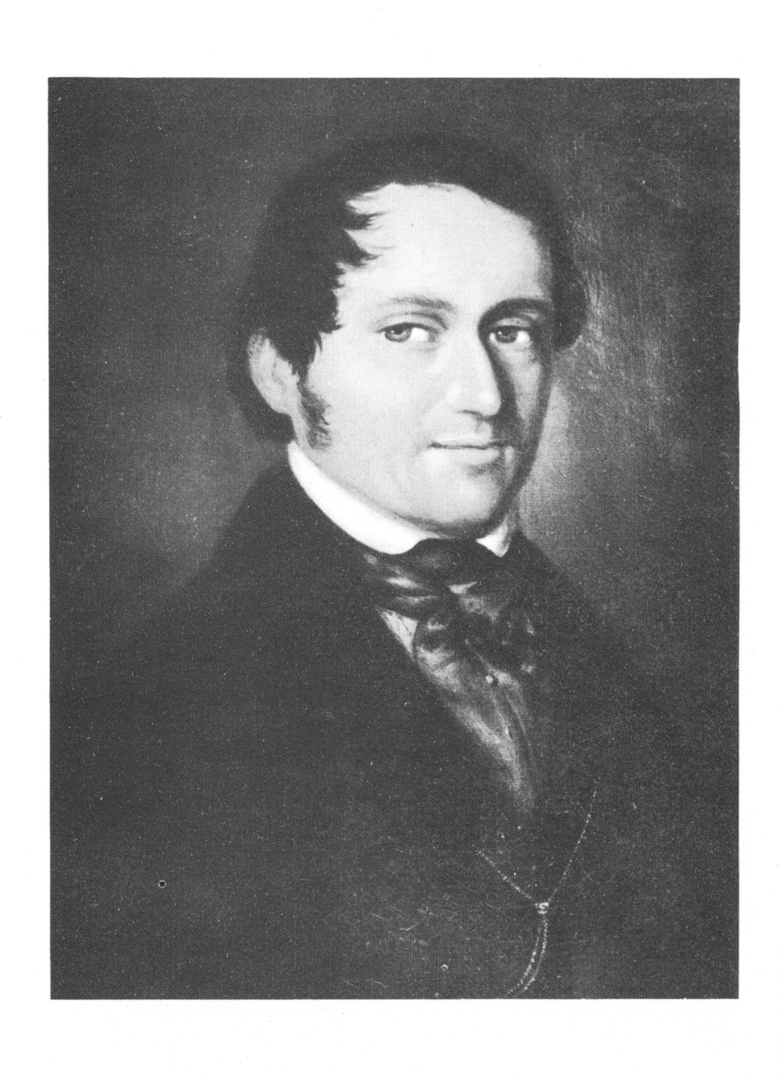
3. *Tagebuch 2, Bl. 25*



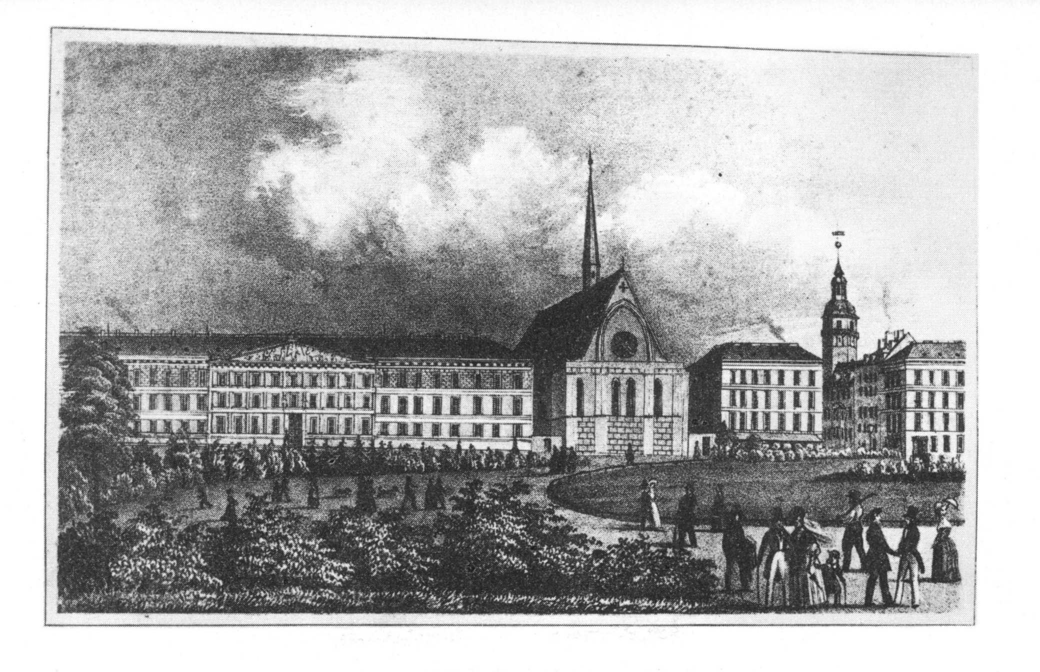
4. *Tagebuch 3, Bl.34*



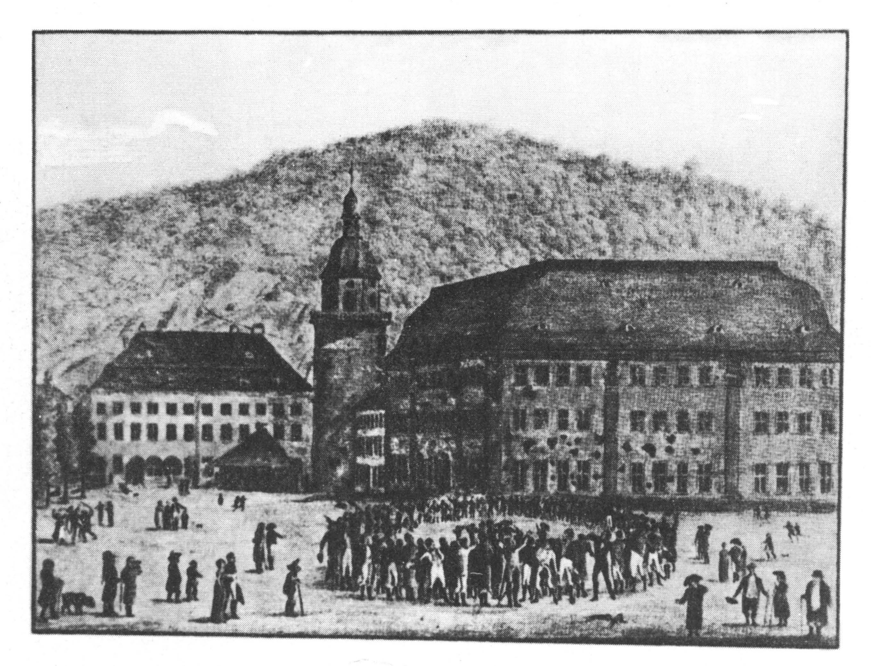
5. Clara Wieck, Steinzeichnung von Eduard Fechner (1832)



6. Friedrich Wieck, Öl, Maler unbekannt

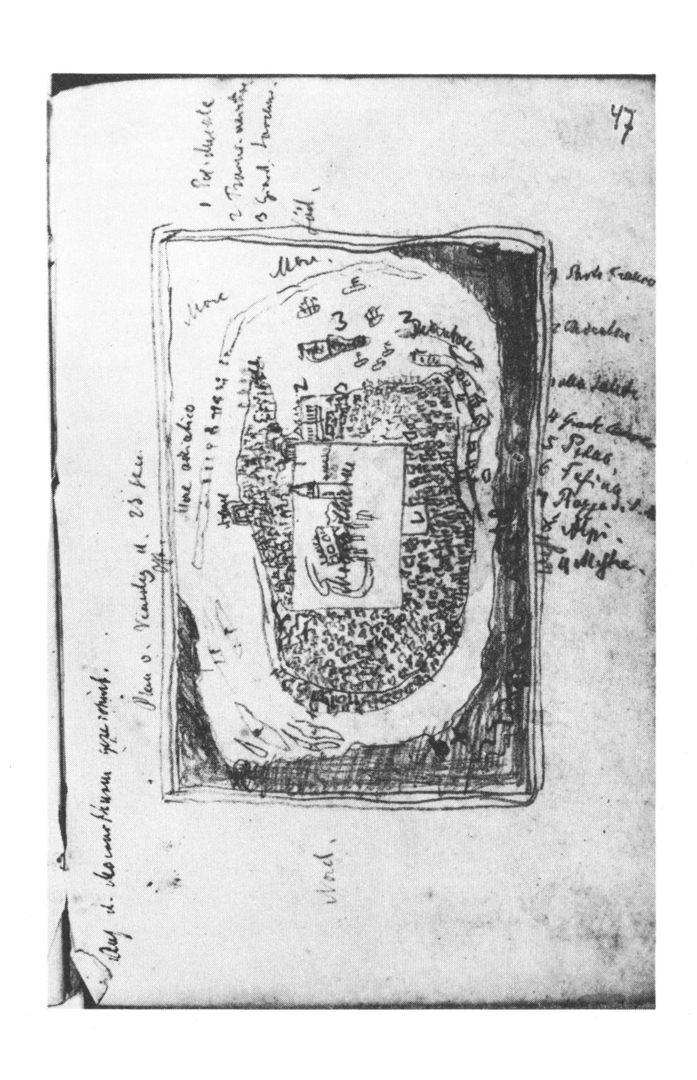


7. Der Augustusplatz in Leipzig



8. Begebenheit auf dem Heidelberger Universitätsplatz, Kreidezeichnung von Friedrich Rottmann

9. *Tagebuch 3, Bl. 46*



10. Tagebuch 4, Bl. 47

11. *Tagebuch 5, Bl. 37*



12. Tagebuch 5, Bl. 40



13. Ernestine von Fricken, Öl, Miniatur, Maler unbekannt

14. *Tagebuch 6, Bl. 10*

15. *Tagebuch 6, Bl. 38*

16. *Tagebuch 7, Bl. 48*